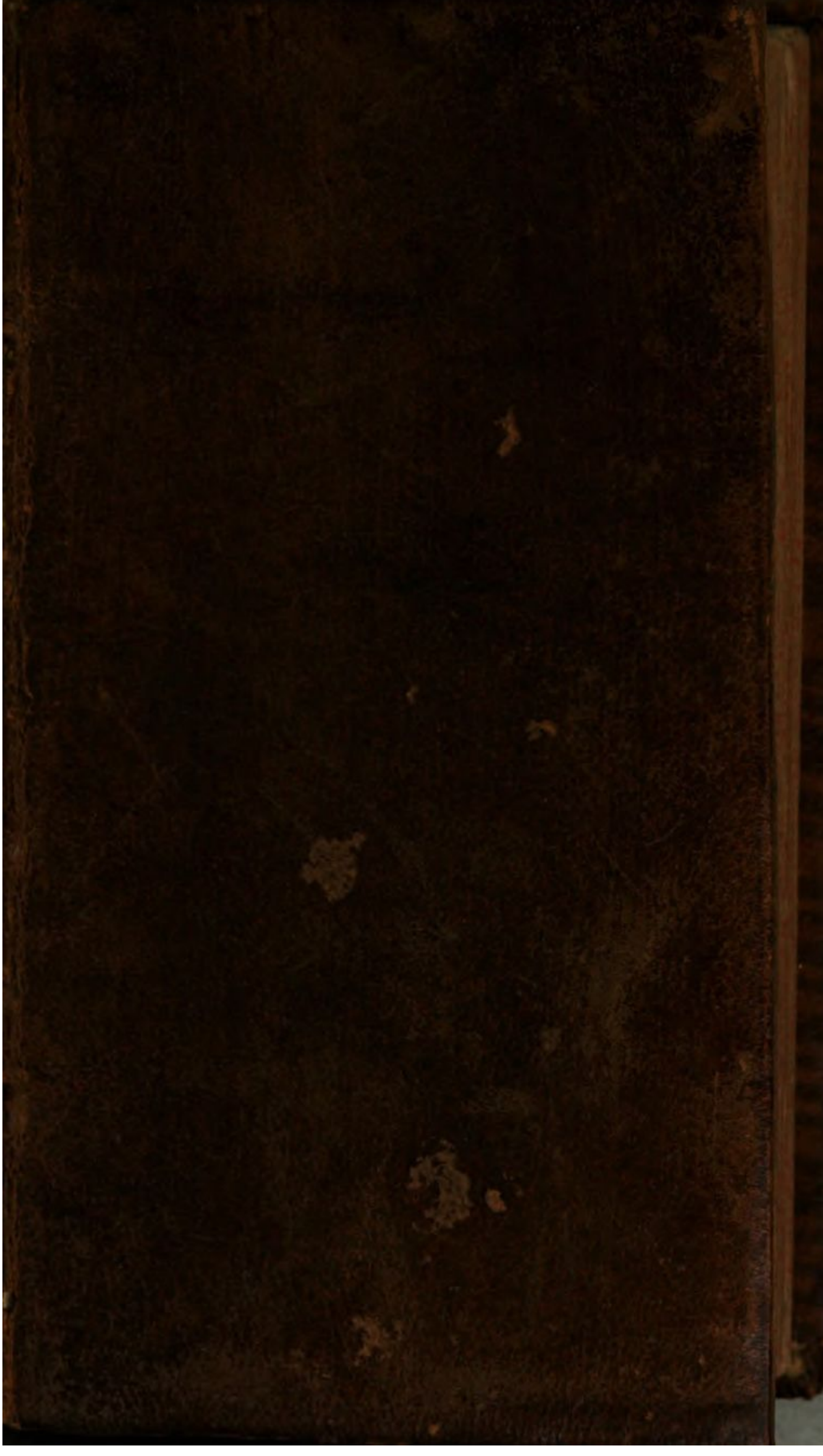

22

Geneal. 118-1

Welt Berger.

Lemkius fe

Die Durchläuchtige Welt.

Durchläu

Kurtzgefaßte Genealogi
Beschreibung / meist all
Hohen Personen

Käyser/Könige/Chur-und
Aebte und Aebtißinnen / wie auc
vornehmsten und bekantesten

Dero Namen/Geburts-Zeit/
fahren/Vermählung/Kinder/Geschwister
Lonen, Wapen und deren Ursprung / Titul /
Müntzen / &c. mit Beyfügung d
Scribenten ein

Einer kurtzen Beschreibung der
samt denen Coll

Der Politischen Jugend zu Nu
abgefasset von ein

Sehr

HAMBURG, bey Benjamin

Die
ötige Welt/
Oder
se/ Historische und Politische
ejetztlebenden Durchläuchtigen
nderlich in EUROPA,
Als
ürsten/Ertz-Bischöfe/Bischöfe/
Grafen des Heil. Röm. Reichs / nebst den
enten in den übrigen Theilen der Welt:
i Vorstellung
egierung/Bedienung/nächsten Vor-
o Anverwandten/Länder und Herrschafften/Præten-
igion, Residencen, Academien und deren Fundation,
erühmtesten und bewerthesten alten und neuen
eden Staats/ und denn
Anhange
nehmsten Ritter-Orden in EUROPA,
s Curiosis von jeder Nation.
und denen Reisenden zur Beqvemligkeit
der solche Wissenschafften
loch Schätzet.

llern, Buchhändlern im Dohm/ 1710.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. N. J.

Erster Theil/

Von

Deutschlands alten Zustand/ Nahmen und Gräntzen.

WAs vor gantz alten Zeiten in Deutschland vor ein Zustand gewesen/ ist zimlich ungewiß. Denn ob gleich einige Nachricht hievon beym *Ptolemæo*, *Strabone*, *Plinio* und andern zu finden / so haben doch selbige alles/ was sie wieder geschrieben/ nur auf hören sagen gehabt. *Tacitus* hat zwar in seinem Buch de Germania etwas mehr præstiret / allein es sind auch diesem Scribenten die äussersten Theile von

Deutschland nicht genugsam bekannt gewesen. Jedoch *Philippus Cluverus* in seinem Buch de Germania antiqva das meiste/ was uns hierinnen die Alten hinterlassen/ zusammen getragen. Was den Nahmen betrifft / so ist zwar bekannt / daß die Deutschen unter dem gemeinen Nahmen der *Celtarum*, welcher nebst ihnen die Spanier / Gallier und Britannier bedeutete / begriffen gewesen / eigentlich aber sind sie zum Unterscheid der andern *GERMANI* genennet worden/ von welches Nahmens Ursprung *Bernegger. Q. Misc. c. 7.* und *Albinus* in der Meißnischen Land-Chronicke *l. 1. t. 2.* zu sehen. Und obgleich etliche davor halten/ als seyen ehemahls bey den Römischen Scribenten die Deutschen auch unter dem Nahmen der Gallorum verstanden worden/ so hat doch solches/ meines Erachtens / *Cluverus Germ. Antiq. l. 1. c. 10.* zur Gnüge wiederleget.

Was die Gräntzen des alten Deutschlandes betrifft/ so pflegen sie zwar gegen Ost / Süd und Westen fast von allen alten Scribenten auf einerley Art gesetzet zu werden / aber gegen Norden findet sich zwischen *Ptolemæo* und *Tacito* eine grosse Differentz / indem der erste das Baltische Meer Deutschland zu Gräntzen setzet/ und also Scandinaviam und alle übrige Insuln Maris Baltici Deutschland entziehet. Dahingegen *Tacitus* des Maris Baltici latos sinus & immensa terrarum spatia Deutschlande zugeleget. Den Unterscheid/ der hieraus entspringet/ hat *P. Bertius Rer. Germ. l. 1.* entworffen. Nun ist zwar wol kein Zweifel/ daß *Tacitus*, der Qvæstor Galliæ Belgicæ gewesen/ und also nähere Nachricht haben können/

als *Ptolemæus*, der zu Alexandria sein Werck verfertiget/ und also aus ungewissen Relationen von diesen Deutschen schreiben können; zu geschweigen / daß ja der Dänen/ Schweden und Norwegen Sprache / als welche von der Deutschen nur im Dialecto unterschieden/ gnugsam erweiset/ daß diese Nationes Deutschen Ursprungs seyn. Und eben hieraus kan die Frage: Ob das jetzige Teutschland / oder das alte grösser? erörtet werden. Wenn wir das alte Deutschland und nach *Ptolemæi* Meynung nehmen / so ist nicht zu läugnen/ daß das jetzige Deutschland grösser sey/ indem das einzige Jütland/ so an Dännemarck von Deutschland abkommen/ durch die ansehnlichen Stücken/ so jenseit des Rheins und der Donau liegen/ und zu Deutschland gerechnet werden/ genugsam ersetzet wird/ wie solches *Æneas Sylvius in descriptione Germ.* c. 2. gar pathetisch ausführet / welchem *Althammerus in Tacit. Germ. l.* 1. *c.* 1. und andere beypflichten. Nimmt man aber Deutschland nach *Taciti* Anleitung/ so konnen in Wahrheit die Stücken/ so gegen Abend und Mitternacht über der Donau und den Rhein darzu gebracht werden / den Verlust von Dännemarck/ Schweden/ Norwegen und Jütland nicht ersetzen/ wie solches *Philippus Cluverus l.* 1. *c.* 11. sattsam ausgeführet.

In diesem grossen Lande nun wohnten unterschiedliche / deren Nahmen bey *Cluvero* und andern zu sehen. Die Regierungs-Form war fast bey allen Civitatis Democraticæ vel cum, vel sine principatu. Von welchen beyden Orten *Cluverus l.* 1. *c* 38. & 39. zu sehen / ausser daß bey denen Svionibu

oder Schweden eine Species justi regni gewesen / wie *Tacitus Germ. c.* 44. remarqviret. Im übrigen waren diese Nationen gar selten mit einander einig / daß also die Worte *Taciti in Vit. Agric. c.* 12. hierbey gar füglich appliciret werden können. Mit denen Römern haben sie so wol als zu *Marii* Zeiten zu thun gehabt/ da die Cimbri nnd Teutones in Gallien einfielen/ auch anfangs unterschiedene Römische Generalen schlugen / bis sie endlich von Mario in 7. unterschiedlichen Treffen aufs Haupt erleget / und über 150000. erschlagen worden / wie beym *Vellejo l.* 2. *c.* 12. zu lesen. Der erste aber von denen Römern/ der die Deutschen auch in ihren eigenen Landen angegriffen/ ist *Julius Cæsar* gewesen/ welcher zweymahl / und zwar das erstemahl binnen 2. Tagen / eine Brücke über den Rhein geschlagen / unterm Prætext, den flüchtigen *Ariobistum* und diejenigen / welche ihm den Durchzug nicht verstattet / zu bekriegen. Wiewol er beydemahl sonder etwas Merckwürdiges zu verrichten/ sich wieder zurück begeben. Weil er aber dieses ohne des Rahts zu Rom Consens vorgenommen/ ist es daselbst so übel aufgenommen worden/ daß viele/ sonderlich *Cato Uticensis* darauf gestimmet/ daß man diese gantze Action desavouiren / und Cæsarem denen Deutschen zur Satisfaction übergeben solte. Allein unterm Kayser *Augusto* haben die Römer / unter Anführung Drusi, ein groß Theil von Deutschland zwischen der Elbe und dem Rhein bezwungen; gestalt denn bekannt / daß er bis an die Elbe kommen / allein durch Erscheinung eines Gespensts verhindert worden/ darüber zu setzen/ wie *Dio Cassius l.* 55. erzehlet. Er hat auch an der Weser / Maaß / Luppe und

dem

dem Rhein viel Vestungen/ und sonderlich an diesem letztern 50. Castele aufgerichtet / *teste Floro l.* 4. *c.* 12. daher nachmahls viele berühmte Städte entstanden/ unter welchen sie auch Maynz gar probabel nehmen. Allein nach *Drusi* Tod/ als *Qvintilius Varus* vom Käyser *Augusto* zum Land-Voigt über die neu conqvetirten Oerter gesetzet ward / und sich allzugeitzig und Geld-begierig erwiese/ wie *Vellejus l.* 2. und *Dio Cassius l.* 56. selbst judiciren / fielen die Deutschen/ unter Anführung des bekannten *Arminii*, ihm unversehens auf den Hals / und erschlugen ihn mit seinen bey sich habenden 3. Legionen/ über welchen Verlust sich Käyser *Augustus* (*teste Sbetonio*) dermassen alteriret / daß er etliche Tage als ein unsinniger Mensch mit dem Kopff wider die Wände gelauffen / und geschrien Qvinctili Vare, redde legiones. Von dem Ort / wo diese berühmte Schlacht geschehen / sind die Scriptores nicht einerley Meynung/ wie in den Monumentis Paderbornensibus p. 34. zu sehen. Allein es hat der Autor derselben erwiesen/ daß es in der Paderbornischen Diœces, nicht weit von dem Städtlein Horn geschehen / und würde daher dieses Feld annoch itzo Winsfeld von dieser Victorie genennet. Nun hat zwar nach diesem *Tiberius Nero* noch bey *Augusti* Zeiten/ und unter *Tiberii* Regierung *Germanicus* diese Scharte zimlich ausgewetzet; allein es hat doch offtermahls zimliche Kappen gesetzet / daß auch die Römer eben keine Seide dabey gesponnen. Was es nach der Zeit vor unterschiedliche Actiones zwischen den Deutschen und Römern gesetzet / fällt zu lang erzehlen. Dieses ist nur kürtzlich zu erwehnen / d unter dem Käyser *Probo* der Neckerstrohm die Grä

tze zwischen Deutschland und dem Römischen Gebiet gewesen/ wie beym *Flabio Vopisco in Vit. Probi c. 9.* zu sehen/ und haben die Römer zu dessen Beschützung viel Castele angeleget / aus welchen hernach viel nahmhaffte Städte entstanden / wie *Freherus Orig. Palat. p.* 1. angemercket. Gleichwol aber hat gantz Deutschland niemahls von den Römern können bezwungen werden / sondern es hat ein groß Theil davon seine Freyheit beständig behauptet / wiewol sie ander seits dem Römischen Gebiete nicht viel anhaben können / indem ihnen die alten und wohlgeübten Römischen Legionen an dem Rhein und der Donau allezeit nahe auf dem Nacken waren / bis endlich im vierten Seculo Käyser *Constantinus M.* nachdem er den Sitz des Reichs von Rom nach Bisantz / so er von seinen Nahmen Constantinopel nennen lassen / verlegt / und die alten Legionen nach dem Orient abgeführet/ ihnen selber Thür und Thor dazu aufgethan. Gestalt denn die Deutschen Völcker sich dieser Gelegenheit in folgenden Zeiten gar wohl bedienet/ und die Alani, Silingi, Svevi, Vandali, Spanien / und diese nemlich die Vandali hernachmahls Africam, die Visigothi Languedoc, und ein Theil von Spanien zum Anfange/ die Ostro-Gothi, nachdem sie die Herulos gedämpffet/ Italien / die Burgundiones und Franci Gallien, die Sachsen und Angeln aber Britannien/ zu unterschiedlichen Zeiten an sich gerissen haben. Hingegen wurde durch diese viele Migrationes auch Deutschland hin und wieder an Einwohnern geschwächet. Daher denn die Veneti, ein Sarmatisch Volck/ diese Occasion sich zu Nutze gemacht / und den gantzen Strich Landes zwischen der Weichsel und Elbe an sich

gezo-

gezogen/ und mit unterschiedlichen Colonien angefüllet/ deren unterschiedliche Nahmen bey *Bangerto in not. ad Helmod. Chron. Slav. l.* 1. *c.* 12. zu sehen.

Gleich wie aber aller oben angeführten Nationen, die sich aus Deutschland in die Römischen Provincen begeben / Succesſe zu erzehlen/ allzu lang fallen dürffte; also wollen wir uns gleichwol bey denen *Francis* etwas aufhalten. Des Nahmens halber und woher er kommen/ läßt man sich unbekümmert/ dieses hingegen verlohnet noch ehe der Mühe zu untersuchen/ ob dieses Volck zu denen Teutschen oder Gallis gehöret? Denn weil die heutigen Frantzosen von denen Francis herstammen/ so haben sich etliche unter ihnen vor eine Schande gehalten/ wenn sie Deutschland als ihr erstes Vaterland erkennen solten. Daher sie denn mit allerhand Fabeln gesuchet/ sich dieser Ankunfft zu entbrechen. Man kan hiervon sehen/ was *Lacarrus* in seiner *Historia Coloniarum à Gallis in extremas nationes missarum; Audigies de l' Origine des François & de leur Empire*, und andere vor Romainen fingiren. Allein es hat vornehmlich *Wolfgang Lazius* in seinem *Opere de Migrationibus gentium; Philippus Cluverus in Germ. antiqua; Hadrianus Junius in Batavia* und and zur Gnüge dargethan/ daß es gute ehrliche Deut gewesen. Welches auch daraus erhellet / weil d Frantzosen und ihre Könige aus dem Merovingischen Geschlechte aus denen Sicambris entsprossen / und gleichwol unläugbar/ daß diese zu denen Deutschen zu rechnen. *Vid. Monumenta Paderborn. p.* 8. Und ist

Franci sind Deutsche.

billig zu verwundern/ daß sich die heutigen Frantzosen klüger als ihre Könige düncken wollen / weil doch gnugsam bekannt / daß *Franciscus I. Henricus II.* und andere öffentlich agnosciret/ daß sie von denen Deutschen herstammeten. *Vid. Goldasti Replic. pro Imperio c. 5. p. 89. seqq.* Die Länder/ welche die ersten Franci besessen/ beschreibet weitläufftig *Hadrianus Junius in Batabia*, und *Phil. Cluverus in Germ. Antiq. adde Monumenta Paderborn. p.* 82. Diese Francen nun haben sich unter *Clodione* an Galliam gemacht / und sonderlich sein Sohn *Merobæus* ein groß Theil von Picardie, l' Isle de France und Champagne besessen. Und von solchem *Merobæo* wird die erste Familie der Könige *Merobingia* genennet. Dieser *Merobæus* hinterließ *Childericum*, von welchem *Clodobæus* gezeuget worden/so nicht allein den Uberrest von Picardie und anderes an sich gebracht / sondern auch ein grosses Stück von Deutschland / welches die Allemanni bewohneten / bezwungen / und selbiges Volck gar zu Knechten gemacht / wie davon *Vadianus de Collegiis Monasteriisqve Germaniæ Veteribus* zu sehen *lib. 9. p.* 39. Und solcher ist der erste König gewesen / so den Christlichen Glauben angenommen/ und von *St. Remigo* getaufft. Doch gibt *Audigier* in seinem *Tractat de l' Origine des François* einen andern / der *Arbogastus* geheissen/ und zu Trier lange vor *Clodobæi* Zeiten residiret haben soll/ diesen Preis / wiewol man allenfalls einwenden kan / daß *Arbogastus* nicht über alle Francken/ sondern nur einen Theil davon geherrschet habe/ und also aus denen / die über das gantze Volck regieret/gleichwol *Clodobæus* der Erste sich zum Christlichen Glauben beqvemet habe. Bey gemeldeten

Clo-

Clodoßæi Tauffe soll auch/ wie zwar die Frantzosen sagen/ eine Taube vom Himmel kommen seyn / und das Oel zur Salbung des Königs gebracht haben; allein *Chiffletius* in seinem *Tractat de Ampulla Rhemensi* hat erwiesen / daß es eine gute Legende sey. Dieser *Clodoßæus* nun hat das Reich auf seine 4. Söhne / und selbe ferner auf ihre Nachkommen verfället / bis endlich zu Ende des 7ten Seculi, und im folgenden 8ten die letzten Könige so faul gewesen / daß sie sich der Regierung gantz nicht angenommen/ sondern alles denen Majoribus Palatii aufgetragen/ welche es letzlich dahin gebracht/ daß denen Königen nichts mehr als der blosse Nahme überblieben. *Vid. Annal. incerti Autoris ad ann. 752. apud Petrum Pithoeum in Script. annal. & Histor. Franciæ. Et Rudolph. de Diceto in abbrebiation. Chronic. ad ann. 662.* Wiewol gleichwol *Carolus le Comte* in seinen *Annal. Eccles. Gallic.* darvor hält/ daß die Scribenten / die sie ohne Unterscheid beschuldigen/ als ob sie durch ihre Faulheit und Nachläßigkeit das Ubel so weit hätten einreissen lassen / zu viel thun / indem viel mehr ihre zarte Jugend und kurtze Regierung / deren sich die Majores domus zu ihren Vorhaben meisterlich bedienet / darzu den Grund geleget hätte.

Aus solchen Majoribus Palatii ist *Pipinus* der erste gewesen/ der gar zum Königreich gelangen können. Denn als der damahls regierende König *Childericus III.* sich um die Regierung unbekümmert ließ/ brachte jener indessen die Grossen auf seine Seite / und ließ hernach den Papst *Zachariam* fragen: welcher am meisten meritirte König zu seyn / der / so

durch seine Tapfferkeit das Reich beschirmete / und alle dessen Last trüge / oder aber der / der nur zu Hause stille säße / und sich bedienen ließ? Der Papst sprach vor den Ersten / und *Pipinus* bediente sich dessen Ausspruch / ließ den armen *Childerico* eine Platte scheeren / und machte sich zum Könige. Ist demnach das *Merobingi*sche männliche Geschlecht in besagten *Childerico III.* ausgegangen. Man hat auch viel disputirens gehabt / wer eigentlich desselben Vater gewest / indem andere *Theodoricum II.* einige aber einen andern vorschieben wollen. Es hat aber unlängst *Johann Mabillon* in seinen *Analectis Tom. III.* erwiesen / daß er *Childerici II.* welcher auch sonst *Daniel Clericus* genennet wird / Sohn sey. Nach der *Merovingi*schen Linie nun ist die *Carolingi*sche gefolget / so von *Carolo M* also genennet wird / aus der zu erst *Pipinus* sich auf den Königlichen Thron erhoben / und von *St. Bonifacio*, Ertz-Bischof zu Maynz / gekrönet worden. Worbey denn sonderlich zu mercken die Ordnung der letzten Majorum Palatii, so diese:

PIPINUS — *GROSSUS*

Carolus Martellus, der durch Pipinum Autor der Carolingorum.

Childebrandus, von welchen die Capetingi herkommen.

Pipinus brevis.

Carolus Magnus.

Dieser *Pipinus* ließ sich am ersten salben / damit er bey dem unbändigen Volck desto mehr Autorität haben möch-

möchte/ wie hiervon *Fanchet* in seinen *Antiqbit. Franc. l.* 6. *c.* 1. zu lesen. Er hat Zeit seiner Regierung viel Kriege geführet / sonderlich mit denen Aqvitaniern, Longobardern und Sachsen / bey welchen letztern er zum öfftern gute Stösse ausgetheilet und bekommen. Zeit seiner Regierung sind in Deutschland die Bißthümer Äichstadt und Würtzburg / imgleichen auch die Abtey Fulda aufgerichtet worden. Ob aber er auch dem Bischof zu Würtzburg das Hertzogthum Francken verehret/ wie zwar die Würtzburger vorgeben/ ist sehr zu zweifeln / und wird aus denen ältesten Scriptoribus schwerlich zu erweisen seyn. Er ist endlich An. 768. verstorben/ und hat hinter sich gelassen *Carolomannum* und *Carolum Magnum*, davon der erste gar bald gestorben/ und demnach das gantze Reich auf den letzten verfallen.

CAROLUS M.

Dieser *Carolus M.* ist in der Jugend von dem berühmten *Alcuino* informiret worden/ von welchen *Conringius Dissert. 3. antiqbit. Academ. p. 75. b. 80.* zu sehen. Von seinem Vaterlande sind die Meynungen unterschiedlich / die meisten haben davor gehalten/ er sey zu Ingelsheim gebohren. Allein *Reinesius* in seinen *Variis Lection. l. 2 c. 16* produciret ein Diploma, darinnen *Carolus* das Land beym Fluß Anstrut locum conceptionis suæ nennet. *Chiffletius* zwar in seinen *Vindiciis Hispanicis c. 9.* meynet/ es sey dieses gar nicht wider einander / und könnte *Carolus* sehr wohl in Thüringen concipiret / zu Ingelsheim aber gebohren seyn/ auch solcher gestalt diese beyde Meynungen gantz füglich conciliiret werden.

Jean de Serres in seinem *Inventaire generale de l' histoire de France* meynet/ er sey zu Worms gebohren. *Aventinus* in seinen *Annalibus Boicis* will Bayerland zu seinem Vaterland machen / und sagt: Er sey in Carlsburg gebohren. Allein da *Eginhardus de Vita Caroli* selbst schreibet / daß er hievon schon damahls nichts gewisses erfahren können / so scheinet wol / daß alle Mühe/ hierinnen einige Gewißheit zu erlangen/ vergebens sey. Ob aber deswegen *Carolus* vor einen Deutschen zu halten sey/ hat *Monzambano de Statu Reip. Germ. c.* 1. §. 6. am besten erörtert. Es hat sonst *Carolus* das Reich/ welches sein Vater schon zimlich erweitert / auf die höchste Spitze seiner Macht gestellet. Bevor wir aber dessen Leben erwegen/ scheinet nohtwendig zu seyn/ daß wir den Zustand des Frantzösischen Reichs betrachten.

Zustand in Franckr.

Ist demnach zwar bekannt/ daß die Frantzosen jederzeit Könige gehabt/ allein ob dieselbigen so gar absolut regieret/ wollen etliche in Zweifel ziehen/ gestalt denn auch *Hottomannus in Franco-Gallia* dem Volck keine geringe Gewalt zuschreibet. Es hat aber *Böclerus in Historia Seculi IX. & X. pag.* 19. erwiesen/ daß anfangs sowohl / als zu *Caroli M.* Zeiten es eine rechte Monarchie gewesen / ob schon in denen mittlern Zeiten/ durch der letzten *Merovingi*schen Könige Faulheit / das Volck auch etwas zu sprechen bekommen. Gleichfals wird auch noch gestritten/ ob dieses ein Erb-oder Wahl-Reich gewesen / denn das letztere suchet *Hottomannus in Franco-Gallia c.* 6. *Grotius de J. B. & P. l.* 2. *c.* 9. §. 11. mit aller Macht zu be-

behaupten: *Böclerus* hingegen *l. a. p.* 21. und andere/ die beym Hortleder *in notis ad Onufr. Panvin. de Comit. c.* 5. so in *Goldasti Polit. Imperial. p* 1. mit enthalten/ allegiret zu finden/ haben genugsam dargethan/ daß es nichts anders/ als ein Erb-Reich gewesen. Hingegen ist zu mercken / daß damahls viel Hertzoge und Grafen gewesen/ welche unter Königlicher Autorität das Volck beherrschet. Es war aber zu *Caroli M* Zeiten die Hertzogliche Würde gar eingespannet/und keinesweges mit unsern heutigen Hertzogen in Deutschland zu vergleichen / wie solches aus *Anton. Dadino Alteserra de Ducib. & Comit. provincial. Galliæ* zu sehen; Doch meynen viele / daß aus ihnen die heutigen Hertzoge in Deutschlande entstanden. Allein es hat *Cæsarinus Furstnerius* in seinem *Tractat de Supremat. Princip. Germ. c.* 19. *& seqq.* erwiesen/ daß die heutigen Staaten unsers Reichs nicht sowol aus diesen Magistratibus Provincialibus Francorum, als aus denen Fürsten/ die vormahls Deutschland beherrschet/ ehe die Franci sich selbiges unterwürffig gemacht / entstanden.

Zustand in Deutschland zu *Caroli M.* Zeiten.

Was Deutschland belanget/ so war dasselbe zu *Caroli* Zeiten grösten Theils denen Francis unterwürffig. Denn *Allemannien* hatte bereits *Clodoväus I.* an die Krone gebracht/ die Bayern aber waren unter *Pipino* gezwungen worden / daß ihr Hertzog sein Land zur Lehn von Franckreich empfangen müssen. Die Nieder-Sachsen wehrten sich zwar unter *Caroli* Regierung / doch sind sie endlich auch genöhtiget worden zu

weichen / nach dem *Wittekindus* den Christlichen Glauben angenommen/ und sich *Caroli* Botmäßigkeit unterworffen. Den Uberrest von Deutschland/ als Pommern/ Mecklenburg / die Marck Brandenburg / die Insul Rügen / und übrige Gräntzen Deutschlandes gegen das Baltische Meer wurden von denen Venedis besessen/ von welchen / wie sie sich in das Land getheilet/ gesehen werden kan *Bangertus in notis ad Helmoldi Chronic. Slavorum.* Der Theil von Deutschland / so unter *Caroli M.* Bothmäßigkeit gestanden/ ward von demselben gleichfals durch Hertzoge und Grafen regieret/ deren Amt vornemlich in judicialibus, imgleichen in Heerzügen bestande / als bey welchen jeder Hertzog mit einer Anzahl Trouppen erscheinen muste. Wobey denn auch zu mercken/ daß die Grafen meistentheils über ein gewiß Gan oder District gesetzet worden; Dahingegen die Hertzoge über eine gantze Provintz zu gebieten hatten. Von beyder Amt kan gelesen werden *Alteserra de Ducib. & Comit. Provin. Gall. l.* 1. *c.* 4. *Bignon ad Marculfi formulas l.* 1. *c.* 8. *Lehmann. in Chron. Spirensi l.* 1. *c.* 5. *& multi seqq.*

Aus den Kriegen/ die *Carolus M.* geführet/ wird erst derjenige/ so er mit den Longobarden geführet/ zu erwehnen seyn. Es ist allbereit oben gedacht/ was massen *Caroli M.* Vater *Pipinus* den König der Longobarder, *Aristolphum*, dahin gebracht/ daß er seine Prætension auf Rom fahren lassen müssen. Da aber hernach *Desiderius*, *Aristolphi* Nachfolger / wieder eine

Zustand in Italien zu *Caroli M.* Zeiten.

ne Schantze gewaget/ und nochmahls einen Versuch auf Rom thun wollen/ ruffte der Papst *Carolum M.* zu Hülffe/ welcher/ da er durch die Alpes gebrochen/ *Desiderium* belagerte/ und letzlich durch Hunger sich zu ergeben zwang/ wodurch also das Longobardische Reich an *Carolum* gebracht ward / und verdienete *Carolus* damit/ daß er von Papst *Hadriano* zum Patricio Romano gemacht / und das Recht einen Papst zu setzen ihm aufgetragen worden. Wie hiervon *Conringius de Germ. Imperio R. c. 6.* meldet. Da nun solcher Krieg mit den Longobarden glücklich geendiget war / und *Caroli* Autorität von Tage zu Tage wuchs/ wurde er auch endlich vom Römischen Volck und Papst *Leone Ao.* 802. zum Käyser ausgeruffen / wie davon *Annal. incerti Autoris* bey dem *Pitheo ad annum* 801 zu lesen. Was aber durch solchen Titul *Carolus* vor ein neu Recht bekommen / ist nicht gantz klar. Denn Italien/ so weit es den Longobardern unterthänig gewesen/ hatte er schon zuvor/ was aber Rom betrifft/ so scheinet *Böclerus* in der *Histor. Sec IX. & X. p. 24. it. Natal. Alex. in Dissert. ad Select. Hist. Eccl. cap. sec. 9. & 10.* der Meynung zu seyn/ daß er bereits vorhero über Rom eben die Autorität gehabt als darnach. Allein / wann wir unpartheyisch von der Sache reden wollen / so scheinet es gäntzlich/ daß *Carolus* durch diesen Titul zuerst die Ober-Herrschafft über die Stadt Rom/ und das Patrimonium S. Petri erlanget / welches auch dahero nicht wenig bestärcket wird/ weil *Carolus*, da er nur noch Patricius gewesen/ zwar des Papst *Leonis* Beschuldigung cognosciret/ sintemahl doch aus *Hadriani*

Caroli M. wird Röm. Käyser.

ni Conſtitution das Recht den Röm. Papſt zu erwehlen / und folglich über denſelben zu richten gegeben worden; Gleichwol hat er ſich doch damahls noch nicht unterſtanden / über die Römer einige Jurisdiction zu exerciren. Daher er auch die Schandthat / ſo an *Leone* von den Römern begangen worden / damahls unbeſtrafft gelaſſen. Nachdem er aber Käyſer worden / hat er ſich ſtracks mehr heraus genommen / indem er gleich folgende Tage diejenige / ſo an ſolcher That Schuld geweſen / als reos læſæ Majeſtatis condemniret / wie hiervon *Annal. Franc.* und *Conringius de Germ. Imper. Rom. c. 7.* zu ſehen. Es hat auch derſelbe wegen dieſes Käyſerl. Tituls mit denen Griechiſchen Käyſern zimliche Widerwärtigkeit gehabt / bis endlich die Sache verglichen / der Käyſerliche Titul beyden gelaſſen / und beyden Reichen gewiſſe Gräntzen geſetzt worden / wovon *Conringius l. 1. c. 8.* zu leſen.

Sächſiſche Krieg.

Was den Sächſiſchen Krieg anbelanget / ſo hat ſelbiger 33. Jahr gewähret / wie der *Autor Anonym. de Vita Ludov. Pii p.* 346. bezeuget; Und *Maiborn. in notis ad Wittekindi annal. l. 1.* ausführlich darthut. Denn ob gleich die Sachſen ſich mehr als einmahl ſubmittiret / ſo daurete ſolches doch nicht lange / ſondern ſie fielen immer wieder ab / darüber ſie zum öfftern heßlich einbüſſeten; immaſſen bekannt / daß *Carolus* Anno 782. auf einmahl 4500. aus ihnen hinrichten laſſen / wie gleichfals in den *Annal. Franc. de Ao. dicto* zu ſehẽ. Sonderlich ging denen Sachſen am ſchwereſten ein / daß ſie die Heydniſchen

Jrr-

Jrrthümer verlassen/und sich zum Christlichen Glauben beqvemen solten. Gestalt es denn selbige nicht wenig verdroß/ daß *Carolus* ihr vornehmstes Götzen-Bild Jrmenseul zerstörete / welches zwar nach etlicher Meynung zu Mörseburg soll gestanden haben / es ist aber bekannt/ daß Meissen zu der Zeit nicht von denen Sachsen/ sondern von denen Venedis bewohnet worden. Daher auch andere viel probabler darthun/ daß solches Götzen-Bild in Westphalen an dem Orte gestanden/ wo jetzo Stadtbergen liegt. Es kan hiervon wieder nachgesehen werden *Lindenbrogius in vit. Caroli M.* imgleichen *Henr. Meibomius* in einem eigenen *Tractat de Jrmens. Sax. Monum. Paderborn. p.* 103. *seqq.* Bey dieses Götzen-Bildes Zerstörung soll eben eine so grosse Hitze eingefallen seyn / daß die Arbeits-Leute bey nahe vor Durst und wegen Mangel des Wassers aufhören müssen. Allein es soll durch sonderliche Schickung Gottes ein Brunn entsprungen seyn/ daß sie dennoch der ihnen aufgetragenen Arbeit unverhindert abwarten können. *Reiner. Reinec. in not. ad Poët. anonym.* hält zwar dafür/ es sey dieses keine neue durch Miraculent sprungene Qvelle/ sondern der Buller-Brunnen gewesen / dessen Art und Eigenschafft damahls noch unbekannt gewesen/ allein der *Autor Monum. Paderborn* hat ihm hierinnen widersprochen *p.* 243. Sie sind aber vornehmlich von *Wittekindo* gestifftet worden / von welchen die Gelehrten nicht einerley Meynung sind / ob er König oder Hertzog von Sachsen gewesen. *Vid. Knichen. de jure territor c.* 1. *n.* 806. *seqq.* Wiewol am gläublichsten scheinet/ daß er keines von beyden / sondern nur einer von den Vornehmsten gewesen / gleich als

Schutz-

Schurtzfleisch in seinen *Notis ad Bojemi Vitam Alberti Animosi it. Bæcl. in Dissert. de Wittekind. M.* weitläufftig remonstriret. Es hat sich auch derselbe so lange opponiret/ bis daß er endlich / nachdem er öffters/ und absonderlich bey Hasa, imgleichen bey Dethmald geschlagen worden (von welchen beyden Treffen insonderheit die *Monum. Paderb.* zu sehen) er sich letzlich auch gleich denen andern beqvemet/ die Christliche Religion angenommen / und sich samt dem übrigen Volcke *Carolo* unterwürffig gemachet; Davor er zur Belohnung von selbigem zum Hertzog gemacht / und mit einem Strich Landes zwischen der Sale und Elbe beschencket worden. *Vid.* Schurtzfleisch *in Bojemi Vit. Alberti animos. l. c. Albini* Meißnische Land-Chron. *Tit. 6. p. 89.* Ob er aber selbiges von *Carolo* en Souverainitè zu besitzen bekommen/ wie zwar *Knichen. de jur. Territor. c. 1. n. 814.* vorgibt/ zweifle ich gar sehr.

Carol. M. [1] versetzt Teutsche in Frankreich & contra.

Eine Zeit zuvor hatte *Carolus* eine grosse Anzahl Sachsen in Franckreich/ und das übrige Teutschland vertheilet/ an ihre Stelle aber Frantzosen und andere gesetzt/ wie hiervon *Eginhardus* und andere schreiben. Ferner ist auch denen übrigen grössere Freyheit gelassen worden / als denen andern Völckern/ indem man ihnen keinen Tribut aufgelegt / sondern sie wurden bloß angewiesen/ daß sie ihren Geistlichen den Zehenden geben solten; Wobey man über dies sie bey ihren alten Gewohnheiten und Rechten gelassen/ wie hiervon

[2] Läst den Sachsen mehr Freyheiten.

von *Conringius* in seiner *Dissertat. de Urb. German.* §. 63. & *de Imper. Germ. Civil* §. 25. zu sehen. Zwar scheinet diesen contrair zu seyn/ was der *Autor Vitæ Ludov. Pii apud Pithoeum p.* 363. von dem Zustande der Sachsen unter *Carolo* schreibet / es kan aber beydes wohl bestehen/ wie solches Spangenberg in seiner Mannßfeldis. Chron. *c* 91 dargethan/ und ist daher zu verwundern/ daß *Gryphiander* in seinem *Tractat de Weichbild. Sax.* und *Rhetius in Just. Jur. Publ. l.* 1. *c.* 2. §. 71 *seqq.* setzen dürffen / es wären die Sachsen von *Carol M.* zu Knechten gemacht worden. Vielleicht muß ein Unterscheid gemacht werden zwischen denen Saxonibus Cis-Albinis und Trans-Albinis, davon die ersten / allem Ansehen nach / ein gelinder Tractament als die letztern genossen haben. *Vid. Præf. Mon. Paderborn.* Daß auch solches Volck desto beständiger bey der Christlichen Religion bleiben möchte / hat er verschiedene Bißthümer / als das Osnabrücktische/ Halberstädtische / Bremische/ Mindische/ Paderbornische/ Verdtsche/ Münstersche und Hildesheimische aufgerichtet/ als hiervon *Bangertus in notis ad Helmoldi Chron. Slav. l.* 1. *c.* 3 meldet. Es haben zwar *Gryphiander* und *Rhetius l. c.* auch dieses in Zweifel ziehen wollen / unter dem Vorwand/ es hätte *Carolus M.* an diesen Orten Kirchen aufgerichtet/ es wären aber solche hernach erst nach seinem Tode zu Bißthümern worden/ allein es ist dieses ein unerweißlich Vorgeben. Man gibt zwar auch vor / ob hätte *Carolus*, um die Sachsen auch durch Furcht zum Christlichen Glauben zu halten/ das grausame Westphälische Gerichte angeordnet. Allein es ist das Gegentheil/ und daß diese gantze Tradition nur eine Fa-

bel

bel ſey / bereits von andern dargethan worden/unter welchen vornehmlich *Gryphiander de Weichbild. Sax. c.* 54. *Conring. de Judic. Reipubl. German. M.* 40. 8. *Freherus* in ſeinen *Tractat de Secretis Judiciis in Weſtphalia* nachzuſchlagen. Doch iſt auch wiederum gewiß/ daß in dieſem Behelff das Weſtphäliſche Gerichte annoch im XVI. Seculo geſtanden/ in welchem es / und wie andere wollen / 1512. von Käyſer *Maximil. I.* ſoll abgeſchaffet worden ſeyn/ wie davon *Ericus Mauritius in Diſſert. de Judicio Rotbbeil. c.* 1. *th.* 7. berichtet. Es ſollen aber unter *Carolo M.* auch die Grafen von Schwartzburg und Gleichen aus *Wittekind. Nigri* 2. Söhnen *Wittekindo* und *Walperto* entſtanden ſeyn/ nach *Furnieri* Vorgeben *in Annal. Friſ. Tria de alter æ l.* 4. *f.* 24. Es ſcheinet aber dieſes einem Mährlein nicht gar unähnlich; Theils referiren auch der Grafen von Waldeck *Familie* hieher.

Das Weſtphäliſche Gericht.

Abgeſchaffet 1512.

Nechſt dieſem Sächſiſchen Kriege gehöret auch zur Deutſchen Hiſtorie der Feldzug/ welchen *Carolus* wider *Thaſſilonem* Hertzog in Bayern vorgenommen. Und zwar iſt bekannt / daß ſchon zu *Pipini* Zeiten die Bayern ſich Franckreich unterworffen gehabt / und ſolches Land damahls ein Lehn von Franckreich geweſen. Nach *Pipini* Tode legte *Thaſſilo* aufs neue *Carol. M.* den Lehns-Eyd ab/ und bekam hingegen von ihm Ingolſtadt und Lauter-Hafen / die bishero denen Könt-

Carol. M. bekrieget Bayern.

gen

gen in Franckreich gehöret hatten/ Lehns-weise zu besitzen. *Vid. Aventin. l.* 3 *p.* 178. Allein dieses gute Vornehmen zerschlug sich bald / und fing *Thassilo*, auf Anstifften seiner Gemahlinn / die eine Tochter Königs *Desiderii* der Longobarder ware / den *Carolus* vertrieben hatte/ an zu hincken/ wolte auch nicht mehr mit dem Hertzoglichen Prædicat zu frieden seyn / weil dieses ihm gar zu verächtlich / und allzu sehr nach der Dependenz von Franckreich zu schmecken schiene/ sondern ließ sich Principem nennen / schrieb einen Synodum nationalem aus/ gab neue Gesetze/ ꝛc. wie hiervon *Velserus Rer. Boicarum l.* 5. *p.* 165. zu sehen. Derohalben ging *Carolus* etlichemahl gegen Bayern/und brachte ihn zur Raison, bis letzlich / da er es gar zu grob gemacht/ und die Hunnen wider *Carolum* aufhetzen wollen/ dieser des Nachsehens überdrüßig geworden/ und nachdem *Thassilo* vieler gefährlichen Reden und Vorhabens (wovon *Vita Caroli M incerti Autoris* beym *Andre de Chesne T.* 2. *p.* 56. zu sehen) auf öffentlichen Reichs-Tag überführet / und von denen Reichs-Ständen des Lebens verlustig erkläret worden/ milderte *Carolus* das Urtheil/ ließ *Thassiloni* eine Platte scheeren/ und in ein Kloster stecken. *Vid. Velserus Rer. Boic. l.* 5. *p.* 170. *ubi & Thassilonis Epithaphium rudi musa expressum.* Und ist hernach das Land unter 12. Grafen/ als Richter/ nach damahliger Art vertheilet worden/ dieweil es bedencklich fiel / dieses mächtige Land einem Hertzoge anzuvertrauen/ als zu sehen *in vita Caroli M. à Monacho Egolismensi scripta p. m.* 54. *it. ap. Eginh. in vita Caroli M.* so zu finden bey der *Historie Frider. III. Æneæ Sylvii* in der neuesten Edition.

Noch

Carol. M. bekrieget die Hunnen.

Noch einen andern Krieg hat auch *Carolus* mit den Hunnen gehabt/ welcher aber mehr mit Rauben und Plündern als Treffen geendiget worden. Denn es bediente sich *Carolus* des Donau-Strohms/ und fiel zugleich mit 3. unterschiedenen Armeen in ihr Land / raubte und brannte nach Belieben / und kehrte endlich mit grosser Beute wiederum nach Hause. *Conf. Albertus Stadensis in Chron. p. m.* 183. Ferner hat er auch offtmahls mit den Dänen/ und sonderlich mit ihren Könige Gottfried zu thun gehabt/ weil doch zu der Zeit die Dänen zur See am mächtigsten waren/ und die benachbarten Insuln offtermahls plünderten/ und unter Contribution setzten. Es ist zwar verschiedenemahl denen Dänen die Spitze zimlich geboten worden / auch wurden unterschiedliche Vestungen/ zumahl am Elbstrohm/ wider sie gebauet / wie denn sonderlich die Stadt Hamburg daher ihren Ursprung hat/ so damahls den Dänen als eine Brille auf die Nase gesetzt worden/ unter dem Nahmen Habuitz/ wie hiervon *Lambecius in Orig. Hamb l.* 1. *p.* 3. *seq.* zu sehen Dessen ungeachtet aber konnten selbe dennoch keinesweges so umschräncket werden / daß sie nicht zu vielenmahlen Gelegenheit gehabt/ eine Schantze zu wagen. Und zwar so lange Gottfried lebte / war kein beständiger Friede zu hoffen. Allein nach seinem Tode ist zwischen seinem Nachfolger *Hemmingo* und *Carolo* letzlich die Sache verglichen / und zur Gräntzscheidung beyder Reiche der Eyder-Strohm beliebet worden/ wie hiervon *Conring. de fin. Imperii Rom. Germ. l.* 1. *c.* 3. *p.* 24. meldet.

Hamburg erbauet.

Noch

Carol. M. bekrieget Spanien.

Noch weiter hat auch *Carolus* sich in Spanien herum getummelt / wie er denn daselbst Barcellona und verschiedene ander Plätze eingenommen. Zuletzt aber wurde ihm ein trefflicher Possen gespielet. Denn als *Alphonsus*, König in Castilien, ihm zum Erben seines Reichs einsetzen wolte / widersetzten sich die Stände / und gaben vor / es stünde *Alphonso* nicht frey / nach Belieben von dem Reiche zu disponiren. Zwar war *Carolus* schon auf der Reise begriffen / solches Reich im Besitz zu nehmen / allein die Mühe war vergebens / und kriegte er darzu auf der Rückreise gute Stösse. Denn als selbiger übers Pyrenäische Gebürge marchirete / beugten die Einwohner vor / und griffen den Nachzug an solchem vortheilhafftigen Orte an / daß er ohne Mühe geschlagen / und grossen Theils massacriret ward / der Uberrest aber aus Mangel des Proviants crepiren muste. Bey welchem Treffen denn insonderheit der berühmte Roland geblieben / von dessen Grösse die Scribenten zwar viel fabuliren / hingegen aber bezeuget *Hubertus Thomas Leodius*, welcher selbst seine Gebeine zu Blavet gesehen / daß sie dermassen klein gewesen / daß man daraus keine sonderliche Grösse schliessen mögen / *Vid. dict. Autor. in Vita Frider. II. Palat. l. 1 p. 7.* Und dieses sind also die vornehmsten Kriege gewesen / mit welchen sich *Carolus* hervor gethan.

Auf sein privat Leben auch zu kommen / so ist zwar oben schon gedacht worden / daß *Alcuinus* sein Præceptor gewesen. Es ist auch bekannt / daß derselbe unter dessen Anführung solcher gestalt proficiret / daß

daß er nach damahliger Art perfect Lateinisch reden können / wie er denn auch sein Griechisch soll verstanden haben/ *teste Eginhardo.* Von seiner *Statur* machen die Scribenten gleichfalls viel Wesens/ und wollen fast einen Riesen aus ihm machen. Aber diese Fabel ist von *Frehero* in einer eigenen *Disqvisition de Statura Caroli M.* (so zu finden in der *Repræsent. Reip. Rom. Germ. p.* 619.) widerleget worden. Was sonsten seine Gestalt betrifft/ ist solche von *Eginhardo* genau genug bemercket worden. Ubrigens wird an ihm getadelt/ daß er so viel Concubinen gehabt / und sich mit seiner Gemahlinn nicht begnügen lassen. An seinen Kindern hat er wenig Freude erlebet / indem der eine *Pipinus* wider ihn rebelliret / und daher in ein Kloster verstossen worden. Die übrigen Söhne/ so er aus der *Hildegarde* gezeuget / sind alle vor ihm mit Tode abgangen/ bis auf *Ludovicum Pium.* Von denen Töchtern ist *Rotrudis* auch vor ihm gestorben / die übrigen haben ihn mit ihren Amoretten nicht wenigen Verdruß zugezogen ; wiewol *Carolus* auch nicht geringe Ursach darzu gegeben/ indem er sich geweigert/ sie bey seinem Leben zu verheyrahten/ unterm Prætext, er liebe sie so sehr/ daß er sie unmöglich von sich lassen/ und ihre Conversation entbehren könnte/ mit welcher allzugrossen Liebe denen Princeßinnen nicht allerdings gedienet war / *teste Eginhardo in Vita ipsius.* Daher auch vielleicht die Fabel von *Eginhardo* und *Emma* entsprossen/ welche zwar in dem *Chronico Laurishamensi* (so in *Freheri Script. Rer. Germ. T.* 1. mit enthalten) befindlich/ aber von *Baronio* in seinem 9ten *Tom. Annal. ad ann.* 626. weitläufftig widerleget worden. Seine übrige Lebens-Art ist beym *Eginhardo*

zu sehen. Dieser löbl. Käyser ist A. 814. zu Aacken gestorben. Zur Gemahlinn hat er gehabt 1. *Ermengardam*, der Longobarder Königs Tochter / die er aber bald abgeschaffet. 2. *Hildegardis*, Hertzog Hildebrands aus Schwaben Tochter. 3. *Fastradam*, Graf Rudolphs von Francken Tochter. 4. *Luitgardam*. Die Kebs-Weiber ungerechnet / deren er auch eine gute Parthey gehabt. Die Nahmen seiner ehelichen und unehelichen Kinder hier einzubringen / würde wegen der Menge allzulang fallen. Man kan hiervon *L'abbe Tableaux Genealogiqbes p. m. 22. seq.* sehen. Von allen seinen Söhnen / die *Carolus* aus seiner Gemahlinn *Hildegarde* gezeuget / hat keiner als *Ludobicus Pius* seinen Vater überlebet. Dahero auch nach dessen Tod das gantze Reich auf ihn gefallen / ausser daß *Bernhardus*, *Pipini* Sohn / das Königreich Italien / doch nicht mit absoluter Gewalt / bekommen.

LUDOV. PIUS.

Dieses neuen Käysers erste Verrichtung nach *Caroli M.* Tode war / daß er sich seiner Schwester bey Zeiten versicherte / weil er sich besorgte / sie möchte sich verleiten lassen / und von seinen Vasallen einen heyrahten / so hernach Prætention aufs Reich machen könnte. Ja es wurde endlich so gar auf ihr voriges Leben inqviriret / und stundenetliche von ihren Galanen in zimlicher Gefahr / als hiervon *Paulus Æmilius de reb. Franc. l. 3 p. 129. & Anonymus de vita Ludob. Pii p. 359.* schreiben. Allein der Käyser bekam bald anderwerts zu thun. Denn *Bernhardus* in Italien gab vor / sein Vater wäre älter gewesen als *Ludobicus*

Pius, und gehöre demnach ihm das Reich. Es ließ aber vor ihm sehr unglücklich ab/ sintemahl vornehmlich gantz Deutschland *Ludovicum* anhieng/ und wurde solcher gestalt *Bernhardus* mit seinen meisten Adhærenten gefangen / auch auf einem solennen Reichs-Tage als ein Verbrecher wider die Majestät / zum Tode verdammet. Jedoch schenckte ihm der Käyser das Leben/ hätte ihn auch vielleicht völlig perdonniret / woferne ihm seine Rähte nicht vorgestellet / daß bey einer so schweren Ubelthat kein Perdon stat habe. Wurde demnach *Bernhardus* seiner Augen beraubet/ wiewol der Käyser lange nicht darein consentiren wolte. Es zog sich auch *Bernhardus* diesen Schimpff dermassen zu Gemühte / daß er wenig Tage darauf gestorben/ wie hiervon der *Autor Anonym. de vita Ludov. Pii p.* 358. bey dem *Pithœo in Script. Hist. Franc.* zu sehen. *Fauchet* in seinem *Antiqvit. Franc. l.* 8 *c.* 4. gibt vor / er habe eine glaubwürdige Chronicke gelesen/ darinnen die Sache gantz anders erzehlet werde/ nemlich: Es habe *Bernhardus*, als man zur Execution schreiten wollen/ sich hefftig zur Wehre gestellet/ und 5. Personen umgebracht / bis er endlich von der Menge überwältiget und erleget worden. Sonsten hat dieser Käyser nicht viel Kriege auswärts geführet/ ohne daß er zu weilen auf den Spanischen Gräntzen mit denen Saracenen etwas zu thun gehabt/ auch in Pannonien ein Hertzog / Nahmens Lindwill/ sich gegen ihn aufgeleget / wiewol selbiger mit List zu letzt erleget worden. Im Gegentheil aber hat gemeldter Käyser zu Hause destomehr zu thun gehabt; Denn es hatte derselbe 2. Gemahlinnen/ und als die erste *Hermengardis*, Hertzogs *Ingetrami* Tochter/ verstorben /

theil-

theilte er das Reich unter seine 3 Söhne/ *Lotharium*, *Pipinum* und *Ludovicum*, wiewol er ehemahls zuvor alle sein Land nur dem ältesten *Lothario* überlassen wollen/ darüber auch die beyden jüngern sehr gemuret/ *Vid. Thegan. de vita Ludov. c.* 21. Da aber nachmahls der Käyser zur andern Ehe geschritten / und aus seiner Gemahlinn *Juditha*, Hertzog Wolff von Bayern Tochter/ einen Sohn/ Nahmens *Carolum* gezeuget/ wuste er nicht/ was er diesen geben solte / weil er das gantze Reich unter seine drey Söhne erster Ehe vertheilet. Als er nun endlich doch zufuhr / und gantz Franckreich auf solchen letztgebohrnen transferiren wolte/ wurden die Söhne erster Ehe stützig / zogen hingegen die Vornehmsten des Reichs/ welche ohne dem jaloux waren/ daß *Bernhardus*, Graf von Barcelona, in so grossen Gnaden stunde/ an sich/ und setzten den Käyser ab/ zwungen ihn auch/ daß er öffentliche Kirchen-Busse thun muste. Zur Ursach der Rebellion wandte man der Käyserinn *Judithæ* Leben vor / als ob dieselbe dem Käyser untreu wäre / und mit obgedachten *Bernhardo* zuhielte. Allein es war solches nur ein falscher Prætext, und bezeugen die alten Scribenten fast einhellig / daß selbe Käyserinn ein untadelhafftes Leben geführet. Nur der einzige *Rhegino ad ann.* 838. beschuldiget die Käyserinn / daß sie Ehebruch begangen. Was diese Absetzung selbst betrifft/ so haben zwar *Engobardus* in seinen *Opusculis* und andere sich bemühet/ selbige als rechtmäßig zu beschönen. Ja es haben sich die aufrührischen Bischöffe nicht geschämet / ein Manifest von solcher Dispositio herum gehen zu lassen / welches zu finden bey *Pithœo in Script. Annal. & Hist. Franc. p.* 322. Allein es ha-

den *Bœclerus in Histor. Sec IX. & X. p.* 64 *Carol. le Comte in Annal. Eccl. Gall. Tom. ult.* und andere zur Genüge erwiesen / daß alles falsch und irrig gewesen. Nachdem nun also der Vater abgesetzet worden / nahm sich *Lotharius* des Reichs an / es währete aber nicht lange / so reuete es die übrigen Söhne / was sie wider den Vater gethan hatten / und halff sonderlich *Ludovicus* den Vater wiederum auf den Thron setzen / welcher zwar nachgehends das Reich beständig besessen / dabey aber doch immer mit seinen ungehorsamen Söhnen zu kämpffen gehabt. Ist letzlich verstorben / da er seinen Sohn *Ludovicum* verfolgte / und noch nicht wieder versöhnet war / wiewol bey diesem Wercke *Adelzreiter Annal Bavar. p.* 1. *l.* 10. den Sohn grossen Theils entschuldiget / und die Schuld auf die Stieff-Mutter *Juditham* legt / die den Käyser beredet / daß er diesen seinen Sohn / der ihm doch am allergetreuesten gewesen / das gröste Theil der ehemahls angewiesenen Länder genommen / und theils *Carolo*, theils *Lothario* geschencket. *Anno* 840. vor seinem Tode hat er seinem Sohn *Lothario* seinen jüngsten Sohn *Carolum* höchlich recommiendiret / auch sich mit ihm auf Einrahten der Käyserinn *Judithæ* gäntzlich versöhnet. *Vid.* Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronick *p.* 7. *c.* 96. Von dieses Käysers Leben hat sowol *Theganus*, als ein *Anonymus* geschrieben / und sind über obige *Annal. Rheginonis*, imgleichen *Annal. incert Autoris ap. Pithaum Nithardum l.* 1. *& Bertiniani Annal.* bey dem *Andre du Chesne* disfals nachzuschlagen Er hat 2. Gemahlinnen gehabt / *Ermengardam*, Graf *Ingelrami* Tochter / aus welcher er nebst unterschiedlichen Töchtern *Lotharium*, *Pipinum* und

Lude-

Ludovicum Germanum gezeuget. Und *Juditham*, Graf *Welfonis* von Altorff Tochter / welche ihn *Carolum Calvum* zur Welt gebracht. Unter andern hat auch besagter Käyser das Stifft Corbey fundiret / wie hievon *Cranzius l.* 1. *Metrop c.* 4. zu sehen. So soll auch das Stifft Herforden zu dieses Käysers Zeiten von *Waltgero* seyn gestifftet worden / als *Zeilerus in Topograph. Westphal. p.* 32. bezeuget. Den vertriebenen König *Harald Klagg.* aus Dännemarck / als er zu ihm kommen / und die Christliche Religion angenommen / hat er ein groß Theil von Frießland zur Belohnung seiner Bekehrung geschencket / wie *Theegan. c.* 33. bezeuget. Der *Autor Anonym. de vita Ludov Pii p.* 355. sagt / es seye eine Grafschafft in Frießland gewesen / Nahmens Ruisteri, die ihm der Käyser geschencket. Man solte auch bey nahe aus eben diesen *Theg. c.* 19. schliessen / als ob er zu erst die feuda jure perpetuo conferiret habe / wiewol dieses noch weitere Uberlegung brauchet. Er hat sich auch sehr angelegen seyn lassen / die Geistlichen in gebührenden Schrancken und bey ehrbaren Leben zu erhalten / und kan wol seyn / daß er durch solche Proceduren eben derselben Haß auf sich geladen / weil doch bekannt / daß bey solchen Rebellionen die Geistlichen die Hand mit im Sode gehabt.

Nach seinem Tode haben sich grosse Troublen im Reich entsponnen / daran er zwar selbst durch seine unzeitige Theilung des Reichs fast Schuld gehabt / sintemahl er gleich Anfangs solches unter seine 3. Söhne erster Ehe vertheilet gehabt. Dennach aber der 4te *Carolus* ihm aus der 2ten Ehe gebohren

ward/ machte selbiger wider eine neue Theilung/ welche nachmahls die wieder ihn angestellte Rebellion beförderte. Als nun diese Rebellion gedämpffet/ und *Ludovicus Germ.* wieder ins Vaters Ungnade gefallen war/ nahm er ihn auch das gröste Stück von denen vorher ihm zugelegten Landen/ und wolte/ daß er sich mit Bayern vergnügen solte. Da aber inzwischen der Käyser verstorben / setzte sich *Ludovicus* im gantzen Deutschlande feste / massen auch *Carolus* in Franckreich eben dergleichen that. Wie nun solchem nach *Lotharius*, dieweil er der älteste / sich über alle diese Lande zum Herrn machen / und seine Brüder supprimiren wolte / kam es hierauf zum Krieg/ welcher eine Zeitlang mit zweifelhafften Glücke geführet / bis letzlich die gantze Sache auf einen Haupt-Streich gestellet ward / und beyde Armeen bey Fontenny , nicht weit von Auxerre, sich in ein Treffen eingelassen/ darinnen *Lotharius* den Kürtzern gezogen / von beyden Seiten aber eine solche Menge geblieben/ daß man vermeynet/ es habe seiter diesem diese Monarchie sich niemahls recht wieder erholen können. *Vid. Rhegino ad ann.* 84. *& Sigeb. Gemblac. ad ann.* 842. Gestalt denn etliche davor halten/ daß in diesem Treffen über 100000. Personen geblieben. Und hat man sonderlich remarqviret / daß GOtt *Lotharium* gestrafft/ alldieweil selbiger/ da ihm von seinen Brüdern die besten Conditiones von der Welt angetragen worden / selbige dennoch ausschlug / die Brüder mit lediger Hoffnung abspeisete/ bis er durch die Trouppen aus Aqvitanien, so ihm *Pipinus* zu Hülffe führete/ verstärcket ward / nach deren Ankunfft er

LOTHARIUS.

denn

denn alles auf die Spitze/ aber mit unglücklichen Succeſs, wie erwehnet / geſtellet. *Conf. Fauchet Antiqꝛ. Franc. l. 9. c. 4. Nithardus* und andere. Hingegen aber haben ſich nach dieſem Treffen *Carolus* und *Ludoꝛicus* aufs neue verbunden/ und einander öffentlich einen Eyd geſchworen / welcher zu finden mit *Freheri Notis* in denen *Scriptor.* ſo bey *Æneæ Sylꝛii Hiſtor. Frider. III.* annectiret *p* 113. *ſeq.* Endlichen wurde durch Interpoſition der vornehmſten Reichs-Stände Friede gemacht/ und einem jeden Bruder ſein Theil vom Reich zugeleget. Worvon *Conring. de fin. Imp. c.* 3 zu leſen. Es iſt aber ſolche Theilung inſonderheit remarqvable, weil von der Zeit an Deutſchland ein Frey-Reich geweſen / das mit Franckreich weiter nichts zu thun gehabt. Nach dieſer Zeit nun iſt / wie jetzt gedacht / Deutſchland ein abſonderlich Reich geweſen/ welches damahls unter *Ludoꝛico Germanico*, *Ludoꝛici Pii* Sohn / LUDOV. geſtanden. Selbiger *Ludoꝛicus* hat GERM. zwar das Reich ſonſt löblich adminiſtriret; Allein es hat zu ſeiner Zeit viel Troublen gegeben. Nachdem ſolcher nicht nur viel/ ſowol auswärtige/ als einheimiſche Kriege geführet/ ſondern auch mit ſeinen Söhnen gar viel zu thun gehabt. Was das erſte/ nemlich die mit innerlichen und äuſſerlichen Feinden geführte Kriege betrifft / ſo hat er ſonderlich mit denen Böhmen verſchiedene Händel gehabt / die er endlich dahin gebracht / daß ſie den Chriſtlichen Glauben annehmen/ und ihm ſchweren müſſen / wie darvon *Annal. Franc. ad ann.* 845. bezeugen. Es ſind aber dieſelben nicht lange beſtändig geblieben / ſondern haben An. 49. ſchon zu rebelliren angefangen/

gestalt sie denn damahls denen Deutschen einen zimlichen Streich angebracht / wovon die *Annal. Franc.* in diesem Jahr zu sehen. Sie sind zwar hernach wiederum zur Raison gebracht worden ; allein es hat dennoch immerfort zu thun gegeben/immassen auch Mähren sich fast auf gleiche Weise bezeiget. Denn ob schon *Ludovicus* selbigen Lande/ welches sich zu der Zeit fast bis zu Ende der Europäischen Gräntzen erstreckte/ *Ratislaum* vorgestellet / so vergaß doch dieser die empfangenen Wohlthaten/ warff sich selbst zum Könige auf/ und suchte das Land en souverain zu beherrschen. Zwar ist ihm sein Intent schlecht von statten gangen/ indem er von *Ludovico* bald zu paaren getrieben wurde / jedoch hat er durch stetiges Rebelliren Deutschland Mühe genug verursachet. Anderwärts hat auch *Ludovicus* mit *Lothario* zu kämpffen gehabt / von welchem Streit wir bereits oben geredet / doch als solcher Disput einmahl erörtert worden/ haben sie sich nach der Zeit zimlich vertragen. Hingegen aber hat er mit seinen andern Bruder/ *Carolo*, immer fechten müssen/ worzu der Anfang An. 858. geleget ward. Denn damahls kamen etliche Vornehme aus Franckreich zu *Ludovico*, und baten ihn aufs höchste/ daß er sie von *Caroli* unerträglicher Tyranney erledigen möchte/ als hiervon *annal. Franc. ad annum* 858. *Aventinus annal. Bojorum l.* 4. *c.* 246. melden. Wie nun *Ludovicus* sich auf ihr Antreiben in Franckreich begeben / ließ sich zwar der Anfang glücklich an/ indem *Carolus* aus Furcht seine Armee verließ/so darauf zu *Ludovico* überging ; allein die Frantzosen blieben nicht beständig/ sondern versöhnten sich mit *Carolo* , und hatten gar vor/ *Ludovicum* beym Kopffe zu nehmen. Wiewol

wol derſelbige ſich ſchon ohne dem wegen einiger in Deutſchland entſtandenen Unruhen zurück begeben. Da nachmahls *Lotharius*, Käyſer *Lotharii* Sohn geſtorben/ machte ſich *Carolus* an deſſen hinterlaſſenes Reich Lotharingen, (von dem *Blondellus in Geneal. Franc. P. 2. p.* 261. zu leſen) und nahm daſſelbige völlig in Beſitz/ ungeachtet des Verſtorbenen Bruder *Ludovicus II* noch am Leben / und unſtreitig näher darzu war. Ja er hatte ſich das Reich allbereit ſo gewiß zugeeignet/ daß er daher / weil er 2. Reiche zu haben vorgab/ ſich zu Metz vor einen Käyſer ausruffen ließ. *Vid. Annal. Franc. ad ann* 869. König *Ludovicus* in Deutſchland war eben zur ſelben Zeit unpaß/ nachdem aber derſelbe wieder geſund worden / wolte er ſolchen fetten Biſſen *Carolo* nicht allein laſſen / und wurde endlich nach vielen Diſputiren der Streit alſo geſchlichtet/ daß *Carolus* zwar Lyon, Beſançon, Vienne, Tongern, Toul, Verdun, Cambray, Vivarais und Uſez bekommen: im Gegentheil fiel auf *Ludovici* Theil Cöln, Trier, Utrecht, Strasburg, Baſel, Lüttich, Maſtrich, Metz und andere Oerter / wie hiervon *Annal Bertiniani ad ann.* 870. bey dem *du Cheſne in Script. Hiſtor. Franc.* zu ſehen. Demnach auch nun dieſer Streit geſchlichtet/ hätte man vermeynen ſollen/ es wäre auf eine gute Zeit Ruhe geſtifftet / allein es ereignete ſich bald wiederum neue Gelegenheit / daß die Brüder an einander geriehten. Sintemahl als Käyſer *Ludovicus II.* ohne Erben verſtorben / und alſo das Römiſche Käyſerthum / ſamt dem Italiäniſchen Reiche/ erlediget worden / maſſete ſich *Carolus* gleicher geſtalt ſolches Erbfalles allein an/ ungeachtet *Ludovicus* als älteſter Bruder / dazu faſt näher war

Zwar opponirte ſich *Ludovicus* beſtmöglichſt / ſchickte auch ſtarcke Trouppen in Italien / ſein Recht zu behaupten: Allein *Carolus* hatte mit groſſen Geld-Summen / zu höchſten Schimpff und Præjudiz der Monarchie, den Papſt beſtochen / von welchem er demnach zum Römiſchen Käyſer gekrönet worden. Und hat dieſe Krönung nachgehends vornemlich Gelegenheit gegeben / daß in Zukunfft die Römiſchen Päpſte ſich einer Herrſchafft über die Käyſer anzunehmen unterfiengen / *vid. l' Hiſtoire de la decadence de l' Empire par Louis de Maimbourg p.* 1. *Bæcl. Inſtit. Sec. IX. & X. p.* 164. Die Acta ſelbſt von der gemeldeten Krönung und Päpſtlichen Confirmation ſind beym *Andr. du Cheſne Tom.* 2. *Script. Hiſtor. Franc. p.* 467. zu leſen. *Ludovicus* acqvieſcirte hierbey nicht / ſondern ließ je mehr und mehr Trouppen in Italien gehen Allein *Carolus*, der jeder Zeit den Ruhm gehabt / daß er die Sporn beſſer als den Degen zu gebrauchen gewuſt / (wie davon *Sigbert. Gemblac. ad ann.* 876.) dürffte ſich ſo trotzig ſtellen / daß er ſich vermaß / woferne ſich der Deutſche König zu breit machte / wolte er ihm eine ſolche Armee entgegen ſtellen / daß die Pferde von der Cavallerie capables ſeyn ſolten / den Rhein auszutrincken / und über das ausgetrocknete Fluß-Bett in Teutſchland einzubrechen / *teſte Sigeb. l. a.* Er ſelbſt ließ ſich den prächtigen Titul Imperatoris & Auguſti omnium Regum cis mare conſtentium beylegen / wie hiervon die *Annal. Fuldenſ. ad annum* 876. zu ſehen. Von ſeinem Viſire Pracht kan *Sigeb. l. c.* geſehen werden Allein er vergaß aller ſeiner Rodomontaden, als ihn *Ludovici* Sohn / *Carolomannus*, auf den Hals gieng / gab derohalben den-

denselben gute Worte/ schmierete ihm das Maul mit Hoffnung / daß er Italien mit *Ludovico* theilen wolte/ und bewegte ihn durch grosse Geschencke/ und Hoffnung gütlichen Vertrags / daß er wiederum zurück zog / als hiervon *Abentin. Annal. Bojor. l.* 4. *p.* 264. berichtet. Da aber *Carolomannus* die Italiänischen Gräntzen qviriret hatte/ bekam *Carolus* neue Courage, und wolte von keinen Vertrag ferner wissen. Währender solcher Zwistigkeit starb *Ludovicus* An. 876. Seine Gemahlinn war gewesen *Emma*, Graf *Erchingeri* Tochter/ aus welcher er sonderlich 3. Söhne / *Carolomannum*, *Ludovicum* und *Carolum Crassum* gezeuget/ welche alle nach einander zur Regierung kommen/ nach seinem Tode wurde dennoch der Krieg zwischen seinem Sohn *Carolomanno*, und *Carolo* fortgesetzet/ wie wir unten hören werden; Es hat auch dieser König mit seinen Söhnen viel zu thun gehabt/ und ist vor die seinem Vater *Ludovico Pio* bewiesene Untreue genugsam gestrafft worden. Erstlich zwar hat er mit seinem Sohne *Carolomanno* zu thun gehabt/ welcher bey ihm war vergallet worden/ als ob er ihm nach der Kron stünde. Derowegen auch *Ludovicus* im Eyfer vor der gantzen Reichs-Versammlung einen theuren Eyd gethan/ daß *Carolomannus* bey seinen Leben nichts von der Reichs-Verwaltung haben solte; Allein es war dem Sohne gar leicht sich zu justificiren / weil er doch nur von seinen Mißgünstig falschlich angegeben worden. Wurde daher gleicht mit dem Vater wiederum ausgesöhnet/ wie solches die *Annal. ad ann.* 863. bezeugen. Seine andern beyden Söhne aber *Ludovicus* und *Carolus* haben sich öffters sehr widerspenstig gegen ihm bezeuget. Denn

weil selbe sahen / daß der Vater mehr auf *Carolomannum* hielte/ auch in dessen Faveur sein Testament geändert/ und ein und anders/ so er zuvor ihnen vermacht/ hernacher *Carolomanno* zugeeignet / sponnen sie eine Rebellion an / besage der *Annal. Francor. ad ann.* 871. Es ward aber solches bald gedämpffet/ und da hierauf zu Befestigung der neuen Vertraulichkeit ein neuer Reichs-Tag angesetzet wurde/ wird *Carolus* zuförderst/ das Feuer aufzublasen/ vom Teufel besessen / und könnte kaum durch inständiges Gebet restituiret werden/ als hiervon *Abent. l.* 4. *p.* 262. meldet. Solchem nach bliebe es dennoch bey der vom Vater einmahl angeordneten Theilung/ und kriegte *Carolomannus* Bayern/ und alle die Sclavonischen Provincien. *Ludovicus* hingegen Unter-Deutschland/ Sachsen/ Thüringen / Frießland / und das Theil von Lothringen/ welches ihr Vater besaß. *Carolus* aber/ als der jüngste/ muste mit Schwaben verlieb nehmen/ wie *Abent. l. c.* schreibet. Er selbst *Ludovicus* ist/ wie bereits oben gemeldet/ gestorben.

Als nun nach *Ludovici* Tode das Reich unter seine 3. Söhne getheilet ward / gedachte *Carolus Calvus* bey dieser Gelegenheit etwas zu erschnappen/ und begab sich mit einer starcken Armee in Deutschland. Der junge Ludwig zog zwar seine Trouppen auch zusammen/ dieweil er sich aber nicht bastand befand/ bat er um Frieden. Nun stellete sich *Carolus*, als wäre er zu ehrlichen Conditionibus nicht ungeneigt/ es war aber solches ein lauterer Betrug / daß er seinen Vetter desto leichter überhaschen/ und blenden lassen wolte. Dannenhero er auch einsmahls seine

Troup-

Trouppen gegen Abend zusammen zog/und mit selben die gantze Nacht durch marchirte/in Hoffnung / *Ludowicum* zu überrumpeln / wovon aber *Ludowicus* bey Zeiten Nachricht bekommen. Denn *Giselbertus*, Ertz-Bischoff von Cölln / hatte *Carolo* auf alle Weise zu wiederrahten gesucht / daß er nicht so treuloß an seinem Vetter handeln solte / wie er aber sahe / daß alle seine Erinnerungen vergebens waren / und *Caroli* Trouppen nichts destoweniger zu marchiren beordert waren / sandte er einen seiner Bedienten aus dem Lager fort/ welcher also eylete / daß er *Ludowico* die Zeitung von der Feinde Ankunfft frühzeitig genug überbrachte. *Ludowicus* nun könnte bey solcher Begebenheit nichts anders thun / als daß er seine Trouppen zusammen zog / und einen desperaten Streich wagete / gieng demnach *Carolo* entgegen / und ob er schon an Macht ihm bey weiten nicht gleich ware/ so fochte er doch so tapffer/ daß *Carolus* an statt der verhofften Beute nichts als gute Stösse darvon trug/ und meynen viele / daß GOtt durch ein augenscheinlich Miracul *Caroli* Trouppen in die Flucht geschlagen/ siehe von dieser gantzen Action die *Annal. Fuldens. ad ann.* 826. Nach besagtem so glücklichen Treffen masse te sich *Carolomannus* auch Italiens an/ wie denn bekannt/ daß er ein groß Stück von solchem Reich bereits Ao. 877. unter seine Gewalt gebracht gehabt. Folgends ist eine neue Theilung unter diesen Brüdern vorgangen / darinnen *Carolomannus* Bayern/ Ungarn / Kärnthen / Böhmen / Mähren und die übrigen Sclavonischen Provincien. *Ludowicus* im Gegentheil Nieder-Deutschland / Thüringen / Sachsen / Frießland / und ein Stück von

Deutsch-Lotharingen; *Carolus* letzlich/ als der jüngste/ Alemannien und etliche Städte aus Deutsch-Lotharingen. *Conf. Rhegino ad ann.* 876. Nach diesem ist *Carolus Calvus*, König in Franckreich / elendiglich gestorben. Denn als er seine Völcker in Italien zusammen gezogen/ um *Carolomanno* den Paß zu disputiren/ und aber dessen unangesehen *Carolomannus* durchgebrochen war / gieng er in höchster Furcht und Schrecken wieder nach Franckreich / und ward unter Wegens in Franckreich vergeben / wie hiervon *Rhegino in annal. ad ann.* 877. zu sehen. Hingegen hatte *Carolomannus* desto grössere Progressen, wie denn von seinen Leuten auch Rom erobert / und der Papst selbst gefangen gesetzet worden. Auch nicht allein die Qvalität eines Königes von Italien behauptet/ wie beym *Sigonio de Regno Italiæ l.* 5. *p.* 135. zu sehen/ sondern auch die Käyserliche Dignität erlanget/ wie solches *Adelzreiter Annal Bab. P. I l.* 12. *p.* 284 aus *Johannis VIII.* Episteln beweiset; wiewol eben dieser Papst kurtz hernach auf dem Convent zu Troge in Champagne *Ludovicum Balbum*, König in Franckreich/ zum Käyser gekrönet. Gleichwol wolte dieser den Land-Frieden nicht trauen / und verglich sich mit dem Deutschen Könige interims-weise / daß es wegen Lotharingen bey der ehemahls zwischen *Ludovico Germanico* und *Carolo Calvo* beliebten Abtheilung verbliebe / in Italien aber jeder / was er hätte/ so lange behalten solte / bis man mit gemeinen Consens sich was gewissers verglichen hätte. *Vid. Sigon. de regno Ital l.* 5. *p.* 136. Allein dieser tapffere Printz hat nicht lange gelebet / sondern ist An. 880. verstorben / und dessen Reich auf seinen Bruder *Ludovi-*

dobicum gefallen. Denn ob er gleich einen Sohn/ Nahmens *Arnolphum*, welcher auch nach *Carolo Crasso* Käyser worden/ hinterlassen / so war doch solcher nur aus einer Concubine, *Litobbanda*, gezeuget / und demnach incapable zu succediren. Jedoch hat ihm sein Vater *Carolomannus* Kärnthen überlassen. *Vid. Rhegino ad an.* 880.

Gemeldter *Ludovicus* nun hat sich ebenermassen in Kriegen zimlich hervor gethan/ gestalt denn nicht unbekannt ist/ daß er nicht nur *Carolo Calbo* eine gute Schlappe angehänget/ sondern auch nach *Ludovici Balbi* Tode seine Vettern / die Könige in Franckreich/ gezwungen/ daß sie ihm auch das Frantzösische Lotharingen abtreten müssen / wie solches *Rhegino ad ann.* 829. bezeuget Er hat sich auch mit den Normandern zimlich herum getummelt / und sie offters mit blutigen Köpffen abgewiesen. Hingegen haben seine Leute eine grosse Niederlage bey Elbestare erlitten / da Hertzog *Bruno* von Sachsen selbst / und nebst ihm eine gute Anzahl guter Soldaten / auch etliche Bischöfe erschlagen worden / wie hiervon *Adamus Bremens. l.* 1. *c.* 34. und *Maibomius ad Wittek. l.* 1. *p. m.* 672. zu sehen. Allein es ist auch dieser tapffere Printz Ao. 882. Todes verblichen/ und thut ihm darinnen der *Continuator Aimoini* wol sehr unrecht / der er sagt: Qvod eum inutilem sibi & regno vivetem mors oppresserit. Zur Gemahlinn hat er gehabt *Ludgardem*, Hertzogs *Ludolphs* von Sachsen Tochter / welche andere fälschlich vor *Ludovici Pueri* Gemahlinn ausgeben/ *vid. Maibom. l. c.* Sein einziger Sohn / *Ludovicus*, ist allbereit vor des Vaters

Tode

Tode elendiglich umkommen/ indem selbiger in Regenspurg zum Fenster hinaus gefallen/ und den Hals gebrochen.

Welchem nach das gantze Deutsche Reich auf den jüngsten von den Brüdern/ *Carolum*, so insgemein *Crassus* genennet wird/ gefalleu. Und solcher Printz hat ein rares Exempel des unbeständigen Glücks hinterlassen. CAROL. CRASSUS

Denn eines Theils hat er zwar durch sonderliche Schickung Gottes nicht allein seiner Brüder Reiche zusammen gebracht / sondern auch noch über das gantz Franckreich darzu gekriegt. Wobey ferner zu wissen / daß *Carolus Calbus* nur einen Sohn / Nahmens *Ludobicum Balbum*, der bald nach dem Vater verstorben / hinterlassen / und aus seiner Beyschläfferinn 2. Söhne *Ludobicum* und *Carolomannum* gezeuget / die aber beyderseits ihr Leben unglücklich geendet. Sintemahl *Carolomannus* auf der Jagd/ da er einem wilden Schwein gar zu hitzig nachsetzte/ von seiner Leuten einem unversehens erschossen worden. *Ludobicus* aber ist noch viel eines ungewöhnlichern Todes gestorben/ denn als derselbe einsmahls auf der Gassen ritte / und gewahr ward/ daß ein Frauenzimmer sich für seinem Pferde scheuete / und in ein Haus reterirte / setzte er aus Schertz nach / um ihr ein Schrecken einzujagen / allein das Pferd führte *Ludobicum* mit solcher Gewalt durch die enge Thüre durch/ daß er den Hals brach / und elendiglich starb. Nach dieser beyden Tod war zwar *Carolus simplex* noch übrig/ so dieses *Ludobici* Sohn war/ es wolte aber selben das Volck nicht vor einen König erken-

erkennen / sondern trugen das Reich unserm *Carolo* auf. Nun hat zwar dieser Herr bey seines Vaters Lebzeiten unterschiedene mahl die Armeen commandiret/ nach dessen Tode aber ist selbiger sehr unglücklich gewesen / denn er hat nicht allein mit denen Normannen sehr unglücklich gefochten / und endlich ihnen den Frieden mit einem grossen Stück von Franckreich / welches noch heutiges Tages die Normandie heisset/ abkauffen müssen/ wie davon *Paulus Æmilius* und *Jean de Serre in Inventaire General. de l' histoire de France p. 75.* zu lesen / sondern die Italiänischen Fürsten disponirten auch den Papst dahin / daß derselbe ein Decret publicirte/ daß woferne *Carolus* ohne Kinder sterben würde/ das Römische Reich auf einen Italiänischen Fürsten transferiret werden solte / imgleichen/ daß hinführo ein erwehlter Römischer Papst solte können consecriret werden / wenn auch gleich niemand von des Käysers wegen dabey wäre / wie hiervon *Adelzreiter in Annal. Bavar. P I l. 12. p. 293. Sigonius de regno Ital. l. 5. in fine* meldet. Er selbst der Käyser/ fiel zuletzt in eine gefährliche Kranckheit/ ja ob wol dieselbe sich wiederum verlohren/ so ward er doch etwas überwitzig/ machte sich auch nicht wenig verhaßt / daß er seine Gemahlinn Ehebruchs mit einem Bischof beschuldigte/ *Vid. Adelzreiter Annal Bavar. P. I. l. 12. p. 297.* Derohalben denn letztlich die Vornehmsten des Reichs zuführen/ und an seine Stelle *Arnulphum* erwehleten.

ARNULPHUS.

Solcher *Arnulphus* nun war *Carolomanni, Caroli Crassi* Bruders / Sohn / den er von einer Adelichen

Dame

Dame gezeuget / und weil selbiger seinem Vater nicht wohl succediren könnte / hat ihn *Carolomannus* gantz Kärnthen vermachet; So bald er an das Reich kommen / wurde der gute *Carolus* von allen verlassen / so gar / daß er fast nicht einmahl seinen Unterhalt hatte / woferne nicht Bischof *Luitbeud* ihm solchen aus seinem Beutel vorgeschossen. Endlich erbarmte sich *Arnulphus* über ihn / und wiese ihm etliche Renten in Schwaben an / mit denen er sein Leben kümmerlich hinbracht / auch bald darauf A. 888. verstarb. Sein Epitaphium ist in dem Kloster Reichmann bey Costnitz zu sehen. Und hat solches *Pontanus Hist. Danic. l.* 4. *p.* 113. aufgezeichnet / wiewol man sich nicht einbilden kan / daß es zu seiner Zeit sey gemacht worden / uñ scheiner der Stylus allzu different. *Hermannus Contractus ad annum* 888. sagt: er sey heimlich stranguliret worden / welches aber nicht wohl gläublich / *vid. Rhegino ad annum* 887. & 888. Bey dieser Gelegenheit aber fielen die schönen Stücke / so bisher zum Teutschen Reich gebracht worden / hinweg / indem Franckreich sich wieder absonderte / *Rudolphus* sich zum König in Burgund aufwarff / und das Burgundische Reich stifftete (von welchen / und seinen Gräntzen *Pontus Henterus rer. Burgundiar. l.* 1. zu lesen) auch Italien einen eigenen König aufwarff / daß solcher gestalt nichts mehr als Deutschland / Böhmen und die Slavischen Provintzen / nebst dem grösten Theil von den Niederlanden übrig blieb. Zwar *Arnulphus* ließ an sich nichts ermangeln / wie er sonderlich *Rudolphen* in Burgundien lange / aber vergebens bekriegte / doch risse er demselben das gröste Theil von denen Lotharingischen Provincen aus den Händen / und gab solche seinem Sohne

Zuente-

Zuentepoldo. Ja wann dem *Fragmento Asseris Menosensis* beym *Andr. du Chesne T. II. p.* 498. zu glauben/ so hat sowol dieser *Rudolphus*, als die übrigen Könige/ die von *Caroli Crassi* Reich was an sich gebracht/ ihre Reiche von ihm zur Lehn nehmen müssen. So gieng er auch in Italien/ nahm Rom/ unter Anführung eines Hasens/ ein / *conf. Sigebertus Gemblac. ad annum* 900. wurde auch daselbst vom Papst *Formoso* zum Käyser gekrönet. Mit denen Mähren hatte selbiger imgleichen viel zu thun gehabt/ und als er solche zu paaren zu bringen/ die Hunnen zu Hülffe gerufen hatte / hat er gantz Deutschland in folgender Zeit einen unsäglichen Schaden zugefüget. *Vid.* Luitbrand. *Hist. l.* 1. *c.* 5 *Wittek annal. l.* 1. Sonst ist derselbe ein tapfferer Printz gewesen / als der unter andern auch den Normannern zimliche Stösse ausgetheilet / wobey/ so dem *Adami Bremensi* zu glauben/ von diesen über 100000. geblieben/und in solchem Ansehen gewesen / daß ihm die Frantzosen öffters um Hülffe ersuchen müssen. Letzlich aber ist dieser tapffere Käyser elendiglich verstorben; und soll selbiger/ wie man meynet/ von des *Anti-Cæsaris Vidonis* Gemahlinn *Agiltruda*, welche seinen Mundschencken bestochen/ mit Gifft vergeben worden seyn/ *conf. iterum* Luitbrand. *l.* 1. *c.* 9.

LUDOV IV.

Auf ihm ist gefolget *Ludovicus IV.* von dessen Thaten wenig zu melden/ ausser daß es zu seiner Zeit in Deutschland über und übergangen. Es war dieser Käyser sehr jung / wie er durch seines Vaters Tod zur Regierung gelanget; Derowegen man

man ihm Vormünder verordnen muste / nahmentlich *Otto*, Hertzog zu Sachsen / und *Hatto*, Bischof zu Mayntz / über die Armeen ward das Commando *Luitbuldo*, Marggrafen zu Bayern / aufgetragen. Zum Præceptore aber dieses jungen Printzen ward *Waldo*, Bischof zu Freisingen / verordnet / als davon mit mehrern *Abentinus* schreibet in seinen *Annal. Bojorum*. Während der Minderjährigkeit nun dieses Printzen haben sich in Deutschland sehr viel Troublen ereignet. Es hat *Carolus M.* für eine Staats-Maxime gehalten / daß er nicht leicht in denen conqvetirten Ländern Hertzoge gesetzet / sondern selbe vielmehr in viel Grafschafften eingetheilet / wie hiervon Lehmann in der Speyerischen Chronicke zu lesen. Allein unter dessen Nachkommen ward solche heilsame Regul nicht mehr in acht genommen / ja es würden die Hertzogthümer und Grafschafften / so vor nicht erblich gewesen / unter *Ludovico Germanico* und andern erblich gemacht / und fiengen die Besitzer an sich derselben als ihres Eigenthums zu gebrauchen. Und also ist Sachsen unter eben diesen *Ludovico Germanico* zu einem Hertzogthum gemachet worden / welches in dergleichen Qvalität zu erst *Ludolphus* besessen / als hiervon Schurtzfleisch *in not. ad bit. Albert. Animosi à Michaele Bojemo editam* meldet. Solcher Gewalt nun überhuben sie sich zu dieses *Ludovici* Zeitē nicht wenig / fielen andere Stände feindlich an / und machten es so bund / daß des Käysers Vormünder genöhtiget wurden / ein Exempel zu statuiren. Nun trug sich eben zu / daß *Albertus*, Graf von Bamberg / mit denen Grafen zu Francken in eine Widerwärtigkeit verfiele / deren Ausgang war / daß Graf *Conrad* von Francken

cken überfallen/ und geschlagen ward. *Albertus* zwar retirirte sich nach gethanen Streichen in seine Vestung Bamberg/ und wolte hierinnen dem Käyser einen Zorn aussitzen. Es ward aber derselbige alsbald darinnen belagert / doch wehrete er sich tapffer / und war an dem/ daß man die Belagerung unverrichteter Sache hätte aufheben müssen. Allein der Ertz-Bischof zu Mayntz/ *Hatto*, gebrauchte sich einer List/ gieng auf Parol zum Grafen auf die Festung / und machte ihm weiß/ er solte sich doch dem Käyser unterwerffen / so würde es mit seiner Sache keine Bedeutung haben/ und wolte er selbst ihm vor Leben und alles gut seyn. Versprach auch mit einem theuren Eyd/ er wolte ihm frey und gesund in die Festung zurücke liefern. Nun trauete der einfältige Herr auf diese Promessen, da sie aber eine Ecke fortgangen waren/ fieng der Bischof an / es würde besser seyn / sie giengen wieder zurück/ und nähmen zuvor ein Frühstück ein. Graf Albrecht ließ sich solches leicht bereden/ und gieng mit ihm zurücke / nachmahls machten sie sich wiederum auf den Weg / und meynte der Bischof / er hätte seine Parole nunmehro ein völlig Genügen geleistet / weil er von ihm gleichwol wäre zurücke geliefert worden. Derowegen/ als selbige in das Lager gekommen / und *Albertus* allda gefangen genommen / auch sofort zum Tode verurtheilet ward entschuldigt sich der Bischof / es gienge ihm die nicht mehr an/ dieweil er doch seinem Eyde in all genau nachgelebet hätte / und muste also der gu Graf seine Leichtgläubigkeit mit dem Kopffe bezahlen/ siehe hiervon *Sigeb. Gemblac.* sonderlich aber *Otten. Frisingens. l. 6. c. 14.* Welcher denn gar recht

von

von dieser That judiciret/daß sie einem Priester gantz unanständig gewesen / und auf keinerley Weise entschuldiget werden könnte/ ob wol *Rhegino* das hierbey von dem Bischof begangene Schelmenstücke möglichst zu vertuschen sucht. Unter diesem *Ludo ico* gab es auch Streit mit seinen natürlichen Bruder *Zbentepoldo*, dem der Vater *Arnulphus* Lotharingen überlassen; Dennals solcher absolut regieren / und *Ludobici* Commando nicht ferner pariren wolte / erhub sich zwischen beyden ein Krieg / welcher jedoch durch *Zbentepoldi* Tod gestillet wurde. Mit denen Ungarn hat *Ludobicus* zugleich zu thun gehabt / und von denenselben An. 905. bey Augspurg gräuliche Stösse bekommen / so daß er hierdurch genöhtiget worden/ ihnen einen jährlichen Tribut zu versprechen/ wie davon beym *Luitbrando l. 2. c 2.* zu sehen. Zum Ehegemahl wird ihm insgemein *Luitgarda*, *Ludolphi* Hertzogs zu Sachsen Tochter/ und *Ottonis* Schwester beygeleget/ wie auch *Wittek. Annal. l 2. p 6* vermeynet. Allein es ist falsch/ und hat solches *Maibomius in not. ad Wittek.* sattsam widerleget. Letzlich sturb dieser Käyser ohne Männliche Erben An. 911. und gieng mit ihm die männliche Linie der *Carolingorum* in Deutschland ab.

CONRADUS.

Das Reich aber ward Hertzog *Conrado* zu Francken aufgetragen/ welcher zwar Mütterlichen Geschlechte nach aus *Caroli* Geblüte herstammete. Allein es scheinet/ man habe disfalls nicht sowol auf diese Verwandtschafft / als auf seine rühmliche Qvalitäten gesehen/ denn sonst wäre ohne Zweifel der

König

König in Franckreich/ *Carolus Simplex*, näher darzu gewesen/ massen auch einige Stände allerdings wolten/man solte selbigen/ als welcher der nächste zur Succession wäre/zum Könige machen / ja es ist bekannt / daß die Hertzoge zu Sachsen / vornehmlich *Conrado* zu Erlangung der Kron behülfflich gewesen. Sintemahl selbiger / da ihm solche angetragen worden / sich mit seinem hohen Alter entschuldiget/und zugleich denen Ständen gerahten hat / *Conradum* zu erwehlen. Aber sein Sohn Hertzog Henrich/ welcher nach *Conrado* zur Regierung kommen/ und von dem *Autor Chron. Slav. c. 7 Epold. Lindenbrog. rer. Germ.* fälschlich vor *Conradi* Sohn ausgegeben wird / nahm hernach der Malcontenten Parthey/ aus Ursach/ weil ihn *Conradus* um sein väterlich Hertzogthum zu bringen/ oder doch zu wenigsten dessen ein Theil an sich zu bringen trachtete / *Sid.* Spangenberg in der Mansfeldis. Chronic. *P. 1. c. 108.* und *Wittek. Annal. l. c. Adelzreiter* in seinen *Annal. Bafar. P. 1. l. 3. p. 525.* sagt / es sey daher gekommen / daß der Käyser ihm beyde Hertzogthümer Sachsen und Francken nicht zugleich lassen/ sondern nur mit Sachsen abspeisen wollen / allein es findet sich in denen alten Scriptoribus keine Nachricht/ und siehet man auch nicht / was für Prætension *Henricus* auf Francken hätte machen können. *Conradus* sahe nun mehr zu späte / was er angerichtet hatte / und gieng demnach damit um / wie er *Henricum* mit List aus dem Wege räumen möchte/gebrauchte sich auch darzu des Ertz-Bischofs *Hattonis* von Manntz / dieser Ehrlose Pfaffe ließ ein vergüldetes Hals-Band verfertigen / welches also zubereitet ward / daß wer es anlegte / alsobald des Todes seyn müste.

müste. Dieſes Hals-Band nun ſolte Hertzog Henrichen verehret werden / allein GOtt hatte ſolchen zu höhern Dingen beſtimmet / als daß er ihn ſo ſchmählich hätte ſollen umkommen laſſen / derohalben kam ſolche Verrähterey zeitlich durch *Hattonem* ſelbſt am Tage / wie hiervon Spangenberg *l. c.* berichtet. Wiewol *Adelzreiter Annal. Baßar P. I. l.* 13. *p.* 326. die gantze Relation von *Hattone* für eine Fabel hält. Hertzog Henrich begab ſich hier auf nach Sachſen / und lehnte ſich öffentlich wider den Käyſer auf. *Conradus* aber / als er ſahe / daß der Meuchelmord ihm nicht von ſtatten gehen wolte / ſammlete er eine zimlich ſtarcke Armee, und ſchickte ſolche unter Hertzog Eberharden von Francken in Sachſen. Dieſer belagerte ſofort Mörſeburg / und prahlete ſehr / daß ihm die Sachſen nicht würden dürffen den Kopff bieten / er würde aber ſolcher unzeitigen Sorge gar geſchwinde überhoben / denn Hertzog Henrich ſtieß auf ihn / ſchlug ſeine Trouppen / und jagte ihm zum Lande hinaus. Nach dieſen machte *Conradus* ſich ſelber auf wider Hertzog Henrichen / und belagerte ihn in Gruna. Allein Henrich machte durch eine Krieges-Liſt / ſo Graf *Dittmarius* angegeben / wie zu ſehen in *Wittek. Annal. l.* 1. *p.* 8. daß *Conradus* die Belagerung aufheben muſte. Gleichwol gieng das Ungewitter über *Henrici* Bundsgenoſſen / und inſonderheit über *Arnulphum*, Hertzog in Bayern / als welcher vom Käyſer überzogen / und eines guten Theils ſeiner Lande beraubet / auch auf öffentlichen Reichs-Tag in die Achterkläret ward. Unter beſagten Käyſers Regierung haben auch die Hunnen in Deutſchland nachmahls

mahls grossen Schaden gethan / und dem Käyser einen schimpfflichen Tribut abgezwungen. Endlich starb der Käyser/ und zwar wie einige vorgeben/ an einer Wunde / die er im Kriege wider *Arnulphum Basarum* bekommen. *Vid. Wittek. Annal. Bas. l.* 1. & *Maibom. not.* über diesen Ort. Nachdem er zuvorher in seinen letzten Willen seinen Bruder *Eberhardo* befohlen hatte/ er solte Hertzog *Henrico*, als dessen blühendes Glück/ Tugend und Tapfferkeit er mit seinen Schaden erfahren/ Kron und Scepter überbringen/ und ihm das Reich übergeben. Zeit seiner Regierung ist auch Schwaben zu einem Hertzogthum gemacht/ und *Burchardus* zum ersten Hertzog darinnen bestätiget worden/ *vid. Echardus Jun. de Caſ. Monaſt. ſ. Gallic.* 1. und hat man angemercket / daß damahls in Deutschland 5. mächtige Hertzogthümer gewesen / als Bayern/ Sachsen/ Francken / Schwaben und Lotharingen. Von diesem *Conrado* sind übrigens die Scribenten nicht einig / ob man ihn unter die Käyser rechnen könne / dieweil er vom Papst nicht gekrönet worden/ auch in seinen Diplomatibus nur den Titul Regis Germaniæ oder Francorum gebrauchet. *Vid. Andr. Presbyter. Ratisb. in Chron. Duc. Bavar. p.* 17. *it. Bœcler. in Hiſtor. Sec. IX. & X.*

Zu mehrer Erklährung der bisherigen Deutschen Historie / dienet folgende Genealogische Tabelle/ darinnen der gesamte *Carolingi*sche Stamm enthalten:

Carolus M. Imperator. a. 716 †. 814.

Pipinus Gibbosus Patri rebellis in monasterium detruditur.

- *Ludoв. I* ſ. *Pius* Imperat. †. 840.

- *Carolus* ante patrem mortuus 811.

Bernhardus, Rex Italiæ à *Ludoв.* patruo excecatus.

Lotharius, Imperator mortuus an. 855.

Ludoвicus, Germanic⁹ †. A. 876.

Pipinus, † A. 837.

Carol. II. ſ *Calвus* Imperator † 872.

Lotharius Lotharingiæ Rex † 869.

Carolo mann⁹ †. 880.

Lud. III. †. 882.

Carol. III. ſ. *Craſſus* Imp. 888.

Pipinus Rex Aqvitan. in monaſterio tonſus.

Ludoв Carolo mann⁹

Arnulpus Rex Germ. & Imperat. † 992. fil. natur.

Ludoвicus Ratisbona feneſtra lapſ⁹ ante parentem obiit.

Bernhardus, fil. nat. teſte Rheginone ad ann. 888.

Ludoвicus IV. R. Lotharing. 900. cæſus à fratris miniſtris.

Zвentepoldus fil. nat. †.

HENRICUS AUCEPS genannt/ iſt dahmahls der erſte geweſen/ ſo das Reich auf die Sachſen gebracht/ und hat er ſolches mehr ſeiner Tapfferkeit/ als dem ehrlichen *St. Veit* zu dancken gehabt/ wie zwar

zwar *Albertus Stadenſis* in ſeinem *Chron*. p. 211. vorgibt. Auf was Art derſelbe zum Reich gelanget/ ſind die Scribenten nicht einerley Meynung / als davon *Otto Friſingenſis in Chron. l.* 6 *c.* 18. zu ſehen. Die beſte Meynung iſt/ daß er hierzu vom Könige *Conrado* auf ſeinem Tod-Bette recommendiret worden / wie ſolches *Luitbrand. Hiſt. l.* 2. *c.* 7. *Sig. Gemblac.* und andere melden. Es ſoll auch *Eberhardus*, *Conradi* Bruder/ alſobald nach deſſen Tode die Reichs-Inſignia überliefert haben. Es hat aber *Henricus* dieſe nicht eher annehmen wollen / bis ihn die ſämtlichen Stände einhellig zum König erwehlet / wie Spangenberg *in Chron. Mansfeld. c.* 116. berichtet. Dieſem König hatte nun Deutſchland / und inſonderheit Sachſen ſehr viel zu dancken/ indem ſelbiger nicht nur die innerlichen Unruhen geſtillet/ nachdem er *Arnulpho* ſein Hertzogthum Bayern/ welches ihm *Conradus* genommen/ reſtituiret/ ſondern auch / da dieſer und Hertzog *Burchard* zu Schwaben deſſen ungeacht ſich widerſpenſtig erzeigeten / dieſelbigen tapffer zu paaren gebracht/ daß ſie ſich ihm auf leidliche Conditiones ergeben müſſen/ wiewol gleichwol nicht zu leugnen/ daß Hertzog *Arnulph* weit beſſere Conditiones erhalten/ indem er nicht allein Bayern/ ſondern auch / wie *Luitbrandus* bezeuget/ das Recht/ Biſchöfe darinnen nach Belieben zu ſetzen/ erhalten. Daher theils darvor halten/ daß er es bey nahe en ſouverainitè bekommen. *Vid. Andr. Ratisb. Chron. Bœcl. Hiſtor. Sec. IX. & X.* So hat er auch das gantze Königreich Lotharingen / und die dazu gehörigen Niederländiſchen Provincen durch Ceſſion *Caroli Simplicis*, Königs in Franckreich/ an Deutſchland gebracht; als davon

Rhegino ad ann. 923. und *Otto Friſing. l.* 6. *c.* 18. zu leſen. Gleichfals hat derſelbe nicht nur die Böhmen dem Reiche zinsbar gemacht / wie beym *Wittek. annal. l.* 1 *p.* 12. zu ſehen / ſondern auch die Hunnen / welche bishero gantz Deutſchland verheeret / ja den letzten 2. Königen einen ſchimpfflichen Tribut abgezwungen / in 2. Haupt-Treffen erleget. Denn wie die Hunnen abermahls von Henrichen den gewöhnlichen Tribut forderten / ſchickte er ihnen an deſſen ſtatt einen reudigen Hund / *Vid. Theodorum* Engelhuß *in Mader. Antiqßit. Brunſvicenſ. p.* 27. Und da ſie / ſolchen Schimpff zu rächen / in Meiſſen einfielen / begegnete er ihnen bey Mörſeburg / und erlegte ſie in einem blutigen Treffen / worinnen derſelbe ſich ſonderlich dieſes Vortheils bediente / daß / weil die Hunnen mit ihren Bogen den gröſten Schaden thäten / er ſeinen Leuten befahl / ſie ſolten / wenn die Feinde das erſtemahl ſchieſſen würden / die Schilde übern Kopff halten / und hernachmahls in gröſter Eyl auf ſie anſetzen / ehe ſie zum andern Schuß kommen könnten / *Vid.* I. *uitbrand. l.* 2 *c.* 9. Da ſie auch nachgehends ſich wieder gelüſten lieſſen einzufallen / kriegten ſie nochmahls ſolche gute Stöſſe / daß ſie ſeit dem bey *Henrici* Regierung ſich nicht ferner nach Deutſchland ſehneten Eben ſelbiger Käyſer hat ſonſt auch viel heilſame Anordnungen im Reiche gemacht / denn erſtlich ſchaffte er die Straſſen-Räuberey / welchem damahls der Adel zimlich ergeben war / ab / und gab ihnen Kriegs-Dienſte / als davon *Rhegino ad annum* 820. *Sigeb.* und andere nachzuſchlagen. Weiter verordnete derſelbe unterſchiedliche Marggrafen / ſonderlich wider die Wenden / denen er die Stadt Brandenburg /

burg und Lebus abgenommen/ und daselbst hin einen Marggrafen verleget/ wie *Chytræus in Orat. de Marchia Brandenb.* berichtet. Nichts minder hat er das Marggrafthum Meissen gestifftet / wie hiervon Schurtzfleisch *in Dissert. de Marchia Miſn. Them. I.* zu lesen. Gegen die Dänen aber hat er an dem Ort/ so zu der Zeit *Heidibo* genennet worden / einen Marggrafen eingesetzet/ welcher hernach der Marggraf zu Schleßwig ist genennet worden/ *conf. Conring. de fin. Imperii c.* 14. Imgleichen hat er unterschiedliche Burggrafthümer fundiret. Zuförderst aber ist ihm Sachsen-Land höchlich verpflichtet / und zwar nicht allein / weil derselbe die räuberische Ungarn und Wenden zu paaren gebracht / und das Land von solchen unerträglichen Joch befreyet / sondern auch vornehmlich / weil er dasselbige mit vielen Städten zu belegen den Anfang gemacht. Denn zuvor war Sachsen ein offen Land / nur daß etliche feste Schlösser ausser den Gräntzen sich befunden/ welche man denen Dänen und Wenden entgegen setzte. Mit Städten war es hingegen bey weiten nicht wie das übrige Deutschland angebauet. Dahero auch bey der Ungarn Einfall Sachsen jederzeit den härtesten Anstoß litte. Sintemahl dieser räuberischer Feind sich keinesweges unterfieng einen festen Ort zu belagern / sondern streiffte nur das platte Land durch / und verheerete dasselbige mit Mord und Brand. Nun waren in dem übrigen Deutschland viel feste Städte/ und könnten demnach die Einwohner sich dahin retiriren. Allein in Sachsen war kein Aufenthalt vo das arme Volck/ sondern sie musten sich in die Hay verkriechen/ der Uberrest aber wurde von dem Bar

barischen Volck massacriret. *Henricus* im Gegentheil/ wie er dieses Elend genauer beherzigte/ und zumahl aus eigener Erfahrung gelernet hatte / was vor Nutzen die Städte hätten / da er einsmahls vor den Hunnen fliehen muste / und gefangen worden wäre ! wenn er nicht die Stadt Leichen zur Retirade gehabt hätte/ wie *Ditmarus* bezeuget / gieng einen andern Weg / und befahl / daß durchgehends im Lande viel Städte angelegt wurden/ worunter Meissen/ Mörseburg/ Qvedlinburg von *Ditmaro* genennet werden. Besonders muß man sich über die gute Anstalt/ die er bey Erbauung der Städte gehabt / verwundern. Denn es ließ selbiger die Land-Miltz umzählen/ und verordnete / daß der 9te Mann aus ihnen an Stadt-Bau arbeiten muste / die übrigen 8. aber musten das Feld bauen / und den dritten Theil aller erbaueten Früchte diesem 9ten liefern. Welcher also hiervon nicht nur sein reichlich Auskommen hatte/ sondern das Magazin wurde dadurch ohne des Land-Volcks Beschwerung gefüllet/ wie davon *Wittek. Corbejensis l.* 1. *Annal. it Conring. de Urb. Germ. Th.* 82 zu sehen. Eben dieser tapffere König hat auch zur Versicherung seines geliebten Vaterlands Sachsen das Marggrafthum Schleßwig gestifftet / wie oben bereits gedacht. *Vid. Helmold in Chron. Slavor. l.* 1. *c.* 8. Letzlich ist er A. 936. verstorben. Ob er unter die Käyser zu rechnen/ ist zweifelhafftig. Und zwar die Deutschen Scribenten rechnen ihn meist dahin / und beschweret sich *Paulus Langius in Chron. Citiz. p* 770. *Crantzius* und andere sehr über die Italiäner/ daß diese ihn vor keinen Käyser erkennen wollen. Es ist aber gleichwol kein Diploma von ihm zu finden/ darinnen er sich des

Käy-

Käyserlichen Tituls gebrauchet ; Vielmehr ſiehet man/ daß ihn *Henricus IV.* ausdrücklich von der Zahl der Käyſer ausſchlieſſet/ im Diplomate beym *Erpoldo Lindenbrogio p.* 159. Daher auch *Onufr. Panßin. de Comit. c.* 5. und *Conring Re. Germ. Imp. Rom. c.* 9 *p.* 59. auf die andere Meynung fallen/ wiewol dieſer *cap.* 32. *Diſſ. B.* entgegen zu ſtehen ſcheinet / imgleichen was *Wittek.* von ſeiner vorgehabten Expedition in Italien ſchreibet Seine erſte Gemahlinn iſt geweſen *Hatteburgis*, Graf Ermm von Mörſeburg Tochter / aus welcher er/ nach *Ditmari* Meynung/ *Tangßardum* gezeuget haben ſoll. Nachdem er ſich aber von ihr ſcheiden laſſen / hat er *Mathildem*, Graf Dieterichs von Altenburg Tochter/ geheyrahtet / aus welcher er *Ottonem, Henricum* und *Brunonem*, und 5. Töchter/ *Gerbergam*, Hertzog *Giſelberts* von Lotharingen / und nach deſſen Tod König *Ludovici Ultramarini* in Franckreich Gemahlinn/ *Mathildem*, ſo zu Qvedlinburg Abtißinn geweſt/ *Adelheiden*, Graf *Hugonis* von Paris/ *Rixam*, *Rudolphi* von Bayern Gemahlinn / und noch eine / deren Nahmen unbekannt / die an einen Grafen von Eberſtein ſoll verheyrahtet worden ſeyn. Etliche legen ihm auch eine Concubine, Nahmens *Mathildem* zu/ aus welcher er *Tangßardum* gezeuget.

OTTO I. M.

Zu ſeinem Nachfolger im Reich hat er ſeinen älteſten Sohn *Ottonem* beſtimmet/ wiewol / wenn es nach ſeiner Gemahlinn Kopff hätte gehen ſollen/ der jüngere *Henricus* hätte ſollen vorgezogen werden / wie *Ditmarus l.* 1. bezeuget / und iſt dieſes vielleicht

die Ursache/ warum hernachmahls *Otto* gegen seine Mutter sich etwas hart erzeiget/ wie *Henricus Bodo in Chron. Genderitz* schreibet. Bey welcher Gelegenheit denn ein Streit unter denen Scribenten entstanden: Ob das Reich damahls ein Erb- oder Wahl-Reich gewesen? gestalt denn *Lehmannus in Chron. Spir.* behaupten wollen/ daß es nur ein Wahl-Reich gewesen. Allein Schurtzfleisch *Dissert. Quid expediat Imperio Th. 9.* hat zur Genüge erwiesen/ daß das Reich unter denen Sächsischen Käysern ein bloses Erb-Reich gewesen. Dieser *Otto* nun hat sich im Kriege dermassen hervor gethan/ und die Gräntzen des Reichs also erweitert/ daß nächst *Carol. M.* ihm keiner darinn gleich kommen/ wie so wol aus seinen einheimischen Kriegen/ als aus dem/ was er auswärtig verrichtet/ erhellet. Anfangs nun hatte besagter *Otto* innerliche Unruhe genug/ weil dessen jüngster Bruder *Henricus* von Hertzog *Giselbertho* in Lotharingen und andern sich bereden ließ/ das Reich käme ihm vor *Otto* zu. Und zwar beruhete der gantze Streit darauf: *Otto* nemlich war *Henrici* ältester Sohn/ der Vater aber hatte selben gezeuget/ wie er nur noch Hertzog in Sachsen war. Hingegen war *Henricus* zwar der jüngste/ aber zu der Zeit gebohren/ da sein Vater schon König war. Daher entstund die Frage: welcher der nächste zum Reich wäre/ ob der älteste Sohn/ ungeachtet selbiger vor der Königlichen Würde gebohren? *Vid. Sigebert Gemblac. ad ann. 937.* und andere dergleichen Exempel beym *Matthæo Paris in Hist. Angl. p. 473. Guicciardin l. 1. p. 47. Justin. Histor. l. 2. c. 1.* und *Grotium de jure Belli & Pacis l. 2. c. 7. §. 28.* Die Malcontenten nun hingen sich alle an *Henricum*

ricum, allein *Otto* brachte sie bald zur Raison, und ersoffe Hertzog *Giselbert* bey der Fluth im Rhein / Ertz-Bischof Friederich zu Mayntz aber wurde ins Gefängniß gesetzet / und *Henricus* selbst muste seinen Bruder gute Worte geben / worauf er von demselben das eben dazumahl verledigte Bayern erhielte / worinnen er in seiner Regierung sich sonderlich hart wider die Geistlichen erwiesen. Gestalt er denn den Patriarchen zu Aquileja castriren / dem Ertz-Bischof zu Saltzburg aber die Augen ausstechen lassen. Seine Gemahlinn ist gewesen Hertzogs *Arnulphi Mali* von Bayern Tochter *Juditha*, welche das Nieder-Münster zu Regenspurg gestifftet. *Vid. Ditm l. 2. in fin. Maibom. ad Annal. Witt. l. 2.* Denn weil er mit Graf Siegfried von Mörseburg wegen seiner Mutter verwandt war / wolte er nach dessen Tod ihm succediren. Der Verstorbene aber hatte im Gegentheil sich *Geronem* substituiren lassen. Wie nun der Käyser *Otto* dem Bruder hierinnen nicht folgen wolte / fing solcher an zu rebelliren / wurde aber in Eresburg belagert / und vor dem Altar erstochen / als *Ditm.* in der Mörseb. Chron. *l.* 2. berichtet. Ja es kriegte der gute Käyser so gar auch mit seinem erstgebohrnen Sohn *Ludolpho* Streit / dessen Ursache von denen Scribenten unterschiedlich erzehlet / gestalt denn der *Anonymus de vita S. Udalrici c.* 10. vermeynet / es wäre Hertzog Henrich / des Käysers Bruder / und dieser *Ludolphus* uneins worden der Gräntzen halber / und weil der Käyser Hertzog Henrichs Parthey gehalten / habe es *Ludolpho* dermassen verdrossen / daß er selber / um dem Käyser einen Verdruß wiederum zu erweisen / abfällig worden. Andere dagegen geben vor / es ha-

be Hertzog *Ludolphen*, welchen der Vater aus seiner ersten Gemahlinn *Edith* gezeuget/ und nach ihren Tod zum Nachfolger im Reich erkläret hatte / verdrossen / daß der Käyser zu der andern Ehe geschritten / und habe derselbe sich befahret / es dürffte der Sohn / so aus der andern Ehe erfolgen möchte/ ihm vorgezogen werden/ wie solches *Wittek. l.* 3 *Sigeb. Gemblac. Albertus Stadensis* und andere bezeugen. Der Käyser aber war damahls abwesend in Italien. Wie er aber erfuhr/ was sein Sohn in Deutschland angesponnen/ kam er zurück/ belagerte Mayntz/ nahm Regenspurg/ welches Hertzog *Ludolph.* zuvor Hertzog Henrichen von Bayern abgenommen hatte/ ein/ und zwang Hertzog *Ludolphen*, daß er gute Worte geben/ und Gnade bey dem Käyser suchen muste. Allein dessen Gutthun währete nicht lange/ sondern es stifftete derselbe neue Unruhe an / und reterirte sich in Italien / da er bald starb/ und also die unglückliche Rebellion durch seinen Tod ein Ende nahm. Sein Herr Vater hatte ihm *Idam*, Hertzog Hermanns aus Schwaben Tochter verheyrahtet/und bekam er nach des Schwieger-Vaters Tode das Hertzogthum. Er hat aber aus ihr nicht mehr als einen Sohn gezeuget/ der auch *Ludolphus* geheissen. Solche Rebellion nun hat Deutschland einen blutigen Krieg mit denen Ungarn zugezogen. Denn Hertzog *Conrad*, des Käysers Schwieger-Sohn/ welcher damahls *Ludolphi* Parthey hielte / hatte die Ungarn aufgeboten / so in Deutschland einfielen / und mit Rauben und Plündern grossen Schaden thaten. Es ward aber Hertzog *Conrad* mit dem Käyser bald wieder versöhnet/ nũ gingen sie mit gesamter Hand auf die Ungarn loß.

Und

Und zwar campirten dieselben damahls eben bey Augspurg auf dem Blachfelde / wurden aber dermassen erleget/ daß von der gantzen ungläubigen Menge nur 7. davon kamen / und die übrigen alle massacriret wurden. Als davon *Luitbrand. l.* 3 *Hist.* und andere melden. Der gröste Verlust auf des Käysers Seite ist gewesen / daß oberwehnter Hertzog *Conrad* im Treffen geblieben. Dessen Rüstung ist lange hernach bey den Zwickauer Wenden gefunden / und selbige/ weil sie solche nicht aushändigen wollen/ von diesen *Ottone* verstöret worden / wie *Ditmar. l.* 2. schreibet/ und dieser *Conradus* ist der letzte Hertzog zu Worms gewesen / welcher auch vor seinem Tode den Pallast/ so er in der Stadt Worms gehabt/ dem Bischof daselbst abgetreten / und dargegen das Dorff Bruchsal vom Bischof bekommen. Nächst diesem Ungarischen Kriege hat der Kayser auch sonst mit denen Benachbarten viel zu thun gehabt/ wie aus Nachgesetzten erscheinet. Ist demnach dieser Käyser der erste gewesen/ so die Slaven bis an die Oder / *teste Wittek. l.* 2. sich unterwürffig gemacht. Zwar hat sein Vater/ *Henricus*, bereits ein gutes Fundament darzu geleget/ solches aber doch nicht ausführen können/ sondern seinem Sohn überlassen müssen / welcher auch dasselbige glücklich zu Stande gebracht. Und damit er dieses Volck desto eher zum Christlichen Glauben bringen möchte / hat er auf deren Gräntze das Ertz-Bißthum Magdeburg (welcher Distric sonst zum Bißthum Halberstadt gehöret / damahls aber auf *Ottonis* Bitte von demselben eximiret worde/ als hiervon *Ditmarus Chron. Martisb. l.* 2. zu sehen) gestifftet/ auch darneben noch andere Bißthümer in

der Slaven Land aufgerichtet / nemlich das Havelbergische / Altenburgische / Meißnische / Zeitzische / Brandenburgische und Mörseburgische / aus denen das Altenburgische zwar zum Ertz-Bißthum Hamburg / die übrigen 5. aber zum Ertz-Stifft Magdeburg geschlagen worden / wie davon *Bangertus ad Helmold. Chron. Slav. l.* 1. *c.* 11. *it. Paulus* Langius in *Chron.* Litiz. *p.* 757. so zu finden in *Pistor. Rer. Germ. Script. T.* 1. melden. Ferner hat ermeldter Kayser auch mit denen Frantzosen zu thun gehabt. Denn als zu Anfang seines Reichs Hertzog *Giselbert*, Hertzog *Henricus*, *Ottonis* Bruder / und andere sich wider ihn empöret / gedachte *Carolus Simplex*, König in Franckreich / bey diesen trüben Wasser zu fischen. Allein die Sache lief gantz anders ab / denn wie *Otto* die einheimischen Feinde gedämpffet / rückte er so fort gegen Franckreich / und zwang den König / daß derselbe seine gantze Prætension auf Lotharingen muste fahren lassen / *vid Otto Frisingens. l.* 6. *c.* 9. und andere. Nachgehends sind beyde Potentaten sehr vertraulich mit einander gewesen / so gar / daß als Graf *Hugo* sich unterstehen dörffen / König *Carolum* seinen Herrn gefangen zu nehmen / Käyser *Otto*, um seine Erledigung zu befordern / mit einer starcken Armee in Franckreich gerücket. Zwar stellete sich anfangs *Hugo*, als ob er solches nicht so hoch achtete / und ließ sich höhnisch vernehmen: Er getrauete sich 7. Sächsische Pferde auf einen Trunck auszuschlucken / wogegen aber *Otto* zur Antwort sagen ließ: Er wolte ihm so eine Menge Stroh-Hüte ins Land führen / dergleichen er beysammen noch nicht gesehen haben solte Gestalt denn auch selbiger unter seine gantze Armee

Stroh-

Stroh-Hüte austheilen lassen/alſo/ daß niemand darunter geweſen / welcher nicht dergleichen getragen / auſſer der Abt von Corvay , und 3. ſeiner Bedienten/ wie hiervon *Wittek.* zu ſehen So viel iſt gewiß/ daß *Hugo* bey Annäherung *Ottonis* ſeiner Prahlerey gäntzlich vergeſſen/ gelinde Saiten aufgezogen / und *Carolum* wieder auf freyen Fuß geſtellet. Weiter hat auch dieſer Käyſer mit denen Böhmen zu kämpffen gehabt. Denn als Hertzog *Boleslaus* ſeinen Bruder *Wenceslaum* den Heiligen/ weil er die Chriſtliche Religion angenommen/ umgebracht / wie beym *Dubravio Rer. Bohem. l. 7.* zu ſehen / machte ſich *Otto* wieder ihn auf/ und zwang ihn / daß er ſich Deutſchland unterwürffig machen/ und einen jährlichen Tribut verſprechen muſte/als davon *Wittek. Annal. l* 1. zu ſehen. Auch hat dieſer Käyſer Dännemarck ſich unterwürffig gemacht. Denn als König *Harald* den Marggrafen zu Schleßwig überfallen/ ermordet/ und ſolche Colonie zerſtöret/ machte ſich *Otto* auf/ ſchlug *Haraldum* bey Schleßwig/ nahm Jütland mit denen nächſten Provincien weg / und zwang *Haraldum*, daß er das Reich von ihm zu Lehn nehmen/ ſich tauffen laſſen/ und den Chriſtlichen Glauben annehmen muſte. Wie hiervon *Adamus Bremenſis c. 5. Conring. de Fin. Imper. c.* 14. und andere mehr ſchreiben. Es iſt auch aus *Ditm. l.* 2. zu ſehen/daß Pohlen damahls das Reich agnoſciret/ und Hertzog *Miſico* von Pohlen unter *Ottonis* Botmäßigkeit geſtanden/ *Sid. Conr. l. c. l.* 1. *c.* 18. Unter gemeldten *Ottone* iſt auch das Römiſche und Longobardiſche Reich wieder an Deutſchland kommen/denn als *Otto* nach ſeiner Gemahlinn *Edithæ* Tod eine vornehme Dame, Nahmens *Adelheid*, Königs Ludewigs

von Italien Wittwe/ wegen ihrer Schönheit rühmen hörte/ ließ er heimlich/ als sie von *Berengario* zu Pavia gefangen gehalten ward / bey ihr um die Ehe werben/ und als sie darein gewilliget/ zog er in Italien/ nahm Pavie ein/ erlösete seine Gemahlinn/ und zwang *Berengarium*, daß er sich ihm ergeben muste. Hierauf zog selbiger nach Rom/ wurde daselbst vom Papst *Johanne* gekrönet/ uud ihm das Käyserthum wieder aufgetragen. Da aber nachmahls *Johannes* hinweg wolte/ und sich zu *Ottonis* Feinde schlug/ gieng der Käyser wiederum zurück/ nahm Rom ein/ und ließ *Johannem* in einem öffentlichen Synodo absetzen / erwehlte sofort an dessen statt *Leonem*, welchen er auch/ ungeachtet die Römer öffters rebellirten/ bey dieser Dignität mainteniret hat/ wie *Luitbr.* in seiner Historie meldet. Im Gegentheil hat *Leo* dem Käyser gleichfals das Recht zugestanden / daß *Otto* und folgende Teutsche Könige das Käyserthum haben solten/ und kein Papst ohne ihren Consens könnte erwehlet werden. Wie hiervon *in Corpore Juris Canon* 23. *dist.* 63 zu sehen. Ja *Cranzius Saxon. l.* 1 *c.* 10 sagt gar / es habe *Leo Ottoni* alle das Recht/ so er durch *Constantini*, *Caroli M.* und anderer Donation bekommen / wieder abgetreten / gestalt er denn auch solches mit einem alten Diplomate dieses *Leonis*, welches er *Ottoni* darüber ausgestellet/ zu behaupten suchet / welches man zwar an seinen Ort gestellet seyn lässet. *Baronius* und andere machen zwar ein grosses Spiel von dieses Käysers Donation, als ob derselbe die Souverainität über Rom und dem gantzen Kirchen-Staat dem Papst geschencket hätte. *Conring.* aber in seinem *Tractat de Fin. Imp. c.* 10. *Goldastus in Resp. pro Imperio contra*

Gret-

Gretserum c. 13. und andere haben zur Genüge dargethan/ daß solches gantze Instrument erdichtet sey/ und wird demnach solches vielleicht zu den 8000. Lügen gehören/ deren *Lucas Holsteinius* aus der Vaticanischen Bibliothec MStis *Baronium* überführen wollen. Sonsten ist unter offtgedachten Käysers Regierung auch eine grosse Veränderung in Deutschland vorgegangen/ indem nicht allein die übrigen Hertzogthümer und Grafschaften / so bis dato noch nicht erblich gewesen / vollends unter ihm und seinem Sohne erblich gemacht worden/ (als davon *Pacificus à Lapide in Comment ad Monzamb. discursum* 9. *n.* 2. *Mylerus in Archologia* und andere mehr zu lesen) sondern es haben sich auch die Bischöfe unter ihm der weltlichen Bothmäßigkeit angemasset / da sie zuvor nur die Geistliche Jurisdiction gehabt. Und hält man davor/ daß *Otto* dieses seinem Bruder *Brunoni*, welcher Ertz-Bischof zu Cölln war/ zu Liebe gethan/ wie hiervon *Conring. Dissert. de Episcopo Germ de Princ. & Stat. Imperii c.* 9. §. 14. *Mylerus in Archolog. c.* 13. *Gryphiander de Weichbild Sax. c.* 28. und andere schreiben. Dieser berühmte Käyser nun ist endlich A. 973. verstorben / und das Reich solchem nach auf seinem Sohn *Ottonem II.* den selbiger aus der obgemeldeten Ehe mit Adelheiden gezeuget/ gefallen.

OTTO II. An. 973

Dieser *Otto II.* wird sonsten auch *Rufus Sanguinarius* und *Pallida mors Saracenorum* genennet. In seiner Jugend ist er von *Eckardo*, einem Mönch von St. Gallen, informiret worden/ und hat man stracks in derselben Jungend von ihm angemercket

cket/ daß er zur Freygebigkeit so sehr geneigt gewesen/ daß es bey nahe auf eine Verschwendung hinaus gelauffen / als *Ditmar. in Chron. Martisb. l. 2. p.* 46. meldet. Seine Gemahlinn ist gewesen *Theophania*, eine Princeßinn aus der Griechischen Käyser Geschlechte/ wiewol / wer eigentlich ihr Vater gewesen/ unter denen Scribenten noch zimlich zweifelhafft / wie solches *Maibom. in not. ad Witteк.* ausführet / welche ihm sein Vater gefreyet. Sonsten hat dieser Käyser nicht lange regieret/ und die gantze Zeit seiner Regierung mit vielen Kriegen zugebracht. Und zwar hat er anfänglich mit denen Dänen zu thun gehabt/ die er aber glücklich zu paaren brachte. Ferner hat selbiger auch mit dem Könige *Lothario* in Franckreich wegen Lotharingen Krieg geführet / so aber letzlich in der Güte beygeleget worden/ und muste solchem nach Lotharingen an Deutschland restituiret werden. Wovon der Käyser ein Theil *Lotharii* Bruder/ *Carolo*, unter dem Titul eines Hertzogthums zur Lehn gab/ der ander Theil aber / als die Lüttische / Trierische und Cöllnische Districte, imgleichen das Marggrafthum Antwerpen/ und Grafschaft Löwen/ wurde dem Reich immediate vorbehalten/ wie beym *Fabric. Orig. Sax. l. 2. p.* 190 zu sehen. Von denen Frantzösischen Scribenten haben zwar etliche vorgeben dürffen/ als wenn dem Käyser zwar Lotharingen restituiret worden sey/ allein mit dem Bedinge/ daß er solches zu einem Lehn von Franckreich haben solte / wie hiervon *Wilhelm. Nangius Continuat. Frodoardi ad ann.* 978. *Hugo Floriacensis apud du Chesne Tom. III. p.* 349. zu sehen. Allein das Widerspiel hiervon ist zumahl bey *Sig. Gemblac. ad ann.* 980. und andern Deutschen Scriben-

benten zu finden. Nicht minder ist auch zu seinen Zeiten grosse Unruhe in Sachsen und Meissen entstanden von denen Sachsen und Slaven. Welche vornehmlich daher soll kommen seyn / daß Marggraf Dieterich sie mit Schatzung zu harte beschweret hat. Ja sein leiblicher Vater / Hertzog Henrich / oder *Hezilo* von Bayern / hat ihm auch rebelliret / das Königliche Prædicat angenommen / wiewol ihm dieses gar übel bekommen / indem er darüber vom Käyser bekrieget / gefangen / und nach Trier in gefänglicher Hafft geschicket worden / darinnen er so lange geblieben / bis er nachs Käysers Tod von dar nach Cölln zu echappiren Gelegenheit gefunden. Sein vornehmster Krieg aber ist mit denen Saracenen gewesen. Denn als selbiger die noch übrigen Stücke von Italien und denen See-Küsten / so noch dem Käyser zu Constantinopel gehöreten / zu dem übrigen Italien bringen wolte / und der Griechische Käyser sich nicht bastant befand / solche abgelegene Lande wider *Ottonis* Macht zu defendiren / hetzte derselbe ihm die Saracenen auf den Hals / von welchen der Käyser eine harte Schlappe bekam. Sintemahl da etliche Saracenen sich liessen am Ufer blicken / und der Käyser unvorsichtiger Weise ihnen entgegen rückte / wurde e[r] vom Hinterhalt / so sich bey Nacht auf die benachbarte Berge gezogen / überfallen / und bis aufs Haupt g[e]schlagen. Er selbst der Käyser ward von den Gri[e]chen gefangen / und kam mit genauer Noht durch Lis[t] und Schwimmen davon / wie hievon *Hepidanus in Annal. Alem. ad ann.* 988. *Ditm.* in seinem *Chron.* und fast alle andere Scribenten zu lesen. Weil nun der Käyser dafür hielt / daß er durch seiner Leute Zaghafftig-

tigkeit und Untreu solche Niederlage erlitten / so ließ er harte Execution ergehen / von der er vermuhtlich den Nahmen *Sanguinarii* bekommen. Und zwar ließ derselbe erst die Stadt Benevent schleiffen / alldieweil von selben Einwohnern der Anfang zur Flucht in diesem Treffen gemacht worden. Demnach er aber die übrigen aus der Römischen und Italiänischen Noblesse noch zur Zeit nicht kühnlich zur gebührenden Straffe ziehen dürffte / sparete er solches bis zu seiner Ankunfft nach Rom / woselbst er sie nebst vielen andern zu Gaste bat / aber den Saal mit Soldaten besetzen / und denen Schuldigen die Köpffe in Beyseyn der übrigen Geladenen bey dem Banqvet abschlagen ließ / als davon *Gottofredus Viterbiensis* in seinem *Chron.* zu sehen. Unter diesem Käyser sind auch die Slaven in Sachsen Ao. 982. gefallen / haben Battelberg und andere Oerter verbrannt / allein sie sind zuletzt von denen Sachsen geschlagen / und ihrer bey 30000. erleget worden / *Sid.* Spangenb. in der Manßfeldis. Chron. *c.* 149. Hr. Zech in Europ Herold *p.* 33. setzet gar 300000. allein es scheinet ein Irrthum zu seyn. Sonst hat besagter Käyser auch das Kloster Mannleben / so hiebevor unter die Abtey Hirschfeld gehöret / fundiret und befreyet / imgleichen dem Stifft Mörseburg die Stadt Zwencka / wie nicht weniger den Zoll von Juden und Kauffleuten / die Müntze und die Forste zwischen der Sala / Multa, Senseler und Pleisserpflege gelegen / nebst etlichen Dörffern gegeben / *teste Ditm. Chron. p.* 47. Nachgehends aber hat selbiger das Stifft Mörseburg gantz supprimiret / auf Einrahten Ertz-Bischof *Gisters*, welcher / da er zuvor Bischof zu Mörseburg gewesen / nachmahls Ertz-Bischof

schof zu Magdeburg worden / und wurden damahls alle darzu gehörigen Lande unter die benachbarten Bißthümer ausgetheilet/wie hiervon abermahl *Ditm. l 3. p. 56.* zu sehen Es ist dieser-Käyser nach der meisten Meynung *Anno* 983. verstorben. Was nun seinen Tod betrifft/ so haben die Scribenten seltzame Historien davon ausgebracht / als wenn der Käyser von einem Engel wäre umbracht worden / wie hiervon das *Fragmentum Histor. Urstisianum* zu lesen. Allein *Bæclerus in Histor. Sec. IX. & X.* hält davor / er sey vergeben worden *Add Spang. Chron. Mansf. c.* 149.

Nach dessen Tode hat sich Streit im Reich wegen des Käyserthums erhoben. Denn *HENRICUS*, Hertzog von Bayern / risse die Vormundschafft des hinterlassenen Printzen dessen Mutter aus den Händen/ und war gemeynt / unter dem Schein der Minderjährigkeit des Printzens/ sich das Reich zu zueigenen. Hertzog *Bernhard* von Sachsen aber / und andere widersetzten sich aufs hefftigste / und zwungen *Henricum*, daß er dem Käyserlichen Titul renunciren/ und den jungen Printzen wieder auf freyen Fuß stellen muste. Und solches ist nun *Otto III* der auch *Miraculosus* und *Mirabilia mundi* genennet wird/und von Graf *Hoico* als Hof-Meister / von *Bernhardo*, nachmahls Bischof zu Hildesheim / als Præceptor auferzogen worden. Im Anfang seiner Regierung hat es grosse Troublen der Slaven halber gegeben/ als welche dieser Zeit/ nachdem sie unter seinem Vater einmahl zu rebelliren angefangen / in

OTTO III.
An. 983.

ihrer

ihrer Raserey fortfuhren/ und um Magdeburg/Mörseburg und Zeitz mit Plündern grossen Schaden thaten; doch sind sie endlich / ob wol nicht ohne grosse Mühe/ zu paaren gebracht worden. Gestalt dann auch Hertzog *Miesco* von Pohlen/ und Hertzog *Boleslaus* von Böhmen / als sie sich zu *opiniatri*ren begunten/ bald wieder zum vorigen Gehorsam gezwungen wurden. Allein das vornehmste/ was *Otto* verrichtet / ist in Italien geschehen. Denn als daselbst der Bürgermeister *Crescentius* sich zum Herrn über Rom zu machen unterfangen/ zog *Otto*, auf des Papsts Ersuchen/ in Italien/ eroberte Rom/ und ließ *Crescentium* schmählicher Weise hinrichten. Es will zwar *Sigonius de Regno Italiæ* den Käyser beschuldigen / ob hätte er *Crescentium*, der sich ihm auf Treu und Glauben ergeben/ meineydiger Weise lassen hinrichten. Aus denen alten Historicis aber / *Sigeberto Gemblacensi*, *Ottone Frisingensi* und andern ist genugsam zu ersehen/ daß *Crescentius* nicht als einer/ der sich auf Parol ergeben / sondern vielmehr als ein meineydiger Rebell/ so mit den Waffen in der Hand wider seinen Printz gefangen worden / zur gebührenden Straffe gezogen worden. Letzlich ist dieser tapffere Kayser An. 1002. jämmerlich ums Leben kommen. Es hatte nemlich derselbe/ nach erhaltenen Siege wider *Crescentium*, Amour bey dessen hinterlassener Gemahlinn gemacht / welche auch hierzu sich gar nicht widersinnisch erzeiget haben soll. Wie sie aber sahe / daß der Käyser sie und Italien qvitiren/ und nach Deutschland wiederum zurück gehen wolte / verdroß es selbige dermassen/ daß sie dem Käyser ein Paar vergiffte Handschuh/ statt eines Andenckens / überschicket/

wo-

wodurch der Käyser/ als er sie angezogen / elendiglich umkommen. Zur Ehe hat er gehabt *Mariam*, eine Princeßinn aus dem Königlichen Hause Arragonien, von welcher man sagt / daß sie sich einsmahls in einen Grafen von Modena verliebet / und solchen um einen Reuter-Dienst angesprochen/ da aber der Graf diesem ungebührlichen Ansinnen widersprochen / habe ihn die Käyserinn bey ihren Ehe-Gemahl angegeben/ als ob er ihr was Ungebührliches zugemuhtet/ und sey darauf der gute Graf durch Ubereylung des Käysers zum Schwerdt verdammet worden. *Cranzius* in seiner *Saxonia* gibt vor/ es sey aus des enthaupteten Grafens Cörper an statt des Blutes nur eine Milch/ zu Bezeugung seiner Unschuld/ geflossen. Nach einiger Zeit habe des Grafens hinterbliebene Wittwe den Käyser gefraget: Was der Richter vor Straffe zu gewarten/ der einen Unschuldigen vom Leben zum Tode bringen lassen? Als nun der Käyser hierauf geantwortet: Er habe das Leben verwircket; sey von der Gräfinn repliciret worden: Der Käyser habe sich selbst das Urtheil gesprochen. Und nachdem selbe ihres Mannes Unschuld durch ein glüend Eisen behauptet/ habe sie solchem nach begehret / daß er das Urtheil an sich vollstrecken lassen solte/ also daß sich der Käyser kaum loßwürcken können/und endlich verwilligen müssen / daß er die Käyserinn als Urheberinn dieses Unglücks wolle verbrennen lassen / seinen Kopff aber mit einer grossen Summa Geldes lösen / wie darvon *Gottfredus Viterbiensis* mit mehrern zu lesen. Wenn denen Pohlnischen Scribenten zu glauben / so wäre von diesem Käyser *Boleslaus Chrobrus* zum ersten König in Pohlen gemacht worden. Allein *Ditusar*.

mar. Chron Martisb. l. 5. p. m. 112. erzehlet zwar/ daß ihm der Käyser den gewöhnlichen Tribut erlassen / allein von der Königlichen Würde weiß er nichts/ und nennet ihn einen Weg wie den andern nur Hertzog *Boleslaus.* Gleich wie auch *Wippo de Vita Conradi Salici* seinem Sohn *Miecislao* keinen andern Titul als eines Hertzogs gibt / und ist also die *Tradition* der Herren Pohlen gar suspect, wie solches *Conring. de Fin. Imper l.* 1. *c.* 18 weitläufftig erwiesen. Und scheinet es *Hartknocbus de Republ. Polon. l.* 1. *c.* 2. §. 8. nicht undeutlich zu agnosciren. So sind auch etliche der Meynung/daß unter diesem Käyser das Churfürstliche Collegium gestifftet worden; Wie man denn vorgibt / es habe gedachter Käyser/ mit Zuziehung des damahligen Papsts *Gregorii V.* solches hohe Collegium gestifftet/ welcher Meynung sonderlich *Christophorus Gebbo.dus* in seinem *Tractat de Septemviratu*, imgleichen *Strauch Dissert. ad c. Generable N. de Electione & Electi potestate c.* 13. *l.* 5. *du Prade dans l' Abregé de l' Histoire de l' Allmagne Bellarminus de Tractat. Imperii* und andere beypflichten. Allein es hat *Onufrius Panfinius* in seinem *Tractat de Comit. c. penult.* dargethan/ daß lange nach *Ottonis* Tod die Wahl nicht durch 7. Fürsten/ sondern durch alle Reichs-Stände vollbracht worden/ zu geschweigen / daß/ wie anderweit erwehnet/ zu der *Ottonum* Zeiten Deutschland nicht ein Wahl- sondern Erb-Reich gewesen. Ist demnach viel probabler, daß das Churfürstl. Collegium erst bey dem grossen Interregno nach *Friderici II.* Zeiten aufkommen / als davon *L. Otto Menkenius*

Churfürstl. Collegii vermeynte Stifftung.

in

in einer besondern *Dissert. de Orig. Elector. contra Baronium*, *Culpis* in seinen *Commentario* über den *Monzambanum. 2.* und andere mehr zu sehen. Wie nun besagtes Collegium *Ottoni III.* vergeblich zugeleget wird/ also scheinet auch sehr zweifelhafft/ was *Huldericus Mutius* in seinem *Chron Germ.* und aus ihm *Strauchius Dissert. Exoter. 4. §. 4.* vorgeben / ob hätte nemlich dieser *Otto* und Papst *Gregorius* eine Ordnung gemacht / daß hinführo keine als Deutsche zum Römischen Reich gezogen werden solten. Denn weil bey denen alten Scribenten hiervon kein Wort zu finden/ und im Gegentheil gar probabel scheinet/ daß dieser Irrthum aus dem falschen Wahn/ ob hätte *Otto* das Churfürstliche Collegium gestifftet / entsprossen/ so stehet man billig an/ dieser Meynung beyzupflichten.

Auf *Otonem III.* ist *Henricus II.* gefolget/ welcher auch Sächsischen Geblüts / und *Ottonis* nähester Verwandter gewest. Dieser nun / damit er sich des Reichs destobesser versicherte / zwang den Ertz-Bischof von Cölln auf der Rückreise aus Italien/ daß er ihm die Reichs-Insignia abtreten muste/ als davon *Sigeb. Gemblacens. ad ann.* 1002. berichtet; Doch hat er Marggraf *Eckarten* zu Meissen zum Competitore gehabt / welcher auch bereits viel Fürsten auf seine Seite gebracht hatte. Marggraf *Lotharius* aber/ so ihm nicht gewogen/ beredete die übrigen / daß sie die Wahl aufschöben / und also bekam *Henricus* gute Gelegenheit / *Erkards* Vornehmen zu unterbrechen. *Vid. Ditm. Chron. l. 1. p. 89.* Als auch nach-

HENR. II.
A. 1001.

nachmahls Marggraf *Eckard* von seinen Vornehmen nicht abstehen wolte/ wurde er jämmerlich ermordet. Hiermit ist der Käyser von seinen verdrießlichen Competitoren erlediget / und auf dem Käyserlichen Thron befestiget worden Doch aber hat er auch hernach viel innerliche Unruhe gehabt. Erstlich zwar mit Hertzog Hermannen aus Alemannien, den er gleichwol endlich zu paaren brachte. Ferner mit Graf *Balduin* zu Flandern / wegen Valenciennes, so damahls zum Reiche immediate gehörete. Allein die innerlichen Unruhen haben damahls den Käyser genöhtiget/ in dem Stücke nachzugeben/ und den qvæstionirten Ort nebst der Insul Walchern / dem Grafen Lehns-weise zu überlassen / als *Sigebert. Gemblac. ad ann.* 1006. *seqq.* meldet. Er hat auch sonsten mit andern Reichs-Fürsten zu thun gehabt / keiner aber hat ihm mehr zu schaffen gemacht/ als *Boleslaus*, Hertzog in Pohlen/ welchem Käyser *Otto* den Tribut, so er bishero den Römis Käysern gegeben/erlassen/und ihn aus einem Hertzoge zum Könige in Pohlen gemachet haben soll / von welchen das erste zwar nicht gantz zu leugnen/ bevor/ da solches Bischof *Ditmarus l. 5. p.* 112. ausdrücklich bekräfftiget / das andere aber ist eine blosse von denen Pohlen erdichtete Fabel/ wie solches *Conring. de Finibus Imperii c.* 18. *p.* 312. *& seqq.* ausführlich dargethan. Dieser *Boleslaus* hat Hertzog *Jaromirum* von Böhmen vertrieben / und sich sein Land zugeeignet / that auch sonst mit Rauben und Plündern in Sachsen und Meissen grossen Schaden/ und gebrauchte im Anfange diese List / daß er vorgabe/ ob käme er/ Käyser Henrichen wider Marggraf *Eckarden* und seinem Anhang zu Hülffe / als hiervon

Ditm.

Ditm. in Chron. l. 3. zu lesen. Nachgehends aber zog selbiger die Larve ab/ und weil er mit stetigen Streiffen continuirte/ wurde der Käyser genöhtiget/ wider ihn zu Felde zu ziehen/ in welchem Feldzug Böhmen wieder eingenommen / und Hertzog *Jaromirus* relituiret worden. *Boleslaus*, da er sahe / daß ihm der Käyser überlegen war/ beqvemte sich zwar zum Frieden/ allein er hat solchen zu vielen mahlen hernach gebrochen. Sonst hat gemeldter Käyser auch grosse Hoffnung gehabt/ das Burgundische Reich (von dessen Gräntzen *Viennizig. in Chron. Burgund. Pontus Heuterus de rebus Burgundicis*, imgleichen *Guntherus in Ligurino* zu sehen) zu Deutschland zu bringen. Denn *Rudolphus*, König von Burgund, ward von seinen Leuten dermassen veriret/ daß er aus Ungedult das Reich Käyser Henrichen / seiner Schwester Sohn / übergab. *Vid. Gemblac. ad an.* 1020. auch ihm den Eyd der Treue von seinen Unterthanen würcklich leisten ließ/ *conf. Ditm. l.* 7. *p.* 205. Es könnte aber dieser König nicht præstiren/ was er zugesaget hatte / und war dessen Autorität bey den Seinigen viel zu schlecht. Zwar vermeynte *Henricus* mit gewaffneter Hand durchzudringen/ zu welchem Ende er Basel belagerte/ er fand aber so starcken Widerstand / daß er unverrichteter Dinge wieder zurücke ziehen / und die gefaste Hoffnung schwinden lassen muste. Hingegen ist selbiger in Italien glücklicher gewesen / denn ob wol daselbst *Arduinus* zum Longobarder König erwehlet worden / so wolte doch der Ertz-Bischof von Mayland/ *Arnulphus*, darmit nicht zu frieden seyn / weil er ohne seinen Willen erwehlet worden/ wie hiervon *Sigon. de Regn. Ital. l.* 8. *p.* 186. zu sehen. *Arnul-*

phus beruffte den *Henricum* aus Deutschland/ der auch ungesäumet mit einer starcken Macht in Italien rückte/ Pävie einnahm/ die rebellischen Bürger alldar zu paaren brachte/ und endlich zum Longobarder König von *Arnulpho*, folgends auch vom Papst zum Römischen Käyser gekrönet ward / *Vid. Ditm. l.* 1. *p.* 187. Unter diesem Kayser ist das Stifft zu Bamberg fundiret worden/ und weil solcher Ort damahls dem Bißthum Wurtzburg unterworffen/ verlangte derohalben der Käyser hierzu des Bischofs von Würtzburg Consens. Der Bischof willigte zwar in des Käysers Begehren/ aber mit Bedingung/ daß der Käyser dagegen Würtzburg zu einem Ertz-Bißthum machen / und ihm das neue Bißthum Bamberg unterwerffen solte. Allein der Käyser schrieb einen Synodum nach Franckfurt aus/ brachte es dahin/ daß die versammlete Clerisey vor ihm sprach / *Vid. Ditm. l.* 6. *p.* 142. worauf denn Bamberg zum Bißthum gemachet / und solche Kirche zum Erben alles des Käysers Vermögens eingesetzet worden. *Vid. Sigbert. Gemblacens. ad ann.* 1004. Damit auch derselbe dieser neuen Kirche ein Ansehen gebe / hat er gestifftet / daß sie keinen Ertz-Bißthum unterthänig sey / sondern ihr Bischof eben des Rechts geniessen solte/ welches sonst die Ertz-Bischöfe haben. *Conf. Brusch. de Episc. Germ. p.* 1006. Weiter hat selbiger geordnet/ daß besagtes Stifft 4. Erb-Aemter / wie das Römische Reich/ haben solte/ und zwar solten die Fürsten / so die Ertz-Aemter des Reichs / als nemlich das Ertz-Schencken-Amt/ des Ertz-Marschall-Amt/ des Ertz-Truchses-Amt / und des Ertz-Kämmers-Amt besessen / eben dergleichen Bedienung dem Stiffte Bamberg zu leisten schuldig seyn.

seyn. Dahero nachmahls Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronicke auf die Gedancken geräht/ als wenn die 4. Weltlichen Churfürstenthümer und Ertz-Aemter vom Stiffte Bamberg zur Lehn gingen. Allein *Freherus in Orig. Palat. P. I. c.* 15. *Conring de Official. Imperii* §. 26. *Strauchius in Dissertat. Exoter. Exerc.* 3. §. *ult.* und andere haben dargethan/ daß zwar die Weltlichen Churfürsten auch dergleichen Aemer/ als diese sind / mit welchen sie vom Römischen Reich sind belehnet worden/ von dem Bischof von Bamberg zur Lehn tragen/ keinesweges aber wären solches die Ertz-Aemter / sondern vielmehr gantz absonderliche Aemter / die mit den Ertz-Aemtern gantz nichts zu thun haben. Siehe hiervon *Limnæ. ad Capitul. Carol V. p.* 123. Dieser Käyser hat einsmahls das Reich aufgeben wollen/ und ist kaum mit grosser Bitte von denen Reichs-Ständen erbeten worden/ daß er die Administration behalten/ weil er sonst mit aller Gewalt ein Canonicus zu Strasburg werden wollen. *Conf. Limnæum Jur. Publ. l. 7. c. 1 n.* 14. *& in addit. Tom.* 5. *ad l c. p.* 59. Wiewol dieses von andern/ sonderlich Hr. *Obrecht* in seinen *Dissert. abdic. Caroli V.* billig in Zweifel gezogen wird. Zur Ehe hat er gehabt *Cunigundam*, mit welcher er zwar ein friedlich Leben geführet / dabey aber / wie man meynet/ so keusch gelebet / daß sie einander niemahls zu nahe kommen. Nachdem aber hernachmahls der Käyser durch böser Leute Verläumdung in Verdacht wider die Käyserinn gebracht worden / hat selbige ihre Keuschheit auf glüenden Pflugscharen erhalten/ und nachmahls bekräfftiget / daß sie eine reine Jungfrau/ und weder von ihren Manne noch sonst von je-

mand wüſte. Wie davon *Mutius in Chron. Germ. l.* 14. *Cranz. in Saxon.* und andere melden. Auch iſt zu dieſes Käyſers Zeiten Wurtzen / ſo bishero zum Stifft Mörſeburg gehöret / zum Stifft Meiſſen geſchlagen worden / als *Ditm. in Chron. l. 7. p.* 222. ſchreibet. Gedachter Käyſer iſt geſtorben An. 1024. und hat vor ſeinem Tode *Conradum*, Hertzog in Francken / zum Kayſer vorgeſchlagen / wie beym *Sigebert, Gemblac. ad an.* 1024. zu leſen.

Nach *Henrici* Tode aber funde ſich diesfals einige Difficultät; Denn dieſes Hertzogs *Conradi* Vater / der auch *Conrad*, oder insgemein *Cuno* genennet wird / gabe einen Competitorem ab / doch ward letzlich die Sache alſo verglichen / daß ſie beyderſeits den Ausſchlag hiervon der ordentlichen Wahl überlieſſen / welche durch ungeſparten Fleiß des Ertz-Biſchofs *Aribonis* zu Maintz auf den ältern *Conradum* fiel / ſo hernach *CONRADUS II.* oder *Salicus* genennet ward. *Conf. Wippo de Vita Conradi Salici*, zu finden *in Piſtorii Script. Rer. German. Tom.* 3.

CONRADUS II.

Solcher Käyſer nun hat ſowol in als auſſer Deutſchland mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen viel zu thun gehabt. Und ſonderlich hat ſein Stieff-Sohn / Hertzog Ernſt von Schwaben / ihm nicht wenig zu ſchaffen gemacht / bis derſelbe endlich bey den Schwartzwald jämmerlich erſchlagen worden / davon oberwehnter *Wippo* nachgeſchlagen werden kan. Sein Vater *Conradus*, Hertzog zu Francken / hat ſich zwar anfangs auch widerſpenſtig erzeiget / allein ſelbiger iſt bald zu paaren gebracht / und mit dem Käyſer völlig ausgeſöh-

söhnet worden. Hertzog *Boleslaus* in Pohlen hatte sich zwar auch unterstanden / nach *Henrici* Tode den Köntglichen Nahmen zu führen; *Conradus* aber war ihm so bald auf dem Dache / und starb zwar *Boleslaus* Zeit-währenden Krieges / aber sein Sohn *Misico* setzte den Krieg fort / wurde aber vom Käyser geschlagen / und gezwungen / daß er sich zu Hertzog *Ulrico* in Böhmen retiriren muste. Wie nun solchem nach der Hertzog von Böhmen dem Käyser versprach / er wolte ihm *Misiconem* verrahten und übergeben / wolte es der großmühtige Käyser nicht annehmen / sondern warnete vielmehr *Misiconem*, daß er sich vor *Ulrico* hüten solte. Als davon *Wippo de vita Conradi*, *Otto Frisingens. l.* 6. *Chron. c.* 28. und Spangenberg in der Mansfeldtschen Chronicke zu sehen. Diese Großmühtigkeit des Käysers bewegte *Misiconem*, daß er sich dem Käyser übergab / und von seiner Gutwilligkeit ein Stück Landes erwartete. Weil aber der Käyser genugsam gespüret / daß die bisherige Hertzoge von Pohlen sich ihrer Macht übernommen / und so gar dem Römischen Käyser Sprünge machen dörfften / war derselbe darauf bedacht / wie er ihnen bey dieser Gelegenheit die Flügel etwas beschneiden möchte / und verordnete demnach / daß das gantze Land / bishero zum dem Hertzogthum Pohlen geschlagen gewesen / in drey Theile getheilet / und eines davon *Misiconi*, die übrigen aber andern gegeben werden solten. *Vid. Otton. Frisingens. Chron. l.* 6. *c.* 29. *Wippo p. m.* 438. Ferner haben zu dieses Käysers Zeiten die Luitizer Wenden rebelliret / und scheinet zwar wol / daß ihnen die benachbarten Sachsen allerhand Unfug mögen angethan haben / wie solches *Wippo p.* 439. nicht

undeutlich zu verstehen giebet. Nun meynete zwar *Conradus*, wenn Werben gnugsam befestiget würde/ solte man sie leichtlich im Zaum halten können; Allein die Wenden überfielen unvermuhtet die Vestung An. 1035. und massacrirten die gantze Besatzung. Dahero denn der Käyser genöhtiget worden / in Person wider sie zu Felde zu gehen / wie er denn auch sie bald überwunden / ihrer eine grosse Menge erleget / und viele / weil sie ein Crucifix schimpflich tractiret/ an Händen und Füssen verstümmelt. Sonst hat auch gemeldter Käyser das Königreich Burgundien zu dem Reiche bracht / dieweil *Rudolphus Ignabus* ihm solches geschencket/wie *Güntherus in Ligurino l.* 5. zu sehen. Zwar wolte Graf *Otto* von Champagne ihm dieses Reich streitig machen / er behielte aber die Oberhand/ und ward *Otto*, da selbiger zum zweytenmahl eines Einfalls sich unterstund/ erschlagen. Was Italien belanget/ so hat dieser Käyser dessen auch nicht vergessen/ sondern es ist derselbe/ so bald er Deutschland gestillet/ dahin gegangen / und hat erstlich die Longobardische Kron/ sowol zu Mayland/ als zu Modena empfangen / wie *Sigon. de Regno Ital. l* 8. *p.* 193. schreibet. Ist auch darauf nach Rom gereiset / und hat daselbst die Römische Krone empfangen / bey welcher Krönung sich abermahls einige Difficultäten erwiesen / welcher Bischof nemlich den Käyser vor dem Altar zum Papst führen solte. Denn wiewol solches dem Bischof von Mayland unstreitig zukam / so war doch selbiger eben nicht zugegen. Hingegen wolte sich der Ertz-Bischof von Ravenna dieses Amtes anmassen/ die Mäyländischen Gesandten aber protestirten darwider / gestalt denn auch der Käyser selbst

ihnen

ihnen befahle/ und darnach verordnet / daß der Ertz-Bischof von Vercelli an statt seines Metropolitanischen Ertz-Bischof von Mayland solche Function verrichten solte. Wie davon *Sigon l c* meldet. Ubrigens hat er in Italien auch viel Troublen zu schlichten gehabt/ als mit denen zu Pavie, so Zeit währenden Interregni den Königlichen Pallast abgebrochen/ und vorgegeben / weil damahls kein Käyser gelebet / so könnte man sie des Criminis læsæ Majestatis nicht beschuldigen. Davon *Wippo* zu sehen ist. Sonderlich aber hat demselben *Heribertus*, Ertz-Bischof zu Mayland / nebst vielen andern aufrührischen Bischöfen mehr/ viel zu schaffen gemacht/ die er auch nicht gäntzlich zu paaren bringen können. Denn ob er gleich Mayland belagerte / wurde er doch durch ein ungewöhnlich Gewitter gezwungen / die Belagerung aufzuheben / und unverrichteter Sache wieder nach Deutschland zu kehren; allda selber zuforderst seinen Sohn *Henricum*, ungeachtet seiner zarten Jugend / zum Deutschen Könitg und Nachfolger im Reich verordnet/ und endlich 1039. verstarb. Dieser Käyser hat nebst seiner Gemahlinn / *Gisala*, die Stadt Bruchsal/ und das angräntzende Ländlein Bruchstein dem Stifft Speyer geschencket/ wie hiervon *Freherus in Orig. Palatin. p. 2 c. 4.* zu sehen. Es hat dieses Kayßers Leben *Wippo* in einem besondern Buche beschrieben/ daraus auch das meiste/ so in dieser Historie angeführet/ genommen Und ist sonderlich zu mercken/ daß zu dieses Käysers Zeiten Thüringen / so bishero zu dem Stifft Maynz gehöret/ *Ludovico Barbato* erstlich unter eines Bißthums / hernach aber unter eines

Grafens Titul gegeben worden. *Vid. Spangenberg. l. c. l. 4. c. 169.*

HENRICUS III.

Conrado folgete sein Sohn *Henricus III.* Zwar will *Kolfiatius in fasciculo temporum p. m. 272.* behaupten/ daß solcher nicht *Conradi* Sohn/ sondern sein Schwieger-Sohn gewesen / ja man hat auch eine lächerliche Fabel von seiner Geburt und Auferziehung erdacht/ wovon *Johann. Bronton. Chron. in Selden. Script. Histor. Angl. p. 909.* zu sehen. Allein *Sigeb. Gembl.* und andere alte Scriptores bezeugen einhellig / daß er allerdings *Conradi* Sohn / und noch bey zarter Jugend von ihm zum Römischen Käyser bestimmet worden. Sonst hat dieser Käyser den vertriebenen König aus Ungarn/ *Petrum*, wieder eingesetzet/ und Ungarn dem Reich zinsbahr gemachet. *Vid. Segeb. Gemblac. ad ann.* 1043. So soll er auch die Wenden erleget / und dahin gezwungen haben / daß bey der Königlichen Krönung 4. von ihnen einen Kessel auf ihren Rücken in die Küchen tragen müssen. *Malusbar. de Regn. Angl. gestis l. 2. c. 12.* Wie auch zu Rom ein Streit wegen der Päpstlichen Wahl entstanden/ hat er sein Recht tapffer mainteniret / und die Römer gezwungen/ daß sie eydlich angeloben müssen/ sie wolten hinführo ohne des Käysers Willen keinen Papst erwehlen. *Conf. Sigon. l. c. Theodor. Engelhusius in Chit. Imperator. è Brunsvicensi Domo oriundorump. 46. it. Maderi Antiqbitat. Brunsv.* Mit Hertzog Gottfrieden von Lotharingen hat er auch viel zu thun gehabt; Denn selbiger prætendirte/ weil sein Herr Vater *Gothelo* beyde Hertzogthümer/ Lotharin-

gen

gen und an der Mosel besessen/ so solten ihm auch beyde gelassen werden. Im Gegentheil verstunde sich zwar der Käyser zu dem Hertzogthum Lotharingen / allein das Hertzogthum an der Mosel wolte er ihm nicht lassen/ weil solches Gottfrids Bruder / *Gottzilloni* vorlängst versprochen/ *teste Henr. Contracto, ad ann.* 1044. *Add. Sigebert. Gemblac. ad ann.* 1044. Hieraus nun ist ein blutiger Krieg entstanden / und hat sonderlich Hertzog Gottfried Nimegen/ Verdun und andere Oerter mit Feuer uñ Schwerdt verheeret. Zwar ist 1049. durch Vermittelung des Papstes/ Friede geschlossen worden/ dem aber der Käyser nicht allerdings trauen wollen. Und als Gottfried nach diesen *Beatricem*, Marggraf *Bonifacii* in Italien Wittwe/ geheyrahtet/ sorgte der Käyser / es möchte derselbe in Italien Unruhe anstifften / und ob ihm gleich Gottfried seine Treue versichern liesse / wolte er dennoch hierauf nicht trauen/ sondern führete *Beatricem* mit sich nach Deutschland/ unterm Vorwand / es habe ihr keinesweges gebühret / ohne des Käysers Vorwissen zu heyrahten / vielweniger an einen öffentlichen Reichs-Feind zu versprechen. *Vid. Lambert. Schaffnaburg. ad ann.* 1053. & 1055.

Letzlich starb besagter Käyser Anno 1056 und ließ hinter sich *Henricum IV.* ein Kind von 5. Jahren / unter dessen Regierung Deutschland von bisherigen Flor in das äusserste Elend gerahten.

HENR. IV
Ao. 1106.

Es wurde solcher junge Printz anfangs von seiner Frau Mutter *Agnes*, Hertzogs *Wilhelms* von Aqvitanien Schwester / als Vormünderinn auferzogen /

welche auch das Reich also verwaltet / daß *Lambert. Schaffnaburgensis*, unangesehen er *Henrici* abgesagter Feind / ihr doch das gebührende Lob nicht versagen können. Allein folgender Zeit verdroß es die übrigen Stände nicht wenig / daß *Henricus*, Bischof zu Augspurg / so gar viel bey der Käyserinn galt / und wolten etliche gar muhtmassen / als ob eine ungeziemende Liebe zwischen beyden Partheyen vorgieng. Wie davon *Lamb. Schaffnab. ad ann* 1062. meldet. Derohalben beredeten sich einige von denen andern Ständen / und entführeten den jungen Käyser der Fr. Mutter mit List / indem sie nemlich denselbigen auf ein in dem Rhein stehendes schönes Schiff gepacket / welches nachhero Auferziehung dem Ertz-Bischof von Cölln anvertrauet ward. Es ist dieser Käyser überaus unglücklich gewesen. Denn ob es gleich demselben an Kriegs Experientz und Tapfferkeit nicht fehlete / sintemahlen er 64. Feld-Schlachten mit beygewohnet haben soll / so ist dennoch unter seiner Regierung alles bund übergangen. Und zwar haben die Sachsen und Thüringer hierzu den Anfang gemacht. Denn als der Käyser die Thüringer zwingen wolte / dem Ertz-Bischof von Mayntz den Zehenden zu geben / ungeachtet sie von Alters her deswegen privilegiret waren / widersatzten sich diese / und hiengen die Sachsen an sich / so ohne dem auf den Käyser übel zu sprechen waren / weil er sie als Sclaven tractiren wollen / und zu dem ihr Land mit vielen Vestungen beleget. *Conf. Lambert. Schaffnaburgenf. ad ann.* 1073. Worzu noch ferner kam / daß der Käyser Hertzog *Ottonem* von Bayern / der fälschlich angegeben worden / als hätte er dem Käyser nach dem Leben gestanden / seines

Her-

Hertzogthums entsetzet/ als aus welchem allen ein blutiger Krieg entstand / und mit zweifelhafften Glücke geführet wurde / bis endlich der Käyser versprochen/ er wolte die neuen Vestungen/ so er in Sachsen angeleget / schleiffen; wormit denn Friede worden/ der aber bey solcher Verbitterung der Gemühter nicht lange gedauret / denn nachgehends die Sachsen sich beschwereten / es wäre Hartesburg noch nicht gantz geschleiffet / sondern in dergleichen Stande gelassen worden/ daß man es mit leichter Mühe wiederum anrichten / und dem Sachsen einen Haupt-Zaum anlegen könnte. Dieser Gelegenheit und innerlichen Unruhe bediente sich nun *GREGORIUS* der *VII.* Römischer Papst / meisterlich / und wolte bey solcher Bewandniß dem Käyser das Recht/ die Ertz-Bischöfe zu investiren/ abtrotzen. Und wie der Käyser sich diese Regalien nicht wolte nehmen lassen / nahm der Papst die Supplication der rebellischen Stände an / darinnen der Käyser abscheulicher Unthaten beschuldiget ward/ als wenn er seine Gemahlinn von andern hätte nohtzüchtigen lassen / und was dergleichen mehr. *Vid. Helmold. in Chron. Sclaborum l.* 1. *c.* 25. Wobey denn zu mercken / daß gleichwol *Lambert. Schaffnab.* hiervon nichts wissen will/ sondern nur vorgibt/ es habe der Käyser sich von seiner Gemahlinn scheiden lassen wollen. Dem sey nun wie ihm wolle / so citirt doch der Papst den Käyser nach Rom. Ob selbi solches zu thun befugt gewesen / stehet hier nicht zu örtern; genug ists / daß *Henricus* sich gestellet/ aber bis am dritten Tag baarfuß in des Papstes Vorhof aufwarten müssen/ ehe er zur Audienz gelanget *Conf. Abbat. Ursbergensem Chron. p.* 221. Da indessen der

Papſt mit ſeiner Maitreſſe, Gräfinn Mathilde, ſich ergetzet. Denn dieſe/ ungeachtet ſie aus Sächſiſchen Geblüte/ und mit dem Käyſer befreundet war/ (wie ſolches *Maibomius in Apol. pro Ottone IV. p.* 50. erweiſet) ſtund gleichwol mit dem Papſt in ſo vertraulicher Freundſchafft/ daß viele geglaubet/ er brauche ſie zur Beyſchläfferinn/ als davon *Lambertus Schaffnab. ad ann.* 1077. gedencket. Ja es hat ſelbe auch nach ihrem Tode dem Romiſchen Papſt/ wie zwar *Baronius* und andere melden/ zum Erben ihrer Länder eingeſetzet / ob wol verſchiedene Käyſer ſolches vor ein Gedicht halten wollen / und ſich hingegen auf einander Teſtament von der *Mathilde* gegründet / worinnen dem Käyſer die Erbſchafft vermachet worden / gleich wie hiervon *Bangertus* oder *Helmoldus Chron. Sclavor, l.* 3. *c.* 10. *Maibomius in Apologia pro Ottone IV.* meldet. Allenfalls iſt ſo viel unſtreitig/ daß bey *Mathilde* keinesweges geſtanden/ diejenigen Güter/ welche ſie vom Reich zum Lehn gehabt/ zu veräuſſern; als davon *Conringius de Finibus Imperii c.* 10. weitläufftig zu leſen. Indeſſen nun/ da der Käyſer zu Rom verzog/ und mit Faſten und Beten den Papſt verſöhnen wolte/ ſetzete dieſer ihn ab/ und erwehlete wider ihn Herzog *Rudolphum* von Schwaben/ dem er die Käyſerliche Krone mit der bekannten Uberſchrifft:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho,

oder wie es *Almoldus* referiret:

Petra dedit Romam Petro tibi Papa coronam,

überſchickte. Der Käyſer wuſte davon nichts/ bis der Biſchof von Strasburg / ſo deswegen inſonderheit verreiſet/ ihm dieſe neue Zeitung brachte. Worauf ſelbi-

selbiger denn alsobald nach Deutschland ging/ um sich daselbst wider *Rudolphum* in Positur zu setzen. Ob der Papst befugt/ Käyser und Könige abzusetzen/ auch allenfalls dessen genugsame Ursachen wider *Henricum* gehabt/ wollen wir nicht eben hier erörtern. Zwar hat *Gregorius VII.* was das erste betrifft/ am meisten solche schöne Meynung auf die Bahn gebracht; als davon *Onuphrius Panbinius in Vita Gregorii, Baron. in Annal. Tom. I. p.* 426. zu sehen. Nachgehens hat auch *Bonifacius VIII. in Extrabag. Commun.* C. *unam sanctam* dieses behaupten wollen. Allein die klugen Papisten selbst bekennen / daß solche des Papstes Prætension gar übel fundiret sey / als darvon *Gramond. H. G. l.* 1. *p.* 67. *it.* 15. *p.* 616. *Thuan. l.* 3. *p.* 95. *Natal. Alex. in Selectis Histor. Eccl. c.* 11. & 12. *Maimburg* in einem Frantzösischen Tractat, dessen Titul *des Prærogatives du Siege de Rome*, zu lesen. Was besonders *Henrici* Absetzung belanget/ ist schon zur selben Zeit/ da des Papstes Tyranney aufs höchste kommen/ gezweifelt worden / ob sattsame Ursachen dazu verhanden gewesen/ immassen/ theils von denen Scribenten des Käysers/ theils aber des Papsts Partey gehalten/ wie hiervon *Goldast. in Republ. pro Imperio contra Gretserum. Bangertus ad Helmoldum l.* 1. *c.* 28. und andere zu sehen. So viel ist sicher/ daß allerdings der Ausgang gewiesen / wie wenig GOtt an seines vermeynten Vicarii unbillige Proceduren Gefallen getragen. Denn ob wol *Rudolphus* auf des Papstes Recommendation von denen aufrührischen Sachsen mit grossen Freuden im Convent zu Forchheim An. 1077. zum Käyser erwehlet worden/ als davon *Bruno in Histor. Bell. Saxon. p.* 184. zu lesen/ welcher denn vorgibt/

daß auf besagten Convent ein Decret gemachet worden / daß hinführo das Römische Reich nicht mehr erblich seyn / sondern durch freye Wahl transferiret werden solte. Wogegen *Bæclerus* in seiner *notitia Imperii l.* 4. *c.* 1. davor hält / daß nach diesen Deutschland eine geraume Zeit mehr ein Erb- als Wahl-Reich gewesen / so nahm selbiger doch ein jämmerlich Ende. Denn als derselbe sich mit dem Käyser in ein Treffen Anno 1080. eingelassen / ward ihm darinnen die rechte Hand abgehauen / und er selbst ließ sich nach Mörseburg bringen / wo er mit grossen Schmertzen verschied; nachdem er zuvor Gottes Gerichte erkennet / daß eben die Hand / womit er seinen Herrn *Henrico* getreu zu seyn geschworen / und doch meineydiger Weise wider selben gefochten / ihm abgehauen worden. *Conf. Helmold in Chron. Slavorum l.* 1. *c.* 29. wiewol *Adelzreiter* in seinem *Annal. Bavar. P. I. l.* 18. *p.* 492. dieses gantz anders erzehlet / und *Rudolphum* also vorstellet / daß man meynen möchte / er wäre der verstorbene *Socrates* oder *Seneca*. Allein man findet in diesen Scribenten durchgehends eine grosse Animosität / den Käyser zu verunglimpffen / und hingegen den Papst zu flattiren. Wie nun der Käyser solche Rebellion gedämpffet hatte / zog er in Italien / verjagte den Papst aus Rom (der auch 1085. in Exilio verstorben / *Sid. Sigeb. Gemblac. ad annum dict.*) und setzte an dessen stat ein *Wippertum*, so hernach *Clemens II*, genennet worden / woraus ein Schisma von 25. Jahren entstanden. Sintemahl die Cardinäle / welche dem flüchtigen *Gregorio* angehangen / ihn durchaus vor keinen Papst erkennen wolten / sondern erwehleten wider ihn *Desiderium*, und nach desselben

To-

Tode *Urbanum*, auch endlich/ als dieser gleichfals gestorben/ *Paschalem*, von welchen allen der Käyser excommuniciret wurde. Auch ward indessen von denen Sachsen ein ander Käyser / Hertzog *Hermannus* von Lützelburg/ den man spotts-weise den Knoblauchs-König zu nennen pfleget/ erwehlet/ bald aber darauf/ da er in eine Vestung einzog / von dem einfallenden Thore aus gerechten Gerichte Gottes erschlagen. Letzlich/ als dem Papst nichts wider *Henricum* gelingen wolte/ haben sie seinen eigenen ältesten Sohn/ *Conradum*, welchen der Vater zum Römischen König bereits hatte bestättigen lassen/ durch Vermittelung der Gräfinn *Mathildis*, wider ihn aufgewiegelt/ allein selbiger hatte nichts weiter davon / als daß er sich hierdurch der Königlichen Würde verlustig machte/ welche der Vater auf den jüngern Sohn transferiren ließ. *Vid Autor Anonymus de vita Henrici IV. in Urstisii Script. Rer. Germ. Tom. I.* und starb *Conradus* bald darauf. Was *Adelzreiter in annal. Bavar. P. I. l.* 18. *p.* 507. aus dem *Alberto Stadensi ad annum* 1093. vorgibt/ als sey *Henricus* seinem Sohn deshalben gram worden / weil er auf seinen Befehl nicht bey seiner Stieff-Mutter / des Käysers Gemahlinn / schlaffen wollen/ ist wider alle Vernunfft/ verdienet auch so wenig Glauben/ als was *Zimeno* in der *Hist. Bell. Sax.* mit ausspreng et. Es fiel aber *Henricus* hernachmahls auf eben diese Sprünge / ließ sich wider den Vater aufreden/ und brachte die Bischöfe auf seine Seiten/ so den alten Käyser ohne einzigen Respect seines Alters und geführter Würde vom Reich absetzeten/ und ihm der Käyserlichen Kleider beraubeten/ unter dem Schein der Simonie, worauf er doch zur Genüge ge-

ant-

antwortet. *Vid. Helmold. in Chron. Slav. l. 1. c. 3. adde Epist. Henrici ad Regem Galliæ in Urstisii Scriptoribus Rerum Germanicarum Tom. I. p.* 396. Der Käyser hingegen retirirte sich nach diesem zum Hertzog von Limburg / der ihn auch willig aufnahm / und zu seinen Behuff eine Armee aufrichtete Auch ließ sich der Anfang glücklich an / indem im ersten Treffen der alte Käyser die Oberhand behielte / im andern Treffen aber ward selbiger überwunden / gefangen / und so schimpflich und armselig gehalten / daß ihm der Bischof von Speyer nicht einmahl eine Præbende im Chor geben wolte / darüber sich der unglückliche Käyser dermassen hermete / daß er Anno 1106. starb. *Conf. Helmold. l.* 1 *c.* 33. *ibidemque judicium de controversia nostra inter ipsum & Pontifices.* Andere sagen / der Käyser sey nicht zum andern mahl gefangen worden / sondern zu Lüttich verstorben / da indessen sein ungehorsamer Sohn Cölln vergeblich belagert / *Vid. Anonym. de Vit. Henrici IV. ap. Urstis. Tom.* 1. *script. rer. Germ. p.* 391. Unter seiner Regierung ist Geldern / so bishero nur durch des Reichs Vögte war beherrschet worden / zur Grafschafft gemachet / und Graf *Otto* von Nassau zu erst Anno 1079. damit belehnet worden / *Vid. Chron. Geld. fol.* 105. So ist auch Würtenberg unter ihm zur Grafschafft gemachet / und folgends durch Grafen so lange beherrschet worden / bis endlich Käyser *Maximilianus I.* die Herren dieser Familie Anno 1493. zu Hertzogen gemacht hat.

Würtenberg zum Hertzogth. gemachet.

So

HENRICUS V.

So succedirte demnach *Henrico IV. Henricus V.* sein Sohn / welchem aber so bald eingetränckt ward / was er an dem Vater verschuldet hatte / denn die Päpste fingen an / auf eben solche Weise denselben zu vexiren / wie sie seinem Herrn Vater gethan hatten. Gestalt denn der Papst / als *Henricus* nach Rom zog / um die Römische Kron zu empfangen / ihn nicht ehe krönen wolte / als bis er dem Rechte / Bischöfe zu installiren / renunciiret hätte. Der Käyser im Gegentheil wolte sich dieses Regalis nicht so leicht begeben / doch erklärte er sich endlich / wenn die Bischöfe die Länder und Regalien, die sie von dem Reich hätten / dem Reich restituiren wolten / so wolte er sich der bishero über sie gehabten Gerechtigkeit begeben. *Paschalis* nahm auch dieses an / und ward ein Vergleich auf diese Conditiones aufgerichtet. Allein denen Bischöfen war es ungelegen / daß sie ihre fetten Præbenden missen solten; und könnte dahero *Paschalis* die versprochene Restitution der Lande und Regalien bey ihnen nicht erhalten. *Vid. Abentin. in Annal. l. 6. p m.* 375. Da demnach der Papst in seiner Halsstarrigkeit continuirte / fuhr der Käyser zu / und nahm den Papst mit allen seinen Cardinälen und Bischöfen gefangen / welcher auch hierauf gezwungen worden / das Käyserliche Recht zu confirmiren (wiewol solches in *Magno Chronico Belgico* anders erzehlet wird) und so gar zu Bestärckung dessen das heilige Abendmahl darauf genommen / als davon *apud Centuriatores Magdeburg. Cent.* 12. *p.* 1130. zu lesen. Allein der Käyser hatte kaum den Rücken nach Deutschland gewendet / so ging der Tantz von neuen wiederum an.

Denn

Denn der Papst wolte an seinem Eyd/ den er mit dem heiligen Abendmahl bekräfftiget/ nicht weiter gebunden seyn/ sondern beruffte ein Concilium wider den Käyser nach Rom/ excommunicirte denselben / und hetzte Sachsen nebst allen Pfaffen in Deutschland ihm auf den Hals/ daß also der Käyser endlich gezwungen ward/ sich dieses Rechts / welches von *Caroli M.* Zeiten an jederzeit bey dem Römischen Reich beständig gewest/ zu begeben/ so geschehen A. 1123. und hierdurch ist die Macht der Römischen Käyser mercklich geschwächet worden *Conf. Centur. Magdeburg. cent.* 12. *p.* 1266. *Conring. de Const. Epis. Germ.* §. 36. & 54. Es hat auch diesem Käyser sonst nichts von statten gehen wollen. Denn ob er zwar in Ungarn einen Zug gethan/ lief doch solcher gantz fruchtloß ab/ und ging der Käyser / da er die Belagerung vor Presburg aufheben müssen / unverrichteter Sache zurück. So bekam er auch von Hertzog *Boleslao* in Pohlen bey Breßlau gute Schläge. *Vid. Pastor. Florus Mon. l.* 2. *c.* 6. *Conring. de Fin. Imperii l.* 1. *c.* 18 *p.* 329. Wiewol auch die rebellischen Sachsen von ihm in etwas zu paaren gebracht worden/ so gar / daß auch Hertzog *Luther* sich demselben baarfuß ergeben / als hiervon *Otto Frising. l.* 7. *c.* 18. meldet / so hat es doch an Conspirationen nicht ermangelt/ zumahl da er letztens das gantze Reich sich zinsbar machen wolte/ als welches selbiger auf Anstifften seines Schwieger-Vaters / des Königes von Engelland/ gethan haben soll. *Otto Frising. l.* 7. *Chron. c.* 16. Der Käyser versuchte zwar alle Mittel/ die erhitzten Gemühter zu besänfftigen / und nach seinem Begehren zu lencken / massen er zu solchem Ende eine Reise nach den Abendländischen Provincien anstellete.

te. Allein selbiger starb/ ehe er zu seinem Zweck gelangen könnte Anno 1127. Es haben zwar einige spargiren wollen/ ob hätte er auf die letzte sich nur todt gestellet/ und wäre heimlich seinen Leuten entwischet/ und in ein Kloster gegangen. *Sigeb. Gemblac.* hält aber davor/ daß es ein Betrüger gewesen/ der sich vor *Henricum* ausgegeben / weil solcher an Leibes Gestalt ihm nicht ungleich gewesen Unter seiner Regierung soll auch *Erlinus*, Bischof zu Würtzburg/ sich unterstanden haben/ das Hertzogthum Francken sich zu zueignen/ wie zu sehen in *Meriani Topograph. Franc.*

Sonst hat gemeldeter Käyser mit seiner Gemahlinn *Mathilde* keine Kinder gezeuget / und zwar möchte er wol wegen der Succession im Reich auf seiner Schwester Sohn/ Hertzog *Fridericum* von Schwaben / reflectiret haben / gestalt er auch selbigen die Reichs-Insignia auf seinen Todbette anvertrauet / allein der Ertz-Bischof von Mayntz / welcher *Friderico* nicht gut war/ brachte es durch eine sonderliche Politic (wovon *Cranz. Sax. l. 6. c. 1.* zu lesen) dahin/ daß *Lotharius*, Hertzog von Sachsen / erwehlet ward/ welcher dieses Hertzogthum von dem verstorbenen Käyser bekommen / als Hertzog *Magnus* von Sachsen ohne männliche Erben verstorben. *Vid. Helmold. Chron. Slav. l. 4. c. 35.* Dieser Käyser nun war nicht von allen zum Kayser erwehlet worden/ sondern man hat auf dem Wahl-Tag zu Mayntz ihrer neune dar geschlagen; Nemlich Hertzog *Lotharium* zu Sachsen *Fridericum* zu Schwaben/ *Leopoldum*, Marggrafen zu Oesterreich/ und *Carolum*, Grafen zu Flandern / wie

LOTHARIUS.

hie-

hiervon *Otto Friſing. l. 7. c. 17.* ſchreibet. Ob auch wol hernach mahls die meiſten Vota auf *Lotharium* gefallen / ſo verdroß es doch die Francken und Schwaben nicht wenig / daß ſie nicht hatten durchdringen können/ und erwehleten dennoch Hertzog *Conradum* von Schwaben/ welcher aber / ungeachtet er ſich hefftig ſtreubete/ nicht fortkam / ſondern um ſchön Wetter bitten muſte. Jedoch hat ſich ſelbiger niemahls zur Reſtitution der Reichs Inſignien an *Lotharium* verſtehen wollen/ als *Felix Faber in Hiſt. Sveb. l. 1. c. 11. §. 95.* (ſo zu finden in *Goldaſti Script. rer. Sveb.*) bezeuget. *Lotharius* zog hingegen in Italien / und weil er dem Papſt auf ſeine Seite hatte/ (welcher auch die Reichs-Fürſten/ ſolchen zu erwehlen/ diſponiret/ damit nur das Reich von denen Schwäbiſchen Käyſern/ die ihm bishero ſo viel zu ſchaffen gemacht / möchte weggebracht werden / *conf. Felix Faber l. c.*) erhielte ſelbiger gar leicht/ daß er vom Papſt gekrönet wurde. Allein er hat dabey durch ſeine übrige Höflichkeit dem Reich nicht wenig Unheil zugezogen. Denn weil derſelbe vor dem Papſt nieder gekniet/ und die Kron von ſeiner Hand empfangen/ auch mit Worten ſich etwas milde erzeiget/ nahm der Papſt daher Gelegenheit/ dieſen Actum in Laterano abmahlen zu laſſen / und ließ darüber nachgehends folgende ſchimpfliche Verſe ſchreiben:

Rex venit ante fores jurans prius urbis Honores
Poſt homo fit Papæ, ſumit qvo dante Coronam.

Wie hiervon *Radevic. Friſing. de Geſt. Friderici I. l. 2. c* 10. (ſo mit enthalten in *Urſtiſii Script. rer. German. Tom I.*) zu ſehen. Doch hat auch ſolcher Käyſer mit denen Päpſten ſich ihres unerſättlichen Geitzes halber

nicht

nicht wohl vertragen konnen. Sintemahl als selbiger die Normänner aus Salerno getrieben / wolte der Papst haben/ es solte ihm die Stadt gegeben werden/ indem sie der Römischen Kirche gehörete / wovon zu lesen das *Chron. Casinense Pauli Diaconi l.* 4. *c.* 117. Ja es dürffte der Papst so unverschämt seyn/ und gantz Apulien prætendiren. Endlich ist der Streit also geschlichtet worden/ daß *Reginaldus* zum Hertzog von Apulien gemacht/ und vom Papst und Käyser zugleich durch Uberreichung der Fahne belehnet worden. *Conf. Otto Frising Chron. l.* 7. *c.* 70. Dieser *Lotharius* hat ausser der innerlichen Unruhe und Streit / so er im Anfange seiner Regierung mit *Conrado* gehabt/ auch mit den aufrührischen Böhmen zu fechten bekommen / ob schon selbige Expedition gantz fruchtloß abgelauffen/ wie abermahls in *Otton. Frising. Chron. l* 7. *c.* 70. zu lesen. Sonst hat besagter Käyser / da sich das Hertzogthum Sachsen verlediget / solches seinen Schwieger / Hertzog *Henrico* zu Bayern / conferiret / (als *Helmoldus in Chron. Slavor. l.* 1. *c.* 54. meldet) und ist letzlich 1137. auf der Rückreise in Italien ohne männliche Erben verstorben. Zeit seiner Regierung ist in Pommern das Bißthum Cammin von dem Hertzog in Pommern gestifftet/ und erstlich zwar nach Wollin geleget worden Anno 1127. Als aber hernachmahls dieses Wollin oder Juliana zerstöret worden/ hat man das Bißthum folgends nach Cammin transferiret. Nach seinem Tode suchte zwar sein Sohn Hertzog Henrich von Sachsen und Bayern das Reich an sich zu bringen/ allein die Schwaben mercketen den Braten / und weil sie leicht zuvor sahen / daß woferne die Wahl bis auf einen völligen Reichs-Tag verschoben wer-

werden solte / der Hertzog Henrich unstreitig durchdringen würde / so wolten sie nicht erwarten / bis der zu Maynz angesetzte Reichs-Tag fortgesetzet würde / sondern fuhren stracks zu / beschrieben sich zusammen nach Coblentz / und erwehleten daselbst *Conradum*, Hertzogen zu Schwaben / als *Otto Frising. in Chron. l. 7. c. 22.* meldet. Hertzog Henrichen verdroß solcher Possen nicht wenig / und weigerte sich demnach die Reichs Insignien, so er in Verwahrung hatte / abfolgen zu lassen.

CONRADUS III.

Dieser *Conradus III.* aber bezahlte ihn bald wieder / indem er vorgab / es könnte keiner 2. Hertzogthümer zugleich besitzen / und solte demnach *Henricus* entweder Bayern oder Sachsen fahren lassen / und als *Henricus* sich dessen wegerte / ward selbiger so wol deswegen / als auch / daß er die Reichs-Insignia nicht abfolgen lassen wolte / nebst seinen Bruder / Hertzog *Wolff*, in die Acht erkläret / wovon *Helmold. in Chron. Slavor. l. 1. c. 54. Otto Frising. in Chron. l 7. c. 23.* zu sehen. Zwar wolte sich *Henricus* und *Wolffus* wehren / allein sie büsseten dabey heßlich ein / und verlohr *Henricus* nicht nur gantz Bayern / welches der Kayser Marggraf *Henrico* von Oesterreich gab; sondern auch den grösten Theil von Sachsen / dessen sich Marggraf *Albertus* von Anhalt / der insgemein Bähr oder *Ursus* genennet wird / anmassete; Er selbst Hertzog *Henricus* starb Anno 1131. und meynen viele / er wäre mit Gifft vergeben worden / gleich wie die alten Römer unter seinem Bildniß bezeugen. *Conf. Bunting. Chron. Brunsv. P. IV. p. 461. adde Fabric. rer. Memor.*

Memor. Sax. l. 2. p. 192. Seinem Bruder Wolff ging es nicht besser/ als welcher zu Weinsberg in Schwaben vom Kayser hart belägert wurde/ doch brachte ihn seine Gemahlinn mit List davon; sintemahl dieselbe/ da von Aufgebung der Vestung gehandelt wurde/ sich bedunge/ daß sie frey abziehen möchte mit allen / was sie tragen könnte / und als der Kayser ihr dieses einwilligte/ nahm sie ihren Gemahl auf den Rücken/ und trug ihn mitten durch die Feinde davon. *Vid. Cruſius in Annal. Sveb. Spangenb. in Chron. Mansf. Trithem. in Chron. Hirſaug ad ann.* 1150. Welche Historie dem *Laurentio Medices* so wohl gefallen / daß er von der Erzehlung einsten seine Gesundheit wieder bekommen. *Vid. Bodin. in Method. Hiſtor. Præf.* Bey dieser Belagerung sollen die Nahmen der *Guelfer* und *Gibelliner* aufkommen seyn / da man / des Kayſers Widersacher *Gibelfos*, von Hertzog *Wolfi* Nahmen / die andern aber *Gibellinos* von Weiblingen / oder wie andere wollen/ *Siblingen*, einer Stadt in Schwaben genennet/ welche Faction hernachmahl in Italien sonderlich groß Blutvergiessen verursachet / und noch im XVI. Seculo, zumahl im Königreich Neapoli noch nicht gäntzlich gestillet gewesen / *Vid. de Guelf. & Gibell. Bœcleri ſpecimen annotat. ad Æneæ Sylvii Hiſtor. Friderici III.* § 6. Weil nun indessen Hertzog Henrich gestorben war / so accommodirte sich sein Sohn *Henricus Leo*, verglich sich mit dem Kayser / daß ihr die Wahl zwischen beyden Hertzogthümern Bayer und Sachsen gelassen werden solte / und wehlete demnach das Hertzogthum Sachsen / *conf. Otton. Friſing. l. 7. c. 26.* So hat dieser *Conradus* auch in Böhmen zu thun gehabt; Denn *Conradus*, Graf zu Mähren/

mas-

massete sich des Hertzogthums Böhmen an / und hatte Hertzogen *Ladislaum* verjaget. Allein der Käyser war ihm bald auf dem Halse/ nahm sich des Vertriebenen nachdrücklich an/ und setzte selben ins Hertzogthum Böhmen wieder ein. Sonst ist zu ermeldeten Käysers Zeiten auch ein grosser Aufruhr im Reich entstanden/ indem die Römer sich in vorige Freyheit setzten/ Senatores und einen Patricium erwehleten / und des Papstes Autorität nicht mehr erkennen wolten/ beyde Theile addressirten sich an den Käyser/ wie denn sonderlich der Römer Epistel bey dem *Otto Frisingen. de Gestis Friderici I. l.* 1. *c.* 18. zu finden. Allein der Papst retirirte sich nach Tibur, und brachte die Aufrührer bald zu paaren/ daß endlich auf folgende Conditiones Friede geschlossen ward: Es solte nemlich die von denen Römern eingeführte Dignität Patriciatus gäntzlich supprimiret / jedoch aber ihnen vergönnet werden / Senatores mit des Papstes Einwilligung zu erwehlen. *Conf. Otto Frisingens. l. c.* Nachgehends auch hat *Conrad* einen Zug in Syrien wider die Saracenen vorgenommen/ von welchen *Wilhelm Tyrius l.* 16. *c.* 18. *Nicæta Choniat. in Manuel. Commeno l.* 2. *c* 9. und andere gedencken. Er kam aber unverrichteter Sache wiederum zurücke / und starb Anno 1152. Unter seiner Regierung ist das Käyserliche Hof-Gericht zu Rohtweil / zu Belohnung der treuen Dienste/ so diese Stadt *Conrado* wider Käyser *Lotharium* geleistet / Anno 1146. angeleget worden. *Vid. Wehner, Comment. ad Ord. Jud. Rothweil. præfat.*

Auf

FRIDERICUS BARBAROSSA.

Auf ihn folgete seines Bruders Sohn / *Fridericus*, insgemein *Barbarossa* genennet. Denn ob gleich *Conradus* selbst einen Sohn / Nahmens *Fridericum*, am Leben hatte/ so tratt er dennoch/ weil sein Sohn allzu jung war/ seinem Vetter das Reich ab/ und bedunge davor / daß wenn sein Sohn zu männlichen Jahren kommen würde/ der Vetter ihm das Hertzogthum Schwaben einräumen solte. *Vid. Urspergens. Chron. in Conrado III.* Von seinem Leben hat *Otto* und *Radevicus Fris.* besondere Bücher geschrieben. Dieser/ als er nach Rom zog/ die Käyserliche Krone zu empfahen / kriegte unvermuhtet mit dem Papst und Römern einen Disput: denn der Papst wolte ihn nicht zum Kayser krönen/ untern Vorwand/ er wäre ein unachtsamer Herr / der auch so gar S. Petro, und dessen Successori dem Papst/ die gebührende Ehrerbietung nicht erwiesen hätte. Sintemahl selbiger an statt / daß er dem Papst den rechten Steigbügel halten sollen/ den lincken gehalten hätte. Der Käyser antwortete zwar spitzig genug: Er hätte sein Lebetag keine Profession von Steigbügel-halten gemacht. Jedoch schlugen sich letzlich die Reichs-Fürsten ins Mittel / und verglichen die Sache. *Vid. Helmold. Chron. Slav. l* 1. *c.* 80. Mit denen Römern hingegen gieng der Streit ohne Blut nicht ab/ denn solche dürfften prætendiren/ der Käyser würde nicht von denen Reichs-Fürsten erwehlet / sonder er bekäme solche Dignität vom Römischen Raht / unforderten demnach 15000. Pfund Silber dafür von dem Kayser. Allein der Kayser war ihnen nichts als gute Stösse zu willen / und ging die Krönung nichts

destoweniger vor sich/ wie hiervon *Helmold. l.* 1. *c.* 79. *seqq.* meldet. Dieser Käyser hat es sich sonst höchlich angelegen seyn lassen/ das Römische Reich/ so unter den vorigen Käysern sehr in Abnehmen gerahten/ wieder in vorigen Flor zu bringen. Weil aber seine Thaten zu erzehlen etwas lang fallen dürffte/ so können solche also eingetheilet werden/ daß man erstlich erwege / was derselbe in Deutschland gethan; hernachmahls/ wie er die Gräntzen des Römischen Reiches zu erweitern gesuchet; denn ferner/ was solcher in Italien und mit den Römischen Päpsten zu thun gehabt; und letzlich/ wie er verstorben.

So viel nun Deutschland anbelanget / ist schon in *Conradi III.* Leben erzehlet worden / daß solcher Käyser *Henrico*, Hertzogen zu Sachsen/ das Hertzogthum Bayern genommen/ und es *Henrico*, Marggrafen zu Oesterreich/ gegeben. Allein nach *Conradi* Tode beschwerete sich Hertzog Henrich von Sachsen darüber/ und ward also die Sache unter *Friderico I.* aufs neue ventiliret/ auch endlich dahin verglichen/ daß Bayern zwar Hertzog Henrichen von Sachsen solte restituiret werden; hingegen aber solte Oesterreich/ das bishero nur ein Marggrafthum gewesen / und von Bayern dependiret/ hinführo frey/ und dem Reiche mit dem Titul eines Hertzogthums unmittelbahr unterworffen seyn / als hiervon *Otto de Sancto Blasio in Appendice ad Ottonis Frisingens. Chron. c.* 6. schreibet. Und ist solchem nach Oesterreich dieses mahl von Bayern eximiret/ und zum Hertzogthum gemachet worden/ gestalt denn auch *Fridericus* darüber ein groß Diploma ausgefertiget/ welches beym *Miræo*

in

in Donat. Belgic. l. 2. c. 56. Stenone in Annal. ad ann. 1156. (zu finden in *Caniſii Lection. antiq. Tom. I.*) zu ſehen. Und iſt dahero leicht zu erachten/ daß alles dasjenige / was von denen Oeſterreichiſchen vorgegeben wird/ ob wären ſie ſchon von *Julio Cæſare*, *Nerone*, *Henrico IV.* und andern privilegiret worden/ eine bloſſe Fabel ſey/ wie hiervon *Bæclerus* in ſeinen *Specimine annotationum ad Æneæ Sylv. Hiſtor. Friderici III. c. 4.* zu ſehen. Es bliebe aber Hertzog Henrich nicht lange in des Käyſers Gnaden; denn als hernach der Käyſer in Italien ziehen wolte/ bat er dem Hertzogen/ daß ſolcher ihm bey dieſem Zuge perſönlich Geſellſchafft leiſten möchte/ der Hertzog aber wegerte ſich ſolches zu thun / wofern ihm nicht der Käyſer Goßlar zum Recompens abträte. Und wie der Käyſer dieſes abſchlug/ blieb der Hertzog hierauf auch bey ſeiner Meynung/ ungeachtet ihm der Käyſer zu Fuſſe fiel/ als davon *Otto de S. Blaſio c. 23.* und *Arnoldus in Chron. Slavor. l. 2. c. 15.* meldet. Vermuhtlich iſt es / daß es eine Revange ſeyn ſolte/ vor die reiche Erbſchafft *Welfi, Henrici* Vaters Bruder/ welche ihm der Käyſer aus den Zähnen geriſſen. Den Kayſer nun verdroß es hefftig/ daß er disfals eine Fehl-Bitte gethan / und nachdem er aus Italien glücklich wiederum zurück kam/ erklärte er ſo fort dieſen *Henricum Leonem* in d Acht/ auch wurden alle deſſelben Güter denen benachbarten Fürſten zu theil / wie hiervon *Bunting. in Chron. Brunſvicenſ. P. I. p.* 150 zu leſen. Und iſt bey dieſer Gelegenheit die Grafſchafft Holſtein / ſo zuvor ein Sächſiſch Lehn geweſt/ zum unmittelbaren Reichs-Lehn worden. Die Hertzogthümer Engern und Weſtphalen aber ſind dem Ertz-Stifft Cölln zuge-

schlagen worden. Sonst ist besagter Käyser in Erbschafften gar glücklich gewesen / und hat verschiedene Lehn/ die sich während seiner Regierung erlediget/ an sich gebracht. Vornehmlich aber hat ihn Hertzog *Welf, Henrici Leonis* Vater Bruder/ alle seine Güter in Italien vermacht / und in Deutschland hat er auch sehr viel an sich gebracht / wovon *Otto de S. Blasio c.* 21. gedencket.

Was aber die Reichs-Gräntzen anbetrifft/ so ist *Fridericus* jederzeit bemühet gewesen / selbe bestens zu conserviren / und wo möglich zu erweitern. Welches ihm auch dermassen geglücket / daß er das gantze Burgundische Königreich/ welches zwar damahls nur den Titul einer Grafschafft führete / durch Heyraht darzu gebracht. Ungarn hätte zwar derselbe auch gerne wieder zum Reiche bracht / allein dieses ist ihm fehl geschlagen/ weil die Reichs-Fürsten hierzu nicht stimmen wolten. Damit er aber Böhmen desto gewisser beym Reiche erhielte / hat er selbiges aus einem Hertzogthum zum Königreiche gemacht. Denn ob es gleich auch unter den vorigen Käysern zu verschiedenen mahlen Könige in Böhmen gegeben/ so war doch dieses nur eine personal Dignität / welche mit der Person exspirirte / beständiger weise aber ist die Königliche Würde von *Friderico* zu erst Anno 1159. auf *Uladislaum II.* gebracht worden / als davon Schurtzfleisch *in Dissertat. de Marchia Misnens.* §. 3. *in not.* und *de Lusatia p.* 8. zu lesen. In Italien aber hat selbiger das meiste zu thun gefunden/ den eines Theils streubeten sich die Mayländer/ welche er aber zu paaren brachte/ und verschiedene mahle perdonirte. Endlich

lich aber machten sie es gar zu grob. Denn wie die Käyserinn nach Mayland kam/ setzte sie der aufrührische Pöbel auf einen Esel / gaben ihr den Schwantz in die Hand/ und führten sie mit Schimpff wiederum zur Stadt hinaus. Dieser Affront verdroß nun den Kayser dermassen / daß er aufs neue vor Mayland rückete/ die Stadt eroberte und schleiffete/ denen Einwohnern aber ward die Wahl gegeben/ daß sie entweder durchs Scharffrichters Hand sterben / oder aber einem Maul-Esel eine Feige aus dem Hintern beissen wolten/ wie davon *Münsterus* in seiner *Cosmographie*, *Felix Faber. Histor. Sveb. l.* 1. *c.* 17. *Cruf. in Annal. Sveb.* melden. Nächst diesen hat er auch die Käyserlichen Renten in Italien gehabt / und soll überhaupt aus Deutschland und Italien jährlich 60. Tonnen Goldes gezogen haben. *Vid. Radev. Frising. de Vita Friderici l.* 2. *p.* 5. *Otto de S. Blasio c* 14. und *Bœcler. in annotat. ad Æneæ Sylv. Vit. Friderici III* und *Schneidewin. ad Instit. l.* 3. *sub rubr. D. Succeff. Fisc. n.* 5. Mit den Päpsten aber hat derselbe fast immer zu streiten gehabt/ gestalt denn bereits oben erzehlet worden/ was sich bey seiner Krönung zwischen ihm und dem Papst *Hadriano* zugetragen. Nun war zwar damahls solcher Streit durch die anwesende Reichs-Fürsten in der Güte beygeleget worden; Allein nicht lange hernach ging das Wesen von neuen an. Sintemahl der Papst in einem Schreiben an den Kayser sich der Worte gebrauchte/ ob wäre das Römische Reich als ein *Beneficium sedis Romanæ* auf ihn kom̃en. Nachdem nun dieses Wort ein Lehn zu bedeuten pflegt / so roch der Kayser den Braten gar balde / daß nemlich der Papst ihn gleichsam zu einen Lehnmann machen

wolte/ und reſſentirte ſolches höchlich. Anfangs nun ſtellten ſich die Päpſtiſchen Geſandten ſehr trotzig/ inmaſſen einer von ihnen ausdrücklich ſagen dörffen: Von wem denn der Kayſer das Recht hätte? Pfaltzgraf *Otto* von Wittelsbach aber überlief ſolchen mit bloſſen Degen/ und hätte ihn maſſacriret/ wo der Kayſer ihn nicht eingehalten hätte. Er ſelbſt der Kayſer ließ auch ein Decret ausgehen / darinnen er alle diejenigen vor Aufrührer erklärete / die da zu behaupten ſuchen wolten/ daß er das Römiſche Reich vom Papſt hätte/ und machte ſich fertig/ mit einer ſtarcken Armee in Italien zu gehen. Allein der Papſt fieng an es nähern Kauff zu geben / und deprecirte in einer eigenen Epiſtel / mit Vorwand / er hätte das Wort *Beneficium* nicht als ein Lehn verſtanden/ ſondern nur als eine gute und löbliche That/ und durch dieſe Erklärung ließ der Käyſer ſich endlich zu Frieden ſtellen/ jedoch mit dem Bedinge / daß das ſchimpfliche Gemählde von Kayſer *Lotharii* Krönung ausgelöſchet werden ſolte. *Conf. Radeb. Friſ. l. 2. c. 10. itemqbe Autor Magni Chron. Belg.* ſo in *Piſtor. Script. rer. German. Tom. 3.* zu finden/ *& Natal. Alex. in Select. Hiſt. Eccleſ. capit. Seculo XI. & XII.* Demnach *Hadrianus* auf ſolche Weiſe in etwas gedemühtiget worden/ hat ſelbiger alſofort ſich gar friedfertig erzeiget. Nach deſſen Tode aber ging der Tantz von neuen an; weil die Cardinäle zwey Päpſte wehleten / deren einer ſich *Victorem*, der andere *Alexandrum III.* nennen ließ. Indem nun keiner dem andern weichen wolte / beruffte der Kayſer ein Concilium, welches erkennen möchte / welchen man vor den rechten Papſt erkennen ſolte. *Victor* zwar ſtellete ſich / *Alexander* hingegen blieb auſſen/

aussen/ und wurde solchem nach von dem Concilio pro Victore & contra Alexandrum gesprochen/ *Vid. Otton. de S. Blasio c.* 13. Da nun der Kayser / zu folge des von dem Concilio gemachten Decrets, *Victorem* maintenir en wolte / funde er von *Alexandro*, so das gröste Theil von Italien an sich gehangen hatte/ solchen Widerstand/ dz/ nachdem die Venetianer sich dessen angenomen/ uñ des Käysers Sohn *Otto* von ihnen in einem Treffen gefangen worden/ der Käyser endlich sich mit ihm vergleichen muste. Welches desto leichter geschehen könte/ alldieweil *Victor* immittelst verstorben. Und zwar geben etliche vor / daß der Papst bey diesem Vergleich dem Kayser mit Füssen auf den Hals getreten / und darneben den Versicul aus dem 91. Ps. gesprochen: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen / und treten auf die Köpffe der jungen Drachen; welche Erzehlung aber von andern zimlich ist in Zweifel gezogen worden. Denn einmahl ist so viel gewiß / daß in den alten Scriptoribus so wol in des Käysers als in des Papstes Episteln hievon kein Wort zu finden/ wie man aus den *Epist. in Gerbasi Chron. Angl. p.* 1439. und andern Autoribus sehen kan. Zwar der *Autor Monstis Sereni* schreibet / es habe der Papst den Kayser/ so ihm einen Fußfall gethan/ etwas lange liegen lassen allein/ daß er ihm auf den Hals getreten/ davon weis er nichts. Vielmehr / als Marggraf Dieterich Laußnitz zu ruffen angefangen: Warum der Kayser seiner *Qualität* durch diesen Fußfall *præjudicirte*? habe der Papst den Kayser aufgehoben / und sehr freundlich empfangen. Beruhet demnach das meiste auf einem Gemählde/ welches zu Venedig verhanden. Es ist aber dieses nicht der erste Irrthum/

so von den Mahlern in dergleichen Dingen vorgenommen worden / als aus *Philippi* Rehers *Dissertat. de Pictore errante*, und *Johann Friderici Jüngeri in inanibus picturæ* zu sehen. Gleichwol sind indessen Autores genug/ die pro und contra davon geschrieben/ massen denn *Baronius* in seinen *annal. Georg Remus* in einem eigentlichen Tractat, welchen er hiervon zu Altorff Anno 1625. heraus gehen lassen / und *Rupertus ad Synopsin Besold. c.* 18 *p.* 664. es vor eine Fabel halten. Im Gegentheile hat *Olmus*, *Nardus* und *Frangipani* in einem eigenen Discurs, so in *Pauli Sarpii operibus Tom.* 4, zu finden / Wagenseil in seiner *Dissert. de Imperat. usqbe ad interregnum*, und *Artopæus* in einer zu Leipzig davon gehaltenen Disputation behaupten wollen / daß solches würcklich geschehen. Der älteste unter diesen Scribenten ist *Olmus*, und sind alle drey in der Wolffenbüttelschen Bibliothecqve zu finden.

Sonst hat gemeldeter Kayser erstlich zur Gemahlinn gehabt eines Marggrafen von Koburg in Bayern Tochter/ welche er aber Ehebruchs wegen von sich scheiden lassen / wie *Otto de S. Blasio c.* 10. meldet. Nach dieser hat er *Betricam*, *Reginaldi*, Grafens von Burgund Tochter/ geheyrahtet / und mit derselben 5. Söhne gezeuget/ nemlich *Henricum VI. Fridericum*, *Conradum*, *Ottonem* und *Philippum*. unter die er auch seine Länder ausgetheilet / wie *Otto de S. Blasio c.* 2 zu lesen. Letzlich ist dieser berühmte Kayser gestorben/ wie er Anno 1139. einen Zug ins gelobte Land vorgenommen; Denn als selbiger durch den Fluß Cydnum reiten/ oder/ wie andere schreiben/ darinnen baden wol-

wollen/ ist er jämmerlich ertruncken. Unter besagten Kayser haben auch etliche vornehme Reichs-Stände zu erst das Jus Suffragii in Comitiis bekommen. *Conf. Conring. de Comit.* §. 52. Es ist Regenspurg / so vorhero der Hertzoge in Bayern Residentz gewesen/ unter seiner Regierung / da *Henricus Leo* proscribiret ward / zur Reichs-Stadt gemachet worden/ *Vid. Hundius in Metrop Salisburg.* 1. *fol* 220. Ihm ist im Käyserthum sein Sohn *Henricus* der *VI.* gefolget.

HENRICUS VI.

Dieser *Henricus* hat mit seiner Gemahlinn *Constantia*, Sicilien, Apulien und Calabrien bekommen / und aus ihr / ungeachtet sie eine alte Jungfrau gewesen/ *Fridericum* gezeuget. *Vazellus in Decad. post. rer. Secul. l.* 7. *c.* 6. und *l.* 8. *c.* 1 gibt vor / sie sey über 50. Jahr gewesen/ als sie *Henricum* geheyrahtet/ und habe deshalben/ wie sie mit *Friderico* niederkommen sollen/ zu Palermo öffentlich in Beyseyn alles Volckes *Fridericum* gebohren. Der Cardinal *Baronius* aber/ ob er gleich nicht gantz in Abrede / daß *Constantiæ* etwas alt gewesen/ hat jedoch dargethan/ daß sie zum wenigsten nicht so alt gewesen. Dieser *Henricus* nun hat bey seiner Krönung vom Papst und denen Römern allerhand Verdruß einfressen müssen und zwar haben ihm die Römer grosse Geschencke abgetrotzet; Der Papst aber hat sich heraus nehmen dörffen/ daß als der Käyser vor ihm auf die Knie gelegen/ um die Krone zu empfahen / er ihm selbe hernach mit den Füssen wieder vom Kopff gestossen/ zum Zeichen/ daß bey ihm stunde/ das Kayserthum zu nehmen und zu geben. *Conf. Henric. Knigthon de Ebenribus*

tibus Angliæ l. 2. c. 13. Sonderlich hat ermeldter Käyser mit denen rebellischen Sicilianern viel zu thun gehabt / und sie mit harten Straffen zu paaren bringen müssen. Dahero auch selbiger den Zunahmen *Asperi* und *Crudelis* bekommen. In Deutschland ist unter dessen Regierung nicht viel vorgegangen / ausser daß *Richard*, König von Engelland/ da er vom Zug ins gelobte Land wieder zurück kam/ von Hertzog *Leopold* in Oesterreich gefangen genommen/ und den Kayser überliefert worden. Die Sache verhält sich also: Wie Hertzog *Leopold* nebst *Richardo* ins gelobte Land gezogen/ und sie mit einander Ptolemais belägert / ist die Stadt durch Sturm erobert worden/ wobey Hertzog *Leopold* zuerst hinein gekommen/ und seine Fahnen pflantzen lassen/ allein der König hat solche herunter reissen / und mit Füssen treten lassen/ als *Henricus Knighton de Ebent. Angl. l. 2. c. 13. p. 2405.* meldet. Hinwiederum sagen andere/ es habe den König verdrossen/ daß sich der Hertzog das beste Qvartier ausgesehen/ und denselben also daraus treiben lassen. *Gerbæsius in Chron. p. 1582.* Noch andere meynen / der König habe wollen die Mauren zu Ascalon repariren lassen/ und zu dem Ende den Hertzog gebeten / er möchte hiervon ein Theil zu repariren auf sich nehmen / welches aber der Hertzog mit schimpflichen Worten abgeschlagen/ sagende: Sein Vater wäre kein Mäurer noch Leimklecker gewesen/ welche Antwort den König so verdrossen / daß er den Hertzog mit der Faust von sich gestossen. *Conf. Chron. Joh. Bromton. p. 122. in Selden. Script. Anglic.* Dem sey nun/ wie ihm wolle/ ist dennoch so viel gewiß / daß der Hertzog höchst mißvergnügt zurücke kommen/ und dem-

demnach eyfrigst getrachtet/ sich desfals an dem Kö-
nig zu rächen. Nun hat sich nachgehends zugetra-
gen/ daß der König auf seinem Rückwege durch Her-
tzog *Leopold* Land gereiset / damit man aber ihn nicht
kennen sollen/ hat er sich selbst in die Küche begeben/
und den Braten gewendet; Allein / dieweil derselbe
einen kostbahren Ring am Finger vergessen / ist er
daran erkannt/ und vom Hertzog gefangen genommen
worden / wie hiervon *Otto de S. Blasio c.* 38. zu lesen.
Es hat aber der Kayser / da er solches erfahren / den
Hertzog gezwungen/ daß selbiger ihm den Gefange-
nen überlassen müssen / welcher sich nachmahls mit
100000. Pfund Silbers gelöset. Zu welcher Sum-
me Erfüllung man so gar die silbernen und güldenen
Kelche aus den Kirchen zerschmeltzen müssen; als da-
von *Matth. Paris. in Histor. Angl.* meldet. Letzlich
starb dieser Käyser/ da er eben einen Zug ins gelobte
Land vorhatte. Auch soll derselbe vorhabens gewest
seyn/ das Reich erblich zu machen / und zum Recom-
pens Sicilien, Apulien und Calabrien darzu zu schla-
gen. Gestalt er denn auch hierinnen bereits der Vor-
nehmsten Consens erhalten / und 52. Reichs-Stände
das darüber aufgerichtete Instrument unterschrieben
haben sollen; wie hiervon der *Autor Magni Chron.
Belgic.* (so in *Pistor. Script. Rer. Germ. Tom. III.* be-
findlich) zu sehen. Allein der Ertz-Bischof v
Maynz und die Sächsischen Fürsten haben sich keine
weges darzu verstehen wollen / und sich so hefftig wi
dersetzet/ daß endlich der Käyser von solchem seinen
Vorhaben abgestanden. *Conf. Maibom. in Apol. pro
Otton. IV.*

Nach *Henrici VI.* Tode ist in Deutschland eine grosse Unruhe entstanden/ indem 2. Kayser zu einer Zeit erwehlet worden. Sintemahl die meisten Reichs-Fürsten/ deren Nahmen *Otto di S. Blasio c.* 46. erzehlet/ des verstorbenen *Henrici* Bruder/ *Philippum*, erwehleten/ jedoch mit der Condition, daß er nur ad interim Kayser seyn solte/ bis *Fridericus*, *Henrici* hinterlassener Sohn/ zu seinen männlichen Alter gekommen. Darwider aber setzte sich der Papst *Innocentius III.* und disponirte die Ertz-Bischöfe zu Trier und Cölln/ nebst etlichen andern dahin/ daß sie Hertzog *Berthold* von Zeringen/ welcher/ als *Mutius* in seinen *Chron. Germ.* bezeuget/ stattlich spendiret/ zum Kayser erwehleten. Allein dieser Anschlag hatte keinen Bestand/ denn Hertzog *Berthold* wolte nicht trauen/ sich diesenfalls mit *Philippo* in Streit einzulassen/ sondern trat demselben seine Prætension gutwillig ab. Wie es nun dem Papst auf solche Art nicht anging/ beredete er den Cölnischen Ertz-Bischof/ und Pfaltz-Graf *Henricum*, daß sie Hertzog *Ottonem* von Sachsen/ *Henrici Leonis* Sohn/ zum Käyser erwehleten/ dessen Wahl auch der Papst in der berühmten Decretali, venerabili munere de Electione & Electi potestate, approbirte. Woraus hernach ein blutiger Krieg in Deutschland entstanden. Denn *Philippus* wolte sich durchaus das Reich nicht nehmen lassen/ und hienge die meisten an sich: im Gegentheil favorisirte der Papst *Ottoni*, und hetzte die meisten Bischöfe *Philippo* auf den Hals/ *vid. Arnold. in Chron. Slavor. l.* 6. *c.* 2. Zwar thate *Philippo* nicht geringen Schaden/ daß er den König in

PHILIPP.

OTTO IV.

Böh-

Böhmen / so zuvor seine Parthey eyfrigst gehalten/ vor den Kopff stieß/ aus der Ursache / weil der König sich von seiner Gemahlinn scheiden lassen / und eine andere geheyrahtet/ als hiervon *Arnoldus l. 2.* schreibet. Doch brachte *Philippus* selbigen Verlust zimlich wieder ein/ nachdem er Pfaltz-Graf *Henricum*, *Ottonis* Bruder / und Landgraf *Hermannum* von Thürtngen gezwungen/ *Ottonis* Parthey zu abandoniren / und sich auf *Philippi* Seite zu schlagen. Dieweil aber durch den stets anhaltenden Krieg das Reich überaus mitgenommen ward/ als wurde von etlichen versuchet/ ob nicht ein Vergleich getroffen werden könnte / und ließ *Philippus Ottoni*, dessen Sache damahls ohne dem fast in schlechten Zustand war/ anbieten/ daß er ihm/ woferne er seine Prætension renunciren würde / nicht nur alle seine Lande wieder geben / sondern auch über dieses seine Tochter und das gantze Hertzogthum Schwaben zulegen wolte. Allein *Otto* gab zur Antwort: So lange er lebete / ließ er sich vom Käyserthum nicht dringen; als davon *Otto di S. Blasio c.* 19. zu lesen. Bald aber darauf ward Kayser *Philippus* zu Bamberg von Pfaltzgraf *Ottone* von Wittelsbach jämmerlich ermordet. Die Ursach solches Mordes wird unterschiedlich erzehlet; Etliche sagen / es habe *Philippus* den Pfaltzgrafen versprochen/ wenn er Kayser würde/ wolte er seine / des Pfaltzgrafen Tochter nehmen/ und dieweil er solches hernachmahls nicht g[e]halten/ wäre dieser zu dem Mord bewogen worde[n] *Conf. Henric. Meron. in annal ad ann.* 1197. so in C[a]*nisii Lection antiq Tom I.* mit enthalten. Die mei[s]ten aber referiren/ es habe der Pfaltz-Graf dem Kayser um Recommendation an dem Hertzog von Pohlen/

daß ihm derselbe seine Tochter zur Ehe geben möchte/ angesprochen: Der Käyser habe ihm solches verheissen/ im Briefe aber gantz das Widerspiel geschrieben/ welches der Pfaltz-Graf/ so auf vorhergehenden Argwohn den Brief öffnen lassen/ dermassen übel empfunden/ daß er die Gelegenheit in acht genommen/ da eben *Philippus* zur Ader gelassen/ und niemand sonderlich um ihn gewesen/ sich auf diese Weise zu revangiren. Durch solchen traurigen Fall nun wurde *Ottoni* das Reich erlediget/ welcher darauf nach Rom zog/ und allda mit grossen Freuden vom Papst gekrönet ward. Den Eyd/ welchen er dem Papst schweren müssen/ ist in *Innocentii III. Epistoln in Regesto de Rebus Imperii Ep. 77.* zu finden. Jedoch währete diese Herrlichkeit nicht lange. Denn wie der Kayser des Reichs Gerechtigkeiten zu genau beobachtete/ und das Patrimonium *Mathildis* dem Papst nicht abtreten wolte/ wurde er von demselben in Bann gethan/ des Reichs entsetzet/ und *Fridericus II. Henrici VI.* Sohn/ auf des Papstes Anstifften zum Käyser erwehlet. *Vid. Matth. Parisiens. Hist. Angl. it. Henr. Maibomius in Apologia pro Ottone IV.*

FRIDERICUS II.

Käyser *Otto* streubete sich darwider nicht sehr/ sondern begab sich in sein Land nach Hartesberg/ allwo er auch An. 1218. verstarb. Sein Testament ist beym *Maibomio l. c. p.* 82. zu finden. Es haben auch einige vorgeben wollen/ ob hätte *Otto* auf seinem Todbette/ um seine Reue/ daß er sich dem Papst widersetzet/ zu bezeugen/ anbefohlen/ daß ihm seine Küchen-Jungen auf den Hals treten solten. *Bünting.* aber in seiner Braunschweigis. *Chron.* und *Maibom.* in seiner *Apologie pro*

Ottone

Ottone IV. haben zur Genüge dargethan / daß dieses alles eine derbe Lügen/ und Pfaffen Gedichte sey).

Mittlerweile regierete in Deutschland *Fridericus II.* und zwar war selbiger anfangs denen Päpsten ein gar lieber Sohn / allein da er nicht in allen nach ihrer Pfeiffen tantzen wollen / hat er stracks das Kalb in die Augen geschlagen/ und wurde immer von einem nach den andern excommuniciret. Den Anfang hierzu soll/ der meisten Meynung nach/ *Honorius* gemachet haben ; wiewol *Sigonius de regno Italiæ* solches leuguet. Dieses ist gewiß/ daß man keine eigentliche Ursachen derselben Excommunication finden kan / wie solches *Pandulfus Collenutius in Histor. Neapolit. l. 4. m. 128.* bekennet. Nachdem nun hierauf *Honorius* verstorben/ und *Gregorius IX.* ihm gefolget/ wolte dieser sich auch mit aller Gewalt mit den Käysern verschwägern / und dessen Söhnen seine Muhmen anschmieren/ als aber der Käyser sich solcher Ehren bedanckete / excommunicirte ihn dieser auch/ uuterm Schein/ daß er nicht / dem Päpstlichen Befehl und seinem Versprechen gemäß/ ins gelobte Land gezogen wäre. *Conf. Pandulfus Collenut. l. c.* wiewol *Natal. Alexander, Gregorium* zu entschuldigen suchet. Ja wie nachmahls der Käyser einen Zug dahin vorgenommen/ fiel indessen der gottlose verfluchte Papst dem Kayser ins Land/ unterm Vorwandt/ ob wäre der Käyser mehr einem See-Räuber gleich/ als wol mit einem solchen Comitat, der einem dergleichen Fürsten zukäme/ dahin über gegangen. *Vid. Chron. Monach. Paduani l. 1. ad ann. 1227.* so in *Urstisii Script. rer. Germ. Tom. I.* mit begriffen. Und da der Käyser bey dem

Sul-

Sultan die Restitution des heil. Grabes / der Stadt Jerusalem und anderer Oerter erhalten / war auch dieses dem Papst nicht recht/ sondern es fuhr derselbe in seiner Feindseligkeit allerdings fort / und ließ sogar die Deutschen Soldaten/ welche aus dem gelobten Lande wiederum zurücke kamen / leichtfertiger Weise massacriren/ als davon *Cuspinianus in Vit. Friderici II.* meldet. Demnach aber der Käyser inzwischen wiederum zurücke kam / kroch der Papst wiederum zum Creutz / und absolvirte den Kayser. Wiewol einige sagen/ es habe selbiger den Ablaß mit einer grossen Summa Geldes kauffen müssen. Als nun indessen der Käyser nach Deutschland gegangen/ erfuhr er / daß sein eigener Sohn *Henricus*, den er zum Römischen König krönen lassen / sich wider ihn vom Papst verhetzen lassen / welches den *Fridericum* dermassen verdroß / daß er dem ungerahtenen Sohn ins Gefängniß werffen ließ / worinnen derselbe auch gestorben. An seiner Stelle aber ward des Käysers anderer Sohn zum Römischen König gekrönet. *Vid. act. Elector. & Coronat. apud Stephanum Balazium Tom. I. Miscellan. p. 472.* Mittlerweile gieng die Unruhe in Italien an / und entstunden darinnen grosse Factiones, indem es theils mit dem Papste/ theils mit dem Käyser hielten/ jene wurden *Guelfi* genannt / diese *Gibellini*, von welcher Nahmen Ursprung *Cuspinianus in Vit Frideric. II*, und *Bœcler in Specim. annot. ad Æneæ Sylvii Histor, Frideric. III c. 6.* zu lesen. Zwar ward der Krieg in Italien mit zweifelhafften Glücke geführet; Allein Papst *Innocentius* gieng inzwischen hin/ und excommunicirte *Fridericum* auf den Concilio zu Lyon An. 1245. Die gantze Sententz hat *Si-*

mon

Simon Schardius denen *Epistolis Petri de Vineis* voran drucken lassen. Es wird aber so gar die Unbilligkeit dieser Sententz von denen Päpstlern selbst erkennet. *Conf. Natal. Alex. in Select. Hist. Eccl. capit. Secul. XIII. & XIV. P. 2. Dissertat. 5. art. 3.*

Unterdessen drung gleichwol der Papst durch/ und disponirte die Reichs-Fürsten/ daß sie einen andern Käyser erwehleten/ und zwar fiel anfangs die Wahl auf *Henricum*, Landgrafen in Thüringen/ welcher auch Käysers *Friderici* Sohn / *Conradum*, in einem blutigen Treffen schlug. Allein selbiger starb Anno 1246. nachdem er in der Belagerung Ulm mit einem Pfeil war verwundet worden / und entstund durch seinen Tod zwischen Marggraf Henrichen zu Meissen/ und der *Sophia Brabantina*, wegen der Succession in Thüringen und Hessen ein blutiger Krieg/ welcher doch endlich so beygeleget ward/ daß der *Sophiæ* Sohn Hessen / der Marggraf aber Thüringen bekam. *Vid Fabric. Orig. Saxon. l 5. p 579* und wurde nach ihm das Reich Hertzog *Henrico* von Lotharingen aufgetragen/ der sich aber entschuldigte / und seine Schwester Sohn / Graf Wilhelm von Holland / einen jungen Herrn / so damahls noch nicht wehrhafft war / vorschlug. *Vid. Magn. Chron. Belg. p. 243.*

Ward demnach *Wilhelm* erstlich zwar mit grossen Solenn täten wehrhafft gemacht/ nachmahls aber zum Käyser erwehlet. Solcher neue Kayser belagerte stracks anfangs die Stadt Aachen / u zwung sie durch Dämmung der Wasser zur Uberga de. Hierauf wurde er zu Cölln prächtig empfangen/

WILHEL MUS.

allein

allein es währete seine Regierung nicht lange / denn als selbiger wider die rebellischen Friesen zog / und deswegen sich zu erkundigen etwas voraus ritte / blieb er in einem Moraste stecken / und wurde von denen Friesen / ehe ihm die Seinigen zu Hülffe kommen könnten / erschlagen Anno 1256. Zu dieses *Wilhelmi* Zeiten ist wegen damahliger Unsicherheit anfangs von etlichen Ständen / zu welchen sich hernachmahls verschiedene Fürsten und andere Reichs-Städte geschlagen / das Rheinische Bündniß zur gemeinen Defension geschlossen worden. Von welchen *Lehmann. Chron. Spirens. l. 5. c. 92.* zu sehen.

Inmittelst / da diese Veränderung im Reich vorgieng / war Käyser Friderich in Italien / und bemühete sich / die aufrührischen Parmenenser uñ Bononienser zu paaren zu bringen. Es war aber daselbige vergebens / und wurde gar des Käysers liebster Sohn / *Henricus* oder *Prozius*, König von Sardinien, den er aus seiner Beschläfferinn gezeuget / von denen Bononiensern gefangen / welchen derselbe nachgehends auf keinerley Weise loßbringen könnte / ungeachtet er vor ihm zur Rantzion eine güldene Kette versprach / die um die gantze Stadt-Mauer gehen solte. *Vid Sigon. in Histor. Bononiens.* Diese und andere Widerwärtigkeiten nun zog sich der Käyser dermassen zu Gemühte / daß er darüber in eine Kranckheit fiel. Wiewol andere meynen / es sey ihm Gifft beygebracht worden / und ward er letzlich von seinem Bastard, *Manfredo*, welcher sich besorgete / es möchte derselbe wieder aufkommen / mit einem Küssen erstickt Anno 1290. Als zu sehen in *Martin. Polon. Chronol. Rom.*

Rom. Pontin. p. 374. Sonst hat besagter Käyser 6. Gemahlinnen gehabt/ und mit solchen viel Kinder gezeuget/ derer Nahmen beym *Cuspiniano in vit. Friderici II.* zu finden. Unter ihm ist auch das Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg aufgerichtet worden; Denn weil zwischen *Henrici Leonis*, ehemahligen Hertzoges zu Sachsen Nachkommen / und denen Anhaltischen/ welche/ nachdem *Henricus Leo* in die Acht erkläret worden / sich des Hertzogthums angemasset / ein immerwährender Streit entstanden / so verglich endlich der Käyser die Sache Anno 1285. auf folgende Art: Daß nemlich *Henrici Leonis* Sohn und Nachkommen sich zwar des Tituls/ Hertzoge von Sachsen begeben/ hingegen aber Braunschweig/ welches sie damahls besessen/ zum Hertzogthum gemachet werden solte. Und war demnach der erste Hertzog von Braunschweig *Otto Puer. Vid. Henrici Maibom. Opuscula p.* 496. *Schurtzfleisch in Dissertat. de Henric. Leon.* hält davor/ daß dieses Land / so des *Henrici Leonis* Nachkommen zuvor en souverainitè besessen / damahls erst zum Deutschen Reich kommen. So ist auch von ihm das Haus Anhalt/ aus dem Grafen in dem Fürstenstand gesetzet worden. *Vid. Brotuf. in Annal. Anhalt. Spener. Opus Herold. l.* 1. *c.* 5. So hat er auch die Bergstrasse/ welche bishero dem Kloster Barsch gehöret/ dem Ertz-Stifft Maintz zugeschlagen. *Vid. Trithem. in Chron. Spanheim.*

Nachdem nun *Fridericus* also verstorben/ *Wilhelmus* aber von den Friesen erschlagen worden / könnten sich die Reichs-Fürsten wegen der Wahl eines neuen Käysers/ indem etliche *Richardum*, Hertzog von

von Cornubien, andere *Alphonſum*, König von Caſtilien, erwehlet/ nicht vertragen; *Conf. Lehm. Chron. Spirenſ. l. 5. c. 3.* Dieſer *Richardus* begab ſich zwar in Deutſchland/ das Reich im Beſitz zu nehmen/ da ihm aber das Geld mangelte/ ward er von denen Reichs-Fürſten verlaſſen/ wovon zu ſehen das *Fragmentum Hiſt. ap. Urſtiſ. Tom. 2. Script. rer. Germ. p. 92.* *Alphonſus* dagegen blieb in Spanien ſitzen/ und kam gar nicht zum Vorſchein. Papſt *Urbanus* der *VI.* aber zog die Sachſen für ſich/ und befahl/ daß bis der Ausſpruch erfolgete/ beyde Theile ſolten Macht haben/ ſich des Käyſerlichen Tituls und Wapens zu gebrauchen. *Vid. Natal. Alex. l. c c. 13. & 14. P I. p. 95.* Iſt alſo hiermit das Römiſche Reich in das langwierige Interregnum, ſo bis 1273. gewähret/ verfallen. Zeit-währenden Interregni ſoll/ nach der meiſten Meynung/ des Churfürſtliche Collegium entſtanden ſeyn/ davon obangeführte Scriptores nachzuſchlagen. Zwar ſchlug der Papſt König *Haguinum* von Norwegen vor/ allein es entſtund gleich anfangs zwiſchen ihm und dem Papſt ein Unwillen/ davon *Matth. Pariſiens.* zu ſehen; daß alſo auch dieſer Vorſchlag zurücke ging. Und wiewol hernachmahls die Stände ihre Gedancken auf *Ottocarum*, König in Böhmen/ richteten/ wolte doch der Papſt darein nicht einwilligen/ weil die Sache zwiſchen *Richardo* und *Alphonſo* einmahl bey ihm anhängig gemacht wäre/ und gebot denen Ständen bey Straffe des Bannes/ zu keiner Wahl zu ſchreiten/ ſondern ſeines Ausſpruchs zu erwarten *Ottocaro* aber verbot er/ die Kron anzunehmen. *Vid. Otton. Ruinald. n. 43.*

RICHARDUS.

End-

Endlich/ als das Reich lange genug ledig gestanden/ wurde durch Vermittelung des Churfürsten zu Maynz *Rudolphus*, Graf zu Habspurg / seiner bekannten Kriegs-Exercitien halben/ und weil er viel Töchter hatte / durch die er sich mit denen vornehmsten Familien alliiren könnte / zum Käyser erwehlet. *Vid. Albert. Urspeng. in Chron. p* 100. welches in *Urstiss. Script. rer Germ. Tom. II.* mit begriffen. Wiewol *Monzambano de statu Reipubl. Germ. c.* 2. §. 3. andere Ursachen hervor bringet. Dieser *Rudolphus* nun hat zwar in Deutschland allerhand gute Anstalt gemacht / die bisherigen Plackereyen und Freybeutereyen abgeschaffet/ auch unter andern zu erst verordnet/ daß der Notariorum und anderer ihre Instrumenta nicht mehr/ wie bishero geschehen/ in Lateinischer/ sondern Deutscher Sprache abgefasset werden solten. *Conf. Lehmann. in Chron. Spirens. lib.* 5. *cap.* 107. *& Philipp. Camerar. in Hor. Succis. Cent.* 3. *c.* 65. In Italien aber hat selbiger dem Reiche nicht allzuwohl vorgestanden; Denn ob ihm gleich bey seiner Wahl diese Bedingung ausdrücklich mit aufgebürdet wurde/ daß er/ die Römische Kron zu empfangen / in Italien ziehen solte/ so hat doch derselbe hierzu niemahls disponiret werden können/ sondern vielmehr jederzeit solche Reise unter allerhand Vorwandt abgelehnet / auch öffters in familiaren Discursen gesaget: Er sehe viel Fußstapffen der Kärser / so in Italien gezogen wären/ aber von denen/ welche glücklich zurücke kommen wären/ sehe er nichts / wie *Paulus Æmil. de rebus Gest. Franc.* gedencket. Auch beschuldiget selben *Alber-*

RUDOLPH. HABSPURG. An. 1273.

bertus Argentinenſis in Chron. p. 103. ausdrücklich/ daß er die Romanen dem Papſt zu Rom/ mit des Reichs höchſten Schaden/ überlaſſen. Ja andere geben gar vor: Es hätte ſelbiger die noch übrigen Gerechtigkeiten des Reichs an die Italiäner verkaufft/ geſtalt denn ſonderlich *Hippolitus à Lapide de ratione ſtat. P. III. c.* 2. §. 1. ihm dieſes Schuld giebet. Allein *Conring.* in ſeinem *Tractat. de Fin. Imperii c.* 20. *&* 23. hat dargethan / daß ſolche Donation des *Rudolphi* ſich zum wenigſten nicht auf das Dominium directum erſtrecket. Als ſonſt vor dieſes Käyſers Regierung das Hertzogthum Oeſterreich durch Hertzog *Fridericum* von Oeſterreich/ welcher nebſt *Conradino*, dem letzten Hertzog zu Schwaben/ von *Carolo Andegavenſi* war geköpffet worden/ unglücklichen Todes-Fall dem Reich anheim gefallen / und aber König *Ottocar* von Böhmen ſich deſſen angemaſſet / wurde derſelbe von *Rudolpho* gezwungen/ hievon abzuſtehen/ uñ wegen des Königreich Böhmens die Lehn zu empfangen. *Conf. Cuſpinian. in vita Rudolphi.* Nun war verglichen/ daß ſolcher die Lehn nicht öffentlich/ ſondern in des Käyſers Zelt empfangen ſolte. Es ließ aber der Käyſer ſein Zelt alſo zurichten / daß es von einander gezogen werden kunnte. Da nun der König in groſſer Pracht/ die Lehn zu empfangen / kam / hatte

Carolus Andagavenſis Fridericus Auſtriæ & Conradino Sveviæ Ducibus captis Papam eum captivis ageret, conſuliſſe dicitur, qvi mentem ſuam his explicavit verbis: Mors tua vita Friderici, mors Friderici vita tua.

hatte der Käyser nur einen schlechten grauen Rock an/ und als er vermahnet ward/ daß er zu dieser Solennität sich besser aufputzen möchte / wegerte er sich selbiges/ dabey sagende: Der König in Böhmen hat meinen grauen Rock offtmahls verlachet / und itzo soll mein grauer Rock ihn wieder verlachen. *Vid. Chron. Calmar. p.* 44. Und als hierauf der König in dem Zelt vor dem Käyser auf den Knien lag / wurde das Zelt hinweg gerissen / daß die gantze Armee diesen Actum sehen könnte. Welches *Ottocarum* dermassen verdroß/ daß er/ auf Anstifften seiner Gemahlinn/ *Cunigundis*, von neuen rebellirte / aber von *Rudolpho* in einem blutigen Fechten erleget ward / wie zu sehen in *Annal. Calmar. p.* 46. Das verledigte Hertzogthum Oesterreich aber bekam des Käysers Sohn/ *Albertus*, wie Schurtzfleisch in *reb. gest. Brandenb.* §. 3. meldet. Gleichfals hat dieser Kayser das verledigte Hertzogthum Schwaben seinen andern Sohn *Rudolpho* zugeeignet / und ist letzlich 1291. verstorben. Nach seinem Tode hätte zwar *Albertus*, sein Sohn/ gerne sich des Reichs angemasset / allein es mißlunge sein Vorhaben/ und wurde Graf *Adolph* von Nassau durch List des Churfürsten von Mayntz zum Käyser erwählet. *Joh. Frald. Faust.* von Aschaffenburg in d Franckfurter Chronicke/ *p.* 128.

Solcher *Adolphus* nun ist zwar wegen seiner Tapfferkeit sehr berühmet / in seinen geführten Kriegen aber so glücklich nicht gewesen. Zu seinen Zeiten begab sich/ daß *Albert*, Landgraf in Thüringen / so insgemein Degener, oder der Unartige genannt wird/ mit

ADOLPH

mit seinen beyden E
und *Dietzmann.* weg
uneines ward / und
legen waren / verkau
auf Meissen an K
Geld / welches er
men / daß er ihm in
fen solte / anwendete
p. 109. Nun meynte
den jüngern Margg
Es fand sich aber de
trogen / denn ob gle
ann. 1292. (welche in
von seinen in Meisse
Geprahle macht / s
zu bekannt / daß nen
Marggraf *Dietzma*
wiewol solcher herr
von einem Mönch
ders / Graf *Philipps*
worden / so führete
Marggraf Friderich
genennet wird / den
daß sich der Käyse
rühmen könnte. *Vid*
Frideric. & Dietzma
anderweit zu thun /
den / daß er ihnen ihr
same Gewalt bey d
wollen / und ward d
Hertzog von Oesterre

heiten und anderwerts verabsäumet / wie beym *Albert. Argent. P. III.* und in *Simleri Republ. Helvet. l. 1.* c. 8. zu lesen. Aus dergleichen Ursachen molte derselbe auch Marggraf *Fridericum* von Meissen / wider gegebene Treu und Glauben / durch einen Meuchelmörder umbringen lassen / nur daß er das Marggrafthum Meissen an sich bringen möchte. *Conf. Joh. Curiz. debit. Friderici & Dietzmann. p.* 407. Ferner ging derselbe damit um / wie er die Schweitzer / so bißhero immediate vom Reich dependiret / dem Hause Oesterreich möchte unterwürffig machen. Und hatte zu dem Ende viel aus den benachbarten Adel auf seine Seite bracht / als *Simler l. c.* berichtet. Da aber die Schweitzer hierzu nicht stimmen / noch sich des Reichs Immediate begeben wolten / gedachte Albrecht sich zu revangiren / und gab ihnen zwar Reichs-Vögte / wie zuvor gebräuchlich / allein es waren diese Leute von unerträglicher Hochmuht / gestalt denn Gessler / Rahmens Geßler / seinen Hut auf eine Stange stecken ließ / mit Befehl / wer vorbey ging / solte selbigem bey hoher Straffe grüssen. Und als einer / Nahmens Wilhelm Tell / solches Gebot überschritten / zwang ihn der Land-Voigt / daß er seinem eigenen Sohn einen Apffel vom Kopffe schiessen muste. Nachdem auch sich hierauf Tell verlauten ließ / daß wenn der Schuß mißlungen wäre / er den andern Pfeil dem Land-Voigt ins Hertze schiessen wollen / wurde so fort selbiger gefangen genommen / und den Rhein hinunter nach Zürych geführet. Daselbst aber sahe er seinen Vortheil ab / sprang aus dem Schiff / schwamm durch den Rhein / und erschoß den Landvoigt / da indessen die Orter Schwytz / Uri und Unterwalden

rebel-

ugen. Wie davon weitläufftig *Simler. de*
alt. meldet. Auf solche Weise nun haben
itzer in die Freyheit gesetzet / und die
Oerter an sich gezogen / jedoch aber das
f den Münsterischen Friedens-Schluß
ret / darinnen sie letzlich vor eine ganz
icqve erkennet worden. *Vid Conring.*
i c. 25. p. 650. Limnæ. Jur. Publ. l 1. c. 9.
an wol auch über dieses *Alberto* Schuld
e er das Burgundische Reich an Franck-
rt / so scheinet er doch in dem Stück un-
gn. Sintemahl derselbe nichts anders /
e / was sein Vetter *Rudolphus I.* an
überlassen / nehmlich das Dominium
tiget / das Dominium Directum aber
y Deutschland geblieben / und demnach
dieses Land von Deutschland zum Lehn
n. *Conf. Chifletius in Vindic. Hispan.*
Conring. d. Fin. Imperii c. 24. Zum Kö-
men aber hat ermeldter Käyser auch
abt / ja solches bereits auf seinen Sohn
acht. Allein wie dieser ohne Kinder
d selbiger fetter Bissen dem Käyser ent-
hat *Albertus* mit einigen Churfürsten /
denen am Rhein viel zu thun gehabt /
er glücklich ausgeführet. Er wurde
t *Bonifacio* wider *Philippum Pulchrum*,
freich / aufgehetzet / mit Versprechung
e / so er *Philippo* abnehmen würde. Es
h aber derselbe mit den Frieden / wel-
hero mit *Philippo* geschlossen. Gleich-
bertus Argentinensis, er habe sich er-

mit seinen beyden Söhnen / Marggrafen *Friderich* und *Dietzmann*. wegen des Marggrafthum Meissen/ uneines ward / und weil die Söhne den Vater überlegen waren/verkauffte dieser aus Rachgier sein Recht auf Meissen an Kayser *Adolphum*, der hierzu das Geld / welches er vom Könige in Engelland bekommen/ daß er ihm in den Krieg wider Franckreich helffen solte/ anwendete. *Vid Albert. Argentin. in Chron. p.* 109. Nun meynte zwar der Käyser mit denen beyden jüngern Marggrafen leichte zu rechte zu kommen; Es fand sich aber derselbe in seiner Meynung sehr betrogen/ denn ob gleich *Eberhardus* in seinen *Annal. ad ann.* 1292. (welche in *Canisii Lection. Antiq.* begriffen) von seinen in Meissen erhaltenen Siegen ein grosses Geprahle macht / so ist doch das Gegentheil mehr als zu bekannt/ daß nemlich der Käyser etliche mahl von Marggraf *Dietzmannen* geschlagen worden. Und wiewol solcher hernach Meuchelmörderischer Weise von einem Mönch auf Anstifften des Käysers Bruders/ Graf *Philipps* von Nassau / zu Leipzig erstochen worden / so führete dennoch der andere Bruder / Marggraf Friderich / welcher insgemein Animosus genennet wird/ den Krieg mit so gutem Succes fort / daß sich der Käyser keines sonderbaren Vortheils rühmen könnte. *Vid. Joh. Garzonis Bononiens. Vit. Frideric. & Dietzmann.* Auch bekam der Kayser sonst anderweit zu thun / indem die Bischöfe unruhig worden/ daß er ihnen ihrer Meynung nach nicht genugsame Gewalt bey denen Reichs-Geschäfften geben wollen/ und ward demnach wider selben *Albertus*, Hertzog von Oesterreich/ erwehlet.

Wel-

ALBERT.

Welcher *Albertus* denn auch alsobald nach dem Rhein ging/und als *Adolphus* vor alzugrossen Eifer ihm mit der Cavallerie zu schnell entgegen rückte / daß die Infanterie nicht folgen könnte / wurde er Anno 1295. erschlagen/ als in *Alberti Argentinenſ Chron. p.* 110. zu lesen. An seine Stelle kam *Rudolphi I* Sohn / Hertzog von Oesterreich / der kurtz vorher von bekommenen Gifft ein Auge verlohren hatte / wie *Albert. Argentinenſ. p.* 109. meldet. Er war wider *Adolphum* zum Käyser von etlichen Churfürsten erwehlet worden/ dieweil *Adolphus* nicht allerdings nach ihrer Pfeiffe tantzen wollen. *Conf. Chron. Colmar P.* 2. *p.* 59. Wiewol auch andere Ursachen vorgeschützet werden / von denen *Hippolytus à Lapide d. rat. Stat. Imperii Germ. p.* 1. *c.* 3. nachzuschlagen. Jedoch waren die Reichs-Stände beständig auf *Adolphi* Seite verblieben/ und nicht eher als nach dessen Tode zu *Alberto* getreten. *Vid. Chron. Colmar P II. p.* 59. Ob nun gleich *Albertus* nach *Adolphi* Tode unstreitig vor einen Käyser erkannt ward/ wolte doch der Papst *Bonifacius* ihn davor nicht agnosciren/ sondern warff demselben vor / er wäre reus Criminis Læsæ Majestatis, weil er seinen König und Herrn *Adolphum* umgebracht/ (*conf. Albert. Argent. P. III.*) bis endlich selbiger aus Haß wider *Philippum*, König in Franckreich / welcher auch das Reich prætendirte/ die Wahl approbirte. Dieser Käyser hat Deutschland gar übel vorgestanden / denn zu geschweigen/ daß er das Reich erblich zu machen gesucht / so hat er auch die meisten Reichs-Lehne denselben zu entziehen/ und auf seine Familie zu bringen getrachtet / indessen aber des Reichs Angelegen-

heiten und anderwerts verabsäumet / wie beym *Albert. Argent. P. III.* und in *Simleri Republ. Helvet. l.* 1. *c.* 8. zu lesen. Aus dergleichen Ursachen wolte derselbe auch Marggraf *Fridericum* von Meissen / wider gegebene Treu und Glauben / durch einen Meuchelmörder umbringen lassen / nur daß er das Marggrafthum Meissen an sich bringen möchte. *Conf. Joh. Garz. debit. Frideric & Diezmann. p.* 407. Ferner ging derselbe damit um / wie er die Schweitzer / so bishero immediate vom Reich dependiret / dem Hause Oesterreich möchte unterwürffig machen. Und hatte zu dem Ende viel aus den benachbarten Adel auf seine Seite bracht / als *Simler l. c.* berichtet. Da aber die Schweitzer hierzu nicht stimmen / noch sich des Reichs Immediaté begeben wolten / gedachte *Albertus* sich zu revangiren / und gab ihnen zwar Reichs-Vögte / wie zuvor gebräuchlich / allein es waren diese Leute von unerträglicher Hochmuht / gestalt denn einer / Nahmens Geißler / seinen Hut auf eine Stange stecken ließ / mit Befehl / wer vorbey ging / solte selbigen bey hoher Straffe grüssen. Und als einer / Nahmens Wilhelm Tell / solches Gebot überschritten / zwung ihm der Land-Voigt / daß er seinem eigenen Sohn einen Apffel vom Kopffe schiessen muste. Nachdem auch sich hierauf Tell verlauten ließ / daß wenn der Schuß mißlungen wäre / er den andern Pfeil dem Land-Voigt ins Hertze schiessen wollen / wurde so fort selbiger gefangen genommen / und den Rhein hinunter nach Breysach geführet. Daselbst aber sahe er seinen Vortheil ab / sprang aus dem Schiff / schwamm durch den Rhein / und erschoß den Landvoigt / da indessen die Oerter Schweitz / Uri und Unterwalden zu

rebel-

rebelliren anfingen. Wie davon weitläufftig *Simler. de reb. Helv. l. c. ult.* meldet. Auf solche Weise nun haben sich die Schweitzer in die Freyheit gesetzet / und die benachbarten Oerter an sich gezogen / jedoch aber das Reich bis auf den Münsterischen Friedens-Schluß 1648. agnosciret / darinnen sie letzlich vor eine gantz freye Republicqve erkennet worden. *Vid Conring. de Fin. Imperii c. 25. p. 650. Limnæ. Jur. Publ. l. 1. c. 9. §. 35.* Ob man wol auch über dieses *Alberto* Schuld giebet / ob hätte er das Burgundische Reich an Franckreich veräussert / so scheinet er doch in dem Stück unschuldig zu seyn. Sintemahl derselbe nichts anders / als dasjenige / was sein Vetter *Rudolphus I.* an Franckreich überlassen / nehmlich das Dominium utile bekräfftiget / das Dominium Directum aber allerdings bey Deutschland geblieben / und demnach Franckreich dieses Land von Deutschland zum Lehn tragen müssen. *Conf. Chifletius in Vindic. Hispan. c. 10. p. 195. Conring. d. Fin. Imperii c. 24.* Zum Königreich Böhmen aber hat ermeldter Käyser auch grosse Lust gehabt / ja solches bereits auf seinen Sohn *Rudolphum* bracht. Allein wie dieser ohne Kinder verstarb / ward selbiger fetter Bissen dem Käyser entzogen. Sonst hat *Albertus* mit einigen Churfürsten / sonderlich mit denen am Rhein viel zu thun gehabt / welches er aber glücklich ausgeführet. Er wurde auch vom Papst *Bonifacio* wider *Philippum Pulchrum*, König in Franckreich / aufgehetzet / mit Versprechung aller derer Lande / so er *Philippo* abnehmen würde. Er entschuldigte sich aber derselbe mit den Frieden / welchen er kurtz vorhero mit *Philippo* geschlossen. Gleichwol schreibet *Albertus Argentinensis*, er habe sich er-

boten/ dem Papst hierinnen zu Willen zu seyn / daferne er ihm das Käyserthum erblich machen wolte. Endlich ist derselbe 1308. unglücklich verstorben. Denn als er seines Bruders/ *Rudolphi*, Hertzogs von Schwaben / Sohn / *Johanni*, als Vormund vorgestanden/nachmahls aber/ da selbiger zu seinen mündigen Jahren kommen/ er ihm die väterlichen Lande nicht restituiren wollen / hat sich *Johannes* dermassen darüber entrüstet / daß er mit *Rudolpho* von Pohlen / *Ulrich* von Wart/ und *Walter* von Eschenbach / nebst noch andern wider den Käyser conspiriret / und ihn auf der Reise jämmerlich ermordet. *Vid. Albert. Argent. l c.* Nach *Alberti* Tode bemühete sich *Philippus Pulcher*, König in Franckreich/ hefftig/ das Römische Reich auf die Frantzosen zu bringen / und schlug derohalben Papst *Clementi V.* welcher damahls zu Avignon residirte/ seinem Bruder *Carolum* vor / allein der Papst hatte darzu keine Ohren / sondern ließ heimlich die Churfürsten erinnern/ sie solten die Wahl möglichst beschleunigen / wenn sie die Käyserliche Dignität bey Deutschland erhalten wolten. *Conf.* Conrad. *Vecerius d. vit. Henrici VII. p.* 66. Die Churfürsten liessen sich solches nicht zweymahl sagen / sondern fuhren alsobald zu / und erwehleten Graf *Henricum* von Lützelburg zum Käyser.

HENRIC. VII. LÛZELBURGENSIS.

Dieser *Henricus*, der hernach der *VII.* genennet ward / ließ sich nichts mehr angelegen seyn / als wie er des Römischen Reichs Jura in Italien behaupten möchte/ gestalt er denn einen Zug dahin vornahm/ und

und die Käyserliche Krone von dem Papst empfing / gegen welchen er sich hinwiederum zwar zimlich liberal erwiesen / wie aus seiner Donation beym *Conring. de Fin. Imperii c.* 20. *p.* 412. zu sehen. Im Gegentheil ist selbiger desto eyfriger bemühet gewesen / in dem übrigen Italien des Reichs Autorität zu behaupten / und weil sich besonders Florentz sehr widerspenstig erzeigete / wurde solche Stadt vom Käyser belagert / wäre auch sonder Zweifel erobert worden / dafern nicht der unglückliche Todes-Fall des Käysers / so Anno 1313 verstorben / darzwischen kommen Und zwar meynen die meisten / es sey diesem tapffern Fürsten von einem Dominicaner in der geheiligten Hostie Gifft beygebracht worden / als davon *Conradus Vecerius de Vit. Henric. VII. Imp.* imgleichen *Gesta Balduini de Lûzelburg. l.* 2. *c.* 12. *apud Baluzium Miscellan. Tom. I.* zu lesen. Jedoch aber pflegen sich die Dominicaner sehr zu entschuldigen / und führen sonderlich vor sich an die Epistel / welche *Johannes*, König in Böhmen / *Henrici VII.* Sohn / von seines Herrn Vaters Tode geschrieben / *Vid. Baluz. l.* 4. *p.* 132. *& peculiar. Diatrib Diffenbachii de morte Henrici VII.* Man hält auch davor / es habe besagter Käyser Lützenburg zu einem Hertzogthum gemacht / und seinen Bruder *Wenceslaum* zu erst damit belehnet. Dieses ist gewiß / daß die beyden Reichs-Städte Ober-Wesel und Poppart / seinem Bruder / Ertz-Bischof *Balduino* von Trier versetzet / dadurch selbige an dieses Ertz-Stifft kommen. Sonst hat *Henricus VII.* hinter sich gelassen seinen Sohn *Johannem*, welcher des Königes in Böhmen Tochter freyen helffen. Bey welcher Heyraht insonderheit zu mercken / d

als das Königliche Fräulein vermercket/ daß sie / als vom Leibe etwas starck / bey ihrem Schwieger-Vater in üblen Verdacht gerahten / ob wäre sie vielleicht schwanger/ und dahero die Heyraht zwischen ihr und dem Käyserlichen Printzen unter allerhand Vorwandt immer verschoben worden/ sie zu dem Käyser in blossen Hemde gangen/ und begehret/ man solte sie besichtigen lassen/ welches auch geschehen / und sie als eine reine Jungfrau befunden worden. Worauf denn die Heyraht zu beyder Theile Vergnügen vollzogen worden. *Vid. Cuspin. in Vit. Henrici VII. p.* 550.

Nach dieses Käysers Tode ist in Deutschland ein blutiger Krieg entstanden/ weil der Reichs-Fürsten Vota getheilet gewesen / und etliche Hertzog *Fridericum* von Oesterreich/ *Alberti I.* Sohn / andere aber *Ludoficum* von Bayern zum Käyser haben wolten. Dennoch aber fielen die meisten Vota auf *Ludoficum*, wiewol einige sagen/ es wäre solches durch Betrug des Brandenburgischen Gesandten / *Nicolai* Becks/ geschehen. Denn als diesem sein Principal *Waldemarus*, Marggraf zu Brandenburg/ befohlen/ *Fridericum* zu erwehlen/ soll der Gesandte mit Gelde sich bestechen lassen/ und *Ludoficum* erwehlet haben. Derowegen er auch bey seiner Zurückkunfft von *Waldemaro* zur gebührender Straffe gezogen worden. Und sagt man/ er habe ihn in ein Gefängniß werffen/ und darinnen die delicatesten Gerichte vorsetzen lassen/ welche er aber nicht anrühren dürffen / und also für Hunger verschmachten müssen / wie hiervon *Cuspinian. in Vit. Frideric. Vid. Albertus Argentinens. in Chron. p.* 119. zu lesen. Allein es hat *Adelzreiterus* in

sei-

seinen *Annal. Bavar. P. II. p.* 1. solcher Tradition widersprochen/ und dar gethan/ daß *Ludovicus* nicht von *Waldemari* Gesandten / sondern von *Waldemaro* selbst zum Käyser erwehlet worden. Ob nun gleich *Ludovicus* auf diese Art das beste Recht zum Reiche gehabt / so wolte doch *Fridericus* sich durchaus nicht abweisen lassen/ uñ entstand demnach hieraus ein blutiger Krieg/ weil keiner von beyden weichen wolte. Allein Anno 1322. ward *Fridericus*, da er bey Mühldorff/ sonder seinen Bruder *Leopoldum* zu erwarten/ sich in ein Treffen einließ / von denen Bayern gefangen/ und nach Traußnitz geführet / aus welcher Gefängniß ihn zwar sein Bruder *Leopoldus* durch eines Schwartzkünstlers Hülffe loß machen wolte / allein weil *Fridericus* den Teufel nicht trauen wolte/ sondern das Creutz vor sich machte / kam der Teufel unverrichteter Sache wiederum zurücke. *Conf. Albert. Argent. p.* 123. *Fabul. de annul. quodam mystico Vid. ap. Lambec. in Bibl. Vindobon.* Da letzlich *Fridericus* der Hafft überdrüßig worden/ renuncirte er seine Prætension auf das Reich/ und wurde mit harten Conditionen auf freyen Fuß gestellet / so zu finden beym *Adelzreiter in annal. Bav. P. II. l.* 1. *n.* 60. Und ist sonderlich hierbey zu mercken/ daß etliche vorgeben/ ob wäre dabey veraccordiret worden/ daß woferne inskünfftige Oesterreich und Bayern mit einander wegen des Käysersthums competiren würden/ und gleiche Anzahl der Stimmen hätten / Oesterreich Bayern zu weichen allerdings schuldig seyn solte / welche Obligation allererst *Ludovicus Barbatus* Käyser *Friderico III.* wieder ausgehändiget haben soll / *teste*

LUDOV. BAVAR.

Adelzreitero l. c. Die Oesterreicher sagen zwar/ man hätte sich verglichen / daß auf solchem Fall das Reich beyden zugleich als Käysern pariren solte. Gestalt denn *Cuspinian in Vit. Frideric.* und *Limnæus Jur. Publ. l. 2. c. 2. §. 2.* das Diploma produciren; Allein es ist derselbe von *Seboldo* und *Herbarto*, und zwar von diesem in seinem Tractat, dessen Titul *Ludovicus IV. Imperator defensus adversus Bzovium*, impugniret/ und gäntzlich verworffen worden. Nachdem nun *Ludovicus* das Reich/ wiewol nach vieler Contradiction, erhalten/ hat er dessen Jura zu mainteniren/ zumahl in Italien / sich höchst angelegen seyn lassen. Zu dem Ende selbiger auch *Castrutium Castracanum*, dessen Leben *Machiavellus* beschreibet/ zum Herrn über Lucca, und Præfecto von Rom gemachet/ imgleichen sonst die Widerspenstigen zimlich gedemühtiget / als davon *Conring de Fin. Imperii c. 21. p. 456.* zu sehen. Mit dem Papst hingegen hat dieser Käyser immer zu streiten gehabt. Denn solcher prætendirte / es hätte *Ludovicus* das qvæstionirte Reich nicht so schlechter dinge annehmen/ sondern vorher sein/ des Papstes Ausspruch/ disfalls erwarten sollen. Und wurde demnach *Ludovicus*, auf Anstifften des Königes in Franckreich/ *Philippi Valesii*, von *Johanne XXII.* in Bann gethan. Zwar fragte der Käyser so viel nicht darnach/ sondern ließ sich / des Papstes Contradiction ungeacht/ zu Rom krönen/ und einen neuen Papst *Nicolaum V.* erwehlen/ welcher aber von *Johanne* gefangen / und degradiret ward. Wie aber *Johannes* mittlerweile gestorben / hielte der Käyser bey seinem Successore *Benedicto XII.* um Absolution an/ hätte sie auch ohne Zweifel erhalten / wenn nicht der König in

Franck-

Franckreich die Cardinäle auf seine Seite gebracht/ und den Papst durch harte Bedrohung von der bereits verwilligten Absolution abwendig gemachet hätte/ungeachtet dieser selbst erkennnet/daß dem Kayser von seinen Vorfahren zu viel geschehen. *Conf. Albert. Argent. Chron. p.* 126. Der Käyser zwar revangirte sich nachgehends an *Philippo Valesio* nachdrücklich/ indem er dessen Contrapart, *Eduardum*, König von Engelland / zum Vicario des Römischen Reichs in Schwaben und Unter-Deutschland machte / auch darneben alle die Lehn / so *Philippus* vom Reich hatte/ *Eduardo* A. 1339. zusprach/ als davon zu sehen in *Broweri Annal. Trebirens. l.* 12. *p.* 990. und lag es damahls den Frantzosen so nahe/ daß er den Käyser gute Worte geben muste/damit selbiger nur *Eduardi* Partheyqvitirete/ und das Vicariat, welches er *Eduardo* aufgetragen / in einem öffentlichen Diplomate (so beym *Thom. Walsingham. in Hist. Anglic. in Vit. Eduardi in Cambden. Script. Anglic.* zu finden) revocirte. Dahingegen der Frantzose versprach / er wolte nicht wieder verhindern / daß der Käyser vom Papst absolviret wurde. *Vid. Albert. Argent. p.* 127. Allein der Frantzose kam seinem Versprechen keinesweges nach / sondern verhinderte die Absolution heimlich. Derohalben der Käyser endlich genöhtiget worden/ in einem öffentlichen Diplomate sich über des Papstes Ungerechtigkeit zu beschweren/ und wegen der Nullitäten zu protestiren. Als aber indessen *Benedictus* gestorben / und *Clemens VI.* an seine Stelle kommen/ ging der Tantz viel hefftiger an. Denn ungeacht der Käyser dem Papst gantz unbillige Articul bewilligte/ und ihn durch seine Gesandten solche Satisfaction

thun ließ / die der Käyserlichen Würde allerdings schimpflich war (*conf. Baluzium l. 2. Miscellan. p. 272.*) so wolte doch der Papst auch hiermit nicht zu frieden seyn. Im Gegentheil beschwereten sich die Reichs-Fürsten auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt höchlich über die vom Käyser bewilligte Articul, und erklärten dieselben öffentlich vor unbillig und nichtig / und daß dieses des Papstes Vornehmen gantz unbefugt / und des Reichs Gerechtigkeiten zu wider wäre. Davon *Goldast. Constit. Imp. Tom. II. p. 90. & Tom. III p. 413.* zu lesen. Der Papst aber hetzte inmittelst etliche von denen Ständen wider den Käyser auf / und brachte es dahin / daß König *Carl* von Böhmen wider *Ludovicum* zum Käyser erwehlet ward. Wiewol derselbe bey *Ludovici* Leben nicht wohl fortzukommen vermöchte. Da nun letzlich der Käyser durch öffentliche Gewalt nicht kunte überwunden werden / wurde ihm durch des Papstes Adhærenten Gifft beygebracht. Und ob er schon zeitig genug vermerckete / daß er Gifft bekommen / und solches wieder von sich brechen wolte / wie er sonst zu thun gewohnet war / so hat er doch hierzu nicht gelangen können. Nun meynte derselbe zwar / wenn er sich starck bewegete / solte das Gifft desto eher von ihm getrieben werden. Wie er aber zu dem Ende auf die Jagd ritte / und einen grossen Bähren nachsetzte / fiel er vom Pferde / und wurde von demselben dermassen beschädiget / daß er kurtz darauf Anno 1347. verstorben. *Conf. Cuspinian. in Vit. Ludov. p. 574.* Des Papstes Adhærenten haben zwar möglichsten Fleiß angewendet / dieses Käysers Gedächtniß schwartz zu machen / wie denn sonderlich *Bzovius* in seinen *Annal.* ihn als den ärgsten Tyrannen anführet.

Allein

Allein es hat sowol *Adelzreiter* in seinen *Annal. Bavar.* als auch *Joh. Herbartus* in seinen Tractat, den er nennet *Ludovicum IV. defensum contra Bzovium*, das Widerspiel dargethan/ und solches tapffern Printzen Unschuld gerettet. Es soll gedachter Käyser der erste gewesen seyn / (wie *Pufend.* in seiner Einleitung *c.* 8. §. 10. meynet) so beständig in seinen Erblanden residiret/ und meist von seinen Renten gelebet. Er hat 2. Gemahlinnen gehabt/ als erstlich *Beatricem*, eine Printzeßinn von Glogow/ nach ihr aber *Margaretham*, Graf *Wilhelms* von Holl- und Seeland Tochter/ welche/ da ihr einziger Bruder ohne Erben verstorben/ diese Länder geerbet. Gestalt ihr denn selbe von ihrem Gemahl zugeschlagen worden. *Vid. Conring. de Fin. Imperii c.* 28. Denn ob gleich *Vossius* in seinen *annal. Holland l.* 10. vorgibt/ sie wäre durch freye Wahl der Stände angenommen worden/ nicht aber durch *Ludovici* Ausspruch/ so ist das Gegentheil aus denen beym *Conring* angeführten Autoribus sattsam zu ersehen. Ferner ist unter diesem Käyser die Chur Brandenburg / nachdem der letzte von der Anhaltischen Linie/ *Waldemarus*, ohne Erben verstorben / an das Haus Bayern gebracht/ und des Käysers Sohn/ *Ludovicus*, damit belehnet worden: Auch war grosse Hoffnung/ Kärnthen und Tyrol dazu zu bekommen: sintemahl die Erbinn dieser Länder/ *Maria Maultæsch*, sich zwar erstlich an *Johannem* des Königs in Böhmen Sohn verheyrahtet hatte/ weil aber derselbe nicht allein zum Ehestand untüchtig war/ sondern auch mit ihr eine unfriedliche Ehe führete/ sie übel tractirte/ in die Brüste biß/ und die Haare ausrauffte/ *Vid. Cuspinian. in Vit. Ludov. p.* 545. so ließ selbige sich von ihm durch Käy-

ſerlichen Ausſpruch (welcher zu finden beym *Goldaſto in Conſt. Tom. I p* 337.) ſcheiden/ und nahm des Käyſers Sohn *Ludoßicum* zur Ehe / verſprach auch / daß ihre Länder bey dem Hauſe Bayern bleiben ſolten; Allein dieſe Beſtie vergab hernachmahls nicht nur ihren Gemahl / ſondern auch ihren eigenen Sohn mit Gifft/ (wie hiervon *Adelzreiteri Annal. Baßar.* zu leſen) und ſchenckte darauf ihr Land Hertzog *Rudolpho* von Oeſterreich / der insgemein *Ingenioſus* genennet wird. Sonſt iſt unter ermeldten Käyſer das Marggrafthum Nieder-Laußnitz/ welches bishero zu der Chur Brandenburg gehöret / an die Kron Böhmen kommen / und unter König *Johanne* damit verknüpffet worden; In dem/ wie einige meynen/ *Ludoßicus* ſolches dem König zur Danckbarkeit / daß er ihn zum Käyſer erwehlen helffen / verſprochen. *Vid. Schurzfleiſch. in Diſſertat. de Luſat.* §. 8. Ferner iſt unter dieſem Kayſer die Stadt Eger / ſo zuvor dem Reich unmittelbar unterworffen geweſen / dem König in Böhmen vor 4000. Marck Silber verpfändet worden; als hievon beym *Goldaſto de regn. Bohem. l.* 1 *c.* 7. und *Aßentino in annal. Bohem. l.* 7. zu leſen. Imgleichen iſt zu ſeinen Zeiten Geldern zu einem Hertzogthum gemachet worden. Wovon *Pontanus in Hiſtor. Gelderic. l.* 4. *p.* 228. zu ſehen. Nicht minder iſt die Grafſchafft Jülich zu einem Marggrafthum gemachet worden/ wie davon *Adelarii Erichii Jul. Chron.* zu ſehen. Und die Stadt Ulm / welche bishero dem Kloſter Reichenau unterworffen worden / hat unter dieſen *Ludoßico* die Reichs-Immedietät erhalten/ wiewol dennoch immer das Kloſter noch Prætenſion auf die Stadt gemachet/ bis endlich Käyſer *Fridericus III.*

den

den Streit geschlichtet / und die Stadt gegen Erlegung eines Stück Geldes / so sie denen Mönchen pro redimenda vexa geben müssen / gäntzlich frey gesprochen.

CAROL. IV.

Nach *Ludovici* Tode fing *Carolus IV.* an das Reich würcklich anzutreten / und hatte theils die Churfürsten mit grossem Gelde bestochen. Jedoch ging selbiges ohne viele Controversien nicht ab; Denn etliche von denen Churfürsten wolten ihn durchaus nicht vor einen Käyser erkennen / sondern wehleten wider ihn Graf Günthern von Schwartzburg / welcher auch nach alten Gebrauch (davon *Cuspinianus in Vit. Günther.* und *Faust* in seiner Franckfurter Chronick *p.* 143. gedencket) sich für Franckfurt præsentirte. Und da *Carolus* binnen gewöhnlicher Zeit die Belägerung nicht auffschlug / ward er daselbst zum Käyser aufgenommen / hat auch solches tapffer wider *Carolum* manteniret. Allein / wie *Carolus* sahe / daß er mit den Waffen wider ihn nicht fortkommen könnte / wendete er sich zum Meuchelmord / und bestach *Güntheri* Medicum, daß derselbe seinem Herrn Gifft beybrächte; Nun schlug zwar Untreu ihren eigenen Herrn / denn als der Medicus *Gunthero* den Becher brachte / begehrte dieser / jener solte ihn credenzen, welches der Medicus ob wol so unglücklich verrichtete / daß er / ehe *Guntherus* den Uberrest ausgetruncken / bereits zur Erde gefallen; *Guntherus* brach zwar das meiste vom Giffte wieder von sich / allein er blieb sein Lebetag hievon ein kräncklicher Herr / und dieweil selbiger verspürte / daß er die Waffen zu führen hinfüh-

ro untüchtig wäre/ als verglich er sich mit *Carolo*, und trat ihm gegen 22000. Marck Silbers und 2. Reichs-Städte in Thüringen / so ihm auf Lebens-Zeit überlassen worden/ das Reich ab. *Vid. Cuspin. in bit. Guntheri.* Dessen ungeachtet/ wolten auch die Reichs-Fürsten *Carolum* nicht vor ihren Käyser erkennen / und trugen das Reich nebst *Ludovici* Wittwe Marggraf Friderichen von Meissen an. Wie aber solcher wegen seiner steten Unpäßlichkeit und Beschwerung von der Gicht solches anzunehmen verweigerte / und *Carolo* sein Recht vor 10000. Marck Silber abtrat/ ward *Eduardus*, König in Engeland/ von Marggraf *Ludovico* von Brandenburg/dem Pfaltz-Grafen/Hertzogen zu Sachsen/ und Ertz-Bischof von Mayntz/zum Käyser erwehlet; Allein dieser trug Bedencken/sich des Reichs anzumassen/ weil er damahls mit Franckreich einen Stillstand geschlossen/ und selbiger König vorgab/ es wäre wider den Stillstand / wo er sich in der Deutschen Händel mischen wolte. *Vid. Albert. Argent. p.* 144. *&* 145. Derohalben bedanckte sich auch dieser des angebotenen Reichs / und muste also *Carolus*, der sich inzwischen mit Marggraf Ludwig von Brandenburg verglichen/ aus Mangel anderer / vor einen Käyser erkennet werden. Solcher *Carolus* nun hat keinen gar zu guten Nachklang hinterlassen/ indem er des Reichs Jura zimlich hintenangesetzet. Denn zu geschweigen / daß derselbe in Italien auf Reichs Unkosten sehr liberal sich gegen den Papst erwiesen/ wie aus seinen Anno 1355. und 1368. ausgefertigten Donationibus beym *Bzobio in annal. dict. ann.* zu sehen. Man gibt ihm auch Schuld/ daß er denen in Italien noch übrigen Reichs-Städten die Frey-

heit

heit verkaufft. Wiewol *Conringius* dieſes nicht allerdings einräumen will. Nichts minder ſoll er auch das Burgundiſche Reich an Franckreich gäntzlich veräuſſert haben/ welches *Abentinus* in ſeinen *annal. Boie. l.* 4. (der ſo gar das Diploma hiervon zu Paris in der Bibliothecqve zu S. Victor geſehen haben will) und andere beym *Conring. de Fin. Imperii l.* 6. *c.* 12. *p.* 594. bezeugen Doch aber hat ſich *Conringius p.* 588. ſeiner in etwas angenommen / und erwieſen/ daß er zum wenigſten nicht das Dominium Directum alieniret ; ſondern allenfalls beſagtes Reich bloß als ein vom Römiſchen Reich dependirendes Lehn an Franckreich überlaſſen. *Adde Goldaſt. Polit. Imperial p.* 10. *p.* 848. Allein den gröſten Schaden hat dieſer Käyſer dem Reich in Deutſchland zugefüget/ daß er ſeinen ungerahtenen Sohn/ *Wenceslaum*, zur Käyſerlichen Kron zu befördern / denen Churfürſten die vornehmſten Reichs-Einkünffte verſetzet. Woraus denn erfolget/ daß der Churfürſten Macht hauptſächlich gewachſen/ und dagegen des Kayſers Anſehen und Gewalt mächtig geſchwächet worden. Dahero *Maximilianus I.* denſelben den andern *Carolum Craſſum*, einen Stieff-Vater des Reichs / Peſt und Verderben des Vaterlandes genennet/ wie beym *Varemondo ab* Ehrenberg/ *in Tractatu de Fœderibus & Subſidiis regnorum* zu ſehen. Sein beſtes Werck/ ſo er angeſtifftet / iſt die Aurea Bulla geweſen/ darinnen ſelbiger de numero Electorum, de Eligendi ratione Regem Rom. von der Churfürſten Prærogativen und Ordnung ſehr wohl und weißlich diſponiret. Von welcher Bulla das Original zu Franckfurt am Mayn aufgehoben wird. Hingegen hat er ſeinem Königreich Böhmen gar wohl

vor

vorgestanden / sich auch daselbst meist aufgehalten. Inmassen er denen Deutschen/welche ihm vermahnet/ daß er doch in Deutschland residiren solte / zur Antwort gegeben / so müste er nohtwendig den Dentschen Fürsten die Flügel beschneiden. *Vid. Dubrab. in Hist. Bohem. l. 22. p* 213. Ja es hat selbiger nicht allein den Uberrest von Schlesien darzu gebracht / (wie davon *Schickfusius* in seiner Schlesischen Chronicke zu lesen) sondern auch / da sonst bisher der Ertz-Bischof von Maynz das Recht gehabt/ die Böhmischen Könige zu krönen/ vom Papst erlanget/ daß das Bißthum Prag/ so zuvor dem Stifft Maynz unterwürffig gewesen/ zum Ertz-Bißthum gemacht/ dem Römischen Stuhl immediate unterworffen / solcher Ertz-Bischof aber hinführo befugt seyn solte / die Böhmische Könige zu krönen. Es hat auch besagter Käyser vorgehabt/ den Donau-Strohm durch Böhmen zu leiten / und also durch dessen Beqvemlichkeit die Commercien mit dem Reiche / Oesterreich und Ungarn / in Böhmen zu stabiliren. Dieser Anschlag aber ist nicht von statten gangen; Sintemahl befunden worden / daß Böhmen viel höher als alle oberwehnte Länder gelegen. Wovon *Boleslaus Balbinus* in seinen *Bohemia* zu sehen. *Dubrabius* leget die Schuld auf die benachbarten Fürsten / welche wegen ihres hierbey versirenden Interesse sich opponiret. Unter dieses Käysers Regierung ist Lützenburg zu einem Hertzogthum gemachet worden/ an statt es vorhero nur den Titul einer Grafschafft geführet. *Conf. Ludob. Guicciardin. in Descript. Belgii.* So ist auch das Marggrafthum Jülich von ihm zum Hertzogthum gemachet worden / und Mecklenburg zu gleicher Digni-

gnität erhoben worden; Von welchem letzten *Cuspinianus in Vit. Carol. IV. & Joh. Isaacius Pontanus Hist. Danica l. 7. ad ann.* 1349. gedencket. Es hat aber auch dieser Käyser die Grafschafft Stromberg / als der letzte Vasall in die Reichs-Acht verfallen / dem Stifft Münster geschencket / *vid. Hamelmann.* Oldenburgis. Chronicke. Es ist unter seiner Regierung die Grafschafft Arensburg Anno 1368. von dem letzten Grafen Gottfried dem Ertzstifft Cölln per donationem inter vivos überlassen worden. *Vid. Monum. Paderborn p.* 227. Letzlich starb *Carolus* Anno 1378. und wird sonderlich von ihm remarqviret/ daß er denen Reichs-Städten favorisiret / und möglichst zu verhüten gesucht / daß solche von denen benachbarten Reichs-Fürsten nicht unterdrücket/oder verschlungen würden.

WENCESLAUS.

Auf selbigen ist gefolget sein Sohn *Wenceslaus*, welcher / da er stracks nach seiner Gebuhrt zur Taufe befördert / den Tauff-Kessel verunreiniget; Woraus denn viele prognosticiret/ daß er ein unflätiges/ wüstes und säutisches Leben führen würde. Gestalt selbiger auch mit zunehmenden Jahren hiervon genugsame Merck-Zeichen spüren lassen/ und dahero mit der Käyserlichen Würde unstreitig würde verschonet seyn blieben / woferne nicht sein Vater die Churfürsten mit vielen Geschencken / und Versetzung der vornehmsten Reichs-Einkünffte darzu disponiret hätte. Als er nach seines Vaters Tode zum Regiment kommen/hat er sich/ohngeachtet er eine schöne Gemahlinn gehabt / in allen öffent-

öffentlichen Huren-Häusern herum gewältzet. So fing er auch die Böhmischen Stände an dermassen zu drücken / daß selbe aus Ungedult ihn in das gemeine Gefängniß geworffen / daraus er aber vermittelst einer Bade-Magd / so er nachmahls zur Beyschläfferinn angenñen / entrunnen. *Vid. Dubrav. Hist. Bohem. l.* 23. *p.* 229. Nachdem aber derselbe bald darauf das alte Leben wiederum anfing / wurden endlich die Unterthanen genöhtiget / seinen Bruder *Sigismundum*, welcher damahls König in Ungarn war / um Hülffe anzuruffen / und *Wenceslaum* von neuen in gefängliche Hafft zu bringen / der sofort Hertzog *Alberto* von Oesterreich zur Verwahrung übergeben ward. Dieser nun ließ ihn nach Wien bringen / und daselbst in einem Hause an der Donau bewachen. Allein / da selbiger eine Zeitlang gesessen / fand er Mittel / durch Hülffe eines Fischers / welchen er davor zum Ritter geschlagen / aus dem Gefängniß zu entwischen / begab sich darauf wieder in Böhmen / uñ ließ denen / so zu seiner Gefangenschafft geholffen / wacker die Köpffe abschlagen. Um das Reich bekümmerte er sich im geringsten nicht / sondern als ihn die Reichs-Fürsten ermahneten / daß er doch in Deutschland kommen möchte / gab solcher zur Antwort: Er hätte da nichts zu thun / woferne aber die Reichs-Fürsten etwas bey ihm zu suchen hätten / schickte sich es besser / daß sie ihm nachzögen. *Teste Dubrav. l. c.* Fuhr indessen in seinem Epicurischen Leben immer fort / war auch daneben so grausam / daß er einen Koch an einem Spieß stecken / und lebendig braten ließ / nur / weil dieser das Essen nicht zu rechter Zeit fertig gehabt. Wie nun die Churfürsten vor Augen sahen / daß bey dieser Bestien Regierung das

gan-

gantze Reich zu Drümmern gehen dörffte / lieſſen ſie zwar an guten Erinnerungen und Ermahnungen nichts ermangeln; Demnach aber *Wenceslaus* ſich keinesweges daran kehrete/ wurden letzlich die Churfürſten genöhtiget/ ihn vom Reich abzuſetzen; inmaſſen das über ihn geſprochene Urtheil bey dem *Onyphrio Panbinio de Comit. c* 12. und beym *Urſtiſ. Tom. II rer. Germ. p.* 180. zu finden. Allein *Wenceslaus* bekümmerte ſich herum weniger als nichts / und ließ das Kayſerthum Kayſerthum ſeyn. Geſtalt denn ſelbiger/ wie die Nürnberger an ihn begehrten / daß er ſie ihrer Pflicht erlaſſen möchte/ ihnen ſolches gleich verwilliget/ jedoch mit der Condition, daß ſie ihn 4. Fuder des beſten Bacheracher Weins überſchicken ſolten; Gleichwol aber wolte er ſich des Käyſers Tituls nicht eben gantz begeben/ ſondern unterſtund ſich auch vielmehr nach ſeiner Abſetzung Privilegien zu ertheilen. Wie dergleichen Exempel beym *Chifflet. in Alſat. Vindic. c.* 4. befindlich. Ja es hieng demſelben ſo gar noch ein groß Theil von Deutſchland an/ als davon *Edmundus Bünterus*, und aus dieſen der *Autor M. Chron. Belg. p.* 328. zu ſehen. Zeit ſeiner Regierung iſt die Linie der Grafen von Dietz abgegangen / als der letzte Graf *Gerhardus* Anno 1386. ohne Erben verſtorben / und iſt die Grafſchafft hernach an die Heßiſche und Naſſauiſche Familie verfallen. *Vid. Limburg. Chron. p.* 42.

An deſſen Stelle ward hernach ſeines Vaters Brudern Sohn / Marggraf *Jodocus* von Mähren / erwehlet / der aber ſchon zimlich verlebt/ indem er in die 90 Jahr alt geweſt. Dannenhero er auch

wenig

wenig Monat nach seiner Wahl verstorben/ und wurde nach dessen Tode Hertzog *Fridericus* von Braunschweig erwehlet. Wiewol auch dieser der Käyserlichen Dignität nicht lange genoß. Denn als solcher nach Franckfurt reisete/ um sich da krönen zu lassen / ward er unter Wegens / auf Anstifften des Churfürsten von Maynz / durch einen Grafen von Waldeck meuchelmörderischer Weise umgebracht. Dahero das Sprichwort entstanden: Moguntia ab initio neqvam; wovon *Cuspinian. in vit. Friderici* gedencket.

RUPERTUS.

Da nun auch *Fridericus* so unglücklich verstorben / wurde Pfaltz-Graf *Rupertus* von denen Reichsständen erwehlet / so auch dem Reiche gar wohl vorgestanden / denn ob er wol in Italien einen unglücklichen Feld-Zug wider die Mayländer gethan/ (welches zwar durch Verrähterey des Papstes und der Florentiner geschehen) so hat jedoch derselbe in Deutschland gute Ordre gehalten / und seine Autorität wohl zu mainteniren gewust/ bis er Anno 1410. verstorben/ und zu Heydelberg in der Kirche zum H. Geist begraben worden; wie denn sein Epitaphium beym *Cuspinian in vit. Ruperti* zu finden.

SIGISMUNDUS.

Nach *Ruperti* Tode ward *Sigismundus*, *Wenceslai* jüngster Bruder/ zum Kayser erwehlet / und zwar / nach etlicher Meynung/ auf Intercession des Papstes *Johannis XXIII.* Dieser Käyser nun ist ein tapfferer und löblicher Herr gewesen; Allein er hat seine Renommée nicht wenig be-

beschmitzt durch die Treulosigkeit / welche von ihm gegen *Johann Huss*, und *Hieronymum* von Prag / ausgeübet worden. Denn als diese wider die Päpstlichen Jrrthümer zu fechten anfingen/ ward sowol dieser als anderer Ursachen halber ein Concilium zu Costnitz angesetzet/ und diese beyde dahin citiret/ nachdem sie aber daselbst nicht sicher zu seyn erachteten / und dahero ein frey und sicher Geleit begehreten/ stellte ihnen solches *Sigismundus* unter eigener Hand und Siegel aus/ hernach aber ließ er sich von denen Pfaffen bereden / daß man denen Ketzern keinen Glauben zu halten schuldig wäre/ und verwilligte derohalben/ daß sie beyde / wider gegebene Treu und Glauben / allda verbrannt wurden. Aus welcher Execution nachgehends die blutigen Hussiten Kriege entstunden/ weil der beyden Hingerichteten Anhang ihren Tod an denen Pfaffen in Böhmen und benachbarten Ländern äusserst zu rächen gesucht/ wovon *Dubrav.* und *Balbinus in rebus Böhem. it. Varillas de le heresie l. 2. Zach. Theobald.* von Hußiten Kriege nachzuschlagen. Mittlerweile starb *Wenceslaus* zu Prage aus Schrecken über den Aufruhr zu Prag/ welchen die Hußiten Anno 1418. angerichtet / und fiel demnach das Königreich Böhmen auf *Sigismundum*, der hierauf die gantze Zeit seiner Regierung mit denen Hußiten zu kämpffen gehabt/ indem selbige die Noblesse an sich gezogen / und die Böhmen unter Anführung des einäugigten *Ziscæ* den Meister spieleten. In Deutschland aber hat selbiger so gar viel nicht gethan / bis er endlich Anno 1437. verstorben. Zu Gemahlinn hat ermeldter Käyser gehabt/ erstlich *Mariam*, *Ludovici*, König in Ungarn/ Tochter/ von welcher er zwar keine Kinder/

hin-

hingegen aber das Königreich Ungarn bekommen. Nach deren Tode hat er *Barbaram*, Graf *Hermanni* von Cilien Tochter / geehlicht / so nachmahl an *Albertum*, Hertzog von Oesterreich / welcher nach *Sigismundi* Tode Käyser worden / sich verheyrahtet. Im übrigen hat es derselbe gar schlecht mit dieser Ehe getroffen / weil solche Princeßinn eine rechte Bestie gewesen / die sich nicht genug löffeln können / und so gar gute vierschrötige Bauer-Reckel zugelassen. Wiewol endlich auch *Sigismundus* disfals eben nicht so sehr zu beklagen / indem er es zimlich mitgemacht / und öffters auch ausgeschlichen seyn soll / als *Cuspinian. in Vit. Sigism. p.* 607. meldet. Unter besagten Käyser ist letzlich Chur-Sachsen und Brandenburg auf andere Familien kommen. Und zwar was Chur-Sachsen betrifft / so war 1422. *Albertus III.* Churfürst zu Sachsen / und der letzte aus der Anhaltinischen Linie ohne Erben verstorben / dahero sich viele Competenten zu diesem erledigten Fürstenthum angegeben. Sonderlich aber urgirte Hertzog *Erich* zu Sachsen-Lauenburg / daß er bereits von *Sigismundo* die gesamte Hand und Anwartung der Chur Sachsen bekommen. Allein der Käyser sagte / es wäre solche Anwartung nicht von ihm / sondern ohne seine Bewilligung von denen Cancellisten ausgefertiget worden / und belehnte demnach mit dem entledigten Churfürstenthum Marggraf *Fridericum* von Meissen / welcher sonst *Bellicosus* oder der Kriegerische genennet wird / und von dem die heutigen Churfürsten von Sachsen entsprossen. Zwar hat sich *Ericus* damit nicht abweisen lassen wollen / sondern die Sache vors Concilium zu Basel zu ziehen getrachtet. *Sigismundus* aber wandte vor / dieses

Werck

Werck gehörte keinesweges vor das Concilium, sondern zu eines Römischen Käysers Erörterung / wie hievon seine Diplomata beym *Goldasto Tom. III. constit. Imper. p.* 440. zu sehen. Und wurde also / *Erici* Contradiction ungeachtet/ *Fridericus* in der Chur bestättiget. *Conf. Limn. Jur. Publ. l.* 3. *c.* 10. *Strauch. Dissertat. Exoter. Dissert. II. th.* 10. Was dagegen die Chur Brandenburg anbelanget / so war selbige damahls gleichfals verlediget / und wurde demnach Anno 1415. Burggraf Friderichen zu Nürnberg / und Grafen zu Hohenzollern / aufgetragen / von welchem die heutigen Churfürsten von Brandenburg entsprossen. Doch hierbey ist zu mercken / daß der Käyser diese wichtige Stücke nicht eben umsonst weggegeben / sondern es hat ihm Marggraf Friderich von Meissen ein zimlich Stück Geld vorher zum Hußiten-Krieg vorgestreckt gehabt / welches er dem Käyser hingegen lassen müssen / und soll diese Summa sich auf 28000. Marck Silbers belauffen haben. Wie *Albin.* in der Meißnischen Land-Chronicke *tit.* 16. *p.* 210. bezeuget. Ebener gestalt hat ihm der Marggraf zu Brandenburg zimlich bluten müssen; Sintemahl selbiger nicht nur dem Käyser 100000. Rthlr. so ihm dieser schuldig gewest / nachgelassen / sondern auch noch darzu eine grosse Summa Geldes erlegen müssen. Zu deren Behülff er denen Nürnbergern die vornehmsten Gerechtigkeiten des Burggrafthums daselbst verkauffet. *Limnæ. Jur. Publ. l.* 5. *c.* 7. *n.* 17.

Nach *Sigismundi* Tode ist das Reich auf seinen Schwieger-Sohn / Hertzog *Albertum* von Oesterreich / ALBERTUS II. gekom-

gekommen/ als der in einem Jahr 3. Kronen auf sich gebracht / denn durch des Schwieger-Vaters Tod fielen ihm die Königreiche Ungarn und Böhmen zu/ und eben in diesem Jahr erhielte er auch Nachricht / daß ihm die Churfürsten zum Römischen Kayser erwehlet hätten. Dahero er sich denn selbst prognosticiret/ daß solches allzu grosses Glücke schwerlich Bestand haben würde; inmassen es auch erfolget. Gestalt denn ungefehr ein Jahr hernach der Kayser / als er einen Zug wider den Türcken/ so zu der Zeit Griechisch-Weissenburg belagert/ gethan / auf der Rückreise von einer Kranckheit/ die er sich durch das häuffige Melonen-essen zugezogen haben soll / überfallen worden. Und ob man gleich alles / was menschlich und möglich gewest / darwider versuchet / so hat es doch nicht anschlagen wollen/ sondern es ist der Käyser Anno 1439. verstorben. Von gemeldtem Käyser an ist nun die Würde beständig bey dem Hause Oesterreich geblieben. So hatte *Albertus* seine Gemahlinn zwar schwanger hinterlassen/ und gebahr selbe auch einen Sohn *Ladislaum* bey offenen Thüren/ damit die Ungarn der Sache destobesser versichert wären. Allein selbiger war zu jung zu der Käyserlichen Dignität / und wurde derohalben selbige seinen Vetter / Hertzog *Friderico*, von Oesterreich aufgetragen.

FRIDERICUS III.

Nachdem auch dieser *Friderici* die Vormundschafft des von *Alberto* hinterlassenen jungen Printzens auf sich genommen / zog er sich damit einen schweren Krieg auf den Hals / sintemahl

der

der berühmte *Johann Hunniades* aus Ungarn durchaus nicht leiden wolte / daß der junge Printz auſſer dem Königreich Ungarn solte auferzogen werden. Gieng demnach mit einer starcken Armee in Oesterreich / brachte die meisten Landstände auf seine Seite / und zwang dem Käyser letzlich / daß er Anno 1452. *Ladislaum*, nebst der Ungarischen Krone / in Ungarn zurücke schicken müste. Wiewol deswegen die Unruhe in Oesterreich dennoch keinesweges aufgehöret / als davon *Æneas Sylv. in Frideric. III. & Thomas Haselbach de rebus Austriæ l. 7.* zu lesen. Der Vergleich aber / welchen derselbe mit denen Ungarn in Böhmen getroffen / war auf seiner Seiten zimlich hart / denn er muste sich aller Administration in seines Vetters Landen begeben / und darneben verstatten / daß währender Minderjährigkeit Königs *Ladislai*, *Hunniades* Ungarn / *Georg Podiebratius* Böhmen / und Ulrich / Graf von Cilien, Oesterreich versehen möchten. Da aber nachmahls *Ladislaus* verstorben / indem ihn entweder / wie *Cuspinianus* will / die Hußiten / oder / als man sonst insgemein glaubet / seine bisherige Beyschläfferinn / weil er sie wider Versprechen nunmehr abschaffen / und des Königs in Franckreich / *Caroli VII.* Tochter / *Magdalenam*, heyrahten wolte / vergeben / solte zwar Oesterreich auf *Fridericum* gefallen seyn; Allein *Matthias*, *Johannis Hunniadis* Sohn / so nach *Ladislai* Tode aus dem Gefängniß zur Königlichen Krone war befordert worden / nahm ihm diesen fetten Bissen vorm Maul hinweg / und bemächtigte sich so gar der Stadt Wien. Imgleichen hat gedachter Käyser mit seinem Bruder *Alberto*, und seinem Vettern *Sigismundo*, zu thun gehabt; Es ist aber end-

lich solcher Streit beygeleget worden. Auch sind diese beyde ohne Kinder verstorben / und zwar Hertzog *Albertus* nicht ohne Verdacht des Giffts / (*Vid. Cuspinian. in Vit. Frideric. III.*) welchem nach alle ihre Länder auf Käyser Friderichen gefallen. Sonst ist unter dieses Käysers Regierung allerhand Unruhe entsprungen / und zwar Anno 1453. fiel das gröste Stück von Preussen von dem Deutschen Orden ab / und begab sich unter *Casimiri IV.* Königs in Pohlen / Schutz / die Ursache war / daß die Ordens-Ritter bisher sich sehr tyrannisch gegen die Preussen erzeiget hatten / wodurch diese waren genöhtiget worden / mit Consens des damahligen Ordens-Meisters / Paul von Rüßdorff / ein Bündniß unter sich zu schliessen / Krafft dessen man hinführo von dem Ordens-Meister an das Recht der Land-Stände appelliren könnte. Diese Confœderation verwarff Käyser Friderich als unzuläßlich / und befahl denen Preußischen Ständen / daß sie dem Deutschen Orden schlechterdings pariren solten; Worüber sich aber jene dergestalt alterirten / daß sie zu obermeldeter desperaten Resolution schritten. *Vid. Chytræ. Sax. l. 1. p. 13.* Acht Jahr hernach ist der Krieg zwischen Churfürst *Friderico* den Streitbaren / Pfaltz-Grafen am Rhein / und dem Käyser / nebst andern benachbarten Fürsten / aus folgenden Ursachen 1461. entstanden: Der Papst hatte nemlich den Ertz-Bischof von Maynz / Dietherrn von Stenburg / abgesetzet / bloß deswegen / weil dem Papst der Ertz-Bischof nicht hatte versprechen wollen / daß er ohne seine Bewilligung die Churfürsten nicht zusammen beruffen wolte / (wiewol andere sagen / er habe die Päpstischen Gesandten schimpfflich tractiret / und das

gewöhn-

gewöhnliche Geld vor das Pallium nicht nach Rom schicken wollen. *Vid. Trithem. de rebus gest. Frideric. I. Elect. Palat.*) und zwar an seine statt *Adolphus*, Graf von Nassau/ gesetzet worden. Hingegen wolte Ertz-Bischof *Diether* sich seiner Dignität so schlecht nicht begeben/ und brachte den Chur-Fürsten von Pfaltz auf seine Seite / welchen er aber zur Belohnung ein gut Stück von der Bergstrasse versetzen muste vor 100000. Goldfl. *Vid. Trithem. de reb. gest. Frideric. I. Elect. Palat.* Der Käyser aber hielte nebst den Bischöfen von Metz / Maggrafen von Baaden / und Grafen zu Würtenberg *Adolphi* Parthey; und schlug demnach die Sache zu einem blutigen Krieg aus/ worinnen der Kayser Ertz-Bischof *Diethern*, und den Churfürsten von Pfaltz in die Acht erklärete. Allein der Pfaltz-Graf wehrete sich disfals ritterlich/ und kriegete einmahl den Bischof von Metz / Marggrafen zu Baden/ und Grafen zu Würtenberg auf einmahl gefangen / jagte auch seinen übrigen Feinden ein solch Schrecken ein / daß sich niemand weiter an ihm reiben wolte; Jedoch kam der Ertz-Bischof *Diether* dabey allerdings zu kurtz: denn *Adolphus* überrumpelte bald darauf Maynz / verjagte *Diethern*, und nahm das gantze Ertz-Stifft ein/ brachte auch die Stadt Maynz um ihre Reichs-Freyheit/ und machte sich selbe unterwürffig. *Conf. Lehmann. Chron. Spirens. l. 7. c. 107. Mutius in Chron Germ. l. 29. p. 298. Serrar. in rebus Mogunt. & alii. Adde peculiarem librum de hac Controversia à Gregorio Heturichio Francof. ann. 1626. editum.* Ferner hat sich zu solches Käysers Zeiten mit den Hertzog von Burgund/ *Carl* den Streitbaren einiger

niger Unwillen erhoben / deſſen erſter Urſprung vermuhtlich daher kommen / daß der Käyſer den Burgunder nicht zum König machen wollen / als davon *Cominæus p* 394. zu ſehen. Wie nun hernach *Carl* die Stadt Neuß belagerte / bot Käyſer *Friderich* das gantze Reich wider ihn auf / und muſte alſo Carl unverrichteter Dinge wiederum von Neuß abziehen. Doch ward letzlich die Sache zwiſchen dem Käyſer und Hertzog verglichen / und des Hertzogs einige Tochter / *Maria*, dem Käyſerlichen Printzen / *Maximiliano*, zur Ehe verſprochen. Zeit ſeiner Regierung iſt das berühmte Schwäbiſche Bündniß wider die Schweitzer und andere Thätlichkeiten / ſo damahls im Reich häuffig im Schwange gingen / aufgerichtet worden. Wovon *Cruſius in annal. Sveticis l.* 9. *P. III. p.* 482. und *Hortleder* von den Urſachen des Deutſchen Kriegs *l.* 3. *c.* 3. meldet. *Ribies* in denen *Memoires d' Etat concernant le regne des François I. de Henry II. & François II.* ſagt / es ſey dieſer Bund in der Stadt Schwaben aufgericht worden / welches faſt auf jenes Italiäners Schlag kommet / der gemeynet / Deutſchland müſte eine ſehr groſſe Stadt ſeyn / weil er überall ſo viel Deutſche antreffe. Das Haus Heſſen iſt auch Zeit ſeiner Regierung zimlich glücklich geweſen / indem die Grafſchafften Nidda / Katzenellenbogen und Ziegenhayn / durch Abgang des letzten Grafen *Johannis* Anno 1453. an dieſer Familie verfallen. Ingleichen iſt bey dieſes Käyſers Regierung die berühmte Stadt Conſtantinopel von denen Türcken unter *Mahomede II.* erobert worden. Letzlich iſt gemeldter Käyſer Anno 1493. verſtorben / da er ſich den einen

Fuß

Fuß abnehmen lassen / und hierauf zu viel Melonen gessen. Zur Gemahlinn hat er gehabt *Eleonoram*, des Königs von Portugal Tochter / welche sonderlich wegen ihrer Mäßigkeit im Trincken sehr gelobet wird / so gar / daß selbe kaum von denen Medicis überredet werden können / daß sie / um ihrer bisherige Unfruchtbarkeit zu remediren / alle Mahlzeiten etwas weniges von Wein / und doch mit vielen Wasser gemischt / getruncken. Im Gegentheil ist an ihm dem Käyser getadelt worden / daß er so überaus geitzig / und dahero sein eigener Sohn *Maximilianus* nicht eines Thalers mächtig gewesen / und zu mahl bey dessen Beylager mit Hertzoginn *Maria* von Burgund / die Unkosten und Livreen von der Braut haben vorgeschossen werden müssen. Ja es ist aus eben dergleichen Ursachen desselben Heyraht mit der Princessinn *Anna* von Bretagne zurücke gangen / und ihm solcher fetter Bissen von König Carl von Franckreich entzogen worden / weil sich der Vater / ihm die Unkosten zur Reise vorzustrecken / gewegert. *Vid. Varill. præface de la practiqve de l' Education des Princes.* Nicht minder ist auch seine des Käysers Saumseligkeit und ewiges Zaudern / wodurch sonderlich die schöne Stadt Constantinopel verlohren gangen / von den Scriptoribus angemercket worden / wie insonderheit hiervon *Paul. Lang. Chron. Citiz. p.* 864. zu lesen. Übrigens ist von diesem Käyser Holstein / so bis dato nur eine Grafschafft gewesen / zum Hertzogthum gemacht worden. So hat auch das Haus Sachsen die Anwartschafft auf

Holstein zum Fürstenthum gemacht 1471.

die Hertzogthümer Jülich und Berg erhalten / als beym *Strauchio in Appendice ad Dissertat. Exoter. XI.* zu sehen. An seine Stelle ist nachgehends sein Sohn *Maximilianus* Käyser worden / dessen Leben und Regierung weitläufftiger in folgenden vorgestellet.

Ende des Ersten Theils.

II. Abtheilung.

Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Erstes Theil/

Von Käyser MAXIMILIANI I. Zeiten.

Das I. Capitel.

Von Käysers Maximiliani I. Lob-Sprüchen.

IN Deutschland hat zu Anfang des XVI. Seculi *Maximilianus I.* regieret/ *Friderici III.* und *Eleonoræ*, Printzeßinn von Portugal/ einiger Printz/ welcher Anno 1459. den 12. Mart. gebohren/ 1486. aber mit grossem Pomp

(deren Beschreibung in *Diplomatibus Frideric. III.* bey *Æneæ Sylv. Histor. Frid. dict. p.* 118. zu sehen) zum Römischen Käyser erwehlet worden / und letzlich An. 1519. weil er sich (als etliche meynen) beym Frauenzimmer bey seinem hohen Alter übernommen/verstorben. *Conf. Petr. Martyr. Anglerius Ep.* 636. Von seinem Leben ist *Justin. Göbler.* in der Chronick *Maximiliani I.* so zu Franckfurt 1566. *fin.* gedruckt/ zu lesen. In seiner Jugend hat er sich bis ins 9te Jahr zum Reden so ungeschickt angestellet / daß man fast alle Hoffnung darzu verlohren; nachgehends aber hat er sich dermassen geändert/ daß man ihn vor den beredtesten Printzen seiner Zeit gehalten. Dieweil auch demselben in seiner Jugend ein gar närrischer Informator verordnet worden / hat solcher durch seine übermäßige Strengigkeit den jungen Printzen das Studiren gantz verhaßt gemacht / wie hiervon *Cuspinian. in Vit. Maximil. I. p.* 224. schreibet. Allein da er nachmahls zum Verstande kommen / hat er disfals seine Meynung geändert / und die Studia höchst geliebet: jedoch dabey sich öffters verlauten lassen / wenn sein Informator noch am Leben wäre / wolte er ihm das Trinck-Geld vor seine schöne Information zustellen. Sonst hat selbiger das Jagen überaus geliebet / und dabey sich öffters in die gröste Gefahr begeben. Wovon der Theuerdanck / unter welchen Nahmen *Maximilianus* sein Leben beschrieben / *teste Betulio* in dem Oesterreichischen Lorbeer-Hayn *p.* 158. und *Sebastian Franck* in seiner Chronicke der Deutschen melden. Insonderheit hat er sich einsmahls nach Gemsen dergestalt verstiegen gehabt/ daß man vor unmöglich gehalten/ ihn wieder zurück zu bringen. Dahero man

bereits

bereits demselben von ferne das Heil. Sacrament gezeiget. Es trug aber dennoch GOtt vor den jungen Printzen Sorge / und zeigete ihm ein unbekannter Mann / von dem man hernach nichts weiter erfahren können / einen Weg zurücke / nachdem er schon bis an den andern Tag gefastet: *Vid. Steph. Pighii Herculem Perdicium.* und den Abriß von dem Ort beym *Zeilero in Topograph. Austr. p.* 154. Er hat sichs auch einmahl gelüsten lassen / nach der Päpstlichen Dignität zu streben / zu der Zeit / als Papst *Julius II.* tödtlich kranck lag / und man nicht vermeynte / daß er dieses Lagers wieder aufkommen würde / gestalt denn solches sein eigenes Schreiben beym *Goldasto* in denen politischen Reichs-Händeln *P. II. p.* 428. bezeuget / *add. Sigismund. à* Freyberg *Germ. perturbatam p.* 1. Bey seiner Regierung ist er sonderlich 1495. von denen Ständen beschuldiget worden / daß er alles vor sich allein thäte / und nichts mit den Ständen communicirte / wie hiervon *Naucler. Volum.* 3. *Chron. Gener.* 50. zu lesen. So ist ihm auch seine Verthulichkeit von denen Scribenten nicht gut gesprochen worden / massen man angemercket / daß er im geringsten kein Geld halten können / und dahero zum öfftern vortrefliche Gelegenheit aus Mangel des Geldes hat fahren lassen müssen. *Conf. la Pratique de l' Educations des Princes de Mr. Varillas in præfat.* Es hat dieser Kayser zur ersten Gemahlinn gehabt *MARIAM*, Hertzog *Caroli* von Burgund hinterlassene einige Tochter / und Erbinn der Niederlanden / welche zwar König *Ludovicus XI* in Franckreich gar leicht vor seinen *Dauphin* haben können / woferne nicht selbiger König aus blinden Haß gegen das Haus Burgund die ihm angetragene Par-

they ausgeschlagen/ und vermeynet/ durch innerliche Unruhe/ die er angestifftet/ diesen fetten Bissen zu erschnappen. *Vid. Cominæum in Comment. l.* 8. *Varillas Vie de Louis XI.* Gleichwol wäre *Maximiliano* diese Braut bald theuer genug zu stehen kommen/ indem er von denen rebellischen Bürgern zu Brügge in Flandern gefangen genommen/ und gar mit dem Tode bedrohet / ja viele von den Seinigen vor seinen Augen niedergemachet worden / bis er endlich gegen Parol, sich nicht zu rechnen/ loß gelassen ward. *Vid. Gerard. de Reb. Austr. l.* 10. *p.* 371. Allein *Maximilianus* hat solche Princeßinn nicht lange zur Ehe gehabt / denn als selbige auf der Jagd zu hitzig rennete / stürtzete sie mit dem Pferde/ und beschädigte sich an einem heimlichen Ort/ muste auch daran sterben/ weil sie sich aus überflüßiger Schamhafftigkeit nicht wolte von den Aertzten verbinden lassen. *Vid. Becmann. in lineam. Doctrin. moral c.* 15. Dennoch aber hat er 2. Kinder mit ihr gezeuget / *PHILIPPUM* und *MARGARETHAM*, wovon jener *Johannam Ferdinandi Catholici* und *Isebellæ*, Königes und Königinn von Spanien Tochter geher,rahtet/und mit ihr alle Reiche von Spanien und Indien an das Haus Oesterreich gebracht. Diese aber erstlich zwar *Johannem*, Königlichen Printzen von Spanien / und nach dessen Tod Hertzog *Philibertum* von Savoyen zur Ehe gehabt/ aber ohne Leibes Erben verstorben. Daher auch die *Franche Comte*, so ihr bey der letzten Heyraht zum Brautschatz assigniret worden / wieder zurück von Savoyen an das Haus Oesterreich gefallen. Nach *Mariæ* Tod stund *Maximiliano* wieder eine trefliche Heyraht vor/ denn es war der letzte Hertzog von Britannien, *Franciscus*

ciscus, mit Tode abgangen/ und hatte zur Erbinn dieſes groſſen Landes eine einzige Tochter / Nahmens *ANNAM*, hinterlaſſen. Dieſer Princeßinn Vormund ſchlug *Maximiliano* dieſe Heyraht vor / und war dieſe Princeßinn ihm würcklich verſprochen/ *Maximiliano* aber fehlete es am Gelde zur Reiſe/ und ſein Vater/ ſo ein karger Herr war / wolte ihm nichts darzu vorſtrecken. *Vid Varillas de la Pratiqße de l' education des Princes.* Kunnte demnach *Maxtmilianus* ſich nicht ſelbſten in Britannien, zu Vollziehung der Heyraht begeben / ſondern muſte ſolche durch einen Procuratorem, *Wolfgang* von Polheim/ mit faſt lächerlichen Ceremonien vollziehen laſſen / wie zu leſen beym *Bacon de Verulamio in Vita Henrici VII. p.* 48. Mittlerweile aber hatte der König von Franckreich/ *Carolus VIII.* bey ſich etwas reiflicher erwogen / was inskünfftige ſolche Heyraht Franckreich vor Unheil zuziehen dörffte/ indem *Maximilianus* ſchon durch die Niederlande ein zimlich gefährlicher Nachbar vor Franckreich war; und reſolvirte dannenhero mit ſelbiger einen Haupt-Streich zu wagen/nahm ſofort die Princeßinn auf der Reiſe weg / (wiewol etliche meynen / daß ſolches alles vorher mit der Princeßinn und ihren Leuten dergeſtalt abgeleget geweſen) und ließ ſich ſelbige antrauen / *Maximiliano* aber hierinnen das Nachſehen. Da nun *Maximilianus* in beſagter Heyraht hintergangen/ heyrahtete er *Mariam Blancam*, Hertzogs *Galeacii* von Milan Tochter/ wegen des anſehnlichen Braut-Schatzes/ ſo derſelben ihr Vater *Ludovicus SFORTIA* in 400000. Ducaten mit gegeben / nur den Käyſer auf ſeine Seite / und das Hertzogthum Mayland an ſich zu bringen / mit welcher er

zwar eine friedliche/ doch unfruchtbahre Ehe gehabt. *Conf. Guicciard. Hist. l.* 1. *p.* 45. Sonst hat dieser Käyser auch ausser der Ehe etliche natürliche Kinder gezeuget/ nemlich *Georgium*, welcher Bischof zu Lüttich gewesen/ *Fridericum Maximilianum* von Amberg/ so unter Käyser *Carolo V.* Krieges-Dienste genommen/ und *Leopoldum* von Oesterreich/ imgleichen verschiedene Töchter / derer Nahmen in *Rittershus. Genealogiis* zu finden.

Das II. Capit. des I. Theils.

Von denen Reichs-Tagen und öffentlichen Reichs-Gesetzen.

Wrigens sind unter gemeldten Käyser so viel Reichs-Täge gehalten worden / daß endlich die Stände genöhtiget wurden/ sich darüber zu beschweren. Massen auch nicht zu läugnen stehet/ daß selbe hierdurch zimlich erschöpffet worden/ als hiervon *Fabric. Orig. Saxon. l.* 7. *p.* 834. gedencket. Dahero auch nachmahls die Churfürsten allerdings vor nohtwendig befunden/ *Maximiliani* Nachfolger im Reich / *Carolo V.* in der Capitulation §. 12. zu verbieten / daß er hinführo nicht so viel Reichs-Täge / und keine ohne der Churfürsten Consens ausschreiben solte. Wiewol solches Verbot bey folgenden nicht allemahl nöhtig gewesen. *Vid.* Grund-Feste des H. Römischen Reichs *P. I. c.* 3. *p.* 30. Vornemlich ist der Reichs-Tag zu Worms An. 1495. die-

weil

weil in selbigen das Kammer-Gerichte und die Constitution de Pace Publica oder der Königliche Land-Friede aufgerichtet ward / berühmt. Pax Public. 1495.

Sintemahl was das erste betrifft/ so müsten die Partheyen zuvor sich beym Reichs-Hof-Raht anmelden/ welcher/ indem er dem Käyser in allen folgen muste/ denen Partheyen viel Verdrießlichkeit verursachete. Dahero dann *Maximilianus* sich genöhtiget befunden/ mit Consens der Reichs-Stände/ ein immerwährendes Gericht anzuordnen / welches im Reich an einem gewissen Orte seyn solte / und wurde demnach solches Kammer-Gerichte würcklich aufgerichtet / so den 3. Novembr. Anno 1495. seinen ersten Sitz zu Franckfurt am Mayn gehalten. *Teste Gail. de Pace publ. l. 2. c. 1.* Hernach Anno 1500. ist es nach Nürnberg / und 1530 nach Speyer/ und da solche Stadt von den Frantzosen verbrannt und verwüstet / nach Wetzlar verleget worden. Was aber den Königlichen Land-Frieden belanget / so ist zu mercken / daß bis auf diese Zeiten in Deutschland das so genannte Faust-Recht im Schwange gangen/ und solchem nach die Streitigkeiten zwischen denen Ständen mehr durch den Degen / als durch rechtliche Processe erörtert worden/ und zwar sind sonderlich die Diffidationes oder Verfehdungen/ zu der Zeit überaus gemein gewesen/ *conf. Aur. Bull. c. 12. & ibi Limn.* Derohalben auch verschiedene Reichs-Stände genöhtiget worden / mit absonderlichen Bündnissen sich wider dergleichen Gewaltthätigkeit zu verwahren / und wofern unter ihnen selbst ein Streit entstehen solte/ sich wegen eines gewissen Richters zu vergleichen. Wie denn

dergleichen Exempel in *Strauch. Dissert. Exot. X.* §. 3. und in *Brobberi annal. Trebirens. l.* 17. *p.* 1007. zu finden. Damit nun diesem Ubel abgeholffen werden möchte/ ist von *Maximiliano* durch vorerwehnte Constitution vom Königlichen Land-Frieden alle Thätlichkeit bey Straffe der Reichs-Acht verboten worden. Gestalt denn von diesem Land-Frieden weitläufftig *Gail. de pace publica* und *Schüz. de Stat. rei Rom. vol.* 2. *Disputat.* 4 zu sehen.

In eben solchen Comitiis hat auch *Maximilianus* das peinliche Westphälische Gericht / (von dessen Ursprung / Grausamkeit und Aufhebung *Gryphiander de Weichbild. Saxon. c.* 64. *seq. Ericus Mauritius de Judic. Rotbbilens. c.* 1. *th.* 7. und *Marqbard. Freherus* in seinen *Tractat de occultis Westphaliæ judiciis* nachzuschlagen sind) reformiret / und die übermäßige Gewalt dieses Gerichts zimlich beschnitten.

Ferner ist in demselben Convent die Art und Weise / den gemeinen Pfennig zu colligiren/ von *Maximiliano* eingeführet worden/ welches/ wiewol es öffters von denen Käysern gesucht / so leicht nicht hat verwilliget werden wollen / welche Art aber zu collectiren hernachmahls von denen Ständen sehr impugniret worden. Siehe *Arumæum de Comittis c.* 8. *n.* 33 *seqq.*

Anno 1497. ist ein Reichs-Tag nach Lindau am Bodensee ausgeschrieben / nachgehends aber/ weil gar wenig Stände dabey erschienen / nach Freyburg in Brießgau verleget worden. Worauf denn

son-

sonderlich der Krieg wider *Carolum*, Hertzog von Geldern/ resolviret / und zugleich von Friesischen/ Türckischen/uñ gar andern Kriegē gerahtschlaget/aus Mangel des Geldes aber nichts geschlossen worden. *Conf. Fabric. Orig. Sax. l. 7. p.* 836.

Anno 1500. ist zu Augspurg ein Reichs-Tag gehalten worden/ und weil nach *Naucleri* (*Volum.* 13 *Chronograph. General.* 50.) Zeugniß die Stände sich über *Maximilianum* beschweret / daß er sie nicht zu Rahte zöge/sondern nur alles nach seinem Gutdünken machte / so ist mit des Käysers und Stände Bewilligung des Reichs Regimen gesetzet / und demselben alle Gewalt / welche denen Comitiis sonsten zuständig/ aufgetragen worden. *Vid. Hippolyt. à Lapid. de Potest. Imp Germ p.* 2. *c.* 4. *Baurmeister. l.* 2. *c.* 2. §. 11. Imgleichen ist auch auf diesen Reichs-Tag eine Erklärung des Land-Friedens und Kammer-Gerichts-Ordnung publiciret worden. Anno 1502. ist auch zu Nürnberg eine Volckreiche Versammlung beruffen/ aber nichts von Importanz darauf geschlossen worden.

Anno 1505. ist zu Cölln ein Reichs-Tag gehalten/ und daselbst viel Streitigkeiten unter den Reichs-Fürsten beygeleget worden. Anno 1507. ist zu Costnitz abermahl ein Reichs-Tag angesetzet worden/ und weil auf selbigen der Käyser über den König in Franckrech sich wegen Einnehmung des Hertzogthums Mayland beschweret/ so hat gedachter König/ um denen Reichs-Fürsten alle widrige Impression zu benehmen/solchen Reichs-Tag durch einen Gesandten

besuchen lassen/als davon *Guicciard. l. 7.* und *Goldast.* in denen Politischen Reichs-Händeln *P. II. p.* 274. schreibet. Nachdem nun der Käyser damahls mit denen Venetianern im Krieg begriffen/ ist ihm zwar einiger Succurs verwilliget worden ; Allein er hätte weit mehr erhalten / wenn er den Krieg im Nahmen des Reichs führen wollen/ und die eroberten Oerter demselben zugeschlagen. *Vid. Guicciard. l.* 1 *p.* 682.

Anno 1509. hatte der Kayser/ in seiner Abwesenheit / einen Reichs-Tag nach Worms ausgeschrieben/ um von denen Reichs-Fürsten Geld zu erlangen; Es hatten aber selbige gantz keine Ohren dazu / sondern schlugen dem Käyser sein Begehren gäntzlich ab / wie wohl sich solcher in einer Apologie, die beym *Goldasto* in denen Politischen Reichs-Händeln *P. XII. p.* 400. zu finden / hefftig darwider beschweret.

Anno 1510. ist zu Augspurg wiederum ein Reichs-Tag gehalten worden/ und sind auf selben 38. Fürstl Personē zu gegen gewesen/wie hiervon *Fabric. Orig. Sax. l. 7.* zu lesen. Auf diesem nun ist der Krieg wider die Venetianer abermahl decretiret / und dem Käyser eine zimliche Hülffe verwilliget worden.

Anno 1512. ist zu Trier/ und nachmahls zu zu Cölln wieder ein Reichs-Tag gehalten worden / welcher vornehmlich deshalben berühmt/ weil auf solchem die Sechs Krayse bis auf Zehen vermehret worden/ als davon *Limnæus Jur. Publ. l.* 1. *c.* 6. *n.* 22 zu sehen. Ob wol nichts destoweniger bey Krayß-Delibera-

berationen auf dem Reichs-Tage noch heut zu Tage mehr nicht als 6. Krayse pflegen gezehlet zu werden/ wie zwar *Arumæus de Comit. c. 7. n. 122.* meldet / denn mir solches nicht allerdings gläublich vorkommet. Man ist zwar mit den Gedancken damahls umgegangen/ aus Preussen und Liefland den 11ten Krayß zu machen/ allein es hat der Groß-Meister von Preussen so widersinnisch sich erzeiget / daß man es unterlassen müssen/ wie beym *Goldasto l. 2. c. 16. n. 22.* zu sehen.

Anno 1517. ist eine Reichs-Versammlung nach Maynz verschrieben gewesen/ die aber der Kayser nicht in eigener Person / sondern nur durch seine Rähte besuchet / ist auch auf demselben nichts besonders vorgegangen.

Anno 1518. ist ein Reichs-Convent zu Augspurg gehalten / und darauf insonderheit von bevorstehender Türcken-Gefahr gerahtschlaget worden/ sintemahl *SELIMUS*, nachdem er Syrien und Egypten unter sich gebracht / nunmehr auch Mine machte/als wolte er Italien anfallen/ daher der Papst schon in grosser Angst war/ und schon deliberirte / wie er die Churfürsten mit einander vereinigen/ und dahin disponiren möchte/ daß sie mit gesamter Hand denen Türcken auf den Leib fielen / wie beym *Guicciard. l. 13 p. 273.* zu sehen. Allein/ ob gleich zur Ermunterung der Reichs-Fürsten / unterschiedene Orationes damahls gehalten wurden/ so beym *Reusnero in Orat. Turcar. Vol. 1. p. 53.* zu finden; ist doch auf jetzt-erwehnten Reichs-Tag nichts gewisses resolviret worden. Zumahl da indessen von *Selimi* Tode gewisse

Nach-

Nachricht eingelauffen / und also die vorher gefaste Furcht hierdurch grösten Theils verschwunden.

Das III. Capitel.

Von Veränderung der Reichs-Gräntzen / und denen daraus entstandenen Kriegen.

UNter *Maximiliani* Regierung ist sonderlich dem Reich durch die Schweitzer mercklicher Schaden zugezogen worden. Denn als selbige auf die Gedancken geriehten / es wäre das Schwäbische Bündniß (wovon beym *Cruſio annal. Sveb. P. III. l. 9. p.* 482. zu sehen) auf sie gemüntzet / begaben sich solche gleicher gestalt mit denen Graubündnern in eine Allianz, und brach endlich die Sache zum öffentlichen Krieg aus / welcher besonders von *Bilibardo Birckheimero* beschrieben worden. In diesem Krieg nun zog der Käyser den Kürtzern / und muste noch darzu geschehen lassen / daß die benachbarten Oerter / als Basel und Schaffhausen neutral verblieben. Letzlich zwar wurde selbiger Krieg mit leidlichen Conditionibus beygeleget / nichts destoweniger aber / da die benachbarten von Adel auf die Baseler und Schaffhäuser / weil diese in vergangenen Kriege nicht fechten wollen / einen Groll geworffen / und dahero allerhand Trampff und Unfug ihnen angethan / diese hierdurch endlich veranlasset / daß sie sich gantz

und

und gar vom Reich absonderten/ und zu dem Schweitzerischen Bündniß traten. Ja es wäre bey nahe auch Costnitz nachgefolget / wo nicht der Kayser noch bey Zeiten vorgekommen / und vornemlich durch die Fischer-Zunfft solchen importanten Ort bey dem Reich erhalten hätte / als davon *Baselius* in seinen *Paralipom. ad Naucler. d. l.* zu sehen.

So ist imgleichen zu *Maximiliani* Zeiten von denen Pohlen der Anfang gemachet worden / Preussen von dem Deutschen Reich zu trennen / und dagegen ihrem Reich einzuverleiben. Ob gleich Hertzog Friderich von Sachsen / welcher damahls Ordens-Meister in Preussen war/ sich tapffer opponirte/ und zu dem Ende bey den Reichs-Ständen um Hülffe anhielte. Allein / da selbiger sahe / daß vom Reich kein Succurs zu hoffen / und er vor sich selbst dem König in Pohlen nicht bastand seyn würde/ wolte er den Schimpff nicht haben / daß bey seiner Regierung dieses schöne Land vom Reich solte kommen seyn/ danckte derohalben ab/ und kehrte wieder in Sachsen. An seine Stelle aber ward Marggraf *Albert* von Brandenburg zum Deutschen Ordens-Meister erwehlet/ der zu *Caroli V.* Zeiten sich Pohlen submittiret/ und dabey vor sich ein Theil von Preussen/ unter dem Titul eines Hertzogthums bedungen / wie hiervon wir unten bey *Caroli V.* Zeiten weiter handeln werden.

Ferner ist unter Kayser *Maximiliano* Frießland an das Haus Oesterreich gekommen / und zwar war solches Land dem Hertzog *Alberto* von Sachsen/

der

der insgemein *Dextra Imperii*, imgleichen *Animosites*, genennet wird/ zur Belohnung seiner tapffern Dienste gegeben worden. Gestalt hiervon das Diploma beym *Ubbone Emmio Histor. Fris. l.* 37. *p.* 269. zu sehen. Allein es hat Hertzog *Albert* dieses widerspenstige Volck Zeit seines Lebens nicht recht zu paaren bringen können/ sondern war darüber verstorben: Ja/ wie einige vermeynen/ von denen Friesen mit einer Stück-Kugel erleget worden/ als *Paul. Lang.* in seinem *Chron. Cizicensi* meldet. Nach Hertzog *Alberti* Tode bemühete sich zwar sein ältester Sohn/ Hertzog *Georg*, aufs äusserste/ die Aufrührer zu dämpffen/ hatte es auch bereits dahin gebracht/ daß die rebellische Stadt Gröningen hart belagert/ und die Ubergabe ehesten vermuhtet wurde; es ward aber sein vornehmster Lehnmann und Obrister/ Graf *Edzard* von Ost-Frießland/ von denen Gröningern persuadiret/ daß er zu ihnen überginge. Wie nun auch über dieses Hertzog *Carl* von Geldern sich der Aufrührer annahm/ und Hertzog *Georg* sich so vielen Feinden nicht bastand befand/ verkauffte er solch Land vor ein Stück Geld an *Carolum, Maximiliani* Enckel/ A. 1515. *Conf. Emm. Hist. Fris. l.* 43.

Was andere in Deutschland entstandene Widerwärtigkeiten betrift/ so ist stracks anfangs zwischen dem Marggrafen von Brandenburg und denen Nürnbergern ein Streit entstanden/ in welchen diese/ als sie sich zu weit aus der Stadt gewaget/ von dem Marggrafen jämmerliche Stösse bekommen. Wie davon *Basel.* in seinem *Paralipomen. ad Naucler.* 1506. zu sehen.

Im

In eben diesem Jahre ist die Stadt Bischofswerda/ so damahls zum Stifft Meissen gehöret/ von 2. von Adel / *Guttenstein* und *Brandenstein*, geplündert/ und eingenommen worden; Hertzog *Georgius* von Sachsen / nahm solche alsbald wieder ein / beschützte sie vor feindlichen Uberfall/ und ließ sich darinnen huldigen / wiewol er solche hernachmahls dem Stiffte Meissen auf dessen Ansuchen restituiret / als davon *Dissert. de Umbelig. it. Fabric. Orig. Sax. l. 7.* zu lesen.

Noch weiter ist in eben dem Jahre eine grosse Conspiration der Bauren im Stifft Speyer entdecket worden / die insgemein der Bundschuh / zu Latein *Liga sutularia* genennet wird. Es hatten nemlich diese Bösewichter zur Losung erwehlet/ daß/ wenn einer den andern fragen würde: Was ist das nun für ein Wesen? der ander darauf antworten solte: Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen. Und hatten daneben selbige sich vorgenommen/ der Stadt Bruchsal zu förderst sich zu bemächtigen/ alsdenn den Marggrafen von Baden / und so fort die andern Fürsten zu überfallen/ keiner mehr der Obrigkeit unterthan zu seyn/ denen Geistlichen keine Zehenden weiter zu geben / noch vielweniger der Obrigkeit einige Gaben abzustatten/ auch die Jagten / Fischereyen und Wiesen gantz gemein zu haben / und was dergleichen mehr war. Allein es lief solches Bündniß auf ein Lami aus/ und wurden die Urheber zu gebührender Straffe gezogen/ wie hiervon *Basel.* in seinen *Annotationibus ad Naucler.* und andere zu sehen.

An-

Anno 1504. ist von neuen ein blutiger Krieg ausgebrochen. Denn es hatte Hertzog *Georg* von Bayern einen Vergleich aufgerichtet / mit Hertzog *Alberto* von Bayern / daß / welcher von ihnen ohne Erben abgehen würde / dem andern dessen Land zufallen solte. Nachgehends aber wurde Hertzog *Alberto* Schuld gegeben / daß er durch Hülffe etlicher vom Adel Hertzog *Georgen* vom Brode helffen wollen. Derohalben sagte Hertzog *Georg*, er wäre an diesen Vergleich nicht mehr gebunden / und setzte demnach Pfaltzgraf *Ruperten*, als seinen Schwieger-Sohn / zum Erben ein / wie *Autner.* in seinen *Appendice ad Fascicul. tempor. p.* 3. meldet. Da nun kurtz darauf Hertzog *Georg* verstorben / wolte Hertzog *Albert*, als nächster Agnate, und zugleich auch wegen oberwehnten Vergleichs / succediren; Hingegen schützete Pfaltzgraf *Rupert* das Testament vor. Käyser *Maximilian* nahm sich unterdessen Hertzogs *Alberti*, als seines Schwieger-Sohns / möglichst an; dennoch hätte er lieber gesehen / daß solche Sache in der Güte wäre beygeleget worden / zu dem Ende Hertzog *Albert* demselbigen 2. Theil vom Lande antrug / wofern dagegen die Pfaltzgrafen alle ihre Prætensiones an Bayern wolten fallen lassen. Pfaltzgraf *Rupert* aber verließ sich desfals auf seines verstorbenen Schwieger-Vaters verlassenes Geld / und auf die vom König in Franckreich versprochene Hülffe / und wolte demnach von keinen Vertragen hören. Letzlich schlug die Sache zum blutigen Krieg aus / und ward sofort Pfaltz-Graf *Rupert* neben seinem Vater / Churfürst *Ludwig*, in die Acht erkläret. Hierauf fielen nun alle benachbarten Fürsten auf sie loß / und zwackten der eine hier

der

der andere dar ein Stück von der Pfaltz ab/ als davon *Spener* in seiner *Sylloge Genealog. p.* 197. zu sehen Käyser *Maximilian* selbsten zog *Alberto* entgegen / (ob er es wol nicht umsonst gethan/ sondern hier vor unterschiedliches von Hertzog *Albrechten* bekommen / wovon *Zeiler.* in seiner *Topograph. Bavar. p.* 137. *item Adelzreiter P. II. l.* 9. *p.* 27. zu lesen) und schlug die Böhmen/ welche es mit dem Pfaltz-Grafen hielten. In währenden Troublen aber starb Pfaltzgraf *Rupertus*, dem/ wie etliche meynen / Gifft beygebracht worden. *Conf. Hubert. Thom. Leod. in vita Frider. II. Palat. l.* 2. *p.* 37. *Adelzreiter* sagt / er sey an der rohten Ruhr gestorben/ und weil die versprochene Frantzösische Hülffe ausbliebe / so wurde Churfürst *Ludwig* genöhtiget/ seine Prætension fallen zu lassen. Gestalt denn endlich die Sache durch Churfürst *Fridericum* von Sachsen also vermittelt/ daß die Reichs-Acht aufgehoben/ und Pfaltz-Graf *Ruperti* hinterlassene Kinder ein geringes Theil von denen streitigen Parteyen und Landen unter den Titul des Hertzogthums Neuburg eingeräumet werden solte. Im Gegentheil blieb alles im Lauff / was die benachbarten Fürsten von der Pfaltz abgerissen hatten. *Vid. Adelzreiter P. II. l.* 9. *p.* 230. Von solchem Kriege kan nachgesehen werden *Trithem Hist. Bell. Bavar. in Freher. Script. rer. Germ.* Nachgehends hat 1513. besagtes Hertzogs *Alberti* Testament neuen Streit verursachet / sintemahl als selbiger verordnet/ daß bloß der älteste Sohn die Länder bekommen/ und den Titul eines Hertzogs führen / die übrigen aber sich nur Grafen schreiben solten (welches vor Zeiten nicht ungewöhnliches gewesen. *Teste Gryphiand. de Weichbild. Saxon. c.* 62. *fin.*)

fin.) wolte nach des Vaters Tod sein ältester Sohn/ Hertzog *Wilhelm*, allein die Regierung führen / und den Hertzoglichen Titul brauchen / der jüngere aber/ Hertzog *Ludwig*, wolte darmit keinesweges zu frieden seyn/ und wurde endlich dieser Streit durch Vermittelung Käysers *Maximiliani* dergestalt verglichen/ daß zwar das Hertzogthum zwischen beyden getheilet/ allein Hertzog *Ludwig* sich hingegen obligiren solte/ keine Gemahlinn zu nehmen; (von welcher Condition, ob sie verbündlich gewest/ *Myler.* in seiner *Genealog. c. 2. n.* 38 zu lesen) *conf. Basel. in add. in Naucler.*

Ferner ist unter *Maximiliani* Regierung wegen des Hertzogthums Geldern fast stetiger Streit gewesen/ und beruhet selbige Sache vornehmlich darauf: Im vorigen Seculo hatte Hertzog *Adolph* von Geldern nicht erwarten können/ bis sein Vater / Hertzog *Arnold*, verstorben / sondern den alten Herrn gefangen genommen / und sich der Regierung eigenmächtiger Weise unterzogen; Als aber Hertzog *Arnold* schon in 6. jähriger gefänglicher Hafft zugebracht/ erbarmte sich Hertzog *Carl* von Burgund und andere benachbarte Fürsten über ihn / und zwungen Hertzog *Adolphen*, daß er ihm aus dem Gefängniß lassen muste. *Vid. Comin. in Comment.* Worauf denn Hertzog *Arnold* aus Unwillen über seines Sohnes freveles Beginnen denselben enterbet / und die Länder durch einen Kauff / welchen er in seinem Testament confirmiret/ an Hertzog *Carolum* von Burgund übertrug/ inmassen auch nachmahls solcher Kauff 1473 vom Collegio der Ritter des güldenen Fliesses vor beständig

dig

dig erkennet worden. Dieweil nun *Maximilianus* dieſes Hertzogs *Caroli* von Burgund einzige Tochter und Erbinn *Mariam* geheyrahtet / und mit ihr einen Sohn/ Ertz-Hertzog *Philippum*, gezeuget / ſo prætendirte dieſer nebenſt den übrigen auf ihn vererbten Landen auch Geldern / hatte auch ſelbiges würcklich im Beſitz genommen/ indeſſen 1504. ſeinem Vater *Maximiliano*, als Römiſchen Käyſer / die gewöhnliche Lehns-Pflicht geleiſtet. Es gab aber nach der Zeit Hertzog *Adolphs* hinterlaſſener Sohn/ *Carl*, gar plauſibel vor / daß ihm ſeines Vaters Verbrechen an der Succeſſion in dieſen feudo antiqvo keinesweges hinderlich ſeyn könnte / viel minder wäre ſein Groß-Vater befugt geweſen / von ſolchem Lehn zu ſeinem Nachtheil zu diſponiren / und weil demnach *Carolus* das Hertzogthum mit gewaffneter Hand ſuchete / entſtund daraus ein blutiger Krieg/ worinnen zwar anfänglich Hertzog *Carl* unten lag / als aber indeſſen *Philippus* in Spanien gezogen/ erholte er ſich wieder / und ſetzte ſich in die Poſſeſſion. Nachdem auch *Philippus* hierauf verſtorben/ und ſein hinterlaſſener Sohn *Carolus* noch unmündig war/ ſo ward die Sache auf unpartheyiſcher Schiedes-Richter Ausſpruch feſtgeſtellet. *Conf. Pontan. Hiſtor Gelderic. l.* 11. *p.* 638.

Das IV. Capitel.

Von den Italiäniſchen Sachen.

IN Italien war Anfangs dieſes XVIten Seculi viel Unruhe/ denn erſtlich hatte Kö-

nig *Ludovicus* von Franckreich zu Ende des vorigen Seculi Hertzog *Ludovicum Sfortiam* aus dem Hertzogthum Mayland / darauf er wegen seiner Großmutter *Valentinæ* Prætension hatte/ (wovon *Casan des Droits du Roy de France l.* 1. *c.* 7. und *Petr. Putean.* in einem eigenen Tractat zu sehen) vertrieben. Dieser aber flohe in die Schweitz / und nachdem der Krieg zwischen Käyser *Maximiliano* nnd denen Schweitzern geendet/ zog er die abgedanckte Milice, und sonderlich viel Schweitzerische Trouppen an sich/ durch welche er sich des Hertzogthums bemächtigte. Allein der König schickte eine starcke Armee in Italien / die Navarre belagerten / und ward der Hertzog durch Verrähterey nach Franckreich geschicket / da er zu *Loche* ins Gefängniß gesetzet / und bis zu seinem Tode sehr hart gehalte̅ ward. *Vid. Grat. de Casib. Viror. Illustr.* Hernach / weil Papst *Alexandri* unehliger Sohn / *Cæsar Borgia*, mit Verwilligung seines Vaters / diejenigen Oerter/ so zu dem Kirchen-Staat gehöreten/ damahls aber von einzeln Herren besessen waren/ sich unterthänig gemacht/ und die vorigen Besitzer entweder massacrirte/ oder ins Elend verjagete / wie denn auf selbe Art *Forti, Imola, Faenza*, *Rimini*, und viel andere Plätze von ihm überwältiget wurden / wobey er sich denn keines Bubenstückes geschämet / noch an einige Treu und Glauben gebunden/ auch demjenigen/ so ihn deswegen zuredete / zur Antwort gabe: Er wüste wohl/ was er thäte/ weil sein Vater/ der den H. Geist bey sich führete/ ihm solches zuließ/ als davon *Tomaso Portachi in Vit. Cas. Borg.* zu sehen. Und ist hierbey sonderlich zu verwundern / daß der König in Franckreich/ *Ludovicus XII.* zu diesem ihm höchst præjudicirlichen

lichen Vornehmen stille gesessen/ ja gar seine Trouppen dem *Borgiæ* zu solcher Expedition überlassen. Denn so lange der Kirchen-Staat in so viel kleine Herren vertheilet war/ musten selbige alle / ja der Papst selbsten/ nach Franckreichs Pfeiffe tantzen / allein seit diese Länder an dem Papst verfallen / und dieser seinen Staat recht feste gesetzet / hat er auf Franckreich nicht viel mehr gepasset. *Vid. Machiavell. de Principe c. 3. in fin.*

Nechst diesen verursachete das Königreich Neapolis viel Unruhe / wegen der Prætension, welche die Frantzosen daran zu haben vermeyneten/ davon *Petr. Putean.* in einem eigenen Tractat, imgleichen *Recherche des droits du Roy de France par Jaques Cassan. l. 1. c. 5.* zu lesen. Denn weil *Ludoficus XII.* damahliger König in Franckreich/ sich zu schwach befand/ selbiges Reich an sich zu bringē/ verglich er sich dannenhero mit dem König in Spanien / *Ferdinando Catholico* Anno 1501. daß sie mit gesamter Hand den damahls regierenden König zu Neapoli ausjagen/ und das Reich also unter sich theilen solten/ daß Franckreich Napoli, das Land del Lavoro und Abruzzo; Spanien hingegen Apulien und Calabrien bekommen solte. Worinnen aber Franckreich nachmahls eine grosse Faute begangen/ indem solches/ da es sonst bishero allein in Italien zu sprechen gehabt/ sich einen Campagnon an die Seite setzte / wie *Machiavell. de Princip. c. 3. it. Varillas in Histoire de Louis XII.* anmercket. Und währete es in Wahrheit nicht lange / so hatten die Frantzosen Ursache genug / ihren Fehler zu bereuen. Sintemahl König *Fridericus* zu Neapoli

zwar gar baid über einen Hauffen geworffen/und nach Franckreich geführet ward/ allda er bey 30000. Kronen jährlichen Unterhalts sein Leben beschlossen. Dessen einziger Sohn aber/ Printz *Ferdinand*, wurde von denen Spaniern/ welche ihm doch freyen Abzug versprochen / wider des Spanischen Generals/ *Gonsalvi Magni*, Parole, zu derer Bestärckung er doch das H. Abendmahl genommen/ gefänglich nach Spanien geführet/als hiervon *Guicciard.* meldet. Auch entstand kurtz hernach zwischen denen Frantzosen und Spaniern der Gräntze halber Streit / wem nemlich die Landschafft Basilicata gehörete/ denn die Frantzosen sagten/ es hätte dieses vor Alters zu Abruzzo gehöret. Im Gegentheil gaben die Spanier vor / es würde itzo in allen Land-Charten zu Apulien gerechnet/ derer Meynung denn/ nach *Strauchii* Urtheil in seinen *Dissert at. Exoter. Disput.* 1. *c.* 9. besser fundiret war/ wiewol ich daran sehr zweifele. Alldieweil nun das Einkommen von dieser Landschafft sehr considerabel wäre / und sich bloß der Zoll / so von der Vieh-Weyde erhoben würde/ über 100000. Ducaten erstreckte / *teste Jov. Histor.* so wolte hierinn kein Theil dem andern weichen / und schlug demnach die Sache endlich zum Krieg aus / worinnen die Spanier anfänglich den Kürtzern zogen. Derohalben auch König *Ferdinandus* seinen Schwieger-Sohn/ *Philippum*, an den König in Franckreich abschickete / um einen honorablen Vergleich mit demselben zu treffen / welcher auch zu Blois auf leidliche Conditiones geschlossen worden. Allein der König *Ludwig*, da er sich auf solche Tractaten allzusehr verließ/ und seinen Trouppen im Königreich Napoli Succurs zu schicken vergaß / kriegten die

die Spanier wiederum Lufft / und hielten sich unter Anführung des tapfferen *Gonsalbi de Cordua* dermassen/ daß sie die Frantzosen aus dem gantzen Königreich verjagten. Hierauf zog *Ferdinandus* zurücke / und sagte/ sein Schwieger-Sohn hätte von ihm keine Ordre gehabt/ auf dergleichen Condition der Frieden zu schliessen/ und behielte also das gantze Königreich vor sich. Demnach aber *Gonsalbus* in diesem Königreich gar in zu grossen Ansehen war / so besorgte sich *Ferdinandus*, er möchte sich darüber zum Meister machen / zog demnach in Person nach Napoli, und führte ihn mit sich hinweg / hätte auch lieber gar von demselben Rechnung über die genommenen Gelder genommen / dafern ihm nicht seine vornehmste Ministri solches wiederrahten / *teste Chytræo in Saxon l. 6. p.* 149. Gleichwol führte er selben mit sich in Spanien / allwo er sein Leben in Einsamkeit auf einem Schlosse endete/ und ein merckwürdig Exempel erlittener Undanckbarkeit gab; Von welchen *Machiavell. l.* 1. *Discurs. c.* 29. und *Capitolo de l' ingratitudine vers.* 163. zu sehen.

Nach diesem wurde ferner nach Papsts *Alexandri VI.* Tode in Italien das Fundament zu einer langwierigen Unruhe geleget. Denn weil bey *Alexandri* tödtlichen Hintritt sein Sohn *Cæsar Borgia* tödtlich kranck war / so hatten sich mittlerweile die Venetianer vieler Oerter/ als Cervia, Ravenna, &c. so dieser *Borgia* bishero besessen/ bemächtiget. Papst *Julius* der Ander aber gab vor / es gehöreten die Oerter zum Kirchen-Staat / und drung derowegen darauf/ daß solche ihm wieder eingeräumet werden solten. Wie nun die Venetianer / so damahls mit ho-

henGedancken schwanger gingē/nicht pariren wollen/ hetzte er wider sie auf den Käyser / und die Könige von Franckreich und Spanien / *conf. Guicciard. Hist. l. 6. p. 564.* und wurde solchem nach das fast berühmte Bündniß zu Chambray wider die Venetianer 1508. geschlossen / wovon *Justinian. Histor. Venet. l. 2.* gegencket. Anfangs zwar schienen die Venetianer nicht viel darauf zu passen/ sondern stellten sich in gute Positur, und erwarteten des Angriffs.

Zu dieser Zeit entstund in Genua ein Aufruhr/ indem die Bürgerschafft das Frantzösische Joch abwarff/ und einen Seyden-Stücker / *Paolo di Novo*, zu ihrem Hertzog machten; Allein König *Ludovicus* kam ihnen bald in Person auf den Hals / zerstreuete ihre Trouppen/ die ihme bey Gavi die Passage disputiren wolten/ und muste sich hierauf die Stadt ergeben. Da denn der neugebackene Hertzog und 6. andere die Köpffe lassen musten / die übrigen aber begnadiget wurden. Man hat remarqviret/ daß der König/ zu Bezeugung seiner Gnade/ bey seinem Einzuge einen gantz weissen Harnisch angehabt/ darauf ein Schwarm Bienen/ die um ihren König herum waren / abgebildet / mit folgender Beyschrifft: REX NON UTITUR ACULEO, wie auch hernach in der That geschehen.

Nachdem aber die Confœderirten mit zusammen gesetzter Macht auf die Venetianer loßgingen / und ihr General *Alviano* sich unbedachtsamer Weise in eine Battaille bey Chiasadla einließ / ward er von denen Frantzosen aufs Haupt geschlagen / bey wel-

welchem Treffen insonderheit des Königs von Franckreich Tapfferkeit/ und unerschrockener Muht sehr gerühmet wird. Sintemahl / als er bey den ersten Gliedern/ allwo des Feindes Geschütze grosse Lucken machte/ herum ritte/ und von den Seinigen ermahnet ward/ er möchte doch seine Person schonen / gab derselbe zur Antwort: Es wäre noch kein König von Franckreich durch eine Stück-Kugel geblieben / und wer sich vor denen feindlichen Stücken fürchtete/ solte sich nur hinter ihm halten. Nach diesem unglücklichen Treffen verlohren die Venetianer in wenig Tagen alles/ was sie auf dem festen Lande hatten / und liessen den Muht so gar sincken / daß sie auch Käyser *Maximiliano* das gantze feste Land anboten / woferne er nur ihrer Stadt die Freyheit gönnen wolte / und von ihren Feinden sich absonderte/ *teste Guicciad* Die Venetianer schämen sich zwar itzo selbst solcher Offerten / unr wollen dieselbe nicht allerdings geständig seyn. Allein es kan ihnen gar leicht aus denen Autoribus selbiger Zeit das Widerspiel bewiesen werden. Als davon *Examen della liberta originere de Venise c.* 3. *p.* 100. zu sehen. Allein *Maximilianus* schlug solches Erbieten aus / und wurden demnach die Venetianer genöhtiget/ ihr Heyl beym Papst und König in Spanien zu suchen/ woselbst sie auch weit bessern Fortgang gehabt/ dieweil nehmlich selbe beyderseits der Frantzosen allzu glücklichen Progressen mit scheelen Augen ansahen/ waren sie wohl zu frieden / daß das bisherige Bündniß zergehen/ und auf die Manier der Frantzosen anwachsende Gewalt in Schrancken gehalten werden möchte. Derohalben denn *Ferdinandus* sich die Küsten von Apulien, so denen Venedigern von denen

vorigen Neapolitanischen Königen waren versetzet worden / der Papst aber die aus dem Kirchen-Staat nach *Alexandri VI* Tode abgerissene Oerter sich wieder bedungen/ und also beyde vom Bündniß abgingen/ wie denn auch der Papst hierauf sie von dem Kirchen-Bann loßsprach/ *teste Guicciard. l.* 8. *p.* 815. Ferner beflisse sich der Papst möglichst / auch den Käyser von Franckreich abzuziehen / und mit denen Venetianern zu vergleichen/ so ihm aber damahls nicht anginge/ wie hievon *Petr. Bembus Histor. Venet. l* 9. zu lesen. Nichts destoweniger nahm der Haß zwischen dem Papst und König von Franckreich immer mehr und mehr zu / und brach letzlich zum völligen Krieg aus/ worzu Gelegenheit gab der Streit/ welchen der Papst mit dem Hertzog von Ferrara wegen Commachio anfing. Denn weil dieser Ort/ so zu der Zeit dem Hertzog von Ferrara gehörete/ mit treflichen Saltz-Quellen versehen war / und das Saltz daselbst viel besser/ als in des Papstes Lande zu Cervia gerieht/ wendeten sich die Italiäner häuffig dahin/ und wurde des Papstes Saltz-Casse zu Cervia dadurch zimlich ruiniret. Dannenhero selbiger vom Hertzog die Abtretung Commachio, unterm Vorwand/ daß solches zum Kirchen-Staat gehörete/ forderte. Hingegen gab es der Hertzog vor ein Reichs-Lehn aus. *Vid. Bussier. Histor. Franc. l.* 15. *p.* 199. Da nun aus diesem ein Krieg zwischen dem Papst und dem Hertzog entstand / nahm der König von Franckreich/ welcher schon sahe/ wohin der Papst zielete/ sich des Hertzogs an/ und ward deshalben vom Papst im Bann gethan / woran aber jener sich wenig kehrete / daß er vielmehr wider den Papst ein Concilium, so insgemein *Pisanum* genennet wird/

beruff-

beruffte/ und daneben eine Müntze schlagen liesse / auf welcher diese Worte: PERDAM BABYLONIS NOMEN zu finden/ *teste Thuano Hist. l.* 1. *p.* 31. Als nun auf solche Weise der Tantz in Italien anging / belagerte der Papst im härtesten Winter Mirandulam, und begab sich persönlich ins Lager / der Belagerung beyzuwohnen / *teste Guicciard. Hist. l.* 9. die auch endlich über Vermuhten durch Eroberung der Stadt glücklich zu Ende gebracht ward. Allein der König schickte wider ihn seinen Verwandten / *Gastonem de Foix*, in Italien. Selbiger nun / ob er noch wol ein junger Printz war / hat dennoch in kurtzer Zeit der Frantzosen Glück in Italien auf die höchste Spitze gestellet/ indem er Bononien entsetzet / Bresciam eingenommen/ und Ravennam belagert/ auch die Alliirten/ welche Succurs ihnen zu zuwerffen gedachten/ in einem blutigen Treffen geschlagen/ worbey zwar von denen meisten des Papstes und übrigen Alliirten General *Don Raimundo di Londona*, und seiner Unerfahrenheit die Schuld beygemessen ward. Gestalt sich denn auch viele verwundert / daß man so viele wackere Soldaten hinten angesetzet / und eben diesen das Generalat anvertrauet / wiewol man davor gehalten/ es habe der König in Spanien/ vor dessen natürlicher Sohn derselbe gehalten wurde/ hier mit seiner Autorität durchgedrungen. *Teste Petr. Martyr. Anglerio in Epist.* Allein solche Victorie kam denen Frantzosen schlecht zu statten/ dieweil ihr tapfferer General *Gasto de Foix*, wie er auf die Spanischen Fuß-Völcker bey ihrer Retirade zu hitzig nachsetzte / erschlagen ward; und also des Wahrsagers/ welchen selbiger kurtz zuvor von Succes seines Vorhabens zum Spaß gefraget/

erfüllet worden. Als davon *Goulartius* in seinem Buch/ so er *l' Thresor d' Histoires admirables* nennet/ zu lesen. Nach dieses tapffern Generals Tode fiengen die Sachen der Frantzosen in Italien an den Krebsgang zu gewinnen/ zumahlen da auch der Käyser vollend von Franckreich abging/ mit denen Venetianern Stillstand machte/ und sich so gar mit denen/ dem Papst/ Spaniern und Schweitzern in ein Bündniß wider Franckreich einliesse / wovon *Guicciard. l.* 10. *histor. p.* 954. gedencket. Denn weil nach der Battaille zu Ravenna die Frantzösische Armee durch List des Cardinal *de Medices* (welcher im Treffen bey Ravenna gefangen worden/ und hernach denen Soldaten weiß gemacht / daß sie mit guten Gewissen gegen den Papst nicht fechten könten/ *teste Varill. Hist. Secr. de la Maison de Medices l.* 5.) fast sehr zerschmoltzen war / und König *Ludovicus* sie nicht Zeit genug mit frischen Völckern verstärckete / kriegete der vertriebene Hertzog von Mayland / *Maximilian SFORTIA*, Gelegenheit/ durch Hülffe der Schweitzer / sich des Hertzogthums Mayland wiederum zu bemeistern. Und als hierauf die Frantzosen mit einer starcken Armee gemeldetes Hertzogthum zu recuperiren suchten / wurden sie von den Schweitzern / welche eine desperate Resolution gefasset / und ohne Stücke und Reuterey die Frantzosen in ihrem Lager anzugreiffen sich gewaget / bey Novara 1513. in einem blutigen Treffen erleget. Von dem *Justinianus* in seiner *Histor. Venet.* und *Ferron. rer. Gallic. l.* 4. zu sehen. Worbey sonderlich remarqviret worden / daß die Frantzosen ihr Lager nicht genugsam befestiget/ weil sie sonst ein Land-Gut / so *Trivalcio* zuständig / würden haben nieder-

reiß-

reissen müssen / welches denn die gröſte Ursache der erfolgeten Niederlage gewest. *Vid. Memoire à Mr. du Bellay l.* 1. *f.* 4. Wiewol *Belcar* dieses etwas anders erzählet; und also *Tribultius*, damit der March seine Land-Güter nicht betreffen möchte/ wider des Generals Ordre die Trouppen an einen so ungelegenen Ort post ret / da die Cavallerie die Infanterie nicht einmahl secundiren können. Anno 1514. belagerten die Venetianer Verona, musten aber mit grossen Verlust abziehen / gleich wie auch der Käyser auf der andern Seite Pavia nichts anhaben könnte. An. 1515. ging König *Franciscus, Ludovici* Nachfolger/mit einer grossen Armee in Italien / und nachdem er vergebens sich bemühet/ die Schweitzer mit guten auf seine Seite zu bringen / *conf Varillas Histor. de Franc. Tom. I.* kam es endlich zur blutigen Schlacht bey Marignan. Sintemahl die Schweitzer sich auf ihr bisheriges Glück dermassen verliessen/ daß solche sich abermahls unterstehen dürfften / die Frantzosen in ihren Lager anzufallen/ und ob sie gleich dabey trefflich eingebüsset/ und mit Verlust 10000. Mann zurück geschlagen wurden/ so hatte doch das Treffen mit so zweifelhafften Glück bis in den andern Tag gewähret / daß der König selbst verschiedene mahl in sehr grosser Gefahr gewesen / und der Frantzösische General *Tribulzius* bekennen müssen / er hätte vielen Battaillen beygewohnet / sie wären aber alle gegen dieser nur ein Kinderspiel gewesen *Vid. Ferron. rer. Gallic. l.* 5. *p.* 120. & *Varillas Histoire de Franc. l.* 1. Nach solchem Treffen nun kam das gantze Hertzogthum Mayland wiederum an Franckreich. In eben diesem Jahre belagerten die Venediger Brescia vergebens / und starb

ein berühmter General/ *Bartholomæus de ALVIANO.* Allein 1516. eroberten sie Brescia, und Verona belagerten sie vergebens / doch fiel auch diese folgendes Jahr in ihre Hände. Anno 1516. rückte auch Käyser *Maximilian* vor Mayland/ und belagerte die Stadt/ allein er ward durch List des Conestables von Bourbon, welcher dem Käyser die Schweitzer verdächtig machte/ als ob sie ihn wegen ihres rückständigen Soldes gar verrahten wolten/ und in Arrest nehmen/ gezwungen/ diese Belagerung auzuheben/ und bald hernach Friede zwischen Franckreich und Venedig eines Theils/ und dem Käyser andern Theils geschlossen/ davon *Chytræus l. 7. p.* 192. zu sehen. Im Gegentheil entstund kurtz darauf wiederum ein kleiner Streit/ indem Papst *Leo X.* den Hertzog von *URBINO* seines Hertzogthums beraubet/ und solches seinen Vettern *Laurentio de Medices* gegeben. Ermeldeter Hertzog aber nicht vertragen könnte/ daß dasjenige / was ihm von vorigen Papst verehret worden / von dem jetzigen solte entzogen werden; und versammlete demnach ein Theil von den abgedanckten Trouppen, mit welchen er sich dieses Hertzogthums bemächtigte/ehe der Papst Succurs schicken könnte. Allein ob schon der Anfang hiervon glücklich genug war/ so lief doch solches Vorhaben zu letzt schlecht ab/ denn als der Papst sahe / daß mit Gewalt nicht viel auszurichten wäre / brauchte er des Fuchsbalges / und brachte durch Mittel *Hugonis MONJADÆ* des Hertzogs Trouppen auf seine Seiten/ daß also selbiger genug zu thun hatte/ seine Mobilien in Sicherheit zu bringen / und im übrigen das Hertzogthum nun wieder qviriren muste. *Conf. Varillas Histoir secrete de la Maison de Medices l. 6. p.* 333.

Das

Das V. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich regierete damahls *Ludovicus XII.* der nach *Caroli VIII.* unglücklichen Tod / weil solcher keine Kinder verlassen / 1498. zu dieser Kron gelanget. Wie selbiger noch Hertzog zu Orleans war / hatte er König *Caroli* Schwester / *JOHANNAM VALESIAM* heyrahten müssen: Allein nach dessen Tode ließ er sich von ihr scheiden / und gab vor / daß er sie Zeit-währender Ehe niemahls berühret. Gleichwol hat sie solches nicht allein beständiglich widersprochen / sondern man hat auch angemercket / daß als des Papstes Urtheil wegen der Ehescheidung zu Paris abgelesen werden sollen / eine solche Finsterniß entstanden / daß bey heilen Tage Lichter darzu angezündet werden müssen. *Vid. Joh. Bosinus de Vit. Johann Valesiæ & Nobelles de la Republique des Lettres Sept.* 1684. *p.* 206. Hernach hat solcher seines Vorfahren Wittwe / *ANNAM BRITANNICAM*, geheyrahtet / aus der er aber nur 2. Töchter / *CLAUDIAM*, *FRANCISCI I.* und *RENATAM*, des Hertzogs von Ferrara Gemahlinn / gezeuget. Nachdem aber auch diese Princeßinn mit Tode abgangen / hat *Ludovicus Margaretham*, König *Henrici VIII.* in Engeland Schwester / zur Ehe genommen. Dieweil er aber schon zimlich bey Jahren war /

LUDOVICUS XII.

und ſich bey der Gemahlinn zu ſcharff angegriffen/ ſtarb er bald darauf Anno 1515. *Conf. Thuan. Hiſt. l.* 1. und *Petr. Martyr. Angler. in Epiſtol.* Man hat von dieſem Könige faſt nichts/ auſſer die gar zu groſſe Inclination gegen das Frauenzimmer/ und die uuzeitige Sparſamkeit zu tadeln gehabt. Denn ſonſt hat ſelbiger das Volck / ſo viel möglich / mit Auflagen verſchonet/ die Gerechtigkeit beſtändig gehandhabet/ und bey vorfallender Gelegenheit jederzeit guten Verſtand und Geſchicklichkeit erwieſen/ wie hiervon *Ferron l.* 3. & 4. *de reb Gallic.* gedencket/ dahero auch hernachmahls / wenn man von Verbeſſerung des Reichs Zuſtand gehandelt / man ſich jederzeit auf *Ludovici* Zeiten/ als ein rechtes Model guter Regierung / bezogen. *Thuan l.* 1. *p.* 31. Von ſeinen Kriegen in Italien iſt bereits in vorigen gedacht worden/ was aber die Händel mit Spanien betrifft / ſelbige können am füglichſten bis ins Capitel von Spanien verſparet werden. Franckreich hat zu ſeiner Zit in guter Ruhe geſtanden/ auſſer daß 1512 König *Henricus* von Engelland eine Deſcente in Guienne gethan / die aber fruchtloß abgelauffen. Die gröſte Gefahr / die Franckreich unter ihm ausgeſtanden/ iſt geweſen An. 1515. als die Schweitzer in Franckreich einfielen / und Lyon belagerten/ da inzwiſchen der Papſt / Spanien/ Engelland und Deutſchland anderwerts Franckreich zwacketen. Und in Wahrheit ſahe es dazumahl gefährlich genug aus/ wo nicht *TRIMOVILLE*, der damahls ins Lyon lage / mit denen Schweitzern einen Frieden geſchloſſen/ und ſie alle zurück geſchicket hätte/ wiewol die Articul von dem Frieden nicht gehalten wurden/ weil König *Ludovicus* ſagte / es hätte *Trimo-*

ville

Sille keine Ordre gehabt. Die rechten Articul dieses Tractats sind beym *Varillas in fin. Histor. Ludovic. XI.* zu finden. Mit denen Schweitzern aber war *Ludovicus* auf folgende Art verfallen: Man hatte bishero den Schweitzern jährlich 60000. Rthlr. gezahlet/ hingegen vergönneten sie Franckreich freye Werbung. Allein 1510. wolten die Schweitzer ihre Portion erhöhet haben/ und forderten 80000. Rthlr. jährlich. *Ludovico* verdroß es/ daß diese Berg-Bauren (wie er sie nennet) ihm gleichsam Gesetze vorschreiben wolten/ und wolte durchaus darinn nicht willigen/ die Schweitzer aber erzörnten sich darüber/ hoben die alte Allianze mit Franckreich auf/ und schlossen eine neue mit dem Papst/ der damahls Franckreichs Feind war.

Indem nun dieser König obgemeldter massen keine Kinder/ als nur 2. Princeßinnen gehabt/ so fiele demnach das Reich auf den nächsten Anverwandten/ *Franciscum*, Grafen von Engoulême, welcher aber solche Hoffnung bey nahe sich selbst verderbet hätte. Sintemahl/ als König *Ludovicus* die Englische Princeßinn heyrahtete/ verliebete sich *Franciscus* in selbige/ und fing mit ihr/ als welche eine hitzige und überaus verliebte Dame war/ amour an. Es hielt ihn aber der Cantzler *Du Prat* annoch bey Zeiten davon ab/ indem er ihm vorstellete/ er würde ja nicht so seltzam seyn/ und die Hoffnung zur Frantzösischen Krone gegen eines Frauenzimmers Liebe vertauschen/ und sich auf diese Weise seinen Sohn zum Herrn setzen/ als davon *Varillas Histoire des Francois Tom. I. l.* 1. zu lesen. Wiewol *Brantome* in seinen *memoires des Dames Galantes Tom. I. p.* 123. saget/ daß es nicht

der

der Cantzler / sondern ein anderer Edelmann / Nahmens *Mr. Grignaux*, gewesen / der *Franciscum* so nachdrücklich abgemahnet hätte.

FRANCISCUS I.

Dieser *Franciscus* nun ist ein Herr von trefflichen Qvalitäten / und ein sonderlicher Liebhaber der Gelehrten gewesen / gestalt er denn solche stets um sich gehabt / auch selbst so einen artigen Discours über ein oder den andern Historicum führen können / daß man sich darüber verwundern müssen. *Vid. Hubert. Thom. Leodium de vit. Frideric. Palat. l.* 10. *p.* 202. Allein den Liebes-Händeln war er allzuviel ergeben; Massen denn unter seinen Concubinen die *Contesse de Chateau Briani*, welche nachmahls / wie man meynet / von ihrem Gemahl deshalben umgebracht worden / *teste Varillas l.* 1. (ob wol unlängst ein gelehrter Frantzose solches vor ein gantz irriges und falsches Gerücht ausgegeben / *vid. Nouvelles de la Republicque des lettres Janvier.* 1686, *p.* 20.) und *Annæ de Piselieu, Ducheſſe des Eſtampes* berühmt gewesen. Ja man meynet gar / daß er an einer Kranckheit / so auf dieses Laster zu folgen pfleget / gestorben; wie solches nicht undeutlich *Varillas* zu verstehen giebet. Ja *Hubert. Thom. Leodius de vita Friderici Palatini* bezeuget / daß schon zu seiner Zeit er den Zapffen aus dem Munde verlohren gehabt / durch was Zufall / stehet leicht zu erachten. Es hat selbiger zur Gemahlinn gehabt / erstlich *CLAUDIAM, Ludovici XII.* älteste Tochter / welche zwar von ihrer Wiegen Printz *Carln* von Spanien destiniret war; allein weil diese Printzeßinn Prætension auf das Hertzogthum Bretaigne hatte /

hatte/ so opponirten sich die Reichs-Stände / und brachten es endlich dahin/ daß sie *Francisco*, als künfftigen Successori des Reiches/ beygeleget ward / *Conf. Varill. l. c. l.* 1. Seine andere Gemahlinn ist gewesen *ELEONORA*, Käysers *Caroli V.* Fr. Schwester / von derselben hat er gezeuget 3. Söhne / *FRANCISCUM*, *HENRICUM* und *CAROLUM*, wovon der erste auf Anstifften der Generalen *Gonzaga* und *Lebæ*, von einem Italiänischen *Montecuculi* mit Gifft vergeben worden / als davon *Varillas Histoir. des Franc. l.* 1. zu lesen; Wiewol *Louis du May* in seinen *Addition. ad Boccalini Bilancia Polit. ad lib* 3. *Annal. Tacit p.* 60. vorgibt / es habe des andern Bruders *Henrici* Gemahlinn/ *Catharina Medicea*, ihn mit Gifft vergeben lassen / damit sie ihrem Gemahl den Weg zur Kron bahnen könnte. Der dritte aber/ wie er sich muhtwillig in ein Zimmer / darinnen kurtz zuvor etliche an der Pest gestorben / gewaget / hiervon angestecket und hingerissen worden. Und ist solchem nach der mittelste/ *Henricus*, ihm in der Krone gefolget/ er selbst aber *Franciscus* Anno 1547. verstorben. Von seinem Leben kan zuforderst *Varillas* und *Serron rer. Gall. l.* 5. *& seqq.* gesehen werden/ welche beyde auch/ und zumahl der erste in seinem 13ten Buch eine feine Comparation zwischen diesem Könige und seinen stetigen Competitoren/ *Carolo V.* angestellet. Sonst aber fället von dessen Thaten hiervon nichts/ ausser die Expedition in Italien/ darinnen er die Schweitzer bey Marignan geschlagen / und das Hertzogthum Mayland erobert/ wovon bereits oben in der Italiänischen Historie gedacht worden / und wird vielmehr das übrige bis auf *Caroli V.* Zeiten ausgesetzet. Imgleichen

chen das berühmte CONCORDAT, wegen Vergebung der erledigten Geistlichen Stellen mit Papst *Leone X.* 1517. auf Einrahten des Cantzlers *Du Prat*, von welchen letztern *Petr. Puteanus* in einem eigenen Buche von dieser Materie zu sehen.

Das VI. Capitel.

Von den Spanischen Sachen.

IN Spanien regierete damahls *FERDINANDUS* und *ISABELLA*, und weil durch derer Vermählung Spanien am ersten zu der grossen Macht / welche es seit dem gehabt/ erwachsen/ so wird von nöhten seyn / von solcher Heyraht etwas zu melden. Und zwar ist anfänglich zu wissen/ daß ob wol Spanien seit der Mohren Uberfall in viele kleine Königreiche/ deren einige die Chrtsten/ einige aber die Mohren besassen / vertheilet worden/ es dennoch zu *Ferdinandi* und *Isabellæ* Zeiten dahin gediehen/ daß in gantz Spanien nicht mehr als 5. Königreiche / welche die übrigen alle verschlungen / übrig geblieben: Nemlich das Königreich Granada, Castilien, Arragonien, Navarra und Portugal, worunter das erstere von den Mohren / die andern aber von den Christen beherrschet worden.

HENRICUS IV.

Nun trug es sich zu/ daß König *Henricus IV.* von Castilien eine Zeitlang von seiner Gemahlinn keine Kinder gezeuget/ und demnach insgemein vor untüchtig gehalten wurde;

wurde; Allein dieſe Einbildung denen Leuten zu benehmen/ ließ er einen guten ſtarcken Kerl / *Bertrandum de Cueba*, bey ſeiner Gemahlinn ſchlaffen / und machte ihn/ als die Königinn davon ſchwanger worden/ zum Grafen von Codeſma, wie hiervon *Ælius Nebriſſenſis de rebus Ferdinandi & Iſabellæ Dec* 1. *l.* 1. *c.* 1. und *Mariana rer. Hiſpan. l.* 23. *c.* 4 und *Baptiſta Fulgoſus Hiſt. l.* 9. zu leſen. (In Gegentheil ſind andere der Meynung/ es ſey zwar obiges erdichtet / jedoch aber ſo viel wahr/ daß die Königinn ſich allerdinges fälſchlich ſchwanger geſtellet/ und ſich ein fremdes Kind zubringen laſſen/ welches ſie vor das ihrige ausgegeben. *Conf. Michael Ritius de Leg. Hiſpan p.* 674. *& Franciſc. Tarapha*) Aus ſolchem Ehebruch nun ward die Königinn ſchwanger/ und gebahr eine Tochter/ Nahmens *Johannam*, die *Henricus* alſobald zur Kron-Erbinn declarirte/ und ihr huldigen lieſſe. *Henrici* Schweſter aber *Iſabella* bezog ſich auf des Königs bekannte Unvermögenheit / und gab dahero für/ das Reich gehörete ihr vor dieſem Baſtard / brachte auch das Volck auf ihre Seiten / welches *Henrici* Bildniß ſchimpflicher Weiſe von einer Bühne ſtürtzete. *Vid. Marian. l.* 23. *c.* 9. Und damit ſelbige ſich um ſo viel beſſer ſtabiliren möchte / heyrahtete ſie den benachbarten König *Ferdinandum* von Arragonien, ungeachtet ſie ſchon 32. er aber nur 16. Jahr alt war/ durch welche Ehe denn dieſe beyde Königreiche vereinbahret / und ſolcher geſtalt der Grundſtein zu der Spaniſchen Monarchie geleget worden/ als zu leſen beym *Thuan lib.* 1. *p.* 26 *item Boccalius* im politiſchen Probierſtein *cap.* 25. Jedoch gab es im Anfange zwiſchen den neuen Ehe-Leuten einigen Diſput, indem *Ferdinandus* ſich hie-

lieber des Reichs Castilien gar angemasset hätte / unterm Prætext, dieweil keine männliche Erben mehr da wären / so käme ihm das Reich unstreitig zu / wie hiervon *Æl. Anton. Nebrisens. Decad.* 1. *l.* 2. meldet. Allein *Isabella* wolte sich nicht depossediren lassen / sondern brachte die Grossen auf ihre Seiten / und zwang *Ferdinandum*, daß er ihr die höchste Gewalt überlassen / und einen gewissen Vergleich wegen Administration des Reichs Castilien mit ihr treffen müste / der beym *Mariana c.* 5. zu finden. Aus dieser Ehe nun hatte *Ferdinandus* einen einzigen Printzen / *Johannem*, (so Käyser *Maximiliani* Tochter / *Margaretham*, heyrahtete / und 1494 ohne Erben verstorben) und verschiedene Töchter gezeuget / von welchen die älteste / *Isabella*, 2. Könige aus Portugal geheyrahtet / und einen Printzen / Nahmens *Michael* gebohren / welcher aber im 2ten Jahr seines Alters verstorben. Die zweyte hingegen / Nahmens *Johanna*, hatte *Philippum* Ertz-Hertzog von Oesterreich / geehliget / und damit Spanien an dieses Haus verknüpffet / auch 2. Söhne / *Carolum V.* und *Ferdinandum I.* beyderseits Römische Käyser / hinterlassen. Die dritte ist die unglückliche Königinn *Catharina* gewesen / welche anfangs an Printz *Arthurum*, Königs *Henrici* von Engelland ältesten Sohn / nach dessen Tode aber an seinen Bruder *Henricum VIII.* verheyrahtet worden / von welcher in der Englischen Historie mehr zu erwehnen seyn wird. Letzlich verstarb *Isabella*, *Ferdinandi* Gemahlinn / 1505. und erhob sich nach ihrem Tode zwischen ihren Schwieger-Sohn *Philippo*. und Gemahl *Ferdinando* ein Streit / wegen Administra-

FERDINAND. CATHOL.

tion

tion Castiliens, davon unten zu sehen seyn wird. *Ferdinandus* aber/damit er seinem Schwieger-Sohn einen Verdruß thäte / hatte anfangs einen Anschlag/ *Johannam*, *Henrici IV.* Königs von Castilien vermeynte Tochter/ von welcher zuvor gedacht / zu heyrahten/ und da selbiges fehl schlug / nahm er Königs *Ludovici* Befreundinn/ *Germanam de Foix*, mit der er auch einen Sohn gezeuget/so aber nur etliche Stunden gelebet/ zur Ehe. Als nun hierauf der König / welcher schon zimlich bey Jahren / und seine Kräffte in der Jugend mit unordentlicher Liebe zimlich geschwächet hatte/ sich auf Rath der Medicorum eines Tranckes bediente/ um bey seiner Gemahlinn desto besser zu bestehen / bekam ihm solcher so übel/ daß er davon in die schwere Noht fiel / *teste Varill. Histor. de Franc. Tom. I. l. 2. p.* 100. und kurtz hernach in einen liederlichen Flecken bey Madrit, Nahmens Madrigaleo 1516. verstarb. Worbey denn sonderlich angemercket wird/ daß ihm in seiner Jugend prophezeyet worden: Er würde zu Madrigall sterben; derohalben er sich auch für der Stadt dieses Nahmens gehütet/ daß er so gar seine beyde natürliche Töchter / so daselbst im Kloster waren/ niemahls besuchen wollen. Allein es hat derselbe sein Verhängniß doch nicht vermeiden können/ sondern ist endlich an diesem Ort / so Madrigaleo, oder so viel als klein Madrigal geheissen/ verstorben. *Conf. Sandoval in Hist. Hispan. l.* 1. *c.* 63. Sonst ist dieser König seiner Klugheit halben fast berühmt gewesen/ hingegen hat man auch an ihm getadelt/ daß/ wo er seinen Vortheil gewust / wider Treu und Glauben gehandelt. *Vid. Wigbefort de le Ambassadeur l.* 1. *sect.* 9. *p.* 146. Wie imgleichen/ daß solcher

cher/ ungeacht er eine schöne und liebreiche Gemahlinn gehabt/ dennoch der ungeziemenden Liebe dergestalt ergeben gewesen / daß er eine zimliche Anzahl Bastarden hinterlassen/ worunter *Petr. Martyr. Angler.* auch *Raymondum* von Cardona zehlet; von denen übrigen aber *Varillas l. 2. de la practique d' l' Education. des Princes. p.* 90. gedencket. Sein Leben hat *Hieronymus Surita* in einem eigenen Tractat beschrieben. Da nun ermeldeter kluger König/ wie bereits gesaget/ Anno 1516. verstorben / ist ihm in der Regierung sein Enckel *CAROLUS* gefolget. Und demnach nichts mehr übrig / als daß wir nunmehro nach Ordnung der Jahre besehen/ was in Spanien passiret.

Anno 1502. wie der Spanier Sachen im Königreich Napoli nicht allzu wohl stunden / hatte *Ferdinandus* seinen Schwieger-Sohn / *Philippum*, in Franckreich/ um Frieden zu schliessen / abgefertiget; Da aber hernach die Frantzosen den Kürtzern zogen / und aus dem gantzen Königreich Neapoli vertrieben wurden / kehrte sich hierauf *Ferdinand* keinesweges an den von *Philippo* mit den König in Franckreich geschlossenen Frieden/ sondern gab vor/ es hätte derselbe seine Vollmacht überschritten/ nnd behielte solchem nach das Königreich Neapoli gantz vor sich. *Vid. Guicciard. l.* 4. Anno 1503. fing *Johanna, Ferdinandi* Tochter/ und *Philippi* Gemahlinn/ an / unsinnig zu werden / aus Eyfersucht. Denn weil sie erfahren/ daß ihr Gemahl eine schöne Niederländische Dame bedienet/ verdroß sie dieses so hefftig/ daß sie dieselbe vor sich bringen/ und ihr nicht nur die schönen langen Haa-

Res Hispan.

Haare/ welche ihren Gemahl sonderlich gefallen/ abschneiden liesse / sondern sie richtete auch selbe mit einer Scheere dermassen im Gesichte zu / daß sie mehr einen Ungeheure als Menschen gleich sahe. *Vid. Varill. l. 2. de la Pratique d' l' Education des Princes p. 94.* Und als dero Gemahl ihr dieser Grausamkeit halber eine Maulschelle gab/ ward das Ubel noch ärger/ wie *Petr. Mart.* meldet. Anno 1505. starb die Königinn *Isabella, Ferdinandi* Gemahlinn/ nachdem sie ein Testament gemachet / und darinnen ihrem Gemahl die Administration von Castilien auf Lebenslang vermachet ; *Philippus* sagte/ es wäre dieses Testament erdichtet / und nahm dessen ungeachtet eine Reise nach Spanien vor / das Reich Castilien im Besitz zu nehmen. Es war ihm aber solche Reise gar unglücklich ; Denn erstlich litte er einen hefftigen Sturm / und ward an die Englischen Küsten geschlagen. Woselbst er zwar von König *Henrico VI.* wohl empfangen / jedoch nicht eher fortgelassen würde / bis er den Grafen von Suffolck / welcher sich aus Engelland nach Flandern retiriret / dem König überliefert hatte. *Vid. Franc. Bacon. de Verulam in Vit. Henric. VII. p.* 131. *it. Memoires de Mr. du Bellay l.* 1. Da er nun zuletzt in Spanien ankam / zwang er zwar *Ferdinandum*, daß solcher ihm das Königreich Castilien gegen eine jährliche Pension abtreten muste/ davon *Mariana l.* 28. *p.* 16. zu lesen. Es starb aber derselbe bald darauf/ und gingen von seinem Tod unterschiedliche Reden. Sintemahl *Petr. Martyr. Angl.* in seiner *Ep.* schreibet / er habe sich auf der Courtesie allzuscharff angegriffen. *Hubert. Thom. Leod. in Vit. Frideric. II. Palat. l.* 2. hält hingegen davor/ er habe sich mit dem Ballspiel zu

sehr

sehr erhitzet/ und darauf jählings getruncken. Die meisten aber haben geglaubet / es habe ihm der Schwieger-Vater / *Ferdinand*, mit Gifft vergeben lassen. Und zwar selbiger war eben damahls zu Napoli, um *Gonsalvum* von dar abzufordern. So bald er aber von diesen Falle Nachricht erhalten/ begab er sich zurücke / und trat wiederum das Königreich Castilien an/ weil *Philippi* hinterlassene Gemahlinn ihres blöden Verstandes halber zur Regierung untüchtig war. Gestalt denn viele meynen/ es habe ihr Vater *Ferdinandus* ihr mit Fleiß nicht helffen lassen/ damit er desto gewisser Castilien behalten möchte / wie hiervon *Bacon. de Verulam. in vit. Henric. VII.* zu sehen. Dieses ist gewiß / daß er sie nach Tordesillas versperren lassen/ allwo selbe das miserableste Leben von der Welt geführet/ als davon *Gomes. in vit. Ximenes l. 6. p.* 499. Zwar opponirte sich Käyser *Maximilian*, welcher von *Johann. Manuel Chievres* aufgehetzet ward / und vermeynte solcher / es käme nach seines Sohnes Tod die Vormundschafft seiner Enckel *Carol. V.* und *Ferdinand. I.* und folgends die Administration des Reichs Castilien ihm als Groß-Vater unstreitig zu. Allein *Ferdinandus* war in Spanien zu mächtig/ und nachdem *Maximilian* sahe / daß er wider ihn nichts ausrichten kunnte / so begab sich derselbe seiner Prætension gegen Versprechung einer jährlichen Pension von 50000. Goldfl. An. 1509. *Conf. Marian. rer. Hispan. l.* 29. *c.* 7. Anno 1510. wurde das Königreich Tripoli in Africa von den Spaniern / unter Anführung des Cardinals *Ximenii*, wie davon *Varill. de la Practique des Educations des Princes l.* 3. *Petr. Martyr. Angl. Ep.* 445. *Gomes. in vita Ximen. Pont. Heuter.*

rer.

rer. Auſtr. l. 7. c. 24. und andere zu ſehen/ erobert. Hingegen kriegeten die Spanier auf der Inſul Gerbis, welche immer derſelben Nation fatal geweſen/ gute Stöſſe; und wurden ihrer von einer Hand voll Mohren / die kurtz zuvor um Frieden angehalten / aber von ihnen hochmühtig waren abgewieſen worden/ bey 4000. erſchlagen / gefangen / und die übrigen bis auf die Schiffe verfolget. Anno 1513. hefftete *Ferdinandus* das Königreich Navarra an ſeine übrige Länder/ durch nachgehende Gelegenheit: König *Ludovicus XII.* war von Papſt *Julio II.* im Bann gethan/ und ſein Reich einem jeden/ der zu erſte kommen werde/ Preiß geboten. Dieſer Gelegenheit bediente ſich *Ferdinandus*, und nahm mit König *Henrico VIII.* von Engelland Abrede / daß ſie beyde mit geſamter Hand in Guienne einfallen/ und ſich deſſen bemächtigen wolten. Zu ſolchem Ende nun begehrte *Ferdinandus*, welcher ſchon lange auf das Königreich Navarra ein Auge gehabt / von dem König zu Navarra nicht nur einen freyen Durchzug vor ſeine Armee, ſondern auch/ daß ihm zur Verſicherung der Retirade etliche feſte Plätze eingeräumet werden ſolten; und als *Jean Albert*, König von Navarra, ſolches ungereimte Begehren abſchlug/ wendete *Ferdinandus* vor/ es wäre ſelbiger König/ als ein Anhänger Königs *Ludovici* in Franckreich/ gleichfals mit in den Päpſtlichen Bann gefallen/ wiewol zum wenigſten die vermeynte Päpſtliche Bulle, darauf ſich *Ferdinandus* bezog / als wenn darinnen der König von Navarra des Reichs verluſtig wäre erkläret worden / niemahls zum Vorſchein kommen / und bemächtigte ſich demnach mit geringer Mühe des gantzen Königreichs/ als davon *Varill. l.* 1.

zu lesen Ob dieses eine rechte Ursache *Ferdinando* geben können/ läst sich pro & contra disputiren. Zwar hat *Æl. Anton Nebrissens. in Histor. Bell. Nabar. Ferdinandi* Sachen heraus zu streichen sich sehr bemühet. Allein *Cassan. in Rechercher des Droits du Roy France l.* 1. *c.* 4. und *Petr. Putean. de Reg. Franc. jure adver. Hispan. in regn. Nabar.* haben das Widerspiel zur Genüge dargethan. Ja es scheinet / daß die Spanier selbst ihrer Sachen nicht gar zu viel trauen müssen/ massen denn *Carol. V.* auf seinem Todbette befohlen/ daß man die Sache aufs neue untersuchen / und wofern sichs befinden würde / daß seine Vor-Eltern zur Ungebühr sich dieses Reiches bemächtiget / dem vertriebenen König und seiner Posterität Satisfaction geben solte; welches auch *Philippus II.* bey seinem Lebens-Ende befohlen zu thun / wie *Thuan. l.* 21. *p.* 942. und *l.* 10. *p.* 509. meldet. Als nun *Ferdinandus* auf diese Weise sich dieses Königreichs bemächtiget / bemühet sich selbiger zuförderst darinnen sich recht fest zu setzen/ und vergaß dahero seiner mit dem Engeländer genommenen Abrede / als welcher zwar mittlerweile in Guienne anlandete: dieweil aber daselbst von *Ferdinando* nichts zu hören noch zu spüren war/ unverrichteter Dinge von dar wiederum abziehen muste. Anno 1516. starb *Ferdinandus*, so zwar anfänglich in seinem Testament die Spanischen Reiche nicht seinem ältesten Enckel *Carolo*, sondern dem jüngsten *Ferdinando* destiniret hatte/ aus Haß/ den er wider *Carolum* wegen seines Hofmeisters *Chiebres* geschöpffet. Allein auf seinem Todbette redeten ihm etliche von seinen Ministris diesfals an / und stellten demselben vor/ daß er hierdurch eine ewige Zwietracht

tracht in seiner Familie stifften würde. Womit denn selbiger endlich sich bewegen ließ/ daß er sein voriges Testament verbrannte/ und *Carolum* zum Erben aller seiner Länder einsetzete. *Vid. Varillas l.* 3. *p.* 169 *seqq.* Nach dessen Tode trat *Carolus* alle diese Reiche an/und wiewol seine Fr. Mutter noch lebete / brachte er es doch durch den Cardinal *Ximenes* so weit/ daß er von denen Spaniern zum Könige erkläret ward/ *conf. Varill. l. c.* Weil aber derselbe sich damahls in denen Niederlanden aufhielte / so wurde die Verwaltung des Reichs inzwischen dem Cardinal *Ximenes* aufgetragen / bis *Carolus* sich mit Franckreich durch den Tractat zu Noyon verglichen / und desto sicherer die Reise nach Spanien antreten könnte. Bey solcher Gelegenheit nun vermeynte der vertriebene König von Navarra sein verlohrnes Reich wieder zu bekommen/ und versammlete mit Bewilligung des Königs in Franckreich Trouppen, mit welchen er in Navarra einfiel. Allein/ wie selbiger die Vestung S. Jean belagert/ und seine Armee in unterschiedliche Partheyen vertheilet hatte/ kriegeten die Spanier Gelegenheit/ sie einzeln aufzureiben/ und aus Navarra zu verjagen. Unterdessen starb der Cardinal *Ximenes* an einer vergiffteten Forelle / theils auch von Harm / daß seine Dienste von *Carolo* mit Undanck belohnet worden/ und weil nach seinem Tod die Niederländer das Præ am Hofe hatten / entstand darüber in Spanien ein grosser Aufruhr / welcher la sancta Giunta genennet ward / dabey die Vornehmsten interessiret waren. Diese Aufrührer nun versicherten sich zuforderst der Königlichen Fr. Mutter/ und gaben vor / daß die Re-

CAROL. V.

gierung ihr allerdings gebührte. Es würde aber dieser Lermen glücklich wieder gedämpffet/ und *Caroli* Autorität nur desto mehr hierdurch in Spanien befestiget Anno 1519. ward *Carolus* zum Römischen Käyser erwehlet/ und müssen wir demnach / was nach diesem in Spanien pasiret / auf selbige Zeit verspahren.

Das VII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte damahls *HENRICUS VII.* vom Hause *Lanceſter*, welcher durch seine Heyraht mit der noch übrigen Erbinn des Hauses *Jorcks*, *ELISABETHEN*, den langwierigen Streit zwischen beyden Häusern / *Lanceſter* und *Jorck*, wegen des Königreichs Engelland beygeleget/ und beyde mit einander verknüpffet. Dieser König hat in seiner Jugend/ da er nur noch Graf von *Richemont* war / aus dem Königreich entweichen/ und sich nach dem Hertzogthum Bretagne retiriren müssen; allwo er dem Hertzoge geschworen/ wenn er dermahleins zur Englischen Krone gelanget/ wolle er seine Tochter heyrahten / und als immittelst *Richardus*, voriger Hertzog von Glocester, das Reich Engelland unverschämter Weise an sich gerissen / und dessen Regierung dem Volck verhaßt war / fingen etliche Grosse aus Engelland an / mit *Henrico* zu conferiren/ und versprachen ihm/ wenn er nur in Engelland

käme

käme/ seine Parthey anzunehmen. *Henricus* nahm solchen Vorschlag an / rüstete durch Beyhülffe des Königes in Franckreich und Hertzogs von Bretagne eine Flotte aus/ und ländete darmit in Engelland an. *Richard* nun hatte eben dazumahl seine Gemahlinn heimlich umgebracht/ damit er Königes *Eduardi IV.* hinterlassene Tochter / *Elisabetham*, heyrahten / und sich also der Kron um so viel destomehr versichern möchte. Allein die Zeitung von *Henrici* Ankunfft nöhtigte ihn/ daß er die Heyrahts-Gedancken eine Zeitlang bey Seite setzete/ und *Henrico* entgegen rücken müste. Darauf es dann 1485. zum Treffen kam/ welches vor *Henricum* nicht zum Besten solte abgelaufen seyn / wo nicht einer von *Richardi* Generalen / Nahmens *Wilhelm Stanley*, mit seinen Trouppen in währenden Treffen zu *Henrico* übergetreten / und hierdurch den Sieg auf dessen Seite gewendet hatte. So ward demnach *Richard* in diesem Treffen erschlagen/ und die Kron *Henrico* auf der Wahlstatt aufgesetzet / der nachmahls die Erbinn des Hauses *Jorck*, Princeßinn *Elisabeth*, heyrahtete; und also die bishero streitigen Häuser vereinigte / *conf. Eras.* Francisci hoher Trauer-Saal *Part. I.* und ein eigener Tractat, welcher in Englischer Sprache von solcher beyder Häuser Streit heraus gekommen. Wie nun *Henricus* auf solche Art zur Krone gelanget/ wurde er der *VII.* dieses Nahmens / und könnte anfangs das Reich nicht friedlich besitzen/ weil *Margaretha*, Hertzog *Carls* von Burgund Wittwe / eines Becken/ andere schreiben Schusters Sohn / mit Nahmen *Lambert Simnel*, wider ihn/ unterm Vorwandt/ als wäre solcher *Eduard*, Graf von *Warbbick* aus dem Hause

Jorck, aufrührte. König *Henricus* ward bald mit ihm fertig/ nahm selbigen gefangen / und machte ihn zum Braten-Wender in der Königlichen Küche/ und endlich zum Falcken-Meister. *Vid. Bacon. in Vit. Henr. VII. p* 13. Die Hertzoginn hingegen staffirte bald einen andern Betrieger aus/ Nahmens *Perckin*, der sich vor *Eduardi IV.* jüngern Sohn ausgab/ und seine Person so artig zu spielen wuste / daß ihm der König von Schottland einen von seinen Befreundinnen zur Ehe gab. Ob nun wol solcher *Henrico* viel Sprünge machte/ ward er doch letzlich gefangen/ und als er aus dem Gefängniß entwischen wolte / aufgeknüpffet. Nach diesem hat *Henricus* gar friedlich regieret / bis selbiger 1508. verstorben / und einen solchen Ruhm von ungemeiner Klugheit hinterlassen / daß er von den Seinigen der Englische Salomon genennet worden Wiewol *de la Mothe le Vayer Tom. I. p* 30. dafür hält/ es wäre ihm dieser Nahme beygeleget worden/ alldieweil er nicht nur so klug als Salomon / sondern auch so geitzig gewesen / und seine Unterthanen durch allerhand Manier ums Geld zu bringen gewust/ als hiervon *Francisc. Baco*, welcher dieses *Henrici* Leben beschrieben / *p.* 121. ein denckwürdig Exempel erzehlet. Sonsten hat auch gemeldter *Henricus* aus der Ehe mit *Elisabetha* zwey Printzen gezeuget/ *Arthurum* und *Henricum*, und zwar wurde *Arthurus* im 16ten Jahre mit *Catharina*, Königs *Ferdinandi* von Spanien Tochter/ vermählet/ wiewol man saget / es habe ihr Vater keines weges zu der Heyraht stimmen wollen / es wäre denn / daß der noch gefangene Printz vom Hause *Jorck*, *Eduard Phantagenet*, umgebracht/ und also die Krone *Henrici* Posterität recht versichert

würde. Demnach aber selbiger bald darauf verstorben/ wolte *Henricus* die 400000. Ducaten Heyrahts-Gut / welche er von *Ferdinando* empfangen/ nicht gern wieder heraus geben/ sondern brachte durch Päpstliche Dispensation dahin / daß die verwittwete Princeßinn an des verstorbenen Printzen Bruder verheyrahtet ward/ ob wol derselbe solches zu letzt/ indem er gemercket/ daß leicht daher einmahl Disputat entstehen / und seines Sohnes Kinder untern Vorwand/ als wenn sie aus einer von GOtt verbotenen Ehe gezeuget wären / die Kron streitig gemacht werden dürffte/ bedauret/ und seinem Sohn befohlen haben soll / daß er sich von selbiger Princeßinn/ unterm Schein/daß er damahls minderjährig gewesen/scheiden lassen solte/ wie davon *Bournet. in Hist. Angl. reform. Tom. I. l.* 3. zu lesen.

HENRIC. VIII.

Allein *Henricus* vergaß/ da er zur Krone kam / des Vaters Raht zu folgen/ war auch sonst gantz von andern Humeur. Gestalt er dann im 3ten Jahre über 2. Millionen Rthlr. die sein Vater durch allerhand Künste zusammen gebracht/ verthan; als davon *Bournet. l.* 1. *p.* 5. zu sehen. Anno 1512. schloß *Henricus* eine Allianze mit denen Spaniern wider Franckreich/ und schickte eine Armee in Guienne, nachdem aber die Spanier sich mit Eroberung Navarra aufhielten/ und nicht ihre Trouppen abgeredeter massen zu den Engelländischen stossen liessen / lief dieser Zug fruchtloß ab. Das folgende Jahr aber ging *Henricus* persönlich nach Franckreich / und nahm in Flandern Teroannes und Tournay hinweg/

auf Anstifften Käysers *Maximiliani* und Ertz-Hertzogs *Carls*, *vid. Belcar. rer. Gallic. lib.* 19. *p.* 423. Von welchen jener nun/ *Henricum* destomehr zu caressiren/ nicht allein ihm den Vorgang ließ/ sondern auch selbst unter der Englischen Armee sich vor 2000. Rthlr. täglichen Sold enrolliren ließ/ *vid. Bournet. Hist. de la Reform. de Angl. P. I. l* 1. *p.* 1. schlug auch die Frantzosen/ so den ersten Ort entsetzen wolten/ (als selbige im Zurück-March sich allzulang aufhielten / und theils noch erst einen Trunck bey der grossen Hitze thun wolten) und kriegete den Hertzog von *Longueville* gefangen; welche Schlacht denn des Esperons genennet wird/ weil die Frantzosen sich hierbey mehr der Sporen als des Degens gebrauchet haben/ *vid. Memoires de Mr. du Bellay l.* 1. *fol.* 5. *&* 6 Allein dieser Hertzog schug *Henrico* eine Heyraht zwischen *Ludovico*, König in Franckreich/ und seiner Schwester *Maria*, welche zwar sonst Ertz-Hertzog *Carln* zugesaget war/ vor/ in derer Faveur *Henricus* mit denen Frantzosen Friede machte. Zeit-währenden Krieges mit Franckreich / hatte nun solcher den König in Schottland / *Jacobum IV* wider Engelland aufgehetzet/ welcher auch daselbst in Person einfiel / da es aber derselbe gar zu kühn im Treffen wagete / verlohr er die Schlacht / und ward daselbst vom Feind/ oder wie andere wollen/ von den Seinigen erschlagen / als *Buchanan rer Scot. l.* 13. *p.* 478. meldet. Anno 1518. ersuchte der Papst und Käyser *Maximilian Henricum*, daß er *Francisco*, König in Franckreich / welcher damahls nach Italien ging/ das Hertzogthum Mayland einzunehmen / eine Diversion machen solte/ und soll ihm *Maximilian* versprochen haben/ daß er ihm davor das Königreich abtre-

treten wolte/ *Henricus* aber hatte keine Lust darzu disfals anzubeissen / sondern that ihm zwar unter der Hand mit Geld einigen Vorschub / allein zu einer öffentlichen Ruptur mit Franckreich wolte er sich durchaus nicht verstehen/ *Bid. Bournet. l.* 1. *p.* 7. Was von diesem Könige ferner zu sagen/ soll in *Caroli V.* Zeiten ausführlich gedacht werden.

Das VIII. Capitel.

Von den Schottischen Sachen.

IN Schottland regierte zu Anfang dieses Seculi *JACOBUS IV.* so 1489. im 7ten Jahr seines Alters zur Regierung kommen/ und jederzeit mit Franckreich (ungeachtet er Königs *Henrici VII.* in Engellands Tochter / *Margaretham*, geheyrahtet/ aus welcher Ehe denn seine Nachfolger ein Recht an Engelland erhalten; und demnach unter *Jacobo VI.* beyde Reiche vereiniget worden/) geheime Correspondenz gepflogen. Dahero selbiger auch von König *Ludovico* sich desto eher 1513. zum Kriege mit Engelland bereden lassen. Damit er nun hierzu eine Ursache hätte / forderte er von *Henrico* eine grosse Summa Geldes / welche *Henrici* Bruder *Arthurus* seiner Schwester *Margaretha, Jacobi* Gemahlinn / solte vermacht haben. König *Henricus* aber erbot zur Satisfaction sich zwar / und benahm solcher gestalt den Schottländer allen Prætext, welcher nichts desto weniger die erste Gelegenheit kurtz darauf bey

den Haaren ergriff / Engelland so fort den Krieg ankündigte / und persönlich zu Felde ging. Ob auch schon derselbe unter Wegens von einem unbekannten alten Mann/ den man für einen Engel gehalten / ermahnet wurde/ daß er von seinem Vornehmen abstehen/ und sich nicht ferner von Weibern solte verführen lassen/ ging selbiger doch weiter fort / allwo ihm die Engelländer zum Treffen aufforderten. Und riethen zwar die meisten Generalen / man solte mit dem Feinde/ so an der Zahl viel stärcker/ sich nicht einlassen/ allein der König war gar zu hitzig / und ward noch über dies von dem Frantzösischen Gesandten angetrieben/ daß er sich in ein solch unglücklich Treffen/ wovon bereits gedacht worden / und *Buchanan.* nachgeschlagen werden kan/ einließ/ und darinnen erschlagen ward. Ihm succedirte sein Sohn *Jacobus V.* welcher damahls kaum 10. Jahr alt war / und ward dessen Vetter/ *Johannes Stuart*, Hertzog von Alvan, ihm zum Vormund verordnet.

Das IX. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

IN Portugal regierete dieser Zeit *EMANUEL*, weil er / da König *Johannes II.* ohne männliche Erben abgangen/ als der nächste Agnate succedirte / denn ob wol *Johannes* einen unehligen Sohn/ Nahmens *Georgium* aus *Anna Mendoza* gezeuget/ auch sehr bemühet war / die Kron

auf

auf ſelbigen zu bringen/ ſo opponirte ſich dennoch ſeine Gemahlinn/ *Eleonora, Emanuelis* Schweſter / mit ſolchem Nachdruck/ daß der König nichts ausrichten könnte/ ſondern die Kron *Emanueli* verblieben. *Conf. Hiſtoire Genealogie de la Maiſon de Franche parte Marthe l.* 26. *c.* 15. Trat demnach *Emanuel* das Reich An. 1495. an/ und heyrahtete *Ferdinandi* älteſte Tochter *Iſabellam*, der er auch zu Gefallen die Mauren und Juden / welche nach Eroberung das Königreich Granada von *Ferdinando* und *Iſabella* waren vertrieben worden/ und ſich häuffig nach Portugal reteriret hatten/ gleichfals austrieb und verjagte. Wie hiervon *Commeſtaggius in Hiſtor. conjunct. Luſitan. & Caſtil. l.* 1. zu ſehen. Wobey denn ſonderlich zu mercken/ daß man den Jüdiſchen Eltern ihre Kinder mit Gewalt genommen / und zur Tauffe getragen; ob aber ſolches rechtmäßig / läßt ſich hin und wieder diſputiren. *Vid. Strauch. Inſt. Jur. Publ. l.* 1. *c.* 31. §. 4. Aus dieſer Ehe nun zeugete *Emanuel* einen Printzen/ Nahmens *Michael*, es blieb aber die Königinn in der Gebuhrt/ und der junge Printz war ſo ſchwacher Conſtitution, daß er nach 2. Jahren mit Tode abging/ und heyrahtete *Emanuel* ſolchem nach zwar *Mariam*, ſeiner vorigen Gemahlinn Schweſter / nach dieſer aber *Eleonoram*, *Caroli V.* Schweſter Tochter / die ſich zwar damahls in Pfaltz-Graf *Fridericum* verliebt hatte / allein der Bruder kam ihr allzubald hinter die Briefe / ſchaffte den Pfaltz-Grafen vom Hofe / und zwang ſie *Emanuelem* zu heyrahten / *conf.* Hub. *Th. Leodius in Vit.* Frideric. *l.* 3. *p.* 50. *& mult. ſeqq.* Unter dieſem *Emanuel* iſt Portugal auf die Spitze der Glückſeligkeit geſtiegen. Denn weil *Columbus* zu

der Zeit die neue Welt entdecket/ wolte König *Emanuel* auch sein Glück versuchen/ und stellte demnach eine Reise zu Wasser in Africam an/ durch deren Behuff Ost-Indien entdecket / und den Specerey-Handel nach Portugal gezogen/ auch grosse Conqveten, insonderheit von *Alphonso Albukerkio* gemacht worden; als welcher Ormus, Malacca (in welcher Stadt 8000. Stück von grossen Geschütz) und mit einer fast schlechten Hand-voll Volckes Cochin und Goa, samt andern Orten mehr/ erobert/ und die Heydnische Könige/ unangesehen selbige offt 100000. Mann aufgezogen/ bezwungen / als davon *Asia Portugese del Manuel de Francioy Soatza*, imgleichen *Osorius de rebus Emanuel.* und *Alphons. Albukerk. Comment.* zu sehen. Letzlich An. 1521. ist solcher berühmter König verstorben Sein Leben hat *Hieron. Osorius* und viele andere / deren Nahmen bey *Marthe l c. l* 26. *p.* 706 zu finden beschrieben.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen und Schwedischen Sachen.

DÄnnemarck und Schweden war damahls unter einem Haupte / nemlich *JOHANNE I.* welcher aber bey Antretung seiner Regierung gezwungen worden/ die Conditiones von dieser beyden Reiche Vereinigung (so beym *Pontano in Hist. Dan. l. 9. p.* 601. *&* 606. zu sehen) zu beschweren / und JOHAN. I.

war

war in seinem Eyd mit enthalten/ daß wenn er solchen nicht würde nachkommen / so solten die Unterthanen auch ihrer Pflicht qvit/ und zur Wehre zu greiffen allerdings befugt seyn. Anno 1501. aber beklagten sich die Schweden/ daß *Johann* die Pacta keinesweges gehalten / und die meisten Aemter im Reich / seinen Versprechungen schnur stracks zu wider / nicht mit Einheimischen / sondern mit Ausländischen besetzet hätte. Weil auch der König eben damahls den bisherigen Reichs-Gubernator, *Steno Stur*, als einen Verrähter citiren ließ/ hetzte selbiger die übrigen Stände auf / und spielete es dahin / daß die Sache zum öffentlichen Kriege ausbrach. Von welchen auch *Petrus Parbus Rosefontan.* alle Schuld auf die Schweden legen; *Loccenius* hingegen in seiner *Histor. Sbec. l.* 5. deren Parthey vertreten/ und erweisen will/ daß sie Ursach genug gehabt/ sich zu rächen. Bey Anfang dieses Kriegs begehrte König *Johannes* von den Hansee-Städten / daß sie keine *Commercien* mit den Schweden weiter treiben solten; Allein selbe schützten die Freyheit der Handlung vor/ und als die Dänen selbe mit Gewalt obligiren wolten / machten sie gar mit den Schweden ein Bündniß/ *conf. Chytræ. Saxon. l.* 5. *p.* 127. *seq.* *Steno Stur* aber hatte indessen die meisten Oerter in Schweden auf seine Seite gebracht / und die Königliche Gemahlinn im Schloß zu Stockholm belagert. Wobey derselbige / da sie an Proviant Mangel hatte / diese List erdachte / daß sie eine Sau/ welches das einzige Mast-Vieh war/ so dieselbe annoch im Schlosse hatte / täglich auf die Mauren führen und zwacken liesse/ daß also/ wenn die Sau schrye/ die Schweden meynen solten / es wäre

im Schloß kein Mangel an Proviant. *Vid. Loccen. Hiſt. l. 5. p.* 171. Allein die Schweden kehrten ſich hieran wenig/und continuirten vielmehr die Belagerung eyfrigſt/bis endlich die Königinn das Schloß aus äuſſerſter Hungers-Noht übergeben muſte. Als nun König *Johannes* hernach anhielte / daß man ihm ſeine gefangene Gemahlinn wieder abfolgen laſſen möchte/ waren die Schweden darzu gantz willig/ und begleitete dieſelbe *Steno Stur* in Perſon bis an die Gräntzen des Reiches/ er bekam aber ein ſchlecht Trinck-Geld vor ſeine Höflichkeit / denn es wurde ihm auf der Reiſe von der Königinn Medico Gifft beygebracht / wovon ſelbiger bald nach ſeiner Zurückkunfft 1504. verſtorben. *Conf. Loccen p.* 175. *Chytræ. l.* 5. *Saxon. p.* 130. Nach *Stenonis* Tode ward ſein Vetter/ *Suanto Stur*, von den Schweden zum Gouverneur gemacht/ und zu deſſen Zeiten ein Vergleich zwiſchen beyden Königreichen getroffen / Krafft welches die Schweden entweder *Johannem* und ſeinen Sohn *Chriſtiernum* vor ihren König erkennen / oder aber jährlich bis zu Austrag der Sache 13000. Marck Silber geben ſolten. Allein die Schweden gaben nachmahls vor/ ihre Geſandten hätten die Vollmacht überſchritten / denn ſolche hätten nicht Ordre gehabt / dieſe Summa zu bewilligen/ es wäre denn/ daß der König die Stadt Colmar/ und die Inſuln Öland und Bornholm an Schweden reſtituiret/ und alſo nahm gemeldter Friede bald ein Ende / und nahm die Feindſeligkeit wieder von neuen zu: wobey die Schweden einen groſſen Vortheil erhielten / indem die Hanſee-Städte ſich auf ihre Seiten legten. Indeſſen ſtarb *Suanto Stur* 1511. und kam an ſeine Stelle *Steno Stur*,

der

der jüngere. König *Johann* starb auch 1513. da er mit dem Pferde durch einen Fluß setzen wollen / von denselben aber ins Wasser gefallen / und sich hierinnen sehr erkältet. *Vid Cluber. Epitom. Histor. p.* 655. Es hat sonsten dieser König von den Ditmarsen 1501. eine harte Schlappe bekommen. Denn als er selbe zu bezwingen eine starcke Armee zusammen zog / und mit selbiger sich unbedachtsamer Weise in das Land / und die darinnen befindlichen Moräste vertiefete / wurde er von den Ditmarsen so hart geschlagen / daß er kaum mit seinen Bruder entkommen können / und die übrigen bey 4000. worunter 2. Grafen von Oldenburg / und 60. des vornehmsten Holsteinischen Adels auf dem Platze blieben. Besiehe *Thuan. Hist. l.* 22. *p.* 983. Zur Gemahlinn hat er gehabt *Christinam*, Churfürst *Ernesti* von Sachsen Tochter / aus welcher er *Christiern. II.* gezeuget.

CHRISTIERNUS II.

Dieser hat gleich verschiedene Zeichen, des unglückseligen Zustandes / so nachgehends unter seiner Regierung entstanden / und zukünfftiger Grausamkeit spüren lassen. Gestalt denn angemercket worden / daß man ihn in Mutter Leibe weinen hören. Ferner / wie er gebohren worden / hat er die eine Hand zugeschlossen mit auf die Welt gebracht / und als die Kinder-Mutter solche geöffnet / ist sie voller Blut befunden worden / aus welchen letzten man geschlossen / daß er zur Grausamkeit sehr geneiget seyn werde. Ja er hat stracks in seiner Jugend dessen genugsame Anzeigungen von sich spüren lassen / indem er Nachts auf den Gassen herum vagiret / und die / so ihm begegnet / spo-

ſpoliret/ geprügelt / und beſchädiget. Darüber er auch von ſeinem Herrn Vater offtmahls geſchlagen und verflucht worden. *Vid. Sſaning de ſit. Chriſtiern. II.* Nachdem er zur Regierung kommen/ hat er *Caroli V.* Schweſter/ *Iſabellam*, geheyrahtet/ die er aber nicht anders als unter ſchweren Conditionibus erhalten/ daß nemlich/ wenn *Chriſtiernus* keine Kinder zeugen ſolte/ die Kron Dännemarck nicht auf *Chriſtierni* Anverwandten/ Holſteiniſcher Linie / ſondern auf das Haus Oeſterreich fallen ſolte/ wie zu ſehen in *Varill. Hiſtoire del' hereſie.* Ob er nun wol mit ſelbiger 2. Töchter gezeuget / *Dorotheam*, Churfürſt *Friderici* von Heydelberg/ und *Chriſtinam*, erſtlich *Franciſci Sfortiæ*, Hertzogs von Mayland/ hernach aber *Franciſci* von Lotharingen Gemahlinn/ wie auch 3. Söhne/ von welchen die beyden erſten in der Kindheit / der dritte aber/ Nahmens *Johannes*, im 15. Jahre ſeines Alters 1532. verſtorben/ ſo hat er ſie doch nicht groß geachtet / ſondern ſich in eine Holländerinn / Nahmens *Columbulam*, verliebet/ dergeſtalt/ daß viele gemeynet/ er wäre bezaubert / ohngeachtet ihn der Käyſer *Carolus*, damahls Printz von Spanien / hart darüber zur Rede ſetzen ließ. Ja als letzlich *Columbula* vieler Meynung nach durch beygebrachten Gifft in frühzeitigen Kirſchen verſtorben / (wie hiervon *Suaning in ſit. Chriſt. II. l. 2. c. 2. §. 9. & 20.* zu leſen) blieb dennoch die Mutter *Gsbritte*, ohngeachtet es eine heßliche dicke Frau war/ bey ſelben in höchſter Autorität / und zwar ſoll ſie den Teufel in ein Glas gebannet/ und alſo vermuhtlich durch deſſen Hülffe *Chriſtiernum* bezaubert haben/ wie *Sſaning.* bezeuget. *Chriſtierni* erſte That war / daß als bey Antretung ſeiner Regierung

Strem-

Strembolus, ein Päpstlicher Ablaß-Krämer / durch Dännemarck nach Schweden ging / er diesem *Commission* auftrug / die Schweden / wo möglich / zum vorigen Gehorsam zu disponiren / zu dem Ende er auch ihm alle gute Freunde / so er in Schweden noch hatte / entdeckete; Allein es würde solcher durch *Steno Stur* bestochen / und verrieht alle diejenigen / welche mit *Christierno* Correspondenz pflogen / als *Loccen. in Hist. Sbec l 5 p.* 187. meldet / und weil unter solchen der Ertz-Bischof von Upsal / *Gustavus Trolle*, mit begriffen / ward er von den Schweden in seinem Schloß belagert. Aus welcher Sache aber denen Schweden ein groß Unglück entstund / sintemahl der Papst sich des Ertz-Bischofs annahm / und die Schweden in den Bann that / auch so gar die Execution *Christierno* auftrug / welcher solchem nach mit einer starcken Armee in Schweden einfiel; Allein es begegnete ihm *Steno Stur*, und weil der König Mangel an Proviant hatte / danckte er GOtt / daß er von den Schweden unverret zurück gelassen wurde / und zwar mit dem Versprechen / daß er inskünfftige weiter nichts an Schweden tentiren wolte. Allein er ließ schon damahls seine Tücke blicken / indem er vorgab / er wolte persönlich nach Stockholm kommen / und sich allda mit *Stenone* unterreden / wofern man ihm nur zur Versicherung seiner Person etliche Geissel schicken würde. Da nun die Schweden solches eingingen / und ihm etliche von der vornehmsten Noblesse schicketen / fuhr er mit selbigen treuloser Weise davon / und warff sie bey seiner Heimkunfft alle in die ärgsten Gefängnisse / da sie jämmerlich haben umkommen müssen / ausser dem einzigen *Gustavo Wasa*, welcher seinem Vetter / *Erich*

Ban-

Bannern, zu verwahren geben/ und von ihm gar gnädig in Ansehung der Freundschafft gehalten worden / bis er endlich Gelegenheit zu echappiren bekam / wie wir unten hören werden. Kurtz darauf versammlete er wieder eine Armee, womit er in Schweden einbrach / und als ihm *Steno Stur* die Passage über das gefrorne Meer disputiren wolte / ward selbiger mit einem Stück in die Schenckel getroffen / an welcher Wunde er bald hernach starb Anno 1519. und machte sich *Christiernus* nach dessen Tode ohne sonderliche Mühe zum Meister über Schweden. Wie schön er aber daselbst gehauset/soll bey *Caroli V.* Zeiten gedacht werden.

Das XI. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte zu Anfang dieses Seculi *JOHANN. ALBERTUS*, CASIMIRI des Grossen Sohn/ von dem aber hier wenig Denckwürdig zu gedencken/ weil selbiger 1501. da er eben einen Zug wider den Deutschen Ordens-Meister in Preussen / Hertzog *Fridericum* von Sachsen / vor hatte/ an einem Schlagflusse verstorben. Ihm folgete sein Bruder *Alexander*, so aber ein kränckliecher Herr gewesen / und insonderheit mit der Gicht immer viel zu thun gehabt. Solcher *Alexander* nun ist fürnehmlich berühmt der grossen Victorie halben/ welche er durch Tapfferkeit seines Generals / *Michael Glinsky*

Glinsky, wider die Tartarn erhalten. Allein es hat auch dieser nicht lange gelebet / sondern ist 1506. verstorben / indem er denen Soldaten allzugewogen gewesen / und ihnen gantze Flecken in Pohlen / Lithauen und Preussen verschencket / wie davon *Hartknoch* in seiner Preußischen Historie *l.* 2. *c.* 2 *p.* 332. meldet. Nachdem also von *Casimiri* Söhnen die beyden ältesten ohne Erben verstorben / ward endlich die Krone auf den dritten Bruder *Sigismundum* 1507. gebracht / welcher einer von den berühmtesten Potentaten seiner Zeit gewesen; dahero auch *Jobius* in seinen *Elogiis* ausdrücklich gezeuget / daß unter den damahligen Christlichen Potentaten ihrer drey / vornehmlich dieser *Sigismundus*, *Franciscus*, König von Franckreich / und Käyser *Carolus V.* capabel gewesen / jeder eine gantze Welt zu regieren. Gleichwol ist derselbe im Anfang seiner Regierung etwas unglücklich gewesen. Denn als die Litthauer auf den berühmtesten General *Glinsky* übel zu sprechen waren / und solchen öffentlich vor einen Schelmen und Verrähter ausrufften / begehrte dieser vom König Satisfaction, und da er diese nicht erhalten könnte / halff er sich selbst / schlug den Litthauischen Marschall *Zabrezinsky* tod / und entwich nach Moscow / allwo selbiger gar wohl empfangen wurde / und das Commando über die Moscowitische Armee bekam / mit welcher er eine Vestung im Hertzogthum Smolensko an dem Dnipper einnahm / und von Pohlen an Moscau brachte.

Anno 1510. ward zu Posen eine Conferentz wegen der Preußischen Sache angestellet / welche / um so viel besser zu verstehen / von nöhten seyn will /

will/ daß wir diesen Streit von Grund aus untersuchen. So ist demnach zu wissen/ daß zu *Friderici II.* Zeiten / weil die Preussen annoch heydnisch waren / Hertzog *Conrad* von Masovien, Königs *Lesci* des Vierten in Pohlen Bruder/ der von den Preussen immer angefochten worden/ die Deutschen Ordens-Ritter zu Hülffe ruffte/ und ihnen den Culmischen District eingab/ auch darneben versprach / daß / was sie von dem Feinde erobern würden / ihre seyn solte. Hingegen gaben die Pohlen vor / *Conradus* hätte bedungen/ daß der Culmische District ihm anheim fallen / sonst aber das übrige / was die Ordens-Ritter von denen Preussen erobern würden / denenselben allerdinges verbleiben / und zu Deutschland geschlagen werden solte/ *conf. Schurtzfleisch de Reb. Boruss.* §. 21. *in not.* Allein es machten nachmahls die Ordens-Ritter oder Creutz-Herren / nachdem sie sich gantz Preussen unterwürffig gemacht / denen Pohlen auch selbst lose Sprünge/ und zogen die benachbarten Lande an sich. *Jagello* oder *Uladislaus* der Vierte aber erlegte sie in einer grossen Schlacht / und nahm ihnen nicht nur/ was sie von Pohlen an sich gebracht/ sondern auch viel Städte in Preussen/ als Strasberg/ Osternothä und andere mehr hinweg. Doch erholten sich solche damahls wieder / und blieben noch bey dem Reiche. Allein unter König *Casimiro IV.* litten sie einen harten Anstoß / denn es waren die Preussen selbst mit der Creutz-Herren Regierung nicht wohl zu frieden / und machten die Landstände ein Bündniß / sich bey ihrer Gerechtigkeit zu schützen. Die Ordens-Ritter beklagten sich über dieses Bündniß / als welches zu Schmälerung ihres Rechts gerieth/ bey m Kay-

ser

ser *Friderico III.* und dieser cassirte ihm solches / und befahl denen Preussen / den Creutz-Herren wie vorhero zu gehorchen / darüber diese gantz desperat wurden / *vid. Chytr. Saxon. p.* 14. und begaben sich demnach 1454. Thoren / Dantzig / Elbingen und andere Oerter unter Pohlnische Protection, darüber sich denn ein grosser Krieg erhub / so 13. Jahr währete / und letzlich auf diese Conditiones beygeleget ward / daß die Pohlen Pommerellen / Culm / Marienburg / Elbingen und andere Oerter behalten / die Ordens-Ritter aber das Ostliche Preussen von Pohlen zur Lehn tragen solten. Als hiervon *Cramer. Hist. Polon. l.* 26. zu sehen. Doch meynet Schurtzfleisch in seinen *annotat. ad res Pruss.* §. 8. *l.* 2. daß wenn man solche Transaction genau ansiehet / sich es allerdings finden würde / welcher gestalt hierinnen des Deutschen Reiches Ober-Herrschafft auf Königsberg und das Ostliche Preussen sey bekräfftiget worden. Wie aber nach *Casimiri* Tod die folgenden Ordens-Meister sich weigerten / ihr Land von Pohlen zum Lehn zu nehmen / so ist hierauf dieser Disput zwischen beyden entstanden. Auf dem in Pohlen deshalben angestelten Convent nun prætendirte der Ordens-Meister / daß der König ihm die Ober-Herrschafft über Preussen abtreten / und daneben verwilligen solte / daß man keine Pohlen in den Orden nehmen dürffte / und weil der Orden auf solchen Punct beständig beharrete / als zerschlug sich dieser Convent unverrichteter Sachen. Indessen ward An. 1512 auf dem Reichs-Tag zu Colln und Trier vorgeschlagen / daß man Preussen zu einem Circul des Deutschen Reiches machen / und also desto näher mit dem Reiche verknüpffen möcht. Es wol-

wolte aber der Ordens-Meister solchen Vorschlag nicht eingehen/ sondern bezeugete sich dergestalt/ daß die Reichs-Fürsten bey nahe nicht wusten / ob er sich zum Deutschen Reich halten wolte. *Vid.* Reichs-Abschied *de A.* 1512. §. 26. *Goldast. l.* 2. *de Regn. Bohem. c.* 16. Hierauf kam 1515. der König in Pohlen / *Sigismundus*. nebst denen beyden Königen in Ungarn und Böhmen/ nach Wien zum Käyser *Maximiliano* . daselbst wurde vom Käyser bewilliget / daß wenn der Ordens-Meister ferner in seiner Halsstarrigkeit verharren / und die Lehn von Pohlen zu empfangen sich weigern würde / solte ihm von Deutschland keine Hülffe geleistet werden. *Conf. Bœcler. in Hist. Secul. XVI. p.* 144. Da nun der König *Sigismundus* auf solche Weise Deutschlands halber/ vor welchem er sich bishero am meisten gefürchtet/ versichert war/ machte er zum Kriege wider den damahligen Ordens-Meister/ Marggraf *Albert* von Brandenburg/ seiner Schwester Sohn/ grosse Anstalt; hingegen säumete sich dieser auch nicht/ sich in guter Positur zu setzen/ und weil er Mangel an Gelde hatte/ so trat er Churfürst *Joachimo* von Brandenburg die Neue Marck vor ein Stück Geldes ab. Sprach auch den Ordens-Meister in Liefland / so bishero von dem in Preussen dependiret/ gegen Erlegung einer grossen Summa Geldes / frey / wie *Hartknoch* in seinem Alt- und Neu-Preussen *P. II. c.* 2. *p.* 323. meldet. Nichts destoweniger war dieses alles keinesweges zulänglich/ ihn wider den König von Pohlen zu schützen / wie wir in *Caroli V.* Zeiten hören werden. Sonst hat gedachter König mit dem Fürsten aus der Wallachey/ *Bochtan*, zu thun gehabt/ und solchen / da er sich bis gegen Lemberg zu

streifen

streifen unterfangen/ in einem blutigen Treffen erleget/ und zum Frieden gezwungen. Auch hat selbiger die Præcopenser Tartarn / welche in Pohlen eingefallen/ aufs Haupt erleget/ als davon *Chytr. Saxon. ad Dict. Ann.* zu lesen.

Das XII. Capitel.
Von den Rußischen Sachen.

RUßland war bishero unter viel kleine Fürsten eingetheilet gewesen. Allein *Johann Basilius* des Blinden Sohn / so zu Anfang dieses Seculi regieret/ hat zu erst solche kleine Fürsten gedämpffet / und sich zum Herrn über gantz Moscau gemachet/ auch das Tartarische Joch mit abgeworffen / wie hiervon *Baron Herberstein* in seiner Moscowischen Reise-Beschreibung *p.* 8. zu sehen. Dieser *Johannes* aber ist 1505. verstorben / und soll / nach *Chytræi* Meynung in seinen *Saxon. l.* 1. *p.* 24. der erste gewesen seyn/ der sich Monarcham totius Russiæ genennet/ und hat hinter sich gelassen *Basilium*, der zu erst Moscau vom Tartarischen Joch befreyet. Denn ob wol sein Vater *Johann* das Fundament darzu geleget/ und sonderlich auf Anstifften seiner Gemahlinn/ das Haus/ so die Tartarn bishero als ein Zeichen ihrer Ober-Herrschafft in Moscau durch List an sich gebracht/ demoliret; wie beym *Herberstein l.* 2. zu sehen/ so setzte es doch noch zu dieses *Basilii* Zeiten einen harten Sturm wider die beyden Tartarischen Fürsten

ſten *Mentigeri* und *Sapgeri*, welche in Rußland einfielen/ alles weit und breit verheereten/ und *Baſilium* zwungen/ daß er ihnen verſprechen muſte/ einen jährlichen Tribut zu erlegen / und des Tartariſchen Fürſtens *Mentigeri* Bildniß in der Haupt-Stadt Moſcau aufrichten zu laſſen / auch bey Entrichtung des jährlichen Tributs einen Tartariſchen Geſandten perſönlich zu Fuß entgegen zu gehen/ und vor des Tartariſchen Printzen/ als ſeines Herrn/ den Kopff zu neigen. Nachdem nun ſolche Conditiones unterſchrieben waren / zoge der Tartar auch vor die Rußiſche Veſtung Reſan, der Commendante aber ſtellte ſich darinnen zur Wehre/ und als der Tartar ihm ließ ſagen: Daß der Groß-Fürſt ſein Sclave worden / und er ſich nur nicht weiter opponiren ſolte / begehrte dieſer die Groß-Fürſtliche Obligation zu ſehen. Wie nun der Tartar ſo einfältig war / und das Original hiervon in die Feſtung ſchickete / behielte der Commendant die Deputirten ſamt der Obligation, und erklärete ſich bis auf den letzten Mann zu wehren / welches er auch ſo tapffer verrichtete / daß die Tartarn unverrichteter Dinge abziehen / und die Obligation im Stiche laſſen muſten. Als davon *Olearius* in der Moſcowitiſchen Reiſe-Beſchreibung *p.* 261. erzählet. Hierauf wurde nun alſobald des Tartariſchen Fürſten Bildniß zu Moſcau nieder geriſſen/ und ob wol *Baſilius* die Tartariſche Veſtung Caſan vergebens belagerte/ ſo hat dennoch Moſcau ſeit dem ſeine Freyheit wider die Tartarn glücklich behauptet. Auſſer dem hat auch ſonſt *Baſilius* die Tartariſche Veſtung Caſan erobert/ und die Gräntzen des Moſcowitiſchen Reichs mercklich erweitert/ denn ob wol ſelbiger / wie vorgedacht

dacht/ in der Belagerung Casan unglücklich gewesen/ so hat er doch anderwerts die grosse Stadt Pleſcow, so bis dato niemand unterthan / und in continuirlicher Freyheit gewesen/ zum Reich gebracht. Denn als zwischen dem Raht und Bürgerschafft der gemeinen Wiesen wegen/ so der Raht vor sich behalten/ die Bürger hingegen unter alle eingetheilet wissen wolten/ ein Streit entstanden/ und kein Theil dem andern weichen wolte/ wurde endlich *Basilius* zum Schiedes-Mann erwehlet/ welcher aber mit einer guten Anzahl Trouppen ankam / und da er eingelassen wurde / die Stadt 1509. unter das Moscowitische Joch brachte. *Vid. Chytr. Saxon. l. 6. p. 167.* Ferner hat selbiger das Hertzogthum und Stadt Smolensko, unter *Michael Glinsky* (dem er das Commando über die Stadt/ wenn er solche erobert wurde / versprochen) Anführung 1514. erobert. Und ob er wol kurtz darauf von *Sigismundo* hart geschlagen worden / hat er doch das eroberte Hertzogthum wider die Pohlen tapffer mainteniret. Dieser nun ist der erste Groß-Fürst in Moscow gewesen / welcher den Titul eines *Czaar* angenommen. Zwar hat *Becman. Dissertat. 1. c. 2. n. 6. not. dignit.* solches *Basilii* Sohne/ *Johanni Basilowitz*, zulegen wollen / allein es hat Schurtzfleisch in seiner *Dissertat. de Steph. Razin.* ihn *Th. 4.* widersprochen / und hierauf auch so gar *Becman.* selbst in *Histor. Orb. terr. Cib. cap. 3. §. 7.* seine Meynung gegründet.

Das XIII. Capitel.
Von den Ungarischen und Böhmischen Sachen.

IN Ungarn und Pohlen regierete damahls *LADISLAUS*, Königs *Casimiri* aus Pohlen Sohn / der erstlich nur König in Böhmen war / nach *Matthiæ Hunniadis* Tode aber halff dessen hinterlassene Wittwe *Beatrix*, *Ladislao*, in welchen sie sich annoch bey Lebens-Zeiten ihres Mannes verliebet hatte / zur Ungarischen Krone / in Hoffnung / daß er sie heyrahten solte; Allein / da *Ladislaus* das Reich weg hatte / ließ er die alte Schachtel sitzen. Bey Anfang seiner Regierung hatte er mit Käyser *Maximiliano* zu thun / welcher Streit endlich so beygeleget worden / daß *Ladislaus* zwar Böhmen behalten / hingegen aber dem Käyser Oesterreich / Kärnthen / Crayn und Steyermarck / so sein Vorfahrer / *Matthias*, *Maximiliani* Vater *Friderico* abgenommen / wieder abtreten sollen; Siehe von allen / was bisheroerzehlet worden / *Nundan Flor. Hungaric. l. 2. c. 18. p. 194. seqq.* Unter diesem *Ladislao* ist auch der Bauren Aufruhr in Ungarn entstanden / wovon *Melanchton in Chron. Carion. Ladislao* die Schuld gibt / welcher denen von Adel allen Muhtwillen verstattet / und sie mit den Bauren nach ihrem Belieben herum springen lassen. Denn als der Papst die Ungarn zum Türcken-Krieg ermahnen ließ / fand sich eine grosse Menge Bauren darzu ein / in welchen *George* Zäckel

ckel/ so auch ein Baur / aber wegen seiner Tapfferkeit in vorigen Kriege eine Rittmeister-Charge erworben/ vorgestellet wurde. Wie solches Völcklein beysammen war/ liessen sich selbe von ihren General bereden/ daß sie wider ihre Edelleute anstatt der Türcken zogen/ und alle/ so sie gefangen kriegten / mit grausamer Marter hinrichteten. Hierdurch gerieth nun *Ladislaus* anfangs nicht in geringe Bestürtzung; doch aber erholte sich derselbe bald wieder/ zog die übrigen Trouppen zusammen / und stöberte die Aufrührer von einander. Ihr General / Georg Zäckel/ ward selbst gefangen / mit einer glüenden Krone gekrönet/ und nach grausamer Marter hingerichtet/ wie davon *Erasm. Francisci* in Trauer-Saal *P. II. p.* 22. zu lesen. Sonst hat gemeldeter *Ladislaus* mit seiner Gemahlinn *ANNA* einen Sohn gezeuget / Nahmens *Ludobicum*, und eine Tochter / Nahmens *Annam*. Die Tochter ist nachmahls an *Ferdinandum I.* vermählet/ der Sohn aber *Ludobicus* stracks in seiner Kindheit / da er kaum 2. Jahr alt/ gekrönet worden / und hat man von demselben angemercket/ daß alles an ihm zu frühzeitig gewesen/ *Sid. Weis.* kluger Hof-Meister / & *Chytr. Sax. l.* 6. *p.* 152. An. 1516. ist *Ladislaus* verstorben / und *Ludobicus* auf ihn gefolget; Allein es war dieser seiner Jugend halben bey den Grossen in schlechten Ansehen/ imgleichen mißbrauchten sich derselben die Hofschrantzen/ und baten immer ein Stück nach den andern von den Königlichen Tafel-Gütern und Einkommen bey ihm aus/ so daß unter seiner Regierung ein fast elender Zustand gewesen/ und dahero nicht zu verwundern/ daß solcher so unglücklich sein Leben geendet/ wie hiervon unten mit mehrern zuhören seyn wird.

Das XIV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey regierete damahls *BAJAZETH II.* ein Herr der sich mehr auf die Philosophie als Krieges-Sachen legete/ *teste Pet. Bizarr. de reb. Pers. l.* 10. *c.* 74. Sein Bruder ist gewesen der beruhmte *Gomer* oder *Zizimus*, welcher aus Furcht vor seiner Grausamkeit sich in die Christenheit/und zwar erst nach Rhodis, hernach aber noch weiter retiriren muste; allwo er sich bey Papst *Alexandro VI.* aufgehalten; ja es soll der Papst jährlich 40000. Kronen bekommen haben/ daß er ihn daselbst unterhalten/ und nicht weiter lassen solte. Als davon *Guicciard. l.* 1. *p.* 121. zu lesen. Nachdem aber nachmahls *Carolus VIII.* König in Franckreich / einen Zug wider die Türcken vorhatte / und zu dessen Behuff *Alexandrum VI.* zwang/ daß er ihm diesen *Gomer* geben muste/ ließ der Papst selbigen Gifft beybringen/ *teste Sleidan. in præfat. ad Cominæi Commentar. & Rocoles* in seiner Lebens-Beschreibung / wovon *Gomer* bald drauf starb. Sein Leben hat *Rocol* in einem eigenen Tractat, in Frantzösischer Sprache / beschrieben. Dieser *Bajazeth* hat grosse Widerwärtigkeit von seinen Söhnen gehabt / gestalt denn der mittlere/ Nahmens *Selim*, des Tartar *Chams* Tochter geheyrahtet/ und weil er dessen Beystandes versichert war/ lehnte er sich wider den Vater auf. Nun ruffte

zwar

zwar solcher seinen ältesten Sohn *Achmet* zu Hülffe / welcher auch mit einer starcken Armee zu Felde ging/ und *Selim* in die Flucht schlug: Es fiel aber *Achmet* auf eben diese Sprünge / und wolte dem Vater das Reich abtrotzen / welcher dadurch genöhtiget ward/ seinen aufrührischen Sohn *Selim* wieder zu Gnaden aufzunehmen / und ihm das Generalat über die Trouppen anzuvertrauen. Allein *Selim* bediente sich solcher Gelegenheit / brachte die Janitscharen durch grosse Geschencke auf seine Seiten / fiel hierauf dem Vater selbst auf den Hals / und zwang ihn / das Reich zu übergeben. Ließ nachgehends seine beyden Brüder stranguliren/ dem Vater zwar setzte er eine jährliche Pension aus / allein es währete nicht lange/ so ließ er selben durch seinen Leib-Medicum, *Hammon*, einen Juden/ mit Gifft vergeben/ und starb also *Bajazeth* 1510. Dessen Leben *Cuspinian.* ausführlich beschrieben. Sein Sohn *Selim* ist wegen seiner Tapfferkeit und Hurtigkeit / wie auch Krieges Experientz unter die berühmtesten Potentaten seiner Zeit gezehlet worden; hingegen aber seiner Grausamkeit halben nicht wenig verhaßt gewesen / und dieser ist es/ so den Persischen König *Ismael Sophi* in einem blutigen Treffen geschlagen/ wie *Petr. Bizar. rer. Pers. l.* 20. *p.* 275. zu sehen. Gleichwol aber ob schon selbiger ein groß Stück von Persien erobert / so ist doch solches bald wieder verlohren gangen / wie *Petr. Bizarr. rer. Pers. l.* 20. *p.* 275. zu sehen. Nachmahls machte sich selbiger an den Egyptischen Sultan *Camphor*, zu welchen sich seines ermordeten Bruders Sohn *Achmet* retiriret hatte / erlegte solchen in einem blutigen Treffen 1516. als auch dessen Nachfolger *Tonambejum*, den er

aufhäncken ließ/ weil er zu vorhero die Gesandten/die *Selim* an ihn / einen Vergleich zu treffen / geschicket/ hatte ermorden lassen. Und brachte demnach das schöne Königreich Egypten von denen Mamelucken/ so es bey nahe in die 300. Jahre besessen/ auf die Türcken/ als hiervon *Leunclavius* in seinen *Pandect. Turcic. p.* 115. und *Jovius l.* 17. schreibet. Hierauf wolte sich nun *Selim.* auch an die Christen machen / und war bereits darüber ein solches Schrecken entstanden / daß auch Käyser *Maximilianus* deswegen einen Reichs-Tag 1518. ausschrieb/ der Papst auch schon auf Mittel bedacht war/ die Christlichen Potentaten zu vereinigen/ und dahin zu vermögen / daß sie mit gesamter Hand den einbrechenden Feind entgegen gehen solten / wie beym *Guicciard. l.* 13. *p.* 273. zu lesen. Da aber der Schrecken am grösten war / lief die Zeitung von *Selims* Tode ein/ welcher / als ihm unvermuhtet eine Ader gesprungen/ in seinem Blute erstickte An. 1520. Und weil man damahls seinen Sohn *Solimannum* vor einen stillen und sanfftmühtigen Herrn hielte/ verschwand die dahero geschöpffte Furcht auf einmahl.

Das XV. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

Das Erste Theil.

Von der Päpstlichen Succession.

Zu Anfang dieses XVIten Seculi saß *ALEXANDER VI.* vormahls *Rodericus Borgia*,

gia, Calixti III. Nepos, auf dem Päpstlichen Stuhl/ ein Herr von grossem Verstande/ welcher aber dabey sehr Ehrgeitzig/ Geld-gierig und verhurt gewesen. Dahero auch/ so bald nur die Zeitung von seiner Erwehlung eingelauffen/ die Verständigen ein bevorstehendes grosses Unglück besorget. Wie denn sonderlich *Ferdinandus* und *Isabella*, ungeachtet dieser *Alexander* ein gebohrner Spanier / und also ein Lands-Kind gewest / über solche Wahl sich gantz unvergnüget bezeiget; als hiervon *Petr. Mart. Anglerius Ep. l. 5. p.* 117, zu sehen. Ja König *Ferdinand* von Napoli hat diese Wahl seiner Gemahlinn mit Thränen hinterbracht/ da man doch sonst bey ihm angemercket/ daß er nicht einmahl über seiner Kinder Todesfall geweinet / *conf. Guicciard. l.* 1. *p.* 8. Es hat besagter Papst mit seiner Beyschläfferinn / *Vanocia Catanea*, verschiedene Kinder gezeuget / worunter sonderlich *Franciscus Ludobicus*, Hertzog von Gandia, *Cæsar Borgia* und *Lucretia* berühmt gewesen. Stntemahl der erste zum General über die Päpstlichen Trouppen von seinem Vater gemachet worden/ welches aber den andern Sohn *Cæsar* nicht wenig verdrossen/ und weil dieser hierbey merckete / daß *Franciscus* bey der Schwester *Lucretia* bessern Preis hätte/ ließ er selben des Rechts umbringen/ *Guicciard. l.* 3. Der 2te *Cæsar Borgia* hat in Jtalien viel Unruhe angerichtet/ wovon allbereit oben erwehnet worden / und ist letzlich in Navarra in einem Scharmützel geblieben. *Lucretia* die Schwester aber soll/ wie man davor hält/ vom Vater und beyden Brüdern sich zur Beyschläfferinn haben gebrauchen lassen; Als davon *Guicciard. l. c.* zu lesen. Dahero auch nachgesetzte Verse auf ihren Tod gemachet worden.

Hic jacet in tumulo Lucretia nomine, ſed re
Thais, Alexandri filia, ſponſa, nurus
Ergo te ſemper capiet Lucretia Sextus!
O fatum diri nominis hic Pater eſt.

Er ſelbſt Papſt *Alexander* hat gleichfals kein Bedencken getragen / die gantze Chriſtenheit in Unruhe zu ſetzen / nur daß er ſeinen Baſtard / *Cæſar Borgia*, groß machen möchte; Ja es hat auch ſelbiger mit dem Türckiſchen Käyſer *Bajazeth* in guten Vernehmen geſtanden / wie ſolches die zwiſchen beyden gewechſelten Briefe bezeugen. Als er etliche reiche Cardinäle zu Gaſte gebeten hatte / in Meynung / dieſelben hierbey mit Gifft zu vergeben / und ihre Erbſchafft damahls an ſich zu ziehen / wie er mehrmahls gethan / verſahe ſich der Mund-Schencke / und ſchenckete dem Papſt und ſeinen Sohn *Borgia* aus der vergiffteten Flaſche ein / wovon der Papſt / als ein alter Herr / ſtracks Todes verblichen / ſein Sohn aber / wie er das Gifft bekommen / ließ ſich alſofort bey den Beinen aufhencken / brach das Gifft von ſich / und kam ſolcher geſtalt zwar noch davon / muſte aber doch eine gefährliche und langwierige Kranckheit ausſtehen. Worbey er inzwiſchen alles dasjenige / ſo er Zeit ſeines Vaters Regierung an ſich gebracht / durch die Venediger und Papſt *Julium II.* beraubet ward. Dannenhero auch derſelbe einsmahls zu dem berühmten *Machiavello* geſagt: Er hätte ſeine Meſures auf alle Fälle dergeſtalt eingerichtet gehabt / daß er vermeynet / es könne ihm unmöglich fehlen Allein er hätte nicht auf dieſen Fall gedacht / daß er bey ſeines Vaters Tode eben auch tödtlich kranck darnieder liegen ſolte / wie hiervon *Machiavellus in Principe c. 7* zu ſehen. Sonſt hat unter

ter gemeldeten Papst *Sabiora*, ein Prediger-Mönch zu Florentz / sich mit seinen Prophezeyungen und freyen Predigten wider den Römischen Stuhl in grosses Ansehen gesetzet; Nachdem aber solcher zuletzt des Volckes Gunst verlohren/ ist ihm darauf von den Päpstlichen Commissarien der Proceſs gemachet/ und als ein Ketzer und Betrieger verbrannt worden. *Conf. Joh. Pici Mirandul. & alia huc spectantia Acta à Francisco Cretis collecta.*

Nach *Alexandro* ist *FRANCISCUS PICCOLOMINÆUS* erwehlet worden/denn weil die Cardinäle sich lange nicht über der Wahl vergleichen könnten/ fielen endlich die Vota auf diesen/ so ein gantz alter und verlebter Herr war / und demnach einen andern vermuhtlich bald Platz machen würde/*teste Guicciard. l. 6. p. 557.* Gestalt denn auch erfolget/ daß er den 26. Tag nach seiner Wahl/ und also den 30. Octob. 1503. verstorben.

Auff selben nun ist *JULIUS II.* gefolget/ ungeacht er sich besser zu einen Soldaten / als zu einem Geistlichen geschicket/ und waren sonderlich die Frantzosen ihm zu solcher Dignität / ob wol zu ihrem grossen Schaden/ behülfflich/ weil er ehmahls / da er nur Cardinal war/ sich iederzeit gut Frantzösisch erwiesen. *Cæsar Borgia* opponirte sich zwar anfangs/ und war ihm sehr zu wider; allein *Julius* ließ ihm anfangs das Maul durch gute Worte und Verheissung seiner Protection schmieren/ und brachte diesen sonst listigen Kopff dahin/ daß er möglichen Fleisses dahin cooperiren halff. Solcher *Julius* nun hat die Waffen fleis-

ſiger als ſein Breviarium tractiret/ und wird dannenhero von *Paulo Langio in Chron. Citizenſ. p.* 869 beſchuldiget/ daß er nicht Claviger ſed armiger Ecclefiæ geweſen. Derohalben auch unter deſſen Regierung Italien mit ſtetigen Kriegen verunruhiget worden. Nebſt dieſer ſchönen Qvalität ſoll er auch der Völlerey und Sodomiterey höchſt ergeben geweſen ſeyn. Als davon inſonderheit *Zbbinger.* in ſeinem *Tractat de bit. impudic. Pontif. Eccleſ.* und *Budæus* in ſeinem *Tractat de Aſſe* zu leſen. Letzlich iſt derſelbe 1513. verſtorben / und hat nach ſeinem Tode das Conclave ſich wegen der Wahl lange nicht vergleichen wollen/ indem die jungen Cardinäle durchaus einen aus ihrem Mittel zum Papſtthum befördert wiſſen wollen/ die alten aber hingegen beſorgeten/ es möchte dergleichen einer gar zu lange leben / und alſo keiner von ihnen darzu gelangen können.

Indeſſen begab ſich es / daß der Cardinal *Jeann de Mediees*, welcher auch noch zimlich jung war/ im Conclavi anlangete: Dieſer nun war eine Zeitlang von einem Geſchwär an einem heimlichen Ort ſehr incommodiret geweſen / wie er aber bey den Cardinälen die gewöhnliche Viſite abſtattete/ und ſich dabey zimlich erhitzt/ ging das Geſchwär auf/ und verurſachete die darausgehende Materie einen ſolchen Geſtanck/ daß die übrigen Cardinäle in denen nechſt angelegenen Zellen kaum dauren könnten. Hieraus muhtmaſſeten die alten Cardinäle/ es würde ſelbiger nicht lange leben/ und vermeynten dahero / ſie könnten diesfals ohne ſonderlichen Schaden denen jungen Cardinälen nachgeben / ſtimmeten demnach einmühtig

tig auf den jungen *Johannem*, der hernach den Nahmen *LEONIS X.* annahm/(als davon *Varillas Anecd. de l' Hiſtoire de Florenſe l.* 5. zu ſehen) von deſſen Leben unter *Caroli V.* Zeiten weiter zu reden ſeyn wird.

Das zweyte Theil.

SOnſt iſt zu dieſen Zeiten in der Religion hin und wieder eine groſſe Veränderung vorgegangen/ und reſtiret ſolchem nach/ daß wir auch vollends/ was diesfalls paſſiret/ erwegen. Und zwar iſt ſonderlich 1507. wegen der Controvers, ob die heilige Jungfrau *Maria* ohne Erb-Sünde empfangen worden? ein leichtfertiger Betrug vorgegangen. Es hatten nemlich die Franciſcaner bishero behaupten wollen/ daß die Jungfrau Maria ohne Erb-Sünde empfangen worden: Im Gegentheil verfochten die Dominicaner das Widerſpiel/ und wurden dannenhero von ihren Widerſachern *Maculiſtæ* genennet/ wie ſolches aus *Langii Chron. Citizenſ.* zu erſehen. Nun hatten die Franciſcaner das Volck auf ihre Seiten gebracht/ und wurden die Dominicaner faſt überall ſcheel angeſehen. Dieſe dagegen waren auch auf Mittel bedacht/ wie ſie ſich wieder in Credit bringen möchten. Und nachdem ſie unter ihren Ordens-Brüdern zu Bern einen dummen Schöpffs/ Nahmens *JETZER*, gemercket/ däuchtete ſie ſelbiger ein bequem Inſtrument zu ſeyn/ ihre verlohrne Autorität hierdurch wieder zu erlangen. Derowegen bildeten ſie dem armen Teufel ein/ als wenn er ſeines Lebens halber bey der Jungfrau Maria in ſonderlichen Gnaden ſtehen müſte/ und ſtelleten ihn hernach bey der

Nacht einen verkleideten Mönch unter deren Gestalt vor/ welcher ihm gleichsam in einer Offenbahrung anzeigete/ daß sie als eine keusche und demühtige Jungfrau mit nichten zu frieden wäre/ daß man sie ihrem Sohn an unbefleckter Empfängniß gleich schätzen wolte/ da sie doch ein Mensch wie andere Menschen / und demnach auch in solchen Stück von ihnen keinesweges unterschieden gewesen. Nun brach das Gerücht von dieser Erscheinung bald aus/ und ging der Possen anfangs wohl von statten/ die Dominicaner kamen hierdurch in grosses Ansehen/ hingegen wurden die Franciscaner bey dem Volcke so verhaßt/ als immermehr vorhero die Dominicaner. Allein diese machten es endlich zu grob/ daß der einfältige Mensch den Possen merckete/ und demnach sich nicht länger zu solchem Betrug wolte gebrauchen lassen. Die Urheber aber dieses Spiels/ wie sie mercketen/ daß es übel ablauffen dürffte / trachteten selbigen vom Brode zu helffen/ brachten ihm zu unterschiedenen mahlen Gifft bey/ und tractirten ihn dermassen übel / daß er letzlich genöhtiget ward / sich unter der weltlichen Obrigkeit Schutz zu begeben / und den gantzen Handel zu offenbahren. Worauf denn erfolget/ daß die vornehmsten Rädelsführer solches Spieles zu Bern öffentlich verbrannt worden/ als davon *Sebast. Münster.* in seiner *Cosmograph. Paul Lang. in Chron. Citizens.* und zuförderst *Bournet* in seiner Reise-Beschreibung melden.

An. 1510. beschwerete sich die gesamte Deutsche Nation über die unbillige Schinderey des Römischen Stuhls/ und wurden demnach 100. Gravamina

vamina im Nahmen derselben zusammen getragen/ und beym Papst um deren Abstellung angesuchet. *Conf. Freher. rer. Germ. Tom. II. p.* 373. Anno 1511. beruffte Käyser *Maximilian*, König *Ludovicus XII.* von Franckreich/ und *Ferdinandus* von Spanien/ wider den Papst *Julium II.* ein Concilium zu Pisa, worinnen auf die eingerissenen Mißbräuche/ und des Papstes eigenes Leben inqviriret werden solte. *Julius* war auch anfangs nicht wenig bestürtzt. *Arnoldus Montanus*, ein berühmter JCtus, der auch hiervor den Cardinals-Hut bekam / gab ihm den Raht / er solte nur selbst bey Zeiten ein ander Concilium ausschreiben/ welches auch der Papst that/ und nach Rom ein Concilium, welches man *Lateranense* nennete/ ansetzte/ darinnen er selbst præsidirte/ und alles nach seinem Gefallen disponirte. Hierdurch nun kriegte das Concilium zu Pisa einen grossen Stoß/ zumahl da indessen der Käyser und König in Spanien von Franckreich abgingen / und sich mit dem Papst verglichen. Ja es wurde auch endlich der König von Franckreich durch seine Gemahlinn / vermittels unabläßlichen Anhaltens / dahin gebracht / daß er dem Concilio zu Pisa renuncirte/ und hingegen das Concilium Lateranense approbirte / wie beym *Thuan. Histor l.* 1. zu lesen. Imgleichen können nachgesehen werden *Natal. Alexandr. Select. Histor. Eccleſiast. Secul. XV. & XVI.*

Als nach diesem *Leo X.* auf dem Päpstlichen Stuhl saß/ und wegen seiner grossen Verschwendung nicht Geld genug / seinen Staat zu führen/ aufbringen könnte/ fieng er an Ablaß-Krämer durch gantz

Europam auszuschicken / welche in Deutschland dem Volcke einbildeten / daferne sie nur das gesetzte Geld erlegeten / so hätte unser HErr GOtt der begangenen Sünden wegen im geringsten weiter nichts an sie zu sprechen. Im Gegentheil ward das hierdurch zusammen gebrachte Geld / von denen / so darüber gesetzet waren / öffentlich mit Huren und Buben / Fressen und Sauffen durchgebracht; doch geben etliche Churfürst *Alberto* von Maintz auch solches Schuld / welcher / ungeachtet er 3. Stiffter Maintz / Magdeburg / und Halberstadt regierete / dahero er auch von *Paulo Langio* Monstrum triceps in seinem *Chron. Citizenf.* immer genennet wird / gleichwol alles Einkommen daraus so redlich verthat / daß er nicht einmahl so viel Geld beysammen hatte / das Pallium von dem Papst / wegen des letzteren gewöhnlicher massen zu lösen / und dahero bey dem Papst diese Invention angegeben / und Tezeln ausgeschicket habe / damit er durch dieses verfluchte Mittel / die hierzu benöhtigte Summa zusammen scharren möchte. *Vid. Sleidan. l.* 13. *Arnold.* vom Leben Hertzogen Moritzen zu Sachsen / als hiervon *Thuan. Hist. l.* 1. und *Paul. Lang. in Chron. Citizenf. p.* 897. schreiben. An solchem Beginnen nun ärgerten sich viel verständige Leute / worunter *Erasmus Roterodamus* und andere mehr / deren etliche bereits oben allegiret worden / sonderlich aber piqvirte man sich nicht wenig / daß der Papst alles das Geld / welches aus Sachsen und andern benachbarten Orten / bis an die Ost-See zusammen würde gebracht werden / seiner Schwester *Magdalena* allbereit zugeschlagen und geschencket / wie *Guicciard.* bezeuget. Woher denn *Martinus Lutherus*, ein Augustiner-Mönch /

1517.

1517 Gelegenheit nahm / sich diesem Ablaß-Krämer zu widersetzen / und einige Theses darwider drucken zu lassen. Zwar suchten die Papisten allerhand Sachen und privat Interesse vorzuschützen / dadurch *Lutherus* zu der Reformation wäre bewogen worden/wie hiervon *Strauch.* in seinen *Dissert. Exoter. Exerc. V. Th.* 21. zu sehen. Sie haben aber durchgehends bis dato nichts erweisen können / und ist ihnen vielmehr das Gegentheil von denen Unsrigen / und unter andern vom Herrn *Seckendorff* in seiner *Historia Lutheranismi* überflüßig dargethan worden. Nachdem nun *Lutherus* solche Theses heraus gegeben / setzte sich ihm alsobald *Joh. Tetzel*, ein Dominicaner und berühmter Ablaß-Krämer entgegen; imgleichen machte sich an selbigen *Joh. Eccius*, *Sylbester Prierias* und andere mehr: hingegen meynet man / daß Papst *Leo* selbst im Anfange nicht so gar übel gesinnet wider *Lutherum* gewesen sey / als davon *Colomies Recueil des Particularitez p.* 111. zu lesen. Demnach aber selbiger inzwischen verständiget worden / was für Abbruch denen Päpstlichen Einkünfften hieraus entstehen würde / so ward darauf *Lutherus* nach Rom citiret / welcher im Gegentheil begehrte / daß seine Sache in Deutschland tractiret werden möchte / und sich zu dem Ende vor dem Cardinal *Cajetano*, als Päpstlichen Legato, in Augspurg stellete. Allein dieser verfuhr allzu hart / und wolte *Lutherum* durchaus zu einem Wiederruff zwingen / daher *Lutherus* sich wiederum zurück begab. Indessen verdammte der Papst *Lutheri* Lehre / *Lutherus* hingegen appellirte vom Papst an ein Concilium, worinnen denn der Papst einen grossen Irrthum beging / daß er so öffentlich sich auf die

die eine Seite geleget / und nicht entweder vielmehr *Lutherum* mit guten Worten / Geschencken und Dignitäten besänfftiget / oder beyden Theilen in Zeiten ein Stillschweigen auferleget / bevor da *Lutherus* sich zu diesem letztern Anno 1519. erboten / wofern nur seinen Widersachern ein gleichmäßiges auferleget werden möchte. *Conf. Tom. I. Oper. Jenens. Luther. German fol.* 141. *B. Monzamb. de Stat. Imper. Germ. c* 5. §. 9. Und aus solchem ob wol anfangs schlechten und geringen Ursprung ist das heilsame Reformations-Werck entsprossen.

Der

Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Zweytes Theil / Von Käyser CAROLI V. Zeiten.

Das I. Capitel. Von Käysers Caroli V. Lob-Sprüchen.

KAyser *CAROLUS V.* ist Anno 1500. den 24. Febr. zu Gent gebohren worden. Seine Eltern sind gewesen Ertz-Hertzog *Philippus* von Oesterreich / Käysers *Maximiliani I.* einiger Sohn / und *Johanna*, Königs *Ferdinandi* und *Isabellæ* von Spanien Tochter. Seinen Herrn Vater hat er in seiner zarten Jugend verlohren An. 1506. und dieweil die Frau Mutter nicht recht bey Verstande war / so hat man seine Auferziehung Fremden an-

ver-

vertrauen müssen. Nachdem nun dessen Hr Vater vor seinem Ende sich nicht wenig beklaget / es dörffte *Ludovicus XII.* König von Franckreich / solcher Gelegenheit wahrnehmen / und bey seines Sohnes unmündigen Jahren ein Stück von den Niederlanden an sich reissen / verordnete selbiger dahero (weil ihm *Ludovici* Generosität gnugsam bekannt war) in seinem letzten Willen / daß er seines hinterlassenen Sohnes *Caroli* Vormund seyn solte / wie davon *Bussieres in Hist. Franc. l.* 15. *p.* 181. meldet. *Ludovicus* nun / welchem das gute Vertrauen / so *Philippus* auf ihn gesetzet / wohl gefiel / verordnete den jungen Printzen zum Hof-Meister *Wilhelmum* von *Croy*, Herrn von *Chievres*, dem auch diese Art so wohl gefiel / daß seine hierbey gebrauchte Manier ein völliges Exempel geben kan / wie dergleichen Potentaten auferzogen und angeführet werden sollen. Dahero *Varillas* dem Buche / das er von solches Printzens Auferziehung geschrieben / den Titul gegeben / *la Pratique de l' Education des Princes.* Es haben zwar die Spanischen Historici, insonderheit *Sandoval* und *Petr. Martyr Anglerius*, gemelbeten berühmten Mannes Nachruhm zu verdunckeln gesuchet / und zwar sonderlich aus Jalousie, daß ein fremder Niederländer Zeit seines Lebens so viel in Spanien gegolten / allein vergebens. Und ist vornemlich zu mercken / daß als er einsmahls von einem Frantzösischen Gesandten gefraget worden: Warum er doch den jungen Printzen mit so gar vieler Arbeit belästigte? solcher zur Antwort gegeben: Es wäre ihm dieses jungen Printzens Auferziehung anvertrauet / wolte sich demnach allerdings gebühren / daß er ihn dergestalt anführete / damit er / wenn er

der-

dermahleinst zu seinen männlichen Jahren gelanget / nicht ferner eines Vormunds und Hofmeisters nöhtig hätte / und andern in die Hände sehen müste. *Vid. Memoires de Mr. du Bellay l.* 1. *f.* 11. König *Ferdinand* ist ihm zwar auch nicht günstig gewesen / alldieweil *Chiebres* verhindert / daß *Ferdinand* nicht die Administration der Niederlanden an sich ziehen können. Selbiger aber kehrete sich fast wenig daran / sondern hielte sich an Käyser *Maximilianum*, und stabilirte sich dermassen hierdurch / daß *Ferdinand* in denen Niederlanden nicht das geringste zu sprechen vermochte. Anno 1516. ward *Carolus* nach Absterben seines Groß-Vaters *Ferdinandi* zum König in Spanien / durch Vermittelung des Cardinals *Ximenes*, ausgeruffen / ungeachtet seine Frau Mutter *Johanna*, *Ferdinandi* Tochter / welcher das Reich von Rechtswegen gebührete / noch am Leben war. Allein sie ward ihres blöden Verstandes halber zur Regierung vor untüchtig gehalten; und drang also *Carolus* mit seiner Prætension durch. Jedoch wurde hierbey verglichen / daß die Befehle in beyder Nahmen abgefasset werden solten. Anno 1519 ward *Carolus*, nach Absterben seines Herrn Groß-Vaters Kayserß *Maximiliani I.* von denen Churfürsten zum Kayser erwehlet / und darauf 1520. zu Aachen / Anno 1530. aber zu Bononien vom Papst *Clemente* gekrönet. Hierbey ist nun sonderlich angemercket worden / daß die höltzerne Brücke / über welche der Käyser gegangen / da er kaum hinüber gewest / gebrochen. Woraus viele geschlossen / es würde dieses der letzte Käyser seyn / so die Römische Krone empfinge / welches auch der Ausgang hernach bestättiget. *Vid. Goldast. in Polit. Imper. P. IV.*

p. 327.

p. 327. Gleichfals hat man darbey wahrgenommen/ daß der Papst sich die Füsse nicht vom Käyser habe wollen küssen lassen/ sondern als sich der Käyser hierzu in Positur gestellet / den Fuß zurücke gezogen / den Käyser aufgehoben/ und umarmet habe / *conf. Bournet. Histoire de la reformation d' Angleterre Tom. I. l.* 2. *p.* 223. Wiewol solche Höflichkeit nichts ungewöhnliches scheinet/ sintemahl Papst *Alexander VI. Carolum VIII* König aus Franckreich/ auf eben diese Art/ ja noch weit höflicher tractiret/ wie beym *Denys Godofroy prebes ac Histoire de Comes l.* 7. *p.* 315. *seq.* zu sehen. Von seinen Kriegen und übrigen Thaten soll in der Historie selbst weiter geredet werden. Es hat aber besagter Käyser endlich Anno 1555. das Römische Reich seinem Bruder *Ferdinando*, die übrigen Länder aber an seinem Sohn *Philipp* abgetreten / und sich nicht mehr als eine jährliche Rente von 100000. Ducaten vorbehalten. Darauf er sich denn in das Kloster S. Justi, in der Provinz Estremadura retiriret/ und daselbst seine Zeit mit Garten-Werck/ allerhand Mechanischen Erfindungen / und Ubungen der Gottseligkeit zugebracht/ bis er endlich 1558. gar Gottesfürchtig gestorben. *Vid. Strada de Bello Belgic. Decad. I. l.* 1 *Thuanus Historiar. l.* 21. So viel ist gewiß/ daß selbiger an seinem Ende sich gantz anders bezeiget/ indem er bloß auf das Verdienst Christi verschieden/ welches doch die Päpstliche Religion gantz anders mit sich bringet. Dahero auch etliche Anlaß genommen/ vorzugeben/ daß er auf gut Lutherisch verstorben wäre/ als davon *Joh. Frid. Mayerus in Dissertat. de Caroli V. morte Evangelica* zu lesen. Ja es kan nicht geläugnet werden / daß sein Testament denen

nen Pfaffen in Spanien durchaus nicht angestanden / so daß wenig gefehlet / sie hätten es auf gut Ketzerisch verbrennen lassen / wofern nicht *Philippus* aus allerhand Staats-Ursachen ihnen Einhalt gethan / *Vid. Dom. Cadof. de l' Albe in St. Red. p.* 31. *Pufendorff* in der Einleitung *c.* 2. §. 10. Auch ist bekannt / daß die meisten Ordens-Brüder aus solchen Kloster unter *Philippo* der Lutherischen Lehre halben verbrannt / und *Caroli* Beicht-Vater selbst / welcher im Gefängniß gestorben / in Effigie executiret worden / wie *Thuan.* bezeuget. Zur Gemahlinn hat er gehabt *ELISABETHAM*, Königs *Emanuelis* von Portugals Tochter / mit der er 4. Kinder gezeuget: *Mariam*, Käysers *Maximiliani II.* und *Johannam*, des Königlichen Printzens von Portugal Gemahlinn / *Ferdinandum*, welcher in seiner zarten Kindheit gestorben / und *Philippum II.* König von Spanien. Er hat auch 2. natürliche Kinder gehabt / als nemlich eine Tochter *Margaretham*, die er aus einer Niederländischen Dame, *Margaretha Vangestia*, gezeuget / und erstlich an *Alexandrum Mediceum*, Hertzog von Florentz / hernach aber an *Octavium Farnesium*, Hertzog von Parma / verheyrahtet / (*conf. Strada de Bell. Belgic. Decad. I. l.* 1. *p.* 41.) und *Johannem Austriacum*, welchen er von einer Regenspurgischen Jungfer / *Barbara Blumbergerin*, gezeuget haben soll. *Vid. Strad. Decad. I. l.* 10. Doch hält *Varillas* in seiner *Histoire de France l.* 13. daß diese beyde Damen nur den Nahmen darzu herleihen müssen / in der That aber vornehmere Personen die Mütter gewesen. Es hat sich zwar noch einer / Nahmens *Cornelius Hogeus*, vor seinen Sohn ausgegeben / allein solcher ist bloß ein Betrieger gewest / der

auch

auch 1583. wegen Verrähterey in Franckreich zur gebührenden Straffe gezogen worden/*conf. Thuan. Hist. l. 77. p.* 846. Was sonst dieses Käysers Humeur betrifft/ so hat selbigen *Varillas* in seiner *Practiqve &c l.* 2. weitläufftig beschrieben. Gestalt denn auch eben dieser in seiner *Histoire de France l.* 13. eine artige Vergleichung zwischen ihm und König *Francisco* in Franckreich angestellet / dergleichen zwar auch beym *Ferron in rebus Gallic.* zu finden: Aliqvando Vlisingæ ventos navigationi idoneos expectans, in multam noctem, cum Sigismundo Seldio locutus, interea familia omni seu dormiente, sive alibi divagente, & nemine ad tinnuli æris signum apparente, ipse Carolus Seldio qvantumvis recusanti lychnum prætulit, eumqve per gradus deduxit: HOC TIBI MONUMENTUM inqviens CÆSARIS illius CAROLI habeto, Seldi &c. *Vid. Chytr. in Orat. funebr. Caroli V. Lans. Consultat. p.* 37. Sonderlich ist an ihm zu loben gewest/ daß er ein sehr grosser Liebhaber von gelehrten Leuten gewesen / und solchen jederzeit grossen Respect erzeiget/ gestalt denn er gar zu Löwen einst den Rectorem oben angehen lassen. *Vid. Lipsi. Loban. l.* 3 *c.* 4. Sein Leben hat sonderlich *Sandoballius*, imgleichen *Zenocarus*, und *Jacobus Masenius* beschrieben.

Das

Das II. Capitel.
Von Reichs-Tägen und Gesetzen.

HJer wird zuförderst vonnöhten seyn / daß man von dem Wahl-Tag / welcher nach *Maximiliani* Tode angesetzet worden / etwas gedencke. Als demnach *Maximilianus I.* verstorben / gaben sich zu der verledigten Käyserlichen Dignität vornemlich 2. Competitores an / nemlich *Carolus*, König von Spanien / und *Franciscus*, König von Franckreich. *Franciscus* zwar hatte sonderlich den Churfürsten von Trier auf seiner Seite gebracht / imgleichen bemühete sich *Franz* von Sickingen und *Georg* von der Marck / Bischof von Lüttich / die Churfürsten vor *Franciscum* zu disponiren. Viel meynen auch / es würde demselben nicht fehl geschlagen seyn / wenn er nicht zur Unzeit solche beyde Personen vor dem Kopff gestossen hätte. Denn den von Sickingen verdroß es / daß man ihm bey so wichtigen Affairen keine Part anvertrauen wolte; Dem Bischof von Lüttich aber hatte der König den ersten Cardinals-Hut versprochen; allein die Königliche Frau Mutter brachte es durch ihr inständig ansuchendes Bitten dahin / daß der Papst den Ertz-Bischoff von Burges vorzog. Wodurch denn diese beyde Anlaß nahmen / von dessen Parthey abzugehen / und sich auf *Caroli V.* Seite zu lencken. *Vid. Varillas Histoire de Franc. l. 2. Mr. du Bellay l. 1. Carolum* hatte sein Groß-Vater schon zu

sol-

solcher Dignität wollen befordert wissen / wiewol er hieran durch seinen allzufrühen Todes-Fall verhindert worden/ *conf. Hub. Thom. Leodius de Vit. Frideric. l.* 2. Nach dieses Tod aber nahm sich Pfaltz-Graf *Fridericus*, und der Bischof von Lüttich/ welcher letztere/ als oben erzehlet/ von *Francisco* disgustiret / auf *Caroli* Seite getreten war / der Sache mit höchstem Eifer an. So hatte auch *Franz* von Sickingen bey 20000. Mann bey Franckfurt zusammen gezogen / unterm Schein / die Liberté der Wahl hierdurch zu versichern/ in der That aber/ die Churfürsten / wenn sie in der Güte nicht auf *Carolum* stimmen wolten/ zu forciren. *Teste Varilla l. c.* Papst *Leo* zwar hatte *Francisco* versprochen/ daß er ihm zu dieser Dignität beförderlich seyn wolte/ dahero selbiger auch die Churfürsten ermahnete / daß sie *Carolum* nicht erwehlen möchten/ weil solcher/ als König von Napoli, mit einem Eyd verbunden wäre / das Römische Reich nicht anzunehmen (denn wie die Päpste *Carolo* von Anjou das Reich Napoli zuschantzeten / muste sich selbiger vermittelst Eydes verpflichten / daß weder er/ noch seine Nachkommen/ das Käyserthum annehmen wolten/ wenn es ihnen gleich von den Deutschen angetragen würde / *Sid. Collenut. in Histor. Neap. l.* 4. *p.* 169. welchen Eyd auch hernach die übrigen Könige von Napoli jederzeit leisten musten). In der That aber suchte er die Churfürsten dahin zu vermögen / daß sie weder den einen noch den andern / sondern einen aus ihrem eigenen Mittel erwehlen solten. Allein die Churfürsten gaben gar spitzige Antwort: Sie würden den erwehlen / welchen sie hierzu am beqvemsten erachteten/ und übrigens in die Freyheit ihrer Wahl

sich

sich keiner Eingriff thun lassen. Wie davon *Goldast.* in seinen *Polit. Imper. P. I p* 102. zu lesen. Doch waren sie selbst unter einander gar streitig/ sintemahl der Ertz-Bischof von Mayntz *Carolum*, der von Trier aber *Franciscum* vorschlug. Endlich verglichen sich die Churfürsten / das Reich Churfürst *Friderico* von Sachsen aufzutragen; solcher aber schlug es großmühtig ab/ und gab hingegen seine Stimme *Carolo*; brachte auch durch seine Autorität die übrigen dahin/ daß sie ihm beyfielen. Ob schon der Churfürst von Trier sich verlauten ließ/ er sähe das bevorstehende Unglück Deutschlandes vor Augen/ wolte jedoch/ dieweil die übrigen ja auf *Carolo* bestünden/ sich hierinnen ihnen in der göttlichen Providenz nicht widersetzen/ als *Sleidan. de Stat. Relig. & Imp. l* 1. meldet. Da nun hernachmahls *Caroli* Gesandten Churfürst *Friderico* vor diese an *Carolo* erzeigte Generosität 30000. Ducaten verehren wolten/ weigerte er sich solche anzunehmen / und weil letzlich die Gesandten anhielten / daß er ihnen zu wenigsten vergönnen wolte/ daß sie hiervon 10000. unter seine Bediente austheilen dörfften/ schlug er auch dieses ab/ sagende: Er könne ihnen zwar nicht vorschreiben / was sie thun oder lassen solten / allein welcher von seinen Leuten nur davon einen Dreyer annehmen würde / solte gewiß am längsten in seinen Diensten gewesen seyn/ *conf. Erasm. l.* 4. *Ep.* 13. Die übrigen Churfürsten im Gegentheil haben sich hierinnen so widersinnig nicht bezeuget/ sondern/ wie man vorgibt/ mit beyden Händen zugegriffen/ *teste Thuan. l.* 1. *Histor.* Und dieser ist der erste Käyser/ welchen man eine Capitulation vorgeschrieben. Denn ob wol auch in vorigen Zeiten die neuer-

wehlten Käyser gute Justitz und anders dergleichen mehr versprechen musten / so war doch selbiges ein gantz ander Werck / als die Capitulation, wie davon *Bœcler.* in seiner *notit. Imp l.* 12. *c* 3. zu sehen Ob sonst Deutschland mit solcher wohl gerahten gewest / läst sich hin und wieder disputiren / und kan vornemlich hiervon *Puffendorf* in seiner Einleitung *c.* 8. §. 21. nachgeschlagen werden. Ubrigens haben Zeitwährenden Interregni die 4. Rheinischen Churfürsten eine Zusammenkunfft nach Wesel ausgeschrieben / allwo sie sich aufs genaueste mit einander verbunden / welches Bündniß der 4. Rheinischen Churfürsten Vereinigung genennet wird. Als davon *Goldast. in Polit. Imp. p.* 22. zu lesen.

Seinen ersten Reichs-Tag hat *Carolus* nicht nach Anleitung der güldenen Bulle zu Nürnberg halten können / sondern selben nach Worms verlegen müssen Anno 1511. Auf gemeldeten Reichs-Tag nun ist wegen des also genannten Regiments eine Ordnung gemacht worden / dabey man aber angemercket / daß *Carolus* demselben die Macht und Gewalt / so es unter *Maximiliano* gehabt / zimlich beschnitten / wovon beym *Hippolyto à Lapide de rat. Stat. p.* 2. *c.* 5. *Sect.* 2 zu finden. Auf eben diesen Reichs-Tag ist auch *Lutherus* erschienen / wohin er / um seiner angeführten Lehre halben Rechenschafft zu geben / citiret worden. Nun wolten zwar viele ihm nicht rahten / daß er dahin ziehen solte / indem man bereits vorlängst durch das traurige Exempel *Johann Hussens*, gnugsam erfahren / wie viel der Päpstlichen Clerisey zu trauen wäre. *Lutherus* aber verließ sich allerdings

auf

auf seine gerechte Sache/ und gab zur Antwort: Er wolte nach Worms ziehen/ wenn er gleich wüste / daß so viel Teufel da wären/ als Ziegel auf den Dächern. Und als er solchem nach ein Käyserlich sicher Geleite erhalten / zog selbiger unter Begleitung des Käyserlichen Herolds getrost nach Worms/ und vertheidigte daselbst seine Sache mit gutem Succeſs , wie hiervon *Joachim. Camerar in Vit. Philipp. Melanchthon.* nach diesem *Boxhorn. in Hiſtor. Univerſal. p* 1109. schreibet. Da er nun seine Lehre nicht wiederruffen wolte/ hielt die Clerisey bey dem Kayser an/ man solte selbigen verarrestiren / und nachgehends nach dem bekannten Liedlein Hæretico non esse servandam fidem mit ihm spielen. Es gab aber der Käyser hierauf zur Antwort: Wenn auch in der gantzen Welt keine Treue und Glauben gefunden wurde / so müste doch ein Römischer Käyser seine gegebene Parole allerdings beobachten. Und ließ demnach *Lutherum* sicher abziehen/ welches er doch nachmahls/ wie er sich in das Kloster retirirte/ offt bedauret haben soll. *Vid. la Mothe le Vayer oper. Tom. I. p.* 242. Zwar wurde *Lutherus* hierauf in die Reichs-Acht erkläret; Churfürst *Fridericus* von Sachsen aber ließ ihn auf der Rückreise durch etliche vermaſqvete Reuter auffangen / und heimlich nach dem Schlosse Warteburg bringen/ allwo selbiger honorabel unterhalten wurde/ bis er endlich durch Carlstadts unbefugtes Beginnen beweget worden/ sich wieder nach Wittenberg zu begeben.

Anno 1522. ist zu Nürnberg ein Reichs-Tag gehalten/ und darauf eine Verordnung gemacht

worden/ welcher gestalt man wider die Ächter verfahren solte. Ferner ist König *Ludovico* in Ungarn Hülffe wider den Türcken / so damahls Griechisch-Weissenburg belagerte / versprochen / aber nicht geschicket worden. Imgleichen hat man auf solchem Reichs-Tage beschlossen / daß die Streitigkeit in der Religion entweder durch ein allgemeines/ oder durch ein National Concilium solte beygeleget werden / wiewol sich der Päpstliche Nuncius darwider sehr setzte. Darneben wurden auch 100. Gravamina zusammen gebracht/ deren Remedirung die Deutschen vom Papst begehreten / *conf. Goldast. Const. Imper. Tom. II. p.* 150. *Strauch Dissertat. Exoter. Dissert.* 5.

Anno 1524. ist wieder ein Reichs-Tag zu Nürnberg anberahmet worden / auf welchen sonderlich das Edict zu Worms wider die Lutheraner confirmiret ward; jedoch mit dieser Restriction, daß nicht alle Bücher Lutheri, sondern die schimpfflich wider den Papst und dessen Lehre lauffen / verboten seyn solten/und daß man gedachtes Edict von Worms/ so viel die Zeit leiden würde/ observiren solte. Nichts minder solte zuförderst ein gewisser Reichs-Tag zu einem National Concilio angesetzet/ die Gravamina aber / welche die weltlichen Fürsten wider den Papst und Clerisey eingegeben / zuvorher etlichen Deputirten/ um sie zu erwegen / übergeben werden. Es hatte zwar auch *Carolus* begehret/ daß man wegen einer stetigen Verfassung wider den Türcken deliberiren möchte/ allein die Reichs-Stände remittirten solches auf künfftigen Reichs-Tag / und verwilligten indessen 6. Römer-Monat. Vom Papst ist auf diesen

Reichs-

Reichs-Tag Cardinal *Campegius* geschicket worden/ das Päpstliche Interesse bestens zu beobachten. Denn weil Papst *Hadriani VI.* Anschläge / welcher gemeynet / daß wenn er die Mißbräuche / so bishero beym Römischen Stuhl eingeschlichen / nur agnosciren würde (massen denn selbiger in der seinem Nuncio ertheilten Instruction würcklich gethan / als zu sehen in *Luther. Oper. Jenens. Germ. Tom. II. fol.* 165 *it Hortleder. in Cauf. Bell. Smalkaldic l.* 1. *c.* 1- *f.* 5.) vielleicht die erhitzten Gemühter besänfftiget werden könnten/ so übel abgelauffen / als hat sein Nachfolger *Clemens Campegio* ausdrücklich befohlen / des Päpstlichen Stuhls Dignität aufs genaueste zu beobachten / und insonderheit möglichst zu verhindern/ daß nicht etwa die weltlichen Fürsten einiger Cognition in Religions-Sachen sich unterfingen / oder die Gravamina der Deutschen Nation wider den Papst und Clerisey von neuen aufgewärmet werden möchten. *Vid. Varillas Hist. de l' Heresie l.* 5 *p.* 589. Nachdem aber in solchem Reichs-Schluß das zu Worms wider die Lutheraner abgefaste Edict einiger massen limitiret wurde/ und die geistlichen Stände mit dessen Restriction keinesweges zu frieden waren/ so begaben sich dieselben mit dem Päpstlichen Legato von dar nach Regenspurg / und machten alle ein Decret, daß sie in ihren Landen die Päpstliche Excommunication und Käyserliche Acht wider *Lutherum* observiren wolten/ wie solches beym *Sleidan. l.* 4. *p.* 104. zu finden. Hingegen ward dieses Decret von den Lutheranern hefftig restringiret / gestalt denn sonderlich in *Goldast.* Politischen Reichs-Händeln *P. XIX. p.* 798. eine fast spitzige Schrifft darwider enthalten. Wie aber der Käyser/

so damahls anderer Verrichtungen halber abwesend war/ erfuhr/ daß die Reichs-Stände sich unterfangen/ das Edict von Worms zu restringiren / wurde er darüber sehr ungehalten/ und schrieb deshalben einen sehr scharffen Brief an die versammleten Reichs-Stände/ darinnen er sich hefftig beschweret / daß man ihm in sein Amt gegriffen / und ohne sein Zuthun sich so wichtiger Sachen unterstanden/ *conf. Petr. Sbabis Histor. Concil. Trident. l.* 1. *p.* 37. Allein solches Schreiben hatte gar einen widrigen Effect. Sintemahl die Reichs-Fürsten bey denen Käysern ungewohnet waren / daß man ihnen in so harten Terminis schriebe / vermeynten demnach / es stecke *Carolo* der Spanische Hochmuht im Kopffe/ dahero auch die Protestirende vornemlich / weil sie sahen / daß bey dem Käyser in der Güte nichts zu erhalten seyn würde/ sich allsachte näher zusammen verbunden. Und ist *Varillas in Hist. Herес. l. c. Petr. Sbabis in Hist. Concil. Trident.* der Meynung/ daß hierdurch das erste Fundament zu dem Schmalkaldischen Bund sey geleget worden/ welches wir jedoch an seinen Ort gestellet seyn lassen. Nun hatte zwar der Käyser auf das folgende Jahr 1525. ein Reichs-Tag nach Augspurg ausgeschrieben/ indem aber die Briefe spät ankamen / und also derselbe bis im November aufgeschoben werden muste / und damahls wegen innerlicher Unruhe von denen rebellischen Bauren sehr wenig erschienen / so muste nohtwendig die Sache auf nechst-künfftiges Jahr 1526. verschoben werden.

Und wurde solchem nach in diesem Jahr abermahl ein Reichs-Tag zu Speyer gehalten. Allein

lein es war gantz unmöglich / die Protestirende und Catholische auf einerley Meynung zu bringen. Ob wol auch der Käyser in einem Schreiben an die Versammlung begehrete/ daß das Edict von Worms beobachtet werden möchte/ so antwortete doch der gröste Theil von denen Ständen / daß bey gegenwärtigen Zeiten dieses unmöglich fallen wolte. Ja es wurden die Gemühter dermassen auf einander erhitzt / daß / wofern der Reichs-Tag länger hätte währen sollen / man besorgen müssen / es dürffte die Sache gar zu einem innerlichen Kriege ausschlagen/ dahero auch des Käysers Bruder *Ferdinandus*, als er sahe / daß es also nicht gut thun wolte/ genöhtiget ward / den Reichs-Tag zu dissolviren/ und inzwischen ein Decret abzufassen/ worinnen verordnet worden / daß der Käyser ersuchet werden solte/ daß er bey Zeiten ein Concilium in Deutschland zusammen beruffen möchte / mittlerweile aber solte ein jeder sich dergestalt verhalten/ wegen der Religion und des Edicts zu Worms / wie er gegen GOtt und dem Käyser allerdings zu verantworten getrauete. *Vid. Petr. Sbæb. Hist. Concil. Trid. l. 1. p. 38. seqq.*

Sonsten ward auch 1526. des betrübten Zustandes halber in Ungarn zu Eßlingen ein Deputations-Tag gehalten/ und darauf beliebet/ daß im folgenden Jahr zu Regenspurg ein allgemeiner Reichs-Tag angesetzet werden solte; welches auch geschehen. Dieweil aber die Principalen selbst nicht zugegen waren/ so könnte nichts rechts vorgenommen werden / und ward demnach die Sache auf eine andere Zeit verschoben.

Anno 1528. hatte zwar des Käysers Plenipotentiarius, Marggraf *Philippus* von Baden / wiederum einen Reichs-Tag nach Regenspurg ausgeschrieben / allein weil zu der Zeit der Landgraf von Hessen / und der Churfürst zu Sachsen / durch einen falschen Allarm sich zu armiren bewogen worden / und das Werck sich zu einem innerlichen Krieg anließ / als wurde dieser Reichs-Tag wieder abgeschrieben / *conf. Sleidan. l. 6.*

Anno 1529. wurde ein Reichs-Tag zu Speyer gehalten / auf dem man der Religion wegen nochmahls eyfrigst tr ctirte. Und ob wol die Protestirenden sich sehr bemüheten / daß gelinde Mittel vor die Hand genommen werden möchten / auch sich diesfals auf das Nürnbergische Decret berufften / wolte doch solches alles nichts verfangen / sondern der Reichs-Abschied ging vielmehr dahin / daß diejenigen / so noch nicht reformiret hätten / auch inskünfftige es zu thun nicht befugt seyn solten / die übrigen aber / so sich bereits zu *Lutheri* Lehre beqvemet / solten nichts destominder den öffentlichen Gebrauch der Messen in ihren Landen verstatten / *Sid.* Reichs-Abschied zu Speyer *A.* 1529. §. und aber derselbe Articul. Wider solchen Punct nun protestirte Churfürst *Johannes* zu Sachsen / nebst vielen andern Fürsten / und übergaben eine formliche Protestation, die beym *Hortleder. Tom. I. l.* 1 *c.* 455 zu finden / dahero sie auch den Nahmen der *Protestir*enden bekommen. Ja sie appellirten auch an dem Käyser / welcher sich damahls zu Parma aufhielte / und liessen selbigen die Appellation durch etliche Gesandten überreichen. Es nahm

aber

aber der Käyser die Gesandten beym Kopff / und kunnten sie kaum mit grosser Mühe ihre Freyheit erhalten. *Conf. Hub. Thom. Leod. de Vit. Frideric. II. l. 7. p. 235. Strauch. Dissertat. Exoter. 7. per tot.*

Anno 1530. hat der Käyser einen Reichs-Tag zu Augspurg angesetzet / worauf er auch persönlich erschienen. Auch funden sich auf denselben die protestirenden Fürsten fast alle ein. Worbey denn insonderheit zu mercken / daß als der Käyser bey Anfang des Reichs-Tags zur Messe gehen wollen / er den Churfürsten von Sachsen anbefohlen / ihm hierbey als Reichs-Ertz-Marschall das Schwerdt vorzutragen. Der Churfürst stund zwar in Zweifel / ob er mit guten Gewissen solches thun könnte / und befragte sich mit seinen Theologis, was er diesfals thun solte. Allein selbige sprachen / es könnte der Churfürst solches als ein würdiges Amt mit guten Gewissen und ohne Bedencken verrichten / wie hiervon *Sleidan. l. 7. p.* 188. zusehen. Nach diesem fing der Käyser an hart in die Protestirenden zu setzen / daß sie sich bequemen / und von ihrer bisherigen Lehre abstehen solten; selbige aber entschuldigten sich / daß sie es mit guten Gewissen nicht zu thun vermöchten / und übergaben sofort ihr Glaubens-Bekänntniß / welches dahero die Augspurgische *Confession* genennet wird / schrifftlich; liessen auch solches öffentlich in voller Reichs-Versammlung ablesen. Nun vermeynte man zwar / der Käyser sey willens gewesen / die protestirenden Fürsten verarrestiren zu lassen / zu dem Ende die Thöre allbereits durch seine Militz besetzet worden; diese aber mercketen bey Zeiten den Braten /

und practicirten den Landgrafen von Hessen letzlich aus der Stadt. Hierauf änderte der Käyser / ob er wol sich nicht wenig mercken ließ / daß ihn der Possen verdrieſſe/ seine Resolution, zumahl/ weil er leichtlich sehen könnte / daß wenn gleich die übrigen arrestiret würden/ jedoch der Landgraf schon allein capabel wäre/ einen Sturm aufzutreiben. Gestalt denn auch die Protestirende nicht viel mehr gute Worte gaben/ sondern/ da der Käyser sich über des Landgrafen von Hessen heimliche Abreise beschwerete/ replicirten: Er wäre hierzu durch seiner Gemahlinn Unpäßlichkeit genöhtiget worden; Sie könnten aber dabey nicht verhalten/ daß ihnen zimlich nachdencklich vorkäme / daß er/ der Käyser/ die Thöre mit seinen Soldaten besetzen lieſſe/ so bishero auf Reichs-Tägen nicht gebräuchlich gewesen. Der Käyser entschuldigte sich zwar/ er hätte solches gethan/ aus Beysorge / daß unter so vielerley Nationen leichte ein Tumult entstehen könnte: Allein der Churfürst von Sachsen der gab zur Antwort: Daß in dergleichen Fällen er / als Ertz-Marschall schon vigiliren wolte / und muste demnach der Käyser die Besatzung aus den Thören wieder abführen lassen/ *conf. Varillas Hiſtoire de l' Hereſie l.* 8. *p.* 195. *Sleidan. Hiſt. l.* 7. *p.* 189. Nach diesem ließ der Käyser etliche Theologos von beyden Theilen zusammen setzen/ um zu versuchen / ob denn kein Mittel verhanden / einen Vergleich zu treffen. Nun rückte man zwar darinnen zimlich zusammen / allein es blieben doch 5. Haupt-Puncte/ darüber man sich nicht vergleichen könen. Und wurde demnach das Colloqvium unverrichteter Dinge aufgehoben/ *Sid. Chytr. Hiſt. Aug. Confeſſ. Varill. l.* 8. Zwar meynte der Käyser mit

Dro-

Drohen etwas zu verrichten/ indem er dem Churfürsten von Sachsen die Belehnung seiner Lande nicht eher ertheilen wolte/ bis er sich zu der Päpstlichen Religion wieder beqvemen würde. Dem Marggrafen von Brandenburg drohete er die Vormundschafft seines Vettern zu entziehen. Und dem Landgrafen von Hessen offerirte er die Restitution Hertzog *Ulrici* von Würtenberg / nebst einer favorablen Sententz zwischen ihm und den Grafen von Nassau / wegen der Grafschafft Katzen-Ellenbogen schwebenden Streitigkeit; allein es lieff solches alles fruchtloß ab / und blieben die Protestanten auf ihre Meynung: Der Käyser wurde aber genöhtiget/ den Reichs-Tag unverrichteter Sache zu dissolviren.

Anno 1531. setzte der Käyser zu Cölln einen Wahl-Tag an/ darauf sein Bruder *Ferdinandus* zum Römischen König erwehlet werden solte/ denn ob wol der Käyser selbst einen Sohn hatte/ Nahmens *Philippus*, so war doch derselbe so jung / daß solcher gestalt der Herr Vater als ein kräncklicher Herr sich keine Rechnung machen dörffte/ ihm bis dahin zu erziehen/ daß er dieser Würde capabel wäre / und wolte der Käyser dahero lieber seinem Bruder solche Dignität gönnen/ als es dahin kommen lassen / daß selbe nach seinem Tode von Oesterreich ab auf ein ander Haus gebracht würde. Ward demnach *Ferdinand* von denen anwesenden 6. Churfürsten zum Römischen König erwehlet. Allein Churfürst *Johannes* von Sachsen protestirte wider solche Wahl / und erklärete sie vor unkräfftig / weil erstlich er darzu nicht beruffen worden/ *per Venerabile X. de Elect. & Elect. pot. A. B.*

c. 1. *ſtatuimus verba ſingulis Principibus. Adde Reinking de Regim. Secular. & Eccleſ. l.* 1 *claſſ.* 3. *c.* 3. *n.* 19. *Henning. Gœdden. Conſil.* 7 Zum andern/ weil der Käyſer noch lebete/ und das Römiſche Reich nicht ledig ſtünde/ viel minder die Churfürſten einen Römiſchen König erwehlen könnten/ *per A. B c.* 1. *& 4. adde Strauch. Diſſertat. Exoter.* 10. *Tom.* 7. Aus ermeldeten Urſachen nun wolte Chur-Sachſen mit ſeinen Adhærenten *Ferdinandum* keinesweges vor einen Römiſchen König erkennen. Jedoch wurde endlich ſolcher Streit durch Vermittelung etlicher Reichs-Fürſten zu Caden in Böhmen auf gewiſſe Conditiones beygeleget/ wie beym *Goldaſt.* in ſeinen Politiſchen Reichs-Satzungen *P. I. p.* 169. zu leſen. Allein weil die Oeſterreicher denen hierinnen enthaltenen Puncten nicht nachkamen/ ſo erachtete Chur-Sachſen ebenermaſſen nicht daran verbunden zu ſeyn/ und beharrete dannenhero/ *Ferdinandum* durchaus nicht vor einen Römiſchen König zu erkennen / bis letzlich 1544. zu Schweinfurt die Sache verglichen worden / *conf. Hortled. de Cauſ. Bell. Germ. l.* 3. *c.* 2. *p* 231.

Anno 1531. ward auch ein Reichs Tag nach Speyer ausgeſchrieben / der aber hernach 1532. wegen annahender Türcken-Gefahr nach Regenſpurg verleget werden muſte. Nachdem nun der Käyſer der proteſtirenden Stände etwas benöhtiget war/ als zog er gelindere Saiten auf/ und verwilligte denenſelben einen Religions-Frieden / bis auf das bevorſtehende Concilium, *ſid. Hortled. l.* 1. *c.* 10. *ſeq.* Indeſſen aber begaben ſich die Proteſtirenden nacher Schmalkalden zuſammen / und beſchloſſen daſelbſt/

ſich

sich mit gewaffneter Hand zu schützen / worinnen einen oder den andern aus ihren Mittel der Religion willen Gewalt angethan werden solte / dahero denn dieses Bündniß der Smalkaldische Bund genennet ward / wovon *Sleidan. l.* 8 zu sehen. Es hat aber besagtes Bündniß die Oesterreicher und Catholischen dergestalt in die Augen gestossen / daß sie und sonderlich *Francisc. Burcardus* in seiner schändlichen Hotonomia, selbigen einen Frantzösischen Pestilentialischen Schmalkaldischen Bund genennet. *Carolus V.* auch / nachdem er den Sieg wider die Confœderirten erhalten / resolviret gewest / die Stadt Schmalkalden deswegen zu schleiffen / und der Erden gleich zu machen / wofern er nicht von dem Churfürsten *Mauritio* diesfals wäre erbeten worden / *conf.* Schurtzfleisch *in not. ad Mich. Bohem. Vit. Albert. Anim.* Wiewol gegentheils *Hortleder* in einer eigenen *Dissertation*, so beym *Goldast. Polit. Imper. P. ult. p.* 1576. *seqq.* zu finden / erweiset / daß die Protestirenden solches zu thun wol befugt gewesen. Hierauf nun ist eine Zeitlang nichts besonders vorgegangen / ausser daß 1533. eine neue Kammer-Gerichts-Ordnung durch gewisse darzu verordnete Commissarios abgefasset / und in denen folgenden Jahren etliche Deputations-Täge gehalten worden / auf welchen aber nicht viel sonderliches vorgegangen.

Allein Anno 1541. wurde abermahls zu Regenspurg ein Reichs-Tag gehalten / den der Käyser persönlich besuchet / und zwar ward auf denselben nochmahls von Vergleichung der Religion gehandelt / auch deswegen ein Colloqvium zwischen einigen

Theologis von beyden Theilen angestellet; Es lief aber solches fruchtloß ab/ *Sid. Chytr. Saxon. l.* 8. Dieweil jedoch der Käyser der Protestirenden Beystand in Ungarn/ wo damahls der Türcke die Haupt-Stadt Ofen eingenommen / vonnöhten hatte / so wurde endlich dieser Streit bis auf das nächstkommende Concilium ausgesetzet/ und denen Protestirenden mittlerzeit alle Sicherheit versprochen. Ja weil selbige sich beschwereten/ für dem Kammer-Gerichte / so zu der Zeit aus lauter Papisten bestund / in Religions-Sachen zu stehen / so wurde ihnen diesfals eine Inhibition an die Kammer ausgefertiget / darinnen solcher verboten ward/ sich ferner einiger Cognition in dergleichen Sachen zu unterfangen. Allein es gab nachfolgendes den grösten Streit / was eigentlich Religions-Sachen wären/ und lief es letzlich dahinaus / daß die Protestirenden überhaupt das Kammer-Gerichte recusirten. *Conf. Strauch. Dissertat. Exoter. penult. per tot.*

Anno 1542. ist zu Speyer ein Reichstag gehalten/ und auf demselben vornemlich wegen des Ortes/ so der Papst zu einem Concilio benennet / nemlich Trident / berahtschlaget worden. Ob nun wol die Catholischen Stände diesen Ort letzlich beliebet/ wolten doch sich die Protestirende durchaus nicht hierzu verstehen. Ubrigens wurde dem Käyser Succurs wider den Türcken versprochen/ auch noch in eben selbigem Jahr ein Convent zu Nürnberg angesetzet/ auf welchen sich insonderheit die Protestirenden über das Kammer-Gerichte beschwereten. So ließ nicht minder der König von Franckreich diesen Convent

durch

durch einen Gesandten besuchen / um denen Reichs-Ständen die von dem Käyser gemachte widrige Impression zu benehmen.

Anno 1543. ward zu Speyer abermahl ein Reichs-Tag gehalten / und dem Käyser darauf ein Succurs wider die Türcken und König in Franckreich einhellig decerniret; Hingegen wurde denen Protestirenden nochmahls vollkommene Sicherheit versprochen / auch von dem Käyser verstattet / daß von ihren Religions-Verwandten im Kammer-Gerichte hinführo zu Assessoribus angenommen werden solten.

Anno 1545. ward zwar ein Reichs-Tag nacher Speyer ausgeschrieben / demnach sich aber alles zum Kriege schon zwischen dem Käyser und Protestirenden anließ / so erschienen gar wenig; Ja der Käyser selbst war mehr bedacht / wie er seine Trouppen aus Niederland und Italien an sich ziehen möchte / als den Frieden in Deutschland durch gelinde Mittel zu erhalten.

Anno 1548. da nunmehr der Käyser die Protestirenden übern Hauffen geworffen / wurde ein Reichs-Tag zu Augspurg angesetzet / worauf sich alles nach des Käysers Willen beqvemen muste. Der Käyser transferirte auch auf selben das Churfürstenthum Sachsen auf Churfürst *Mauritium*, und nöhtigte die Stände / daß sie denen Niederländern oder so genannten Burgundischen Kräyß eine stete Garantie und Protection versprechen musten. Von der / wie schädlich sie Deutschland gewesen / *Pufendorf* in seiner Ein-

Einleitung c. 8. §. 21 zu sehen. Ja es ließ solcher in Religions-Sachen gleichfals die Klauen zimlich blicken. Denn ungeachtet er vorhero bey vorigen Smalkaldischen Kriege jederzeit protestiret hatte / daß gemeldeter Krieg keinesweges zu Unterdrückung der Lutherischen Religion / sondern zu Maintenirung der Käyserlichen Autorität angesehen wäre / und sich demnach die gehorsamen protestirenden Stände wegen Freyheit ihrer Religion nichts zu besorgen hätten / so lautete es doch nach erhaltenem Siege gantz anders / und wurde durch ein Käyserlich Edict das Exercitium der Lutherischen Religion gäntzlich verboten. Hingegen aber ernstlich anbefohlen / daß in Religions-Sachen man sich nach der von dem Käyser publicirten Formul, so *interim* genennet ward / achten solte. In solcher Formul nun / welche *Julius* Pflug / Bischof zu Naumburg / *Michael Sidonius*, Bischof zu Mörseburg / und *Johann Islebius Agricola*, aufgesetzet hatten / waren die Päpstlichen Jrrthümer in allen confirmiret / ausser daß denen Protestanten die Priester-Ehe / und die Administration des H. Abendmahls unter beyderley Gestalt verwilliget wurde. Siehe von diesem Interim eine eigene *Dissertation Licent. Adami Rechenbergii*. Letzlich erhielte auch *Ferdinand* auf jetztgedachtem Reichs-Tag / daß ungeachtet er mit den Türcken einen Stillstand von 5. Jahren gebrochen / ihm dennoch solche 5. Jahr durch alle Jahr 100000. Ducaten zu Versehung der Gräntz-Vestungen vom Reich gezahlet werden solten. Ubrigens wurden die beyden Städte Costnitz und Magdeburg / weil sie das Interim nicht annehmen wollen / in die Acht erkläret.

Anno

Anno 1550 ward wieder ein Reichs-Tag zu Augspurg gehalten/ der sich bis ins folgende Jahr verzog/ allein auch dieser Reichs-Tag könnte wegen des Käysers grosser Gewalt / und der um Augspurg verlegten Militz nicht vor einen freyen Convent gehalten werden. Dannenhero auch der daselbst abgefassete Abschied in allen nach dessen Willen eingerichtet wurde. Es begrieff aber selbiger vornemlich folgendes in sich: (1) Daß die Protestirenden sich dem Tridentinischen Concilio und dessen Decision unterwerffen wolten. (2) Die Repartition wegen der zum Magdeburgischen Kriege aufgewendeten Unkosten. (3) Der Käyser befugt seyn solte/ von denen Ursachen/ so etliche wider das Interim vorschützeten / und von den geistlichen Gütern zu urtheilen. (4) Und letzlich wurde abermahls *Ferdinando* eine Summa Geldes wider den Türcken verwilliget.

Anno 1553. hatte der Käyser zwar nochmahls einen Reichs-Tag nach Augspurg ausgeschrieben / weil aber damahls Churfürst *Mauritius* die Waffen wider den Käyser ergriff/ als hatte solcher keinen Fortgang bis 1555. allwo/ nach langen Disputiren/ endlich der berühmte Religions-Friede geschlossen worden. Von welchem insonderheit *Lehmann* in seinen *Act. Publ. Pac. Religios.* zu lesen.

Anno 1556. wurde zu Regenspurg ein Reichs-Tag gehalten / und darauf sonderlich eines Colloqvii halber/ so zwischen einigen Theologis von beyden Religionen gehalten werden solte/ imgleichen wegen Erhaltung des Land-Friedens / Türcken-

Steur/

Steur/ Müntz-Wesens/ und anderer Dinge deliberiret/ *conf. Sleidan. l.* 26.

Das III. Capitel.

Von denen Streitigkeiten und Tumulten im Deutschen Reiche.

Carolus hatte kaum das Regiment angetreten/ da sich schon hin und wieder trübe Wolcken in Teutschland aufzogen/ gestalt denn 1519. der Krieg zwischen dem Bischof von Hildelsheim und Hertzog von Braunschweig (welcher daher entsprungen/ dieweil der Bischof von Hildesheim an die von Saldern ein Stück von seinem Stifft versetzt/ hernach aber wieder eingelöst/ und unter solchem Prætext auch andere dem von Saldern gehörige Güter eingenommen hatte. Dieser aber begab sich hernachmahls unter des Hertzogs von Braunschweig Protection, und fiel von dar zu unterschiedenen mahlen in das Stifft Hildesheim ein / wenn selbiger aber verfolget ward/ retirirte er sich zu dem Hertzog von Braunschweig oder Bischof von Minden. Daher dann der von Hildesheim bewogen wurde / auch gegen die Braunschweigischen und Mindischen Repressalien und Feindseligkeiten auszuüben / wie hiervon *Chytræ. Saxon. l.* 8 *p.* 205. zu lesen) zimlich weit um sich gegrieffen// und in solchem Jahr bey Soldau im Lüneburgischen ein hartes Treffen gehalten ward/ worinnen die Braunschweiger den Kürtzern gezogen.

Al-

Allein wie *Carolus* zur Regierung kam / befahl er sofort beyden Partheyen die Waffen niederzulegen / und alles / was bisher von beyden Theilen occupiret worden / zu restituiren. Nachdem aber der Bischof von Hildesheim nicht pariren wolte / wurde er vom Käyser in die Acht erkläret / und nahmen die Hertzoge von Braunschweig fast sein gantzes Land ein. Letzlich ward / durch Vermittelung der Käyserlichen Commissarien, die Sache also verglichen / daß die Braunschweiger / was sie eingenommen / behalten / und beyde Theile hinführo friedlich mit einander leben solten. Verlohr solchem nach der Bischof sein gantzes Land / bis auf die Stadt Hildesheim / und 3. Schlösser / und wurden die Hertzoge von Braunschweig über das Eroberte Anno 1530. zu Augspurg von *Carolo V.* belehnet. *Conf. Chytr. Saxon. l.* 8. *p.* 221. Welches sie auch hernach behalten / ungeachtet 1629. in dem Kammer-Gericht ihnen die Restitution zu erkannt ward. Doch haben sie sich mit dem Bischof Anno 1643. verglichen / daß sie die Klöster zwar wieder gegeben / allein die Schlösser und Länder behalten / bis der Bischof das Petitorium ausgeführet / *Sid. Burgold ad Instr. Pac. P.* 2. *Dissertat.* 23.

Umeben selbige Zeit entstund in Schwaben ein neuer Streit. Denn es hatte sich ein Forst-Knecht Hertzogs *Ulrici* von Würtenberg / zu Reitlingen mit etlichen gezancket / und war dabey im Tumult erschlagen worden. Nun flohen hierauf die Thäter in die Freyheit / der Hertzog aber begehrte / man solte sie gebührend abstraffen / wogegen sich die von Reitlingen entschuldigten / daß sie ihnen wegen der Freyheit nichts

nichts thun könnten. Allein der Hertzog ließ sich an dieser Entschuldigung nicht vergnügen / sondern zog einige Trouppen zusammen/und bemächtigete sich der Stadt. Im Gegentheil nahm sich der Schwäbische Bund/ unter welchen sich die Stadt begeben/ des Handels an/ und weil der Hertzog seiner üblen Regierung halben/ auch wegen des harten Tractaments, so er seiner Gemahlinn erwiesen (*Sid. Varill. Histoire de l' Heresie l. 6. p. 22.*) bey allen verhaßt war/ so wurde derselbe in einem Augenblick von Land und Leute verjagt/ und bemächtigte sich der Schwäbische Bund des gantzen Landes / welches sie hernach *Carolo V.* verkaufft/ dieser aber seinem Bruder *Ferdinando* in der Erb-Vertheilung mit zugeschlagen/ wovon *Jov. l. 22.* und *Varillas l. 2.* zu sehen. Hertzog *Ulricus* reterirte sich nach Franckreich/ und suchte allda Hülffe. So nahm sich auch der Landgraf von Hessen seiner an; Allein König *Franciscus* entschuldigte sich mit dem Stillstand / welchen er damahls mit dem Käyser gemacht. Jedoch schoß er ihm 120000. Ducaten vor / unter dem Schein eines Darlehns; und ließ sich davor/ damit die Sache einen bessern Schein haben möchte/ auf die Grafschaft Mömpelgard versichern/ *conf. Memoires de Mr. Bellay l. 4. p. 128. Sleid. de Stat. relig. lib. 9. p. 237. & 242.* Vor solches Geld nun zog Hertzog *Ulricus* seine Trouppen zusammen/ zu welchen der Landgraf von Hessen die seinigen stiesse/ und wurden alsofort *Ferdinandi* Völcker bey Lauffen geschlagen / auch darauf das gantze Hertzogthum wieder in *Ulrici* Gewalt gebracht/ der sich nachgehends zu Caden mit *Ferdinando* folgender gestalt verglichen: Daß zwar *Ulricus* das Hertzogthum behalten / und ein freyer

Reichs-

Reichsstand bleiben / dagegen aber sein Land vom Hause Oesterreich zum Lehn tragen solte. Siehe *Goldast. P. I.* der Reichs-Satzung *p.* 269. *Chytr. Saxon. l.* 7. *p.* 119. *Strauch. Disputat. Exoter.* 10. Welcher nexus feudalis gleichwol auch 1598. erlassen worden/ daß also Oesterreich nun die Antwartung an das Hertzogthum hat/ wenn solches verlediget werden solte.

Ferner ging Anno 1519. der Krieg zwischen den Deutschen Ordens-Meister in Preussen/ Marggraf Alberten von Brandenburg / und König *Sigismundus* in Pohlen an. Sintemahl *Sigismundi* Vater / König *Casimirus IV.* die Ordens-Ritter in Preussen durch seine Waffen gezwungen / daß sie das Land Preussen hinführo von Pohlen zur Lehn tragen solten/ wie *Cromerus Hist. Polon. l.* 26. meldet. Allein nach seinem Tode weigerten sich die Ordens-Meister den Lehns-Eyd zu schweren / hingegen droheten die Pohlen ihr Recht durch die Waffen zu suchen. Marggraf *Albert* nun sahe wohl / daß er diesen mächtigen Feind nicht gewachsen war / und suchte demnach bey Deutschland eyfrigst um Hülffe an / allda er aber nicht viel erhielte / denn es verdroß die Reichs-Fürsten/ daß als man Anno 1512. Preussen zu einem eigenen Circul machen wollen/ die Ordens-Ritter solches abgeschlagen/ ja sich so widrig bezeiget hatten / daß fast man nicht wuste/ ob sie sich zu dem Deutschen Reich weiter bekennen wolten oder nicht/ *Sid. Recess. Imper. d. A.* 1512. *Goldast. Bohem. l.* 2. *c.* 16. Ja er verkauffte von seinen eigenen Landen die Neue Marck an den Churfürsten von Brandenburg/ und sprach den Ordens-Meister von Liefland gegen Erlegung einer grossen

grossen Summa Geldes von der Unterthänigkeit loß/ womit solcher bishero dem Preußischen Ordens-Meister war zugethan gewesen / *conf. Hartknoch.* in seinem Alt- und Neu-Preussen/ *P. II c.* 3. *p.* 123. Da aber aus Deutschland keine Hülffe kam / und des Marggrafens Macht allein nicht zulänglich seyn wolte / verglich er sich endlich mit dem Könige / daß er das noch übrige Preussen von ihm zur Lehn tragen / und inskünfftige er und die Seinigen es unterm Titul eines Hertzogthums besitzen wolten. *Vid. Piasec. Tom. I. Rer. Polon. p.* 224. Zwar wolte der Deutsche Orden hiermit keinesweges zu frieden seyn / und brachte es derselbe so gar dahin/ daß A. 1530. *Albertus* in die Acht erkläret ward/ als davon *Goldast. in Const. Imper. Tom. II. p.* 220. zu lesen/ allein es geschahe weiter nichts / und blieb demnach *Albertus* und seine Nachkommen diesfals in der Possession. *Vid. Conring. de Finibus c.* 49. *p.* 825.

Anno 1520. entstund der Krieg zwischen Käyser *Carolo V.* und *Roberto della Marca*, Hertzog von *Bouillon*, von welchen in der Frantzösischen Historie ein mehrers zu finden. Hier ist nur zu erwehnen / daß damahls zwar das Hertzogthum Bouillon an das Stifft Lüttich kommen / hingegen Sedan von dem Reich abgerissen worden/ und Frantzösische Protection angenommen/ wie von dieser letztern in *Meriani Topograph. West. p.* 181.

Anno 1522. unterstund sich ein unmittelbahrer Reichs-Edelmann / Nahmens Frantz von *Sickingen*, dem Churfürsten von Trier den Krieg anzukündi-

kündigen / und ihn in seiner Residentz-Stadt zu belagern / und haben die meisten geglaubt / daß Churfürst *Albert* von Mayntz dahinter gestecket / und den von *Sickingen* assistiret habe. *Chytræus* hält gar davor / Käyser *Carolus V.* habe die Hand zimlich mit im Spiele gehabt / aus Rachgier / weil Chur-Trier nach *Maximiliani* Tode sein Votum dem Könige in Franckreich gegeben / und ihn zur Käyserlichen Dignität zu bringen gesuchet. Allein Churfürst Ludwig von Pfaltz / der Landgraf von Hessen / und andere Reichs-Fürsten kamen Chur-Trier zu Hülffe / und belagerten den von *Sickingen* in seiner Vestung Landstuhl: bey welcher Belagerung er von einem Splitter / den eine Stück-Kugel loß geschlagen / dermassen verwundet worden / daß er 2. Tage nach Ubergabe des Schlosses verstorben. *Vid. Chytræ. Saxon. l.* 10. *p.* 258. *seqq.*

Anno 1524. brach in Deutschland der Bauren-Krieg aus / von welchen zwar die Papisten Luthero die Schuld beymessen wollen / man hat aber allerdings remarqviret / daß derjenige / so zu dieser Rebellion den Anfang gemachet / der Catholischen Religion zugethan / und des Abt von Kempten Unterthan gewesen / wie solches *Petr. Grodal.* in seiner *Hist. Sedition. rustic.* angemercket. Ist auch ohnedem bekannt / daß schon 1509. und also 13. Jahr vor Luthers Reformation die Bauren durch der Pfaffen unersättlichen Geitz zu der so genannten Gesellschafft von Bundschuh gebracht worden / wie oben schon erwehnet. So brach demnach der Anfang gemeldetem Aufruhrs in Schwaben aus / und massacrirten die ra-

rasenden Bauren alle Edelleute uñ Staats-Personen/ die sie nur antraffen/unter welchen auch Graf Ludwig von Helffenstein war/den sie/ungeachtet seine Gemahlinn/ eine natürliche Tochter Käysers *Maximiliani I.* einen Fußfall that / und mit Thränen vor ihn bat / durch die Spiesse jageten. Allein der Schwäbische Bund war geschwind hinter ihnen her / und wurde / unter Anführung *Georgii Truchses*, eine grosse Anzahl der rebellischen Bauren erschlagen / derjenige aber/ so das Urtheil über den Grafen von Helffenstein gefället/ ward mit einer langen Kette an einen Pfal geschlossen / und lebendig bey einem glüenden Feuer gebraten eine Stunde lang. Ein anderer Troupp von denen Aufrührern ward im Elsas von dem Hertzog von *Guise* bezwungen/ die Waffen nieder zu legen / wogegen ihnen sicherer Abzug versprochen wurde. Als aber bey dem Abzug einer von denen Bauren einen eisernen Stab in der Hand führete/ wolte ihm ein Soldat selben nehmen / mit Vorwandt/ es liefe dieses wider den Accord Wie nun der Bauer sich hierauf zur Wehre stellete/ wurden die Soldaten hierauf erbittert / und machten solche alle darnieder. Fast um eben diese Zeit brach in Thüringen und Francken der Aufruhr der Bauren aus / unter Anführung Thomä Müntzers und anderer Schwärmer/ und ließ sich die Sache gefährlich genug an / woferne nicht Hertzog Georg von Sachsen / und der Landgraf von Hessen / ihnen bey Zeiten auf dem Dache gewesen wären. Die Aufrührer campirten bey Franckenhausen / und als ihnen daselbst von denen Fürsten Gnade angeboten wurde/ wofern sie Müntzern und die andern Rädelsführer ausliefern

wür-

würden/ waren sie zwar hierzu nicht übel geneigt. Weil aber eben Zeit-währenden Deliberation sich ein schöner Regenbogen sehen ließ/ bediente sich Müntzer solcher Gelegenheit / das Volck zu beschwatzen / als wenn GOtt durch dieses Zeichen sie seines Beystandes versicherte/ und brachte alsofort selbige dahin/ daß sie nicht allein den an sie abgeschickten Cavallier jämmerlich ermordeten/ sondern auch sich alsobald in Battaille stelleten/ worbey er deñ versicherte/ sie solten sich nur vor der feindlichen Artillerie nicht fürchten/ sintemahl GOtt ihm geoffenbahret hätte/ daß keiner von seinen Auserwehlten würde hierdurch erleget werden. Wodurch denn das Volck so obstinat ward / daß ob gleich die feindlichen Kugeln grosse Lucken in die Glieder machten/ sie dennoch wie Mauren stehen blieben / und vermeynten die übrigen / es wären die Todten vielleicht nicht unter denen Auserwehlten gewesen. Allein der Glaube kam ihnen letzlich in die Hand / und wurden die Reihen so dünne / daß sie sich mit der Flucht salviren musten; dabey jedoch eine grosse Anzahl derselben erleget worden. Müntzer selbst entwischte zwar nach Franckenhausen/ und hielte sich allda bey einem seiner Secten heimlich auf. Es begab sich aber/ daß die Qvartier daselbst zimlich rar wurden/ und wurde solchem nach eines Edelmanns Knecht in einen Stall gewiesen. Wie ihm nun dieses länger nicht anstunde/ so ging er auf dem Boden / um nachzusehen/ ob nicht alldar bessere Gelegenheit vor ihm seyn möchte; da er aber hinauf kam / fand er einen Menschen im Bette liegen / welcher einen zimlichen Beutel mit Geld zum Bette heraus hängen hatte. Hierauf kriegte der Knechte Lust / sich des Beutels zu

bemächtigen/ und ſuchte demnach an den andern Händel/ mit Vorwandt / er wäre ein Schwärmer / der ſich aus dem Treffen dahin retiriret hätte. Müntzer im Gegentheil/ ſo der vermeynte Patiente war / wolte ſich den Beutel durchaus nicht nehmen laſſen / ſondern ſprang aus dem Bette/ und ſchmieß ſich mit jenen wacker herum. Uber ſolchem Tumult nun / kam der Edelmann dazu/ und als ihm der Knecht erzehlte/ daß er dieſen vermeynten Patienten alſo angetroffen/ bekam ſelbiger einen Argwohn/ und ließ ihn beſuchen/ weil man denn bey demſelben einen Brief fand/ der an Thomas Müntzern geſchrieben war/ wurde alſofort die Vermuhtung wider ihn noch ſtärcker / und er daher dem Landgrafen überliefert / welcher ihm ſtracks erkannte/ und darauf köpffen ließ. *Conf. Sleidan. l. 5. Gnodall. in Hiſtor. Bell. ruſtic.* Spangenberg Mansfeldiſche Chronicke *c.* 362. Und alſo iſt endlich dieſer Bauren-Krieg/ nach groſſem Blutvergieſſen/ endlich geſtillet worden / denn wo dem *Gratian. de Elect. Sir. Illuſtr.* zu trauen / ſo ſollen zu beyden Theilen 60000. Mann geblieben ſeyn.

Nach ſolchem iſt der Packiſche Tumult erfolget/ womit es folgende Bewandtniß hat: Es war ein vornehmer von Adel / Nahmens *Otto Pack*, bey Hertzog *Georgen* von Sachſen / einem abgeſagten Feinde der Proteſtirenden/ in Dienſten / und Vice-Cantzeler. Dieſer nun war durch ſeine Verthulichkeit in zimlichen Abfall der Nahrung gerahten / und da er auf allerhand Mittel ſonne / wie er möchte Geld machen/ fiel ihm endlich nachgehender Anſchlag ein: Nemlich / es machte ſolcher dem Churfürſten von

Sach-

Sachsen und Landgrafen von Hessen weiß / ob wäre 1527. zu Breßlau zwischen König *Ferdinando*, dem Churfürsten zu Mayntz / dem Churfürsten zu Brandenburg / Hertzog *Georgio* von Sachsen / und etlichen Bischöfen / ein Bündniß geschlossen worden / daß Krafft dessen man die Lutherische Religion gar ausrotten / und sie beyde / wofern sie dabey opinatriren würden / von Land und Leuten vertreiben solte. Ja es war so gar hierbey die Repartition zu finden / was einem jeden von denen Alliirten zufallen solte; und scheuete er sich nicht hierbey eine Copey und Formul des aufgerichteten Bündnisses vorzuweisen / er erbot sich auch das Original auf Begehren anzuschaffen. Hierdurch nun wurde der Churfürst und Landgraf nicht wenig allarmiret / setzten sich also bald in gute Positur, und ging sonderlich der Landgraf von Hessen 1527. mit einer starcken Armee zu Felde / womit er in die Stiffter Bamberg und Würtzburg rückete. Allein die Catholischen entschuldigten sich / daß sie niemahls davon gedacht hätten / und weil auch Pack das Original, seinem Versprechen nach / nicht schaffen kunnte / über dies im communicirten Formular handgreiffliche Irrthümer und Schnitzer wider den Stylum Curiæ liefen / so ward letzlich die Sache in der Güte verglichen / und begaben sich die Protestirenden zur Ruhe; Jedoch brandschatzete der Landgraf die benachbarten Pfaffen auf 100000. Rthlr. siehe hiervon *Sleidan. l. 6. Strauch. Dissertat. Exoter. conf. Massen. in Hist. Carol. V. & Ferd. I. l. 4. § 35.* *Otto Pack* aber / nachdem er darüber Landflüchtig worden / wurde endlich zu Antwerpen eingezogen / und geköpffet / wie Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronicke meldet.

Anno 1529. ward der langwierige Streit zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Hertzog von Pomern/ wegen des Reichs Immedietät (von welchem sonderlich beym *Micræl. Chron. Pomer. l.* 3. uñ *Adelzreiter Annal. Bavar. Tom. II.* zu sehen) endlich zu Grimnitz durch Vermittelung des Hauses Braunschweig beygeleget / und verwilligte Brandenburg / daß Pommern sich als ein immediates Reichs-Glied qvalificiren möchte / hingegen ward die Succession an Pommern/ wenn die Hertzogliche Linie abginge / die Mit-Lehnschafft und Eventual-Huldigung vor Brandenburg bewilliget / *Sid Chytræ. Saxon. l.* 12. *p.* 314.

Anno 1533. bemächtigten sich die Wiedertäuffer der Stadt Münster/ erwehleten daselbst einen Schneider/ Nahmens *Johannes*, aus Leiden bürtig / zum Könige/ und schiene allerdings/ daß dieses Feuer weiter um sich greiffen würde / daher denn solche allgemeine Gefahr machte/ daß die Protestirenden samt den Catholischen zulieffen / selbiges in Zeiten zu dämpffen. Und wurde demnach Münster belagert/ weil auch die Wiedertäuffer solches mit allen Fleiß befestiget/ also ward resolviret / daß man die Stadt nur blocqviren/ und mit Hunger zwingen solte / welches auch so glücklich von statten ging/ daß nach 2. jähriger Belagerung endlich die Bürger selbst der Sache überdrüßig wurden. Sintemahl einer aus diesen den neugebackenen König beredete / daß er sein Heyl versuchen wolte / Proviant in die Stadt zu bringen / worauf ihm denn vergönnet worden / aus der Stadt zu gehen / und diesfals sein Heyl zu versuchen. Er

aber

aber machte ſich ins feindliche Lager/ verſprach / daß er die Stadt auf einen gewiſſen Tag liefern wolte. Als derſelbe nun mit den Belagerern genugſame Abrede genommen/ kehrte er wieder zurück/ und beredete *Johannem* ferner / daß er auf benennten Tag gantz gewiß eine gute Anzahl Proviant in die Stadt bringen wolte. Welchem nach *Johann* bey dem Volcke vorgab/ ſie ſolten nur bis auf beſtimmten Tag ſtandhafftig ſeyn / ſo wolte er ihnen am ſelben ohnfehlbahr Erlöſung ſenden. Allein wie nachmahls die Thöre auf *Johannis* Befehl ſelbige Nacht offen gelaſſen wurden/ führete derjenige / welcher dieſes gantze Werck incaminiret hatte/ an ſtatt des Proviants die Biſchöfliche Trouppen in die Stadt / ſo ſich ſtracks der Wälle und Thöre bemächtigten / alle / die zum Waffen greiffen wolten / niedermachten/ und ſich des Königs ſelbſt nebſt ſeinen beyden Aſſeſſoren, *Kraffibbieg* und *Kniepper Dielling* verſicherten. Der Biſchof zog hierauf mit groſſem Gepränge in die Stadt/ und ließ den gefangenen *Johann* vor ſich bringen. Nachdem er nun ihn fragte/ aus was vor Recht er ſich dieſer Stadt bemächtiget/ und ihn ſamt andern Alliirten Fürſten in ſo groſſe Unkoſten und Schaden gebracht hätte? gab ſelbiger zur Antwort: Der Biſchof ſolte ihm erſt weiſen/ was er denn vor ein beſſer Recht an die Stadt hätte? Wegen des Schadens und Unkoſten wolte er ihm auch leicht Satisfaction thun/ und möchte der Biſchof ihm nur in einen Keſich einſperren / und alſo den Leuten vor Geld zeigen/ ſo würde er ſchon eine ehrliche Summa zuſammen bringen können. Welche ſchimpfliche Rede den Biſchof dergeſtalt verdroß/ daß er ihn nebſt ſeinen beyden obgemeldten Adhærenten mit

glüenden Zangen reissen/ hernach erwürgen/ und letzlich die Cörper in einem eysernen Gegitter an dem Rahts-Thurm zum ewigen Andencken aufhäncken ließ. *Vid. Corn. Heresbachii Hist. Anababtistica. Sleidan. de Statu Religion. & Imper. l.* 10. *Schardius rer. German. T. II. p.* 133. *& Gratianus de Casu Vir. Illustr.*

Anno 1538. überfielen die Grafen von Oldenburg den Bischof von Münster/ aus Ursachen/ weil ihnen das Schloß Delmenhorst nun etliche 60. Jahr lang von dem Stifft Münster vor enthalten ward. Und richteten zwar damahls die Grafen nichtes aus/ allein 1547. eroberte Graf *Anton* dieses Schloß durch Kriegs-List/ und ist es seit der Zeit bey dem Oldenburgischen Hause blieben. *Vid. Chytræi Saxon. l.* 16.

Ferner entstund auch um diese Zeit zwischen Hertzog Henrich den Jüngern von Braunschweig/ und Churfürsten von Sachsen / nebst seinen Bundgenossen/ ein hefftiger Krieg. Denn weil Hertzog Henrich eyfrigst Papistisch war/ und die benachbarten Protestirenden auf allerhand Art drückete/ so könnte es nicht fehlen/ daß nicht diese auch auf Mittel dencken solten / wie sie es ihm hinwiederum eintränken möchten. Insonderheit aber trug sich zu / daß der Landgraf von Hessen in seinen Landen einen Secretarium von Hertzog Henrichen/ der an Chur-Maynz abgeschicket war/ antraff/ als dieser examiniret ward/ gab er sich vor einen Chur-Brandenburgischen Minister aus. Er wurde aber durch die bey ihm gefunde-

ne

ne Briefe verrahten / und darauf gefangen gesetzet. Hierüber nun beschwerete sich der Hertzog von Braunschweig zum höchsten / daß man seinen Legaten gefangen setzen dürffte. Dagegen sagte der Landgraf / es habe sich selbiger durch die Verläugnung verdächtig gemacht / und empfand darneben gar hoch / daß Hertzog Henrich in seiner Instruction diese Worte gesetzet: Daß der Landgraf nicht viel schläffet / die Nacht kaum eine Stunde / hat keine Ruhe / denn im Holtze / wird tolle werden / alsdenn denen Sachen leicht gerahten / er ist bereits über die Helffte / *Sid. Hortled. l.* 4 *fol.* 902. *Strauch. Dissert. Exot.* 12. Hierzu kam ferner / daß Hertzog Henrich mit der Stadt Goßlar / so im Schmalkaldischen Bund mit begriffen / wegen etlicher von seinen Vorfahren an die Stadt durch einen Wiederkauff überlassene Wälder / und des Preisses von Holtz und Kohlen / einen Streit anfing / und endlich gar die Waffen ergriffe. Allein die Protestirenden / die ohnedem hefftig auf ihn erbittert waren / daß er Mordbrenner und Leute / die die Wasser vergifften solten / ins Chur-Sächsische und andere Länder abgeschicket hatte / wie beym *Arnoldo* vom Leben Hertzog *Moritzen* zu sehen; nahmen sich der Stadt mit solchem Nachdruck an / daß 1542. Henrich von Land und Leute vertrieben ward. Zwar suchte derselbe hierauf Hülffe sowol beym Käyser / als König *Ferdinando*, diese aber beyderseits waren dazumahl nicht in dem Stande / daß sie sich an denen Protestirenden reiben kunnten. Uberdies resolvirten sich die Protestirenden 1545. und übergaben den Käyser / als Seqvester, die Hertzog Henrichen abgenommenen Lande. Womit aber Hertzog Henrich

keinesweges zu frieden seyn wolte / sondern brachte durch Vorschub des Königes in Franckreich eine Armee zusammen/ und suchte also sein verlohren Land durch Waffen wieder zu gewinnen. Welche Expedition jedoch gar unglücklich ablieffe/ denn er ward in einem harten Treffen totaliter geschlagen / und so gar gezwungen/ sich nebst seinem Sohn auf Gnad und Ungnad an dem Landgrafen zu ergeben / worauf auch nachgehendes Chronodistichon gemachet:

Vt repetat Patrias HenrICVs profVgVs ArCes,
BeLLa CIens MerVIt seqVe SVosqVe Capl.

Es haben zwar *Varillas* und einige andere vorgeben wollen/ es hätte Hertzog *Moritz* von Sachsen Hertzog Henrichen hintergangen/uñ darzu beredet/daß er sich ergeben. Solches aber ist nur ein pur lauterer Ungrund / und bereits längsten von Hertzog *Moritzen* selbst abgelehnet worden/ wie zu lesen beym *Schardio rer. Germ. T. II. p.* 1536.

Anno 1538. bekam Käyser *Carolus* mit Hertzog *Wilhelm* von Cleve zu thun. Denn es hatte Hertzog Carl von Geldern in seinem letzten Vergleich mit dem Käyser/ versprechen müssen/ daß woferne er ohne männliche Erben abgehen solte / das Hertzogthum Geldern mit denen hierzu gebrachten Landen an den Käyser fallen solte. Nachdem nun 1538. der Hertzog ohne Kinder verstorben/ prætendirte hieran der Käyser/ vermöge des Vergleichs/ die Succession. Die Stände aber hatten grössere Lust zu Hertzog *Wilhelmen* von Cleve/ welcher mit dem verstorbenen Hertzoge verwandt war. Solcher nun hieng sich an

Kö=

König *Franciſcum* von Franckreich / heyrahtete die Princeßinn von Navarra, und ſuchte / vermittelſt Frantzöſiſcher Hülffe / dieſe Länder zu behaupten. Allein der Käyſer war ihm zu mächtig / und zwang ſelben / daß er die Princeßinn von Navarra qvitiren / und hingegen ſeines Bruders *Ferdinandi* Tochter heyrahten / auch ſeine Prætenſion auf das Gelderiſche Land renunciren muſte. *Conf. Job. Hiſt. Bell. Juliac. apud Schard. rer. Germ.*

Anno 1543 entſtund ein Unwillen zwiſchen *Chriſtian. III.* König in Dännemarck / und dem Hertzog zu Pommern / wegen des Biſchofs von Rohtſchild Einkünfften und geiſtlicher Gerechtigkeit auf der Inſul Rügen. Denn nachdem die Hertzoge die Evangeliſche Religion angenommen / die Päpſtliche aber abgeſchaffet / wolten ſie auch des Biſchofs Jurisdiction und Renten einziehen / worwider ſich aber die Kron Dännemarck ſetzete. Als nun die Hertzoge bey dem Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten vergebens anſuchten um Hülffe / muſten ſie ſich endlich mit dem Könige vergleichen. Die Artieul ſind beym *Chytr. Sax. l.* 10. *p.* 403. zu leſen. Allein es hat hernach die Kron Dännemarck in dem Rohtſchildiſchen Frieden Art. 7. ſich dieſes Rechts begeben.

Anno 1546. brach letzlich der Deutſche Krieg zwiſchen Käyſer *Carolo V.* und denen Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten in vollen Flammen aus. Sintemahl der Käyſer bishero durch die ſtetigen Kriege mit den Türcken und Frantzoſen gezwungen worden / zu diſſimuliren. Demnach aber

selbiger bey Crespy en Valois Anno 1544. einen Frieden geschlossen/ auch durch dieses Vermittelung vom Türckischen Käyser *Solimanno* einen Stillstand erhalten/ resolvirte er hierauf / zuförderst seine Gewalt und Autorität in Deutschland feste zu setzen/ und hielt dafür / wenn er dasselbe einmahl recht zu paaren gebracht/ so würde er nachmahls auch in Frauckreich und Italien die Sachen mit destobessern Nachdruck angreiffen können. Zwar suchte ihn der Königliche Frantzösische Gesandte von diesem Vorhaben abwendig zu machen / indem er ihm die grosse Macht von Deutschland vorstellete. Allein *Carolus* gab zur Antwort: Er hätte sich hierauf schon längst gefast gemacht/ und zu dem Ende eine Zeithero durch Anforderung vieler Hülffe wider die Türcken und Frantzosen Deutschland dermassen erschöpffet und abgemattet/ daß es verhoffentlich keine Schwürigkeit brauchen würde / solches Reich übern Hauffen zu werffen/ *teste Sleid.* Derohalben er denn so fort seine Trouppen zusammen zog / und einen Reichs-Tag nach Regenspurg ausschrieb. Die Schmalkaldischen Bunds-Verwandten aber / welche wol sahen / daß es auf sie gemüntzet wäre/ erschienen nicht/ sondern begaben sich zu Felde. Hierauf nun erklärete der Käyser den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen/ mit ihrem Anhange/ in die Acht; wiewol er doch hierbey vorgab/ daß er zu diesem Zuge nicht wegen ihrer Religion/ sondern ihres beharrlichen Ungehorsams halben wäre bewogen worden / und dahero andere Protestirende sich solches nicht anzunehmen hätten. Es erhellet aber das Widerspiel gnugsam aus der mit Papst *Julio III.* geschlossenen Alliance. Nun

waren

waren zwar die Protestirenden dem Käyser an Macht weit überlegen / und vermeynten die meisten / wenn sie denselben nur stracks bey Regenspurg auf den Hals gefallen wären/ so würde es fast schlecht um *Carolum* gestanden haben. Allein sie versäumten solche gute Gelegenheit / und bekam inzwischen der Käyser Zeit/ sich Landshut und Jngolstadt zu versichern. Die Protestirenden zwar zogen hierauf mit einer ungehäuren Armee in Bayern / und haben Kriegs-Verständige allerdings dafür gehalten / wenn man nur auch dem Käyser/ ehe er die Niederländischen Trouppen an sich gezogen / scharff auf dem Leib gegangen wäre/ hätte was fruchtbarliches ausgerichtet werden können. So aber waren sie unter einander selbsten uneins/uñ wolten keinesweges recht anbeissen/sondern vergnügten sich dem Käyser 3. Tagelang in seinem Lager mit mehr als 100. groben Geschützes zu canoniren. Wovon denn die Schuld etliche/ und sonderlich *Sleidanus*, dem Churfürsten von Sachsen/ andere im Gegentheil/ als *Ludovicus de Avila*, dem Landgrafen von Hessen beylegen. Mitlerweile temporisirte der Käyser/ weil er versichert war/ daß bey so vielen Köpffen der Protestirenden nohtwendig Uneinigkeit entstehen/ und solcher gestalt ihm ein erwünschtes Spiel würde an die Hand gegeben werden. Ja er bekam auch indessen die Niederländischen Trouppen zu sich/ welche ihm *Cæsar Magius* durch seine Kriegs-List zugeführet/ als davon *Thuan. l. 2.* zu lesen. Nichts minder hatte der Käyser Hertzog Moritzen von Sachsen inzwischen auf seine Seite gebracht/ nachdem/ wie etliche meynen / zuvor zwischen ihm und dem Churfürsten von Sachsen einiger Disput entstanden. Und

zwar war einmahl Churfürst *Johann Friderich* Hertzog *Moritzens* Vormund gewesen; Als nun beyde einmahls mit einander gespielet/ und Hertzog *Moritz* all sein Geld verlohren gehabt / soll er zuletzt die Stadt Wurtzen aufgesetzet haben. Da er aber selbe auch verlohren/ hat ihm der Churfürst einen Verweiß gegeben/ und ermahnet/ daß er sich hinführo im Spielen besser möchte mäßigen lernen / wie hiervon *Lamb. Hortenſ. in Hiſtor. Bell. Germ.* und andern mehr zu sehen. Solcher Verweiß soll Hertzog *Moritzen* so hefftig verdrossen haben/ daß er darüber gar die Waffen ergriffen/ gleichwol aber doch auf Zureden seines Schwieger-Vaters / des Landgrafens von Hessen / endlich zwar die Waffen abgeleget / jedoch sich diese Begebenheit auf bequemere Zeit zu revangiren vorgenommen. Daher auch dieser Krieg nur der Laden-Krieg genennet worden / als *Dreſſerus in Iſagoge Hiſtor. p.* 4. *fol.* 448. meldet. Andere hingegen haben gemeldete gantze Erzehlung in Zweifel ziehen wollen/ wie davon *Sagittarius* in seiner *Diſſertat de Joh. Frid. Elect. Saxon. Th.* 13. und Schurtzfleisch *in not. ad Michael Bojemi bit. Alberti Animoſi* zu lesen. Und ist eben nicht unglaublich/ daß vielmehr die Hoffnung zur Chur-Würde Hertzog *Moritzen* veranlasset / in diesem Kriege des Käysers Parthey zu halten / zumahl er sonst besorgen müssen/ daß die verledigte Chur und Länder an einem andern dörfften transferiret werden. Gemeldeter Hertzog *Moritz* nun/ als ihm die Execution der Acht wider Churfürst *Johann Friederichen* von dem Käyser angetragen ward/ fiel hierauf in des Churfürsten Land ein/ und nahm alle Oerter / ausser Wittenberg/ Gotha und Eisenach hinweg. Durch

welchen

welchen Einfall der Churfürst genöhtiget worden / daß er sich von den übrigen Confœderirten absondern / und mit einem grossen Theil der Trouppen nach Hause kehren muste. Gleichfals retirirte sich der Landgraf von Hessen / indem er wol sahe / daß er dem Käyser zu schwach war / und wurde demnach der Käyser Meister im Felde / zwang darauf den Churfürsten von Pfaltz / den Hertzog von Würtenberg / und die übrigen Fränckischen und Schwäbischen Stände / daß sie dem Schmalkaldischen Bundniß renuncirten / und sich mit grossen Summen Geldes abfinden musten. Nachdem er also diese Krayse in seine Devotion gebracht / und sich des Rückens zur Genüge versichert / ging er sofort mit der Armee in Böhmen / von dar aus den Churfürsten von Sachsen zu überfallen. Dieser hingegen hatte immittelst nach seiner Zurückkunfft Marggraf Albrechten von Brandenburg / welcher damahls in Käyserlichen Diensten stunde / nach Rochlitz geschlagen / und zwar war besagter Ort Landgraf *Philippus* von Hessen Frau Schwester / Hertzog *Johannis* von Sachsen hinterlassener Frau Wittwe zum Wittwenthum hinterlassen und assigniret worden. Nun soll diese Princeßinn in dem Credit gewest seyn / als ob sie ihren Wittwenstand nicht allzuwohl führete / und war daneben bekannt / daß sie gantz auf des Churfursten Parthey war. Dahero auch Hertzog *Moritz* gleich anfangs Marggraf Albrechten vor ihr gewarnet / und gesaget haben soll: Wilt du mein Schwager werden / kan ich dir es nicht zwar wehren / nur siehe zu / daß es ohne unser beyder Schaden geschehe. *Vid. Arnold. de Vit. Moritz Duc. Sax.* Diese Princeßinn nun empfing

Marggraf Albrechten gantz höflich/ gastirte ihn verschiedene mahle / und stellte solchem zu Ehren unterschiedene mahlen Bälle und Collationes an. Da aber Marggraf Albrecht sich hierdurch einschläffern liesse / und nicht fleißige Wache hielte / ward es den Churfürsten von Sachsen/ und zwar/ wie einige meynen/ von der Princeßinn selber hinterbracht/ der hierauf gantz unvermuhtet vor Rochlitz ankam / und des Marggrafen Trouppen alle entweder niedermachte/ oder samt dem Marggrafen gefangen nahm/ als *Ludovicus de Avila* bezeuget/ imgleichen *Arnold. in vit. Mauritii.* (Wiewol Marggraf Albrecht solches jederzeit widersprochen/ auch deswegen *Avilam* beym Kayser verklaget / und weil selbiger nicht gestraffet worden/ solches vor eine Ursache angeführet / warum er nachgehends die Waffen wider Käyser *Carolum* ergriffen.) Nach solchem unglücklichen Treffen erlangte Churfürst *Johann Friderich* nicht allein sein gantzes Land wieder/ sondern jagte auch Hertzog *Moritzen* bey nahe von Land und Leuten / massen er sich fast aller Oerter bemächtigte/ ausser Leipzig / Dreßden/ Zwickau / Chemnitz und Pirna / von welchen er das erstere zwar hart / aber vergebens belagerte. Allein der Käyser brach unterdessen durch Böhmen herein / und muste sich demnach der Churfürst gegen selben wenden. Welcher aber einen hauptsächlichen Fehler darinnen beging/ daß er seine Trouppen theilete/ und theils in Böhmen / theils aber in Nieder-Sachsen schickete / wie solches *Arnoldus l. c.* meldet. Sintemahl der Käyser hierdurch Gelegenheit kriegte/ ihn destoeher zur Schlacht zu zwingen / der Churfürst hingegen nicht Trouppen genug bey sich behalten

ten/ daß er dem Käyser bey seiner Ankunfft hätte können gewachsen seyn / und die Passagie über die Elbe disputiren. Zwar meynte derselbe / es würde der Kayser/wenn er in Böhmen käme / sich mit denen in Böhmen stehenden Trouppen etwas aufhalten / und er derogestalt Zeit genug haben/ sich nach Wittenberg zu retiriren. Im Gegentheil wuste der Käyser sehr wohl/ daß wenn er mit dem Churfürsten zu recht käme/ ihm die andern in Böhmen nicht entgegen gehen würden/ und setzte demnach seinen March durch einen andern Weg nach Sachsen fort; der Churfürst aber setzte mit dem Uberrest seiner Trouppen bey Mühlberg über die Elbe/ und war man seiner Seits so sorgloß / daß man nicht die geringsten Kundschaffter ausgeschicket/ und gar nicht einmahl wuste/ daß der Kayser zu gegen wäre/ sondern hielte es nur vor etliche Trouppen von Hertzog *Moritzes* Völcker / wie beym *Arnoldo* zu sehen / in Meynung / denen Käyserlichen allda das Uberseтzen über die Elbe zu verhindern. Allein es begab sich / daß als der Käyser an der andern Seite der Elbe arrivirte / und der Churfürst die daselbst stehende Schiff-Brücke zernehmen liesse/ etliche verwegene Spanier mit dem Degen im Maule sich im Strom wageten/ und einige Schiffe/ so man nach Wittenberg den Strohm hinunter lauffen zu lassen gedacht/ eroberten/ und ans Land zogen / mit denen hernach der Käyser seine Infanterie übersetzen ließ. Jedoch ging es mit der Cavallerie etwas langsam her/ und hätte der Churfürst/ welcher sich nach Wittenberg zu retirirē vermeynete/ auf die Art Zeit genug gehabt/ dieses sein Intent werckstellig zu machen/ wofern nicht ein junger Bauer / Nahmens Strauch/ welchem die

Sach-

Sächsischen Tages vorhero seine Pferde weggetrieben/ aus Rachgier sich zum Hertzog von *Alba* begeben/ und demselben eine Furth gewiesen / vermittelst dessen die gantze Cavallerie durch den Fluß setzen könnte. Hiermit geschahe es nun/ daß die sämtliche feindliche Armee eher / als der Churfürst vermuhtet/ überkam/ und er also noch unter Weges von denen feindlichen Trouppen Stand zu halten/ und zu schlagen genöhtiget wurde. Und zwar stelleten sich anfangs seine Soldaten tapffer zur Gegenwehr/ repoussirten auch die Käyserliche Reuterey glücklich. Wie aber inzwischen die übrigen Käyserlichen Reuter avancirten / ward die Parthey zu ungleich / und musten sich die Churfürstlichen letzlich auf die Flucht begeben/ bey welchen der Churfürst (nachdem er sich vorhero überaus wohl gewehret / so gar / daß ihm auch *Ferdinandus* das Zeugniß gegeben/ daß wenn alle Leute von den Seinigen so tapffer gefochten / als er/ die Käyserlichen schwerlich den Sieg solten erhalten haben. *Vid. Camerar. de bit. Melanch. p.* 259.) nebenst Hertzog Ernsten von Braunschweig / und denen meisten Generalen gefangen wurde. Da selbiger nachmahls vor dem Käyser geführet / und er diesen eine Reverenz zu machen vom Pferde steigen wolte / aber Mattigkeit halber von einer in den Backen bekommenen Wunden kaum so viel Kräffte hatte / befahl der Käyser / er solte sitzen bleiben. Hierauf fing der Churfürst an: Allergnädigster Käyser/ ich stelle mich hier als Eurer Majestät Gefangener. Der Käyser replicirte hierauf: Bin ich nun Euer Käyser / da ihr mich zuvor nur *Carln* von Gent / der sich Käyser nennet/ benahmet? Wie nun der Churfürst hierauf ferner

ner bat: Jhro Käyserliche Majestät möchten ihn/ als einen Kriegs-Gefangenen / seinem Stande gemäß tractiren; Der Käyser aber ihm mit einer zornigen Mine antwortete: Er wolte ihn also tractiren/ wie er es verdienet hätte; setzte hierauf der Churfürst den Hut auf/ und sagte daneben: Er möchte es halten/ wie er wolle. Der eine Stiefel / welchen man dem Churfürsten abgezogen / wurde seiner ungeheuren Grösse halber / und zum Andencken dieses Treffens/ nach Spanien geführet / und erstlich zwar am Frantzösischen Hofe mit Spanischen Rodomontaden gezeiget/ *teste Thuano Hist. l.* 4. hernachmahls nacher Madrit gebracht/ allwo selbiger/ wie *Pacichelli Memoire de Viaggi per l' Europa Christian. p.* 2. bezeuget/ noch heutiges Tages gewiesen wird. Ja damit die Spanier den Sieg noch prächtiger machen / so saget *Ludovicus ab Avila*, daß die Sonne diesen Tag länger als natürlich / wie zu Zeiten Josuä / am Himmel gestanden/ wiewol die klugen Spanier und Hertzog von *Alba* selbst dieses in Zweifel gezogen. *Vid. Thuan. & Maimburg. Histoir. de Lutheranisme l* 4. *p.* 56. Ob nun wol der Käyser durch dieses glückliche Treffen das Spiel gantz gewonnen zu haben schiene / so stund ihm doch noch im Wege / daß die Vestung Wittenberg sich nicht ergeben wolte. Und bildete er sich ein/ es wäre mit allen bisherigen Victorien weniger als nichts ausgerichtet / woferne dieser Ort solte zurück gelassen werden. Jm Gegentheil schiene es auch höchst gefährlich/ eine Vestung / die mit Volck/ Proviant und allen andern Vorraht überflüßig versehen/ anzugreiffen. Derohalben denn der Käyser auf Mittel bedacht war / welcher gestalt er selbige Vestung

ohne

ohne Schwerdstreich bekommen möchte. Und ließ demnach/ um den gefangenen Churfürsten furchtsam zu machen/ ihn zum Tode verurtheilen/ in Meynung/ er und die Seinigen würden so dann gerne zu Erhaltung seines Lebens die Aufgabe der Vestung willigen. Allein der Churfürst hörete sein Urtheil ohne Bestürtzung an / und gab gar kaltsinnig zur Antwort: Es würde der Kayser durch seinen Tod nicht viel erhalten/ wenn nur Wittenberg sich hielte / und forderte demnach Hertzog Ernsten von Braunschweig / seinen Mit-Gefangenen / zu einem Schachspiel auf/ wie zu sehen beym *Thuano l.* 4. und *Scipio Ammiratus in Discurs. suis ad Tacit.* Endlich ward doch die Sache dahin verglichen / daß die Churfürstliche Frau Gemahlinn resolvirte/ Wittenberg zu übergeben / gegen Versprechen/ daß ihrem Gemahl an Leib und Leben kein Schaden zugefüget werden solte / welches auch erfolget.

Nachdem nun der Käyser gedachter massen den Churfürsten von Sachsen gäntzlich über Hauffen geworffen / war bloß der Landgraf von Hessen noch übrig / so durch Intercession seines Schwieger-Sohns / Hertzog Moritzens von Sachsen / und des Churfürsten von Brandenburg / bey Käyser *Carolo* leidliche Conditiones zu erlangen suchte. Selbiger aber wolte ihn durchaus nicht anders / als auf Gnade und Ungnade annehmen. Letzlich wurde die Sache also verglichen / daß der Landgraf alle seine Völcker abdancken/ alle Vestungen bis auf eine/ worinnen ihm die Wahl gelassen ward / schleiffen/ und den hierinnen befindlichen Vorraht an Geschütz und Munition

dem

dem Käyser ausantworten / auch sich persönlich vor demselben stellen/ und um Verzeihung seines Fehlers bitten solte. Hingegen versprach der Käyser / ihn alsdenn wieder zu Gnaden anzunehmen / und ohne einige Gefängniß loßzulassen. Auf diese Articul nun meynte Hertzog *Moritz* könnte der Landgraf sich wol bequemen/ und disponirte demnach selben/ daß er solche annahm/ und dem Käyser zu Halle persönlich einen Fußfall thäte; Wie er aber von dar wiederum wegzureisen gedachte / ward selbiger gefänglich angehalten. Denn es hatte des Käysers Primier-Minister, der Bischof von Arras, in den verglichenen Articul einen Buchstaben geändert/ und an statt der Worte: ohne einig Gefängniß / gesetzet: ohne ewig Gefängniß; welches damahls zu Eyl der Churfürst von Brandenburg und Hertzog *Moritz* nicht gemercket hatten/ *Vid Varill. Histoire de Francois l.* 30. Jetzo aber gab der Käyser vor/ er wäre gar wohl befugt/ den Landgrafen 10. bis 20. Jahr in gefänglicher Hafft zu behalten. Zwar Hertzog *Moritz* und Chur-Brandenburg urgireten sehr scharff / daß der Käyser ihre diesfals gegebene Parole in Consideration ziehen möchte / allein selbiger gab zur Antwort: Daferne sie ihm des Supplicirens zu viel machten/ wolte er den Landgrafen gar in Spanien schicken. Und dieses ist solchem nach der erste Disgust zwischen dem Käyser und Hertzog *Moritzen* gewesen. Ein solches Ende nahm endlich der Schmalkaldische Krieg. Doch sind viele der Meynung / daß es keinesweges hierzu kommen seyn würde/ wenn die grosse Summa Geldes/ so König *Franciscus* durch den Marschall *Strozzi* heimlich auszahlen lassen wolte/ nicht durch den Cardinal

Tour-

Tournon wäre unterschlagen worden. Denn selbiger war den Protestirenden sehr gram / und als er Nachricht kriegete / daß *Strozzi* vom Könige Befehl erhalten / 300000. Kronen den Protestirenden vorzuschiessen / stellte er demselben vor / es wäre *Franciscus* ein alter krancker Herr / daß wenn der König bald verstürbe / *Strozzi* dieser vorgeschossenen Summa verlustig würde / wodurch denn *Strozzi* bewogen ward / daß er die Sache so lange traiiniret / bis indessen *Franciscus* verstarb / und die Protestirenden gäntzlich supprimiret würden. *Conf. Varill. Histoire de l' Hæresie l.* 16. *& Thuan. l. c.* Nach diesem so glücklichen Streichen ließ der Käyser alle das grosse Geld / darum er Deutschland gebrandtschätzet hatte / und in 500. Stück Geschütz / so er erobert / nach Spanien und Italien abführen. Welches denn die Deutschen desto hefftiger verdroß / dieweil man versichern wolte / es hätte der Käyser / um sich ein Ansehen zu machen / viel neue Stücken giessen / und hernach ausgeben lassen / auch solche wären denen Deutschen abgenommen worden; gleich wie Hertzog *Moritz* von Sachsen / und Marggraf Albrecht von Brandenburg nachmahls in ihren Ausschreiben wider *Carolum V.* ausdrücklich angeführet.

Hierauf ging der Käyser nach Augspurg / und transferirte daselbst solenniter die Chur Sachsen auf Hertzog *Moritzen*, welches der gefangene Churfürst mit sonderbahrer Hertzhafftigkeit / und ohne einige Alteration auf seinem Zimmer ansahe. Es sollen zwar die Catholischen dem Käyser hefftig angelegen haben / daß er die verledigte Chur auf einen Catholi-

tholischen Fürsten / sonderlich auf Bayern transferiren möchte; Allein der Käyser entschuldiget sich/ daß er und das Reich dem Hause Sachsen allzu sehr obligiret wäre/ und könnte man auch nicht wegen eines Rebellion die gantze unschuldige Familie straffen/ *Vid. Dongh. in L. cui tit. la Spada di Caroli V. contra ali infideli.* Daneben wurde auch Costnitz und Magdeburg/ weil sie sich zu dem von dem Käyser publicirten Interim nicht verstehen wolten / in die Acht erkläret/ und meynet *Thuanus*, der Käyser habe es gar gerne gesehen/ daß die Costnitzer sich widerspenstig erzeiget/ damit er also Gelegenheit haben möchte / sich dieses beqvemen Ortes zu versichern. Dannenhero auch König *Ferdinandus*, dem hierinnen die Execution aufgetragen worden/ sich niemahls zur Restitution, ohngeachtet er öffters von den Reichs-Ständen darum ersuchet worden / hat verstehen wollen. *Vide Limnæus in addit. ad Jus Publ. Tom. IV. ad l. 1. c. 9. p. m. 26.* Wider Magdeburg aber wurde die Execution Churfürst *Mauritio* von Sachsen aufgetragen; König *Ferdinandus* aber schaffte bey dieser Gelegenheit die Appellationes ab / so bishero aus dem Königreich Böhmen und incorporirten Landen an den Schöppenstuhl zu Magdeburg zu geschehen pflegeten / und richtete ein absonderlich Tribunal darzu in Böhmen auf/ *Vid. Henelii Silesiographiam c. 8.* Alldieweil nun schon die Affronte, welche Churfürst *Moritzen* der Käyser in des Landgrafen von Hessen Sache/ des Churfürsten Meynung nach gethan / ihm im Kopffe steckte / war solchen dieses als eine erwünschte Gelegenheit / seine Trouppen sonder Argwohn zu verstärcken/ und sich zum Kriege wider den Kayser zu rü-

rüsten. Zu dem Ende er zwar Magdeburg belagerte/ spielte aber das Werck ins weite Feld / und schaffte inzwischen Munition, Proviant und alles / was zu einem so grossen Vorhaben nöhtig seyn könnte / mit höchstem Fleisse an. Wie selbiger nun alles in guten Stande gesetzet hatte / nahm er die Stadt auf leidliche Conditiones zu Gnaden an / und vertheilete seine Trouppen in die Winter-Qvartiere, womit denn dieser Magdeburgische Krieg (von welchen *Chytræus Saxon. l.* 17. *Sebastian Besselmeyer* und *Henrich* Mercklein in einem eigenen Tractat zu lesen) beygeleget worden.

Folgendes Jahr hernach brach erstlich Churfürst *Moritzens* Vornehmen aus. Denn es hatte derselbe unterdessen / nebst den Marggraf Albrechten zu Brandenburg / Landgraf *Wilhelm* zu Hessen/ und andern/ mit König *Henrico II.* in Franckreich ein Bündniß / zu Rettung der unterdrückten Deutschen Freyheit/ und Befreyung der gefangenen Deutschen Fürsten/ beschlossen. Und als er solches Beystandes versichert war/kam er mit einem Schreiben beym Käyser ein / und stellete demselbigen vor / daß er auf Käysers Parole nebst den Churfürsten von Brandenburg/ in Bürgschafft wegen des Landgrafen von Hessen bey dessen Kindern seiner Freyheit halber eingelassen / weil aber Ihro Käyserl. Majestät über Verhoffen den Landgrafen gefänglich anhalten lassen/ uñ dessen Kinder numehr auf ihn drüngē/ daß er seiner Parole gemäß entweder ihrem Vater die Freyheit verschaffen/ oder sich selbst ihnen so lange gefänglich stellen solte / bis ihr Vater wiederum auf freyen Fuß

gestel-

gestellet wäre/ so wüste er nicht/ welcher gestalt er sein gegeben Wort mit Ehren retrahiren könnte: bäte demnach/ es möcht der Käyser durch Loßlassung des Landgrafen ihn davon befreyen. Allein wie der Käyser ihn diesfals nur mit leeren Worten abzuspeisen suchte/ zog Churfürst *Moritz* seine Trouppen zusammen/ und fiel damit *Carolo* so jählings auf den Leib/ daß er nicht allein Augspurg/ sondern auch die Ehrenberger Clause weg bekam / und vor Inspruck unvermuhtet anlangete/ daß der Käyser / welcher eben damahls sich zur Abendmahlzeit begeben wolte/ gezwungen ward/ sich samt seiner Noblesse bey Nacht über Hals und Kopff mit der Flucht zu salviren / und sein Silber-Geschirr nebst allen andern im Stich zu lassen/ *conf. Thuan. Hist. l. 9. p.* 458. Mittlerweil fiel auch Marggraf Albrecht von Brandenburg denen benachbarten Bischöfen von Würtzburg/ Bamberg/ ꝛc. auf den Hals/ und zwang selbige / daß sie ihm ein grosses Stück von ihren Ländern abtreten musten. *Carolus* aber / da er sahe / daß er so vielen Feinden nicht gewachsen war/ und besorgen muste / er dürffte endlich solcher gestalt des gantzen Deutschlandes verlustig werden/ bequemte sich hierauf/ und schickte alsofort seinen Bruder *Ferdinandum* an Churfürst *Moritzen*, einen Frieden zu schliessen / der auch zu Passau kurtz darauf Anno 1552. geschlossen ward.

Passauische Friede 1552.

Die Conditiones davon sind beym *Chytræo l.* 17. *Sax. p.* 458. *& seqq.* zu sehen.

Marggraf Albrecht hingegen wolte sich an diesen Frieden keinesweges kehren / sondern fuhr nichts

nichts destoweniger fort / die benachbarten Bischöfe mit Plündern und Rauben wacker zu vexiren. Derohalben der Käyser letzlich bewogen worden / besagten Marggrafen darüber in die Acht zu erklären / wie denn Churfürst *Moritz* auch selbst wider ihn die Waffen ergriffe. Beyde Armeen stiessen demnach bey Peine im Hildesheimischen auf einander: wobey zwar viel von den Protestirenden sich äusserst bemüheten/ sie beyde zu vergleichen/ indem allerdings zu besorgen war/ daß wenn einer oder der ander von ihnen unten läge / die Lutherische Religion hierdurch einen grossen Stoß / die Catholische hingegen eine mächtige Avantage erhalten würde. Es waren auch die vornehmsten Puncten schon verglichen / und war an dem/ daß der Accord von beyden Theilen solte unterzeichnet werden. Zu allem Unglück aber traffen die Mediatores, so Churfürst Moritzens Erklärung an Marggraf Albrechten überbringen solten/ diesen eben gantz voll an. Als selbe nun wegen einer Bagatelle ihm alsobald nicht willfahren könnten / brach er in der Furie die Tractaten ab / und führete so fort seine Armee ins Feld. Desgleichen Churfürst Moritz auch that. Und entstand solchem nach ein sehr blutiges Treffen/ worinnen zwar der Churfürst die Oberhand behielte/ es blieben aber von seiner Seite zwey junge Hertzoge von Braunschweig / und er selbst ward mit einer Pistol in den Rücken verletzet / davon er in wenig Tage starb/ und zwar/ wie einige meynen / zu des Käysers höchsten Vergnügen. *Vid. Thuan Hist. l.* 11. *p.* 543. *Schard. rer. German. Tom.* 2. Man hat remarqviret / daß die Marggräflichen Reuter in diesem Treffen auf die Kugeln Speck gebunden / daher

die

die Blessirten fast alle darauf gegangen. *Vid Arnold. de Vita Moritz.* Gleichwol wurden Hertzogs Albrechts Trouppen in diesem Treffen dermassen ruiniret/ daß er/ wie *Thuanus* remarqviret/ nach der Zeit sich nicht wieder erholen können / zumahlen er kurtz darauf bey Kitzingen abermahl geschlagen/ und seine Haupt-Vestung Blasenburg erobert / er selber aber genöhtiget ward / sich mit der Flucht in Franckreich zu salviren / daraus er zwar Anno 1557. nach erhaltenen sicheren Geleite wieder ins Reich kommen / und seine Sache vor den Reichs-Ständen ausführen wolte / allein er starb gleich anfangs selbigen Jahrs bey Pfortsheim/ und kan man eine artige Comparation zwischen ihm und Churfürst Moritzen beym *Thuano l.* 11. *p.* 544. *& seqq* lesen. Seine Actiones, die sonst bey den Scribenten wenig Lob haben / hat *Joh. Georg. Læyritz in Dissertat. de Alberto Jun. Brandenb.* einiger massen entschuldigen wollen.

Anno 1556. verfiel der letzte Graf von Rietberg/ Graf *Johann*, im Kriege mit Graf *Bernharden* von der *Lippe*, und stunden die Westphälischen Krayß-Stände den letztern bey. Graf *Johannes* ward in seinem Schlosse belagert/ und gefänglich anfangs zum Hertzog von Jülich/ hernach nach Cölln geführet/ da er in der Custodia 1575 gestorben. Die Graffschafft Rietberg aber / samt andern dreyen Herrschafften/ Esens/ Stedesdorp und Wittmund / kam/ weil er keine männliche Erben hatte / auff seine Tochter *Walpurgis*, Graff *Ennonis* von Ost Frießland Gemahlinn. *Vid. Chytr. Saxon l.* 11. *p.* 486.

Das IV. Capitel.

Von denen Schweitzerischen Sachen.

GLeichwie insgemein die Uneinigkeit in der Religion auch Zwiespalt und Trennungen in weltlichen Stande nach sich ziehet / also ging es in der Schweitz anitzo auch zu. Denn nachdem *Huldericus Zbbinglius* wider die Päpstliche Irrthümer / nebst *Oecolampadio* und andern zu predigen angefangen/ und die Cantons Zürch/ Bern und Schaffhausen auf seine Seite gebracht hatte / waren ihm die übrigen/ so es noch mit der Catholischen Religion hielten/ sehr zu wider/ und gerieth der Widerwillen endlich so weit / daß die von Schweitz etliche Bürger von Zürch / die/ ihre ausstehende Schulden einzumahnen / dahin gekommen waren / an statt der Bezahlung mit guten Stössen zurück fertigten; Die von Unterwalden aber/ deren Cantons, Bern / Zürch und Basel/ Waaren an den Galgen hiengen/ welches diese/ wie nicht unbillig / vor einen grossen Affront aufnahmen/ und solches mit Krieg zu revangiren droheten ; auch mit dem Landgrafen von Hessen ein Bündniß schlossen. Schweitz / Uri / Unterwalden/ Glaris und Lucern aber traten mit König *Ferdinando* in Allianz, und gingen schon beyde Theile 1529. gegen einander zu Felde. Doch wurde die Sache noch in der Güte durch Vermittelung der Benachbarten beygeleget/ daß kein Theil dem andern wegen der Religion

gion Uberlast thun solte. Allein 1531. brach das Feur von neuen aus / und sperreten Zürch und Bern die Päsſe nach denen 5. Orten / in Meynung / ſie durch Hunger zur Raiſon zu bringen. Der König von Franckreich zwar / und die benachbarten Cantons ſchlugen ſich ins Mittel / und ſuchten die Sache auf billige Conditiones in der Güte beyzulegen. Allein als dieſe von denen 5. Orten verworffen wurden / fuhren die Proteſtirenden mit Sperrung der Päſſe fort / die andern aber / als ſie der Hunger zu drücken anfing / griffen zu einer deſperaten Reſolution, und fielen unvermuhtet ein Theil von des Gegentheils Trouppen an / ſchlugen ſelbige in die Flucht / und wurde bey dieſer Occaſion *Zwinglius* ſelbſt mit erſchlagen; hingen auch bald den Reformirten eine Schlappe an. Allein nachmahls durch Vermittelung Franckreichs und anderer / ward endlich die Sache auf folgende Art verglichen: Daß die 5. Oerter das mit König *Ferdinando* geſchloſſene Bündniß / die andern hingegen die Allianz mit Heſſen caſſiren / und kein Ort dem andern wegen der Religion Uberlast thun ſolte.

Das V. Capitel.
Von den Italiäniſchen Sachen.

IN Italien war gleich anfangs Papſt *Leo* nicht wohl zu frieden / daß *Carolus* das Römiſche Reich ohne ſeinen Conſens ange-

nommen hatte/ und ließ sich demnach mit dem König von Franchreich in einen Tractat ein / vermöge des sie das Königreich Napoli mit gesamter Hand anfallen/ und unter sich theilen wolten. Zu welchem Ende denn der Papst seinen Kammer-Meister *Bibianam* in Franckreich schickte / um alles/ was zu diesem grossen Werck nöhtig/ zu concertiren. Allein der Papst kriegte einen Verdacht/ als wenn sein Bedienter sich vom Könige hätte bestechen lassen. Dannenhero er denselben zurück beruffte/ und bey seiner Anheimkunfft so hart anlieff/ daß solcher aus Schrecken und Furcht/ man möchte ihm Gifft beygebracht haben / verstarb. Durch dieses Ministers Tod nun erkaltete des Papstes Affection gegen Franckreich gäntzlich / und suchte selbiger nichts mehr als gute Gelegenheit/ das geschlossene Bündniß zu brechen / und Spanische Parthey zu nehmen/ zu dem Ende sich denn solcher stellete / er hätte festgestellt/ die Neapolitanische Expedition vorzunehmen/ und forderte demnach den von *Francisco* versprochenen Succurs. Dabey aber hatte derselbe einen so kurtzen Termin præfigiret / daß er leicht vorhero sehen kunnte/ daß die Sache in so kurtzer Zeit unmöglich zu debattiren / wie hiervon *Varillas Histoir. Franc Tom. I. l* 3 *p.* 164. zu sehen. Als nun *Franciscus* binnen dieser Zeit keine positive Antwort gegeben/ sprung hierauf der Papst zurück/ und machte mit *Carolo* ein Bündniß / Krafft welchen die Frantzosen aus dem Hertzogthum Mayland vertrieben/ selbiges aber nachmahls bis auf Parma und Placentia, so der Papst sich vorbehielt / *Francisc. Sfortiæ* restituiret werden solte. Mangelte also dem Papst weiter nichts/ als ein rechtschaffener Prætext, mit Franckreich öffentlich

lich zu brechen/ welchen ihn aber der Frantzösische Vice-Gouverneur *de l' Escat* endlich vollends auch in die Hände gab. Denn als etliche Malcontenten aus dem Mayländischen Staat sich nach Regio, so damahls dem Papst gehörete / retiriret hatten / wolte dieser sie von dar ausgelieffert haben / und rückte zu dem Ende mit etlichen Trouppen vor die Stadt. Allein sein Anschlag war vergebens / und hatte er nichts davon / als daß der Papst hierdurch die längst erwünschte Gelegenheit bekam/ solches vor eine öffentliche Feindseligkeit auszuschreyen / und nebenst dem Käyser die Masqve abzuziehen. *Conf. Memoires de Mr. de Ballay l.* 1. *in fin.* Und damit ging so fort der Tantz an/ sintemahl hierauff Päpstliche und Käyserliche Trouppen ins Hertzogthum Mayland einfielen. Hingegen versammlete der Frantzösische Gouverneur, *Lautrec*, gleichfals seine Armee, und bot jenen die Spitze/ hatte auch anfangs zimlichen Succes, wo nur vom Könige das ihm versprochene Geld wäre geschicket worden. Allein der König hatte zwar Ordre ertheilet / daß man ihm die jährliche versprochene 400000. Rthlr. zuschicken solte/ allein der Thresorier *Samlancus* von der Königlichen Frau Mutter / die eine Picqve auf *Lautrec* hatte/ weil er von ihren unzüchtigen Leben etwas frey möchte geredet haben/ *Vid. Bascar. rer. Gallic. l. 7. p.* 519. dahin beredet / daß er ihr dieses Geld auf Abschlag ihrer Forderung zahlete / gegen Versprechen/ ihn hierinn beym Könige zu vertreten. Wie nun auf solche Weise *Lautrec* kein Geld bekam / wurden die unter seiner Armee stehenden Schweitzer schwürig/ und begehrten / man solte sie entweder vor den Feind führen / oder ihnen den rück-

ständigen Sold zahlen / oder sie letzlich nach Hause ziehen lassen. *Lautrec* vermahnete sie hierauf / nur noch etwas Gedult zu haben. Und zwar war allerdings gewiß / daß wenn sie nur noch 12. Tage hätten temporisiren wollen / die feindliche Armee durch Hunger und Mangel am Gelde unstreitig hätte zerschmelzen müssen. Die Schweitzer aber waren keinesweges zu bedeuten / und wurde dahero *Lautrec* genöhtiget / daß er das feindliche Lager / ob es wol an einem sehr vortheilhafften Orte gelegen / bestürmen müste. Allein es lief solche Action dermassen unglücklich ab / daß *Lautrec* mit Verlust gar vieles Volckes vergebens abziehen / und letzlich / weil die Schweitzer nach Hause zogen / das gantze Hertzogthum abandoniren müste. *Vid. Varill. l.* 3. Solcher gestalt nun verlohren die Frantzosen 1521. das gantze Hertzogthum Mayland / welches der Käyser *Francisco Sfortiæ* restituiret / bis auf Parmam und Placentiam, die dem Papst / vermöge des getroffenen Vergleichs / überlassen wurden / wiewol nichts destoweniger *Conringius de Fin. Imp. c.* 20. *p.* 439 davor hält / daß selbiges unbeschadet dem Recht / so das Reich an diesen beyden Orten hat / geschehen. Von diesem gantzen Kriege ist ein eigener Tractat, *Galla de Bell. per Restitutionem Francisci II. Ducis gestis* zu Paris 1557. gedrucket worden.

Anno 1523. ging *Franciscus*, König von Franckreich / nachdem er die Belagerung vor Marseille aufgeschlagen / und den Connestabel von *Bourbon* aus Franckreich getrieben hatte / bey später Herbst-Zeit / in Person nach Italien / ungeachtet fast alle seine Generalen es wiederriehten / und vorgaben / daß es

zu

zu weit ins Jahr wäre; ſintemahl der Admiral *Bonnivet* den König/ als einen verliebten Herrn/ im Gegentheil aufhetzte / durch die Hoffnung / ſo er demſelben machte/ nemlich eine Mayländiſche Dame, Nahmens *Clariſe*, welche den Ruhm hatte / daß ſie die Schönſte ihrer Zeit wäre / in ſeine Hände zu liefern/ *teſte Varill. Hiſt. de Franciſc. I. Tom. I. l.* 4. *p.* 310. Der Anfang von gemeldeter Expedition ließ ſich auch ſehr glücklich an/ indem die Käyſerliche Armee, welche viel zu ſchwach war/ das Feld räumen muſte / und ſolchem nach die meiſten Oerter des Hertzogthums ſich gutwillig an dem König ergaben. Es gab aber der Hertzog von Savoyen denen Käyſerlichen Generalen ſeine eigene Juwelen zu verſetzen / auf die ſie 100000. Ducaten geliehen kriegten/ und durch dieſes Geld eine groſſe Anzahl Trouppen an ſich zogen. Unterdeſſen hatte ſich der König auf Einrahten des Admirals *Bonnivets* vor Pavia geleget / welche Stadt aber *Antonius Leua* dergeſtalt defendirte/ daß inmittelſt die Käyſerlichen Zeit gewonnen / ſich wiederum zu verſtärcken/und die Stadt zu entſetzen. Worzu deñ ihnen groſſen Vorſchub that / (1) daß die Graubündter/ die ſich mit 6000. Ducaten beſtechen / und demnach von den Spaniern das Schloß Chiavenna gutwillig überrumpeln lieſſen / damit ſie nur einen Vorwandt hätten/ihre Trouppen, ſo in des Königs Dienſten ſtunden/ gleichſam zu Beſchützung des Vaterlandes zurück zu ruffen/ *Vid. Ferronam in Franciſci Valeſii l.* 7. *p.* 257. (2) Daß der König ſeine Trouppen nicht beyſammen behielte / ſondern / unangeſehen er die feindliche Armee vor ſich hatte/ ſtarcke Trouppen nach dem Königreich Napoli ſchickte / welches er

zwar nach etlicher Meynung auf Papst *Clementis* Einrahten gethan haben soll. *Vid. Belcar. Rer. Gall. l.* 18. *p.* 547. Dannenhero es ihnen nach dem Sprichwort ging: Daß wer zwey Haasen zugleich hetzen will/ gar keinen bekömmt Allein den grösten Jrrthum beging der König darinnen/ daß er sich aus seinem wohlverschantzten Lager ins freye Feld begab / und seinen Vortheil aus den Händen ließ / da doch aller Aussage nach selbiger so vortheilhafftig stunde / daß er gantz nicht genöhtiget werden könnte / sich in ein Treffen einzulassen/ sondern bloß mit der Artillerie die Feinde hätte ruiniren können / *conf. Varill. Tom. I. l* 4. Nachdem aber derselbe sich so unbedachtsam aus seinem Vortheil begab / lieff das Treffen dermassen unglücklich ab / daß der Frantzosen bester General erschlagen/ oder nebenst dem Könige gefangen wurde/ und hierauf das gantze Hertzogthum wieder in Käyserliche Gewalt kam / *vid. Descript. Prælii apud Guicciard. Hist. l.* 15. *Schard. rer. Germ. Tom II. p.* 1849. Der König selbst soll bey diesem Unglück überaus standhafftig sich erzeiget haben / und erzehlet *Thuan. p. m.* 1291. daß als der König nach dem Treffen ins Carthäuser Kloster geführet worden / die Mönche aber damahls eben den 70. Vers aus den 119. Psalm vor dem Altar gesungen / er alsobald mit lauter Stimme den folgenden Vers: Es ist mir lieb/ daß du mich gedemühtiget hast / daß ich deine Rechte lerne/ zu singen angefangen. Solches unglückliche Treffen nun setzte Jtalien in nicht geringe Bestürtzung / dieweil es nunmehr dahin kommen war/ daß keiner mehr gegen den Käyser muchzen dörffte. Derohalben meynete Papst *Clemens* und die übrigen Jtaliänischen

Für-

Fürsten / man müste bey Zeiten dazu thun / ehe des Käysers Gewalt noch grösser würde. Und ließ demnach der Papst und übrigen Italiänischen Fürsten dem Käyserlichen General/ Marggrafen von *Pescara*, unter der Hand anbieten/ daß wenn er Lust hätte/ die Käyserlichen Dienste zu qvitiren/ und das gemeine Vaterland Italien vom Spanischen Joch befreyen zu helffen / man ihm so dann zum Königreich Napoli beförderlich seyn wolte. Der Marggraff schien in der ersten Hitze hierzu nicht ungeneigt zu seyn / wie denn sowol *Guicciard.* als *Varill. l. 5. p. 71.* ausdrücklich meldet/ daß solcher anfangs nicht so übel sey darzu disponiret gewesen: *Boccalinus* hingegen in seinen *Relat. Politic. Cent. 2. c. 54.* ihm diesfals zu entschuldigen sucht. So viel ist gleichwol gewiß / daß letzlich *Anton. Lebæ*, ein Spanischer General / die Intrigue gemercket. Als nun *Pescara* sahe / daß die Sache wol länger nicht verschwiegen bleiben könnte / entdeckete er das gantze Werck selbst dem *Lebæ*, damit selbiger ihm auch um so vielmehr glauben möchte/ versteckte er ihn in seinem Gemach hinter eine Tapezerey/ und ließ *Hieronymum Maronum*, durch welchen bishero der Papst dieses alles tractiret/ zu sich fordern/ stellte sich auch/ ob müste er zuforderst der Confœderirten Intention und Macht versichert seyn. *Maronus* aber/ der die Sache vor halb gewonnen hielte/ erzehlte selbigen noch weitläufftiger / was der Aliirten Intent sey/ und was vor Hoffnung und Kräffte sie hätten / hierinnen zu ihrem Zweck zu gelangen. Wie nun *Leba* von allen auf diese Art zur Genüge verständiget worden / ließ er gleich darauf *Maronum* in Arrest nehmen. Und zwar wird des *Pescaræ* an diesem be-

gangene Treulosigkeit von *Guicciard. Hist. l.* 16. und andern Scribenten hefftig gescholten. Es hat aber doch selben auch *Scipio Amiratus* in seiner *Dissertat. Polit. l.* 4. *c.* 11. *in fine* zimlich defendiret. Gleichfals verdroß den Papst solcher Possen über allemassen/ und hätte selbiger *Pescaram* lieber gar Criminis Felloniæ ob revelata Domini arcana beschuldiget/ aus dem Fundament, weil gleichwol der Marggraf im Königreich Napoli ein Lehnmann des Römischen Papsts wäre. Allein es war ihm dieses gäntzlich abgesprochen/ wie hierpon *Scipio Gentilis de Conjuration. l.* 1. *c.* 10 zu sehen. Da nun der Käyser solcher Maqverade, die man ihm zu spielen vermeynet / verständiget wurde/ und daneben in Erfahrung kam / daß hierbey auch der Hertzog von Mayland/ *Francis. Sfortia*, mit interessiret gewesen/ gab er Befehl / daß *Leva* demselben im Schlosse zu Milan belagern solte. Nun hattē zwar die Confœderirtē eine zimliche Armee untern Commando des Hertzogs von *Urbino* auf den Beinen/ welcher auch suffisant genug gewesen seyn solte/ dieses Schloß zu entsetzen. Es wolte aber der Hertzog den Fuchs nicht recht beissen/ sondern zauderte so lange / bis endlich die Belagerten aus Mangel des Proviants sich ergaben/ und *Sfortia* gezwungen ward/ in alle seine Vestungen Käyserliche Völcker einzunehmen/ *conf. Varillas Hist. de Francis. I. l.* 6. *p.* 111.

Damit auch dem Papste solcher Streich nicht gantz geschencket würde/ so steiffte der Käyser die von Colonna an/ daß sie einige Trouppen zusammen zogen/ und mit selbigen unversehens in Rom einfielen/ daß der Papst kaum Zeit hatte/ sich in die Engels-

Burg

Burg zu salviren/ indem sonst seiner fast übel solte gewartet worden seyn. Sintemahl aus der Rede/welche der Cardinal *Colonna* an die Soldaten gehalten/ und in den unverfälschten Editionibus des *Guicciardini* zu finden ist / zur Genüge erscheinet / daß sie resolvirt gehabt/ den Papst umzubringen / wofern sie seiner hätten habhafft werden können. Letzlich wurde der Papst genöhtiget / wolte er anders der Belagerung loß seyn/ daß er sich mit denen von Colonna vergleichen/ und denen Käyserlichen / um Frieden zu erhalten/ eine ansehnliche Summa Geldes versprechen muste. Ob nun wol solchem nach der Papst vermeynte gantz sicher und ausser aller Gefahr zu seyn/ machte ihm doch Hertzog *Carl* von *Bourbon*, so durch Versprechung grosser Avantage sich hatte bereden lassen / von *Francisco*, König in Franckreich/ ab/und zum Käyser zu zufallen / durch diese Rechnung einen gräulichen Strich. Denn als derselbe hierauf den obgedachten *Moronum* wegen vorher erzehlter Verrähterey wolte executiren lassen / begehrte solcher nur eine viertel Stunde a part mit ihm zu reden / und wie *Bourbon* ihm solches verwilligte / stellete er jenen weitläufftig vor / welcher gestalt ihn bisher die Spanier bey der Nase herum geführet hätten / brachte selben auch so weit/ daß er ihn nicht allein begnadigte/ sondern auch zum vertrautesten Freund annahm / und sofort auf dessen Einrahten sich resolvirte / die Käyserlichen Trouppen zu debouchiren/ und sich alsdenn Meister von Rom/ und König von Napoli zu machen. Da selbiger nun besagte Trouppen , so ihm ohnedem affectioniret waren/ mit leichter Mühe an sich gezogen/ marchirte er in grosser Eyl nach Rom zu / ungeachtet

ihm der Neapolitaniſche Vice-Roy durch unterſchiedene Courier anzeigen ließ/ daß zwiſchen dem Käyſer und Papſt ein völliger Vergleich getroffen wäre. Er auch/ nachdem er beſorgen müſte/ es möchte erwehnter Vice-Roy die Päſſe über das Apenniniſche Gebirge beſetzen / und ihm alſo den Weg nach Rom verlegen/ ſo beſchleunigte er ſeine Reiſe dermaſſen / daß er viel eher über das Gebirge kam / bevor der Vice-Roy die geringſte Anſtalt/ ihm die Paſſage zu diſputiren/machen könnte. Wie derſelbe aber vor Rom anlangete/ ward er durch eine ungefehre Kugel erleget/ und meynen viele / die Käyſerlichen Miniſtri hätten ſelbſt einen von ſeinen Soldaten darzu beſtellet gehabt. Jedoch führten ſeine Trouppen den vorgenommenen Anſchlag auch nach ſeinem Tode gar glücklich aus/ nahmen die Stadt Rom mit Sturm ein/und belagerten den Papſt in der Engels-Burg/ daß ſolcher in kurtzen aus Mangel Proviants ſich ergeben muſte. Worbey denn die Käyſerlichen Soldaten Zeit-währender Belagerung ſo ſtrenge verfuhren / daß als der Papſt eine alte Salat-Krämerinn / die eben auf der Contraſcarpen vorbey ging/ gebeten/daß ſie ihm doch etwas von Salat möchte im Graben werffen/ und dieſe ſelbiges gethan/ ein Spaniſcher Capitain/ welchen *Jobius Mendanium* nennet/ ſie darauf alſobald im Geſichte des Papſtes aufknüpffen laſſen / *Sid. Strad. Bell. Belg. Dec.* 1 *l.* 1. *p.* 19. Was ſonſt bey gemeldeter Belagerung und Plünderung vorgegangen/ kan beym *Varill. l. l.* 8 und in einem eigenen Buch / ſo *Ludovic. Guicciard.* untern Titul Il Saggio di Roma heraus gegeben / geleſen werden. Endlich muſte ſich der Papſt/ als oben gedacht/ ergeben / und ward von der

Armee

Armee gefänglich weggeführet/ihm auch zu seiner Erledigung gar harte Conditiones vorgeschlagen. Allein derselbe echappirte letzlich in verstelter Kleidung/ und gelangte also fort wiederum zu seiner vorigen Freyheit. Zeit seiner Gefängniß nun stellte sich der Käyser/ als wäre er nicht mit interessiret / sondern ließ vielmehr vor seine Befreyung ein allgemein Gebet durch gantz Spanien halten. Nichts destoweniger bezeugten die Articul, welche seine Generale dem gefangenen Papste vorschlugen/ zur Genüge / daß er allerdings die Hand mit im Spiele gehabt.

Unterdessen kriegte hiermit König *Franciscus* in Franckreich einen plausiblen Prætext, sich von neuen mit in die Italiänische Händel zu mischen / bevor / da auch König *Henricus* in Engelland sich des Papstes annahm / und solchen zu succurriren ein Bündniß mit Franckreich schloß/ auch Geld vorschoß/ daß eine starcke Armee hiervon gerichtet / und nacher Italien geschicket wurde. Uber welche Armee denn *Lautrec* General ward/ jedoch mit *Francisci* Unwillen. Denn *Franciscus* hatte bishero observiret / daß *Lautrecs* seine Feldzüge zwar alle im Anfange glücklich gewesen/ zuletzt aber in ein Lami abgelauffen / hingegen bestund der Engelländer durchaus darauf / daß *Lautrec* das Commando haben solte/ und drohete/ wofern ein ander darzu gebraucht würde / so wolte er die zu Unterhaltung der Trouppen versprochene Summa nicht zahlen / *teste Varill. in Hist. Francisci.* Es hat aber nachgehends der Ausgang erwiesen / daß *Francisci* Gedancken völlig eingetroffen. Sintemahl *Lautrec* zwar anfangs trefflich Glück gehabt / und die

Käyserlichen gröſten Theils von Mayland jagete. Allein ſelbiger verſahe es damit / daß er dieſe Conqvete nicht gäntzlich verrichtete / ſondern von denen Päpſtlichen Miniſtris ſich bereden lieſſe / ehe als er die Kayſerlichen aus gantz Mayland getrieben / ins Königreich Napoli einzufallen. Zwar hatte derſelbe da anfänglich ſehr gute Progreſſen, wie er aber die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs belagerte / und die Waſſerleitungen / um denen Belagerten das Waſſer zu benehmen / abgrub / ſammlete ſich das Waſſer auf denen herum gelegenen Feldern / und verurſachte eine ſo ungeſunde Lufft / daß der gröſte Theil von der Armee davon crepirte. Inmittelſt war Hertzog Henrich von Braunſchweig mit einem ſtarcken Succurs in Italien ankommen / ſolte auch wol ſo capabel geweſen ſeyn / die Belagerung vor Napoli aufzuſchlagen. Die Käyſerlichen Generale aber beſorgeten / er möchte vielleicht die alte Prætenſion ſeines Hauſes auf ſolch Königreich bey glücklichen Succeſs hervor ſuchen / und führten ihn ſo lange bey der Naſe herum / bis ſeine Trouppen aus Mangel Proviants und Bezahlung zerſchmoltzen. Gleichwol hatte *Lautrec* deſſen ungeachtet keinen beſſern Succeſs vor Napoli, ſondern es nahm vielmehr die Seuche daſelbſt dergeſtalt überhand / daß *Lautrec* ſelbſt daran ſtarb / und der gröſte Theil der Armee darauf ging. Worzu aber der Frantzoſen Dummheit nicht wenig beytrug / die zu eben dieſer Zeit ihren beſten See-Admiral, *Andream Doriam*, vor den Kopff ſtieſſen. Denn ſelbiger begehrete von dem Könige das Gouverno über ſein Vaterland Genua, imgleichen / daß er Savona, welches die Frantzoſen zu einer Handels-Stadt ma-

machen/ und die Commercien von Genua dahin ziehen wolten/ solches denen Genuesern restituiren solte. Welches aber der König/ auf Eingeben des Conestable *Montmorancy*, dem der Zoll zu Savona geschencket/ abschlug/ *Sid. Belcar. rer. Gall. l.* 20. *p.* 607. Dadurch denn selbiger Ursache bekam / mit seinen Galleen zu denen Käyserlichen überzugehen/und wurden also hiedurch selbige Meister zur See / könnten auch nunmehro Napolis, welches damahls die äusserste Hungers-Noht ausstand/ verproviantiren. *Vide* von diesem gantzen Feldzuge *Mr. de Bellay in Comment.*

Anno 1531. belagerte der Käyser Florentz/ und zwang solche Stadt / sich der bishero gehabten Freyheit zu begeben / und *Alexandrum* von *Medices* vor ihren Hertzog zu erkennen / welche Parthey denn zwischen den Käyser und Papst *Clemente VII.* auf dem Convent zu Bononien soll concertiret worden seyn. Der neue Hertzog bekam hierauf *Caroli* unehliche Tochter/ *Margaretham*, und ward in der Stadt eine Citadelle gebauet.

Von dieser Zeit nun an stand Italien in guter Ruhe bis 1536. da der Krieg zwischen Kayser *Carolo* und *Francisco* von neuen ausbrach/ und zwar auf folgende Art: Es war nemlich König *Franciscus* vom Hertzog zu Mayland/ *Francisco Sfortia*, ersuchet worden/ daß er einen vertrauten Minister in der Stille an seinen Hof abordnen möchte/ worzu denn gemeldeter Hertzog einen / Nahmens *Merbille*, vorschlug. *Franciscus* nahm solches an/ und sendete *Merbille* mit heimlichen Credentialien an den Hertzog; öffentlich aber

aber gab man vor/ daß selbiger nur seiner privat Geschäffte wegen in sein Vaterland zöge. *Merbille* kam nun auf diese Weise nach Mayland / und war beym Hertzoge gar angenehm. Allein es währete nicht lange / so bekam der Käyser Wind davon / und ließ demnach gegen *Sfortiam* harte Bedrohung verlauten. *Sfortia* hingegen hätte den Käyser gerne versöhnet / wuste jedoch nicht/ wie er es diesfals machen solte. Endlich begab es sich / daß *Merbille* einen andern Edelmann niederschiessen liesse / welcher Gelegenheit sich der Hertzog bediente/ indem er sofort *Merbille* als einen Mörder den Kopff herunter schlagen ließ/ und solcher gestalt den Käyser versöhnete/ *conf. Mr. de Bellay in Comment.* *Franciscus* nahm dieses vor den höchsten Affront auf / und forderte Satisfaction, der Hertzog aber sagte / *Merbille* wäre sein Unterthan/ und wüste er nichts davon / daß selbiger ein Frantzösischer Gesandter sey. Allein König *Franciscus* wolte sich mit solcher Entschuldigung keineswegs vergnügen lassen / sondern brachte hierauf eine starcke Armee auf die Beine / um den Hertzog zu bekriegen / welcher aber inzwischen ohne Kinder verstarb. Dessen ungeachtet begehrte *Franciscus* gleichwol den Paß vom Hertzog von Savoyen vor seine Trouppen nach Italien / es schlug aber der Hertzog dieses rund ab/ welches den König so hefftig verdroß/ zumahlen / da er noch in frischen Gedächtniß hatte/ daß Zeit-währender Belagerung vor Pavia der Hertzog denen Käyserlichen seine Edelgesteine zu versetzen gegeben/und damit an der darauf erfolgeten Niederlage und Gefängniß des Königs grosse Ursache gewesen. Derohalben denn *Franciscus* beschloß / seine

Macht

Macht wider Savoyen zu wenden; worzu ihm einen guten Prætext gab / daß seine Mutter aus dem Hause Savoyen war / und er daher auf solche Länder einen Anspruch hatte / wie davon *Cassau Recherche des Droits du Roy de France l. 2. c. 2.* zu sehen. Begehrte demnach selbiger vom Hertzog Satisfaction wegen seiner Mutter Verlassenschafft: und als dieser sich nicht alsbald darzu beqvemen wolte / fiel er ihn auf den Hals / nahm auch das gröste Theil von Savoyen und Piemont hinweg. Weil nun der Käyser damahls nicht im Stande war / sich des Hertzogs anzunehmen / suchte er indessen nur *Francisco* mit guten Worten das Maul zu schmieren / indem er demselben weiß machte / ob wolte er das verledigte Hertzogthum Mayland seinem (*Francisci*) andern Sohn / dem Hertzog von *Orleans*, geben / daß *Franciscus* dem Savoyer nicht weiter zu Leibe gehen solte. Und wie *Franciscus* so einfältig war / und den Savoyer Anstand (wiewol andere sagen / es habe nicht eben *Franciscus* darein gewilliget / sondern der Cardinal von Lotharingen habe propria autoritate dem Admiral *de Chabot*, so die Frantzösische Armee commandirte / befohlen / innen zu halten / welches dieser auch gethan / auch darüber bey *Francisco*, welcher sagte / daß *Chabot* die Ordre von ihm / und nicht vom Cardinal von Lotharingen zu erwarten hätte / in grosser Verantwortung und Ungnade gefallen) gab / zog der Käyser inmittelst nach Rom / und ließ seine Werbungen möglichsten Fleisses beschleunigen. Als er nun seine Trouppen beysammen hatte / zog er hierauf die Masqve ab / und erklärete sich / daß er den Hertzog von *Orleans* Mayland nicht geben könnte. Doch aber wolte er es *Francisci* dritten Sohn / dem

Her-

Hertzog von *Engoulesme*, keinesweges versagt haben. Und da *Franciscus* in diese Aenderung nicht willigen wolte / ging der Käyser sofort in eigener Person zum Papst / und beredete den Frantzösischen Gesandten mit List / daß er ihn dahin begleitete / griff auch nachmahls in einer langen und hefftigen Rede den König überaus hart an / und machte sich darauf zum Kriege fertig / von welchen allen *Mr. du Bellay* in seinem *Commentar.* zu lesen. Gleichwie nun *Franciscus* unterdessen die gute Gelegenheit verabsäumet / so hatte der Kayser hingegen binnen der Zeit eine starcke Armee zusammen gebracht / mit der er solchem nach in Piemont einfiel / und die allda von denen Frantzosen occupirte Plätze zu recuperiren vermeynete. Als er aber sahe / daß der Orten alles wohl besetzet war / fiel er die Stadt Fossano an / zu deren Eroberung ihm grossen Vorschub thate des Marggrafen von *Salacens* Treulosigkeit / welcher bishero General über die daselbst stehenden Trouppen gewesen / hernach aber sich von denen Wahrsagern hatte bereden lassen / daß der Käyser würde König in Franckreich werden / dahero er denn sich auf des Kayserς Seite legte / und hatte zuvor schon unter allerhand Prætext verhindert / daß Fossano nicht bey Zeiten befestiget / und mit gnugsamen Proviant versehen worden / *teste Mr. du Bellay l.* 1. Nachdem nun endlich die Käyserlichen Fossano ein bekommen / fielen sie von dar in Provence ein / von deren Succes wir unten hören werden. Letzlich ward Am. 1538. durch Vermittelung des Papstes zu Nice in Provence ein Stillstand geschlossen auf 10. Jahr.

Inzwischen hatte sich zu Florentz eine grosse Veränderung zugetragen. Der Hertzog *Alexander de Medices* ward von seinem eigenen nächsten Verwandten/ *Laurentio*, heimlich ermordet/ An. 1537. *Vid. Gratian. de Caſ. vir. illuſtr. p. 277. ſeqq* Was diesen zu der That bewogen/ ist unbekannt: doch sagen die meisten/ daß die Begierde / sein Vaterland wiederum in vorige Freyheit zu setzen / ihm darzu bewogen / und soll ihm sonderlich *Philippus Strozzi* darzu animiret haben. *Vid Baſ Zac. Entretien* 34. *c.* 6. Allein/ da die That vollbracht war / gerieht *Laurentius* in solche Bestürtzung/ daß er sich auf die Flucht begab/ und das Volck zur Freyheit zu beruffen vergaß / und also hatten die Spanischen Miniſtri gute Gelegenheit/ sich indeß der Citadelle zu versichern/ und auf alles so gute Anstalt zu stellen / daß sich das Volck nicht wehren dörffte/ wie solches alles ein Wahrsager zuvor gesaget hatte.

Nachgehends 1542. ward der zu Niſſa in Provence geschlossene Stillstand aus folgenden Ursachen wieder aufgehoben: Es hatte *Franciſcus* 2. Gesandten/ *Cæſar Fregoſo* und *Anton. Rineo*, nach Venedig abgeschicket; Der Käyserliche Gouverneur im Hertzogthum Mayland/ Marqvis *de Guaſt*, bekam davon Wind/ und meynete / es müste was sonderliches hinter dieser Ambaſſade stecken/ zumahl ihn die Gesandten selbst / davon der erste ein vertriebener Genueser/ der ander aber ein gebohrner Spanier / so sich bishero wider sein Vaterland von *Franciſco* hatte brauchen lassen / nicht wenig die Sache verdächtig machten. Derohalben stellte derselbe längst dem

Po-

Poo Partheyen aus / und als die Gesandten auf den Fluß gefahren kamen / ließ er sie anhalten / heimlich ermorden / und alle ihre Depechen wegnehmen. Nun gedachte zwar der Gouverneur, es wäre dieses so heimlich angestellet / daß niemand was hiervon erfahren solte. Allein der berühmte *Guillaume du Bellay & de Longuy* kam ihm auf die Sprünge / und brachte die Sache am Tage / wie davon *Mr. du Bellay in Comment.* und *Blondellus in præfatione apologetica Genealogic. Franc.* zu sehen. Hierdurch nun ward König *Franciscus* wieder in Harnisch gebracht / und ging der Krieg aufs neue an / gleichwol wurde dabey Italien nicht sehr berühret / ausser daß in Piemont die Kayserlichen und Frantzosen sich tapffer herum schlugen: Und ist sonderlich die Schlacht bey Cerisola berühmt / worinn der Marqvis *de Guast* von denen Frantzosen erleget ward / ungeacht selbiger an Mannschafft weit stärcker war / auch sich des Sieges dermassen versichert gehalten / daß er dem Frauenzimmer zu Milan schon vorher die Kette gezeiget / mit welchen er den Frantzösischen General / Grafen von *Enguien*, binden wolte. *Bussier in Hist. Franc. p.* 117. erzehlet / daß man in seiner Bagage 4000. Hand-Fesseln gefunden / die gefangene Frantzosen daran zu schliessen. Wie viel in diesem Treffen von Käyserlicher Seiten geblieben / wird unterschiedlich erzehlet / und *Belcar Rer. Gall. l.* 23. *p.* 752. imgleichen *du Bellay* in seinen *Memoires* machen die Anzahl sehr groß. Allein *Varillas* macht selbige allzu klein / wofern es nicht ein Druckfehler / wie mir fast glaublich vorkommt.

Ausser

Auſſer dieſem pasſirte ferner nichts ſonderliches / ohne daß der See-Räuber *Barbaroſſa*, auf *Franciſci* Anſtifften / öffternahls auf denen Italiäntſchen Küſten plünderte. Wiewol man meynet/ daß ihm das Handwerck gar leichte hätte können geleget werden / wofern der Käyſerliche Admiral, *Andreas Doria*, ſich die Sache hätte wollen recht angelegen ſeyn laſſen. Es wüſte aber dieſer wol/daß wenn *Barbaroſſa* gedämpffet wäre / ſeine Autorität nicht wenig fallen würde. Und ſolchem nach ſchonten ſie beyde ein ander/ *conf. Ariſtippe de Mr. de Balzac p.* 136.

Endlich wurde 1544. zu Creſpy Friede geſchloſſen/ und alſo Italien von der bisherigen Furcht befreyet.

Anno 1547. entſponne ſich zu Genua eine gefährliche Conſpiration wider *Andream Doriam*. Denn weil ſolcher die gröſte Autorität zu Genua an ſich gezogen hatte / verdroß es die andern Edelleute nicht wenig/ inſonderheit/ da beſagter *Andreas Doriæ* einen ſeiner Befreundten/ Nahmens *Jannetinam Doriam*, einen harten und verdrießlichen Kopff / der zuvor aus Armuht das Weber-Handwerck gelernet / zum Erben eingeſetzet hatte / und ſolchem nach dieſen ein groß Theil ſeiner Autorität mittheilete. Vornemlich aber zog *Johannes Ludovicus Fliſcus*, einer von denen reichſten und vornehmſten Edelleuten/ ſich deshalben ſehr zu Gemühte / und fing in geheim an/ das gemeine Volck mit allerhand Geſchencken auf ſeine Seite zu bringen / brachte auch in der Stille eine gute Anzahl Soldaten in die Stadt / und ſuchte bey

Franck-

Franckreich um Hülffe und Protection an. Allein nachmahls änderte er seine Meynung/ und wolte Genua ohne Frantzösische Hülffe vor sich selbst behaupten/ ob wol die Verständigen solches vor unmöglich hielten. Zog demnach an einem Abend seine Militz und guten Freunde/ darunter viele von seinen Anschlägen noch zur Zeit nichts wusten / in seinem Pallast zusammen / versicherte sich bey nächtlicher Weile des Hafens und der vornehmsten Gassen/ schlug *Jannetinum Doriam* (welcher sich dieses Streichs so wenig versehen/ daß er seinem Vetter *Andreæ*, so auf *Fliscum* einen Argwohn geworffen / es vielmehr selbsten ausreden helffen) todt/ und hatte nunmehro die gröste Hoffnung von der Welt/ zu seinem Vornehmen zu gelangen. Wie er aber im Hafen von einer Galeotte in die andere über ein Brett lauffen wolte / trat er bey Nacht fehl/ und fiel ins Meer/ darinnen er wegen seiner schweren Rüstung alsobald untergangen. Durch dessen Tod nun wurden die Seinigen gantz bestürtzt: hingegen faste *Doriæ* Parthey einen Muth/ und zwang die Contrapart, aus Genua zu weichen *Flisci* Schloß/ Montorio, ward hierauf belagert und eingenommen/ die Vornehmsten aber von der Besatzung / worunter auch des Ertrunckenen Bruder war / nach Genua geführet / und daselbst schmählich hingerichtet / als davon *Varill. Hist. Francis. I.* und *Augustinus Mascardus* in einer eigenen Relation, die er von ermeldeter Conspiration heraus gegeben/ imgleichen *Petrus Bizarrus Histor. Genuensi l.* 22. zu sehen sind.

Gleich darauf brach eine neue Conspiration aus/ indem *Julius Vltus* auf Anstiften der Vertriebenen

benen zu Rom/ ſich mit denen Frantzöſiſchen Miniſtris in einem Tractat eingelaſſen/ und das gemeine Volck zu Genua zum Aufſtand aufzuwiegeln verſprochen. Allein ſeine eigene Mutter/ welche dem Sohn/ weil er ihre Herrſchafften Marſa und Carrac bey ihren Leben einziehen wollen/ nicht günſtig war/ entdeckte die gantze Sache den Käyſerlichen/ und ward *Julius* zu Pontumuli arreſtiret/ nach Mayland geführet / daſelbſt torqviret/ und endlich decolliret. *Thuan. l. 3. p. 133.*

Mittlerweile hat Papſt *Paulus III.* ſeinem unehlichen Sohn/ *Petro Ludovico Farneſio*, die beyden Städte Parmam und Placentiam, unterm Titul eines Hertzogthums / als ein Römiſches Kirchen-Lehn verliehen/ ob gleich die meiſten Cardinäle/ auch der Käyſer ſelbſt (welcher prætendirte/ daß ſolche Oerter nicht zum Kirchen-Staat / ſondern allerdings zum Reiche gehöreten/ und Stücken vom Hertzogthum Mayland wären) dieſfals hefftig widerſprochen/ *vid. Onuphrius Panvinius in vit. Paul. III. & Marcelli II. Thuan. Hiſt. l. 4. p. 207.* Allein dieſer neue Hertzog bezeugete ſich ſo beſtialiſch / daß ſeine Unterthanen darüber bald aufſtützig wurden. Geſtalt denn man von ihm erzählet / daß er ſo gar einen Biſchof mit Gewalt zur Sodomiterey gebrauchet/ andere abſcheuliche Thaten mehr zu geſchweigen. Als er nun ſich hierauf auf der Frantzoſen Parthey lencken wolte / und ſich des oberzehlten Genueſiſchen Weſens theilhafftig machte/ ſtifftete der Käyſerliche Gouverneur von Mayland/ *Don Gonzaga*, eine Conſpiration wider ihn an / vor welcher zwar der Hertzog durch ſeinen Vater gewarnet ward; Es konnte aber derſelbe nicht recht auf die

Sprün-

Sprünge kommen/ob er gleich zu dem Ende den Teufel beschworen haben soll / welcher ihm zur Antwort gegeben/ er möchte nur seine Müntze genau ansehen/ so würde er darauf den Ort/ und die Nahmen der zusammen Verschwornen finden. Solches nun hat zwar der Hertzog damahls nicht verstanden / allein der Ausgang hat solches Rätzel ausgeleget/ wie hiervon *Thuan. Hist. l.* 4. *p.* 411. zu sehen. Und ward demnach / aller Præcaution ungeachtet / solcher Anschlag dennoch von den Verschwornen ausgeführet / *Petrus Aloisius* ermordet/ und Placentia denen Käyserlichen geliefert/ als davon *Varill. Hist. d. Henry II. p.* 264. zu sehen/ Parma auch selbst stand in solcher Gefahr/ wo nicht die Frantzosen bey Zeiten Suceurs hinein geworffen/ und es also denen Kayserlichen aus den Zähnen gerücket hätten. Ob nun wol der Papst solchen Mord überaus hoch empfand / und so gar Mine machte/ als wolte er sich auf der Frantzosen Seite schlagen/ so wurde er dennoch genöhtiget/ diesfals seinen Unwillen gegen den Kayser zu verdrücken / sintemahl die Frantzosen/ weil der Papst schon eines hohen Alters war / sich nicht so weit engagiren wolten. Nichts destoweniger machte er ein Decret, Krafft dessen Parma und Placentia dem Kirchen-Staat wieder einverleibet/und an deren Stelle des Hertzogs hinterlassener Sohn das Hertzogthum Camerino nebst 300000. Ducaten zugeschlagen werden solte. Der Käyser aber kehrete sich hieran im geringsten nicht / sondern blieb allerdings dabey/ daß solche beyde Oerter zum Reich gehöreten. Und ob gleich der Papst darwider einwendete / es hätte der Käyser mit dem Papst *Clemente VII.* sich deshalben verglichen / so

wolte

wolte doch der Käyser zuförderst das Original von diesem Vergleich sehen; als man ihm aber dasselbe nicht zeigen könnte/ leugnete er die gantze Sache/ *conf. Thuan. Hist. l.* 4. *p.* 213. Damahls bekam der Hertzog von Florentz / *Cosmus Medices*, durch allerhand listige Verstellung/ Piombino und die Insul Elva in seine Gewalt/ welches der Käyser denen rechtmäßigen Besitzern/ denen *Appianis*, entzogen/ wie beym *Thuan. l.* 5. *p.* 221. zu sehen. Es hatte auch *Cosmus* selbiges behalten bis 1557. da König *Philippus II.* von Spanien *Cosmo* die Herrschafft Siena unter andern Bedingungen abtrat / daß Piombino seinen ehmahligen Herrn restituiret werden möchte / wiewol dennoch ein Theil von der Insul Elva bey *Cosmo* blieb. *Vid. Thuan. l.* 18. *p.* 843. Nun hatte sich allmählig ein neuer Krieg in Italien zwischen dem Käyser und Franckreich entsponnen/ denn die Käyserlichen blocqvirten darauf nicht allein Parmam, sondern legeten sich auch vor Mirandula, worinnen zu der Zeit Frantzösische Besatzung lag/ und hatte sie mit Papst *Julio III.* ein Bündniß geschlossen/ so aber nicht gar lange Bestand hatte. Inzwischen wurde von denen Frantzösischen in geheim eine auserlesene Mannschafft durchs Milanische nach Parma zu gehen beordert. Und zwar vermeynte man / weil der Krieg zwischen beyden Kronen noch nicht declariret wäre/ so würden die Käyserlichen sich nicht unterstehen / sie diesfals anzutasten Es schlug aber solche Meynung fehl/ sintemahl der Käyserliche Gouverneur zu Milan/ *Gonzaga*, da er von diesem March verständiget ward / hierauf alle Päsſe genau verwahrete/ und die Frantzosen / welche einzeln und unbewehret ankamen / alle zusammen massacriren

ließ. Wie davon *Varillas Hiſt. d' Henry II. p.* 264. zu ſehen. Solchem nach brach nun der Krieg öffentlich aus/ und erhielt darauf der Frantzöſiſche Gouverneur in Piemont Gelegenheit / ſolchen Affront zu rächen. denn ſelbiger alſofort Qviers und St. Daiman im Mayländiſchen wegnahm. Nicht lange hernach brach auch der Krieg öffentlich in Deutſchland aus / und wurden hierdurch die Käyſerlichen genöhtiget/ ihre Trouppen zuſammen zu ziehen/und die Blocqvade vor Parma nnd Mirandula aufzuheben. Hingegen machten die Frantzoſen einen Anſchlag auf Siena, weil ſie wohl wuſten / daß allda das Volck mit der Spantſchen Beſatzung gar übel zu frieden wäre. Nun beſtund hierbey die gröſte Difficultät darinnen / wie man mit guter Manier Volck dahin bringen könnte / indem der Papſt und Graf von *Petiliano* denen Frantzöſiſchen hierzu deſtinirten Trouppen den Paß durchaus nicht geſtatten wolten. Es ward aber letzlich auch ſelbe Difficultät aus dem Wege geräumet / und der Graf gegen Erlegung eines Stück Geldes dahin diſponiret/ daß den Paß zu verſtatten er ſich erklärete. Mit dem Papſt hielt es zwar etwas härter / allein da der Käyſerliche Geſandte *Mendoza* ſich unterfangen/ den Oberſten über der Schaar-Wache zu Rom zu prügeln/ verdroß dieſer Schimpff den Papſt dermaſſen/ daß er dem Commendanten zu Viterbo Ordre zuſchickte / er ſolte ſich nicht weiter der Frantzöſiſchen Trouppen Marche widerſetzen / ſondern dieſelben heimlich durchpaſſiren laſſen. Als nun hierauf die Frantzoſen gute Beqvemlichkeit erlangten / ihr Vornehmen werckſtellig zu machen / gingen ſie mit denen auserleſenſten Völckern dahin/ und bemächtigten ſich die-

dieſes importanten Orts in kurtzen. Auch iſt kein Zweifel/ daß ſie ſolchen Platz würden haben mainteniren können/ da zumahl der Hertzog von Florentz ſich der Sache nicht ſehr annahm; aber ſie begingen eine hauptſächliche Faute, daß ſie über die daſelbſt ſtehenden Trouppen den Marſchall *Strozzi*, einen vertriebenen Florentiner, und abgeſagten Feind ſelbiges Hertzogs ſetzten. Denn hierdurch kriegte der Hertzog groſſe Augen/ und ſchloß/ es müſten die Frantzoſen ein weiteres Abſehen/ und vielleicht gar auf ſeine Lande einen Anſchlag haben/ wie auch allerdings die Wahrheit war. Sintemahl *Strozzi* des Königs Gemahlinn *Catharina* weiß machte/ daß ihr das Hertzogthum beſſer als *Coſmo* zugehörte/ und ward demnach im Köntglichen Raht beſchloſſen/ weñ man ſich erſt in Siena feſt geſetzet hätte/ auch ſo dann *Coſmo* auf die Hauben zu greiffen. Derohalben auch dieſer ſich ſtracks hernach auf die Seite der Käyſerlichen leuckete. *Varillas Hiſt d'Henry II l.* 4. *p.* 417. *& ſeqq.* Wiewol nun *Strozzi* ſein äuſſerſtes that/ das ihm anvertraute Land beſtens zu defendiren/ ſo wurde er dennoch von den Käyſerlichen und Hertzoglichen Trouppen in einem harten Treffen erleget/ und darauf Siena endlich An. 1554. mit Hunger gezwungen; welches nachmahls der Käyſer ſeinem Sohn *Philippo*, als ein Lehn vom Römiſchen Reich/ conferirte.

Das VI. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

WAs Franckreich anbelanget/ so regierte zu der Zeit darinnen *FRANCISCUS I.* von dem bereits oben gedacht worden. Dieser nun vertrug sich anfangs mit *Carolo* sehr wohl/ bis letzlich das gute Verständniß durch die Competenz um das Römische Reich interrumpiret ward. Denn ob wol *Franciscus Carolum* hatte versichern lassen/ solches solte ihrer bisherigen Freundschafft keinen Eintracht thun / sondern sie sich hierinnen vielmehr beyderseits dergestalt bezeugen wolten / als wenn sie zugleich um eine schöne Jungfer anhielten/ derer Willen man doch nicht zwingen / sondern ihr den Ausschlag überlassen müste / souder deshalben einen Unwillen auf den andern zu werffen / so wiese doch der Ausgang das Widerspiel/ und geriehten diese beyde Potentaten einander bald in Haare. Worzu denn der Anfang 1520. gemachet wurde. Sintemahl im Tractat zu Nyon war abgeredet worden / daß *Carolus* den vertriebenen König von Navarra binnen Jahr und Tag Satisfaction geben solte. Wofern aber solches nicht erfolgete/ möchte *Franciscus* ihm in sein Königreich restituiren/ ohne/ daß es vor einen Friedens-Bruch aufgenommen werden könnte. Als nun die Zeit verflossen/ und der König von Navarra doch keine Satisfaction erhalten / that ihm *Franciscus* hierauf

Vor-

Vorschub / daß er in Franckreich eine zimliche Armee auf die Beine brachte / damit er in Navarra einfiel / und weil Spanien eben damahls durch innerliche Unruhe troubliret ward / das gantze Königreich in einem Augenblick wieder einnahm; Allein er genoß dieses Reiches nicht lange / denn der Adel von Navarra bekam grosse Augen / daß die Generale nach Eroberung der Haupt-Stadt Pampelona nicht Navarrische / sondern Frantzösische Fahnen ausstecketen / *teste Ferrono rer. Gall. p.* 159. Hierzu kam ferner / daß der General-Lieutenant *Sainte Colombe* aus Geitz einen grossen Theil der Soldaten / gegen Erlegung eines Monats Solds / von den Fahnen erlassen / woraus denn erfolget / daß die übrigen Trouppen hernach denen Spaniern zu schwach gewesen / und also 1521. bis aufs Haupt geschlagen wurden. Dieses nun nahm der Käyser vor einen Friedens-Bruch auf / zumahl / da auch 1521. *Robert*, Herr von der Marck / und Hertzog von *Bobillon* und *Sedan*, dem Käyser den Krieg / auf Anstifften *Franciſci*, wie man meynet / anzukündigen sich unterstand / als davon *Mr. du Bellay l.* 1. *p.* 27. zu sehen / und fing solchem nach *Carolus* mit Franckreich Krieg an / welcher zwar im Anfang leicht hätte können beygeleget werden / dafern nicht die Frantzosen unter ihrem General *Bonnibet* Fontarabien eingenommen. Denn wie nachgehends der Friede fast geschlossen war / mit der Condition, daß alle Oerter zu beyden Theilen restituiret werden solten / verhetzte *Bonnibet Franciſcum*, daß er Fontarabien nicht wieder geben solte / worüber die Tractaten sich zerschlügen / und der Krieg aufs neue eyfrigst fortgesetzet wurde / *teste Buſſier. Hiſt. Franc. l.* 16. *p.* 280. Hierauf kriegte

der Käyser König *Henricum* in Engelland auf seine Seite / und verheerete so fort die Piccardie 1523. mit Feuer und Schwerdt. Auch ward 1524. Fontarabien den Käyserlichen aus Zagheit des Commendanten *Wrangels* aufgegeben. Noch viel ein gröſſer Unglück aber vor Franckreich entstund noch selbigen Jahre/ indem der Constable *de Bourbon*, welcher sich bishero so hoch um das Reich verdient gemacht / vom König disgustiret wurde. Denn es hatte sich die Königliche Frau Mutter in den von *Bourbon* verliebt/ und nach dessen Gemahlinn Tode sich ihm offtmahls zur Ehe anbieten lassen/ wie aber der von *Bourbon* sich darzu nicht resolviren wolte / verdroß sie diese Verachtung dermassen/ daß sie ihm wegen der Güter / so er mit seiner Gemahlinn bekommen / einen Process am Hals warff/ *Vid. Stat. controverſ. apud Thuan l.* 1. *p.* 37. *Varill. Hiſt de Franciſ. I. Tom. I. l.* 4. *p.* 248. Und als selbiger/ wie leicht zu rahten / gar favorable vor die Königinn lief/ ward *Bourbon* hierdurch so ungedültig/ daß er zu den Käyserlichen überging / *conf. Mr. du Bellay p.* 64. *Thuan Hiſt. l* 4. *p.* 37. *Varill. T. I. l.* 4. *p.* 342. *Ferron. in Vit. Franciſ. I p.* 227. Derohalben denn der Criminal Process wider ihn angestellet / und er als ein Verrähter in Effigie executiret ward. Den Proceſs hat *Petrus Puteanus* im Druck gegeben. Der Käyser hingegen hatte den von *Bourbon* das Maul geschmieret / ob wolte er ihm seine Schwester *Eleonoram* geben/ und dahero verschaffen/ daß ihm *Franciſcus* Provence abtreten solte. Nachdem nun *Bourbon* in Italien ankommen / wurde ihm so bald das Generalat über die Kayserlichen Trouppen anvertrauet/ mit welchen er 1524. in Franckreich ein-

einbrach / und weil eben damahls *Franciſci* Gemahlinn/ *Claudia*, verſtorben/ auch das Volck mit dem König nicht allerdings zu frieden war / vermeynte *Bourbon*, ſo tieff es ſich leiden wolte/ in Franckreich einzubrechen / denen Malcontenten hülffliche Hand zu bieten / und ſein Hertzogthum *Bourbon*, darinnen er noch viel gute Freunde hatte/ zu recuperiren. Allein er ward hieran durch die Spanier verhindert. Sintemahl *Hugo Moncada*, der ihm vom Käyſer zugegeben worden/ auf ſeine Actiones etwas acht zu haben / in dieſem Zug durchaus nicht willigen wolte / weil er davor hielte/ daß *Bourbon* ſolcher geſtalt den Nutz von dieſer Campagne bloß allein haben würde/ und brachte demnach Käyſerliche Ordre, daß man ſich zuforderſt der Stadt Marſeille verſichern ſolte. *Bourbon* möchte nun darwider ſprechen wie er wolte/ daß es nemlich itzo keinesweges an der Zeit wäre / ſich mit Belagerung eines ſo wohl bewehrten Ortes aufzuhalten/ blieb dennoch *Moncada* auf ſeine 5. Augen / und drohete/ wann *Bourbon* ſich nicht bequemen würde/ ſo wolte er mit den Käyſerlichen Trouppen zurücke gehen. Muſte dahero *Bourbon* wider ſeinen Willen Marſeille belagern. Wodurch *Franciſcus* Friſt kriegte/ dieſen unvermuhteten Streich auszunehmen. Geſtalt denn ſelbiger inzwiſchen ſeine Trouppen zuſammen zog/ und Marſeille entſetzete / auch die Käyſerlichen Generale nöhtigte/ ſich in höchſter Eyl wieder in Italien zu retiriren.

Es ließ ſich aber *Franciſcus* durch dieſe glückliche Action verleiten/ daß er bey ſpäter Jahres-Zeit/ wieder ſeiner Generalen Raht/ in Italien zog/ worzu

ihm denn der Admiral *Bonnißet*, so sich in eine Milanesische Dame verliebet hatte / beredete / gleich als schon oben erwehnet worden. Allein wie unglücklich dieser Feldzug abgelauffen / und welcher massen *Franciscus* selbst darüber gefangen worden / ist im vorhergehenden Capitel erzehlet worden. Dieser nun wurde solchem nach auf sein eigen Begehren gefänglich nach Spanien geführet / weil er in der irrigen Meynung stand / daß wenn er nur mit dem Käyser selbst sprechen möchte / er gar bald seine Freyheit wieder erlangen wolte. Unterdessen aber ward die Regierung in Franckreich seiner Frau Mutter anvertrauet. Allein da *Franciscus* zu Madrit angelanget / merckte er / daß er sich in seiner Meynung sehr betrogen. Denn der Käyser ließ ihn nicht allein nicht vor sich kommen / sondern vielmehr aufs schärffeste verwahren. Weshalben letzlich *Franciscus* sich dermassen härmete / daß er darüber in eine fast schwere Kranckheit fiel. Hierauf fieng *Carolus* nun an zu fürchten / es möchte *Franciscus* gar sterben / und durch seinen Tod ihm der verhoffte Profit aus den Händen gehen / zumahl / da ihn der Königliche Leib-Medicus, *Ludovicus Burgensis*, ein gebohrner Frantzose von Blois, listig beredete / *Franciscus* würde es nicht lange mehr treiben / wo man selbigen nicht wiederum nach Hause liesse / *conf Histoire de Blois par Mr. Bernier.* Durch dieses Vorgeben nun / ließ sich *Carolus* beschwatzen / daß er mit dem Könige wegen seiner Erlassung zu tractiren anfieng. Ja er besuchte ihn / Zeit-währender Kranckheit / in eigener Person / wiewol der Cantzler / *Gattinara*, solches aus guten Gründen widerrieht / *Vid. Belcar. rer Gallic. l. 28. p. 565. & 572.* und machte demselben grosse Hoffnung

nung/ daß er ihn in kurtzen auf freyen Fuß stellen wolte. Gleichwol hatte selbiger vorhero die Sache im geheimen Rahte proponiret/ wobey die Meynungen unterschiedlich gefallen. Denn der Käyserliche Beicht-Vater meynte/ es wäre nicht Christlich/ wenn man aus des Neben-Christen Unglück Profit suchen wolte/ sondern man solte *Franciscum* umsonst auf freyen Fuß stellen/ hingegen hielte der Cantzler/ *Gattinara*, davor/ man solte ihn durchaus nicht loß lassen/ indem solcher gestalt die Frantzosen/ so nicht gerne eine Frau oder unerzogenen Kindern zu pariren pflegeten/ in steter innerlicher Unruhe stehen / und demnach incapables seyn würden / den Käyser an seinem Vorhaben zu hindern. Der Hertzog von *Alba* aber ging den Mittel-Weg/ und rieht/ man könne ihn zwar freygeben/ sich aber was rechts zur Ranzion bedingen. Und diese letztere Meynung drang allerdings durch/ worauf denn *Franciscus*, nachdem er sein Recht auf Napolt und Mayland renunciret / und darneben versprochen/ das Hertzogthum Burgund dem Käyser abzutreten/ auch dessen Schwester *Eleonoram* zu heyrahten/ auf freyen Fuß gestellet ward. Ob wol der Cantzler *Gattinara* diesen Tractat durchaus nicht unterzeichnen wolte/ auch so gar/ da *Carolus* ihm solches ernstlich anbefahl/ lieber sein Amt aufgab / und dem Käyser die ihm anvertraute Siegel wieder einhändigte/ welcher auch selbe annahm / und den Contract selbst untersiegelte/ darauf aber stracks ihm wieder restituirte/ wie hiervon *Varillas in Histor. Francisc I.* zu sehen/ und die übrigen oben berührte Conditioncs beym *Ferron. p. 275. Guicciard. l. 6.* und andern mehr zu finden. Solcher gestalt nun gelangte *Franciscus*

wiederum zu seiner Freyheit 1526. doch muste er *Carolo* seine 2. älteste Söhne zu Geisseln hinterlassen. Als er aber wieder in Franckreich kommen / sagte er / es liefe sein Versprechen von Abtretung des Hertzogthums Burgund wider des Reichs Fundamental Gesetze / und sey er demnach keinesweges schuldig / dieses zu halten. *Vid. Blondell. in præfat. apologetica Geneal. Franc. I. p* 24. brach also diese Sache zu einem neuen Krieg aus / der aber fast nur in Italien geführet / und dahero bereits im vorhergehenden Capitel erzehlet worden. Endlich ward An. 1526. zu Cambray Friede geschlossen / vermöge dessen *Franciscus* die Ober-Herrschafft auf Flandern und Artois renuncirte / und zur Ranzion für seine beyde Söhne 1000000. Kronen bezahlte / wie von diesen Conditionibus weitläufftig beym *Varill. in Hist. Franc.* imgleichen die von beyden Theilen bey Auswechselung der Königlichen Printzen und des versprochenen Geldes gebrauchte Sorgfalt in Mr. du Ballay seinen *Memoiren* zu sehen. Auch wurde folgendes Jahr *Francisci* Heyraht mit des Käysers Schwester *Eleonora* vollzogen / und währete der Friede zwischen beyden Potentaten bis An 1536.

Denn als in selbigem Jahre *Franciscus* den Hertzog von Mayland seines ermordeten Gesandtens *Merbille* halber bekriegen wolte / und den Hertzog von Savoyen / wegen verweigerten Durchzugs / aus seinem Lande jagte / nahm sich dessen der Käyser an / und nachdem er *Franciscum* eine Weile mit glatten und geschmierten Worten aufgehalten / bis er seine Armee, so dazumahl zimlich schwach war / recrutiret / zog er

die

die Larve ab/ nahm denen Frantzosen unterschiedene Plätze in Piemont weg/ und fiel nachgehends in Provence ein Es wiederriehten zwar diesen Zug seine meisten Generale/ allein *Antonius Leba* drung wider die übrigen durch/ weil ihm war prophezeyet worden/ er solte in Franckreich sterben/ und zu S. Denys begraben werden. Nun schlosse hieraus *Leba*, der Käyser wurde unstreitig Herr über gantz Franckreich werden / er aber sodann in Franckreich sterben/ und seiner Meriten wegen nach S. Denys in die Königliche Begräbnisse geführet werden / welches jedoch gantz anders lief. Sintemahl er hernach in einem schlechten Dorffe/ Nahmens S. Denys , in Provence gelegen/ starb/ und allda begraben ward. *Vid. Varill. Hist. Franc. Sandoval Hist. Hisp. l* 23 *c.* 7. *seqq.* Dieser *Leba* stellte sich zwar öffentlich / als wenn ihm solcher Zug gantz zu wider wäre / in geheim aber machte er dem Käyser weiß/ man könnte sich der wilden Thiere nicht besser/ als in ihren Löchern bemeistern / und disponirte ihn also dahin / daß er mit einer Armee von 60000. Mann in Provence einfiel / woselbst er zwar Aix einbekam / Marseille hingegen vergebens belagerte. Allein weil *Franciscus* sich mit ihm in kein Treffen einlassen wolte / sondern bloß defensive ging/ und *Carolo* den Proviant abschnitte / musten dessen Armeen nohtwendig zerschmeltzen/ also/ daß er kaum die Helffte des Volckes wiederum zurück brachte. Ja es meynen viele/ das wenn *Montmorancy* vigilanter gewesen wäre / man die Käyserliche Armee gäntzlich ruiniren/ und *Carolo* vielleicht eben das Procedere spielen können/ welches er vormahls mit *Francisco* praticiret. *Vid. Varill Hist. de Henry II. Mr. du Bellay*

in Commentar. Nichts deſtoweniger hatten ſich die Frantzoſen dieſes Sieges nicht allzu ſehr zu erfreuen/ indem gleich in ſelbigen Jahre der *Dauphin Franciſcus* ſtarb/ und ſind die meiſten der Meynung / daß ihm durch einen Italiäner / Nahmens *Montecuculi*, auf Anſtifften des Käyſerlichen Generals *Gonzaga du Guaſt* Gifft beygebracht worden / wie davon *Varillas in Hiſt. Franciſ. I. l.* 9. meldet. Doch hält *Ludovicus du May* in ſeinen *notis ad Trajani Boccalini Comment. in Tacit. Annal. l.* 3. *p.* 169. davor/ es habe *Henrici II.* Gemahlinn/ *Catharina de Medices*, den *Dauphin* vergeben laſſen / damit ſie dadurch ſich und ihrem Gemahl den Weg zur Krone bähnen möchte / welches auch faſt glaublicher ſcheinet.

So war auch auf der Seite von Piccardie, zu der Zeit ein faſt ſchlechter Zuſtand/ maſſen die Käyſerlichen daſelbſt mit 30000. Mann einfielen / und Peronne zwar vergebens belagerten / dagegen aber Guiſe, St. Pol und Montrevil einbekamen / und hierdurch gantz Piccardie in groſſes Schrecken ſetzten. Unterdeſſen citirte *Franciſcus Carolum*, als einen Vaſallen wegen Flandern und Artois vor Gericht/ vorwendende: Daß weil einmahl die Souverainitè hiervon zu der Kron Franckreich gehörete / ſelbige von ihm (*Franciſco*) durch den zu Cammerich getroffenen Frieden keinesweges hätte beſtändig veräuſſert werden können/ als davon *Caſſan. Recher. des Droits du Roy de Franc. l.* 2. *c.* 5 zu leſen. So machte auch *Franciſcus* ein Bündniß mit dem Türckiſchen Käyſer *Solymanno*, welches zwar ihm von denen Käyſerlichen ſehr ungleich ausgeleget ward; Die Frantzoſen im Gegen-

theil

theil sageten: Es hätte der Käyser um eben dergleichen bey *Solymanno* Ansuchung gethan / wie hiervon *de la Mothe le Vayer Tom. I p* 258. zu lesen. Hiernechst ward ein Stillstand auf 3. Monat getroffen. Als solcher aber zu Ende lief / machte sich hierauf der Käyserliche General *du Guast* an denjenigen Ort/ so die Frantzosen ehemahls in Savoyen und Piemont eingenommen. Allein König *Franciscus* ging ihm persönlich entgegen/ und zwang ihn/ daß er unverrichteter Sache wieder zurück gehen muste. Endlich wurde 1538 durch Vermittelung des Papstes zwischen beyden Potentaten ein Stillstand auf 10. Jahr lang zu Nice geschlossen; Und trauete hierauf *Carolus Francisco* so viel / daß / wie An. 1540. die Stadt Gent in Flandern rebellirte / er auf Königliche Parole den Weg dahin durch Franckreich zu nehmen sich wagete. Vorhero aber hatte er *Francisco* das Maul geschmieret/ er wolte ihm das Hertzogthum Mayland restituiren/ gab jedoch dabey vor/ es würde beyderseits raisonabler seyn/ wenn er (der Käyser) solches gleichsam aus freyen Willen und zur Danckbarkeit thäte / so bald er in den Niederlanden angelanget wäre / als wenn der König diesfals mit ihm marchantiren / und dasselbige abtrotzen wolte *Franciscus* nun ließ sich bereden / bevor / da der Constable *Montmerancy* eifrig hierzu rieth/ und ward demnach dem Käyser der Zug durch Franckreich verwilliget. Er auch auf denen Gräntzen von denen Königlichen Printzen und dem Connestable empfangen. Wie auch der Connestable bey dem Käyser im Nahmen des Königes wegen des Hertzogthums Mayland Erinnerung thate/ gab dieser zur Antwort: Was mein Bruder/ der

König in Franckreich/ will/ das will ich auch. Welche Worte denn *Montmorancy* vor eine genugsame Versicherung hielte. Allein da der Käyser in den Niederlanden angelanget / legte er selbe gantz anders aus/ wie wir unten hören werden. Mitlerweile ging *Franciscus* selbst eine grosse Ecke *Carolo* entgegen / und holte ihn mit aller erdencklichen Pracht zu Paris ein/ jedoch wurde heimlich im Königlichen Raht deliberiret/ ob man nicht besser thäte/ wenn man sich des Käysers bey dieser guten Gelegenheit so lange versicherte/ bis er das Hertzogthum Mayland würcklich abgetreten; welcher Meynung denn viele im Rahte beygepflichtet. Allein der Käyser kriegte davon zeitlich Wind/ und parirte demnach diesen Streich durch eine artige List aus: Nemlich/ er wuste gar wohl / daß *Francisci* Maitresse, die Hertzoginn von *Etampes*, bey ihm alles vermochte/ und resolvirte daher/ sich dieselbe mit guter Manier favorabel zu machen. Als solchem nach die Hertzoginn dem Käyser / nach genommenen Hand-Wasser/ die Serviette præsentirte/ stellte sich dieser / als wenn er einen Diamant-Ring von hohen Wehrt vom Finger verschüttete; Die Hertzoginn nun hub selben auf / und præsentirte ihn dem Käyser/ welcher aber sich weigerte/ solchen wieder anzunehmen/ sagende: Es wäre nicht gebräuchlich/ daß ein Römischer Käyser dasjenige / was er einmahl verschüttet/ wieder annehme/ sondern es verblieb billig demselben/ welchem es das Glück bescheret. Und ward also die Hertzoginn durch diese Generosité bewogen / dem Käyser bey *Francisco* die Brücke zu treten/ daß er dergestalt ohne Verhinderung weiter gelassen würde. *Conf. Varill.* Nachdem aber der Käyser auf

die

die Niederländischen Gräntzen kommen / und sich nunmehr in guter Sicherheit befand / zog er hierauf die Masqve ab / und da ihm der Connestable seiner gegebenen Parole / wegen Restitution des Hertzogthum Maylands / erinnerte / wolte er nichts davon wissen. Wie ihm auch ferner der Connestable die obangeführten Worte zu Gemühte führete / gab er zur Antwort: Er hätte solches gantz nicht so verstanden / als wie sie ihm *Montmorancy* auslegte / sondern nur gemeynet / daß er zu diesem fetten Bissen ja so grossen Appetit hätte als *Franciscus*. *Varill l.* 13. *p.* 360.

Anno 1542. brach der Krieg abermahl aus / weil der Käyserliche Gouverneur von Mayland *Francisci* Gesandten hatte ermorden lassen / gleich wie in der Italiänischen Historie allbereit erzehlet worden. In diesem Kriege nun belagerten die Frantzosen Perpignan vergebens / und entsetzten 1543. Landreci mit List. Denn als selbiger Ort vom Käyser in eigener Person belagert / und aus Mangel Proviants aufs äusserste getrieben war / kam König *Franciscus* anmarchiret / und forderte *Carolum* zum Treffen aus; Wie nun dieser sofort die Parthie annahm / und *Francisco* in Bartaille entgegen zog / ließ dieser inmittelst auf der andern Seite Proviant und Munition hinein führen / und ging darnach / sonder ein Treffen zu wagen / wieder zurücke. *Conf. Hubert Thom. Leod. de Bit Frideric II. l.* 12. *p.* 254. Auch hatten die Frantzosen das grôste Theil vom Hertzogthum Luxenburg nebst der Haupt-Stadt eingenommen. Es recuperirte aber solche Oerter der Käyser Anno 1544. und fiel hierauf mit einer starcken Armee in Champagne

ein /

ein/ eroberte auch daselbst St. Disdier, nachdem der Gouverneur, so es eine Zeitlang tapffer defendiret/ durch eine Stück-Kugel geblieben/ und weiß ich nicht/ was *Boccalinus in Tac. Annal l. 2. p.* 109. haben will/ daß er wider aller Scriptoren einhelligen Consens contendiren will / daß der Käyser habe unverrichteter Sachen davon ziehen müssen. Der *Dauphin* ging ihm zwar mit einer guten Armee entgegen / und ruinirte die dem Käyser zunächst gelegene Plätze/ versicherte sich darneben der Passagen über die Flüsse / und brachte es so weit / daß der Käyser aus Mangel Proviants schon in Willens hatte / wiederum zurücke zu gehen / wo nicht die Hertzoginn von *Etampes*, aus Haß gegen den *Dauphin*, ihm eine grosse Menge Proviant zu Espernay und Chateau thierry verrahten hätte/ als davon *Bouffier in Hist. Franc. l.* 17. *p.* 423. und *Varillas* meldet. Hierdurch nun kriegte der Käyser Lufft/ und zwang *Franciscum*, daß er 1544. zu Crespy einen sehr vortheilhafften Frieden mit ihm schliessen muste.

Drey Jahr hernach 1547. starb König *Franciscus*, wie man meynet / an einer Venerischen Kranckheit/ und folgete demselben in der Regierung sein Sohn *Henricus II.* Solcher stunde nun zwar anfänglich / zum wenigsten dem äusserlichen Ansehen nach/ mit *Carolo* in guten Vernehmen; wie aber der Käyser sich in Italien Parma und Placentia bemächtigen wolte/ däuchte *Henricum* nicht länger rahtsam zu seyn/ hierzu stille zu sitzen / und warff demnach Besatzung in Parma, welches dem Käyser dermassen verdroß/ daß er hingegen die Frantzosen aus Mirandula

zu

zu delogiren suchte/ und sich also ein neuer Krieg zwischen beyden Potentaten entzündete; davon in der Italiänischen Historie bereits gesaget worden. Allein/ da *Henricus* inzwischen merckete / daß Churfürst *Moritz* und die übrigen Protestirenden mit dem Käyser nicht zu frieden waren / schloß er mit denenselben ein Bündniß wider selben / und marchirte solcher zu Gefallen mit einer starcken Armee nach dem Rhein/ versicherte sich unter Wegens auch des Hertzogthums Lotharingen / und setzte darinnen die Hertzogliche Mutter *Christianam, Caroli* Schwester/ von der Vormundschafft ab/nahm über dieses die 3. Reichs-Städte Metz/ Tull und Verdun/ und zwar die erste mit List hinweg. Gestalt denn *Henricus* von selbiger Stadt nur den Durchzug begehrete/ den ihm auch die Bürger vor seine Person und Hofstatt verwilligten/ jedoch mit dem Bedinge / daß die Soldaten einen andern Weg nehmen solten. Der Connestable *Montmorancy* hingegen sagte/ es würde sich nicht schicken/ daß der König ohne genugsame Versicherung sich so allein durch die Stadt wagete / und ward demnach die Sache letzlich also verglichen: Daß die Pforte / wodurch der König einziehen würde/ Zeit-währenden Durchzugs mit einem Regiment besetzet werden solte. Es brauchten aber die Frantzosen hierinnen Betrug/ indem sie dieses Regiment mit 1200. Mann der auserlesensten Völcker verstärcket. Als sie sich nun solcher gestalt starck genug befunden / kehrete die völlige Armee zurücke / und impatronirte sich durch die von ihnen besetzte Pforte der gantzen Stadt. *Vid. la Vie de l' Admiral de Coligny l. 2. p. 117.* Zwar hatten die Frantzosen auch gute Lust/ mit Strasburg ein gleich-

mäßig

mäßig Procedere zu spielen / allein selbe waren vor diesesmahl zu klug / und wolte von keiner Frantzösischen Miliz wissen / noch derselben freyen Paß in die Stadt verstatten. Gleichwol offerirten sie / es solte vor der Stadt ein öffentlicher Marckt gehalten / und denen Frantzosen vergönnet werden / was ihnen nöhtig / allda einzukauffen.

Wie aber nachgehends der Käyser mit Churfürst Moritzen sich verglichen / zog er hierauf seine gantze Macht zusammen / um sich an Franckreich zu revangiren. Alldieweil denn selbiger König leicht zuvor sehen könnte / daß der erste Sturm über Metz ausgehen würde / so versahe er zu dem Ende die Stadt mit einer starcken auserlesenen Guarnison, bestehende aus dem Kern der Frantzösischen Noblesse, unter Commando Hertzogs *Francisci* von *Guise*. Der Käyser im Gegentheil gedachte der Stadt mit List beyzukommen. Und zwar hatte Marggraf Albrecht von Brandenburg in dem Accord zwischen dem Käyser und Churfürst Moritzen nicht wollen mit begriffen seyn / sondern sich mit seinen Trouppen in Frantzösischer Protection begeben. Selbigen nun hatte der Käyser bestochen / daß er sich bemühen solte / unter allerhand Prætext Metz von Proviant und Munition zu entblössen. Welchem nach denn der Marggraf begehrete / es möchte der Hertzog von *Guise* ihm doch mit Proviant vor seine Trouppen aushelffen; der Hertzog aber entschuldigte sich / daß er bey gegenwärtigem Zustand die Stadt keinesweges von dergleichen entblössen könnte. Als dieser Streich pariret war / suchte jener weiter / der Hertzog solte ihm Leute zuschicken /

zu

zu Verfertigung einer Brücke über die Mosel/ damit er solcher massen den Hertzog zum wenigsten verhinderte/ die Fortification der Stadt zu vollführen Dieser aber gab hinwiederum zur Antwort/ daß er itzo die Arbeits-Leute selbst höchst nöhtig brauchte. Und auf gleiche Weise nahm er die übrigen Streiche aus/ so ihm der Marggraf anzubringen trachtete / wie hiervon *Varillas Hist. de Henry II. l* 3. *p.* 338. meldet. Endlich zog Marggraf Albrecht die Masqve ab/ und nahm öffentlich die Käyserliche Parthey. Nun vermeynte zwar der Hertzog von *Aumale* ihm einen Streich zu versetzen/ zu dem Ende derselbe 10000 Mann in grosser Eyl aufführete. Allein der Marggraf munterte seine Soldaten auf durch Vorstellung der grossen Beute / so sie bey denen Frantzosen finden würden / und wiese ihnen sonderlich die schönen Scharlacken Mäntel / womit die Frantzösische Reuterey stutzete. Brachte es demnach dahin / daß sie mit höchster Furie auf die Frantzosen einfielen / solche übern Hauffen worffen / und den Hertzog von *Aumale* selbst gefangen bekamen. *Conf. Varill l. c. p.* 343. Hierauf nun kam der Käyser vor Metz würcklich an/ und griff die Stadt eben an dem Ort an / wo sie am schwächsten war/ wogegen aber der Hertzog von *Guise* eine Krieges-List gebrauchete / denn er schrieb selber einen Brief an den König / darinnen er ihn versicherte / daß es mit Metz nichts würde zu bedeuten haben / dieweil der Käyser solches an einem Ort angegriffen/ wo es am besten verwahret wäre / im Gegentheil hätte es mit selben fast ein gefährlich Ansehen gewinnen dörffen / dafern der Käyser an einem andern Ort / welchen er zugleich benennete/ die Stadt attaqviret. Diesen Brief nun

ließ

ließ der Hertzog gutwillig von denen Käyserlichen auffangen / die sich denn hierdurch verleiten liessen / daß sie die Attaqve änderten / und sich gegen den im Brief benenneten Ort wendeten. Welcher aber nachmahls so befestiget befunden ward / daß die Belagerung allerdings fruchtloß ablief. *Vid. la Vie de l' Admiral de Coligny l.* 2. *p.* 129. Muste dahero der Käyser die Belagerung unverrichteter Dinge aufheben / und wurden bey solcher Gelegenheit auf *Caroli* Sinn-Bild *PLUS ULTRA* nachgehende Verse gemacht:

Herculis optasti longas transire columnas,
Siste gradum Metis, hæc tibi meta fuit.

Item:

Quid? qværis metas! urbs est qvæ Meta vocatur.

Jedoch revangirte der Käyser hernach diesen Affront einigermassen / gestalt denn selbiger ein Geschrey erschallen ließ / als ob er tödtlich kranck darnieder läge. Und da der Frantzösische Hof hierdurch sicher gemachet war / und den gantzen Winter über mehr mit Lustigkeiten als Krieges-Præparatorien zubracht / ging jener gählings zu Anfang des Frühlings vor Teroanne und Hesdin, und nahm selbige beyde Oerter weg / bevor die Frantzosen sie entsetzen könnten / *conf. la Vie de l' Admiral de Coligny l.* 2. *p.* 138. Wiewol nun die Frantzosen dieses das folgende Jahr 1554. in welchen sie Marienburg / Dinant / Bovines und andere Plätze an der Maaß und Sambre wegnahmen / ziemlich wieder einbrachten / so fehlete es dennoch wenig / daß sie vor Rentin nicht gute Stösse bekamen / musten gleichwol die Belagerung aufheben / und sich retiriren / als

der

der Käyser mit der gantzen Armee zum Succurs kam. Im folgenden Jahr entschlug sich *Carolus* des Regiments/ und übergab alle seine Reiche *Philippo*, seinem einzigen Sohne/ doch hatte selbiger vor Abtretung seiner Regierung 5. Jahr einen Stillstand mit Franckreich getroffen / weil er seinen Sohn *Philippum* nicht gern stracks bey Anfang seiner Regierung mit einem so mächtigen Feinde verwirret wissen wolte. Allein dieser Stillstand wurde 1557. gebrochen. Denn weil damahls Papst *Paulus IV.* mit denen Spaniern zerfiel / so disponirte er *Henricum*, König in Franckreich/ dahin/ daß er sich mit darein mischete / zumahl da der Hertzog von *Guise* eifrig hierzu rieth. Wovon in folgenden weiter zu handeln seyn wird.

Das VII. Capitel.

Von den Spanischen Sachen.

SPanien beherrschte dieser Zeit *Carolus V.* welcher 1519. auch zum Römischen Käyser erwehlet ward. Dieweil aber seine Frau Mutter noch am Leben war / ob wol nicht bey vollen Verstande/ muste *Carolus* versprechen / daß er die Befehle in seinem und seiner Fr. Mutter Nahmen zugleich expediren wolte. Gestalt denn auch selbiger sich folgender Formul zu gebrauchen pflegete: Don Carolos par la Gratia di Dio & una con la muy poderosa Reina Donna Juanna mi Sinnora Madre. Als er nachgehends 1519. zum Römischen

Käy-

Käyser erwehlet wurde / proteſtirte er zuförderſt in einem öffentlichen Diplomate, daß / was er hinführo in Spanien thun würde / er nicht als Römiſcher Kayſer / ſondern als König von Spanien thäte; wie ſolches Diploma beym *Jacobo Hobbel* in προεδρία βασιλικῆ *p.* 258 zu ſehen. Seine Kriege in Franckreich / Italien / Deutſchland / ſind ſchon im vorigen erwehnet / und alſo hiervon wenig zu gedencken. Anno 1520. ward die reiche Stadt Mexico in America von ſeinem General *Corteſio* erobert / welche Conqvete *Antonius de Solis* in einem eigenen Buche in Spaniſcher Sprache beſchrieben / ſo vor einigen Jahren ins Frantzöſiſche überſetzet worden. Was Niederland betrifft / daſelbſt nun kriegte der Käyſer in eben dieſem Jahre mit *Roberto*, Herrn von der Marck / und Hertzog von *Bouillon* zu thun / aus folgenden Urſachen: Nachdem das Hertzogthum *Bouillon* mit dem Deutſchen Reich eine geraume Zeit nichts zu thun gehabt / ſondern bishero durch die Familie von der Marck en ſouverain beſeſſen worden / ſo trug ſich hierauf zu / daß der Herr von *Emeny* mit dem Printzen von *Chimay* wegen eines Lehns / ſo davon dependirte / einen Proceſs hatte. Und da ſelbiger von dem Hertzog von *Bouillon Emeny* abgeſprochen ward / ging dieſer ſo fort an den Käyſer / welcher ihm eine groſſe Summa Geldes ſchuldig war / und verſprach demſelben / ihm ſolche zu ſchencken / wofern er die Sache vors Kammer-Gerichte zu Speyer ziehen würde. Der Käyſer war hierzu willig / und ertheilte die desfals benöhtigte Ordre ans Kammer-Gerichte. *Robert* von der Marck hingegen bemühete ſich / dem Käyſer ſein gutes Befugniß vorzuſtellen / und genugſam zu erweiſen / daß

er

er das Hertzogthum *Bouillon* nicht vom Reich/sondern souverain besässe / und könnte demnach diese Sache keinesweges vor das Kammer-Gericht gezogen werden. Wie aber der Käyser bey solcher Remonstration nicht acqviesciren wolte / ging *Robert* von der Käyserlichen Parthey/ welche er bishero gehalten/ zu Franckreich über / und kündigte darauf *Carolo* öffentlich den Krieg an/ in den Franckreich hernach mit eingeflochten ward / als davon *Memoires de Mr. du Bellay l.* 1 zu sehen. Und eroberten die Frantzosen zwar auf den Spanischen Gräntzen die Stadt Fontarabia, es ward aber dieselbige ihnen bald wieder durch Zaghafftigkeit des Commendanten *Wrangel* abgedrungen.

Da nun hernachmahls König *Franciscus* 1525. in Italien einfiel/ hetzte er imgleichen Hertzog *Carln* von Geldern auf/ daß er inzwischen *Carolo* eine Diversion machen solte. Allein solche lief gar unglücklich ab/ massen Hertzog *Carl* gute Stösse bekam/ und sich seines Anspruchs auf Frießland begeben/ auch darneben Käyser *Carolo* versprechen muste/ daß/ wenn er ohne Kinder versterben würde / seine Landschafften dem Käyser heimfallen solten. Wovon *Pontanus in in Hist. Geldr. l.* 11. und *Æmilius in Hist. Fris. l.* 53. mit mehren zu sehen. Und als hierauf Anno 1538. Hertzog *Carl* ohne Leibes-Erben verstorben/ wolte sich Hertzog *Wilhelm* von Cleve/ als ein Verwandter des Verstorbenen/ solcher Lande anmassen / wie er denn von denen Landständen willig aufgenommen / und durch Franckreich in seinem Vornehmen verstärcket ward. Im Gegentheil war dem Käyser ungelegen / solchen

setten

fetten Bissen aus den Händen zu lassen/ sondern er fiel Hertzog *Wilhelm* mit aller Macht auf den Hals / und zwang ihn / daß er alle diese Lande restituiren / und Gott dancken muste/ daß er nur Jülich / Cleve und Berg behalten könnte.

Anno 1527. bekam der Käyser die Ober-Herrschafft über Utrecht und Ober-Issel / welche ihm der damahlige Bischof von Utrecht / *Henricus Palatinus*, abtrat/ und ist diese Ubergabe folgendes Jahr von dem Papst confirmiret worden.

Anno 1531. ergaben sich die beyden Fräulein von *Jebern* unter Käysers *Caroli* Protection, daraus hernachmahls Franckreich eine Prætension 1683. an die Ober-Herrschafft daran machen wolte/ unterm Prætext, es sey *Carolo* als Hertzog von Burgund die Schutz-Gerechtigkeit aufgetragen worden. Da doch aus *Pontani Hist. Gall. l.* 11. *p* 766. zu sehen / daß die beyden Schwestern sich in *Caroli*, als Hertzogs von Braband und Grafen von Holland/ Schutz begeben.

Das VIII. Capitel.

Von den Portugisischen Sachen.

IN Portugal verstarb der berühmte König *Emanuel* 1521. und nahm den Ruhm mit in die Erde/ daß bey seiner Regierung Portugal auf dem höchsten Gipfel seiner Glückseligkeit gestie-

gestiegen. Ihm folgete sein Sohn *Johannes III.* unter welchem solche Glückseligkeit continuirte/ zumahl da selbiger bey Dium eine grosse Victorie erhielte / und in Indien noch verschiedene Oerter zu Portugal gebracht/ wie hiervon König *Johannis* Brief an dem Papst *Paulo III.* als auch *Jacobi Thebis Comment. de reb Lusitan. apud Dium feliciter gestis* nachzuschlagen. Er ist endlich 1557. gestorben/ und hat sein Leben *Francisc. Andrada* ausführlich beschrieben. Von dem Enckel und Successor *Sebastiano* aber soll künfftig gemeldet werden.

Das IX. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierete damahls *Henricus VIII.* von dem schon oben gedacht worden/ solcher nun schien anfangs *Francisco* gar geneigt zu seyn. Gestalt er denn selbigem gleich anfangs die Vestung Tournay gegen ein Stück Geld restituiret/ auch da *Franciscus* das Hertzogthum Mayland wegnahm/ stille hierzu saß / und sich demselben nicht opponiren wolte / ohngeachtet er vom Käyser *Maximiliano* darzu angefrischet ward. Dieser König ist es/ welcher 1521. wider *Lutherum* geschrieben / und hierdurch vom Papst *Leone X.* den prächtigen Titul Defenforis Fidei bekam / den die übrigen Könige von Engelland noch heutiges Tages führen Zwar haben einige gemeynet / der König habe zu diesem

Buche nur den Anfang hergeliehen / in der That aber sey entweder *Thomas Morus*, oder *Johannes* Fischer / Bischof von Rochester / Urheber davon / wie solches beym *Strauchio Exercit. 2. th.* 28. zu sehen. Allein *Jacob. Hobbel in* προεδρία βασιλικὴ *p.* 38. *Bournet in Histor. reformat. Anglic. Eduardus Herbert Baro de Cherbery in vit. Henrici VIII.* behaupten das Widerspiel.

Anno 1522. ließ sich *Henricus* von *Carolo* aufreden/daß er *Francisco* den Krieg ankündigte/worbey *Carolus* versprach/ *Henrici* Tochter / *Mariam*, zu heyrahten/ auch dessen Favoriten/ dem Cardinal *Thomæ Wolsæo*, damahls so sehr flattirte / daß er ihm jederzeit mit eigener Hand schrieb / und die Briefe unterzeichnete: Euer Sohn und treuer Freund. Nachdem aber hernach *Franciscus* gefangen worden / und *Carolus* seinen Sohn gnugsam stabiliret hatte / hielte er sein Wort wie die Hunde das Fasten. Sintemahl derselbe hierauf sich weigerte / die Englische Princessinn zu heyrahten/ unterm Vorwandt/ daß solche aus Blutschande gebohren. Auch zog er *Wolsæo* das Messer richtig durchs Maul / und war nach Papst *Leonis* Tode nicht ihm/ sondern *Hadriano* zur Päpstlichen Dignität beförderlich; Ja er schrieb auch so gar nicht mehr eigenhändig an ihn/ und unterzeichnete die Briefe nur schlecht: Euer Vetter *Carolus*; als davon *Bournet in Hist. Reform. Angl. Tom. I. l.* 1. zu lesen. Weil nun zu diesem Schimpffe noch ferner *Henrici* eigenes Interesse kam / als welchem gar nicht verträglich war/ daß Franckreich gantz untergedrücket/ und Spanien dargegen allzumächtig werden solte /

len-

lenckete er ſich auf Frantzöſiſcher Seite / und halff nicht wenig zu *Franciſci* Befreyung.

Nach ſolchem fiel *Henrico* ein Scrupel ein / ob er mit guten Gewiſſen ſeine Gemahlinn *Catharina*, die vorhero an ſeinem Bruder verheyrahtet geweſen / behalten könnte? wiewol andere der Meynung ſind / es hätte der Cardinal *Wolſæus* (um ſich an *Carolo*, deſſen Mutter Schweſter *Catharina* war / zu rächen) ihm dieſen Zweifel beygebracht / *teſte Thuano Hiſt. l.* 1. *p.* 47. Aber daß die Liebe zu *Anna Bolenia* mehr als das Gewiſſen hierinnen beygetragen / bezeuget *Becman. in Hiſt. orb terrar Cib. c.* 4. und *Cherbury in vit. Henrici VIII.* welches letztere zwar *Bournet* im obenangeführten Buche weitläufftig widerleget. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo drung dennoch er auf die Eheſcheidung / und Papſt *Clemens*, der eben dazumahl auf *Carolum* nicht wohl zu ſprechen war / machte jenen groſſe Hoffnung zu einer favorablen Sentenz. Geſtalt denn auch der Cardinal *Campegius* die Päpſtliche Bulle mit in Engelland gehabt / und dem König gewieſen. Als aber nachgehends wider Vermuhten *Carolus* die Oberhand behielte / verſöhnte ſich *Clemens* mit dieſem / und fing darauf an die Sache auf die lange Banck zu ſchieben / und gab *Campegio* heimliche Ordre, die Bulle zu verbrennen. Worüber *Henricus* endlich ungedultig ward / und ſich / ohne Erwartung Päpſtlichen Ausſpruchs / an *Annam Boleniam* verheyrahtete / vom Papſte aber deswegen excommuniciret wurde. Im Gegentheil fuhr *Henricus* zu / und verbot ſcharff / daß man nicht weiter dem Papſt / ſondern ihm vor das Haupt der Engliſchen Kirchen erkennen /

vielweniger nach Rom appelliren / oder einzig Geld vor geistliche Beneficien dahin übermachen solte / als davon *Sander. Schism. Angl.* zu sehen. Von dieser *Anna Bolenia* schreiben etliche unverschämte Papisten / nemlich *Sanderus l. a. Gratianus de cas. Vir. illustr. p.* 226. und andere mehr / daß sie von *Henrico* selbst / welcher Ehebruch mit ihrer Mutter getrieben / gezeuget / auch in Franckreich ein so unzüchtig Leben geführet / daß man sie dahero nur den Englischen Zelter / und *Francisci* Maulthier genennet. Was auch die Leibes-Gestalt betrifft / so beschreiben sie solche fast wie ein Unthier von Ungestalt. *Vid. Sanderus* und *Varill. in Hist. de l' Heresie Tom. II.* Es hat aber *Bournet* alle diese Calumnien weitläufftig in oben angeführten Tractat widerleget. Sonst zeugete *Henricus* mit offtgedachter *Anna Bolenia* die nachgehends so berühmte Königinn *Elisabetham*, welche er alsobald durch sein Parlament vor die rechtmäßige Kron-Erbinn / hingegen seine vorige Tochter / *Mariam*, vor einen Bastard erklären liesse. Ja er tractirte die letzte dermassen schimpfflich / daß sie ihrer Schwester *Elisabeth* bey öffentlicher Procession den Schweiff nachtragen muste / wofern anders *Gratiano l. 1. l. c. p.* 280. Glauben beyzumessen. Gleichwol ward endlich *Henrico* eine Jalousie wider *Annam Boleniam* beygebracht / und zog er selbige in Argwohn / als wenn sie mit unterschiedenen / auch so gar mit ihrem eigenen Bruder / zuhielte. Da nun einsmahls der König zu Grenwich ein Tournier hielte / soll *Anna* einem ihrer Galanen ein Schnuptuch zugeworffen haben / welches der Könitg wahr genommen / und dermassen übel empfunden / daß er hierauf in höchster

Furie

Furie nach Londen kehrete / die Königinn unter Wegens arreſtiren / in den Tour ſetzen / und 1536. köpffen ließ. Was übrigens ſo wol zu Beſchuldigung / als Entſchuldigung derſelben dienen kan / iſt beym *Varillas* und *Bournet l. c.* zu finden. Nichts minder ließ auch hernach der König *Eliſabetham* vor eine Unehliche declariren / und heyrahtete alſofort *Joannam Seymour*, mit der er *Eduardum VI* zeugete. Allein es ſtarb die Mutter kurtz nach der Geburt / und wollen einige gar / man hätte ihr den jungen Printzen aus dem Leibe ſchneiden müſſen. Welches doch *Fullerus in Hiſt. Eccleſ. Angl. l. 7. p. 421.* und *Bournet l. c.* widerlegen.

Um eben dieſe Zeit brach die Rebellion der Catholiſchen Bauren aus / ſo von der Cleriſey unterſtützet ward. Sintemahl ſolche gantz raſend waren / daß *Henricus* nicht nur des Papſtes Autorität aufgehoben / ſondern auch alle geiſtliche Güter eingezogen hatte / deren Einkommen ſich jährlich mehr als auf 2. Millionen belauffen haben ſoll; welche er denn zum Theil vor ſich behalten / theils aber an die Nobleſſe, ſich dadurch ſelbe verbindlich zu machen / verſchencket / oder auch um einen geringen Preiß verkauffet. Dieſe Rebellion nun ließ ſich im Anfange gefährlich genug an / jedoch ward ſie noch letzlich durch *Henrici* Klugheit gedämpffet / und die Aufrührer zur gebührenden Straffe gezogen / *vid. Bournet l. c. Tom. II.*

Nach ſolchem heyrahtete *Henricus*, auf ſeines Primier-Miniſters, *Cromwells*, Einrahten / die Princeßinn *Annam* von Cleve / welche ihm nicht nur

ihrer schönen Gestalt halber war recommendiret worden / sondern er vermeynte auch sich dadurch bey den Protestirenden Fürsten in Deutschland näher zu vereinigen / und also dem Papst um so viel besser die Spitze zu bieten. Allein wie die Princeßinn in Engelland ankam / gefiel sie *Henrico* gantz nicht / massen denn selbiger beym ersten Anblick zimlich geflucht / und vermeynet / man hätte ihm eine rechte Flämische Stutte an statt einer Gemahlinn zugeführet. Zu diesem Mißvergnügen trug nicht wenig bey / daß die Princeßinn kein Englisch verstunde / hingegen *Henricus* davon Staat machte / selbige Sprache wohl zu reden / und währete demnach nicht lange / daß er sich von solcher Princeßinn scheiden liesse / unter dem liederlichen Vorwandt: Er hätte zwar diese Ehe mit dem Munde versprochen / sein Hertz und Sinn aber wären niemahls dabey gewesen / und er dahero keinesweges schuldig / solches zu halten. Welcher Prætext, so ungereimt er auch war / nichts destoweniger von seinen Prælaten approbiret wurde / *conf. Bournet in Hist. Reformat. Angl Tom. II. l. 3. p. 263.* Ward dannenhero gemeldeter Princeßinn ein jährlich Leibgedinge ausgesetzet / und zog so fort dero Fall *Cromwels* Untergang nach sich. Selbiger nun war von geringer Ankunfft / und bloß durch des Königs Faveur so hoch gestiegen / daß er fast das gantze Reich nach seinem Belieben dirigirte. Da aber solcher dem König zu der Heyraht mit der Clevischen Princeßinn rieht / und dieselbe hernach so unglücklich ausschlug / faste der König einen Unwillen auf ihn / und gab dessen Verläumdern / deren denn ohne dem mehr als zu viel waren / besonders unter den Papisten / indem *Cromwell*

auf

auf die Reformirte Seite inclinirte / geneigtes Gehör. Wurde demnach *Cromwel* eingezogen / und ohne Verstattung einiger Defension Anno 1540. hingerichtet.

Hierauf nahm *Henricus Catharinam Howard*, des Hertzogs von Nordfolck Tochter / zur Gemahlinn / und ließ Anno 1541. dem Papst zum Verdruß / des Cardinals *Poli* Mutter / eine Dame von 70. Jahren / und aus Königlichen Geblüte / köpffen. Es währete aber auch solche Heyraht nicht lange / denn An. 1543. ward die Königinn beschuldiget / daß sie nicht als eine Jungfrau zum Könige gekommen / sondern sich von andern beschlaffen lassen / ja so gar auch noch als Königinn mit selben zugehalten. Und würde sie hierauf besagter Ursach halber geköpffet / auch nachmahls ein ordentlich Gesetze gemacht / daß wenn hinführo der König um eine Jungfrau anhielte / und diese sich nicht gerecht wüste / sie allerdings schuldig seyn solte / ihren Fehler zu offenbahren / oder widrigenfalls gleich einer Verletzung der Majestät am Leben gestraffet werden / wie von solchem allen *Bournet l. c.* zu sehen.

Endlich heyrahtete *Henricus Catharinam*, die ihm auch überlebete. Sintemahl er 1547. starb. Als sonst etliche meynen / soll er sich am Ende gäntzlich zur Reformirten Religion bekehret haben. *Fullerus* aber in seiner *Hist. Eccles. Anglic.* widerleget solchen Irrthum aus *Henrici* selbst eigenem Testament / worinnen er eine sehr grosse Anzahl Messen vor seine Seele zu lesen verordnet hat. Ubrigens ist zu seiner Zeit

ein gar elender Zustand wegen der Religion in Engelland gewesen/ indem die Reformirten sowol / als von denen Papisten diejenigen/ welche den Papst vor der Kirchen Oberhaupt erkennet / häuffig hingerichtet wurden. Gestalt denn man saget / daß währender seiner Regierung 72000. Menschen durch den Scharffrichter hingerichtet worden / als zu sehen in *Autore Sesqui Sec. Angl. p. 5.*

Henrico folgete sein Sohn *Eduardus*, ein junger Printz/ und von schwacher Constitution, dem wegen seiner Minderjährigkeit der Hertzog von *Sommerset* zum Vormund geordnet ward. Solcher nun wolte sich bey dieser wichtigen Charge recht feste setzen/ und brachte demnach seinen Bruder die grosse Admirals-Charge nebst dem Titul des Hertzogs von Northumberland zu wege. Ja er war ihm so gar zu der Heyraht mit des Königs voriger hinterlassenen Wittwe behülfflich. Allein aus eben solcher Heyraht entstund nachgehends der gröste Widerwillen zwischen beyden Brüdern. Inmassen der Hertzog von Northumberland vermeynte/ weil sie einmahl Königinn gewesen wäre / so müste sie selben Ranck ferner behalten/ und prætendirte derohalben die Præcedentz vor der Hertzoginn von *Sommerset*. Die hingegen wandte ein/ es wäre die Königliche Würde durch die folgende Heyraht allerdings verloschen / und könnte solchemnach im Gegentheil nicht mehr als Königs *Henrici* hinterbliebene Wittwe/ sondern nur als des Hertzogs von Northumberland Gemahlinn considériret werden. *Conf. Varill. Hist. d' Henry II. p.* 225. Durch gedachten Streit nun geriehten die beyden Brü-

Brüder so hefftig an einander/ daß *Sommerset* letzlich zufuhr/ und den Northumberland / unterm Schein hohen Verrahts/ den Kopff abschlagen ließ. Nach welches Tod denn *Sommerset* den Meister spielete/ und wurde von ihm alsofort die Reformirte Religion in gantz Engelland eingeführet/ auch zu dem Ende *Martinus Bucerus* und *Petrus Martyr Vermilius* von Strasburg dahin verschrieben. Gleichwol genoß von *Sommerset* dieser Avantage nicht lange. Denn es führte sich allmählig der Graf von Warwick / ein sehr listiger Herr/ beym Königlichen Hofe auf. Und zwar stellete sich dieser anfangs/ als ob er es mit *Sommerset* gar gut meynete; Dannenhero auch dieser sich ihm in seinen höchsten Angelegenheiten anvertrauete. Allein jener hetzte allsachte das Volck *Sommerset* auf den Hals; zumahl da eben selbiger Zeit die Schantzen bey Boulogne von denen Frantzosen überrumpelt wurden/ welchen Verlust man insgemein des Hertzogs von *Sommerset* Nachläßigkeit zuschreibet. Wie nun hierauf ein Parlament beruffen ward / hetzte Warwick dessen Glieder dem *Sommerset* auf den Hals/ und brachte es dahin / daß man solchen beym Kopff nahm/ und executirte. Nach welches Tod das Directorium auf den von Warwick fiel.

Nachdem aber dieser das Hefft in den Händen hatte/ kriegte er durch *Eduardi* stete Unpäßlichkeit höhere Gedancken / und fing allmählig an / gar nach der Krone zu streben. Zu diesem Ende nun verheyrahtete er seinen ältesten Sohn mit *Jana Graja*, die aus Frantzösischen Geblüte entsprossen/ und nach *Henrici VIII.* Tod fast das nächste Recht zur Krone hatte.

Damit er sich auch Franckreich auf bedörffenden Fall versicherte/ vermittelte er die Sache dahin/ daß Boulogne gegen Erlegung einer Summa Geldes wieder an Franckreich abgetreten ward. Und als hernach des Königs Unpäßlichkeit je mehr und mehr zunahm/ beredete er ihm / ein Testament zu machen / und darinnen seine beyde Schwestern / *Mariam* und *Elisabetham*, als unehlich Gebohrne / von der Krone auszuschliessen / im Gegentheil aber *Janam Gray* vor die rechtmäßige Kron-Erbinn zu agnosciren. Da nun hierauf König *Eduard* Anno 1553. an der Schwindsucht/ oder wie andere meynen wollen/ am beygebrachten Gifft verstorben / wie davon *Sleidannus de Statu Religionis & Imperii l.* 25 *p.* 801. zu sehen / ließ Warwick / so eine Zeitlang den Titul des Hertzogs von Northumberland angenommen / seine Schwieger-Tochter *Janam* vor Königinn ausruffen ; wolte sich auch der beyden Königlichen Princeßinnen / *Mariæ* und *Elisabetha*, versichern. Die erste aber entwischte/ und bekam einen grossen Zulauff von Volck/ insonnerheit weil sie versprach/ in Religions-Sachen alles in dem Stande zu lassen/ wie es wäre / und diesfalls nicht das Geringste zu ändern. Northumberland zwar rückte ihr mit einer starcken Armee entgegen ; allein das meiste Theil seiner Trouppen nahm *Mariæ* Parthey. Daher auch Northumberland/ als er sahe/ daß die Sache nicht zu ändern war / zu Cambrigde *Mariam* vor Königinn ausruffen ließ; welches jedoch nicht verhinderte/ daß *Maria* ihm den Proceß machen und den Kopff abschlagen ließ. Sein Sohn und Schwieger-Tochter wurde zwar diesmahl verschonet/ aber doch nicht gar lange/ wie wir bald hören werden.

Denn

Denn *Maria*, wie sie nun ihr Intent erhalten/ und sich genugsam auf dem Thron stabiliret sahe/ fing sie an/ ihrer gegebenen Parole ungeacht / eifrigst zu reformiren / und die Päpstliche Religion wieder einzuführen. Nachdem sie auch bereits zimlich bey Jahren / als sanne sie auf eine anständige Heyraht/ worzu denn sonderlich ihrer 3. im Vorschlag kamen/ nemlich *Philippus*, *Caroli V.* Sohn/ der Cardinal *Polus*, und der Milord *Courtenay*. Hierunter nun hatte der letztere grosse Hoffnung durchzudringen/ indem (1) die Königinn selbst seiner schönen Leibes-Gestalt halber auf ihn reflectirte / (2) seine Mutter bey der Königinn in überaus grossen Æstim war. Seine Unvorsichtigkeit aber verderbete den gantzen Handel. Denn wie er einsmahls sich verlauten ließ/ wenn er nur erst die Königinn weghätte / so solte sich es alsdann wegen der Autorität wol geben / und würde er nicht gestatten/ daß die Königinn solche vor sich allein behielte/ ward dieser Discours von etlichen seiner Mißgünstigen der Königinn zugetragen / welche sich hierüber so offendiret befand / daß sie gleich darauf ihre Resolution änderte/ wie beym *Varillas l. c.* zu lesen. Was den Cardinal *Polum* anlanget/ so hatte zwar die Königin nicht schlechte Inclinationes auf ihn/ es hätte ihm auch der Papst solchen fetten Bissen lieber als *Philippo* gegönnet / zu dem Ende er ihm auch nach Engelland als Päpstlichen Legaten schickte. Allein *Carolus V.* merckte bald / worauf diese Legation angesehen / und ließ demnach *Polum*, da er durch Deutschland seinen Weg zu nehmen dachte / so lange arrestiren / bis immittelst die Heyraht mit seinem Sohn geschlossen ward.

Drung also *Philippus* durch/ und ward ihm die Königinn beygeleget/ aber mit vielen Bedingungen/ so demselben nicht allerdings nach seinem Kopffe waren/ *conf. Thuan. Hist. l.* 13. *p.* 601. Zwar waren nicht alle Engelländer mit solcher Heyraht zu frieden; Massen demnach hierauf eine Rebellion entstand / die aber von der Königinn glücklich gedämpffet/ und deswegen der Hertzog von Suffolck mit seiner Tochter *Jana Gray* und deren Gemahl geköpffet wurden. Wobey denn sonderlich dieser *Janæ Gray* Heroisches Gemüht bey der Execution von denen Autoribus gerühmet wird / wie *Thuan. Hist. l.* 13. meldet. Hierauf nun fing die Königinn vollends an/ die Reformirte Religion möglich zu unterdrücken/ und diejenigen/ welche sich nicht zu den Papistischen Gründen beqvemen wolten/ mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Gestalt denn unter andern auch der Ertz-Bischof / *Thomas Cramer*, also hingerichtet worden. Und zwar hat man diesem Anfangs weiß gemacht / wenn er die Protestirende Religion abschweren / und sich zur Päpstlichen beqvemen würde / so solte ihm das Leben geschencket seyn/ wodurch er auch sich bereden ließ / daß er schrifftlich der Protestirenden Religion renuncirte/ und die Päpstliche dagegen annahm. Da er aber sahe/ daß man nichts destoweniger mit ihm nach dem Scheiter-Hauffen zuwanderte / reuete es ihn / und bekennete sich wieder öffentlich zu der Reformirten Religion, steckte auch seine rechte Hand zu erst ins Feuer / daß solche / wie er sagte / als die seinen Abfall unterschrieben/ auch zu erst die gebührende Straffe leiden möchte. Demnach auch die Königinn gemercket / daß ihre Schwester *Elisabetha* ebenfals zur

Refor-

Reformirten Religion nicht ungeneigt wäre / ließ sie selbe ins Gefängniß legen / und wolte ihr kurtzum den Kopff wegschlagen lassen / dafern nicht *Philippus* sie hieran verhindert. Siehe *Cambden. in præfat. An. p.* 14. *it. Gratian. de Casu Vir. Illustr.*

Als nun hernach *Philippus*, *Mariæ* Gemahl / mit *Henrico II.* König von Franckreich / in Krieg verfiel / mischte sich *Maria* auch in solche Händel / und kündigte *Henrico* den Krieg an. Dieser aber antwortete dem Herold gar spitzig / wie beym *Thuan. l.* 17. *p.* 866. zu lesen. Angesehen denn auch das Bad über Engelland ausging / indem die Frantzosen bey dieser Gelegenheit die Vestung Calais, welche die Engelländer über 200. Jahr innen gehabt / eroberten / und also dieselbe 1557. von dem festen Lande vollends austrieben. Darüber sich denn *Maria* dermassen gehärmet / daß sie kurtz hierauf / nemlich Anno 1558. an der Wassersucht gestorben / und das Reich solcher gestalt an ihre Schwester *Elisabetham* gefallen / von der unten weiter zu reden seyn wird.

Das X. Capitel.
Von den Schottischen Sachen.

IN Schottland regierete zu der Zeit *JACOBUS V.* welcher auch eine gute Weile sein Reich in zimlichen Flor erhielte. Allein / da er 1542. sich in den Krieg / so zwischen dem

Käyser und Engelland eines / Franckreich aber andern Theils geführet ward / mit einmischte / und sofort in Engelland einfiel / um in Faveur Franckreichs ein Diversion zu machen / wurde er in eben diesem Jahr von den Engelländern / ungeachtet selbe an der Zahl weit geringer waren / aufs Haupt geschlagen. Welcher Schimpff und Verlust ihn dermassen schmertzete / daß er kurtz darauf starb / und eine einzige Tochter / Nahmens *Mariam*, hinterließ. Solche nun hätte *Henricus*, König von Engelland / gerne an seinen Sohn *Eduard* verheyrahtet. Der Princeßinn Frau Mutter aber / so eine Frantzösische Dame war / und der Cardinal von *St. André*, waren ihm daran verhinderlich / und drung die erste durch / daß die Princeßinn an den *Dauphin* von Franckreich, *Franciscum*, verheyrahtet ward / wie hiervon *Buchananus in Hist. Scot. l.* 15. *p.* 332. zu sehen. Von dieser Princeßinn und derer unglücklichen Ende wird nachgehends ferner zu hören seyn.

Das XI. Capitel.

Von den Dänischen und Schwedischen Sachen.

IN denen Nordischen Königreichen ging um solche Zeit eine fast grosse Veränderung vor. Denn der Papst war auf die Schweden übel zu sprechen / daß sie den Ertz-Bischof von Upsal / *Gustaß Trollen*, welcher das Vaterland an die Dänen verrahten wollen / so hart tractiret hatten /

und thät demnach das Reich im Bann/ hetzte auch daneben *Christiernum II.* den König in Dännemarck/ ihnen auf den Hals/ welcher/ da er vor erst den Schwedischen Reichs-Gouverneur, *Steno Stur*, in einem blutigen Treffen erleget/ sich des gantzen Reiches in kurtzen bemächtigte / und ward ihm zu Stockholm von den Ständen öffentlich gehuldiget. Allein er ließ seine Klauen gar zu geschwind blicken. Denn als er die Vornehmsten des Reiches zu Gaste gebeten / und zwey Tage prächtig tractiret / ließ er den dritten Tag dieselben durch den Scharffrichter alle massacriren/ wie *Loccenius in Hist. Sbec. l. 5.* und *Meursius Hist. Dan. l. 3. 77.* melden. Durch solche Treulosigkeit und Grausamkeit nun wurden der Schweden Gemühter von *Christierno* gantz abgewandt / so daß sie von dar an nichts mehr gedachten/ als wie sie bequeme Gelegenheit finden möchten / von *Christierno* abzufallen; welche denn auch sich bald ereignete. Sintemahl *Gustavus Wasa*, ein vornehmer Schwedischer Cavallier, aus Königlichen Geblüte/ den *Christiernus* stracks bey seinem ersten Zug / wider gegebene Treu und Glauben/ gefänglich weggeführet/ eben zu rechter Zeit aus dem Gefängniß entwischete und glücklich zu Lübeck ankam. Nachdem er aber hörete / daß in Schweden alles in höchster Verbitterung gegen die Dänen stünde/ ließ er sich nach Schweden übersetzen/ und begab sich darauf nacher Calmar, welche Stadt er wider *Christiernum* aufzuwiegeln trachtete 1523. Ob nun wol dieser Anschlag allerdings fehlschlug / indem ihn die Bürger kahl genug abwiesen/ und nicht länger bey sich leiden wolten. Ob er nun wol mit höchster Gefahr einen Wagen mit Stroh bedecken / und sich also

fort-

fortfahren lassen muste/ fand er dennoch bey den Dalekerln geneigter Gehör. Und da selbige sich nur einmahl auf seine Seite erklärten / zogen die übrigen Schweden gleichfals die Larve ab / und brach demnach hiermit die völlige Rebellion aus. Als auch das erste Treffen wider die Dänen glücklich ablief/ begab sich hierauf Stockholm unter besagten *Gustavi* Schutz/ welchen sie zu ihrem Könige machten.

Mittlerweile solches in Schweden vorging/ waren unterdessen auch die Dänen *Christierni* Grausamkeit überdrüßig worden / welchem nach sie ihm/ da er in Jütland war/ den Gehorsam auffsagten/ und erwehlten zu ihrem Könige *Fridericum*, Hertzog von Holstein/ *Christierni* Vaters Bruder / Anno 1523. Worüber *Christiernus* so bestürtzt wurde / daß er mit Weib und Kindern sich eilends zu Schiffe begab/ und zu seinen Schwager *Carolo V.* in Holland flohe. Hingegen bekam *Fridericus* durch *Christierni* Flucht das gantze Reich in seiner Gewalt. Dieser nun schloß alsobald mit *Gustavo* ein Bündniß / daß sie einander wider *Christiernum* beystehen wolten; und ward *Gustavus* von denen Schweden zum König erwehlet. Das einzige Copenhagen hielte noch *Christierni* Parthey. Allein auch dieses wurde endlich durch Hunger bezwungen. Zwar schiene es / als wenn wegen der Insul Gottland sich zwischen *Gustavo* und *Friderico* ein Streit entspinnen wurde; Gestalt denn in dem Convent zu Malmöe von beyden Theilen hart wegen dieser Insul gestritten worden. Wie hiervon *Loccenius in Hist. Sbec. l. 6. p. 229* zu sehen. Allein dieses Different ward endlich aufgehoben / und blieb Gott-

land

land bey Dännemarck. Die Könige aber verbunden sich hernachmahls aufs neue / einander beyzustehen. Nun wolte zwar *Christiernus*, welcher indessen in Holland durch Vorschub *Caroli V.* eine zimliche Flotte ausgerüstet / sein Heil noch einmahl versuchen / und ländete in Norwegen an An 1533. Allein / als er so einfältig war / und sich an *Cunt* Güldenstern auf Parol ergab / daß er an seiner Freyheit nicht gekräncket werden solte / sagte *Fridericus*, es hätte Güldenstern dieses ohne sein Vorwissen nicht promittiren können / und legte *Christiernum* ins Gefängniß / in welchen er mehr als 26. Jahr zugebracht / und endlich 1559. verstorben. *Gustavus* aber / welcher sich / wie oben bereits erwehnet / zum König in Schweden gemacht / hat gelebet bis An 1560. allda er verstorben / und einen grossen Ruhm hinterlassen / ausser daß man ihm eines übermäßigen Geitzes beschuldiget. *Vid. Thuan, Hist. l. 4. & Erici Jærensem Hist. Gustavi Holmiæ A.* 1622. *editam.* König Friderich in Dännemarck aber verstarb An. 1533. und folgte ihm sein Sohn *Christianus III.* Welcher das Reich bey guter Ruhe beherrschet / auch endlich kurtz vor seinem Tode sich mit *Christierno* gantz Christlich versöhnet / und darauf endlich An. 1559. verstorben.

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierete zu Anfang dieser Zeiten *SIGISMUNDUS*, welcher unter die be-

berühmtesten Potentaten billig gezehlet wird. Gestalt denn *Jobius* in seinen *Elogiis* ausdrücklich setzet: Daß er einer von den dreyen Helden dieser Zeit gewesen/ von welchen jeder capabel gewesen / die gantze Welt zu regieren. Dieser ists / welcher Preussen dem Reiche entzogen / und den letzten Ordens-Meister/ Marggraf Albrecht von Brandenburg/ gezwungen/ daß er dieses Land theils der Kron Pohlen abtreten/ theils von selbiger zur Lehn tragen müssen. So ist auch unter ihn An. 1526. das Hertzogthum Masuren, welches lange Zeit zu dem Reiche gehöret / hernachmahls aber unter Pohlnische Protection gerahten/ und gar mit der Kron Pohlen verknüpffet worden/ nachdem in diesem Jahr 2. Brüder / die letzten von diesem Geschlecht/ jählings/ und nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts/ verstorben. *Vid. Conring. de Finibus Imp. l. 2. c. 29. p.* 819. Anno 1531. brachte er den Woywoden in der Wallachey zu paaren / und schlug denselben in 2. blutigen Treffen. Wobey denn sonderlich angemercket/ daß der Pohlen kaum 4000. hingegen der Wallachen in die 22000. gewesen / und doch von diesen letztern 4000. Mann geblieben / wie hiervon *Pastorius in Floro Polonico* zu sehen. So hat er auch An. 1535 eine grosse Victorie wider die Moscowiter erhalten/ welche in Litthauen eingefallen waren. Endlich ist er An. 1548. gestorben. Es wird sonderlich von ihm gerühmet / daß er mit seinem Reiche zu frieden gewesen/ und nach andern Ländern nicht sonderlich gestrebet. Gestalt er denn das Königreich Dännemarck/ welches ihm von den Dänen nach *Christierni* Entsetzung / imgleichen die Königreiche Ungarn und Böhmen / so ihm von diesen Nationen

An.

An. 1526. nach *Ludovici* unglücklichen Tode angetragen wurden/ ausgeschlagen / *teste Thuan. Histor. l.* 1. *p.* 58. *& l.* 5. *p.* 233. Er soll von solcher Stärcke gewesen seyn/ daß er gantz Hänffene Stricke mit den Händen zerreissen/ und Huff-Eisen zerbrechen können/ wie solches *Hartnack* in alten und neuen Preussen *P. II. c.* 2. *p.* 329. bezeuget. Ihm folgte sein Sohn *Sigismundus Augustus*, welcher An. 1553. gantz Liefland unter seine Botmäßigkeit bekam. Denn weil damahls der Moscowiter in Liefland eingefallen/ und alles mit Morden und Brennen aufs äusserste verheerete / der Ordens-Meister aber viel zu schwach war / diesem mächtigen Feinde zu widerstehen / von Deutschland auch keine Hülffe erhalten könnte/ auch über das zwischen dem Ordens-Meister uñ Ertz-Bischof von Riga grosse Uneinigkeit war/ wurden sie endlich genöhtiget/ *Sigismundum* um Hülffe anzuruffen. Allein dieser wolte sich hierzu auf keine andere Art verstehen / als wenn gantz Liefland sich unter seine Botmäßigkeit begeben würde. Weil nun die Gefahr immer näher heran rückte/ musten sie endlich aus der Noht eine Tugend machen/ und trat demnach der Ordens-Meister/ Nahmens Gotthard Kettler / Liefland an dem König in Pohlen ab/ und bekam zum Recompens das Hertzogthum Churland als ein Pohlnisches Lehn. *Vid. Chytr. Saxon. l.* 20. Welches auch seine Posterität noch bis dato besitzet. Die Stadt Reval aber und Ehsten-Land begaben sich unter König *Erich* in Schweden / und sind von dieser Zeit an beständig bey selbiger Krone geblieben. Siehe von dieser Veränderung in Liefland *Conring. de Finibus Imper. p.* 529. *Salomon Henrichs* Liefländische Chronicke und andere.

Was

Was sonsten von dem Könige zu sagen/ soll in folgenden Zeiten erwehnet werden.

Das XIII. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

IN Moscow regierete damahls noch *BASILIUS*, von welchen bereits oben das meiste gedacht worden. Als nun dieser An. 1526. verstorben/ folgte ihm sein Sohn *Johann Basilowitz*, welcher durch seine Tyranney und Grausamkeit (davon sonderlich *Paulus Oden-Bornius in Vita Johannis Basilidis* zu sehen) den Nahmen eines Tyrannen verdienet. Wiewol *Thuanus* und andere dafür halten / daß ihm in vielen Dingen Unrecht geschehe. Doch ist wol nicht zu leugnen/ daß er zur Grausamkeit sehr geneigt gewesen. Dieser ists / welcher in Liefland eingefallen/ und darinnen so grausam gehauset/ daß endlich der Ordens-Meister genöhtiget worden/ das Land an Pohlen zu übergeben. *Vid. Historia belli Livoniæ, quod magnus Muscovitar. Dux contra Livones gessit, Autore Tilemanno Bredenbachio.* Eben dieser hat auch die beyden Tartarischen Königreiche/ Casan und Astracan zu Moscow gebracht/ und also die Moscowitischen Gräntzen um ein grosses erweitert A. 1550. Von seinem übrigen Leben wird in folgenden noch zu sehen seyn.

Das

Das XIV. Capitel.

Von den Ungarischen und Böhmischen Sachen.

DJese beyden Königreiche beherrschete damahls König *LUDOVICUS*, von welchem in vorigen schon etwas gehandelt worden. Dieser König hat durch seine Nachläßigkeit denen Türcken Gelegenheit gegeben / daß sie die schöne Vestung Belgrad erobert. Und meynen viele / wenn man nur 100. Ducaten bey der Hand gehabt hätte / die Guarnison, so wegen rückständigen Soldes tumultuirte / zu besänfftigen / wäre dieser Ort zu erhalten gewesen. *Vid. Dubrav. in Hist. Bohem. l.* 33. *p.* 309. Ist demnach aus Ermangelung einer so liederlichen Summa Geldes dieser importante Ort An. 1521. an die Türcken übergangen / und ihnen dadurch eine Pforte eröffnet worden / das gröste Theil von Ungarn an sich zu bringen / *teste Busbeqbio Ep. I. p.* 20. Als nun *Solymannus* dazumahl so schlechten Widerstand gefunden / kam er An. 1526. wieder / und fiel mit einer grossen Macht in Ungarn ein; die Ungarn aber waren bey der herannahenden Gefahr so dummkühne / daß sie nicht einmahl auswärtige Hülffe verlangeten. Ja der Ertz-Bischof *Tomoræus* begehrte nicht einmahl / daß die Böhmen von denen incorporirten Ländern viel Soldaten schicken solten; sondern hatte gemeynet / es brauchte es nicht so viel Volck / sie solten nur etliche wenige Trouppen ausmundiren / und denenselben fein viel Fahnen und Standarten austheilen /

len/ damit also die Türcken sich einbilden möchten/ es wäre ein starcker Succurs ankommen. Als nun hernachmahls der Türcke zu Belgrad ankommen / rückte ihn König Ludwig mit 25000. Mann entgegen. Zwar gaben etliche Kriegs-Verständige den Raht / man solte dem Feind die Passage über die Donau disputiren. Allein auch dieses ward von *Tomoræo* verworfen/und rückte diese kleine Armee denen Feinden gantz unbesonnen und verwegen entgegen. Derohalben auch *Franciscus Perenius* bewogen ward zu sagen: Man pfleget sonst in der Römischen Kirche den Tag der 10000. Märtyrer zu begehen; nunmehro aber würde man bald Ursache haben / den Tag der 25000. Ungarischen Märtyrer zu begehen. Als nun *Solymann* diesen kleinen Hauffen vor sich fand / war ihm gantz leicht / durch die Menge seiner Trouppen selbigen zu überwältigen / wiewol sie doch desperat genug fochten. Allein/ nachdem alles vergebens / musten sie endlich der Türckischen Macht weichen / und blieb in der Flucht König Ludwig selbst/ als er durch einen Morast setzen wolte/ das Pferd aber darinnen stecken bliebe/ und ihn abwarff/ daß er also/ weil er wegen seines schweren Harnisches sich nicht helffen könnte/ jämmerlich darinn ersticken muste. *Vid Isthuanfius Rer. Hung. l. 8. p. 8.*

Nach *Ludovici* Tode/ weil er keine Kinder hinterlassen / trugen die Ungarn diese Krone König *Sigismundo* in Pohlen an; Allein dieser sahe wohl zuvor / daß die Oesterreicher diesen fetten Bissen sich nicht würden aus den Zähnen rücken lassen / und besorglich den Türcken hierdurch möchte Gelegenheit gege-

gegeben werden / sich in Ungarn fester zu setzen; daher er denn solches Anerbieten großmühtig ausschlug. *Vid. Thuan. Hist. l. 5. p. 233.* Hierauf nun fielen die meisten Stände von Ungarn auf den Woywoden von Siebenbürgen / *Johannem*, und wehlten selbigen zum Könige; Andere aber mißgönnten denen Siebenbürgern dieses Glück / und fielen auf *Ferdinandum*, *Caroli V.* Bruder / so des verstorbenen Königs Schwester zur Ehe hatte / auch sich über dies auf die Herzrahts-Pacta bezog / worinnen versehen / daß / wenn *Ludovicus* ohne Erben abgehen würde / *Ferdinandus* succediren solte. Weiln nun der Ungarische Palatinus und viel andere *Ferdinandi* Parthey hielten / wurde solcher gekrönet / *Johannes* aber bey Tockay geschlagen / und aus gantz Ungarn vertrieben. Dieser flohe alsofort in Pohlen / und suchte Türckische Protection, welche er auch leichtlich erhielte / dieweil *Solymanno* gantz nicht zuträglich zu seyn schiene / daß das Haus Oesterreich selbige Länder an sich bringen solte; Zumahl es auch *Ferdinandi* Gesandter darinnen versahe / daß er zu so ungelegener Zeit Griechisch-Weissenburg von *Solymanno* wieder forderte. *Teste Isthuanfio l.* 10. Als nun *Ferdinandus* Ofen / so damahls *Johannis* Parthey hielte / belagerte / ward selbiges durch den Türcken Anno 1530. entsetzet. Ja wie Anno 1531. dieser Ort wiederum belagert würde / kam *Solymannus* nochmahls mit einer starcken Armee zum Succurs, und schlug die Käyserliche Armee, so der von Rockendorff commandirte / und befreyete hierdurch Ofen. Nachdem aber *Johannes* inzwischen verstorben / und einen kleinen Sohn hinter sich gelassen / der unter seiner Frau Mutter Vormundschafft stund / sagte *Solymannus*,

nus, er wolte solche Stadt und Schloß selbigen aufheben/ und besetzte also beydes mit seinen Leuten; Die Königinn aber mit ihrem Sohne schickte er nach Siebenbürgen/ als davon *Isthuanfius in Hist Hung. l.* 14. zu lesen. Als nun die Königinn sahe/ daß auf der Türcken Freundschafft nicht allerdings zu trauen/ ließ selbige sich von ihren Primier-Minister, *Georgio Martino*, überreden/ daß sie mit *Ferdinando* accordirte/ und ihm Siebenbürgen abtrat / worgegen ihr und ihrem Sohn die beyden Hertzogthümer Oppeln und Ratibor in Schlesien versprochen wurden / benebenst noch einer jährlichen Pension. Imgleichen hatte sich auch *Georgius Martinus* hierbey sehr gute Conditiones bedungen / welche beym *Thuano Hist. l.* 9. *p.* 415. zu finden. Allein *Ferdinandus* hielte sein Wort überaus schlecht / sintemahl derselbe kurtz darauf *Georgium* durch Meuchelmörder umbringen ließ / nur daß er sich dessen Vermögens/ so sehr hoch geschätzet wurde/ bemächtigen könnte/ wie hiervon *Thuan. l. c.* und *Histoire des Faboris* nachzuschlagen. Es ward aber *Ferdinand* in seiner Meynung sehr betrogen / indem bey dem Verstorbenen nachmahls bey weiten nicht so viel gefunden worden / als man sich vorhero eingebildet. So ward nicht minder der Princeßinn die versprochene Pension nicht richtig geliefert / und solche dahero genöhtiget/ abermahls Türckische Protection zu suchen. Wodurch denn geschahe / daß der meiste Theil von Siebenbürgen rebellirte / und sich ebenermassen unter Türckischer Protection begab. *Vid. Thuan. l.* 9. *p.* 44.

Daß

Das XV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey war Anno 1520. *SOLYMANNUS* seinem Vater in der Regierung gefolget. Dieser nun ward anfangs vor einen stillen und sanfftmühtigen Herrn gehalten / und meynete man / daß er zum Kriege gar nicht inclinirte; Allein im folgendem Jahr hat sich das Widerspiel allerdings erwiesen. Es hatte nemlich *Mahomet II.* seinen Nachkommen befohlen / daß sie nicht ehe sich an die Christen reiben solten / bis sie zuforderst Griechisch-Weissenburg und die Insul Rhodis erobert. Solche Lehre nun behielte *Solymannus* sehr wohl in Gedancken / und trachtete demnach bloß dahin / wie er Gelegenheit finden möchte / sich dieser importanten Oerter zu versichern. Derohalben als Ungarn unter König *Ludovico* in grosser Verwirrung stand / fiel er Anno 1521. ein / und nahm Belgrad ohne sonderlichen Widerstand weg / wie oben gemeldet.

Anno 1522. nahm selbiger einen Zug nach Rhodis vor / ob ihm gleich solcher von seinen Generalen höchlich widerrahten ward. Allein *Solymannus* verließ sich desfals auf die heimliche Correspondenz, so er mit einem Portugiesen / Nahmens *Moralet*, unterhielte / als welcher aus Rachgier / daß man nicht ihm / sondern den von *Villiers* zum Groß-Meister ge-

macht/ alles denen Türcken verrieht. Kam demnach *Solymann* mit einer grossen Macht auf gemeldte Insul an / und belagerte die Stadt aufs hefftigste. Gleichwol vermeynet man / er würde unverrichteter Dinge haben müssen abziehen/ wo der Verrähter ihm nicht die schwächsten Oerter der Vestung offenbahret hätte. Nun kam zwar dieses Bubenstück endlich an den Tag / und ward der Verrähter zur gebührenden Straffe gezogen / *Vid. Blond.* Reise-Beschr. Allein *Solymann* bediente sich der guten Nachricht dermassen / daß letzlich der Ort / weil von den Christlichen Potentaten kein Succurs kam/ mit Accord überging/ wie davon *Pantaleon in Histor. Ordin. Johannit.* und *Jacobus Fontanus in Hist. Belli Rhodii* zu lesen. *Speidelius in Notabilibus verbis*: Johanniter Maltheser-Ritter/ setzt die Eroberung auf Anno 1529. Allein es ist solches alles irrig. Und weil solch Unglück zur Zeit *Hadriani VI.* geschahe / so ward demselben von vielen die Schuld beygemessen; *Onuphrius Panvinius* aber hat ihn *in vita Hadriani* zimlich entschuldiget. Ja *Franciscus de la Mothe Vayer* hat in seinen *Operibus Tom. I.* behauptet/ daß *Hadrianus* etliche 1000. Mann Infanterie denen bedrängten Rhodisern zum Succurs schicken wollen / allein Käyser *Carl* habe ihn hiervon abwendig gemacht/ unter dem Vorwandt/ man könnte diese Völcker besser gegen die Frantzosen gebrauchen.

Anno 1526. erhielte er das Treffen bey Mohatz wider König *Ludovicum* in Ungarn / der auch daselbst in der Flucht blieb. Man sagt/ daß als *Solymanno* des *Ludovici* Bildniß auf der Müntze gezeiget wor-

worden/ und er gesehen/ wie jung derselbe noch gewesen/ habe er sein Elend bedauret/ und gesaget: Er wäre keinesweges kommen / daß er ihn hätte wollen umbringen/ oder vom Reiche verjagen/ sondern nur/ daß er ihn hätte züchtigen / und seine böse Rahtgeber zur gebührenden Straffe ziehen wollen. Nachdem nun hierauf zwischen *Ferdinando* und *Johanne* wegen solches Königreichs ein Streit entstund / wuste sich *Solymannus* dieses wohl zu Nutz zu machen/ fiel demnach

Anno 1529. durch Ungarn in Oesterreich ein / und belagerte Wien / muste aber mit Verlust 6000. Mann wieder abziehen. Bey welcher Belagerung *Solymann* von denen Belagerten ersucht worden/ des schönen St. Stephans-Thurms mit dem Geschütz zu verschonen/ welches er aber mit keiner andern Bedingung thun wollen/ als daß sie zu dessen Erkänntniß den Mond auf die Spitzen desselben setzen solten. Welches auch geschehen müssen/ und hat der Mond so lange darauf gestanden / bis endlich bey der letztern Belagerung 1683. nachdem die Türcken solchen Thurm mit Canoniren hefftig zugesetzet / die Christen gemeynet/ daß sie dergestalt ihre Worte länger auch nicht zu halten schuldig wären. Worauf denn der Mond herunter genommen / und ein Creutz hingegen aufgesetzet worden. Von obiger Belagerung ist ausführlich zu lesen *Schardius Tom. II. Rer. German.*

Anno 1530. fiel *Solymannus* abermahl ein/ dasselbiger aber Nachricht erhielt / daß Käyser *Carl* wider ihn im Anzuge wäre / begab er sich wieder zurück.

Allein Anno 1532. nahm solcher das Königreich Tunis mit List hinweg. Denn als 2. Brüder Successiõn halber in diesem Königreich sich nicht vertragen kunnten/ nahmen sie *Hariadenum Barbarossam*, *Solymanni* General-Admiral, zum Schiedsmann an. Selbiger aber gebrauchte sich dieser guten Gelegenheit; schlug den einen todt / verjagte den andern / und brachte also das gantze Königreich unter *Solymanni* Gewalt. Im Gegentheil nahm der vertriebene König zu Käyser *Carolo V.* seine Zuflucht. Und weil demselben viel dran gelegen war/ daß Tunis nicht in der Türcken Hände bliebe/ that er Anno 1536. persönlich einen Zug nach Africa, verjagte *Barbarossam*, und setzte den vertriebenen Printzen wieder ein/ wie zu sehen *Joh. Eudropii Diarium Expeditionis Tunetanæ* beym *Schardio rer. Germ. T. II.*

Anno 1541. kam *Solymannus* wiederum in Ungarn/ unter dem Schein / *Johannis* hinterlassenen Sohn / *Johannem*, gegen *Ferdinandi* Gewaltthätigkeit zu beschützen. Allein selbiger begegnete sich hierbey am besten/ indem er Ofen und Pest mit seinen Völckern besetzte/ und die Königinn nach Siebenbürgen schickte. Zwar ward eine Armee zusammen gebracht/ und das Commando darüber Churfürst *Joachimo* von Brandenburg aufgetragen; es ward aber mit diesem Zuge nichts ausgerichtet / und gaben die meisten den Churfürsten Schuld / daß er bey der Armee nur stets banqvetiren wollen. *Vid. Hub. Thom. Leod. in Vita Friderici II. p.* 445. *adde Jo-Vium Arnold. in Vita Mauritii Saxon. Georg Sabinus* aber/ und selbsten *Thuanus l.* 50. *p.* 783. entschuldigen den-

denſelben/ wie nicht minder *Leutbingerus de March Brandenb. P IV. l. 1.*

Anno 1543. bediente ſich *Solymannus* des Krieges/ ſo zwiſchen Käyſer *Carln* und König *Franciſco* geführet ward/ und nahm Gran und Stuhlweiſſenburg weg.

Anno 1552. rückten die Türcken gar bis unter Presburg/ und ſolte es wunderlich ausgeſehen haben/ wenn nicht Churfürſt Moritz von Sachſen mit ſeiner gantzen Armee in Ungarn gegangen wäre / und ſie an weitern Einbruch verhindert hätte. Doch ward in dieſem Jahr in Ober-Ungarn Temeswar von ihnen erobert/ und die gantze Beſatzung niedergehauen.

Anno 1555. ließ ſich *Solymannus* durch ſeine Gemahlinn *Roxolana*, die gerne ihre Kinder zum Türckiſchen Reich befordern wolte / bereden / daß er ſeinen älteſten Sohn/ *Muſtapham*, ſtranguliren ließ. *Vid. Busbeq. Epiſt. I. de rebus Turcicis.* Das übrige von ihm folget unten.

Das XVI. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

WJe anfangs Käyſer *Carl* zur Regierung kam / regierete noch Papſt *LEO X.* welcher Anno 1521. verſtarb. Und meynen viele/ es hätten ihm die Käyſerlichen durch ſeinen

Mund-Schencken *Malaſpinam* mit Gifft hinrichten laſſen / *Vid. Varillas Anecdotes de l' Hiſtoire de Florence l.* 5.

Nach demſelben ward *ADRIANUS VI.* erwehlet/ der von Geburt ein Holländer / eines Seydenwürckers Sohn / und Käyſers *Caroli V.* Præceptor war/ daß alſo der Teufel nicht gelogen / welcher ſolches dem Cardinal *Cornetto* hiebevor prophezeyet/ *Vid. Varill. l c. p.* 275. Es wunderten ſich zwar alle/ warum doch die Italiäner einen Ausländer zum Papſt erwehleten/ und war es auch denen ſelbſt / die ihn erwehlet hatten/ wie ein Traum. *Vid. Guicciard. Hiſt. l.* 14. *p.* 385. Allein er beſaß auch nicht gar zu lange den Päpſtlichen Stuhl / ſondern ſtarb Anno 1523. Und ſind viele der Meynung / daß demſelben Gifft beygebracht worden. *Vid.* 2. *Epigram. Tranquilli Moloſſi apud Joh. Iſaac. in Hiſt. Geldr. l.* 2. *p.* 709.

Auf ſolchen folgte *CLEMENS VII.* welcher von den Cardinälen wider allen Willen erwehlet ward/ *teſte Jovio.* Ob wol auch einige meynen/ daß er ſich durch Geſchencke den Weg zu ſelbiger Dignität gebahnet/ wie *Onuphrius in Vita ejus* meldet. Er ſtarb endlich Anno 1534. als ihm ſein Medicus, *Curtius*, gerahten hatte / daß er ſeine gantze Lebens-Art / der er ſich bishero gebrauchet/ ändern ſolte.

Dieſem ſuccedirte *ALEXANDER FARNESIUS*, von deſſen Schand-Thaten *Bernhardus Ochinus* in einem eigenen Tractat, und *Thuanus reſtitutus p.* 3. imgleichen die gewöhnliche Edition des

Thuani

Thuani l. 6. *p.* 277. zu lesen. Sein Vater hatte ihn benebenst seinen Geschwistern in höchster Armuht hinterlassen. Allein seine eine Schwester / *Clara Farnesia*, (die zwar *Bournets* Meynung nach / einen Bratwurst-Krämer gehabt) war von solcher Anmuhtigkeit / daß Papst *Alexander VI.* als er sie bey einer Procession sahe / sich in sie verliebte / und zu sich holen lassen; da sie ihn nicht hat wollen zu Willen seyn / bis er versprochen / ihren Bruder bey nechster Promotion zum Cardinal zu machen. Doch der Papst wolte wieder auf die Hinter-Füsse treten / *Clara* aber vermerckte solches / und wie sie die Nacht vor der Promotion zum Papst geholet wurde / stund sie bey Nacht auf / und nahm den Zettel / darauf er der neuen Cardinäle Nahmen geschrieben / aus des Papstes Kleider / und schrieb ihres Bruders Nahmen zu oberst darauf. Als nun der Papst den Zettul im Consistorio öffentlich abzulesen gab / stund wider sein Vermuhten der Abt *Farnese* zu oberst. Weil nun der Papst nicht gerne denen Cardinälen ein Nachdencken erwecken wolte / wie es mit der Sache zugegangen / so mochte er nicht widersprechen / sondern ließ es dabey bewenden. *Vid. omissa ex Thuano l. c. Burnets* Beschreibung des *Qbietismi p.* 239 *seq.* Und eben solcher ists / der die Hertzogthümer Parma und Placentia seinem Bastard / *Petro Aloisio*, gegeben / von welchem noch die heutigen Hertzogen herstammen. Er starb An. 1549. und

Folgte ihm *Johannes Maria Montanus*, der sich *JULIUM III* nennen ließ. Dieser Papst ist in den Wollüsten gantz ersoffen gewesen / und hat sich um die Regierung nicht viel bekümmert. Seinen Car-

dinals-Hut hat er einen jungen Menschen gegeben / der bishero seinen Affen gewartet. Wie nun die Cardinäle ihn darüber zur Rede setzten / daß er einen so liederlichen Tropffen solche Dignität conferiret hatte; fragte selbiger höhnisch: Was sie denn vor Meriten bey ihm gefunden / daß sie ihn zum Papst gemacht? *Thuan. Hist. l. 6. p. 281.* Die Zeit seiner Regierung über hat er nur dem Müßiggang obgelegen / und sich keiner Verrichtung im geringsten nicht angenommen / so gar / daß er auch nicht einmahl der Senenser Gesandten / welche ihre Stadt Siena der Römischen Kirchen / mit Franckreichs und Spaniens Consens, übergeben wolten / für sich kommen lassen / und also die schöne Gelegenheit / diesen importanten Ort zur Römischen Kirchen zu bringen / versäumet. *Vid. Græ-tianus de vita Commendoni l. 1. c. 13.* Es hat gemeldte Saus. Jahr regieret / bis er Anno 1555. gestorben.

An dessen Stelle kam wiederum *MARCELLUS II.* welcher zwar grosse Hoffnung von sich gab; Allein derselbe wurde stracks am 21. Tage seiner Regierung durch Kranckheit hingerichtet. Eben dieser ists / der mit Seufftzen gesagt hat: Er glaube nicht / daß ein Römischer Papst selig werden könnte. *Teste Onuphrio in vita ejus.* Von seinem Leben kan imgleichen *Franciscus Maria de Amatis* in seiner *Oration de laudibus Marcelli II.* gelesen werden.

Solchem hat ferner succediret *PAULUS IV.* von welchem unten gesagt werden soll.

Ubri-

Ubrigens gehöret zu diesen Zeiten sowol der Succes von *Lutheri* vorgenommenen Reformation, als auch die Historia vom *Interim*, und letzlich der Passauische Friede. Dieweil aber von diesen allen schon in vorigen zur Genüge gemeldet worden; als wollen wir nur etliche andere hieher gehörige Sachen durchgehen. Gehöret demnach anhero das *Concilium Tridentinum*, so An. 1546. angefangen/ und An. 1563. geendiget worden. Denn wie Käyser *Carolus V.* den Papst stetig in Ohren lag / er möchte doch ein Concilium zu Beylegung der entstandenen Spaltungen beruffen / und der Papst wol nicht länger solches abschlagen kunnte / erdachte selbiger diese List / daß er Trident/ und also einen Ort in Italien/ darzu benennete. Sintemahl derselbe doch leichtlich errahten könnte/ daß die Protestirenden nimmermehr darmit zu frieden seyn würden; wie denn auch geschahe. Gestalt die Protestirenden allerdings urgirten/ daß man das Concilium nach Deutschland verlegen solte / in Erwegung/ daß solches meistentheils der Deutschen halben angestellet würde/ damit ein jeder seine Meynung desto ungescheuter entdecken dürffte. Ferner begehrten auch selbige / daß der Papst keinesweges in demselben præsidiren; hingegen ihre Theologi nicht nur als Pars, sondern auch als Richter nebst denen übrigen zugelassen werden möchten. Allein der Papst hatte keine Beliebung in dieses Begehren einzuwilligen / sondern schrieb / alles Widersprechens ungeacht/ das Concilium nach Trident aus. Ungeachtet nun die Protestirenden dabey nicht erschienen / nahm doch selbiges in oberwehntem Jahre seinen Anfang.

Concil. Trident.

Der Papst præsidirte hierbey durch seine Legaten/ und ließ der Protestirenden Lehre/ ungeachtet sie noch nie gehöret worden / lustig nach der Reihe verdammen. Wann auch einige von denen Bischöfen und Prælaten das Maul aufthaten / und wider die eingerissene Mißbräuche reden wolten / wurd ihnen alsobald von denen Päpstlichen Legaten anbefohlen/ abzutreten/ sich nach Hause zu begeben / und nicht ferner beym Concilio zu erscheinen. Wie diese und andere von denen Päpstlichen Ministris gebrauchte Ränck weitläufftiger in *Pauli Sarpii Hiſtoria Concilii Tridentini*, welche unter dem Nahmen *Petri Sbabis* ausgegeben/ zu lesen. Und ob wol *Sfortia Pallabicinus* selben refutiren wollen/ so ist es doch mit so schlechten Succes geschehen / daß auch die klugen Catholicken selbst davon Zeugniß geben.

Letzlich ist noch allhier zu mercken der unglückliche Streit/ so unter den Protellirenden selbst entstanden/ womit es also zugegangen: *Lutherus* war zwar der erste gewesen / welcher das Evangelium unverfälschet gelehret / und die Päpstlichen Jrrthümer ausgefeget. Kurtz darauf funden sich auch in der Schweitz *Ulricus Zwinglius* und *Johannes Oecolampadius*, die gleichfals wider die Päpstlichen Jrrthümer zu lehren anfingen. Diese / wiewol sie in den meisten Puncten mit *Luthero* überein stimmeten / so waren sie doch in verschiedenen different, und vornemlich im Articul vom heiligen Abendmahl. Hiervon hatten die Papisten bishero gelehret/ daß nach der Einsegnung das Brod und Wein nicht blieben / die äusserliche Gestalt desselben zwar behielten / in der

That

That aber per transſubſtantiationem in den wahrem Leib und Blut Chriſti verwandelt wurden. Allein *Lutherus* lehrete / es bliebe das geſegnete Brod und Wein auch nach der Einſegnung Brod und Wein / wir bekämen aber Sacramentaliter (dafern es nemlich als ein Sacrament gebrauchet würde) zugleich mit und unter dieſem Brod und Wein den wahren Leib und Blut JEſu Chriſti. Hingegen wolte *Zwinglius* noch weiter gehen/ und behaupten/ daß das geſegnete Brod und Wein auch in dem ſacramentirlichen Gebrauch nicht der wahre Leib und Blut Chriſti/ ſondern nur Zeichen und Signa deſſelben wären. Uber ſolchen Punct nun geriethen die Proteſtirenden ſehr hefftig in einander/ ſo daß keine Parthey der andern weichen/ oder Unrecht haben wolte. Landgraf *Philipp* von Heſſen zwar / der wol ſahe / was dieſer Zwieſpalt nach ſich ziehen würde / ſuchte die Partheyen auf einem zu Marpurg Anno 1529. angeſtellten Colloqvio zu vergleichen. Es wurden auch die übrigen Differentien meiſtentheils gehoben ; Allein an dieſem Punct ſtieſſe ſich der Vergleich / und wiewol verabredet ward/ daß beyde Theile die Controvers ſolten liegen laſſen / ging doch der Lermen bald darauf/ und noch viel hefftiger wieder an. Wie hievon vornemlich aus des Calviniſten *Hoſpiniani Hiſtor. Sacramentaria*, und aus denen Lutheranern *Georgii Calixti Judicium de controverſiis inter Lutheranos & Reformatos* zu ſehen.

Indeſſen hatte *Lutherus* das Glück / daß er ſeines vornehmen Antagoniſtæ *Zwinglii* loß ward. Sintemahl die Schweitzer faſt durchgehends / auſſer

den Zürichern / bey welchen sich *Zwinglius* aufhielte / dergleichen Neuerungen in der Religion ungerne sahen / und demnach diese ermahneten / daß sie doch bey dem alten Credo bleiben möchten. Als aber die Züricher auf ihrer Meynung beharreten / brach die Sache zu einem jämmerlichen Krieg aus / worinn *Zwinglius* Anno 1531. erschlagen ward. Doch ward hiermit das Werck noch nicht gehoben / indem *Zwinglii* Discipul, *Oecolampadius*, und andere das Werck mit solchem Succeß führeten / daß letzlich ihrer 5. von denen Cantons, und zwar die mächtigsten / die Reformirte Religion annahmen.

III. Ab=

III. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy-sers FERDINANDI I.

Das I. Capitel.

Von Käysers Ferdinandi I. Lob-Sprüchen.

FERDINANDUS I. *Caroli V.* Bruder/ ist von *Philippo*, Könige von Castilien/ und Ertz-Hertzog von Oesterreich/ und *Johanna* von Spanien Anno 1503. gebohren. Seine Auferziehung hat nach seines Vaters Tode sein Groß-Vater von der Mutter Seiten/ König *Ferdinandus*, auf sich genommen/ welcher auch denselben so affectioni-

ret gewesen / daß er gantz Spanien ihm in seinen letzten Willen vermachet hat. Wiewol er solches Testament / auf Einrahten seiner Staats-Rähte / kurtz vor seinem Tode wieder aboliret. Als *Carolus V.* sein Bruder / zum Römischen Käyserthum gelanget / und steter Unpäßlichkeit halber sich befürchtete / daß er schwerlich seinen Sohn *Philippum* so groß ziehen würde / daß er selbigen zu solcher Dignität befordern könnte / ließ er *Ferdinandum* Anno 1531 zum Römischen König krönen / damit doch allen Falls das Käyserthum bey dem Hause Oesterreich verbliebe. Da aber *Philippus* groß worden / hätte *Carolus* gerne das gantze Werck retractiret / und hielte bey *Ferdinando* inständig an / daß er dem Reiche in Faveur *Philippi* renunciiren möchte. Allein *Ferdinandus* hatte hierzu keine Ohren / und ward demnach / wie *Carolus V.* Anno 1555. abdanckte / Käyser. Hier movirte ihm nun Papst *Paulus IV.* einen Streit / vorgebend / *Caroli* Resignation wäre ungültig / weil selbiger nicht ihm das Reich in seine Hände resigniret hatte; wolte dahero *Ferdinandum* nicht vor einen Römischen Käyser erklären oder erkennen. Allein gleichwie diese Prætension gantz nichtig war / als *Sedius* beym *Goldasto* in Politis. Reichs-Händeln *Part. V. p.* 167. und *Obrecht de Abdicat. Caroli V.* §. 3. zur Genüge erwiesen; So kehrete sich hin wiederum *Ferdinandus* nichts daran / sondern / da der Papst auf seinen Kopff beharrete / ruffte er seinen Gesandten von Rom wieder zurücke / und behauptete das Reich ohne *Pauli* Danck. *Vid. Thuan. Hist. l.* 21. *p.* 628. Zwar hat *Goldastus* in seinen Politischen Reichs-Händeln einige zimliche harte Propositiones gesetzet / die ihm vom Papst vorgetra-

getragen worden/ und habe ſich auch *Ferdinand* zimlich darauf erkläret. Allein ich muß bekennen / daß mir das gantze Werck zimlich verdächtig vorkomme/ und ich es mehr vor ein Spargiment als Original halte.

Es hat ſich gemeldter Käyſer Zeit ſeiner Regierung gar ſanfftmühtig und billig / beſonders im Religions-Weſen bezeiget. Derowegen auch ſelbiger bey etlichen in Verdacht geweſen / als ob er der Lutheriſchen Lehre nicht ungeneigt wäre. *Conf. Motifs de la France pour la guerre del' Allemagne p.* 404. Geſtalt denn auch ſeine Briefe an *Lutherum* noch heutiges Tages verhanden/ als zu ſehen in *Goldaſti Conſtit. Imper. Tom. un p.* 211. Ja es bezeugen einige von ihm geſchlagene Müntzen / die beym *Luckio in Sylloge Numiſmatum p.* 211. zu finden / daß er nicht in allen Stücken mit der Päpſtlichen Religion zu frieden geweſen. Wie er ſonſten ſeine Zeit eingetheilet/ iſt beym *Busbeqbio Epiſt.* 4. zu leſen. Endlich iſt dieſer fromme Käyſer Anno 1564. verſtorben. Seine Gemahlinn iſt geweſen *Anna*, des unglücklichen Königs *Ludobici* von Ungarn und Böhmen Schweſter / mit welcher er gedachte 2. Königreiche bekommen.

Das II. Capitel.

Von den Deutſchen Sachen.

UNter dieſem Käyſer iſt Anno 1557 der langwierige Streit zwiſchen dem Hauſe Heſſen

Hessen und den Grafen von Nassau/ wegen der Grafschafft Katzen-Ellbogen und Dietz / durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürsten vertragen/ wovon die Conditiones beym *Meriano in Topogroph. Hassiæ.* zu sehen.

Anno 1558. trug sich zu Würtzburg ein merckwürdiger Fall zu / indem selbiger Bischof / da er vom Schlosse in die Stadt reiten wolte / von etlichen Meuchelmördern angefallen / und auf öffentlicher Strasse ermordet worden. *Vid. Thuan. Hist. l.* 21. *p.* 953. und *Schardius rer. Germ. Tom. III. p.* 1933.

In eben selben Jahr legte der Käyser den Streit bey / so zwischen den Marggrafen von Brandenburg Fränckischer Linie/ und unter den benachbarten Bischöfen/ Nürnberg und andern Reichs-Städten entstanden war. Denn es hatte weyland Marggraf Albrecht von Brandenburg die benachbarten Bischöfe und Reichs-Städte mit Brandtschatzung / Rauben und Plündern ungebührlicher Weise gepresset/ derhalben er auch vom Käyser *Carolo* in die Acht und Ober-Acht war erkläret worden. Und hatten darauf die Bischöfe/ nebst denen Reichs-Städten sich seiner Lande bemächtiget / und seine Haupt-Vestung Blassenburg geschleiffet. Nachdem aber Marggraf Albrecht gestorben/ und hingegen die Lande an seine Verwandte gefallen / begehrten solche / daß man ihnen dieselbe nicht nur wieder abtreten/ sondern auch die durch Schleiffung besagter Vestung und sonsten verursachte Unkosten wieder erstatten solle. Im Gegentheil sagten die Conföderirten / daß

weil

weil Marggraf Albrecht in die Reichs-Acht wäre erkläret worden/ sie das Eroberte mit gutem Recht besässen/ und dahero weder zu dessen Abtretung noch zu Ersetzung des zugefügten Schadens mit Fug angehalten werden könnten. Allein der Käyser sahe wol/ daß hieraus eine ewige Verbitterung zwischen diesen Ständen entstehen wurde/ und that demnach den Ausspruch/ daß sie nicht allein die Lande restituiren/ sondern auch den zugefügten Schaden mit 175000. Goldgülden denen Brandenburgischen zahlen solten. *Vid. Thuan. Hist. l.* 21. *p.* 952.

Anno 1559. ist zu Augspurg ein Reichs-Tag gehalten worden/ auf welchen man wider den Türcken eine Reichs-Hülffe decerniret; auch über dies sonst allerhand gute Anstalt wegen der Policey/ Müntz-Wesen und andere Dinge gemachet. Zwar ist auch ferner auf demselben beschlossen worden/ daß man vom Könige in Franckreich Metz/ Toul und Verdun wieder fordern solte/ nachgehends aber ist darauf nichts erfolget.

Anno 1559. wurden letzlich die Ditmarschen vom König Friderich in Dännemarck/ und dem Hertzogen von Holstein bezwungen/ wovon *Thuan. Hist. l.* 22. *Schard. rer. Germ. p.* 2002. und *Rosinus in Vita Friderici II.* melden.

Anno 1561. kam unter besagten Käyser Liefland vom Reiche ab/ und an die Kron Pohlen.

An-

Anno Eodem fiel Wilhelm Grumbach/ ein vornehmer Fränckischer vom Adel / welcher vorher des am Bischof zu Würtzburg voilbrachten Mordes halben um seine Güter kommen war / unversehens in Würtzburg ein/ nahm die Canonicos meistentheils gefangen/ und zwang sie harte Conditiones einzugehen/ *Schardius p* 2209. Käyser *Ferdinand* aber cassirte alsobald diesen abgetrotzten Vergleich / und erklärete Grumbachen mit seinem Anhang in die Acht/ von deren Effect unten zu hören seyn wird.

Anno 1563. als der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck ausbrach/ zog Hertzog *Erich* von Braunschweig etliche Trouppen zusammen / unter dem Prætext, den Tort, den ihm sein Vetter Hertzog Henrich ehemahls angethan/ zu rächen/ schneutzte also den Bischoff von Münster um 32000. Ducaten / setzte darauf bey Bagburg über die Elbe. Als ihm aber Hertzog Albrecht nicht durchlassen wolte/ und von allen benachbarten Orten Trouppen wider ihm im Anzuge waren / ließ er die Fahnen zerreissen/ die Stücke vergraben/ die Völcker zertheilen / und ging in höchster Eil wieder zurück / sonder daß jemand jemahls erfahren/ was seine eigentliche Intention gewesen; wiewol *Thuanus l* 36. dafür hält / daß er/ als ein unbedachtsamer Herr / vielleicht selber nicht gewust/ was er eigentlich vornehmen wollen.

Anno 1564. ist zu Worms ein Reichs-Tag gehalten worden / worauf man insonderheit der heimlichen Werbung und streiffenden Rotten halber deliberiret.

Das

Das III. Capitel.
Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien ist zu der Zeit nicht viel sonderliches vorgenommen.

Anno 1557. bekam Hertzog *Cosmus* von Florentz vom Könige *Philippo* in Spanien die Herrschafft Siena zu Lehn. Wobey sich gleichwol *Philippus* der See-Plätze/ als Orbitello, Telamone, Porto Ercole, Monte Argentorato auszog. *Vid. Thuan l.* 18. *p.* 838. *& lib.* 23. *p.* 148. *Forstnerus Hypomn. Polit. c.* 6. Livorno ward zwar dem Hertzog gelassen / doch mit der Bedingung/ daß die Besatzung / die er darein legen wurde / aus etlichen Spaniern bestehen solte. Welches Servituts gleichwol Groß-Hertzog *Ferdinand* sich befreyete An. 1612. *add. Piasec.*

Nach Papst *Pauli IV.* Tode ist zu Rom ein grosser Aufruhr entstanden / worinnen der rasende Pöbel *Pauli* Statuam niedergerissen / und durch die Stadt geschleiffet / ihr auch endlich den Kopff und rechte Hand abgeschlagen/ wie hiervon *Gregorius Leti in vita Sixti V. Part. I. l.* 3. *p.* 199. zu sehen. Solcher Aufruhr aber ist vornemlich daher entstanden / weil der verstorbene Papst mit der Inqvisition so gar hart verfahren. Dahero auch das Volck den Ort/ wo das Tribunal der Inqvisition zu stehen pflegen / verbrannt.

brannt. Nach diesem ging der Procels an wider die Caraffas, des vorigen Papsts Befreundete / und wurden selbige gefangen eingesetzet / auch kurtz darauf grossen Theils caputiret / als davon eben dieser *Leti p.* 207. meldet.

Anno 1560. starb der berühmte *Andreas Doria*, welcher sein Vaterland Genua von dem Frantzösischen Joche befreyet / und zu der Freyheit / der es noch heut zu Tage geniesset / gebracht hat. Dessen Leben hat *Carolus Sigonius* weitläufftig beschrieben.

Anno 1562. fiel die Marggrafschafft Saluzze, nachdem der Stamm der bisherigen Marggrafen ausgegangen / als ein vom Delphinat herrührendes und nunmehr offenes Lehn / an die Kron Franckreich.

Eodem Anno überfiel dem Hertzog von Florentz / *Cosmo*, ein groß Unglück. Es hatte sich schon eine Zeithero zwischen seinen beyden Söhnen / *Garsia* und *Johanne*, ein Widerwillen entsponnen / welcher dermassen zunahm / daß in diesem Jahre *Garsias Johannem* auf der Jagd ermordete. Worüber *Cosmus* so erbittert ward / daß er hernach *Garsiam* mit eigner Hand entleibete / und das Gerücht aussprengen ließ / als ob beyde an der Contagion gestorben wären / *vid. omissa ex Thuano.*

Eodem. Ferner ging in diesem Jahr der Krieg zwischen dem Hertzog von Savoyen / und seinen Unterthanen denen Waldensern an / wiewol selbiges

nicht

nicht eigentlich zur Italiänischen Historie gehöret. In diesem hatten die Waldenser / welchen ohne dem von ihren Predigern / Gewalt zu gebrauchen / war verboten worden / sich anfangs mit dem Savoyischen General / *Comte della Trinità*, verglichen. Nachdem aber der Accord nicht gehalten / sondern wider Parole alles geplündert / und sie wider ihren Willen zur Päpstlichen Religion gezwungen werden solten / ermanneten sie sich / und schlugen in folgenden Jahre die Savoyer / so über 7000. Mann starck waren / mit grossem Verlust zurück. Dabey von den Savoyern und andern der Feld-Marschall *Montelius* und *Carl* Truchses / ein abgesagter Feind der Waldenser / blieb. Durch diesen unvermuhteten Fall ward der Hertzog genöhtiget / mit ihnen auf leidliche Conditiones sich zu vergleichen. *Vid. Thuan. l.* 27.

Das IV. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich regierete dazumahl *HENRICUS II.* welcher um die Zeit in einen blutigen Krieg mit Spanien verfiel / denn es hatte zwar *Carolus V.* bevor er seine Reiche an *Philippum* abgetreten / einen Stillstand auf etliche Jahre mit Franckreich getroffen; Allein selbiger ward bald wieder gebrochen / weil in Italien zwischen Papst *Paulo IV.* und den Spaniern Uneinigkeit entstanden / die endlich zum Kriege ausschluge. Und zwar

zwar ließ sich *Henricus* vom Papst überreden / daß er sich auch darein mengete/ zumahl ihm der Papst Hoffnung zu dem Königreich Neapoli vor seinen andern Sohn mit gewissen Bedingungen machte/ wie hiervon *Cabrera* in seinen *Vita de Don Philippo II.* zu sehen. So rieth auch hierzu der Hertzog von *Guise* eyfrigst/ indem derselbe wohl wüste/ daß niemand anders denn er das Commando über die Trouppen bekommen würde. Connétable *Montmerancy* widerrieth zwar anfangs solchen Zug / nachdem er aber sahe/ daß der König darzu inclinirte / ließ ers auch gut seyn / und zwar als *Thuanus* und andere meynen / um so viel desto mehr / dieweil er schon zuvor sahe / daß das gantze Werck auf ein Lami auslauffen / und sein bisheriger Widersacher/ der Hertzog von *Guise*, wenig Ehre hievon erhalten würde.

Durch diese Gelegenheit nun / entzündete sich das Kriegs-Feur nicht nur in Italien / sondern auch in den Niederlanden / allwo die Frantzosen anfänglich heßlich einbüsseten. Sintemahl die Spanier / indem die besten Trouppen nach Italien geschicket waren / und die Piccardie von Völckern zimlich entblösset stunde/ daselbst einfielen/ und St. Quintin belagerten/ auch den Connestable *Montmerancy*, welcher die Stadt entsetzen wolte / aufs Haupt schlugen/ und solchen Ort mit Sturm eroberten. Wovon zwar die Schuld einen privat Haß/ so *Diane* von *Poitu* auf den Admiral *Coligny* geworffen / zugeschrieben wird. *Vid. la Vie del Admiral Coligny.* Ja es solte vieler Meynung nach / mit Franckreich ein gefährliches Aussehen gewonnen haben / wann die Spanische

Armee

Armee sonder Zeit Verlust weiter fort gegen Paris zugegangen wäre. Allein *Philippus* machte sich an etliche lumpen Oerter in der Piccardie, und gab denen Frantzosen also Zeit/ wieder einen Muht zu fassen/ und sich zu erholen. Doch gingen bey der Gelegenheit Han und Noyon an die Spanier über. *Henricus*, welcher durch dieses Unglück um seinen besten General kommen war / immassen der Connestable *Montmerancy* und Admiral *Coligny* gefangen worden/ ruffte den Hertzog von *Guise* aus Italien zurück; bey dessen Ankunfft die Sache geschwind einander Ansehen kriegte. Sintemahl dieser die Vestung Calais, welche die Engelländer bishero innen gehabt/ imgleichen die Vestung Diedenhofen eroberte. Durch welchen Streich denn der erlittene Schade zimlich wieder eingebracht worden.

Doch wurden Anno 1558. die Frantzosen unter dem Marschall *de Thermes* bey Grävelingen von dem Grafen von *Egmont* geschlagen / weil Zeitwährenden Treffens ohngefehr etliche Englische Schiffe darzu angekommen/ und auf die Frantzosen dermassen canoniret / daß sie die Flucht nehmen musten. Und also war der Ausgang des Treffens zwar glücklich vor Spanien; Allein man hat es gleichwol dem Grafen von *Egmont*, daß er diesen Streich so dummkühn gewaget/ nicht zum besten gedeutet. Denn wann die Sache anders abgelauffen wäre/ würden die Niederlande in der grösten Gefahr gestanden seyn. *Vid. Cabrera in Hist. Philippi II. l. 4. c. 21.*

Weil

Weil nun endlich beyde Theile des Krieges müde waren/ so ward Anno 1559. zu Cambresi Friede geschlossen / darinnen zwar Franckreich die verlohrnen Oerter wieder bekam/ auch Calais behielte; Muste aber hingegen dem Hertzog von Savoyen den grösten Theil seiner abgenommenen Länder / imgleichen alles / was sie in Italien im Hertzogthum Mayland und anderwärts eingenommen hatten / restituiren. *Vid. Schardii Narrationem rer. sub Ferdinando I. gestarum.* Derohalben auch *Monlucius* in seinen *Memoires p.* 251. ausdrücklich setzet: Franckreich habe niemahls einen so schimpfflichen und schädlichen Frieden / als damahls geschlossen Indem vor 3 bis 4. Diœcesen, so die Spanier innen hatten/ in die 150. Oerter grösten theils in Italien abgetreten worden.

Nach diesem fieng *Henricus* an / die Reformirte in seinem Reiche aufs äusserste zu verfolgen. Und weil einige aus dem Parlament zu Paris beschuldiget worden/ daß sie auch zu solcher Religion inclinirten / und dahero heimlich denen Reformirten die Brücke träten; ging er selbsten ins Parlament/ ließ *Arnam* von *Bourg* und etliche andere beym Kopffe nehmen; hatte auch beschlossen / sie hinzurichten / wenn nicht sein unvermuhteter Todes-Fall solches verhindert hätte. Denn wie derselbe

Anno 1559. seine Tochter an dem Hertzog von Savoyen gab / und auf dem Beylager im Turnier sich vor andern hervor that/ begab es sich / daß als er mit dem Grafen *Montgomery* traff/ ein Splitter

von

von dessen Lantze dem Könige ins Gesichte fuhr / und ihm unter dem Auge dergestalt verletzte / daß er nach etlichen Tagen Todes verfuhr. Traff also des *Lucæ Gaurici* Weissagung allerdings ein / welcher / da er einsmahls von *Henrici* Gemahlinn gefraget worden: Was vor eines Todes ihr Gemahl sterben wurde? geantwortet: Er wurde im Duell bleiben. *Vid. Thuan. l.* 22. *p.* 1018. *Gratian. de Casibus viror. illustr.*

Es hatte dieser König zur Gemahlinn *Catharinam*, aus dem Hause *Medices* von Florentz / und eine Enckelinn Papst *Clementis VII.* eine überaus verschlagene und arglistige Princeßinn / von welcher die Wahrsager bey ihrer Gebuhrt geweissaget / daß sie zum Verderb ihres Vaterlandes gebohren wäre. Ja ihr eigener Vater *Clemens* hat nach vollzogener Heyraht gesaget: Er wäre nunmehr an den Frantzosen genug gerochen / weil er schon im Geist zuvor sähe / was für ein Feuer durch diese Fackel in Franckreich aufgehen wurde. *Vid. omissa ex Thuano.* Es würde auch *Henricus* schwerlich an sie kommen seyn / woferne er damahls *Dauphin* gewesen. Allein weil sein älterer Bruder *Franciscus* damahls noch lebete / wolte man den Papst dadurch gerne auf die Seite bringen. Es hatte *Henricus* aus ihr 4. Printzen gezeuget: *Franciscum II Carolum IX. Henricum III.* und *Franciscum*, Hertzogen von Alençon, welche aber alle ohne männliche Erben abgangen. Sein Leben haben *Thomas Cornerius* und *Varillas* beschrieben.

Henrico succedirte sein ältester Sohn *Franciscus II.* welcher die Erbinn des Königreichs

Schottland/ *Mariam*, geheyrahtet. Unter diesem nun zogen die *Guisti* das Hefft an sich / und brachten die Königlichen Printzen und *Montmorency* Faction gantz unter die Füsse. Damit sich auch selbige bey dem Volck beliebt machten/ fingen sie an / einen grossen Eifer für die Catholische Religion zu bezeigen/ und verfolgten die Reformirten aufs hefftigste mit Feuer und Schwerdt. Hingegen begaben sich etliche von denen Printzen Königlichen Geblüts zu der Reformirten Parthey / und warff sich sonderlich Ludwig/ Printz von Conde, zum Haupt derselben auf. Und meynen viele/ sonderlich *Davila*, daß der Printz und das Haus *Coligny* nur bloß aus Staats-Interesse, damit sie wider das Haus *Guise* eine Parthey formiren/ und sich zum Haupt derselben aufwerffen möchten/ sich zu der Reformirten Religion bekennet / welcher aber gleichwol *Maimbourg Hist. de Calvinisme l* 2. *p* 12. selbst widerspricht. Weil denn diese sahen / daß sie von den Papisten auf alle Weise verfolget und gedrücket wurden / stelleten sie unter einander eine Conspiration an / Krafft deren sie den Köntglichen Hof/ so sich zu Blois aufhielte/ überfallen/ des Königs und seiner Mutter sich versichern/ und die *Guisios* vom Hofe schaffen wolten. Allein dieses Vorhaben brach aus / indem ein Parisischer Advocat, Nahmens *Petrus Avanella*, aus der Schule schwatzte. Darauf führeten die von *Guise* den König nach Amboise in Sicherheit/ und lockten die Verschworne in die ihnen zubereitete Fall/ darinnen selbe grösten theils gefangen / und ohne weitern Proceß hingerichtet worden. Weil man auch in Erfahrung bracht / daß der Printz von Conde bey diesem Anschlag gleichfals mit interes-

siret

Gret gewesen/ ward selbiger nebst seinem Bruder von dem König von Navarra mit guten Worten nach Orleans gelocket; und wie er allda anlangete / alsobald in Verhafft genommen; Sein Bruder zwar hatte / indem man nichts auf ihm bringen kunnte / dem Ansehen nach seine Freyheit. Gleichwol soll der Hertzog von *Guise* willens gewesen seyn / ihn auch ermorden zu lassen/ damit er durch seinen Tod die Printzen vom Königlichen Geblüt unterdrücken / und dergestalt sich und seiner Familie den Weg zur Kron bahnen könnte. Dahero er denn dem Könige gerahten/ daß er ihn zu sich fordern lassen solte / hernach ein Disputat mit demselben anfangen/ und ihn so fort ermorden lassen. Es wurde zwar der König von Navarra dieses mördlichen Anschlags verständiget; Allein die Sache war so weit gekommen / daß zur Flucht des Printzens alles zu späte war. Derohalben resolvirte sich selbiger Printz zum wenigsten nicht ungerochen zu sterben. Wie er hierauf vom König gefordert ward / legte er einen Pantzer unter seine Kleider an / und befahl seinen Leuten / daß wann er ja ermordet würde/ sie seine mit Blut besprengte Kleider vor seinen Sohn aufheben solten/ damit solcher/ wenn er dermahleins zu seinen Jahren käme / diese Unbilligkeit allerdings rächen möchte. Solchem nach ging er mit frischem Muht zum Könige/ fassete ihn stracks/ da er ins Gemach trat/ bey der Hand / und deconcertirte selben durch solche Hertzhafftigkeit dermassen / daß er ihn unbeschädiget wiederum nach Hause ließ. Worüber sich der Hertzog von *Guise*, so hinter den Tapeten/ nicht wenig mißvergnügt bezeigete. *Teste Thuano.*

Mit dem Printzen von Conde sahe es indessen desto gefährlicher aus. Denn weil man genugsamen Beweiß in Händen hatte/daß er in die Conspiration sich mit eingelassen/ auch die *Guisii* wohl wusten/ daß unter allen Printzen von Geblüte keiner so capable als dieser wäre / ihren Anschlägen sich zu widersetzen/ spareten selbige keinen Fleiß / den Process zu beschleunigen. Das Urtheil war bereits da / daß ihm der Kopff solte abgeschlagen werden. Allein eben um die Zeit fing der König an / gefährlich kranck zu werden/ indem sich bey ihm ein Geschwür im Kopff öffnete. Nun wolte zwar der Königliche Primier-Chyrurgus, *Paræus*, anfangs nicht sagen / daß die Kranckheit gefährlich wäre. Der Admiral *Coligny* aber/ welcher wohl wuste / daß *Paræus* in geheim der Reformirten Religion zugethan war / forderte selbigen zu sich/ und stellete ihm vor / daß des Printzen von Conde und aller Reformirten Wohlfahrt hierauf beständе/ daß er bey Zeiten des Königs gefährlichen Zustand kundbar machte. *Paræus* that solches / und wie der Cantzler *l' Hospital* von ihm versichert worden/ daß der König nicht über 2. Tage leben würde/ wolte darauf selbiger das über den Printzen gefällete Urtheil nicht unterschreiben/ ob schon die von *Guise* ihn inständigst darum baten / sondern stellete sich/ als wann er von der Colica so hefftig geplaget würde/ daß er keinesweges etwas vornehmen könnte. Indessen starb König *Franciscus* Anno 1560. und meynen etliche / *Paræus* habe ihn auf der Königlichen Frau Mutter Befehl Gifft beygebracht/ *Vid. la Vie del' Admiral de Coligny l.* 3. *p.* 221. Dahingegen *Belcarius*, *Maimbourg* und andere sagen/ *Paræus* als ein heimlicher

cher Hougenotte, habe den Streich vor sich gethan/ um seiner Religion gäntzlichen Untergang zu verhüten.

Francisco succedirte sein Bruder *Carolus IX* bey dessen Regierung der von *Guise* anfänglich einen harten Stand hatte. Sintemahl die Printzen von Königlichen Geblüte / und vornehmlich der von Navarra und Conde den letzthin zugedachten Streich eifrigst zu erwidern sucheten. So hatte sich auch der Connetable *Montmorency*, welchem die *Guisii* unter des vorigen Königs Regiment vom Hofe geschaffet / und darneben gezwungen hatten/ seine Groß-Meister-Charge nieder zu legen / nunmehr zu der von Conde Parthey geschlagen. Sahe es also vor die von *Guise* gar widrig aus / woferne nicht die Unvorsichtigkeit des Königs von Navarra ihnen Gelegenheit gegeben/ den Connetable auf ihre Seite zu bringen. Denn es ließ sich Navarra durch einige bereden/ daß er im Königlichen Raht proponirte / man solte alle Donationes, die unter beyden letzten Königen geschehen / einziehen. Nun meynete derselbe den *Guisius* sehr wehe zu thun / indem sie den grösten Theil ihres Reichthums unter solchen beyden Königen erlanget hatten. Allein der Connetable *Montmorency*, so sich unter *Henrico II.* gleichfals zimlich gesegnet hatte/ befand sich durch diesen Vortrag dergestalt offendiret/ daß er drauf alsobald die bishero mit Navarra und Conde gepflogene Freundschaft abbrach/ uñ mit denen von *Guise* sich hingegen durch Vermittelung des Marschalls von *S. André* in ein genau Verbündniß wider die Reformirten einließ/ *Vid. la Vie de l'Admiral Coligny l* 4. Diese 3.

Häupter solcher Verbündniß / nemlich *Guise*, *Montmorency* und *St. André*, wurden Triumviri genennet. Ja selbe zogen auch gar den König von Navarra an sich. Indem sie ihm durch den Päpstlichen Nuncium das Maul aufsperren liessen / als wenn ihm Spanien das Königreich Navarra, oder zum wenigsten ein Æqvivalent restituiren solte. Die Königinn *Catharina* aber ward durch diese Verbindniß hefftig bestürtzet. Alldieweil sie leicht schliessen könnte / daß es mit ihrer bisherigen Autorität / woferne solche nicht von denen Reformirten unterstützet würde / unstreitig gethan wäre. Zu dem Ende denn selbige den von *Conde* und *Coligny* aufs beste caressirte. Ja sie stellete sich / als ob ihr Gemühte zu der Reformirten Religion nicht ungeneigt wäre / und ließ sich von *Coligny* Bruder / dem Cardinal *Chatillon*, so ebener massen dieselbe angenommen / heimlich darinn informiren / *conf. Thuan l.* 29. Uber dies gab sie wegen der freyen Ubung der Reformirten Religion, auf Anhalten des Admirals *Coligny*, ein Königlich Edict aus / welches man Edictum Januarii nennete / und beym *Thuano l.* 28. *p.* 68. zu finden. Die Triumviri hingegen / wie sie solches mercketen / beschlossen sie / sich in Zeiten des Königs und der Königlichen Frau Mutter zu versichern. Ging demnach der Hertzog von *Guise* mit einer starcken Anzahl Edelleute nach Fontainebleau, und ob gleich demselben auch unter Wegens verschiedene Königliche Befehle zukamen / daß er nicht weiter gehen solte / parirte er doch keines weges / sondern kam des Verbots ungeacht / zu Fontainebleau glücklich an / versicherte sich des Königs und seiner Frau Mutter / und führete beyde wider ihren Willen nach Paris.

ris. Bey dieser Gelegenheit nun brach Anno 1562. der innerliche Krieg aus/ welcher hernach Franckreich immer zu thun gemacht/ bis endlich Anno 1628. durch Eroberung Rochelle die Hougenotten zur beständigen Ruhe sind gewiesen worden. Und kan man leicht erachten/ was Franckreich vor Schade dadurch zugezogen worden / wenn man bedencket / daß nach Herrn *Pufendorffs* Rechnung in der Einleitung c. 5. §. 23. eine Million Menschen darinnen ums Leben kommen/ 9. Städte/ 400. Dörffer / 20000. Kirchen / 2000. Klöster/ und 10000. Häuser verbrannt und ruiniret worden. Ja *Aubertus Miræus* sagt gar in seiner *Præfation* des *Hist. Belli Bohemici*, daß man in den ersten 10. Jahren 24000. Mönche und Nonnen umgebracht/ 12000. Weiber und Jungfrauen genohtzüchtiget / 20000. Kirchen/ 12000. Klöster und 90. Hospitäler ruiniret / und 2. Millionen Menschen umkommen. Denn es hatten auf eben solcher Reise nach Fontainebleau des Hertzogs von *Guise* Leute zu Vassy die Reformirten überfallen / und da sie gleich damahls ihren Gottesdienst gehalten / deren etliche 60. niedergemacht. Als nun *Conde* und *Coligny* gemeldter That halber keine Satisfaction erhalten könnten/ griffen sie zu den Waffen / und gieng also der erste Religions-Krieg an/ worinnen die vornehmsten Städte / ausser Paris/ nahmentlich Rouen, Lyon, Bourges, Orleans und andere mehr / der Reformirten Parthey annahmen. Hingegen eroberte der Hertzog von *Guise* nicht nur Bourges nach einer fast blutigen Belagerung / sondern nahm auch Rouen mit Sturm ein. Bey welcher Belagerung gleichwol der König von Navarra blieb. Solchem nach kam es bey Drevy zum Tref-

fen/ wobey insonderheit denckwürdig/ daß dem Printzen von *Conde* die Nacht vor dem Treffen geträumet: als wenn er mit den Triumviris schlüge/ und nachdem er sie alle erleget/ selbst auch zuletzt erschlagen worden/ und auf einen grossen Hauffen todter Cörper geleget wurde. Dieser Traum hat nun allerdings eingetroffen / wie im folgenden wird zu vernehmen seyn. *Vid. Thuan. l.* 34. *hist. p.* 246. In besagten Treffen nun wurde der Catholischen Avantgarde, so *Montmorency* führete / gäntzlich geschlagen / und der Connetable selbst gefangen. Nachdem sich aber die Reformirten zu zeitig aufs plündern legten / überfiel selbe der Hertzog von *Guise*, welcher die Avantgarde führete/ und brachte sie völlig in die Flucht; wobey zugleich der Printz von *Conde* gefangen ward. Jedoch blieb auch von denen Catholischen der Marschall *de St. André*, und wurde der Verlust vom Volck beyderseits fast gleich geschätzet. *Conf. la Vie de l' Admiral de Coligny l.* 4. *p.* 172. *Varillæ Hist. de Carl. IX. Tom. II. p.* 299. Auf dieses so glückliche Treffen nun / belagerte der Hertzog von *Guise* sofort die Stadt Orleans, so damahls noch der Reformirten Parthey hielte. Da es aber mit solcher Stadt aufs äusserste gekommen/ ward der Hertzog von *Guise* durch einen Meuchelmörder/ Nahmens *Poltrob*, erschossen. Und meynen hierbey viele/ der Admiral *Coligny*, und sein Bruder *Audelot* hätten den Thäter darzu erkaufft gehabt. *Vid. Varill. l. c. p.* 322. *Maimbourg Hist de Calviniſme* und andere. Im Gegentheil haben andere die beyden Brüder desfals entschuldigen wollen/ wie hievon zu sehen *la Vie de l' Admiral de Coligny l.* 4. *p* 285. *Labodreus Additions aux Memoires de Castel. l.* 1. *p.* 383. Dieses ist

nicht

nicht zu läugnen/daß viele von denen Catholischen und andere einen Märtyrer aus ihm machen wollen. *Vid. Memoïres pour seruir al' Histoire de Hollande par Aubery du Maurier p.* 133.

Nach *Guisy* Tode / so der Königlichen Frau Mutter zu Maintenirung ihrer Autorität vortreflich zu statten kam / wurde alsobald An. 1563. Friede geschlossen / *conf. Thuan. Hist. l.* 34. Weil nun Zeitwährenden Krieges die Reformirten denen Engelländern Havre de Grace eingeräumet hatten / so ward stracks nach geschlossenen Frieden die Belagerung desselben Orts werckstellig gemacht / und solcher denen Engelländern wieder abgenommen. Worbey sich denn die Reformirten tapffer brauchen liessen. Und *Zeiler. in Topograph. Gall. P.* 8. *p.* 20. führet aus *Jean de Serres Inventaire general de l' Hist. de France* eine Passage an/ daraus zu sehen/ daß ein Reformirter / so darinnen gelegen / Nahmens *Beaubais la Nocle*, den Ort an Franckreich verrahten / und zum Recompens 50000. Kronen / den Königlichen Ritter-Orden und eine Compagnie Gens d' Armes bekommen. Allein diesen Ort finde ich in meiner Edition des *Jean de Serres* nicht. Inmittelst war König *Carolus* bis dato noch unmündig. Demnach aber derselbe merckte/ wie daß das Parlament zu Paris den mit denen Hugenotten getroffenen Frieden nicht ratificiren wolte/ als ließ er sich/ da er nunmehro das 14te Jahr erreicht/ im Parlament zu Rouen pro majorenni declariren. Zwar machte das Parlament zu Paris dißfalls allerhand Difficultäten / der König aber drung nichts destominder durch/ *teste Thuano l.* 35.

Das V. Capitel.

Von den Spanischen und Niederländischen Sachen.

VOn Königs *Philippi* Kriege mit denen Frantzosen/ und dem hierauf erfolgten Frieden zu Cambresi ist schon oben gedacht. Als nun selbiger Krieg solchermassen beygeleget wurde / resolvirte sich hierauf *Philippus* nach Spanien zu ziehen. War demnach bedacht / wem er die Regierung der Niederlande in seiner Abwesenheit auftragen möchte. Hierzu waren nun ihrer 2. im Vorschlag/ nemlich die Hertzoginn *Christina* von Lotharingen/ (die mit *Philippo* Geschwister Kind war / und welcher Parthey Printz *Wilhelm* von Oranien hielte/ als welcher ihre Tochter zu heyrahten gedachte/ und dergestalt das beste Theil von der Regierung an sich zu ziehen. *Conf. Strad. de bello Belg. Dec. I. l. 2. p.* 88. *Bentivoglio Relazione delle provincie Unite di Fiandra l. 2. c.* 1.) und dann *Margaretha*, Hertzoginn von Parma, *Philippi* natürlicher Schwester / vor welche sonderlich der Cardinal von *Granvella* laborirte. Und weil dieser durchdrang/ so entstund daraus der erste Picq zwischen ihm und dem Printzen. Nun hatte zwar *Philippus* gerne die Spanischen Regimenter in denen Niederlanden gelassen/ um selbe destobesser im Zaum zu halten. Derohalben er / um die Sache so viel plausibler zu machen/ das Commando darüber dem Printzen von Oranien und Grafen von *Egmont* auftruge. Allein diese schlugen solches schlechterdinge ab / als

eine

eine Sache / die wider des Vaterlandes Frivilegia lief; und muste demnach *Philippus* seine Spanier mitnehmen. Wiewol er deshalben einen hefftigen Unwillen auf den Printzen von Oranien fassete / als dem er hierbey das meiste zuschrieb. Dahero er ihn bey seiner Abreise von Vlißingen mit harten Worten fürwarff / daß er seine Anschläge verhindert hätte. Und als der Printz sich entschuldigen / und die Schuld auf die Stände legen wolte / kriegte ihn der König beym Arm zu fassen / schüttelte ihn und sagte: Nò los Estados, mas vos, vos, vos. *Vid. Memoires ſerbir à l' Hiſt. de Holl. par Aubery du Maurier. p. 7.* Seine Ankunfft in Spanien wurde also fort mit einer blutigen Tragœdie begangen / indem er alle diejenigen / so wegen der Religion in Spanien gefangen sassen / gleichsam auf seine Ankunfft sparen / und sie alsdann zusammen auf einmahl mit grosser Solennität verbrennen lassen / wie hiervon *Thuanus Hiſt. l.* 23. *p.* 1050. zu lesen. Es währete aber nicht lange / so verursachte *Philippi* allzu strenges Verfahren in Religions-Sachen die Niederländische Unruhe / wovon der Anfang war / dieweil *Philippus* auch in denen Niederlanden die Inqviſition einführen / und zu deren Behuff 14. neue Bischofthümer aufrichten wolte / deren Nahmen beym *Erneſto Ehremundo de vera origine motuum Belgicorum p.* 42 zu sehen / damit er hierdurch etliche gute Vorfechter und Partisanen bekäme / massen diese neue Bischöfe in Versammlung der Stände ihre Stimme mit haben solten. Allein hiermit ging der Lerm vollends an. Denn es verdroß die bisherigen Aebte aufs hefftigste / daß ihnen ihre Renten beschnitten / und ein groß Theil derselben zu Erhaltung der neugebackenen

ckenen Bischöfe ausgesetzet ward. *Vid. Strad. de bello Belg. Dec. c. 1. l. 2. p. 56. & Ernest. Ehremund. l. c p. 42. seq.* Die Stände aber beschwerten sich hierüber / daß sie selbigen in der Versammlung suffragia vergönnen solten. Und weil man leicht mercken kunnte / daß der Cardinal von *Granbella* an allen diesen Conciliis Schuld trüge / so wuchs der Haß sowol der Stände als gemeinen Volcks gegen ihn täglich / also gar / daß auch endlich der Printz von Oranien und andere Grosse mehr an den König schrieben / wofern der Cardinal nicht abgeschaffet würde / begehrten sie ihre Dimission. *Philippus* wolte zwar ungerne daran / daß er einen so wohlverdienten Minister denen Ständen zu Gefallen abdancken solte / nachdem er aber sahe / daß der Sachen nicht anders zu helffen war / bequemete er sich hierzu / und foderte den Cardinal / unter dem Prætext einiger wichtigen Affairen / die er zu Rom tractiren solte / aus den Niederlanden ab. Allein die Niederländer wurden bald innen / daß ihnen mit des Cardinals Abwesenheit nicht viel geholffen war. Sintemahl dessen Creaturen / und insonderheit der Graf von *Barlamont*, das meiste bey der Gouvernantin zu sprechen hatten. Nun hatte sich die Anzahl der Protestirenden in Holland sehr gemehret / und waren sonderlich viel vom Adel / die sich hierzu begeben hatten. Gleichwol wurden sie sehr gedrücket / und immer einer nach dem andern hingerichtet / wie denn *Paul. Sarp. in Hist. Concil. Trident. l. 5. p. m.* 463. und *Meteran. l. 2. p. 71.* erwehnen / daß von Käyser *Caroli* Regierung an / bis auf den Frieden zu Chateau in Cambresis, so Anno 1559. geschlossen worden / in denen Niederlanden 50000. Mann wegen der Religion auf allerhand

lerhand Art hingerichtet worden. Solche nun verſammleten ſich/ und beſchloſſen unter einander / des Vaterlandes und der Religion Freyheit wider die Spaniſche Unterdrückung zu mainteniren. Davon wir deſſen Ausgang unten mit mehren hören werden. Denn aus der Spantſchen Hiſtorie fällt hier nichts beſonders weiter zu berichten vor/ als die unglückliche Expedition *Philippi* wider die Türcken / worinnen zwar anfangs die Inſul Gerbes erobert ward. Als aber die Spaniſche Flotte nicht genugſam auf ihrer Hut war/ wurde ſie von denen Türcken unverſehens überfallen/ der gröſte Theil der Schiffe erobert/ und die Inſul ſamt der darauf angelegten Veſtung gerieth wieder in der Türcken Gewalt/ die hierauf befindliche Garniſon aber ward zu Sclaven gemacht. *Vide Thuan. & Busbeq. Ep.*

Das VI. Capitel.

Von den Portugiſiſchen Sachen.

ANNO 1557. ſtarb der berühmte König *Johannes III.* und mit ihm zugleich die bisherige Glückſeligkeit der Portugieſen. Sein Reich aber verfiel auf ſeinen Enckel *Sebaſtianum*, welcher damahls nur 3. Jahr alt war. Deſſen Vormundſchafft nahm anfangs ſeine Groß-Mutter *Catharina* auf ſich; allein wie ſelbige Anno 1561. die Vormundſchafft aufgab / kam ſolche an ſeinen nächſten Anverwandten den Cardinal *Henrich* von Portugal.

Das VII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierete annoch die Königinn *Maria*, so mit denen Frantzosen in einen schweren Krieg verfiel / da sie sich ihres Ehe-Gemahls annahm. Bey welcher Gelegenheit die Frantzosen die Vestung Calais eroberten / so der einzige Ort war / welche die Engelländer von ihren Conqvêten in Franckreich noch übrig behalten hatten. Uber welchen Verlust sich die Königinn dergestalt härmete / daß sie in eine Wassersucht verfiel. Weil nun dieselbe im Anfang vermeynete / sie wäre schwanger / und demnach keine Artzeney bey Zeiten gebrauchte / ließ die Kranckheit dermassen ein / daß die Königinn Anno 1559. daran sterben müssen.

Also folgte in der Regierung ihre Schwester *ELISABETHA*, welche bishero in steter Gefängniß gelegen war. Ja es hätte sie *Maria* gar hinrichten lassen / wann selbe nicht von *Philippo* hiervon wäre abgehalten worden / *vid. Camden. in præfat. ad annal. p. 5. Gratian. de Casib. illustr.* Daher auch *Elisabeth* jederzeit hernach bekennet / daß sie *Philippo* das Leben zu dancken gehabt; auch sein Bildniß stets vor dem Bette hangen gehabt. *Vid. Memoires par Aubery du Maurier. præface.*

Nun

Nun sahe zwar *Philippus* höchst ungerne/ daß ihm durch diesen Todes-Fall ein so schönes Königreich aus den Händen solte gerissen werden / hielte demnach um *Elisabetham* an. Diese aber wolte solches Ansuchen keinesweges belieben/ indem sie wol sahe/ daß wenn von ihr bey dergleichen Fällen des Papstes Dispensation agnosciret würde/ sie sich zum Bastard machen würde/ *Vid. Camden. l. c.* Solche kluge Königinn / da sie nun aus dem Gefängniß zu dem Thron erhoben worden/ schaffte alsobald die Päpstliche Religion ab/und führete dagegen die Protestirende wieder ein. Zu dieser Resolution meynet man/ habe die Unbedachtsamkeit des Papsts *Pauli IV.* nicht wenig beygetragen. Denn als ihm *Elisabeth* von ihrer Succession Part gegeben/ habe er denen Legaten geantwortet: Das Königreich Engelland wäre ein Reich der Römischen Kirchen / und könnte darinnen keine unehelich Gebohrne/ wie *Elisabetha* wäre / succediren; Wäre auch eine grosse Kühnheit / daß sie ohne Erwartung seines Consens sich dieses Reichs anmassen dürffen / solte demnach alsobald der Kron Engelland sich verzeihen/und die gantze Sache sonder einzige Bedingung auf seinen Ausspruch stellen. *Vid. Paul. Sarp. Hist. Concil Trid. p. 461. l. 5.* Welches aber der *Elisabeth* ungelegen war. Zwar machte ihr die Königinn von Schottland/ *Maria, Francisci II.* Königs in Franckreich / und damahligen *Dauphins* Gemahlinn/ zimliche Händel. Sintemahl dieselbe vorgab/ daß *Elisabeth*, als unehelich gebohren / keinesweges succediren könnte / sondern die Kron vielmehr auf sie als die nächste Erbinn gefallen wäre. Dahero selbige auch das Englische Wapen nebst ihrem

Gemahl

Gemahl zu gebrauchen anfing. Ja sie brachte es dahin/ daß *Elisabeth* vom Papst *Pio IV.* (welcher sie vergebens ersuchet hatte/ zur Römischen Kirchen wieder zu treten/ *teste Camdeno Annal. P. I p.* 47.) aufs äusserste angefeindet und verfolget ward. Dessen allen aber ungeacht/ maintenirte sich dennoch *Elisabeth*, und lief die gantze Sache zwischen ihr und *Maria* endlich dahin aus / daß *Elisabeth* hingegen denen aufrührischen Schotten allen möglichsten Vorschub that / bis letzlich solcher Streit zu Edenburg beygeleget wurde.

Das VIII. Capitel.

Von den Schottischen Sachen.

IN Schottland regierete dieser Zeit *MARIA*, und ihr Ehe-Gemahl / *FRANCISCUS II.* König in Franckreich / der auch zum Könige in Schottland gekrönet wurde / gestalt man denen Schottländern weiß machte / es wäre solches eine Ceremonie, so nichts importirte. *Vid. Thuan. Histor l.* 20. *p.* 919. Nachgehends aber fiengen die Frantzosen allmählig an/ die Klauen blicken zu lassen/ und prætendirten / daß Schottland alles nach ihrem Kopffe machen solte. Zwar opponirten sich desfals die Stände/ und hierunter insonderheit der Königinn unehelicher Bruder/ Graf *Murray*. Allein die Frantzosen waren zu mächtig/ hatten auch schon zu vorher etlichen / die sie für die eifrigsten Vorfechter der Schottischen Freyheit hielten/ Gifft beygebracht/ *Vid. Thuan.*

Thuan l. c. Und lief demnach Schottland grosse Gefahr/ von denen Frantzosen unterdrücket zu werden / wo nicht *Francisci II.* frühzeitiger Tod An. 1560. das Spiel verderbet hätte. Nach dessen Tode kehrete seine hinterlassene Wittwe *Maria* wieder in ihr väterlich Erbland/ Schottland. Es hatte aber inzwischen die Protestirende Religion sich zimlich fest gesetzet. Und weil die Königinn vor eine eifrige Papistinn gehalten ward; über dies auch der Graf von *Murray*, welcher ihr nicht viel trauete/ alle Mittel hervor suchte/ sie heimlich zu verunglimpfen/ so war dieselbe bey den meisten sehr verhaßt / und hatte stets innerliche Unruhe/ davon unten ein mehrers soll gesaget werden.

Das IX. Capitel.

Von den Pohlnischen und Moscowitischen Sachen.

IN Pohlen regierete damahls noch *SIGISMUNDUS AUGUSTUS*, welcher Liefland durch eine mit dem letzten Ordens-Meister / *Gotthard Kettlern*, aufgerichtete Transaction, (die beym *Chytræo Saxon. l.* 20. *p.* 530. zu finden) zum Königreich Pohlen gebracht. Er verfiel aber hierdurch mit König *Erico* in Schweden in einen fast schweren Krieg/ dieweil selbiger nicht nur Reval und Esthen von Liefland abgezwacket / sondern auch die Stadt Pernau / so der gewesene Ordens-Meister dem Könige in Pohlen übergeben/ mit List eingenom-

men

men. Ja es gab auch mit dem Moscowiter/ *Johanne Basilide*, zu thun / indem solcher sich gleichfals Liefland anmassete/ auch An. 1562. die Vestung Poloza in Litthauen eroberte / in welcher Belagerung er eine so starcke Artillerie gebrauchet / daß 40000. Bauren daran ziehen müssen/ wie beym *Thuan. l.* 36. *p.* 308. zu sehen. Da aber An. 1564. die Moscowiter abermahls in Litthauen einfielen / wurden sie von Fürst *Radzebillen* in einen Hinterhalt gelocket / und ihrer 30000. erschlagen/ darbey der Pohlen nur 20. geblieben/ und etliche 100. blessiret wurden. So wurden auch die Russen anderwerts/ als sie ein Schloß belagerten/ mit 8000. Mann Verlust abgetrieben. Er kunnte aber dennoch nicht stille sitzen / bis ihn endlich König *Stephanus* zu paaren trieb. Ubrigens regierte *Sigismundus Augustus* vollends bis auf *Maximiliani II.* Zeiten / darinnen wir von seinem Tode hören werden.

Das X. Capitel.
Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck starb König *Christianus III.* A. 1559 imgleichen der gefangene König *Christiernus*, welcher nach einiger Meynung von König *Christiano* vergeben worden. Wiewol *Schardius in Enarratione rer. sub Ferdin. I. gestarump.* 2149. dieser Calumnie billig widerspricht.

Ihm

Ihm folgete in der Regierung sein Sohn *FRIDERICUS II.* FRIDER. II. dessen Leben *Rosenius* in einem eigenen Tractat beschrieben. Dieser König nun brachte gleich anfangs seiner Regierung die Dittmarscher/ welche bishero niemand hatte bezwingen können / in seine Gewalt / wie *Thuan. Hist. l.* 22. meldet. Als hernach der Krieg zwischen Pohlen / denen Hansee-Städten und Schweden anging/ mischte sich *Fridericus* auch damit ein/ und erhielte stracks im Anfange eine herrliche Victorie in Holland. Demnach aber dieser Krieg grossen Theils unter *Maximiliani II.* Zeiten gehöret/ so wird selbiger auch billig dahin versparet.

Das XI. Capitel.

Von den Schwedischen Sachen.

ANNO 1560. starb der berühmte König in Schweden/ *Gustavus*, und folgte ihm sein Sohn *ERICUS*. Solcher nun hat zwar Reval und Esthen zu Schweden gebracht. Allein er verfiel dadurch in einen harten Krieg mit Moscow / Pohlen / Dännemarck/ und denen Hansee-Städten. Denn der Moscowiter durchaus nicht verschmertzen konnte/ daß ihm die Schweden so einen fetten Braten vor dem Maule weggenommen. Im Gegentheil gaben die Pohlen vor/ Reval und Esthen gehörten allerdings

zu

zu Liefland / müsten daher ihnen / vermöge der mit dem Ordens-Meister aufgerichteten Transaction, unstreitig zufallen. Wurden also desto erbitterter / da Schweden sich auch mit diesem nicht wolte vergnügen lassen / sondern noch darzu ihnen die Stadt Pernau / und das Schloß Wittenstein wegnahm. Nachdem auch König *Ericus* nicht verstatten wolte / daß die Hansee-Städte nach Narva / so damahls die Moscowiter innen hatten / handeln solten / zudem bey Confirmation der Privilegien allerhand ihnen unanständige Conditiones aufdringen wolte / wie beym *Chytr. Saxon. l.* 20. *p* 536. zu sehen; Wiewol *Thuan. l.* 36. dafür hält / daß es die Herren Lübecker ein wenig zu grob gemachet / und nicht allein Gewürtze und Juwelen / sondern so gar Pulver / Salpeter / Schwefel / Eisen / Kupffer und andere Materialien zum Kriege / den Moscowitern zugeführet; kriegte er auch selbige auf den Hals. Und weil dieser imgleichen gar hoch ressentirte / daß der König in Dännemarck seine Gesandten an den Landgrafen von Hessen / welche incognito und ohne Verlaub durch Copenhagen gehen wollen / ungewarneter Sachen anhalten lassen. Den Dänen hingegen nicht weniger verdroß / daß der Schwedtsche Gouverneur zu Reval das Kloster Gadis', so bishero des Königs in Dännemarck Bruder / *Magno*, gehöret / occupiret hatte / schlugen sich nicht minder auch die Dänen zu seinen andern bereits auf dem Halse habenden Feinden / *Sid Chytr. Saxon l.* 20. *p.* 337. Der Krieg wurde nun *Erico* von denen Dänen und Hansee-Städten zugleich angekündiget. Worauf er aber lachend zur Antwort gab: Daß er die Dänische Declaration, weil sie von einem Könige geschehen / annehme;

nehme; Der Hanſee-Städte Geſandten aber wieſe er vor dem Raht zu Stockholm / mit der Antwort: Daß Könige Königen / Bürger und Bauren aber nur ihres gleichen den Krieg ankündigen ſolten. *Vide Thuan. l. c.*

Weil nun der König *Ericus* merckte / daß ſein Bruder *Johannes*, Hertzog von Finnland / ſo des Königs von Pohlen Schweſter / *Catharinam*, geheyrahtet hatte / mit dahinter ſteckte / ſolcher auch dem König in Pohlen 120000. Marck vorgeſtrecket hatte / ſo wolte er zuforderſt dieſen innerlichen Feind dämpfen. Fiel demnach ſelbigen unverſehens auf dem Hals / und nahm ihn mit allen den Seinigen An. 1563. gefangen. Womit vollends der Anfang zum Kriege zwiſchen Pohlen und Schweden / Dännemarck und denen Hanſee-Städten gemachet worden. Da zwar anfangs die Schweden 3. Däniſche Kriegs-Schiffe / ſamt dem Admiral Brockhuſen wegnahmen; Allein König Friderich eroberte hingegen Elffsburg. Und da im Winter König Erich Halmſtadt in Halland belagerte / ſchlugen die Dänen / unterm Commando des Grafen von Schwartzburg / die Belagerung auf / und blieben der Schweden bey 3000. Mann; muſten auch die gantze Artillerie in 60. Stücken im Stiche laſſen. Zwar ſchlug ſich Käyſer *Ferdinandus* und andere ins Mittel / und brachten es dahin / daß Dännemarck / Pohlen und die Hanſee-Städte An. 1564. ihre Geſandten nach Roſtock ſchickten / die Friedens-Tractaten vorzunehmen. Allein die Schweden waren ſo ſtoltz / daß ſie / unter dem Prætext, als ob es ihnen nicht zeitig genug notificiret worden / über dies auch die

zwi-

zwischen ihnen und Dännemarck entstandene Streitigkeiten/ Inhalts der alten Verträge/ auf beyderseits Reichs-Gräntzen geschlichtet werden müsten / keine Gesandten schickten / und also der angestellte Convent sich fruchloß zerschluge. *Vid. Chytr. l.* 21.

Das XII. Capitel.

Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey führete annoch *Solymannus* das Regiment / welcher damahls erleben muste/ daß seine Kinder / *Selim* und *Bajazeth*, sich um das Reich schlügen. Der Vater war zwar auf *Selims*, des ältesten/ Seite; hingegen wurde der andere von seiner Mutter *Roxolana* heimlich unterstützet. Allein *Selim* behielte dennoch hierinnen die Oberhand/ und schlug seinen Bruder in einem blutigen Treffen/ der also fort/ weil er sahe / daß ihm der Vater auf dem Halse gewachsen war / genöhtiget ward/ zum Könige in Persien zu fliehen. Allein dieser wolte nicht gerne *Solymannum* zum Zorn bewegen/ und verglich sich demnach mit ihm/ daß er / gegen Erlegung einer grossen Summa Geldes/ den armen *Bajazeth* durch die zu dem Ende abgeschickte Türcken stranguliren lassen wolte / so auch würcklich erfolgte. *Conf. Busbeq. in Epist. Turc. Ep.* 3. & 4. Eben dieser *Solymann* verglich sich zu der Zeit mit *Ferdinando*, und machte einen Stillstaud auf 8. Jahr/ vor welchen *Ferdinandus* jährlich 50000. Ducaten zahlen muste. *Vid.*

lite-

literas Credentiales Solymanni ad Ferdinandum, Busbeqbii Epistolis subnexas. Solcher Stillstand aber wurde bald unter *Maximiliano II.* gebrochen/ wie unten soll gedacht werden.

Das XIII. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

WAs massen *Paulus IV.* erwehlet worden/ ist oben gedacht. Dieses war ein überaus aufgeblasener Mann / der den Königlichen Gesandten unter Augen sagen dürffte: Es solte sich kein König gelüsten lassen/ mit ihm ai pari zu spielen/ sondern sie müsten alle von ihm dependiren/ und unter seinen Füssen liegen; Er hätte Macht Reiche zu vergeben / und zu verändern. *Vid. Paul. Sarp. Hist. Concil. Trident. l. 5. p.* 443. Von seinem Streit mit Spanien ist in der Italiänischen Historie gedacht. Kurtz vor seinem Ende ist er noch hinter die von seinen Verwandten getriebene Bubenstücke gekommen/ und sie daher ins Elend vertrieben. *Vid. Gratian. de An.* 1559. Wegen der scharffen Inqvisition war das Volck wider ihn so erbittert/ daß sie seine Statuam durch die Stadt geschleifft / die Inqvisition-Kammer aufgebrochen/ die Inhafftirte loß gemacht/ und die Acta verbrannt / auch die Cardinäle gezwungen zu verwilligen / daß sie durch die gantze Stadt aller Carossen Wapen herunter reissen dürfften. *Vid Paul. Sarp. Hist. Conc. Trid.*

Ihm

Ihm ist gefolget *PIUS IV.* An. 1559. der auch bis An. 1564. regieret. Doch ist noch dieses zu erinnern/ daß An. 1560. zu Naumburg von denen Protestirenden ein Convent zwischen denen Lutheranern und Calvinisten angesetzet worden / auf welchen man sonderlich dahin bemühet gewesen / wie man beyde Partheyen mit einander vereinigen / oder auf einerley Meynung bringen möchte / daß die Streitigkeiten nicht weiter einreissen/ als zu sehen in *Chytr. Sax. l.* 20. *p.* 523. Der Papst schickte zwar auch 2. Nuncios, *Delfinum* und *Commendanum*, dahin / die Protestirende zu dem Concilio Tridentino zu invitiren ; allein es wurden selbige gar kahl abgewiesen. *Vide Gratian. de vita Commendani l.* 2. *c.* 2. *seqq.*

Nachdem auch der letzte Bischof von Naumburg verstorben/ brachte es der Churfürst *Augustus* von Sachsen dahin / daß die Capitulares ihm das Land übergaben. Und wurden also die Bißthümer in dem Chur-Sächsischen und Brandenburgischen Landen von beyden Churfürsten ihren übrigen Landen incorporiret/ jedoch dergestalt/ daß die Collegia der Canonicorum in ihrem bisherigen Wesen verbleiben solten.

IV. Ab-

IV. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers MAXIMIL. II.

Das I. Capitel.

Von Käysers Maximil. II. Lob=Sprüchen.

Ferdinando I. folgte in der Regierung sein Sohn *MAXIMILIANUS II.* und zwar ist derselbe An. 1527. gebohren/ An. 1562. aber zum Römischen König erwehlet worden / und endlich An. 1576. verstorben. Er war ein Herr von sehr schwacher Leibes = Constitution, und sonderlich mit dem Hertz=Klopffen geplaget; wiewol man insge-

mein dafür hält/ daß solches von Gifft / welches ihm der Cardinal *Granville* beygebracht haben soll / entstanden/ *conf. Spener. in Sylloge Genealog. p. 77.* Bey denen Protestirenden ist selbiger überaus beliebt gewesen / weil er in Religions-Sachen gegen beyde Partheyen sich höchst billig erwiesen. Daher auch einige geargwohnet/ als wenn er eben so gut Catholisch nicht wäre. *Vid. Motifs de la France pour la guerre de l' Allemangne; item Gratian. in vit. Commend. l. 3 c. 2.* Und hat man zumahl remarqviret / daß er eine Zeitlang *Pfauserum*, einen Lutheraner/ und welcher nachmahls zu Laubingen Prediger worden / zum Hof-Prediger gehabt. *Vid Melch. Adam in vit. Theologorum Germ.* Ja *Gratianus de vita Commend. l. 3. c. 2.* sagt gar / daß ihm der Vater mit Bedrohung/ das Käyserthum dem jungen Bruder zu übergeben / zwingen müssen / diesen Mann abzuschaffen. Wie denn auch nicht zu läugnen/ daß er An. 1562. vom Papst durch seinem Vater *Ferdinandum* begehren lassen/ ihm die Communion sub utraqve zu verstatten / weil er sich ein Gewissen machte / dieses Sacrament anderer Gestalt als Christus eingesetzet / zu empfangen / wie solches *Thuan. Hist. l. 32.* bezeuget/ (*add. omnino Paul. Sarp. Conc. Trident. l. 5. p. 479. & 482.*). Wiewol solches in der gemeinen Edition ausgelassen ist. Sonst ist bekannt/ daß solcher die Blut-Hochzeit in Franckreich höchst improbiret/ als davon sein eigener Brief an *Lazarum Suendi* zu sehen. Ja er hat öffters zu sagen pflegen: Wer die Gewissen zwingen wolte / käme ihn vor / als wenn er den Himmel stürmen wolte. Zur Gemahlinn hat er gehabt *MARIAM*, Käyser *Caroli V.* Tochter/ mit welcher er viel

Kin-

Kinder gezeuget / derer 2. nemlich *Rudolphus* und *Matthias* ihm succediret. Allein es hat von allen seinen Söhnen keiner männliche Erben hinterlassen/ sondern es ist so fort das Käyserthum auf die Steyermärckische Linie gefallen.

Das II. Capitel.

Von Reichs-Tägen und und andern Deutschen Sachen.

Allhier verdient billig die erste Stelle die Capitulation, so diesem Käyser von denen Churfürsten vorgeschrieben worden. Man hat zwar selbe lange nicht vollständig im Drucke gehabt/ denn ob gleich *Goldastus P. 2.* der Reichs-Satzung etwas dergleichen heraus gegeben / so hat man doch augenscheinlich mercken können / daß es nur Stückwerck sey. Allein unlängst hat *Thulemarius*, Profess. zu Heydelberg/ diese Capitulation nach dem in der Heydelbergischen Cantzeley befindlichen Originaldrucken/ und bey seinem Tractat de Aurea Bulla anhängen lassen.

Anno 1566. ist unter gemeldten Käyser zu Augspurg ein Reichs-Tag gehalten/ und auf selbigen des Türcken-Krieges halber gerahtschlaget worden. Im folgenden Jahre ward zu Regenspurg dem Käyser eine Reichs-Hülffe wider den Türcken/ imgleichen

die Schleiffung der Stadt und Vestung Gotha decerniret. Noch in selben Jahr wurde zu Erfurt vornehmlich wegen der Gothischen Execution, und der hierauf von Churfürst *Augusto* zu Sachsen gewendeten Unkosten ein Convent von allen Krayſen gehalten/ so der erste und letzte von dieser Art gewesen.

Ao. 1569. ward zu Franckfurt ein Reichs-Tag gehalten / auf welchem sonderlich ein Edict heraus kommen/ daß keine Teutsche sich in Frantzösische Dienste begeben / und die bereits darinn stehenden avociret werden solten.

Anno 1570. ist wiederum zu Speyer ein Reichs-Tag gehalten / und auf demselben von Verbietung fremder Werbung/ Ergäntzung der Reichs-Matricul, Verbesserung der Executions-Ordnung und andern mehr gehandelt worden. Das Müntz-Wesen aber wurde auf einen Deputations-Tag / welcher Anno 1571. zu Franckfurt gehalten ward / remittiret.

Anno 1576. hielte der Käyser seinen letzten Reichs-Tag zu Regenspurg/ worauf abermahls zum Türcken-Kriege/ Handhabung des Land-Friedens / fremden Werbungen / Verbesserung der Reichs-Matricul, neuen Zöllen / und dergleichen tractiret worden. Zuförderst ist merckwürdig / daß auf solchem Reichs-Tage beschlossen worden/ eine Legation im Nahmen des Reichs wegen des bedrängten Liefflandes an den Moscowiter zu senden; Imgleichen/ daß auf selbigen auch ein Vorschlag geschehen / wider

den

den Türcken einen Ritter-Orden aufzurichten. Welches letztere jedoch ohne Zweifel aus Mangel der darzu bewilligten Unkosten stecken blieben. *Conf. Limn. T. IV. ad lib. 6. c. 2. n. 52.*

In Deutschland ist sonst Zeit seiner Regierung/ ausser dem Gothischen Kriege/ nicht viel merckwürdiges passiret. So viel hingegen diesen betrifft/ ist schon oben gedacht worden / was massen *Wilhelm Grumbach* und *Mandelslo* nebst ihrem Anhange / des an den Bischof zu Würtzburg verübten Mordes und Gewalt halber in die Reichs-Acht declariret worden. Nachdem nun selbige darauf im gantzen Reiche nicht sicher waren/ und nicht wusten / wo sie sich hinwenden solten / begaben sie sich letzlich zu Hertzog *Johann Friderich* den Jüngern von Sachsen / als der wegen der seinen Vater entzogenen Chur/ auf dem Churfürsten von Sachsen und das Haus Oesterreich nicht wohl zu sprechen war. Und zwar machte *Grumbach* diesem Herrrn weiß / als wenn die gantze Reichs-Ritterschafft seine Protection wider der Fürsten Gewalt suchte. Ja es beredete selbiger den einfältigen Fürsten/ daß er ihm zu der verlohrnen Chur wieder verhelffen wolte. Zu welchem Ende denn er demselben einige Wahrsager vorstellte/ die von des Churfürsten von Sachsen und Käysers Tode/von Erfindung grosser Schätze und dergleichen ein hauffen Lügen / prophezeyeten. Und als die Priester auf den Cantzeln darwider zu predigen sich unterfingen / ward ihnen bey Lebens-Straffe verboten / das Maul hiervon zu halten. Ja sie führten den Fürsten zu Erfurt eine gemeine Hure vor/ und beredeten ihn / es wäre die

Königinn *Eliſabeth* aus Engelland / ſo ſich in ihm verliebt hätte. Wie man nun inzwiſchen dieſer leichtfertigen Vögel Anſchläge zu mercken anfing/ und ſonderlich ein Meuchelmörder gefangen ward / welcher bekannte / daß er allerdings von *Grumbachen* erkaufft wäre / den Churfürſten von Sachſen umzubringen/ wurde darauf Hertzog *Johann Friderich* zwar öffters erinnert/ daß er die Aechter von ſich ſchafften ſolte. Da aber derſelbe keinesweges pariren wolte / ward er ſelbſt endlich nebſt ihnen in die Acht erkläret / und die Execution Churfürſt *Auguſto* von Sachſen aufgetragen. Selbiger ſtellte ſich nun anfänglich / als ob er ſich der Sache nicht groß annehmen wolte / damit ſie nur möchten ſicher gemacht werden. Allein nachmahls zog derſelbe mitten im Winter ſeine Troupen gantz unvermuhtet zuſammen/ und belagerte Hertzog *Johann Friderich* mit ſeinem Anhange in Gotha/ ehe ſie ſichs verſahen. Und weil die Belagerten an Proviant und Munition Mangel litten / ging die Stadt und Veſtung gar bald über. *Grumbach* mit ſeinem Anhange ward executiret / und Hertzog *Joh. Friderichen* führte man nach Wien/ woſelbſt er durch die vornehmſten Gaſſen ſchimpfflicher Weiſe/ mit einen Stroh-Hut auf den Kopff/ geführet wurde. Von dar ward ſolcher ferner nach der Neuſtadt geführet/ allda er nach langwieriger Gefängnitz verſtorben. Die Veſtung Gotha wurde ſolchem nach geſchleifft/ das Land aber/ auſſer etlichen Aemtern / die Chur-Sachſen vor ſeine Unkoſten kriegte / Hertzog *Johann Wilhelmen*, des Gefangenen Bruder zugeſchlagen; welcher aber ſo genereus geweſen / daß er ſelbiges ſeines Bruders Kindern wieder abgetreten. *Vid. Schard.*

Schard. rer. German. Tom. IV. p. 2275. Thuan. l. 41. p. 456. seq.

Anno 1559. ward der Streit zwischen der Stadt Braunschweig und Hertzog *Julio* von Braunschweig-Lüneburg beygeleget/ und trat die Stadt das Schloß Asseburg dem Hertzog ab; hingegen renunciirte dieser seine Prætension auf den alten Wick und Sacken/ welche Theile der Stadt er ehmahls vorgegeben hatte/ daß sie von seinen Vorfahren dem Rahte nur versetzet wären/ und belehnete die 2. Bürgermeister im Nahmen gemeiner Stadt mit denen Aemtern Eich und Wandhausen. *Vid. Chytr. Saxon. l. 22. p. 583.*

Anno 1568. belagerte Churfürst Jacob von Trier die Stadt Trier/ welche sich grosser Freyheiten annahm; doch ward endlich die Sache/ durch Vermittelung der Benachbarten/ in der Güte beygeleget/ und die streitigen Jura zu des Kammer-Gerichts Ausspruch ausgesetzet/ *Vid. Thuan. l. 41.*

Anno 1570. ging das Geschlechte der Grafen von Bitsch in *Jacobo*, aus; Die Länder wurden unter Würtenberg/ das Stifft Strasburg und Lotharingen/ ꝛc vertheilet. *S. Chytr. Sax. l. 22. p. 602.*

Anno 1571. starb der letzte Herr von Plessen/ *Dietericus*, und fiel durch seinen Tod/ weil er keine Erben hatte/ diese Erbschafft an Hessen-Cassel.

Das III. Capitel.
Von den Italiänischen Sachsen.

IN Italien wolte Ao. 1567. die Stadt Casal sich wider den Hertzog von Mantua auflegen/ und prætendirte eine freye Reichs-Stadt zu seyn. Allein Käyser *Maximilianus* sprach vor dem Hertzog/ wie beym *Natal. Comit. Hist. l.* 13. *p.* 388. zu lesen.

Weil auch Papst *Pius V. Cosmum*, Hertzog von Florentz / in Præjudiz des Hertzogs von Ferrara und andern Italiänischen Fürsten / zum Groß-Hertzog gemacht/ und ihm den Rang vor allen gleich nach dem Hertzog von Savoyen gegeben hatte; so waren mit diesem Procedere nicht allein die Italiänischen Fürsten übel zu frieden / sondern es nahm auch Käyser *Maximilianus* solches vor einen Eingriff in des Reichs Jura an / und drohete dannenhero so wol dem Papst als dem neuen Ertz-Hertzog hefftig. *Vid. Grat. de bita Commend. l.* 3 *c.* 8. Deswegen auch dieses letztern Sohn/ *Franciscus*, in dem er sahe / daß sich fast niemand an des Papstes Diploma kehren wolte/ gezwungen ward/ mit dem Käyser darüber zu tractiren. Von welchem er letzlich nach vieler Mühe gleichergestalt selbige Dignität erhielte/ als zu lesen beym *Natali Comit. Hist. l.* 21. *&* 26. *add. Thuan. Hist. l.* 46.

Anno

Anno 1573. machte der Käyser Hertzog *Wilhelmum* von Mantua, bisherigen Marggrafen von Montferrat, zum Hertzog von Montferrat.

Anno 1574. entstund zu Genua ein grosser Tumult / indem die neuen Edelleute nicht leiden wolten / daß die alten Geschlechter allein das Regiment an sich ziehen solten/ und sich deshalben an das Volck hingen/ welches hinwiederum bey solcher Gelegenheit begehrete/ daß man auch die vornehmsten Familien aus ihnen in dem Adelstand erheben solte. Daraus denn eine so grosse Uneinigkeit entstund / daß sichs zu einem innerlichen Krieg anließ / der jedoch endlich durch Vermittelung des Käysers / Papsts und Königs in Spanien noch vermieden wurde/ *conf. Natal. Comit. l. 25. seq.* In eben diesem Jahre trat König Henrich der Dritte von Franckreich Pignerol, Perusa und Saviliano wieder an den Hertzog von Savoyen ab. *Vid. Thuan. l. 59. c. 55. seq.*

Das IV. Capitel.
Von den Frantzösischen Sachen.

OBen ist gemeldet worden/ welcher massen nach des Hertzogs von *Guise* Tode *Carolus IX.* mit denen Reformirten Friede gemacht. Derselbe nun währete bis An. 1567. Sintemahl kurtz vorher/ da die Königinn von Spanien mit dem Hertzog von *Alba* eine Conference zu Bayonne

gehalten/ das Geschrey ausbrach/ als wenn sich beyde Partheyen dahin verglichen hätten/ die Reformirten in Franckreich und Niederland gäntzlich auszurotten. Nun möchte wol selbiges eben so gar ohne Grund nicht seyn/wie aus demjenigen/ welches *Varillas in Hist. Caroli IV. T. II. l. 6. p. 23.* schreibet/zu ersehen Gestalt deñ auch Printz *Wilhelm* von Oranien in seiner Apologie hoch versichert/ daß er aus König *Caroli* Munde/ als er sich damahls in der Kron Spanien Verrichtungen an seinem Hofe aufgehalten / gehöret / daß man auf dieser Conference resolviret habe/ die Protestirende Religion an beyden Orten auszurotten. Und wolten demnach die Reformirten / weil man sie ohnedem so hart zu drücken anfing / lieber ihr Heyl versuchen / als sich die Hälse so schlecht hin entzwey schlagen lassen. Womit denn der andere Krieg ausbrach/ darinnen sich der Printz von *Conde* und Admiral *Coligny* unterfangen dürfften/ mit einer Handvoll Volcks Paris zu blocqviren. Im Gegentheil wolte das gemeine Volck hierüber fast rasend werden/ und gab öffentlich vor/ der Connetable *Montmorency* läge mit diesen beyden unter einer Decke. Wodurch denn selbiger/ ungeacht er sonst noch eine Weile zu temporisiren gemeynet war/ aus Ungedult und Verdruß/ zum Treffen resolvirte / solchem nach die Milice in der Stadt zusammen zog / und damit unvermuhtet auf die Reformirte ausfiel. Diese/ob sie schon an der Zahl sehr ungleich waren/ wageten es nichts destominder / und liessen sich in ein blutiges Treffen ein / in welchem der Sieg zweifelhafftig / dennoch aber der Verlust auf Seiten der Catholicken weit grösser war/ massen auch so gar *Montmorency* selbst in solchem Treffen mit geblie-

blieben. Hierbey erzehlet auch *D'avila* in seiner *Hist. della Guerre Civili de Francia l.* 4 daß / wie ihm ein Mönch allzu ungestüm in die Ohren geschryen/ er geantwortet habe; Man solte ihm zu frieden lassen / er hätte in 80. Jahren Lebens noch wol eine viertel Stunde zu sterben gelernet. Nachmahls wurde derselbe fast mit Königlicher Pracht zu St. Denys begraben/ und ihm ein herrlich Monument aufgerichtet / von dessen Uberschrifft *Laboureur additions aux memoires de Castelnau* zu sehen. Gleichwol halten viele davor / daß die Königliche Frau Mutter solchen Todes-Fall nicht ungerne gesehen / weil die gar zu grosse Autorität des Connestables ihr nicht wenig verdächtig war.

Inmittelst hatte die Stadt Rochelle der Reformirten Parthey genommen / und ward Anno 1568. zwar ein Friede geschlossen / zu welchem viel beygetragen haben soll/ daß der König Hertzog Wilhelm von Sachsen und seinen Deutschen Reutern / die alle Protestirender Religion waren / nicht recht trauen dürffte/ und sie also gerne mit guter Manier wieder loß gewesen wäre. *Vid. Maimbourg. Hist. de Calvinisme l.* 5. der aber noch selbiges Jahr wieder gebrochen wurde. Schlug demnach die Sache in folgendem Jahre abermahls zu einem blutigen Treffen bey Jarnac aus / worinnen *Conde* gefangen / und von des Hertzogs von *Anjou* Trabanten-Hauptmann/ *Montesqbiou*, als man meynet / auf des Hertzogs Ordre, schelmischer Weise / und wider gegebene Parole/ hinterwerts erschossen ward/ *conf. Varill. Hist Carol. IX. T. II. p.* 158. *Maimbourg. Hist. de Calvinis. l.* 6. *p.* 422.

Wiewol *D'avila* dieſes gantze Wercke ſupprimiren will. Nun ſtund man zwar in den Gedancken / es wurden die Hugenotten durch dieſen Todes-Fall in die gröſte Unordnung gerahten. Allein der Admiral *Colignynahm* das Directorium auf ſich/ und warff den jungen König von Navarra, und jungen Printzen *Conde* zu Häupter der Hugenotten auf / brachten alſo eine ſtarcke Armee zuſammen/ und belagerten mit ſelbiger die Stadt Poictiers, welche hingegen der junge Hertzog von *Guiſe* dergeſtalt defendirte/ daß der Admiral unverrichteter Sache abziehen muſte. Ja es ward der Admiral auch hernach bey Montcontour in einem Haupt-Treffen geſchlagen / darinnen der Seinigen 10. bis 12000. geblieben; Wobey gleichwol dem Admiral vor ein zimlich Verſehen ausgeleget wird/ daß er gleich bey Anfang des Treffens die beyden Printzen unter zimlich ſtarcker Convoy nach Parthenoy geſchicket/ wodurch nicht allein die Armee den Muht ſincken laſſen/ ſondern auch ſelbige ſehr geſchwächet worden; zumahl da viel andere dieſe Gelegenheit bey den Haaren ergriffen / auch auſſer Ordre, untern Prætext, die Printzen zu begleiten/ ſich aus der Battaille zu abſentiren. *Vid. Maimbourg. Hiſt. du Calvin. l. 6. p.* 443. Deſſen ungeachtet zog *Coligny* nachmahls eine gute Anzahl Deutſche / die ihm Hertzog Wolffgang von Zweybrücken zuführte / an ſich/ und ging damit geraden Weges auf Paris zu. Wodurch er denn der Königinn einen ſolchen Schrecken einjagte / daß ſie ihm einen honorablen Frieden verwilligte/ von welchen *Thuan. l,* 47 *p.* 833, meldet. Gleichwol war es der Königinn Meynung gantz nicht/ dieſen Frieden zu halten/ ſondern weil ſelbe geſehen/

sehen/ daß die Hugenotten mit Gewalt nicht wol zu unterdrücken wären/ resolvirte sie sich solche vielmehr mit List zu dämpffen. Zu dem Ende nun ward eine Heyraht zwischen *Henrico*, König von Navarra, und *Caroli IX.* Königs in Franckreich Schwester/ *Margaretha*. vorgeschlagen/ damit man also die vornehmsten Hugenotten auf solche Hochzeit nach Hofe locken/ und daselbst auf einmahl caputiren könnte. *Henrici* Mutter zwar/ Königinn *Johanna*, wolte anfangs zu diesey Heyraht nicht stimmen / entweder / weil ihr das bevorstehende Unglück ahnete/ und sie *Carolo* und seiner Mutter *Catharina* keinesweges trauete / oder aber / weil derselben der Braut Person nicht allerdinge anstunde / als die man zwar vor eine schöne / aber auch dabey überaus verliebte Princeßinn hielte. Zumahl da zu der Zeit von einer Courtesie zwischen ihr und dem Hertzog von *Guise* fast wunderliche Discurse gingen / wie beym *Davila l. 5. p. 202. Varill. Vie de l' Admiral de Coligny l. 4* und andern zu sehen. Nachdem aber der Admiral *Coligny* sich den Vorschlag gefallen liesse/ so beredete er endlich die Königinn/ daß sie ihren Consens dem gemeinen Wesen zum besten darinn geben muste. Andern Theils gefiel der Princeßinn die Heyraht auch nicht allerdings/ und hätte sie lieber den Hertzog von *Guise* gehabt; gestalt man denn remarqviret/ daß bey der Trauung sie durchaus nicht ja sagen wollen/ und der König an ihre Stelle geantwortet / and ihr den Kopff niederbücken müssen/ damit es das Ansehen bekäme / als ob sie dazu genicket hätte. *Vid. Davila l. 5. p. 210.* Unterdessen flattirte man den Admiral aufs höflichste / und nennete ihn der König öffters seinen Vater /

machte ihm auch weiß / als wolte er sich der Niederlande/ so damahls wider Spanien rebelliret hatten/ annehmen. Aber letzlich rückte der zu dieser fatalen Hochzeit bestimmte Termin herbey/ und hatte sich der König von Navarra, der Printz von *Conde*, der Admiral und gröste Theil von der Reformirten Noblesse, darzu eingefunden / unangesehen der Admiral von vielen gewarnet worden / daß er nicht trauen solte. Und zwar hatte anfänglich die Königliche Frau Mutter *Catharina* diesen Anschlag / daß man eine Lust-Schantze solte aufwerffen / und dieselbe nachmahls stürmen lassen / wobey man denn im Tumult auf ein gegebenes Zeichen scharff laden / und also den vornehmsten Hugenotten unvermerckter Weise vom Brode helffen könnte. Ja es war auch besagter Anschlag vom Könige in Beysein etlicher wenigen gut geheissen worden. Da aber des Königs Bruder / der Hertzog von *Anjou*, gegen einen vornehmen Cavalier *Ligneroles*, Erwehnung von solchem Vorhaben gethan/ trug sichs hierauf zu/ daß als einsten der König über etliche der Hugenotten Postulata sich ungehalten bezeigte/ *Ligneroles*, welcher ihn zu nächst stund/ sich dabey groß machen wolte / von wegen / daß er dieses Geheimniß auch wuste/und dahero dem Könige heimlich ins Ohr sagte: Er möchte nur noch ein wenig dissimuliren/ durch den aufgerichteten Lust-Thurn oder Schantze würde ihn schon völlige Satisfaction wiederfahren. Als nun der König sahe/ daß *Ligneroles* von dem Anschlag Kundschafft hatte / stifftete er alsobald darauf einige an/ so Händel an ihn suchten / und selben übern Hauffen stiessen. Nachdem man auch besorgete/ die Hugenotten möchten nunmehr Pulver

riechen / als würde obiger Anschlag wiederum cassiret. Mittlerweile starb des Königs von Navarra Frau Mutter unvermuhtet / wie sie eben auf ihres Sohnes Hochzeit einzukauffen beschäfftiget war. Und sind die meisten der Meynung / es sey dieselbe von einem Italiänischen Perfumier, welcher ihr wohlriechende Handschue verkaufft / vergeben worden. Sintemahl man besorget gewesen / sie als eine kluge und verschlagene Dame möchte das verdeckte Essen mercken / und also einen Strich durch die Rechnung machen / als davon *Thuan. l.* 1. *p.* 1017. *it. la Vie de l' Admiral de* Coligny *l.* 5. *p.* 339. *it. Dabila l.* 5. *p.* 209. zu lesen. Zwar haben die Catholischen Scribenten mehrentheils / als *Varillas*, *Maimbourg*, *&c.* es negiren wollen / unterm Prætext, daß der Verstorbenen Leichnam geöffnet / und nichts daran gefunden worden. Allein wie die Reformirten dieses einräumen / also wundern sie sich nicht unbillig / warum man den Kopff nicht geöffnet habe / weil / wie bekannt / dergleichen Gifft das Gehirne am meisten anzugreiffen pfleget. *Vid. la Vie de l' Admiral de* Coligny *l. c.*

Hiermit nun rückte offtgedachtes Hochzeit-Fest immer näher herbey / und waren inzwischen unterschiedene in den Gedancken / daß / wenn man nur den Admiral übern Hauffen schösse / so würden die übrigen Hugenotten sich unstreitig bequemen müssen. Ward demnach ein Meuchelmörder bestellet / welche den Admiral, da er vom Louvre nach sein Qvartier kehrete / erschiessen solte. Allein solcher Anschlag mißlung / indem der Admiral nur in Arm verwundet / und ihm zugleich ein Finger aus der Hand geschossen wür-

würde. Wie der König hiervon Nachricht bekam/ war er eben im Ball-Hause / und spielete mit dem Hertzog von *Guise*. Gleich wie er nun im Dissimuliren allerdings ein Meister war / so wuste er sich auch bey Anhörung dieser Zeitung meisterlich zu verstellen/ schmieß darauf das Raqvet zu Boden / und schwur mit grausamen Flüchen / er wolte solchen Frevel am Thäter/ es möchte auch derselbe seyn / wer er wolte / rächen. Ja er besuchte den Admiral persönlich/ verstellte sich darneben/ ob wäre er über diemassen über diesen Unfall alteriret. Dieweil man aber gleichwol merckte/ daß die Hugenotten dem Land-Frieden nicht mehr trauen wolten / und sich zu retiriren bedacht waren/ als wurde endlich der grosse Anschlag / welchen man bishero wider selbige geschmiedet / nach abermahls gehaltener Berahtschlagung / bey welcher sich nebst dem König und Königlichen Frau Mutter / die Hertzoge von *Anjou* und *Nebers*, der Marschall *de Tarunes*, und Graf von *Rez* befunden/ (wie denn die Königliche Frau Mutter hernachmahls zu sagen pflegte/ daß sie bey dieser gantzen Action nur vor 6. Personen Blut Rechenschafft zu geben hätte. *Vid. Aut. de Statu Reipl. & Relig. in Gallia T. IV. p.* 29.) am Tage Bartholomæi in der Nacht werckstellig gemacht/ und solchem nach der Admiral samt allen Hugenotten, so viel man deren nur antreffen kunnte / jämmerlich ermordet. Wobey sich denn der König so grausam erzeiget/ daß er auf die Flüchtigen selbst Feuer gegeben. Der Printz von *Conde* und der König von Navarra aber musten die Reformirte Religion abschweren. Als nun diese Zeitung in den übrigen Städten des Königreichs erschollen/ ward ebenermassen an den

mei-

meisten Orten dergleichen Procedere mit denen Reformirten gespielet/ und schätzet man/ daß über 30000. Personen in solchem Blutbad ermordet worden. Dieses ist also die berühmte Parisische Blut-Hochzeit/ von welcher *Thuan. Hist. l. 52. it. Christ. Frid. Franckensteinii Nuptiæ Parisinæ* ferner nachzuschlagen. Zwar haben einige sich unternommen / dergleichen Schandthat vor einen politischen Staats-Streich auszugeben/ als nemlich *Naudæus* von denen Staats-Streichen *p.* 93. uñ *Camillus Capilupus* in einen eigenen Tractat, den er hiervon geschrieben / und *Stratagema* genennet. Allein die verständigen Papisten selbst haben einen Abscheu davor gehabt. Gestalt denn *Christoph. Thuanus* von solchem Tage nachfolgende Verse des Statæ zu gebrauchen pflegen:

Excidat illa dies ævo, nec postera credant,
Secula, nos certe taceamus, & obruta multa
Nocte tegi propriæ patiamur crimina gentis.

Vid. Thuan. l. 52. p. 1065. & l. 53. p. 1074. Käyser *Maximilianus* nennet es in seinen Brief an *Lazarum Swendi*, beym *Goldasto Constit. Imp P. I.* eine unredliche That/ ein schändlich Blut-Bad / dadurch der König in Franckreich ihm einen Flecken angehänget/ welchen er nicht leichtlich ablegen würde / und werde Käyser *Maximilian* diese That nimmermehr loben/ es sey denn / daß er toll und unsinnig würde. Der König meynete zwar anfangs die Schuld von sich ab/ und auf den Hertzog von *Guise*, welcher die Canaille an sich gezogen / zu weltzen. Gestalt er denn in seinen ersten Schreiben an die Gouverneurs in denen Provincien alle Schuld auf ihn legte. Allein die-

dieser wolte sich einer so verhasseten Action nicht allein theilhafftig machen/ und nöhtigte den König/ daß er bekennen muste / daß alles auf sein Befehl geschehen. Wiewol man dabey diesen Vorwandt suchte/ es hätte der Admiral mit den übrigen Hugenotten eine grausame Conspiration wider den König vorgehabt / und hätte man ihnen also vorkommen müssen. Gestalt auch der Admiral deshalben nach seinem Tode Criminis læsæ Majestatis condemniret ward. Allein die Königinn *Margaretha* gestehet in ihren Memoires, daß dieses alles ein erdichtetes Wesen gewesen. Man hat sonderlich dabey angemercket / daß der König selbst mit einer starcken Suite seiner Hof-Leute nach Montfaucon sich begeben / des Admirals Cörper/ welcher das gemeine Volck / nachdem es ihn lange genug auf den Gassen herum geschleppet / bey den Füssen an den Galgen gehangen / und durch untergelegtes Feuer halb gebraten hatte/ zu besichtigen. Und als seiner Leute etliche für diesen abscheulichen Spectacul sowol / als wegen des Gestancks sich wegwendeten / fast wie ehemahls Käyser *Vitellius* gesagt hatte: Ob sie denn nicht wüsteh/ daß ein erschlagener Feind gut rieche? *Vid. Maimbourg Hist. l. 6. p. 474. & 479.*

Nun vermeynte man zwar/ daß die Hugenotten dadnrch gäntzlich unterdrücket wären Wie aber der Anschlag auf Rochelle dem Könige mißlung/ und selbe Stadt der Hugenotten Parthey annahm / brach es doch noch zu einem blutigen Kriege aus/ und wurde hierauf Rochelle würcklich belagert. Allein die Belagerten wehreten sich so tapffer / daß

über

über 12000. Mann davor sitzen blieben/ und der König froh war/ daß sein Bruder zum König in Pohlen erwehlet ward / und er also auf dessen Interceſſion Gelegenheit kriegte/ mit guter Reputation die Belagerung aufzuheben/ muste auch noch darzu in den An. 1573. geschlossenen Frieden denen Hugenotten Rochelle, Montaubon und Ximenes zur Versicherung überlassen. *Vid. Thuan. l. 52. p. 1222.*

Darnach aber brach im folgenden Jahre ein neuer Krieg aus / wobey das Haus *Montmorancy* aus Haß gegen die *Guiſen*, der Hugenotten Parthey annahm/ und eine Faction formirte / die man *Politicos* nennete/ weil nemlich selbige/ ungeacht sie Catholischer Religion waren / jedoch aus politischen Ursachen der Reformirten Parthey hielte. Und zwar war besagter Faction vornehmstes Absehen/ die Königliche Frau Mutter/ *Guiſios* und Italiäner vom Hofe zu schaffen.

Währender dieser Unruhe starb der König *Carolus* An. 1574. Von dessen Tod unterschiedliche Meynungen. Sintemahl etliche vorgeben/ er habe sich so sehr strapaziret gehabt/ indem er eine schlimme Reise von Paris nach Orleans zu seiner Maitreſſe, *Maria Touchet*, gethan / und bey derselben vielleicht sich etwas hefftig angegriffen/ *Vid. Varillas Hiſtor. Carol. IX. P. II. p. 365.* Andere hingegen schreiben / er hätte seit dem Blut-Bad keine Ruhe gehabt/ sondern wäre stets gantz Schlaff-loß gewesen/ als davon *Memoir. du Duc de Sully* zu lesen. Noch andere meynen/ es hätte ihm seine eigene Frau Mutter/ dieweil er ihr

zum

zum Haupte wachsen / und ohne sie regieren wollen/ mit Gifft vergeben lassen. *Conf. Journal de Mr. de Bassompierre P. I. p. 457. add. omissa & supplenda in Thuan. Hist. libris.* Und hat man sonderlich davor gehalten/ daß *la Tour*, des Marschalls von *Rets* Bruder/ ihm den Gifft beygebracht. *Vid. iterum Varill. l. c.* Wiewol gleichwol andere sagen: Es habe *la Tour* den König bey seiner Frau angetroffen/ und sey ihm vom Könige verboten worden / bey Verlust seiner Gnade solches im geringsten nicht an seiner Frau zu rächen. Daher er einen Groll auf den König gefaßt/ und sich von dem Hertzog von *Guise* bereden lassen/ den König mit Gifft zu vergeben/ *vid. Supplenda in Thuan. l. c.*

Diesem folgte in der Regierung sein Bruder *HENRICUS*, so bisher den Titul eines Hertzogs von *Anjou* geführet/ nachgehends aber zum Könige in Pohlen war erwehlet worden. Als aber selbiger die Zeitung von seines Brudern Tod erhielte/ ging er bey Nacht und Nebel in höchster Eil wieder zurück nach Franckreich. Nun hatte man sich auf solchen König vortrefliche Hoffnung gemacht. Allein sein verstorbener Bruder / imgleichen *Boisus* hatten vorher prognosticiret / daß man sich in dieser Meynung würde betrogen finden. (*conf. Varill. in Hist. Caroli IX. in fin. Thuan. l. 58. p. 52.*) Welches denn auch der Ausgang allerdings bekräfftigte. Massen *Henricus*, da er zum Regiment gelangete/ dessen sich gar wenig annahm/ sondern vielmehr seinen Wollüsten nachhing/ und das grosse Geld/ so die Unterthanen aufbringen musten/ liederlich verthat. Wie hievon insonderheit

un-

unterm Titul *Journal du regne de Henry III* zu sehen. Bey Anfang seiner Regierung stund Franckreich in voller Kriegs-Flamme/ indem die Reformirten und Catholicken einander in den Haaren lagen. Und zwar wurden die Reformirten nicht wenig gesteiffet/nachdem des Königs Bruder/der Hertzog von *Alençon*, sich zu ihnen geschlagen/ auch der König von Navarra und Printz von *Conde* sich wieder zu ihrer Religion bekenneten/ und der letztere eine starcke Armee aus Deutschland / unterm Commando des Pfaltz-Grafens/ *Johann Casimiri*, ihnen zuführete. Dannenhero auch der König gezwungen ward/ mit denselben einen Frieden auf honorable Conditiones zu machen / davon *Thuan. l. 62. p. 219.* meldet. Nun war hierbey *Henrici* Absehen zwar nicht / daß er denen Hugenotten favorisiren wolte/ sondern weil er sahe / daß sie mit Gewalt zu zwingen ihm zu schwer fallen würde/ meynte derselbe/ sie auf andere Art zu dämpffen/ wenn er nemlich die Vornehmsten von ihnen kaltsinnig tractirte/ und sie zu keinen Chargen beföderte / und ihnen dabey zu verstehen geben liesse / daß dieses nur ihrer Religion halber geschehe. Allein die *Guisii* liessen ihm so viel Zeit nicht / *vid. Forstn. in omissa ad Tacit. P. III.* Denn weil hierbey dem Printzen von *Conde* das Gouvernement von Piccardie, und die Stadt Peronne zu seiner Sicherheit versprochen worden/ verdroß solches die Catholischen hefftig/ und besonders den von *Humieres*, welcher bisher Gouverneur von Peronne gewesen. Imgleichen bedienten die *Guisii* sich solcher Gelegenheit/ und brachten durch Vermittelung des von *Humieres* die Sache dahin/ daß ein groß Theil der Noblesse und Städte An. 1576.

die

die so genannte Ligue unter sich wider die Ketzer aufrichteten. Wie also davon *Thuan l.* 63. *p.* 225. und sonderlich *Maimbourg. Hist. de la Ligue l.* 1. zu sehen. Welcher letztere auch eine formale Copie von dem damahls aufgerichteten Bündniß produciret. So viel übrigens von *Henrico III.* zu melden/ muß selbiges auf folgende Zeiten versparet werden.

Das V. Capitel.

Von denen Spanischen und Niederländischen Sachen.

IN Spanien regierte damahls noch *Philippus II.* der in Spanien um diese Zeit sonderlich mit denen Mohren im Königreich Granada zu thun hatte. Denn weil man dieselben also sehr vexiren und zwingen wolte / daß sie die Bäder unterlassen / den gantzen Freytag ihre Häuser offen stehen lassen / auch ihre Weiber nicht ferner auf der Gassen mit bedeckten Antlitz gehen solten/ wurden sie stutzig/ und fingen an zu rebelliren. Es solte auch mit Spanien ein fast gefährliches Aussehen gehabt haben / wenn die Türcken sie bey Zeiten secundiret hätten / wie solches des Groß-Veziers *Mahomets* Meynung gewesen. *Conf. Thuan. l.* 49. *p.* 902. Allein weil die Türcken damahls ihr Absehen auf die Insul Cypern gehabt/ so ward denen Mauris keine Hülffe zugeschicket; Daher denn selbige nach einem dreyjährigen

rigen Kriege zu paaren gebracht/ und aus gantz Spanien vertrieben worden. Von dar nun haben sich die meisten nach Algier und andern See-Städten in Africa begeben/ daß also die sonst fast wüsten Raub-Nester auf der Barbarischen See-Küste vornemlich hierdurch in Aufnehmen gekommen. *Vid. Thuan. lib.* 48.

Anno 1568. ließ *Philippus* seinen damahls einzigen Sohn/ Printz *Carln*, hinrichten / theils aus Eifersucht / als ob er mit seiner Stieff-Mutter allzu familiar wäre; theils weil er mit den Malcontenten in Niederland verdächtige Correspondence solte gepflogen haben. *Vid. Oeubres de Mr. l' Abbé de St. Real* in dem Buche/ so betitult: *Don Carlos nouvelle historique & Galante.*

Sonst trat zwar *Philippus* mit in das Bündniß/ welches Anno 1571. zwischen dem Papst / denen Venedigern und ihm/ wegen des Cyprischen Krieges/ wider die Türcken geschlossen ward. Die meisten aber sind der Meynung / er habe solches zu keiner andern Ursache gethan/ als daß die Venediger hierdurch desto eyfriger gegen den Türcken gemacht werden/ und sich vermittelst eines so kostbahren Krieges erschöpffen/ er aber nachmahls Gelegenheit haben möchte/ Italien desto leichter zu unterdrücken. *Vid. Gratian. in Hist. Belli Cyprii.* Und zwar hält man gäntzlich dafür/ es wäre nimmer zu dem Haupt-Treffen bey Lepanto kommen/ dafern die Sache nach seinem Kopff tractiret worden.

In denen Niederlanden gieng hingegen um diese Zeit der volle Aufruhr an. Denn als die bisherigen Unruhen dem Könige berichtet worden/ ventiliret man hierauf in dessen geheimen Raht weitläufftig/ ob man nach der Schärffe verfahren solte oder nicht? *Don Ruy Gomes de Sylva* rieth sehr / man möchte die Gemühter durch unzeitige Strenge nicht mehr verbittern/ welcher Meynung imgleichen so gar etliche Geistliche beyfielen. Allein der Hertzog von *Alva* gab den Raht/ man müste allerdings ein Exempel statuiren/ woran sich die übrigen zu spiegeln hätten. Solcher Meynung nun drang endlich durch / und ward alsofort der Hertzog von *Alva* selbst mit einer starcken Armee nach den Niederlanden gesendet.

Wie der Printz von Oranien Nachricht von dessen Ankunfft erhielte/ wolte er dem Land-Frieden nicht trauen / sondern begab sich nach Deutschland. Aber der Graf von *Egmont* und der Graf von *Horn*, ungeachtet sie von den Printzen treulich gewarnet würden/ blieben in Niederland. Und erzehlet hierbey *Auberry du Maurier* in seinen *Memoires pour servir à l' Hist. d' Hollande p.* 26. der Printz habe den Grafen unter Augen gesagt / er würde eine Brücke seyn/ dadurch die Spanier zwar in die Niederlande kommen / aber solche nach der Uberkünfft abbrechen würden/ und wolte er/ der Printz/ des Streichs nicht erwarten/ sondern sich nach Deutschland retiriren. Darauf habe der Graf geantwortet: Adjeu denn Printz ohne Land! Der Printz aber habe repliciret: Adjeu Graf ohne Kopff! welches auch der Ausgang bestättiget.

Denn

Denn inzwiſchen langte der *Duc d Alba* daſelbſt an. Worauf die Gubernantin alſobald ihr Amt niederlegte / indem ſie doch wol ſahe / daß ihr nichts als der bloſſe Nahme gelaſſen ward. *Duc d Alba* aber nahm ſtracks anfangs die beyden Grafen von *Egmont* und *Horn* gefangen / und ließ ihnen die Köpffe abſchlagen *Vid. Strad. de Bello Belg Dec.* 1. *p.* 340 - 376. Ferner ſtellte ſelbiger darauf einen ſo genannten Blut-Raht an / worinnen überaus ſtrenge wider alle und jede / die bey der letzten Unruhe intereſſiret waren / procediret wurde / als unter andern aus des einen Aſſeſſoris, *Antonii Vargæ*, Voto zu ſehen / welcher ſich dergeſtalt vernehmen ließ: Hæretici fraxerunt templa, nihil faxerunt boni contra, ergo omnes debent patibulare *Conf. Reidan. in Annal. Belg. ad an.* 1568. Wiewol *Aubery du Maurier* von einen Flamanden / Nahmens *Heſalt*, dieſes zu erzehlen ſcheinet / indem er ſagt / daß ſelbiger ordentlich bey den Verhör der Inhafftirtẽ geſchlaffen habe. Allein wenn er wäre um ſein Votum gefraget worden / hätte er die Augen gerieben / und halb Schlaff-trunckend geſagt: Ad patibulum! ad patibulum! Allein der Cardinal von *Granvella*, wie er von dieſem Thun Nachricht erhalten / hätte er ſofort gefraget: Ob ſie auch den Tuckmäuſer / nemlich den Printzen von Oranien / mit gefangen hätten? und als man hierauf mit Nein geantwortet / ſelbiger repliciret: Daß ſolcher maſſen mit den übrigen allen nicht das geringſte ausgerichtet wäre. Welches auch hernach der Ausgang bekräfftiget.

Denn der Printz von Oranien zog unterdessen viel Volck in Deutschland zusammen / und schickte hiervon einen Theil unter seinen Bruder / Graf Ludwigen / in Frießland / mit den übrigen aber fiel er in Braband ein. Es glückte auch anfänglich Graf Ludwigen / daß er den Spanischen General / Grafen von Ahrenberg / (welcher von seinen meutenirenden Soldatē / die ihm wegen seiner Anverwandtschafft mit dem Hause Nassau in Verdacht hielten / als ob er den Fuchs nicht recht beissen wolte / wider Willen zu der Battaille war genöhtiget worden) erlegte / *Sid. Strad.* Der Hertzog von *Alba* aber brachte ihm dieses bald wieder ein / indem er selben bey Gemmingen schlug / und ihm sowol aus Frießland / als seinen Bruder aus Braband verjagte. Welches diesen denn so muhtig machte / daß er sich auf dem Schlosse zu Antwerpen eine prächtige Statuam (die beym *Meterano Hist. Belg. l.* 3. *p.* 168. zu sehen) aufrichten ließ. Auch fing selbiger darauf an / eine überaus grosse Contribution in denen Niederlanden auszuschreiben / Krafft deren jedermann den 100sten Pfenning von allen Vermögen / und den 20sten von unbeweglichen / den 10ten aber von beweglichen Gütern erlegen solte / so offt sie verlanget würden. Die Niederländer aber weigerten sich äusserst / solches einzugehen. Wie denn die zu Brüssel ihre Laden zuschlossen / und lieber allen Handel und Wandel einstellen wolten. Im Gegentheil schwur der Hertzog / dafern sie nicht die Laden wieder öffnen würden / wolte er die Vornehmsten vor ihren Häusern aufhängen lassen. Er würde auch ohne Zweifel diese seine Bedrohung werckstellig gemacht haben / wo nicht inzwischen Zeitung eingelaufen

fen

sen / daß die vertriebenen Niederländer / unter Anführung des Grafen von der Marck / die Stadt Briel eingenommen hätten. Sintemahl derselbige hierdurch genöhtiget ward / sich dahin zu wenden / um weitern Unheil vorzubauen. Allein seine Spanier kriegten bey Briel gute Stösse / und weil sie auf dem Zurück-March in der Stadt Rotterdam wider Parole grosse Grausamkeit ausgeübet hatten / vermehrete sich der Haß gegen die Spanier dermassen / daß alsofort Vließingen und Enckhuysen nebst Seeland / wie auch die meisten Städte in Holland / ausser Amsterdam und Schönhausen / abfielen. Ja es bemächtigte sich der Graf von Burg vieler Oerter in Gelderland / Frießland und Ober-Issel / und Graf Ludewig nahm mit Hülffe der Frantzosen Bergen in Hennegau weg. Dieser letztere Verlust nun kränckte den Hertzog von *Alba* am meisten / weil er wol sahe / daß durch Bergen die abgefallenen Niederländer jederzeit einen offenen Paß haben würden / Hülffe von den Hugonotten aus Franckreich zu erhalten. Ließ derohalben alles andere liegen und stehen / und begab sich vor Bergen / schlug den Succurs, welchen die Frantzosen dahin schickten / und bekam endlich die Stadt mit Accord in seine Gewalt / nachdem die Belagerten von der Parisischen Blut-Hochzeit Nachricht erhalten. Auf Bergen folgeten verschiedene Oerter mehr in Braband / und sonderlich Mecheln / so von des *Duc d' Alba* Leuten rein ausgeplündert wurde. In Holland aber eroberte selbiger Naerden / welches gantz zerstöret ward / und Harlem muste sich nach langwieriger Belagerung ergeben / worauf die übrigen von der Guarnison und Bürgerschafft dieses Orts auf

4000. fast alle hingerichtet wurden. Hingegen ward Alcmar vergebens belagert / und büsseten die Spanier hiervor über 7000. Mann ein.

Dieweil nun König *Philippus* merckte / daß die Niederländer gar zu sehr auf den *Duc d' Alba* verbittert waren / so fordert er selben wieder von dar ab / und setzte *Ludwig Reqßesenium* an dessen Stelle. Auch soll gemeldter Hertzog *d' Alba* sich bey seinen Abzug gerühmet haben / daß er Zeit seiner Regierung 18000. Menschen in denen Niederlanden nur durch den Hencker habe hinrichten lassen / wie in *Grotii Annal. Belg. l. 2. p.* 43. zu lesen. Sein Nachfolger *Ludoß Reqßesenius* war stracks anfangs unglücklich / indem die Stadt Middelburg / als welche ziemlich lang / fast allein unter den Seeländischen Städten noch der Spanier Parthey gehalten / letzlich / da der Succurs geschlagen war / durch Hunger an die Staaten überging. Zwar glückte es demselben kurtz hernach wieder in etwas / wie Graf *Ludovicus* von Nassau mit seinen unterhabenden Trouppen auf der Möcker Heyde von den Spaniern geschlagen ward. *Vid. Strad. Dec.* 1. *l.* 8. *p.* 436. *Meteran. Hist. Belg. l* 5. *p.* 246. Allein es wurde solche Freude bald wiederum versaltzen / weil die Spanischen Soldaten zu rebelliren anfiengen / sich der Stadt Antwerpen bemächtigten / und selbe auf viel 100000. Fl. branntschatzten. Doch wurden sie endlich wieder besänfftiget / und vor Leyden geführet. Man meynet auch / es hätte diese Stadt bald im Anfange der Belagerung mit Sturm können weggenommen werden / dieweil aber der Spanische General *Valdes* eine Maitresse hatte / die verschie-

schiedene Befreündte in Leyden hatte / so poussirte er selbiger zu Gefallen die Sache nicht mit solchen Eifer / als er wol hätte thun können / sondern meynte / er wolte die Stadt aushungern. Wie denn gewiß ist / daß die Belagerten schon in die äusserste Hungers-Noht gerahten. Da aber *Valdes* gedachte / er hätte den Sieg unfehlbar in Händen / durchstochen die Holländer die Dämme / setzten das Land unter Wasser / und zwungen ihn also / die Belagerung unverrichteter Sache An. 1574. aufzuheben. *Conf. Strad. de Bello Belg. Dec. 1. l. 8. p. 444.*

Anno 1575. suchte zwar Käyser *Maximilianus* die Partheyen zu vergleichen / und ward zu dem Ende zu Breda eine Zusammenkunfft gehalten. Allein weil man klar sahe / daß die Spanier nichts anders suchten / als die Niederländer einzuschläffern / so zerschlug sich diese Handlung gar balde.

Anno 1576. wurde die Stadt Zyrickſee in Seeland von denen Spaniern nach 9. Monatlicher Belagerung erobert. Nachdem aber seit währender Belagerung *Reqßesenius* starb / so ward hierauf eine grosse Veränderung in denen Niederlanden / gleich als wir unten hören werden.

Das VI. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte zu der Zeit die berühmte Königinn *Elisabeth*, um welche sich viel Freyer anmeldeten. Es blieb aber selbe bey ihrer einmahl gefasten Resolution, gar nicht zu heyrahten/ allerdings beständig / und stabilirte inzwischen die Reformirte Religion bestermassen im Reich. Zwar ward sie vom Papst *Pio V.* Anno 1569. im Bann gethan/ wie diese Bulle beym *Camdeno Annal. P. I. p.* 183 zu sehen. Allein dieselbe passete hierauf wenig/ und ließ dieselben/so sich unterstehen dürfften / die Päpstliche Bulle zu London anzuschlagen/ aufhängen. Ob wol auch einige von denen Catholicken sich damahls empören wolten / wurden sie doch bald zu paaren gebracht. Und weil die Spanier heimlich diese Uneinigkeit fomentirten / bezahlte selbige *Elisabeth* mit bahrer Müntze/ und schickte denen vereinigten Niederlanden unter der Hand Volck und Geld zu. Was aber sonst von ihr Remarqvables zu melden/ fällt in folgenden Zeiten / und wird der Orten schon gedacht werden.

Das

Das VII. Capitel.
Von den Schottischen Sachen.

IN Schottland führete damahls das Regiment die Königinn *Maria, Francisci II.* Königs in Franckreich hinterlassene Wittwe. Solche nun heyrahtete An. 1565. einen jungen Cavallier aus Engelland/ Nahmens *Henrich Stuard*, Grafen von Dorley, aus welcher Ehe nachmahls König *Jacobus VI.* gebohren worden. Und zwar ließ sich unter diesen neuen Eheleuten anfänglich eine fast hefftige Liebe spüren / wie auch leicht zu glauben ist / sintemahl sie beyde vor die Schönsten ihrer Zeit gehalten wurden. Allein es währete nicht lange / so nahm die Liebe zwischen ihnen mercklich ab. Denn die Königinn bezeugte gegen einen Italiänischen Musicanten/ Nahmens *David Ritz*, solche ungewöhnliche Affection, daß die meisten dadurch zu wunderlichen Gedancken bewogen worden. Und ward demnach dem Könige gerahten/ er solte diesen Galan vom Brode helffen/ und sich nicht so gar öffentlich hinters Licht führen lassen. Es hörete auch der König diese Vorschläge an/ und als selbigen letzlich beliebte / fiel er solchem nach unvermuhtet mit etlichen in der Königinn Gemach / worinnen damahls niemand als sie und *Ritz* beysammen waren. Die Königinn merckte alsofort/ was es zu bedeuten hätte/ und bat höflich vor ihren Courtisan. Man stieß aber selbige mit Gewalt

walt zurück / ungeachtet sie hochschwangern Leibes war / und ward darauf *Ritz* ausser dem Gemach erstochen. Uber welchen Fall und den vielen blossen Degen sich die Königinn dergestalt entsetzet / daß hernach König *Jacobus*, mit dem sie damahls schwanger ging / solche Schwachheit mit auf die Welt gebracht / daß er gantz keinen blossen Degen sehen können / *teste Becm. in Hist. Orb. Terr. Civil. c.* 4. Siehe auch ferner von besagten Mord *Buchananus Hist. Scot. l.* 18. *p.* 540. und *Histoire des Faboris p.* 491. Durch diese Action nun ward die Königinn auf ihren Gemahl überaus erbittert / und ob schon selbiger sich durch allerhand Submissionen wiederum beliebt zu machen suchte / wolte es ihm doch nicht angehen / sondern er wurde Anno 1566. von *Bothwel* und seinem Anhange ermordet. Und zwar ging die gemeine Rede / daß solches mit der Königinn Bewilligung geschehen. Welche Meynung auch nicht wenig bestärcket / als die Königinn sich nachmahls mit *Bothwel* in ein eheliches Verlöbniß einließ / ja so gar denselben ihres ermordeten Mannes Kleider zu rechte machen ließ. Wobey denn der Schneider gesagt haben soll / er erinnerte sich hierbey des alten Gebrauchs / daß der Scharffrichter des armen Sünders Kleider zu bekommen pflegte. *Conf. Buchan. Hist. Scot l.* 18 *p.* 657. Woraus auch *Thuanus* alles dasjenige / so er von dieser Materie meldet / genommen. Gleichwol haben andere die Königinn hierinn einigermassen entschuldigen / und die Schuld vielmehr auf der Königinn unehelichen Bruder / den Grafen von *Murray*, legen wollen. *Vid. Camden. Annal. P. I. p* 106. *seq. Strad. de Bello Belg. Dec.* 2. *l.* 8 *p.* 486. Es hat auch König *Jacobus* alle-

zeit

zeit sehr übel aufgenommen / daß *Thuanus* dem *Buchanano* hierinn so viel Glauben zugestellet. Derohalben er auch dessen Sohn / da selbiger in Engelland gereiset / einen starcken Verweiß gegeben. *Conf. Reponse de Mr. Varill. à la Critique de Mr. Bournet. p. 77.* Gestalt denn auch bekannt / daß der König durch *Isaacum Casaubonum* sowol als *Camdenum* an *Thuanum* diesfals schreiben lassen / und ihn ermahnet / behutsam zu gehen / und *Buchanano* nicht allzu viel Glauben zu zustellen. Welches aber bey ihn nichts verfangen wollen / als welchem *Buchanani* Relation viel wahrscheinlicher als *Camdeni* vorkommen. *Vid. Epist. Thuani ad Camden. quæ est inter Epistolas Camdeni 59.* Was sonst *Strada l. c.* vorgibt / als ob *Buchananus* auf seinem Tod-Bette solte erkannt haben / daß er *Mariæ* zu viel gethan / das wird von andern gar anders erzehlet. *Vid. Conring. Thesaur. Respl. P. II. p. 537.*

Unterdessen wolten dennoch die Schottischen Stände mit dieser Heyraht keinesweges zu frieden seyn / sondern empöreten sich / und gingen unter Anführung des Grafen von *Murray* zu Felde / schlugen der Königinn Trouppen, uud kriegten sie selbst gefangen / zwungen auch solche / daß sie sich der Reichs-Administration begeben muste. Allein selbige entwischte aus dem Gefängniß / und begab sich mit der Flucht nach Engelland / in Meynung / allda gar sicher zu seyn. *Elisabetha* aber war annoch bestens eingedenck der Sprünge / welche ihr von *Maria* bey Antretung ihrer Regierung gemacht worden. Und beschloß demnach / sich ihrer Person zu versichern / ließ

sie zu dem Ende gefänglich setzen / und massete sich übrigens eines ordentlichen Arbitrii in denen Streitigkeiten zwischen *Maria* und denen Schotten an. Nachdem auch diese hierauf aus Ungedult hin und wieder Conspirationes anrichtete/ und sonderlich den Hertzog von Nordfolck durch Versprechung / ihn zu heyrahten/ auf ihre Seite gebracht hatte/ wurde alsofort selbiger An. 1572. geköpfft. *Maria* aber um so viel genauer bewahret/ bis letzlich solche der Händel zu viel machte / daß sie gleichfals darüber den Kopff lassen muste/ wie unten weiter zu hören seyn wird.

Das VIII. Capitel.

Von den Dänischen und Schwedischen Sachen.

WAs massen zwischen König Friderich von Dännemarck / und König *Erico* von Schweden Krieg entstanden / ist schon oben gedacht worden. In diesem Krieg nun schiene zwar anfangs das Glück denen Schweden zu favorisiren/ indem selbige Anno 1560. einen herrlichen Sieg zur See wider die Dänen und Hansee-Städte erhielten/ auch Warburg in Halland eroberten. Allein kurtz darauf/ als die Dänen dieses belagerten/ die Schweden aber es entsetzten wolten/ litten sie eine grosse Niederlage / und kam die gantze Artillerie in der Feinde Hände. Auf der andern Seite eroberten die Pohlen Pernau in Liefland / durch Verrähterey etlicher Deutschen Reuter/ wiewol das Schloß gleich-

wol

wol sich noch 6. Wochen hielte. So ward auch König *Erich* bey den Seinen trefflich verhasset / weil er der Königlichen Familie einen solchen Schimpff angethan / und eines Häschers Tochter geheyrahtet hatte / auch über dies auf Anstifften seiner Schmeichler / *Georgii Petri* und *Olai Arbidi*, viel der Vornehmsten / worunter auch *Suanto Stur* mit seinen Söhnen / ohne einzige Untersuchung der Sache / ins Gefängniß hatte werffen und umbringen lassen / auch noch darzu sich der Regierung bey diesen gefährlichen Zeiten nicht sonderlich annahm. Dannenhero fielen ihn endlich seine eigene Brüder / *Johannes* und *Carolus*, welche sich bishero wenig Gutes zu ihm hatten zu versehen gehabt / (immassen er denn den ersten ohne einzige Ursache über 4. Jahr in gefänglicher Hafft behalten) auf den Leib / nahmen Stockholm hinweg / und bekamen *Ericum* mit seiner Frau und Kindern gefangen; setzten diesen auch hierauf vom Reiche ab / und wurde dagegen *Johannes* an seine Stelle An. 1568. zum Könige aufgeworffen. *Erici* Mignon aber / *Georgius Peeri*, welchem man alles bisherige Unheil zuschrieb / nach abgeschnittenen Nasen und Ohren geradbrechet / und endlich geviertheilet / als beym *Thuan. l.* 41. zu lesen. So'cher neue König nun / machte stracks dem bisher mit Dännemarck und Lübeck geführten Krieg ein Ende / indem er Anno 1570. mit beyden Friede schlosse / davon die Articul in *Loccenii Histor. Svec. l.* 7. *p.* 386. und *Chytr. Sax l.* 22. *p.* 596. zu finden.

Anno 1571. nahm König Johannes die Stadt Narva in Liefland weg / so die Moscowiter bisher innen gehabt hatten. Weil man auch sahe / daß

Königl Johannes gar sehr zur Päpstlichen Religion inclinirte/ (gestalt denn *Maimbourg* in seiner *Hist. de Lutheranisme P. II. l. 6. p.* 249. ausdrücklich sagt: Daß er dem Papst schon habe anbieten lassen / daß er sich und das Reich Schweden dem Römischen Stuhl unterwerffen wolte; allein er solte erstlich den Adel die seingezogenen Kirchen-Güter; zum andern den gegenwärtigen Priestern ihre Weiber; drittens den Layen den Kelch / und endlich die Messe in Schwedischer Sprache halten lassen; Weil aber der Papst diese Conditiones nicht annehmen wollen / hätte sich der König auch anders resolviret;) auch seinen Sohn *Sigismundum* darinnen erziehen ließ; als machten die Stände zur Versicherung der Religion eine neue Ordnung Anno 1572.

Sonst ist in denen beyden Nordischen Königreichen diese Zeit über nichts sonderliches passiret/ ausser daß Johannes immer mehr und mehr/ sonderlich Anno 1575. zu reformiren/ und die mit vielen Papistischen Cerêmonien angefüllete Liturgie wieder einzuführen angefangen/ welche von denen Theologis zu Franckfurt an der Oder als Papistisch verworffen ward/ *Sid. Becman. Hist. Orb. Terr. c.* 6. §. 6. Da hingegen sein Bruder *Carolus*, Hertzog von Südermanland/ die Lutherische Religion eifrigst beschutzte/ und die von seinem Bruder vertriebene Theologos mit Unterhalt versorgte.

Das

Das IX. Capitel.
Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen war endlich König *Sigismundus Augustus* An. 1572. verstorben / und mit demselben der *Jagellonis*che Stamm ausgegangen. *Gratianus de vita Commendoni l.* 4. *c.* 1. meynet / es habe der König mit seinen Kebsweibern bey so hohen Altern sich allzu fleißig divertiret / und sich dadurch den Tod befördert. Weil nun dieser König sahe / daß er keine Erben hatte / so disponirte selbiger es noch vor seinem Tode dahin / daß das Groß-Hertzogthum Litthauen vollkömmlich mit der Kron Pohlen vereiniget ward / *teste Pufend.* in der Einleitung *c.* 10. §. 7. Denn ob wol bereits im vorgehendem Seculo *Jagello*, Hertzog in Litthauen / als solcher zur Kron Pohlen gelanget / versprochen hatte / dieses sein Land an die Kron Pohlen zu verkauffen / wie hievon sein eigenes Diploma beym *Hertudo in Statut. Polon. p.* 524. zu sehen. So war doch selbiges weder von ihn / noch von seinen Nachfolgern bis anhero völlig geschehen / indem es ihnen etwas mißlich gedaucht hatte / ihr Erb-Recht an dem Hertzogthum Litthauen auf die ungewisse Wahl der Pohlnischen Stände zu stellen. Nachdem nun *Sigismundus Augustus* also verstorben war / deliberirten die Pohlen lange / was sie vor einen König nehmen wolten / als davon *Thuan. l.* 56. meldet / und *Gratianus de vita Car-*

dinalis Commendoni l. 4. c. 2. seq. zu sehen. Letzlich drungen die Frantzosen/ vermittelst Spendirung vielen Geldes/ durch/ und brachten es dahin/ daß ihres Königs Bruder/ der Hertzog Henrich von *Anjou*, erwehlet ward. Es hatte aber dessen Regierung nicht lange Bestand/ sintemahl derselbe / wie er Nachricht erhielte / daß sein Bruder *Carolus* verstorben / und demnach solche Kron auf ihn gefallen / sich bey Nacht und Nebel aus Pohlen/ nachdem er etwa 6. Monat darinnen gewesen/ fortgemacht/ und wiederum nach Franckreich ging. Welches die Pohlen dermassen verdroß/ daß sie hierauf alsobald zu der Wahl eines neuen Königs schritten.

Ob nun wol Hertzog *Maximilian* von Oesterreich sich hefftig bemühete/ zu dieser Krone zu gelangen/ so drunge dennoch der Fürst von Siebenbürgen/ *Stephanus Bathori*, durch / und brachte die meisten Stimme auf seine Seite/ und wurde also zum Könige erwehlet; Jedoch mit dieser Bedingung / daß er *Sigismundi Augusti* hinterlassene Schwester / *Annam*, eine Dame, so damahls schon bey 60. Jahren war / heyrahten solte / welches er auch hernachmahls gethan. Von seinen Thaten und andern Verrichtungen wird unten ferner gemeldet werden.

Das X. Capitel.
Von den Portugisischen Sachen.

IN Portugal war nunmehro *SEBASTIANUS* etwas erwachsen/ und brachte sei-

ne

ne meiste Zeit unter Anführung der Jesuiten und anderer Münche zu. Was aber Portugal für Nützen daraus geschöpffet/ soll unten erwehnet werden.

Das XI. Capitel.
Von den Rußischen Sachen.

IN Moscow regierete noch *Johannes Basilobbitz*, der wegen Liefland mit Pohlen und Schweden in Krieg gerahten/ (wie bereits oben gehöret) und um diese Zeit/ nemlich Anno 1571. die Haupt-Vestung Narva verlohren/ als welcher sich König *Johannes* in Schweden bemächtiget.

Das XII. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

IN der Türckey regierte annoch *Solymannus*, welcher mit *Maximiliani* Vater/ *Ferdinando*, zwar auf 8. Jahr einen Stillstand getroffen/ so aber unter *Maximiliano* bald wieder gebrochen wurde/ indem *Solymann* Anno 1564. den Woywoden in Siebenbürgen zum König in Ungarn erklären halff. Hingegen schickte der Käyser folgendes Jahr eine Armee in Ober-Ungarn/ unter Commando *Lazari Schbbendi*, welcher Tockay, Zatmar,

mar, Zendre, Erdodi und andere Oerter eroberte. Es præsentirte sich auch gute Gelegenheit / Stuhlweissenburg durch innerliche Verständniß / so der Commendant zu Raab, Graf von Solms/ mit dem Richter des Orts angezettelt/ zu emportiren; Allein der Käyser wolte nicht gerne alle Hoffnung zur Verlängerung des Stillstandes mit den Türcken abschneiden / und wurde also die gute Gelegenheit aus den Händen gelassen. Welches *Maximilian* vielleicht allzuspät bereuete/ da *Solymann* An. 1566. die Vestung Sigeth belagerte / solche auch nach einer harten und langen Belagerung (von welcher und des damahligen Commendanten / Grafen von *Serins*, Heldenmuht/ vornemlich *Isthuanfius* kan gelesen werden) zwar endlich bezwang/ selbst aber Zeit-währender Belagerung und noch An. 1566. verstarb.

Das Jahr zuvor/ nemlich Ao. 1565. hatte er gleichfals die Insul Malta mit einer grossen Schiffs-Flotte übermeistern wollen; allein selbiger Zug lief fast unglücklich ab / und blieben der Türcken hierbey in 20000. musten letzlich auch unverrichteter Dinge wiederum abziehen/ als davon *Cœlius Secundus in Hist. Belli Melitens. Thuanus* und andere zu sehen.

Hingegen hatte derselbe folgendes Jahr die Insul Chios, welche bisher vor einen jährlichen Tribut bey ihrer Freyheit gelassen worden / weggenommen. Die Ursache aber war / daß der Republicq Gesandter das Geld/ so ihm zu Entrichtung des Tributs zuschicket worden/ 2. Jahr untergeschlagen hatte.

Muste

Muste demnach solche Insul ihres Gesandten unzeittigen Geitz durch Verlierung ihrer Freyheit büssen. *Conf. Thuan. l.* 39. *p.* 439.

Wie nun *Solymann* in der Belagerung vor Sieget obgedachter massen verstorben / ward dessen Tod von denen Bassen in höchsten geheim gehalten/ so gar daß man noch täglich Speisen in sein Gezelt / als sonst gewöhnlich war/ tragen ließ / um den gemeinen Mann weiß zu machen/ daß er noch lebete. Indessen aber wurde sein Sohn *Selim* der Andere schleunigst ins Lager verschrieben; und da selbiger ankam/ wurde alsobald *Solymanni* Tod kündig gemacht.

Dieser *SELIM* entsetzte A. 1567. den Hertzog von *Naxo* seines Fürstenthums / und schenckte die Insul einem Juden / Nahmens *Johann* Mickenetz / *Sid. Natal. Comit. Hist. l.* 18. *p* 387. Schloß hierauf An. 1568. mit dem Römischen Käyser Frieden / vermöge welches Siegeth zwar in Türckischen Händen blieb / allein der Käyser hatte im Gegentheil seine Gräntzen/ zumahl in Ober-Ungarn / in die 40. Meilen erweitert. Und ist dieser Krieg in einen absonderlichen Tractat von *Petro Bizarro* beschrieben worden/ sub Titulo: *Bellum sub Maximiliano II. Gestum. Basil.* 1573. in 8vo

Kurtz hernach ging der Krieg zwischen *Selim* und denen Venedigern wegen der Insul Cypern an/ dessen Ursache zuforderst daher entstanden: Es ist nemlich bey denen Türcken eine Gewohnheit / daß kein Käyser ein Hospital bauen darf / bevor er eine

neue

neue Provintz erobert/ und aus deren Einkünfften die hier zu benöhtigten Renten gestifftet habe. Nachdem nun *Selim* eben damahls eine Begierde ankommen/ ein Hospital zu stifften/ wuste selbiger nicht/ wohin er seine Waffen beqvemer wenden solte/ als gegen Cypern/ worzu ihm besonders der delicate Wein / so daselbst zu wachsen pfleget / und den er über alles liebete/ anreitzete. Diesem nach ging nun Anno 1570. der Cyprische Krieg an/ welchen *Antonius Maria Gratianus* und *Contarenus* in eigenen Büchern/ *Thuanus* aber *Hist. l.* 49. beschrieben. Und war hiervon der Ausgang/ daß die Insul Cypern/ nach Eroberung der beyden Städte/ Nicosia und Famagusta, in Türckische Gewalt verfielen. Allein es ward bey der Gelegenheit ein Bündniß wider den Türcken zwischen den Venedigern / Papst und Spanien aufgerichtet / von welchen dreyen Alliirten nachmahls die Türcken An. 1571. in der berühmten See-Schlacht bey Lepanto dermassen erleget wurden / daß sie darinnen in die 30000. der Ihrigen verlohren. Siehe eine ausführliche Beschreibung dieses berühmten Treffens bey obgemeldten Autoribus, und beym *Acatio en labie de Pio V.* Wodurch denn die Türckische See-Macht auf einmahl also geschwächt worden/ daß seit der Zeit sie niemahls sich recht wieder erholen können.

Anno 1573. nahm *Johann de Austria* das Königreich Tunis ein/ und restabilirte allda den vertriebenen König *Amidam* Im folgenden Jahr aber machten die Venetianer mit denen Türcken Friede/ weil sie saben/ daß es *Philippo*, König in Spanien/ kein Ernst war. Und blieb solchem nach Cypern in Türckischen

ckischen Händen. Auch wurden die Spanier kurtz darauf aus dem Königreich Tunis getrieben/ und die Vestung Goletta durch Zaghafftigkeit des Commendanten von denen Türcken erobert. Nicht minder ward eben in diesem Jahre der rebellische Woywode in der Wallachey/ *Johannes* oder *Joonias*, durch Verrähterey der Seinigen/ *Jerembæ Czarnabiezki*, von den Türcken erschlagen. Hingegen aber starb auch *Selim* um solche Zeit / dem hinwiederum sein Sohn *AMURATHES III.* in der Regierung succedirte.

Das XIII. Capitel.
Von Kirchen-Sachen.

IN Deutschland ward Anno 1566. Marggraf Joachim Friderich von Brandenburg zum Ertz-Bischof von Magdeburg postuliret/ welcher die Reformation und Abschaffung der Catholischen Religion, mit welcher sein Vorfahr/ *Sigismundus*, bereits umgangen / zum Stande gebracht. Die Capitulation, so ihm von denen Canonicis vorgeschrieben worden/ ist beym *Chytr. in Sax. l.* 21 *p.* 563. zu sehen. So ward auch diesem Jahre Hertzog *Henrich Julius* von Braunschweig/ so damahls nur 2. Jahr alt war / zum Bischof von Halberstadt erwehlet/ so gleichfals die Lutherische Religion daselbst eingeführet/ gleich wie auch das Stifft Ratzeburg zu gleicher Zeit thate.

Hiernechst ward Anno 1568. wegen der unter den Lutheranern selbst entstandenen Streitigkeiten ein Colloqvium zu Altenburg angestellet / in wel-

welchen letzlich die so genannte Formula Concordiæ aufgerichtet/ und von denen meisten unterschrieben worden. Wiewol dennoch verschiedene/ als sonderlich König *Fridericus II.* in Dännemarck und die Hertzoge von Braunschweig selbe nicht unterschreiben wollen/ *Vid. Calixt. in Judicio de Controvers. inter Reformatos & Protestantes, add. Hospin. Concordiam Discordem & Hutteri Concordiam Concordem.*

Um eben diese Zeit ist auch in Engeland der Puritaner Religion entstanden/ die alle beym Gottesdienst gewöhnliche Ceremonien abgeschafft haben/ und zugleich gantz von keinen Bischöfen in der Kirche wissen wollen. Es sind aber solche jederzeit von denen Königen zimlich hart gehalten worden/ sintemahl diese wol sahen/ daß wenn die Bischöffe abgeschafft würden/ es mit der Königlichen Autorität auch gar balde dürffte gethan seyn. Dahero die Königinn *Elisabeth* öffters zu sagen pflegen: Kein Bischof/ kein König.

Zu Rom regierte dazumahl Papst *Pius V.* welcher die berühmte Bullam, so *Cœna Domini* genennet wird/ auf Einrahten des Cardinals *Montalto*, eingeführet/ auch sonst wider die Ketzer sehr eifrig gewesen/ und An. 1572 verstorben. *Conf. Gregor. Leti in Vita Sixti V. P. I. l. 4 p. 291.* Von seinem Leben ist besonders zu sehen *Hieronym. Catena*, imgleichen *Salvini in Relat di Roma sotto Pio V. add. Thuan. l. 51. p. 189.* Nach ihm ward der Cardinal *Buon Compagno*, und zwar/ welches merckwürdig/ innerhalb 5. Stunden erwehlet/ wie davon *Gregor. Leti l. c. p. 295.* zu sehen.

V. Ab-

V. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers RUDOLPHI II.

Das I. Capitel. Von Käysers Rudolphi II. Lob=Sprüchen.

KAyser *RUDOLPHUS II. Maximiliani II.* Sohn/ ist Anno 1552. gebohren/ und An. 1576. nach seines Vaters Tode Käyser worden. Sonst ist derselbe ein sehr gelehrter und curieuser Herr gewesen. Wiewol ihm die allzu grosse Curieusität/ und daß er der Regierung darüber gantz vergessen/ nicht von allen gar zu wohl ausgeleget worden. *Vid. Daniel Eremita in Itin. Germ. p.* 304. *seq.*

Bar=

Barclajus in Euphormione P. II. Daher ſagt *Paribal T. I. de l' Hiſtoire de nos temps* von ihm: Er hätte die Studia und Mahlerey geliebet/ und ſeine Zeit mit Diſtilliren zugebracht/ da doch damahls das Reich mehr einen guten Operateur als Diſtillateur von nöhten gehabt/ die böſen Pflantzen/ ſo bishero ſo tieff eingewurtzelt/ auszurotten. Zuletzt iſt ſelbiger ſo Leute-ſcheu geworden/ daß er keinen Menſchen / auſſer ſeine gewöhnliche Bedienten / zu ſich laſſen wollen. Und wenn fremde Cavalliers ihm zu ſehen verlanget / haben ſie faſt kein ander Mittel gehabt / als daß ſie ſich in Stall-Knechte verkleidet/ damit ſie ihn dergeſtalt/ wenn er/ ſeine Pferde zu beſehen/ in den Stall hinab ginge / anſichtig werden möchten. Die Urſach hiervon gibt man den berühmten Aſtrologo, *Tychoni de Brahe*, welcher ihm geprophezeyet/ er ſolte ſich vor ſeiner nächſten Freunde Nachſtellung wohl hüten. *Vid. Burgold. ad Inſtrument. Pacis Diſc.* 1. §. 50. *p.* 76. Es hat auch derſelbe niemahls heyrahten wollen/ ſondern ſich mit einer guten Anzahl Concubinen beholffen/ als hiervon *Barclajus l. c.* zu ſehen. Und zwar ſoll er dieſes aus Verdruß gethan haben / daß ihm ehemahls die Infantin von Spanien/ *Clara Eugenia*, verſagt worden. *Conf. Motifs de la France pour la Guerre del' Allemagne, & qbelle ya été ſa conduite p.* 405. Die gantze Zeit ſeiner Regierung durch / iſt er den Evangeliſchen ſehr hart geweſen/ daher auch dieſe genöhtiget worden/ die bekannte Union unter ſich aufzurichten. Jedoch ſoll er kurtz vor ſeinem Tode ſeine Meynung geändert/ und vorgehabt haben / zu Erhaltung des Friedens / unter ſolchen Religionen ein alſo genanntes Collegium Eqvitum Pacis anzurichten /

worinnen alle Christen / ohne Unterscheid der Religion/ solten aufgenommen werden. *Vid. Hist. Persecut. Bohem. c.* 41. Letzlich ist selbiger Anno 1612. verstorben/ und wollen etliche / ob hätten ihn die Jesuiten mit Gifft vergeben / (*conf. Andr. ab Habernfeld Hist. Belli Bohem. p.* 12.) Wiewol dieses nicht allerdings glaublich scheinet. Ubrigens weiß man doch nicht / daß er von so vielen Kebs-Weibern einige Kinder verlassen/ ausser einen Sohn/ *Carolum de Austria*, dessen *Limage de Vauciennes de l' origine des Guerres, qui ont troublé l' Europe depuis cinquante ans* P. J. gedencket.

Das II. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

Die erste Abtheilung.

Von denen Reichs-Tägen.

WAs die unter *Rudolpho II.* gehaltene Reichs-Täge und Convente betrifft/ so ist hier zu forderst des zu Franckfurt An. 1577. angestellten Reichs-Tags zu gedencken / auf welchem die Policey-Ordnung reformiret worden.

Anno 1582. ward zu Augspurg wieder um ein Reichs-Tag gehalten / worauf man sonderlich wegen

wegen der Türcken Hülffe/ und denen Provintzen/ so dem Reiche entzogen worden / gehandelt.

Anno 1594. wurde zu Regensburg ein Reichs-Tag gehalten / auf dem vornemlich vom Beystand wider die Türcken und Niederländische Unruhe/ wie auch/ daß man von den Holländern die dem Reiche entzogene Städte wieder fordern solte / geschlossen worden.

Anno 1598. hielte man abermahls daselbst einen Reichs-Tag wegen des Türcken Krieges / bey welchem insonderheit der Churfürst von Pfaltz seinen Gesandten eine gar nachdenckliche Instruction gegeben / so in *Londorpii Actis Publ. T. II. l. 2. p.* 474 zu finden.

Anno 1600. ist zu Speyer ein Deputations-Tag sonderlich des Justitz- und Müntz-Wesens halber gehalten worden.

Anno 1608. ward eben allda nochmahls ein Reichs-Tag gehalten/ selbiger aber zerschlug sich/ alldieweil der Käyser vor allen Dingen Türcken-Hülffe haben wolte. Die Protestanten hingegen zuvor ihre Gravaminibus, und zwar vornemlich in Puncto der Donauwehrtischen Execution, abgeholffen wissen wolten. Siehe hiervon den *Autorem* der *Information* in der 4. Kloster-Sachen/ *p.* 2.

Anno 1611. ließ *Rudolphus* einen Churfürsten-Tag nach Nürnberg ausschreiben / und bat dabey/

bey/ man möchte doch etliche Einkünffte aus dem Reiche ihm assigniren/ indem er sonst nicht Mittel hätte/ sich seinem Stande gemäß zu erhalten/ nachdem ihm sein Bruder *Matthias* die Königreiche Ungarn/ Böhmen und Oesterreich nebst andern Provintzen mehr entzogen hätte. Allein derselbe erhielte diesfals nichts/ würde es zwar auch so sehr nicht gebraucht haben/ indem er folgendes Jahr darauf starb.

Die andere Abtheilung.

Von denen Kriegen und Tumulten / auch andern Veränderungen in Deutschland.

Ao. 1581. starb Graf Christoph von Stolberg und Köntgstein ohne Leibes Erben / und hatte zwar die durch seinen Tod verledigte Grafschaft Köntgstein/ Krafft der von *Carolo V.* verliehenen Anwartung/ auf die übrigen Grafen von Stolberg fallen sollen. Allein Chur Maynz nahm selbige in Possession, und gründete sich auf eine von *Maximiliano I.* erhaltene Expectanz, *Sid. Sprenger. in Controvers. illustr. p.* 232. *Conring. Thesaur. Rerum Publ. p.* 711.

Anno 1582. starb Graf *Otto* von Hoya, der letzte dieses Geschlechts / und verfielen also seine Länder an Braunschweig Lüneburg/ und Hessen zurück/ *Sid. Mariana Topogr. Westphal. p.* 89. Wobey denn Hertzog Wilhelm von Lüneburg das Schloß

Hoya, Nienberg an der Weser / Leverau und Brockhausen; Hertzog *Julius* von Braunschweig/Stollen/Ehrenburg/Sick/Steigrobern/Siedenburg/Deven und Bärnburg; Hessen aber Freudenberg/ ꝛc. bekamen/ wie *l. c.* zu sehen.

Anno 1583. ging das uralte Geschlecht der gefürsteten Grafen von Henneberg aus / und fielen diese Lande gröſten theils dem Hause Sachsen zu/ausser daß der Bischof von Würtzburg die Güter/ so von ihm zu Lehn gangen/ und das Haus Hessen die Herrschafft Franckenstein / und die Stadt Schmalkalden bekommen.

Anno 1583. entstand im Ertz-Stifft Cölln ein grosser Tumult. Denn es hatte sich der damahlige Churfürst/ *Gebhard Truchses*. in ein Gräfliches Fräulein von Mansfeld verliebet. Und weil solcher kein ander Mittel wuste / seiner Liebe Satisfaction zu thun/ so changirte er hierauf die Religion, und ward ein Calviniſt/ und heyrahtete also besagtes Fräulein/, meynete auch/ er wolte durch Beystand der Holländer das Churfürstenthum behaupten. Allein der Käyser / Papst und die Catholischen Stände sahen wohl / daß ihnen dieses Werck höchst nachtheilig seyn dürffte / weil dadurch im Churfürstlichen Collegio künfftig die Majora bey denen Protestanten seyn/und solchem nach in dero Belieben stehen würde / einen Käyser von ihrer Religion zu erwehlen. Derohalben selbe beschlossen/ hierinnen das äusserste zu wagen/ massen sofort das Capitul, nachdem vorher *Gebhard* vom Papst excommuniciret worden/ einen andern/

men-

nemlich Hertzog Ernsten von Bayern / an seine Stelle erwehlete/ welchem die Spanier mit ihren in Niederland habenden Trouppen äusserst assistirten. Im Gegentheil nahmen sich die Protestirenden der Sachen gar schläffrig an. Und ob schon zu Naumburg deswegen ein Convent gehalten wurde/so könnte man doch Churfürst *Augustum* von Sachsen / und übrige Lutheraner keinesweges dahin bringen / daß sie mit rechten Ernst das Werck angegriffen hätten / bloß aus Verdruß/ daß *Gebhard* nicht die Lutherische/ sondern Calvinische Religion angenommen. *Vid. Gebh. Voss. in Panegyr. Fabiani à Dona f.* 463. Wiewol *Gregorius Leti in Hist. di Sassonia* dafür hält / es habe Churfürst *August* den Käyser nicht gerne vor den Kopff stossen wollen / weil eben damahls das Haus Henneberg ausgegangen/und die Succession an das Haus Sachsen verfallen / wiewol ihm andere solche streitig machen wollen; daher er vor nöhtig geachtet / den Käyser zum Freunde zu behalten. Nahm sich also der einzige Pfaltz-Graf / *Johann Casimirus*, der Sache mit höchsten Eifer an; selbiger aber war gegen die Spanier viel zu schwach/ und muste demnach unverrichteter Dinge abziehen/ auch *Gebhard* von Land und Leuten vertrieben.

Anno 1592. fing ebenfals dergleichen Weesen im Stifft Strasburg an. Denn als der damahlige Bischof/ *Johann*, Graf von Manderscheid/ gestorben/ die Canonici aber theils der Lutherischen / theils der Catholischen Religion zugethan waren / könnten sie sich über der Wahl eines neuen Bischofs nicht vergleichen / indem die ersten Marggraf *Johann Georg* von

Brandenburg / die letztern aber den Cardinal von Lotharingen darzu haben wolten. *Conf. Thuan. l.* 104. *p.* 1134. Solches Werck nun schlug letzlich / weil kein Theil dem andern weichen wolte / zum Kriege aus / und ward zwar in folgendem Jahre auf gewisse Conditiones beygeleget / wie beym *Thuan. l.* 105. *p.* 1166. zu sehen. Allein es ging der Handel bald wiederum von neuen an / bis endlich die Sache Anno 1604. dahin vermittelt ward / daß Brandenburg gegen Erlegung eines Stück Geldes / von seiner Prætension abstunde / als beym *Meterano l.* 25. *p.* 276. zu lesen.

Ao. 1601. starb *Æmilia Walpurgis*, des letzten Grafen von Meurs hinterlassene Wittwe / und vermachte die Grafschafft Graf *Moritzen* von Nassau / welcher auch dieselbe im Besitz nahm / ungeachtet der Hertzog von Jülich eine andere Prætension daran machte. *Vid. Choppinum de Domanis l.* 1. *p.* 7. In eben diesem Jahr nahm Printz *Moritz* die Stadt Rheinbergen / welche sonst ins Stifft Cölln gehörig / hinweg.

Und ferner um selbige Zeit entstund auch der Streit zwischen der Stadt Embden / und den Grafen von Ost-Frießland / alldieweil die Stadt sich grösserer Privilegien anmassete / welche ihnen hingegen der Graf / als Landes-Fürst / keinesweges einräumen wolte. Zwar wurde die Sache nachgehends durch einen Vergleich / so beym *Meterano* zu finden / beygeleget; Nichts destoweniger gab es dennoch immer neue Streitigkeiten / bis letzlich das Werck zu Käyser *Matthiæ* Zeiten gäntzlich verglichen ward.

Allein

Allein die Holländer nahmen hierdurch Gelegenheit/ ihre Besatzung in die Stadt Embden zu legen / die auch noch bis dato sich darinnen befindet.

Anno 1604. wurde die Stadt Paderborn/ so bishero als eine Hansee-Stadt grosse Freyheit gehabt/ von Bischof Dieterich von Fürstenberg/ durch Hülffe der Spanier/ überwältiget/ und solchem nach um alle Privilegia gebracht. *Conf. Meter. Hist. Belg. l. 25. f. 275.*

Anno 1606. brach die Uneinigkeit zwischen Käyser *Rudolpho* und seinem Bruder *Matthia* aus/ deren Ursache war/ daß *Rudolphus* auf der Spanier Anhetzen *Matthiam* übergehen / und seine Länder Ertz-Hertzogs *Caroli* zu Grätz / Sohne / *Ferdinando*, hinterlassen wolte/ *vid. Meteran. Hist. Belg. l. 28. add. Forstneri Epistolam ad Baron. Boniburgium, Strauchii Dissert. Jur. Publ. annexam.* Diesen nun vorzukommen / griff *Matthias* zum Waffen / und zwang *Rudolphum*, daß er ihn Oesterreich und Ungarn/ auch endlich so gar Böhmen/ nebst denen incorporirten Landen/ abtreten muste. Siehe von diesen letztern Hertzog Henrich *Julii* von Braunschweig wahrhafftigen Bericht/ der zwischen Römische Käyserliche Majestät und Königlichen Würden zu Ungarn getroffenen Vergleich; auch Abdanckung des Passauischen Kriegs-Volck / dessen wahrer Autor Werner König seyn soll/ wie *Goldast. Bohem. l. 1. c. 2. p. 21.* bezeuget.

Anno 1601. gab es zwischen der damahligen Lutherischen Reichs-Stadt Donauwehrt und dem Abt des heiligen Creutzes daselbst einigen Disput. Sintemahl besagter Abt nach Catholischer Weise eine Procession mit fliegenden Fahnen durch die Stadt halten wolte. Im Gegentheil berufft sich die Stadt auf ihre Reichs-Freyheit / und wolte dem Abt solches nicht gestatten. Ja als selbiger sein vermeyntes Recht mit Gewalt zu behaupten / und die Procesion, alles Einredens ungeachtet / dennoch fortzusetzen gedachte / ward er von denen zulauffenden Volck gezwungen / die Fahnen wiederum zurück tragen zu lassen. Dieses nun machte der Abt am Käyserlichen Hofe anhängig. Worauf denn alsobald pœnal Mandata wider die Stadt ergingen. Nachdem auch dieselbe nicht gleich allerdings pariren wolte / wurden sie hierauf in die Acht erkläret / und die Execution, allen Reichs-Gesetzen zu wider / nicht dem Schwäbischen Krayß-Obristen / (ob wol selbige Stadt in selbigen Krays gelegen) sondern Hertzog *Maximiliano* in Bayern aufgetragen. Welcher sich alsofort der Stadt stracks mit gewaffneter Hand bemächtigte / und sie / unterm Prætext der aufgewandten Executions-Kosten / um ihre Religions- und Reichs-Freyheit brachte. Gestalt denn solche Stadt annoch in den Oßnabrückischen Frieden dem Hause Bayern zur Hypothec vor die aufgewandten Unkosten gelassen worden. (bis endlich im itzigen Kriege die Stadt von Käyser *Josepho* ihre alte Reichs-Freyheit wieder erlanget.) Und zwar ist von dieser Execution zu lesen vor das Haus Bayern die also genannte Donauwehrtische *Relation*, it. Nohtwendige Gegen-Erinnerung

nerung gegen die Donauwehrtische *Information*. Worgegen aber die Nullität solcher Achts-Erklärung in der Donauwehrtischen *Information* zur Genüge ausgeführet worden.

Allein dergleichen unzeitige Execution verursachte / daß hierauf die Protestirenden einen Convent zu Rohtenburg an der Tauber anstellten / und als damahls keine gute Resolution auf die übergebene Gravamina erfolgen wolte / An. 1610. zu Hall in Schwaben die also genannte Union aufrichteten / von welcher *Limnæus l.* 4. *c.* 8. *n.* 34. Chur-Sachsen zwar hat bey dieser Union sich nicht einmischen wollen / weil ihm verdroß / daß Chur-Pfaltz sich dabey des Ober-Directorii und vornehmsten Autorität angemasset. *Conf. Puffend. Rer. Sbec. l* 1. §. 18.

Hingegen kamen die Catholischen Stände kurtz darauf zu Würtzburg zusammen / und schlossen allda die so genannte Liga, über welche zum Obristen Hertzog *Maximilian* von Bayern erwehlet wurde. Käyser *Matthias* zwar war mit beyden gar übel zu frieden / und improbirte eines sowol als das andere / wie hiervon der Käyserlichen Rähte Bedencken (warum Hertzog *Maximilian* in Bayern das Kriegs-Directorium nicht zugelassen) *T. II. p.* 211. imgleichen Churfürst *Joh. Georgens* von Sachsen Schreiben an Jh. Käyserliche Majestät *ibid. p.* 334. Was aber nachgehends aus solchen beyden Bündnissen dem Reiche vor ein unsägliches Unglück zugewachsen / soll in künfftigen Zeiten gedacht werden.

Anno 1609. entstund in Deutschland ein neues Krieges-Feuer/welches/dafern es nicht bey Zeiten wäre gedämpffet worden / vermuhtlich weit um sich würde gegriffen haben. Denn es war Hertzog *Johann Wilhelm* von Jülich / Cleve und Berg ohne männliche Erben oder Agnaten verstorben. Und machten demnach die Spanier bey seiner Unpäßlichkeit einen Anschlag auf die so beqveme Länder / sich derselben unterm Schein einer Seqvestration zu versichern. *Vid. Meter. Hist. Belg. l.* 18. *p.* 959. Allein da es sich mit dem Hertzog zu bessern anfing / musten sich die Spanier dergleichen Gedancken vergehen lassen. Nachdem aber der Hertzog An. 1610. verstarb / prætendirte das Haus Sachsen / Brandenburg / Pfaltz-Neuburg/ Pfaltz-Zweybrücken/ der Hertzog von Nevers/ und andere solche fette Succession. *Conf. Londorp. Continuat. Sleidan T. III. l* 15. *& pro jure Domus Saxon. Strauch. Dissert. Exoter.* 10. *thes.* 12. *Franzk. Resolut. l.* 3. *resol.* 1. Im Gegentheil vermeynte Käyser *Rudolphus*, er könnte als Lehns-Herr diese Länder/ unterm Schein eines Seqvestri, gantz beqvem an sein Haus verknüpffen; und ließ dannenhero durch seinen Vetter/ Ertz-Hertzog *Leopold*, die Vestung Jülich im Besitz nehmen. Als aber Franckreich und Holland sahen / wo es hinaus wolte / vermittelten sie die Sache dahin / daß Brandenburg und Neuburg sich verglichen / die Possess zu gleich zu ergreiffen. Massen denn die Holländer in beyder Nahmen die Vestung Jülich mit Gewalt wegnahmen. *Vid. Ducis Rohanei Interesse P. II. c.* 5. *Bentivoglio in Relat. de Succes. Juliacensi.* Allein es war damit gar nicht ausgericht / sondern hätte sehr leicht unter Käyser

Mat-

Matthiæ Regierung neue Troublen erregen sollen / wo selbiges nicht durch Vermittelung Franckreichs und Engellands bey Zeiten wäre unterbrochen worden.

Das III. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien geschah in der *Medicæischen* Familie An. 1578. ein jämmerlicher Fall / indem der Groß-Hertzog / *Franciscus*, *Eleonoram*, seines Bruders *Petri* Gemahlinn / und seine eigene Schwester *Isabellam*, so *Paulum Ursinum*, Hertzog von Bracciano, geheyrahtet hatte / bey ihren Gemahlen angab / als ob sie mit andern zuhielten. Worüber diese dermassen ergrimmet worden / daß sie diese ihre Gemahlinnen in einer Nacht erstickten. *Vid. omissa ex Thuan.* Als nun auch hernach *Francisco* seine Gemahlinn *Johanna* gestorben war / verliebte er sich in *Blancam de Capellis*, so zwar aus einem Adelichen Geschlecht von Venedig entsprossen / aber mit einen Kauffmanns-Diener durchgangen / und eine Zeitlang zu Florentz eine öffentliche Courtisaninn abgegeben hatte / und heyrahtete sie / ungeachtet seine Verwandten / und sonderlich sein Bruder / der Cardinal *Ferdinand*, darwider redeten. Nun hatte er schon zuvorher mit ihr 2. Kinder gezeuget; und weil *Blanca* besorgete / es möchte der Cardinal nach ihres Gemahls Tode diesen die Succession streitig machen /

beschloß sie/ ihm mit Gifft hinzurichten. Und als selbiger einsmahls bey seinem Herrn Bruder zu Gaste war/ legte sie ihm eine vergifftete Torte vor. Der Cardinal/ so den Braten merckte/ entschuldigte sich/ unterm Schein einiger Unpäßlichkeit. Der Groß-Hertzog *Franciscus* aber/ so von der Sache nichts wuste/ schneidet / seinen Bruder den Argwohn zu benehmen/ selbst ein Stück von der Torten / und ißt solches. Worüber sich *Blanca* so alterirte / daß sie aus Verzweifelung den Uberrest fraß; und starb darauf folgende Nacht sowol sie als der Groß-Hertzog An. 1577. Die Succession aber fiel auf den Cardinal *Ferdinand*. *Vid. Erasmi* Trauer-Saal *P. I. c.* 45

Anno 1600. entstund zwischen König *Henrico* in Franckreich/ und Hertzog *Carolo Emanuele* von Savoyen ein gefährlicher Krieg / wegen der Marggrafschafft Saluces. Denn es war selbe jederzeit vor ein unstreitig Lehn von Dauphine passiret/ war auch nach Absterben des letzten Marggrafens/ unter König *Henrico II.* wieder zurück gefallen / und der Kron Franckreich einverleibet worden / *conf. Thuan. l.* 122. *p.* 607. Allein wie die innerlichen Unruhen unter *Henrico III.* in Franckreich am hefftigsten waren/ vermeynte Hertzog *Carl Emanuel*, dieses sey eine bequeme Gelegenheit / die Marggrafschafft / so ihm stets ein Dorn im Auge gewesen / wegzunehmen/ unterm Schein/ man müste sonst besorgen/ daß der Hugenotten General / *Lediguieres*, welcher damahls in Dauphine den Meister spielete/ sich selbiger bemächtigen / und dadurch einen freyen Eingang in Italien erlangen möchte. Franckreich hingegen war

war zu der Zeit in seinen Augen dermassen veracht / daß er auch eine fast schimpfliche Müntze dürffte schlagen lassen / als hiervon *Thuan. l. 92. p. 525.* zu sehen. Nachdem aber *Henricus IV.* zu Kron kommen / und die meisten Unruhen gedämpffet hatte / forderte selbiger das Marggrafthum vom Hertzoge wieder. Und als selbiger die Sache nur auf die lange Banck spielen wolte / fiel der König ihm hierauf ins Land / nud nahm fast gantz Savoyen weg. Zwar schlug sich der Papst ins Mittel / disponirte auch den Hertzog / daß solcher an dem König ein sehr demühtiges Schreiben abgehen ließ. Allein der König wolte kein Schreiben mit einer andern Uberschrifft vom Hertzoge annehmen / als *Au Roy*, so die Formul ist / worinnen die Frantzösischen Unterthanen an dem König als ihrem Souverainen zu schreiben pflegen. Ob nun wol der Hertzog sich hefftig darwider setzte / ward derselbe doch letzlich / da ihm das Glück aller Orten zu wider lief / gedrungen / dem König auf die verlangte Art zu schreiben. Und zwar haben dessen Successores sich bishero diesem Stylo allerdings conformiren müssen / wie in *Gregor. Leti Ceremon. Polit. Part. ult. libr. ult.* zu sehen. Endlich wurde durch Vermittelung des Papsts Friede geschlossen / Krafft welches der König dem Hertzog die Marggrafschafft überließ / davor aber zur Satisfaction das Land Breste, Bugey und Gex bekam. Es waren aber die Italiänischen Fürsten / mit solchem Frieden gar übel zu frieden / alldieweil Franckreich sich hiedurch vollends des einigen Zugangs / den es noch in Italien hatte / begeben. Dahero auch der Groß-Hertzog von Florentz dem Könige eine grosse Summa Geldes angeboten haben soll /

wenn er den Krieg fortsetzen/ und auf Restitution der Marggrafschafft feste bestehen wolte. *Vid. Duc. Rohanei Intereſſe P. II. Diſcurſ. 2. Thuan. Hiſt. l. 125. p. 751.* Siehe von diesem gantzen Wercke *Memoire de Card. Bentivoglio l II. c. 4. ſeq.*

An. 1602. ward das importante Reichs-Lehn Finale in Italien an die Kron Spanien auf solche Manier gebracht: Es hatte nemlich solches bisher die Familie von *Carretto* zur Lehn vom Reiche getragen. Da nun der letzte Vasall mit vielen Schulden beläſtiget war / bot er solches dem Hertzog zu Mantua zu feilen Kauff an. Allein dieser sahe wohl/ daß die Spanier ein Auge darauf hatten / und wolte demnach sich derselben Feindschafft nicht gerne auf dem Halse laden/ *conf. Anton. Poſſevini Hiſt. Mantuan. l. 7.* So bald auch der Hertzog davon abgestanden/ meldeten sich gleich solche zur Erkauffung dieses Lehns an/ damit sie hierdurch einen bequemen Hafen erlangen möchten / vermittelst dessen sie das Hertzogthum Mayland mit Volck versehen könnten / und nicht erst denen Italiänischen Fürsten viel gute Worte geben dürfften / daß ihnen dieselben den Paß von Neapolt nacher Milano gestatteten. Nun wurden sie zwar also fort mit dem Vasallen des Preisses halber leicht einig; die nächsten Anverwandten aber wolten in solchen Kauff durchaus nicht willigen / sondern machten die Sache bey Käyser *Rudolpho*, als Lehns-Herrn / anhängig / welcher denn auch hierauf eine Gesandtschafft nach Italien abschickte/ die Spanier zu ermahnen/ daß sie von aller Thätigkeit sich enthalten / und ihre Prætenſion Rechtlich ausführen solten. Allein

wie

wie die Spanier von diesem seinen Vorhaben Nachricht kriegten/ rückten selbige stracks vor Finale, und belagerten solches so hefftig/ daß sichs vor Anknufft der Käyserlichen Gesandtschafft ergeben muste. Worauf sich nachgehends die Spanier gegen solche entschuldigten/ daß es nicht mehr res integra wäre / als beym *Zebecotio ad Flor.* zu sehen.

In eben diesem Jahre hatte der Hertzog von Savoyen einen Anschlag auf die Stadt Genff / und wolte selbe bey nächtlicher Weile emportiren / hatte sich auch schon eines Theils des Volcks und einer Pforte bemächtiget/ es setzte sich aber die Bürgerschafft zur Wehre/ dergestalt/ daß letzlich die Savoyer mit grossen Verlust zurück geschlagen / 24. vornehme von Adel aus ihnen gefangen/ und hernach aufgeknüpfft worden. *Vid. Meteran. Hist l.* 23. *p.* 200. *& Gregor. Leti in Hist. Genebina.*

Anno 1605. verursachte der Spanische Gubernator in Mäyland/ *Marqsis de Fuentes*, einen neuen Lermen / indem selbiger die *Malaspinas*, und viel andere vornehme Familien in Italien/ als Vasallen des Hertzogthums Mayland/ durch ein Edict citiren ließ / da doch solche kein Lehn dem Hertzogthum Mayland geständig waren. Worüber denn die Italiänischen Fürsten grosse Augen machten/ und ward der Argwohn so um viel desto mehr vergrössert / weil der Gubernator sich unterfing/ gegen den Graubündern zu / durch Anlegung der Schantze *Fuentes*, den Paß nach Italien zu sperren. Welches bey denen Italiänern ein treffliches Auffsehen verursachte.

Das IV. Capitel.
Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich regierte dieser Zeit *HENRICUS III.* ein Printz / von dem man wol sagen kan / was dort *Tacitus* von *Galba* meldet: Dignus imperio visus foret, nisi imperasset. So ist auch bereits im Vorhergehenden erwehnet worden / was massen die höchst gefährliche Lige unter seiner Regierung entstanden. Nun meynete zwar der König / daß er einen hauptsächlichen Staats-Streich angebracht hätte / als derselbe sich An. 1577. selbst unterschrieb / und sich dergestalt das Directorium hierüber zu zueignen suchte. Wie er denn auch / gemeldter Lige einige Satisfaction zu thun / alsofort den sechsten Krieg wider die Hugenotten anfing. Allein solcher wurde im folgenden Jahre wiederum beygeleget / und begab sich der König nachmahls auf ein müßiges und wollüstiges Leben / womit er sich beym Volcke sehr verhasset / im Gegentheil der *Duc de Guise*, (ein wohl-gebildeter / kluger und manierlicher Herr / welche Qvalitäten ihm mit den andern Fürsten seines Hauses so gemein waren / daß die Marschällinn *de Rez* zu sagen pflegte / die andern Fürsten hätten gegen ihnen nur wie gemeine Leute ausgesehen. *Balzæ Entretien* 24.) überaus beliebt gemacht. Er prætendirte aber von *Carolo M.* zu posteriren / wie solches *Franc. Rosieres* in seinem *Stemmate Lotharing.* dedu-

deduciren wollen/ alſo ſowol deshalben/ als auch/ weil er aus der Familie von *Anjou* zu ſeyn vorgab / zur Kron näher zu ſeyn. *Vid. Thuan. l.* 24. *p.* 1094. Daher ihm auch folgender ſchimpfflicher Titul gegeben wurde: Henry par la Grace de ſa mere, inutile Roy de France, Imaginaire de Pologne, Concierge de Louvre, Marqvillier de Saint Germain, Auxerois Baſteleur des Egliſes de Paris, Gendre de Colas, Ganderonneur des Collets de ſa Femme, & Friſeur de ſes chereux, Mercier du Palais, Viſiteur d' Eſtures, Gardiens des qvatremandiens, Pere Conſcript des Vatrus, & Protecteur des Capucins. *Vid. Journal du Regne de Henry III. p.* 19. Zumahl aber machte ſich der König ſehr verhaßt / daß er ſeine Favoriten/ und ſonderlich den *Duc de Joyeuſe*, *d' Eſpernen* und *Marqbis de Oattes* ſo viel ſpendirte. Wie denn unter andern des erſtern Hochzeit allein dem Könige 1200000. Rthlr. ſoll gekoſt haben / wie in *Journ. du Regne de Henry III.* zu ſehen. Alſo wolte er ſo gar dem andern die Stadt Metz und Pays Meſſin en ſouverainité übergeben/ wiewol dieſer noch ſo diſcret war/ und ſich ſolches anzunehmen weigerte. *Vid. la Vie du Duc de Eſpernan par Mr. Giraud T. I. p.* 87. anders dergleichen zu geſchweigen.

Anno 1579. ging der Krieg mit den Hugenotten aufs neue an/ (wovon die Conditiones beym *Thuan. l.* 77. *p.* 670. zu leſen) und ward dieſer Krieg La Guerre des Amoureux genannt / wovon die Urſache beym *Pereſix* in ſeinen *Henry le Grand p.* 58. zu ſehen. Doch ward die Sache auch wieder beygeleget/ dieweil man ſich vor dem groſſen Succurs, der ihnen aus

aus Deutschland zukommen solte / fürchtete. Und währete dieser Friede 5. Jahr / binnen welcher Zeit die Lige nicht unterließ / sich möglich zu verstärcken / ja gar an den Papst / König in Spanien / und andere sich zu hängen; gaben auch nunmehro öffentlich vor / daß solches geschehe / den König von Navarra, als einen Ketzer / von der Succession an der Kron Franckreich auszuschliessen / und dagegen den Cardinal von *Bourbon* darzu zu verhelffen. Solches Feuer nun brach Anno 1585. in vollen Flammen aus / und bemächtigte sich in diesem Jahr die Lige vieler Städte / zwang auch so gar den König / daß er alle in Faveur der Hugenotten ausgelassene Edicta revociren / und aufs neue den Krieg wider selbige declariren muste / in welchem zwar der Ligistischen Armee bey Contras von dem König von Navarra ein harter Streich angebracht wurde; massen hierbey dieser General selbst / *Duc de Joyeuse*, der aus Verdruß / daß der König den Hertzog von *Espernon* mehr als ihn æstimirte / von ihm abgesetzt / und sich auf der Lige Seite begeben hatte / nebst seinen Bruder auf der Wahlstadt tod blieb / und die gantze Artillerie nebst der völligen Bagage denen Hugenotten in die Hände gerieth. Allein der König von Navarra ward dazumahl in die Gräfinn von *Guiche* verliebt / und wolte demnach sich zu forderst einen Weg zu derselben machen / ihr die eroberten Fahnen zu præsentiren. Hierzu kam noch die Mißverständniß unter denen Hugenotten selbst / indem *Turenne* und *Trimoüille* fast nicht mehr unter dem König stehen / sondern ihre eigene Trouppen commandiren wolten. Wodurch denn die gute Gelegenheit / dieses Sieges sich recht zu gebrauchen / versäumet worden.

Conf.

Conf. Memoir. Dn. de Sully T. I. c. 24. p. 61. Hingegen kriegten die Ligistischen damit Occasion sich zu revangiren. Gestalt denn der *Duc de Guise* eine grosse Menge Deutscher Reuter / die unterm Commando des Burggrafens von *Dona*, denen Reformirten zu Hülffe kamen / mit einer Handvoll Volck zerstreuete / und schimpflich nacher Hause jagte. Ob wol viele meynen / daß solches nicht so wol dem General / als einem verrähterischen Frantzosen / zumahl dem Commendanten auf dem Schlosse Aulmon, so versprochen / sich neutral zu halten / und gleichwol des von *Guise* Trouppen des Nachts heimlich durchs Schloß ließ / zu zuschreiben. *Vid. Gerhard. Voss. Comment. de Reb. gest. Fabiani à Donap.* 465. *seq.* Indessen nun nahm sowol die Liebe des Volcks gegen den Hertzog von *Guise*, als auch der Haß und die Verachtung gegen den König je mehr und mehr zu. Sintemahl auch die Pfaffen sich nicht scheueten / den König öffentlich auf den Cantzeln einen Heuchler zu schelten. *Conf. Journal. du Regne de Henry III. p.* 68 Wie endlich der König sahe / daß alles aufs äusserste kam / und die Ligisten ihn so gar nach dem Leben und Freyheit trachteten / welche Anschläge aber bis dato alle dem König durch einen / Nahmens *Nicolaus Poulain*, waren entdecket worden / trachtete er zuforderst sich Paris zu versichern / und commandirte zu dem Ende unvermuhtet etliche 1000. Schweitzer / so sich der vornehmsten Gassen bemächtigen solten. Allein dieses ging so schläffrig zu / daß die Bürger immittelst Zeit bekamen / das Gewehr zu ergreiffen / die Ketten vor die Gassen zu spannen / und alsofort den *Duc de Guise* nach Paris zu verschreiben / daß demnach der König Gott dan-

dancken muste/ daß nur seinen Schweitzern ein freyer Abzug vergönnet ward/ als zu lesen in *Thuan. Histor. l.* 90. *& l.* 3. *de vita suap.* 1366. Auf solchen Schimpf nun wolte der König nicht länger in Paris bleiben; zumahl / da der Hertzog von *Guise*, als welcher vermeynte/ daß er ihn in seiner Gewalt hätte / ihm überaus schwere Conditiones proponiren ließ / welche beym *Davila l.* 9. *p.* 392. zu finden / sondern begab sich in geheim aus der Stadt. Jedoch aber/ weil er sahe/ daß mit öffentlicher Gewalt nichts auszurichten seyn würde/ stellete er sich/ als wenn ihm diese Action keinesweges zu wider wäre / beruffte hierauf die Reichs-Stände nach Blois, und da der Hertzog von *Guise* auch daselbst erschien/ und auf seinen harten Postulatis beharrete/ seine Schwester auch / die Hertzoginn von *Montpensier*, die güldene Scheere/ so sie nach damahliger Mode an der Schürtze trug / öffentlich vorzeigte/ und sich berühmte/ daß dem Könige damit die Platte solte geschoren werden / *Vid. Thuan. l.* 93. *p.* 556. ließ er selben zu sich beruffen / und ihn samt seinen Brnder dem Cardinal niedermachen. *Vid. Davil. lib.* 9. Was den Cardinal betrifft/ so soll der König anfangs sehr zweifelhafftig gewesen seyn / was er mit ihm machen solte; allein/ als ihm der Colonel *Ornano* der schimpflichen Worte erinnerte/ die der Cardinal wider ihn ausgestossen / und unter andern/ da er in der Lige Versammlung gemeynet / man solte ihm nur den König liefern / so wolte er ihn den Kopff zwischen die Knie nehmen / und die Platte mit dem Dolche scheeren/ erbitterte sich der König dermassen/ daß er ihn executiren ließ. *Vid. Memoires pour servir à l' Histoire d' Hollande præface.* Nach solchem vermeyn-

meynete nun der König allerdings gewonnen zu haben. Gestalt er denn seiner Frau Mutter die Zeitung mit diesem Anhange hinterbracht: Er wäre erst heut recht König in Franckreich worden/ nachdem er den König von Paris hätte hinrichten lassen. Diese kluge Dame aber sahe weiter hinaus / und gab zur Antwort: Sie besorgte vielmehr/ er würde instünfftige gar nicht mehr zu regieren haben. *Vid. Dabila Hist. de la Guerre Civil. di Francia l.* 9. *p.* 402. Allein die Lige fing darauf erst recht an zu rasen/ und würde sofort der König insonderheit zu Paris auf den Cantzeln vor einen vollkommenen Tyrannen ausgeschryen/ auch seine Bildnisse fast öffentlich verbrannt. Ja man scheuete sich nicht/so gar in denen Kirchen allerhand verfluchte Hexerey zu gebrauchen/ und den König zu bezaubern. *Conf. Journal du Regne de Henry III. p.* 117. 130. *Thuan. l.* 94. *p.* 607. Und die Sorbonne zu Paris erklärte ihn des Reichs verlustig/ daß er also hernachmahls zu Paris nur Henrich von Valois genennet ward. *Vid. Thuan. p.* 598. *Journal du Regne de Henry III. l c.* Der König zwar beruffte alsobald hernach den König von Navarra und die Hugenotten zum Succurs, und machte Anstalt/ Paris zu belagern. Wie aber die Stadt allem Ansehen nach sich nicht länger halten könnte / auch bereits zum General-Sturm auf folgenden Tag alle Anstalt gemacht war/ wobey sich der König ausdrücklich verlauten lassen / daß er aus Paris einen Steinhauffen machen wolte / (wie beym *Dabila l.* 10. *p.* 459. zu sehen) kam ein Jacobiner-Mönch / Nahmens *Jacob Clemens*, (welchen die Hertzoginn von *Montpensier*, des Hertzogs von *Guise* Schwester/ soll bey ihr haben schlaffen lassen/

damit

damit sie ihn zu dergleichen Schandthat anfrischen möchte/ (*v. Thuan Hist l.* 96) und stellete sich/ ob hätte er mit dem Könige was sonderliches zu reden. Als er nun zu dem Könige geführet ward/ stieß er ihm ein vergifftetes Messer in den Leib / an welcher Wunde derselbe kurtz darauf sterben muste; Wiewol auch der Mörder stracks wieder von den Königlichen Trabanten massacriret worden. *Conf. Recueil de diverses pieces servants à l' Histoire de Henry III. p.* 141. *seq.* Und zwar ist bey diesem Mord sonderlich merckwürdig / daß Landgraf Wilhelm von Hessen kurtz zuvor / wie man vermennet / aus der Stern-Kunst/ den König warnen lassen / er möchte sich vor einen Mönchen hüten / *teste Thuan. l. c.* Imgleichen / daß der König in der Kammer ermordet worden / darinnen er noch als Hertzog von *Anjou* die Pariser Blut-Hochzeit mit beschliessen helffen. *Vid. Nouvell. de la Republique de lettres Aubril.* 1684. *p.* 138. *Journal. du Regne de Henry III. p.* 133. Solches nun geschahe Anno 1589.

Auf demselben folgte / weil er der letzte von dem Hause *Valois* war / die *Bourbonis*che Linie / in der es aber hefftigen Streit wegen dieser setten Succession gegeben. Sintemahl der Cardinal von *Bourbon*, und Henrich von *Navarra*, jeder selbige prætendirte. Der Cardinal zog hierbey zu seinem Behuff an / welcher gestalt er dem verstorbenen König einen Grad näher sey. Hingegen sagte der König / daß er von der ältern Linie entsprossen / und weil in Franckreich die also genannte Successio Linealis gebräuchlich / muste er nohtwendig als der nächste diesfals vorgezogen

gen werden. Solche gantze Controvers nun/ ist aus folgenden Schemate zu sehen:

CAROLUS von *Bourbon*, Hertzog von *Vendome*.

Antonius, Hertzog von *Vendome*, und durch die Heyraht mit *Johanna* von *Albret*, König in *Navarra*.

Carolus von *Bourbon*, Cardinal.

Henricus IV.

Und zwar hat vor *Carolum* sonderlich *Matthias Zampinus* und *Antonius Hottomannus* gefochten. Da im Gegentheil des letztern Bruder/ *Franciscus Hottomannus* vor *Henricum* geschrieben. Auch nahmen sich die Ligisten des Cardinals hefftig an / und liessen ihn zu Paris unterm Nahmen *Caroli X.* zum König ausruffen. Dagegen hielten es die Hugenotten und die meisten von der Noblesse mit dem König *Henrich*; Jedoch hatten sich die Catholischen Edelleute hierbey bedungen / daß ermeldter König sich binnen 6. Monaten in der Catholischen Religion informiren lassen solte. Nun ließ sich der Anfang mit *Henrico* zwar zimlich schlecht an/ indem er von der Lige grossen Macht gezwungen ward / sich in die äusserste Ende der Normandie zu reteriren; und meynete der Ligistische General von der Kron/ *Duc de Maine*, er hätte ihm schon so gut/ als in seinen Händen; massen denn selbiger nach Paris geschrieben haben soll: Er hätte ihn dahin gebracht/ daß er entweder in die See springen/ oder sich ihm ergeben muste. Ja es soll das Frauenzim-

zimmer allda bereits Fenster gemietet haben / daß sie den gefangenen König könnten vorbey bringen sehen/ wie solches *Perefix* in *Henrici IV.* Leben erzehlet. Allein es ging weit anders ab/ und wehrete sich der König mit seinen wenigen Trouppen dergestalt/ daß der Hertzog unverrichteter Sache wiederum abziehen muste. Woraus die Verständigen schon vorher sahen/ daß sich der Sieg auf *Henrici* Seite lencken würde. Papst *Sixtus V.* soll auch gesagt haben: Es wäre kein Wunder/ daß bey der Lige alles so unglücklich ablieffe / alldieweil der Hertzog von *Maine* seine Beqvemligkeit gar zu sehr liebete / und länger an der Tafel bliebe/ als der König im Bette. *Conf. Perefix* im Leben *Henrici IV. p.* 164. Zwar machten die Ligistischen bald darauf eine neue Allianz mit Spanien; dessen ungeachtet aber drang *Henricus* immer weiter durch/ schlug An. 1590. den Hertzog von *Maine* in einem Haupt-Treffen bey Yury, wovon die Beschreibung beym *Jean de Serres* und andern zu sehen. *Davila* sagt: Der Marschall *de Tavannes* sey an dieser gantzen Niederlage Schuld gewesen. Denn als er die Ligistische Schlacht-Ordnung gemacht/ habe er wegen blöden Gesichts die Regimenter zu nahe an einander gestellet/ daß/ wie die aus der ersten Linie von denen Königlichen pouliret worden / und sich retiriren wolten/ sie solches nicht thun können / ohne die andere Linie in Unordnung zu bringen/ *l.* 11. *p.* 506. Und bloqvirte solchem nach Paris/ welches die äusserste Hungers-Noht ausstund/ auch sonder Zweifel sich hätte ergeben müssen/ wenn nicht des Königs General *de Givry*, der ein grosser Diener von Frauenzimmer war / aus Ehrerbietung gegen die Damen, so in der Stadt

bela-

belagert waren/ je zu weilen durch sein Qvartier einzigen Proviant hätte durchwischen lassen. *Vid. Thuan. l.* 98. *p.* 68. *Histoire des Amours du Grand Alcander p.* 248. Allein durch die einzige Galanterie wurden die Grossen in ihrer Hartnäckigkeit verstärcket/ und hielte sich die Stadt so lange/ bis endlich indessen der Hertzog von Parma zum Succurs kam/ und *Henricum* nöhtigte/ die Belagerung aufzuheben. Zwar erhielte er nachgehends wiederum einen und andern kleinen Vortheil/ da er aber die Stadt Rouen belagerte/ und durch solcher Stadt Eroberung sich der gantzen Normandie zu bemächtigen gedachte / kam *Duc de Parma* abermahls aus denen Niederlanden / und entsetzte die Stadt. Hierauf nun vermeynten die Spanier / es musten die Ligisten der geleisteten Dienste halben ihnen alles zu Willen seyn / und prætendirten demnach/ man solte ihres Königs Tochter *Isabellam*, die aus einer Königlichen Frantzösischen Princeßinn gebohren/ zur Königinn ausruffen/ und ihr Ertz-Hertzog Ernsten von Oesterreich/ oder doch den Hertzog von *Guise* zum Gemahl geben/ wie zu lesen beym *Thuano l.* 106. *p.* 1395. Allein dem Hertzog von *Maine* stund dergleichen Vortrag gar nicht an/ und resolvirte er also / dieses Werck in das weite Feld hinaus zu spielen.

Immittelst beqvemte sich König *Henricus* zur Catholischen Religion, zumahl er sahe/ daß er sonst nimmermehr zum ruhigen Besitz des Königreichs kommen würde. Gestalt denn *Perefix* selber im Leben *Henr. IV.* nicht in Abrede ist/ daß man ihn sonderlich vorgestellet / daß der Canon der Messe capabler sey/ die noch rebellischen Stände unter seinen Gehorsam

sam zu bringen/ denn alle Canonen seines Zeughauses. Und trug hierzu nicht wenig bey der junge Cardinal von *Bourbon*, so die so genannte dritte Parthey *la Tierce partie* formiren/ und die Krone an sich bringen wolte/ wie hiervon die *Thuana, Dabila l* 12. *p.* 569. sowol *Thuan. l.* 101. *p.* 968. zu sehen. Denn da dauchte den König nicht mehr Zeit zu seyn/länger zu temporisiren/ sondern resolvirte sich zur Catholischen Religion, wie in den *Mem. du Duc de Sully P. I. c.* 36. zu lesen; und wurde darauf öffentlich von der Frantzösischen Clerisey absolviret / *vid. Thuan. l.* 106. *Piasec. in Chron. ad ann.* 1593. Solchem nach fielen nun stracks die Vornehmsten/ als nemlich *Paris*, *Lion*, *Orleans*, ja der Hertzog von *Guise* selbst mit zum König über. Anno 1594. aber fehlete es nicht fast wenig / daß der König ein unglücklich Ende genommen hatte. Denn es war ein liederlicher Vogel / Nahmens *Johann Chostel*, bey denen Jesuiten auferzogen / und hatte seine Jugend in so gräulichen Schand-Thaten zugebracht / daß er an Gottes Gnade zu verzweifeln anfing. Selbiger nun gerieth in die irrige Gedancken/ er wolte alle seine Sünde verbüssen / dafern er nur *Henricum*, welcher vom Papst excommuniciret war/ umbringen könnte. Vermuhtlich möchten ihn auch die Jesuiten in dieser Meynung nicht wenig gestärcket haben; wiewol dieselben hernach eine weitläufftige Apologie, unterm Nahmen *Constantini Veronensis*, zu Ingolstadt deswegen drucken lassen / als zu sehen in *Thuani Hist. l* 3 *p.* 92. Und zwar partirte sich dieser Bösewicht ins Königliche Zimmer/um dem König ein Messer in den Leib zu stossen. Weil aber der König gleich eine Reverentz gegen einige anwe-

sende

sende Cavalliers machte) verfehlete er/ und traf dem König nur den Mund. Darauf selbiger denn alsobald ergriffen/ und nachmahls executiret ward. Bey solcher Begebenheit ist ferner sehr merckwürdig / daß ein berühmter Calvinist / Nahmens *d' Aubigne*, als selben der König gefragt: Was ihn bey diesem Stoß däuchte ? gleichsam prophetischer Weise zur Antwort gegeben: Ew. Majestät haben GOtt mit dem Munde verläugnet / darum hat selbiger auch anitzo den Mund gestrafft; werden sie ihm aber vollends mit dem Hertzen verläugnen/ so wird er gleichfals das Hertze straffen. *Vid. Confess. Catholiqve de Mr. de Sancy l. 2. c. 7. p. 432.* Dieser That halben wurden nun die Jesuiter aus gantz Franckreich vertrieben und verbannet. Nachgehends erlangte der König / und zwar noch in eben demselben Jahr/ vom Papst die Absolution, ob wol mit etwas schimpflichen Ceremonien, wie hiervon *Thuanus* zu sehen. Marseille nahm imgleichen Königleiche Parthey an / und die Hertzoge von *Maine* und *Espernon* verglichen sich ebener gestalt mit dem Könige. So wurde nicht minder die Stadt Han wiederum in Königliche Devotion gebracht. Im Gegentheil eroberten die Spanier Chatelet und Dourlens, schlugen auch die Frantzosen/ so die letztere Stadt entsetzen wolten/ und bekamen den *Admiral de Villars* gefangen / welcher/ weil er von den Ligistischen zum Könige übergangen / nach erhaltener Schlacht ermordet ward; und belagerten darauf Cambray, welche Stadt zu der Zeit fast vor unüberwindlich gehalten ward. Es hatten aber zuvor die Spanier allen Proviant von des *Balagni*, so sich zum Souverain des Orts aufgeworffen / geitzigen Frau /

durch hierzu geordnete Bauers-Leute/ aufkauffen lassen. Welchem nach erfolgte / daß die Vestung sich letzlich aus Mangel ergeben muste / *in Mercure Galant. Maji* 1677. *p.* 46. Wiewol viel darzu auch beytrug / daß *Balagni* die Bürger mit Auflagen so hart beschweret hatte. Daher auch diese / da schon der Ruff/ daß die Stadt solte belagert werden/ ginge/ an den König schickten/ und baten/ daß er sie unmittelbarer Weise zu Unterthanen annehmen/ und von dieses Tyrannen Joch befreyen möchte. Allein *Balagni* hatte sich hinter des Königs Maitresse, die schöne *Gabriele*, gesteckt/ und bracht es dahin/ daß sie vom Könige abschlägige Antwort bekamen. Worüber sie denn aus Ungedult sich gegen die Spanier nicht sehr sperreten/ wie beym *Thuano l.* 113. *p.* 163. zu sehen.

Anno 1596. eroberten die Spanier Calais und Ardres. Hingegen der König la Fere. Worbey denn sonderlich merckwürdig / daß die Spanier alle diese Victorien einem eintzigen Frantzosen/ Nahmens *Rosne*, zu dancken gehabt / welcher zur Zeit der Lige zum Marschall de France war ernennet worden/ auch hernach dem Könige seine Dienste angeboten hatte / wann er ihn bey dieser Charge confirmiren wolte. Allein weil er keine Vestung in Händen hatte/ meynete *Henricus*, daß dieser Preis vor eine entzelne Person zu kauffen / zu hoch wäre; *Rosne* aber wolte dem Könige weisen/ daß an ihm mehr gelegen / als man vermeynet / und ging zu denen Spaniern über / denen er alle diese Anschläge suppeditirte. Ja er solte noch grössere Dinge ausgerichtet haben / wenn er

nicht

nicht in der Belagerung Hülst durch eine Musqveten-Kugel geblieben. *Vid. Perefix l. c.*

Anno 1597. überrumpelten dieselben mit List Amiens, welches aber der König ihnen durch eine blutige Belagerung wieder abnahm. Daher man zu sagen pflegte: Amiens fut prise en Renard, reprise en Lion.

Anno 1598 beqvemte sich auch endlich der Hertzog von *Mercoeur*, und müste selbiger / damit er den König versöhnete / seine einzige Tochter und Erbinn des Königs natürlichem Sohne / *Cæsar* von *Vendome*, zur Ehe versprechen. In eben diesem Jahre wurde auch das berühmte *Edict* von *Nantes*, zur Sicherheit der Reformirten aufgerichtet / so beym *Meteran. Hist Belg. l.* 20. *p.* 19. und in *Soulier Histoire des Pacifications* zu finden. Der berühmte Minister *Chamier* soll solches Edict projectiret / und hierauf sich gerühmet haben / daß nicht das geringste darinnen vergessen wäre / welches zur Sicherheit der Reformirten dienlich seyn könnte. *Varill præface ad Hist. de Charles IX.* Wiewol schon damahls viel von den klügsten Hugenotten davor hielten / daß der Articul / worinnen ihnen so viel Städte zur Versicherung eingeräumet wurden / keinen Bestand haben könnte / und mit der Zeit denen Reformirten einen blutigen Krieg / ja vielleicht wol gar den völligen Untergang übern Hals ziehen dürffte. Daher besser wäre / wenn man selben gantz auslieſſe. *Vid. Notes sur la Politique de France.*

Anno 1599. schloß der König mit Spanien zu Vervins Frieden/ auf Condition, daß alle und jede seither An. 1559. abgenommene Oerter beyderseits restituiret werden solten. *Thuan. l* 124. *p.* 493. Und ist solches der erste Friede gewesen zwischen Spanien und Franckreich / worinnen die Frantzosen sich vortheilhaffte Conditiones bedungen. *Conf Vittorio Siri Memoire dei tempi correnti.* Von den dabey vorgegangenen Tractaten ist sonderlich viel in denen *Memoires du Duc d' Angoulême* zu finden. Die gantzen Acten sind zu Paris An. 1666. gedruckt worden. *Vid. Journ. des Scabons An.* 1667. *p.* 206.

Anno 1600. fiel der König dem Hertzog von Savoyen / der Marggrafschafft Saluze halber/ auf den Hals / von welchem Kriege und dessen Ausgange bereits oben gedacht worden. Es war aber kaum der Friede geschlossen worden/ als die Conspiration des Marschalls und Hertzogs von *Biron* ausbrach. Denn selbiger sich ehemahls vom Hertzoge von Savoyen hatte beschwatzen lassen/ daß er versprochen/ den König um zubringen / wofür ihn hingegen das Hertzogthum Burgund mit den Titul eines Königes gegeben/ und übrigens gantz Franckreich in eitel kleine Fürstenthümer zertheilet werden solte. *Vid. Thuan. Hist. l.* 125. *p.* 726. *Forstn. ad. Tac. l.* 14. *c.* 26. Zwar kriegte der König von diesem Vorhaben zeitig genug Kundschafft. Allein er wolte den Marschall wegen seiner grossen Meriten nicht gerne ruiniren / weil er ihm gleichwol in der innerlichen Unruhe so grosse Dienste geleistet hatte. Daher ihn auch der König/ als er ihn in Ambassade an die Königinn *Elisabeth*

ſabeth ſchickte/in den Credentialien le plus tranchant inſtrument de ſes Victoires genennet hatte. *Vid. Balzæ Entretien.* 4. *c.* 8. Jedoch letzlich / da kein ander Mittel war/ forderte er ſelben vor ſich/ und ſagte ihm/ daß er von ſeinem Vorhaben genaue Nachricht habe/ wolte gleichwol ihn/ dafern er es gutwillig geſtehen würde/ pardonniren. Allein *Biron* wurff anſtatt/ daß er ſolche Gnade erkennen ſollen/ mit harten Worten um ſich. Wodurch endlich der König genöhtiget ward/ daß er ihn gefangen nehmen/ und An. 1602. den Kopff abſchlagen ließ. *Vid. Thuan. l.* 129. *conf. Vittorio Siri Memor. dei tempi correnti.*

Nach dieſem war eine Zeitlang in Franckreich gute Ruhe/und befliſſe ſich der König ſonderlich/ die Commercien und Manufacturen in beſſern Stande zu bringen. Zu welchem Ende er denn ſelber zu erſt nach Languedoc und Provence Seiden-Würmer bringen / und allda die Seide von ihnen zeugen ließ/ da ſonſt dieſe vorher aus Italien nacher Franckreich gebracht werden muſten.

Kurtz hernach brach eine neue Conſpiration aus. Es hatte nemlich *Henricus*, wie er von ſeiner erſten Gemahlinn/ Königinn *Margaretha*, ſich ſcheiden laſſen/ in ſeinem ledigen Stande das Fräulein *Entraqbes* zu ſeiner Concubin erwehlet. Weil er aber anderer geſtalt von ihr nichts erhalten mögen/ endlich verſprechen müſſen / daß wenn ſelbe ihm zu erſt einen Sohn gebähren würde / er ſie heyrahten wolte/ und der Sohn nach ſeinem Tode ſuccediren ſolte. Nun ward zwar die Condition an Seiten der

Dame erfüllet/ indem solche gleich anfangs mit einem Sohn niederkam. Allein wie der König hernachmahls die Princeßinn von Florentz heyrahtete / verdroß selbiges die von *Entraqßes* nicht wenig / daß sie ihre Stelle von einer andern solte bekleidet sehen/und resolvirte dannenhero / sich mit ihren Sohn und Stieff-Bruder / dem Grafen von *Aubergne*, in die Spanischen Niederlande zu retiriren; massen auch die Spanier gantz willig waren / sie anzunehmen / weil sie dermahleins eine innerliche Unruhe in Franckreich vermittelst ihres Sohnes und dessen an der Kron habenden Prætension zu erwecken verhofften. Allein König *Henricus* erfuhr dieses Vorhaben / und liesse hierauf die Interessirten ingesamt arrestiren. Das Parlament sprach auch so fort allen den Kopff ab. Der König aber milderte das Urtheil / und besuchte die Dame wie zuvor; und muste nur der Graf von *Aubergne* in der Bastille bis zu *Henrici* Tode verbleiben. Von der Zeit an regierte nun der König friedsam/bis Anno 1609. da er mitten in Paris auf seiner Carosse von einem verzweifelten Bösewicht / Nahmens *Franciscus Raßaillac*, erstochen wurde/ als derselbe eben in seinem grossen Vorhaben begriffen war / gantz Europam in eine andere Form zu giessen / (*conf. Perefix de Vita Henr. IV. it. Mem. du Duc. de Sully Tom. II. p* 413. *seq.*) welches letztere jedoch *Vittorio Siri l. c.* vor ein pur lauteres Gedicht hält. Aus was Ursachen sonst der Meuchelmörder sich der That unterfangen / ist fast ungewiß / und zwar haben etliche davor gehalten/ daß die Spanier/ um *Henrici* grosse Anschläge zu hintertreiben / ihn hätten ermorden lassen. *Gassend. de Vita Peyrescii l. 2. p.* 178. Andere hingegen meynen/

es

es habe ihn seine Gemahlinn aus Eifersucht/ oder doch zum wenigsten *Concini*, der Königinn Favorit, umbringen lassen. *Conf. Mem. du Duc de Sully.* Noch andere geben vor / der König hätte des Mörders Schwester durch grosse Promessen zu Falle gebracht/ und ihr hernach nichts gehalten. *Vid. Lettres de Mr. Patin. lett.* 122. So viel ist gewiß / daß der König ein überaus verliebter Herr gewesen / von dem man eine grosse Anzahl Liebes-Historien zusammen bringen kan / wie davon zu lesen *Hist. des Amours du Grand Alcandre*, (welches Scriptum die Princeßinn von *Conti* soll gemacht haben) *it. Confession Catholiqße de Mr. de Sancy l.* 1. *c.* 5. Übrigens ist selbiger ein Herr von fürtreflichen Qvalitäten gewesen / daher er auch den Zunahmen des Grossen erhalten. Gleichwol aber hat man neben der Unzucht und Hurerey auch dieses an ihm getadelt / daß er seine getreuste Diener gar schlecht belohnet. *Vid. Confess. Catholiqße de Sancy l. c.* Gestat denn der berühmte Calvinist / *d' Aubigny*, als ihm der König sein Bildniß von Mahler-Arbeit verehret / folgende Verse darunter geschrieben:

Nôtre Roy est d' etrouge Nature,
Je ne sai qvel Diable c' a fait.
Qvoi? il ne page qv'en peinture
Ceux, qvi l' ont servi en effet.

Er hat anfangs *Margarethan*, Königs *Caroli IX.* Schwester/ zur Gemahlin gehabt / und hätte man nicht leicht ein gleicher Paar zusammen bringen können. Allein letzlich ward der König ihres üblen Comportements überdrüßig / und ließ sich demnach

unterm Prætext der allzu nahen Verwandtschafft und Unfruchtbarkeit von derselben scheiden. Siehe von ihren Amouretten *Divorce Satirique de la Reine Marguerite.* Nach solcher hatte er *Mariam de Medicis* geheyrahtet/ mit welcher er aber gleichfals keine vergnügte Ehe gehabt/ dieweil solche nicht nur mit einem Italiäner/ Nahmens *Concino Concini*, allzu grosse Familiarität gepflogen/ sondern auch unzeitige Jalousie wegen der Königs Maitressen spüren lassen. Immassen der Autor von den *Remarques du Regne d' Henry IV.* erzehlet / daß sie sich einsmahls darüber mit dem Könige im Bette herum gekratzet und geschlagen/ bis man den *Duc de Sully* darzu geholet / welcher den so hefftig erbitterten König von dar mit Manier in eine andere Kammer gebracht. Und sind viel dergleichen Particularitäten hin und wieder in des *Duc de Sully Mem.* zu finden.

Henrico IV. succedirte sein Sohn *Ludovicus XIII.* welcher dazumahl noch unmündig war / und unter seiner Frau Mutter Vormundschafft erzogen worden. Dieser *Ludovicus* nun hat fast jederzeit mit innerlichen Unruhen zu thun gehabt / welche er aber mehr durch seine Bedienten / als eigene Geschicklichkeit glücklich gedämpffet / und Franckreich am ersten zu einer absoluten Monarchie gemacht. Nicht minder Glück hat er auswerts gehabt/ indem unter seiner Regierung die Spanier in Italien zimlich supprimiret / und hingegen die Grafschafft Rousillon, wie auch viele schöne Oerter aus den Spanischen Niederlanden ; das gantze Hertzogthum Lotharingen /

und

und Elsas/ nebst der Vestung Breysach erobert worden/ wovon wir unten weiter hören werden.

Das V. Capitel.
Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte annoch die kluge Königinn *Elisabeth*, welche damahls mit vielen Conspirationen, so die Papisten wider sie angestellet/ zu thun hatte. Und hierunter ist sonderlich berühmt diejenige/ welche von *Bellard Babington* und andern angestifftet worden. Nachdem nun bey allen diesen Conspirationen die gefangene Königinn aus Schottland mit interessiret war / auch zuletzt ihre eigenhändige Briefe aufgefangen worden/ welche sie auch davor erkennen muste/ (denn was *Adam Blackbbod* beym *Varillas* in seiner *Reponse à la Critique de Mr. de Bournet p.* 38. und andere sagen: Es sey nur die Hand nachgemahlet / *Maria* aber bey denen Conspirationen keinesweges impliciret gewesen; welche sie aber aus Leichtsinnigkeit nicht recht angesehen/ und vor die ihre agnosciret / ist der Wahrheit nicht ähnlich) so würde endlich *Elisabeth* darüber so ungedultig/ daß sie ihr den Process machen / und als selbe dieser Conspirationen genug überführet ward/ den Kopff Anno 1587. abschlagen ließ. Gleichwol stellte sich selbe hernach/ ob wäre ihr diese Execution höchst entgegen/ und setzte alsofort den Secretarium, Davidsohn/ weil er die Sache wider ihren Willen

præcipitiret hätte/ von seinem Dienste. *Vid. Camdeni Annal. it. Epitaph. Mariæ à Jacobo filio positum apud Becman. in Hist Orb. Terr. Cibil. c.* 4. *aliud in Sesqbisæculo Anglic. p.* 28. Das Leben der Königinn *Mariæ* hat *Ad. Blackbbod.* in einem eigenen Tractat beschrieben. Gemeldte Execution nun (wiewol etliche der verständigen Papisten selbst/ auch *Sixtus V.* (*bid. Gregor. Leti bita de Sixto V.*) solche nicht improbirten; ja *Henricus III.* König von Franckreich/ selbst unter der Hand die Königinn *Elisabeth* darzu animiren lassen / *bid. Maimbourg. Hist. du Calbinisme l.* 3. *p.* 184.) verursachte gleichwol bey denen meisten ein mächtigen Spock / und nahm sich insonderheit König *Philippus* in Spanien / der ohne dem schon lange ein Absehen auf Engelland gehabt / des Wercks eyfrigst an / drang beym Papst *Sixto V.* durch/ daß dieser Ehrenhalber *Elisabetham* in den Bann that. (*bid. Meter. Hist. Belg. l.* 15. *p* 777.) Und rüstete darauf *Philippus* eine ungeheure Flotte aus / so 12. Millionen gekostet/ wie *Bernhard Mendoza* bezeuget / *bid. Thuan.* Wiewol *Philippus* selbst in seinem Testament die Unkosten auf 20. Millionen rechnet. *Vid. Mem. du Duc Sully P. I. c.* 86. *p.* 435. Womit er vermeynet / *Elisabetham* auf einmahl übern Hauffen zu werffen; Derohalben man auch an die Admiral-Schiffe folgende Verse einhauen ließ:

Tu, qvæ Romanos voluisti spernere Leges,
Hispano discas subdere colla jugo.

Zum Admiral über diese grosse Flotte wurde der berühmte *Marcus Antonius Colona* bestimmet. Allein die Spanier verdroß es / daß ihnen ein Italiäner vor-

vorgezogen werden solte/ und vergaben ihn bey seiner Ankunfft mit Gifft. *Vid. Thuan.* Und kam demnach der Hertzog von *Medina Sidonia* darzu / ein Herr von hoher Geburt und grossen Reichthum/ aber von schlechter Experientz. Allein es lief dieses grosse Vorhaben gar schlecht ab/ massen besagte Flotte durch die Engelländer/ Holländer und Ungewitter gäntzlich zernichtet ward. Der grösseste Theil hierunter verbrannte/ sanck unter/ oder gerieth in der Feinde Hände/ unter welchen letzten auch das Admiral Schiff war / worauf nachmahls die Königinn folgende Schrifft setzen ließ.

Tu, qvi divinas voluisti spernere Leges,
Fœmineo discas subdere colla jugo.

Etliche meynen/ der Hertzog von Parma sey auch nicht wenig Schuld an dem unglücklichen Ausgang dieser Expedition gewesen/ weil er die 10000. Mann Infanterie, und die Schiffe / die zum Transport destiniret waren/ nicht zu rechter Zeit fertig gehalten / daß sie sich mit der Flotte conjungiren können. Dahero auch *Philippus* eine grosse Ungnade auf ihn geworffen / und bey dem Zuge in Franckreich ausdrücklich mit diesen Worten an ihn geschrieben : Si vous voulés-me faire perdre la memoire de la route del' Armee, secoures ma bonne Ville de Paris. *Vid. Thuan.* Doch ward auch viel dem Hertzog von *Medina Sidonia* zugeschrieben. Denn dieser hatte Königliche Ordre, Dovres zu erst wegzunehmen. Allein, als er zu Pleymouth ankam / und alle See-Officirer riehten / man solte dieses Orts sich zu erst versichern / so weigerte sich doch derselbe/ und wendete die Königli-

che Ordre vor/ die er exeqviren müste / und vertieffte sich wider aller Verständigen Gutachten in dem Canal. Wiewol doch seine Raison so uneben nicht gewesen; denn er sagte: Wenn er seines Königes Ordre folgte/ so wäre er ausser Verantwortung; dahingegen er widrigenfals / wenn es mißlunge / alle Schuld auf sich laden würde. *Vid. Strad. de Bello Belg. l.* 2. Jedoch ist dabey des Königs in Spanien Gedult zu æstimiren gewesen / von der unten weiter zu hören seyn wird Zwar suchte nachgehends Königinn *Elisabeth* denen Spaniern auch anderer Orten Abbruch zu thun/ so derselben auch verschiedene mahl / besonders durch *Franciscum Dracum*, zimlich gelunge. Allein die grosse Expedition, welche unterm Commando des Grafen von *Essex* nach Spanien selbst angestellet war/ hatte nicht den erwünschten Succeſs. Denn ob gleich die Stadt Cadix Anno 1595. erobert wurde/ so verursachte doch der Admiral *Hobbard*, welcher den von *Essex* diese Ehre nicht gönnete / daß sie mit aller Verwunderung wieder verlassen wurde. *Conf. Grot. Hist. Belg. p.* 259. Wiewol dessen ungeachtet die Engelländer auf diesen Zug grosse Fische gefangen zu haben vermeynten. *Vid. Bongars Epist. ad Camerar. Epist.* 136. Im Gegentheil unterstützte Spanien die rebellischen Irrländer / gegen welchen zwar die Königinn unterschiedene Trouppen schickte/ es bekam aber selbe An. 1596. gute Stösse. Ja der Königinn Favorite, der Graf von *Essex*, kam selbst unverichteter Sache wieder zurück/ und verfiel deswegen in der Königinn Ungnade. Da nun solcher hierauf der ehemahls genossenen Gnade mißbrauchen/ etwas frey reden/ ja auch endlich gar eine Conſpira-

spiration anstellen wolte / wurde ihn darüber der Kopff abgeschlagen. Und meynen viele / daß der Staats-Secretarius, *Burglex*, sein abgesagter Feind/ ihm dieses Bad zugerichtet. *Vide Camden. Annal. p. 739.*

Sonst hat diese überaus berühmte Königinn bis An. 1602. regieret/ da sie verstorben / und einen ewigen Nachruhm hinterlassen. Gestalt denn auch ihre Feinde ihr solchen nicht abstreiten können/ sondern es hat vielmehr Papst *Sixtus V.* selbst öffters zu sagen pflegen: In der gantzen Christenheit wären nicht mehr als 2. Potentaten / die diesen Nahmen verdienten / nemlich ein Mann und eine Frau / die aber beyderseits Ketzer. Worunter denn selbiger die Königinn *Elisabeth* und den damahligen König von Navarra, *Henricum*, verstanden. *Teste Wicqbefort de l' Ambass. P. I. p. 592.* Von ihrem Leben kan man insonderheit *Camdeni Annal.* imgleichen *Francisci Baconi Memoriam Elisabethæ* auffschlagen. Das Epitaphium, so derselben von ihrem Successore, *Jacobo*, aufgerichtet worden / ist zu finden beym *Becman. in Hist. Orb. Terr. Civil. c. 4.* Sie hat bey ihren Leben viel Freyer gehabt/ als König *Erich* von Schweden / Hertzog Henrich von Anjou, Hertzog *Francis* von Alençon, und andere. Allein sie speisete selbe alle mit guten Worten ab / und zoge sie mit leerer Hoffnung auf. Daher auch der Spanische Gesandte / *Bernardinus Mendoza*, zu sagen pflegen: Die Königinn wurde alle Jahr Braut/ und gleichwol niemahls verheyrahtet/ *Vid. Thuan.* Von ihrem Tode hat Printz *Moritz* von Oranien folgende Particularitäten erzählet:

Es habe die Königinn einsmahls/ da ihre Liebe gegen den Grafen von *Essex* noch am stärcksten gewesen/ ihm einen Ring gegeben/ mit Verwarnung/ selbigen ja wohl zu verwahren. Denn wenn er auch noch so was grosses verbrochen hätte/ ꝛc. *Vid. Mem. pour servir à l' Hist. d' Holl. per Aubery du Maurieux p.* 215.

So fiel demnach das gantze Königreich auf *Jacobum VI.* König in Schottland; der von *Henrici VII.* Tochter/ *Margaretha*, entsprossen/ wie nachgesetztes Schema weiset;

Henricus VII.

Henricus VIII.

Eduardus, Maria, Elisabeth.

Margaretha, Jacobi IV. Königs in Schottland/ Gemahlinn.

Jacobi V. Gem. *Maria* von Lotharingen/ aus dem Hause Hertzogs von *Guise.*

Maria, deren Gemahl *Henricus*, Graf von Darley.

Jacobus VI.

Und ward demnach Engelland mit Schottland vereiniget. Daher auch auf seine Krönung eine Münze geschlagen worden/ mit dieser Inscription:

Henricus Rosas conjunxit, Regna Jacobus.

Solcher König nun ist ein grosser Liebhaber von denen

nen Studiis gewesen/ welchen er auch sehr fleißig obgelegen. Massen noch heutiges Tages dessen Opera zu sehen. Hingegen aber hat er gantz kein Martialisches Gemüht gehabt/ also gar/ daß derselbe nicht einmahl Degen sehen können. Welche Schwachheit ihn zwar von seiner Mutter angeerbet worden / da sie bey *David Rizii* Ermordung über die blossen Degen so hefftig erschrocken. Derowegen er denn/ wenn von ihm einige zum Ritter geschlagen worden/ es jederzeit mit verwendeten Angesicht gethan / und darüber einsmahls bey nahe den Ritter *Digby* die Augen ausgestochen. Ja es hat derselbe aus Liebe zum Frieden seinen Schwieger-Sohn den Pfaltz-Grafen / bey den Böhmischen Troublen, nicht nur keinen Vorschub / zu Maintenirung der Böhmischen Kron gethan / sondern vielmehr selben von Land uñ Leuten jagen lassen. Dannenhero auch der bekannte Vers auf ihn gemacht worden:

Rex erat Elisabeth, nunc est Regina Jacobus.

In Religions-Sachen hat er überaus sehr zur Vereinigung der Religion incliniret / und solchem nach stracks bey Antretung seiner Regierung den Papst ersucht / ein freyes und allgemeines Concilium auszuschreiben/ so wolte er wiederum zur Römischen Kirche treten Allein selbiger hat eine abschlägige Antwort erhalten. *Conf. Paul. Sarpi Hist. delle cose passate da Paolo V. & Venetiani l. 2. p. 722.* Ja es meynen etliche/ daß zu letzt bey seinem Tode er noch gar Catholisch worden. *Vid. Journal des Sabons A. 1668. p. 81.* Nichts destominder hat solcher von denen Catholicken viel Verdruß ausgestanden. Gestalt denn gleich anfangs

fangs seiner Regierung eine Conspiration ausbrach/ vermittelst welcher *Jacobus* und seine Kinder ermordet / die Marggräfinn von *Arbele* hingegen auf den Thron gesetzet werden solte/ wie *Thuan. l.* 129. *p.* 904. meldet. Es blieb auch hierbey nicht / sondern Anno 1605. wurde ferner die abscheuliche Conspiratio pulveraria wunderlicher Weise entdecket/ da nemlich die Catholicken unter das Parlaments-Haus zu West-Münster Pulver gesetzet/ vorhabens/ den König und sein Parlament hiermit in die Lufft zu sprengen. Wovon abermahls *Thuan l.* 135 und König *Jacobus in Hist. Conspir puls.* zu sehen. Bey dieser letzten Conspiration waren insonderheit auch wiederum einige Jesuiten mit interessiret/ die nachmahls deshalber zu gebührender Straffe gezogen wurden. Ob wol *Daniel Parthel in Hist. Societ. Jesu Europæ* selbige diesfals entschuldigen will; doch muß ich mich wundern/ daß der berühmte *Casaubonus* in seinem *Tractat de Credulitate & Incredulit. in rebus nat. & civilibus* sagen darff: Es käme ihm dieses gantze Wesen mit der Conspiration als eine Fabel vor / und hielte er davor/ *Jacobus* hätte das gantze Werck erdichtet / um sich bey dem Volcke desto beliebter zu machen. Durch solche grausame Conspiration nun ward *Jacobus* letzlich bewogen / daß er hierauf von allen seinen Unterthanen einen besondern Eyd der Treue forderte / Alleguancy genannt/ welchen aber viele von denen Catholischen zu leisten verweigerten / bevor weil der Cardinal *Bellarminus* in öffentlichen Schrifften zu behaupten suchte/ daß kein Catholischer dieses Jurament mit guten Gewissen schweren könnte. Dahingegen die klugen Papisten/ und vornemlich die Sorbonne zu

Pa-

Paris/ imgleichen unlängst *Pater Welsch* gantz widriger Meynung seyn / und das Gegentheil dargethan haben. *Vid. Nouvelles de la Republ. des Lettres.*

Das VI. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien regierte annoch *Philippus II.* welcher um diese Zeit allerhand Glück und Unglück erfuhr. Denn Anno 1579. fiel zwar demselben das Königreich Portugal zu / nachdem König *Sebastian* in Africa von denen Mohren erschlagen/ und dessen Vaters Bruder/ *Henricus*, als der letzte vom männlichen Stamm der Könige von Portugal/ kurtz darauf verstorben war. *Vid. Conn'est aggius dell' unione del regno di Portogallo alla Corona di Castiglia.* Wiewol doch wegen der Flandrischen Insuln/ die sich vor *Don Antonio de Crato* erkläret/ und Frantzösischen Succurs bekommen hatten / gefochten werden muste. Da denn die Victorie auf Spanischer Seiten blieb / und sturben die beyden Frantzösischen Generalen *Philippus Strizzi* und *Boissy* an ihren Wunden/ die sie in der Action empfangen; die übrigen Gefangenen wurden alle gehangen und geköpfft/ unterm Prætext, daß man mit der Kron Franckreich in vollen Friede stunde/ sie auch von selbiger keine Ordre aufzuweisen hätten / und also nicht nach Kriegs Manier tractiret werden dürfften. Im Gegentheil hatte der König in Niederland gar schlech-

ten

ten Vortheil / wie wir unten weiter hören werden. Und ob wol *Philippus* An. 1588. mit grosser Mühe vom Papst *Sixto V.* erhielte / daß die Königinn *Elisabeth* in Bann gethan / und ihm desfals die Execution aufgetragen ward / so kunnte er doch auch hierinnen sein Intent nicht erreichen / sintemahl die von ihm zu dem Ende ausgerüstete Flotte / welche aus 135. grossen / und 90. kleinen Schiffen bestand / auch mit 15857. Soldaten / und 7449. Schiff-Knechten besetzt war / (*Vid. Thuan. l.* 89. *& Strad. Dec. 2. l. 9. fol.* 547.) theils durch Ungewitter / theils durch Tapfferkeit der Engelländer gäntzlich ruiniret wurde. Jedoch sind unterschiedene auch der Meynung / daß ebenfalls der Admiral Schuld daran gewesen / welcher / da er die beste Gelegenheit gehabt / nach Pleymouth zu segeln / und daselbst einen grossen Theil der Englischen Schiffe zu vernichten / des Königs Ordre allzu genau nachgegangen / und wider alle der andern Meynung solche grosse Schiffs-Macht in die Enge des Canals bey Dover geführet / *conf. Strad l. c. p.* 552. Dergestalt nun kam nicht die Helffte dieser schönen Flotte wieder nach Hause. Und vermeynen viele / es habe der Papst *Sixtus V.* dergleichen Ausgang vorher gesehen / und daher mit Fleiß in der Königinn Excommunication gewilliget / damit *Philippus* hierdurch an Gelde erschöpffet / und dem Papst also um so viel bessere Gelegenheit in die Hände gespielet wurde / denen Spaniern einen Streich im Königreich Neapoli anzubringen. *Vid. Greg Leti in vita Sixti V.* Gleichwol ist dabey *Philippi* Standhafftigkeit allerdings zu rühmen / da er / wie ihn die Zeitung von der Flotte Niederlage zu Ohren kommen / nichts weiter gesaget / als:

als: Ich habe ihnen nicht befohlen mit Wind und Wellen zu fechten/ und dancke GOtt / daß er mir die Mittel gegeben/ allenfalls noch eine dergleichen Flotte auszurüsten. *Conf. Strad. l. c. p.* 570.

Ebener massen mißlunge der Anschlag / welchen *Philippus* auf Franckreich zur Zeit der Lige gemacht. Denn als *Henricus IV.* sich zur Catholischen Religion beqvemete/ fielen ihm alle Oerter wiederum zu/ und wurden die Spanier mit leeren Händen abgewiesen. Inmassen selbige weiter nichts davon hatten / als daß sie die grossen Summen Geldes vergeblich angewendet; und denen Holländern inzwischen / da die Spanischen Trouppen in Franckreich gewesen/ Gelegenheit in die Hände gegeben/ sich desto festerer zu setzen/ wie *Champigny* solches zuvor gesagt hatte/ *teste Thuano l.* 100. *p.* 897. *add. la Mothe de Vayer T. I. p.* 174.

Solchergestalt nun muste endlich Spanien An. 1597. mit Franckreich zu Vervins Friede machen. Nachgehends aber/ und zwar An. 1592. hatte *Philippus* wieder ein klein Glück durch folgende Gelegenheit: Es hatte sich der König in die einäugige *Annam Mendozam* von *Ebart* verliebt/ allein er argwohnete / daß ihm hierin *Escobedo*, seines natürlichen Bruders *Don Jean de Austria* Secretarius, Eintrag that/ und stiffte demnach *Antonium Perez*, einen seiner vertrautesten Bedienten/ an/ daß selbiger *Escobedum* verrähterischer Weise ermorden ließ. Wie aber *Philippus* nachmahls Wind kriegte/ daß *Perez* auch diese Princeßinn bedienete / hetzete er des Ermordeten Kinder

auf/

auf/ daß ſie wider *Perez* Klage anſtellen ſolten / welcher darüber ins Gefängniß geworffen/ und torqviret ward. Allein derſelbe kam durch Liſt aus dem Gefängniß/ und reterirte ſich in Arragonien. Als nun *Philippus* begehrte/ daß ihm die Arragonier den *Perez* überliefern ſolten/ meynten dieſe / es liefe wider ihre Privilegia. *Philippus* aber befand ſich über dieſe Verweigerung dergeſtalt offendiret/ daß er hierauf alſobald mit einer Armee in Arragonien ging / und ſelbiges Land aller Privilegien beraubete. Unterdeſſen war gleichwol *Perez* nach Franckreich echappiret/ woſelbſt er die Spaniſchen Künſte denen Frantzoſen / zum höchſten Nachtheil der Spaniſchen Kron/ entdeckte. *Teſte Boccal. in Tac. Annal. l. 2. p. 106. add. Antonii Perez Relat.*

Anno 1590. ſtarb *Philippus*, von deſſen letzten Worten und erſchrecklichen Ende *Thuan. l.* 120. *p.* 504. zu leſen; welcher auch *p.* 509. *ſeq.* dieſes Königs Heucheley/ deren er ſich in ſeinem Teſtament gebraucht/ zimlich ſcharff durchnimmt. Er geſtehet ſelbſt in ſeinem Teſtament beym *Duc de Sully P. I, p.* 435. *c.* 86. daß er Zeit ſeiner Regierung / zu Ausführung ſeines Deſſeins, 600. Millionen Ducaten aufgewendet/ und 20. Millionen Menſchen aufgeopffert/ ſonder daß er davon den geringſten Nutzen / auſſer dem Königreich Portugal/ aufweiſen könnte.

Ihm ſuccedirte *PHILIPPUS III.* ein Herr/ ſo vor ſich ſelbſt zu regieren incapable war/ und daher gantz vom Hertzog von *Lerma* dependirte. Weshalber auch *Barclajus* in ſeinem *Satyrico* den Hertzog

De-

Deſſalixirium nennet. Selbiger nun hatte die Niederlande ſeiner Schweſter *Iſabella* abgetreten / als wir unten hören werden. Ferner hat er die Reichs-Lehn Final in Italien An. 1602. an ſich gekaufft / und An. 1610. die Veſtung La Rache in Africa erobert. Hingegen muſte derſelbe mit denen Niederländern einen 4. jährigen Stillſtand treffen. Schadete auch Spanien dadurch nicht wenig / daß er viel 100000. Mauren und Juden von dar vertrieben / weil ſich ſolche mit *Henrico IV.* eingelaſſen / eine innerliche Unruhe in Spanien anzuſtifften / *conf. Baſſompierre Journ. P. I.* Denn hierdurch ward Spanien nicht nur von Volck ſehr entblöſſet / und dagegen die Raubneſter in Africa damit beſetzt / ſondern es führeten auch ſelbige einen unſäglichen Reichthum aus Spanien mit ſich hinweg. Zwar hat *Joh. Valentinus Bleda* in einem beſondern davon heraus gegebenen Tractat, *Juſtitiam exilii Mauris indicti*, behaupten wollen. Allein dieſes brauchet keinen Beweiß / und hätte er mehr Geſchicklichkeit ſehen laſſen / wenn von ihm recht wäre dargethan worden / daß ſolches Spanien zuträglich geweſen.

Das VII. Capitel.

Von den Portugiſiſchen Sachen.

IM Vorhergehenden iſt gedacht worden / welcher geſtalt König *Sebaſtian* in Portugall auferzogen worden. Selbiger nun ließ

ließ sich durch die Hitze der Jugend verleiten / daß er in Africa übersetzte / und den König von Marocco bekriegte / ungeachtet König *Philippus* in Spanien / und die übrigen Ministri ihm solches treulich wiederrahten / zumahl da seine Leute lange Zeit des Krieges nicht gewohnet waren / und sich also zu einer so wichtigen Entrepriſe gar schlecht schickten / wie *Conneſtagg. de Conjunct. Luſit. & Caſtill. l.* 1. remarqviret Dessen allen ungeachtet aber muste der Zug fortgehen / und lief die Portugallische Flotte in See. Wiewol man gleich damahls eine herrliche Probe von der guten Anordnung zu sehen bekam / davon beym *Conneſtagg. l c.* zu lesen. Allein / so dumm als dieser Krieg angefangen war / so schlecht lief er auch ab. Denn wie *Sebaſtian* sich unvorsichtiger Weise auf Anstifften der Jesuiten (wie *Brantome Memoires de Dames Galantes Tom. II. p.* 91. *ſeqq.* haben will) mit denen Mohren / so ihm an der Zahl weit überlegen / in ein Treffen einließ / wurde er aufs Haupt geschlagen; und als man meynet / selbst im Treffen mit niedergehauen. Wovon *Joh. Thomas Frergius* in einem eigenen Buche / und *Thuan. l* 68. zu sehen. Es haben sich zwar nachgehends unterschiedene vor diesen *Sebaſtian* ausgegeben / die aber jederzeit als Betrieger von den Spaniern sind zur Straffe gezogen worden. Wiewol sonderlich zu *Philippi III.* Zeiten der eine so viel Particulariten anzugeben gewust / daß nicht wenige sehr in Zweifel gestanden / was sie aus ihm machen solten. *Vid. Merky Theatr. Tragic.* 30, *Chiffletii Teneariam extenſum c.* 7. *ſeq.*

Nach

Nach dessen Tod fiel das Reich auf seines Groß-Vatern Bruder/ den Cardinal *HENRICUM*, welcher noch allein von der männlichen Linie der Portugisischen Könige übrig war. Allein selbiger war ein alter verlebter Herr/ der auch im folgenden Jahre/ nemlich An. 1579. mit Tode abging / und einen grossen Disput hinter sich ließ/ wer das beste Recht zur Kron Portugal hätte? Hierzu meldete sich nun / ausser denen übrigen Competenten (deren Prætension *Conneſtag. de Conjunct. Luſit. & Caſtill. l.* 3. anführet) vornemlich ihrer 3. an/ als *Antonius*, Prior Cratensis, *Philippus*, König von Castilien / und *Catharina*, Hertzog *Johannes* von Braganza, Ehegemahl. *Antonius* war Printz *Ludovici*, so König *Johann. III.* Bruder gewesen/ hinterlassener Sohn / und also ohne Zweifel der nächste/ woferne er nicht ausser der Ehe gezeuget worden. Ob wol auch derselbe sich hierauf vor dessen ehelichen Sohn ausgab/ stund ihm dennoch seines eigenen Vaters Testament im Wege/ worinnen dieser ihn bloß vor einen Bastard agnoſciret hatte. Und solcher massen blieben annoch übrig *Philippus* und *Catharina*, darunter diese von Hertzog *Eduardo*, Königs *Johannes III.* Bruder / *Philippus* hingegen von *Iſabella*, desselben Schwester/ gezeuget worden. Welchem nach denn sich insonderheit *Catharina* darauf beruffte / daß ihr Vater unstreitig *Philippi* Mutter würde ausgeschlossen haben. Diesen Streit nun zu schlichten / verglichen sich letzlich allerseits Interessenten dahin/ daß etliche Richter commnni conſenſu erwehlet/ der Ausspruch vorhero erwartet/ und immittelst von keiner Parthey zum Waffen gegriffen werden solte. Wie aber dem *Antonio* die Zeit lang ward/

ward/ und selbiger alsofort sich vor König ausruffen ließ/ gab *Philippus* hierauf vor/ er wäre nunmehro auch nicht weiter an sein Wort gebunden. Schickte solchem nach eine Armee unterm Commando des Hertzogs von *Alba* nacher Portugal/ verjagte *Antonium*, und bemächtigte sich gleichsam in einem Augenblick des gantzen Königreichs/ zog auch darauf selbst so gar vor Lissabon, legte allda/ um des Volcks Gewogenheit desto leichter zu gewinnen/ Portugisische Kleider an/ ließ sich den Bart nach ihrer Façon putzen/ (*Vid de la Mothe le Vayer Tom. I. oper*) und vereinigte dergestalt Portugal wieder mit Spanien. Allein *Philippus* beging darinnen einen Haupt-Fehler/ daß er seine Competitoren/ den Hertzog und Hertzoginn von *Braganza* in Portugal ließ/ und nicht mit nach Spanien führete. Welches Versehen hernach seine Nachkommen um das Königreich Portugal gebracht/ gleich als solches *Cajetanus Postarell. l. 1. de Bello Lusit.* angemercket hat. Von dieser Zeit nun/ bis auf 1640. da Portugal sich von denen übrigen Spaniern wieder abgesondert/ werden wir von der Portugisischen Historie kein eigen Capitel machen.

Das VIII. Capitel.

Von den Niederländischen Sachen.

IN denen Niederlanden continuirte noch stetig die Unruhe/ und zwar um so viel desto mehr/ weil der Printz von Oranien alle

alle Provinzen disponiret/ daß sie zu Gent einmühtig des Hertzogs von *Alba* Edict abgeschafft/ und sich darneben verbunden/ alle Spanische und fremde Soldaten aus dem Lande zu jagen/ *conf. Meter. Hist Belg. l. 6. p. 312.* Nun unterschrieb zwar *Philippus* diesen Tractat, und schickte denen Niederländern seinen natürlichen Bruder/ *Don Juan d' Austria*, zum Gubernator. Es brachte aber derselbe heimliche Ordre mit / daß er bey guter Gelegenheit sehen solte / wie man den Gentischen Vertrag unterbrechen / und hingegen die Königliche Autorität stabiliren möchte. Als solchem nach *Don Juan de Austria* zu folge dieser Ordre das Castel zu Namur hinterlistig wegnahm/ ergriffen die Niederländer abermahls die Waffen / rissen die meisten Castele in der Stadt nieder / und machten den Printz von Oranien zum Ruart von Braband. Im Gegentheil wurden die andern Niederländer/ so von Condition waren/ und darneben vornemlich der Hertzog von *Arschot*, über des Printzen von Oranien allzugrossen Autorität nicht wenig jaloux, und beschlossen dahero/ um selben zu bilanciren/ Ertz-Hertzog *Matthiam* von Oesterreich zum Gouverneur zu beruffen/ wie zu sehen beym *Grotio l. 2. Hist. p. 50.* Darwider nun brauchte der Printz von Oranien folgende Politiqve, daß er zwar gemeldten Ertz-Hertzog vor einen Gubernator annahm / sich aber zu dessen Lieutenant erklären / und hingegen jenes Autorität dermassen umschräncken ließ/ daß selbiger fast nichts mehr/ als den blossen Nahmen behielt/ *Sid. Meteran l. 7. p. 311.* Allein *Don Juan* zog mittlerweile eine gute Parthey Italiänische Soldaten an sich / und schlug so fort die Niederländer bey Gemblours. Wo-

bey denn der Cardinal *Bentißoglio* remarqviret/ daß die vereinigten Niederländer 16000. zu Fuß / und 3000 Pferde ſtarck geweſen / und habe ſie *Don Juan* nur mit 2000. der Seinigen angegriffen / weil der Uberreſt ihm nicht ſo geſchwinde folgen können / und gleichwol ſie in die Flucht geſchlagen. *Vid. Relat della Province Unite della Fiandra l.* 1. *c.* 6. nahm darauf ferner Löwen und andere Orter mehr ein. Wie auch der Ertz-Hertzog ſahe / daß er dem Werck nicht gewachſen war / begab ſich ſolcher wieder zurück nach Deutſchland. Inzwiſchen entſtund unter denen Niederländern ſelbſt Uneinigkeit / aus der Urſache/ daß man die Reformirte Religion in allen Provincien frey gelaſſen. Womit aber die Walloniſchen Provincien keinesweges zu frieden waren/ und derhalben eine neue Faction machten / die ſich Malcontenten nannten. So ſtarb auch *Don Juan*, von deſſen Tode die meiſten meynen/ daß ihm *Philippus* mit Gifft habe vergeben laſſen/ weil er beſorget / es möchte derſelbe die Niederländiſchen Provincien eigenthümlich an ſich zu bringen trachten. Davon zu ſehen *Grotii Annal. Belg. l.* 3. *p.* 61. *Strada de Bell. Belg. Dec.* 1. *l.* 10. *p.* 587. *ſq.* Nach ihm ward *Alexander*, Hertzog von Parma, Gubernator in denen Niederlanden / welcher der Spanier Autorität daſelbſt wieder auf zimlichen Fuß geſetzet / da er gleich anfangs die Welſchen Provincien mit guten Worten in Königliche Devotion gebracht. *Teſte Strad. Dec.* 2. *l.* 1. Der Printz von Oranien zwar beruffte hierauf die Deputirten von Geldern / Holland/ Seeland/ Frießland und Utrecht An. 1579. nacher Utrecht/ und perſuadirte ſelbe/ daß ſie ſich noch feſter zuſammen verknüpfften. Welches die Utrechtiſche

eiſche *Union* genennet wird / und das Fundament des heutigen Zuſtandes in denen Niederlanden iſt / als beym *Meter. l. 9. p.* 431. zu ſehen. Unterdeſſen brauchte der Hertzog von Parma ſich ſeines Glücks/und nahm Maſtricht/ imgleichen An. 1581. Breda und Tournay, und viele andere Oerter in Braband und Flandern hinweg/ daß ſolcher geſtalt der Printz von Oranien/ weil er ſahe/ daß die Holländer vor ſich zu ſchwach waren/ dieſem mächtigen Feind zu widerſtehen/ genöhtiget wurde/ ſich nach ausländiſcher Hülffe umzuthun. Brachte demnach bey den vereinigten Niederlanden zu wege/ daß ſie den Hertzog von *Alençon*, *Henrici III.* Königs in Franckreich Bruder / die Souverainität aufirugen Wobey er ſich doch in geheim bey ſelben Holland und Seeland bedungen / *conf. Strad. Dec. 2. l. 4. p* 180. *&* 220. Nun kam zwar darauf der Hertzog von *Alençon* An. 1581. in Niederland an / zwang auch die Spanier ſtracks anfangs/die Belagerung von Camerich oder Cambray aufzuheben. *Eliſabeth* aber/ die Königinn in Engelland/ ſo nicht gerne wolte / daß die Niederlande in Frantzöſiſche Hände kommen ſolten/ lockte demſelben unter der Hoffnung / eine Heyraht mit ihm zu ſchlieſſen/ nach Engelland / und verhinderte alſo/ daß er ſeinen Sieg nicht verfolgen könnte. *Vid. Strad l. c. p.* 215. Immittelſt erholeten ſich die Spanier aufs neue/ uud hatten des Hertzogs von *Alençon* Expeditiones nachmahls keinen ſonderlichen Succeſs. Als nun ſelbigen dauchte / die Niederländer hätten ſeine Autorität gar zu ſehr umſchränckt/ihn über dies ſein Begehren / daß woferne er ohne Erben abgehen würde / ſolche Lande an deſſen Bruder / den König von Franckreich fallen ſolten / (welches Con-

silium ihm denn der berühmte *Jacobus Bodinus* gegeben/ *teste Strad. Dec. 2. l. 5. p* 246.) abgeschlagen ward/ so gedachte er mit Gewalt durchzudringen/ und zu dem Ende sich der vornehmsten Oerter zu versichern. Ob nun wol solcher hierauf Dendermonde, Duynkercken und Dixmuyden unvermuhtet überraschete./ schlug doch der Anschlag auf die übrigen Oerter allerdings fehl/ und wurde insonderheit der Hertzog selbst mit Schimpff und Schanden aus Antwerpen geschlagen. Worauf er sich nach Franckreich retirirte. Die Spanier hingegen kriegten dadurch einen guten Prætext, wiederum fremde Völcker ins Land zu führen. *Conf. Strab. l c. p.* 221. Auch kam alsofort Duynkercken, Nieport, Ypern und Brügge in Spanische Gewalt/ und ward Printz Wilhelm von Oranien selbst An. 1584. von einem Nahmens *Balthasar Gerhard*, ohne Zweifel auf Anstifften des Hertzogs von Parma, erschlagen. *Vid. Thuan. l. 79 p.* 923. *it. in Maji Polemograph Belg. l. 7. c.* 43. Besagter Hertzog ließ gleichwol / um diesen Verdacht von sich abzuleiten / solches Todesfalls halber gantz keine Freuden-Zeichen anstellen. *Vid. Grot. Annal. Belg. l.* 4. *p* 85.

Nach dessen Tode sahe es vollends gar schlecht mit der Niederländischen Freyheit aus. Denn ob gleich die Stände des Verstorbenen Sohn / Graf *Moritzen*, zum Stadthalter machten/ so hatte doch dieser so viel Macht nicht/ daß er den glücklichen Lauff des Feindes aufzuhalten vermöchte / als welcher indessen Antwerpen, Dendermond, Gent, Brügge. Niemägen und Mecheln sich bemächtigte. Und ist sonderlich die Belagerung von Antwerpen, wegen der

son-

sonderlichen Inventionen, die *Fridericus Jenibellius* und andere/ des Hertzogs von Parma Schiff-Brücke zu ruiniren/ erdacht hatten / berühmt / wovon beym *Meeerano* und *Strada* zu lesen. Wurden demnach die Niederländer genöhtiget/ die Souverainität über solche Lande der Königinn *Elisabeth* aufzutragen. Selbe aber wolte sich nicht so weit einlassen / sondern versprach ihnen nur eine gewisse Anzahl Volck zum Succurs. Wogegen ihr die Staaten Flißingen/ Briel/ und die Insul Walchern einräumen/ und zugleich verwilligen musten / daß der Englische Commendant dieser Orte hiebey Sessionem und Votum im Collegio der General-Staaten haben solte. *Test. Camd. in Annal. Elisabethæ p.* 412. Hierauf nun schickte die Königinn An. 1586. den Grafen von *Leycester* in Holland/ der auch allda zum General-Gouverneur angenommen/ und ihm darneben so grosse Autorität aufgetragen ward / daß die Königinn selbst nicht damit zu frieden war/ und meynete / es hätte *Leycester* ohne ihr Vorwissen dergleichen nicht annehmen sollen/ *Vid. Camden. Annal Elisab. P. III. p.* 429. Allein es fiel sein Credit gar bald/ da der Hertzog von Parma Gravenloo, Schluys und andere Oerter wegnahm. Worzu noch ferner kam/ daß *Leycester* sich allzu grosser Autorität anmassete / die General-Staaten um nichts fragete / auch in denen Vestungen lauter Englische Commendanten verordnete / ungeachtet die Holländer selbige vor Verrähter hielten / wie auch hernach der Ausgang gnugsam bezeugete / indem Deventer und die Schantze von Zutphen durch solche Gouverneurs denen Spaniern überliefert worden. So wurden auch die Engelländer / wenn sie es gleich zim-

lich versahen/nicht gestrafft. Und verdroß demnach die Niederländer / daß nur bey ihnen alles so hoch aufgemutzet ward / daher sie über solches Verfahren sich zum höchsten beschwerten / *conf. Meter. l.* 14. und die Königinn sahe/ daß er dergestalt (sintemahl die Verbitterung schon zu weit eingerissen war) nicht viel mehr nütze seyn würde/ so ruffte sie ihn wieder zurück. Und drauf fingen an der Niederländer Sachen am besten von statten zu gehen. Denn ob gleich An. 1589. die Guarnison in Gertrudenberg unter den Obersten Wenckfeld rebellirte / und diese Haupt-Vestung gegen eine grosse Summa Geldes an dem Hertzog von Parma verkaufften / so beging doch *Philippus* darinn einen hauptsächlichen Fehler/ daß er/ bevor die Niederländer gedämpffet waren/ den Hertzog von Parma Ordre ertheilte / mit einer Armee in Franckreich zu gehen. Denn solche Expedition lief nachmahls gantz fruchtloß ab / und die Holländer hatten desto bessere Gelegenheit / ihre Sachen immittelst zu stabiliren / gleich als *Compigny* es zuvor gesagt hatte/ *conf. Thuan. l.* 100. *p.* 897. *add. de la Mothe la Vayer. T. I. p.* 174. Immassen *Mauritius* von Nassau An. 1590. Breda mit List durch die im Schiff versteckte Soldaten wegnahm. *Vid. Wilhelm. Dondin. de reb. ab Alexandro Farnesio in Gall. gestis. it. Meter.* Darauf ging im folgenden Jahre Zütphen/ Deventer/ Hülst und Niemägen / An. 1592. aber Steinwick und Coverden an die Holländer über. Es starb auch in diesem Jahr der berühmte Hertzog von Parma. Und sind viel der Meynung/ daß ihnen die Spanier aus Jalousie Gifft beygebracht/ wovon sonderlich *Charpentier* in seiner *Hist.*

Hist. de Cambray & Cambresis und *Bongars in Epist. ad Camerar. Epist.* 49. zu sehen.

Anno 1593. nahm Printz Moritz Gertrudenberg im Angesicht der Spanischen Armee, so ihm in seinen wohl-verschantzten Lager nicht beyzukommen vermöchte / glücklich wieder hinweg. Bey welcher Belagerung vornemlich der Holländer gute Disciplin gerühmet wurde / vermittelst welcher sie es dazu gebracht / daß die Bauren nicht nur ihre Hüner / Gänse und andere Waaren sicher ins Lager zu Marckte bringen / sondern auch das Land zwischen und innerhalb des Lagers eben als in vollen Frieden Zeit-währender Belagerung unverhindert bauen können. *Vid. Meter. l.* 16. *p.* 889.

Anno 1594. ward die starcke Stadt Grö-ningen / auf gute Conditionen, so beym *Meteran. lib.* 17. zu sehen / denen Holländern übergeben.

Anno 1596. ward Ertz-Hertzog *Albertus* zum Gubernator in die Niederlande geschicket / brachte auch stracks im Anfange seiner Regierung die Vestung Hülst wieder an die Spanier. Wobey man zwar den Gouverneur, Grafen von *Solms*, beschuldigte / ob hätte er sich durch seine Frau zu allzu zeitiger Ubergabe ohne Noht bewegen lassen / *teste Grot. Hist. l.* 5. *p.* 253. Allein dieses Glück daurete nicht lange. Denn weil *Philippus* gleich damahls denen Genuesern ihre Capitalia nicht weiter verinteressiren wolte / so verlohr selbiger hierdurch trefflich seinen Credit, und weigerten sich demnach diese und andere Kauffleute / fer-

ferner Geld zum Niederländischen Kriege vorzuschiessen/ als *Grot. Hist. l. 67. p.* 260. meldet. Worzu noch ein ander Unglück kam / indem ein grosser Theil von denen Spänischen Recrouten bey Dornhut geschlagen/ und davon in die 2000. erleget worden. So nahm auch Printz Moritz An. 1597. Rheinbergen / und die übrigen Plätze in Ober-Issel weg. Weil nun die Spanier sahen/ daß die Holländer sich dergestalt feste gesetzet hatten/ daß ihnen mit öffentlicher Gewalt nicht viel anzuhaben war / erdachten solche einen andern Fund / ihr Vorhaben diesfals zum Stande zu bringen. Nemlich/ es gab *Philippus* die Niederlande seine Tochter *Isabellæ*, zum Braut-Schatz mit/ und verheyrahtete selbige an Ertz-Hertzog *Albertum*, Kayserß *Rudolphi II.* Bruder / jedoch mit der Bedingung / daß er solche von Spanien zur Lehn tragen / und wenn aus dieser Ehe keine Kinder folgeten / selbige wieder an Spanien fallen solten. Auf die Art meynete man nun/ wurden die Holländer/ so bishero vor der Spanischen Regierung einen Abscheu bezeuget/ weiter kein Bedencken tragen/ sich unter einen Deutschen Fürsten zu beqvemen / und diese Lande demnach (wiewol man genugsam versichert war / daß *Isabella* keine Kinder kriegen wurde) auf Spanien zurücke fallen Das Instrumentum Transactionis ist zu finden beym *Meteran. l.* 19. Es waren aber die Holländer so einfältig nicht/ daß sie nicht solches verdeckte Essen solten gemercket haben / wenn sie nicht entweder die *Isabellam* selbst unfruchtbar gemacht / oder doch sonst dessen sattsam wären versichert gewesen. *Vid. Grot. Hist. l. 7.* Diesem nach ward der Krieg auf beyden Seiten eifrigst fortgesetzet.

tzet. Und weil die Spanier denen Holländern den Handel mit Spanien / sonderlich des Gewürtzes/ so sie bisher/ ungeacht des Krieges unter fremden Flaggen führen dürfften/ nicht länger verstatten wolten / resolvirten sich dieselben den Weg nach Ost-Indien selber zu suchen/ wie beym *Bentißoglio Relat. della Provincie unite della Fiandra l.* 1. *c.* 7. zu lesen. Worzu ihnen denn Peter Hauptmann / so ehemahls auf den Spanischen Schiffen gedienet/ gute Gelegenheit und Anleitung gabe/ *Vid. Meter. l.* 23. Und obwol ihr erster Anschlag / um Norden einen Weg nach Ost-Indien zu suchen/ mißlung. *Vid. Pontan. Amstelod. l.* 2. *c.* 20. so ging es doch hernacher/ da sie die ordentliche Strasse nach Indien um Africam nahmen/ destobesser von statten/ und wurde endlich An. 1602. die berühmte Ost-Indische privilegirte Compagnie stabiliret/wie beym *Meteran.* zu sehen.

Anno 1600. fiel Graf Moritz in Flandern ein/ belagerte auch so fort Neuport. Gleicher gestalt zog der Ertz-Hertzog seine Trouppen zusammen / brach hierauf durch die Pässe/ welche die Holländer besetzt hatten/ und kam Graf Moritzen/ ehe sichs derselbe versahe/ übern Hals. Nun war er solchem an Macht weit überlegen/ daher sich die Spanier den Sieg so gewiß eingebildet / daß sie sich schon beredet hatten/ wie sie alles niederhauen / und keinen Qvartier geben wolten/ ausser Graf Moritzen wegen seiner Tapfferkeit/ und dessen Bruder Henrich Friderich seiner Jugend halber/ *teste Meter.* Graf Moritzen selbst war nicht allzu wohl bey der Sache. Allein weil es so weit gekommen / muste er aus der Noht eine Tugend machen.

chen. Schickte demnach alles bey sich habende Fahrzeug hinweg/ damit seine Leute aus Desperation um so viel besser fechten möchten. Welcher Strich ihm auch dermassen gelunge / daß er eine hauptsächliche Victorie davon trug. *Vid. Reidan. Annal. Belg. ad hunc ann. Bentiboglio Relat. delle Provincie de Fiandra l.* 2. *c.* 12. Und muß ich mich dahero verwundern / warum *Lorenzo Crassi* in seinen *Elogiis di Capitani illustrip* 61. sagen darff: Daß Graf Moritz bey Neuport an statt des Gewinnes heßlich eingebüsset.

Anno 1601. ließ sich der Ertz-Hertzog von denen Flandrischen Ständen überreden / daß er die Belagerung von Ostende vornahm / indem man vermeynete/ daßselbiger Ort sich nicht lange halten würde. Daher auch *Isabella* hierbey ein Gelübde gethan haben soll / kein neues Hemde anzulegen / bevor die Stadt erobert. Allein wie selbe dieses gehalten/ da solche Belagerung gantzer 3. Jahr gewähret / ist mir unbekannt. In dieser Belagerung nun/ die sich/ als gedacht/ ins dritte Jahr verzogen/ ist von beyden Theilen alles und jedes versucht worden/ was menschliche Vernunfft nur immer ersinnen kan. Doch muste letzlich die Stadt der Gewalt weichen / und kam in Spanische Hände/ nachdem Zeit-währender Belagerung über 70000. Mann (*Pompejus Justiniani* in seinen *Memoires della Guerra di Fiandra l.* 3. sagt gar von 140000. in der Stadt allein / Weiber und Kinder mit untergerechnet) auf jeder Seiten / wie man sagt/ geblieben/ *conf. Meter. l.* 24. *p.* 259. *Piasec Chron. p.* 215. *la Nouvelle Troye ou Histoire du Siege d' Ostende par Henry Holstens, à Leyden* 1615. 4*to.* Hingegen haben

ben die Holländer indessen Rheinbergen / Graven-Schluyß und Ardenburg weggenommen / und dadurch den erlittenen Schaden reichlich ersetzet. Und war sonderlich der Verlust von Schluyß vor die Spanier important, weil die Holländer dadurch ja so einen guten Hafen und festen Fuß in Flandern bekamen / als sie durch Ostende verlohren. Die Schuld ward dem Gouverneur, *Matthæo Serrano*, gegeben. Denn als ihm der *Marqbis Spinola* anbot / wofern er Pulver und Proviant zu der bevorstehenden Belagerung brauchte / wolte er ihm solches senden / hatte er zur Antwort gegeben: Der *Marqbis* solte sich um seine Belagerung vor Ostende bekümmern / und ihm zu Schluyß machen lassen / er verstünde sein Amt schon / und wenn der Feind gleich 50000. Teufel mit sich führete / solten sie ihm doch nichts anhaben. Allein als hernach die Holländer vor die Stadt kamen / war so wenig Proviant darinn / daß dieser sonst unüberwindliche Ort in wenig Wochen sich ergeben muste. *Vid. Petri Matthæi Hist. Henrici IV. l. 7. n. 2.*

Anno 1605. aber recuperirte *Spinola* von denen Holländern Rheinberg / Groll und Engen. Wogegen kurtz darauf die Spanische Flotte bey Gibraltar von denen Holländern geschlagen ward / dabey aber selbe ihren Admiral *Hemskirchen* einbüsseten. Nach diesem waren beyde Theile des Krieges müde / und geriehten die Spanier auf die Gedancken / wenn man die Holländer nur gehen liesse / so wurden sie unter einander selbst uneinig werden / und dergestalt ihnen / denen Spaniern / ein gewünschtes Spiel machen. Welches Consilium der berühmte *Lipsius* denenselben ge-

geben haben soll. *Vid. Barclaj. Euphorm. p. 2.* So traueten sie auch König *Henrico IV.* in Franckreich nicht/ weil ihnen genugsam bekannt / daß dieser einen Anschlag gemacht/ihnen die Flügel etwas zu beschneiden. Im Gegentheil kam denen Holländern *Henrici* Vorhaben ebener massen bedencklich vor; sintemahl solche allerdings merckten/ daß sein Abseh̃en diesfals auf die Spanischen Niederlanden gerichtet war/ woselbst aber sie ihn auch nicht gerne zum Nachbar haben wolten; Zu geschweigen/ daß er auch ihnen gar beschwerliche Conditiones angemuhtet/ und begehret hatte/ daß wie sie Engelland vor die empfangenen Subsidien Briel/ Vlißingen und Rammecken / samt Voto und Sessione in der General-Staaten Versammlung eingeräumet hätten/ also man ihm vor die grossen Summen Geldes / die er zu Erhaltung der vereinigten Niederlanden hergeschossen/ auch einige Plätze/ samt dem Jure suffragii einräumen solte. *Vid. Bentivoglio l c. l. 3. c. 4.* Ferner dauchte denen von der Oldenbarmfeldischen Faction Printz Moritzens Autorität gar zu groß zu seyn/ und weil sie sahen / daß selbige durch den Krieg je mehr nnd mehr stabiliret wurde/ erwiese sich diese desto geneigter zum Frieden/ *Conf. Memoir sur l' Etat des Pais bas par Mr. Temale p. 25. seq. Bentivog. l c. Aubery p. 219 seq.* Dennoch aber gab es bey solchen Tractaten allerhand Schwürigkeiten/ dieweil der Ertz-Hertzog den Titul von denen freyen Provintzen behalten/ die Holländer dargegen durchaus haben wolten / daß er diesen Titul renunciiren / und sie vor ein frey Volck erklären solte/ *Vid. Bentivoglio l c. l. 1. p. 104 seq.* Wiewol endlich doch noch ein Temperament hierinnen gefunden

ward/

ward/ daß der Ertz-Hertzog sich erklärete/mit Holland als mit einem freyen Volcke zu tractiren / *Vid. Baud. de Induciis belli Belg. l.* 3 Wodurch zwar *Grotius in Append. Epist.* 15 davor hält / daß sie schlechterdings vor ein frey Volck erkläret/ und von denen Spaniern der ehemahligen Prætension renunciiret werde. Allein diese haben gar anders davon raisonniret / *Vid. Bentivogl. l. c. p.* 275. Und wurde alsofort dieser Tractat auf sehr vortheilhaffte Conditiones vor die Holländer/ welche sich vornemlich der Handlung auf Ost-Indien dabey bedungen / An. 1609 geschlossen. *Vid. Meteran. l.* 18. *c.* 511. Bald hernach aber schiene es / ob wolte der Lerme von neuen angehen. Denn als Brandenburg und Neuburg der Jülichischen Succession halber im Streit geriehten / stelleten sich die Holländer / ob wolten sie Brandenburg secundiren / und impatronirten sich unter solchem Prætext der Vestung Jülich. In der That aber war ihre Meynung/ diese ihnen so bequem gelegene Landschafften an sich zu ziehen. Allein weil der Ertz-Hertzog wohl sahe / von was Importantz selbiges Werck war/ saß er darzu keinesweges still / sondern schickte *Spinolam* mit einer Armee dem Neuburger zum Succurs. Solcher nun stellete sich/ als wolte er vor Jülich rücken / ehe man sichs aber versahe / änderte derselbe seinen March, und nahm Wesel hinweg. Wie die Holländer sahen/ daß es zugreiffens galt/ versicherten sie sich gleichfals der beyden Oerter Rees und Emmerich. Ja es brauchten beyde Theile gegen einander die Bescheidenheit/ daß wenn der eine zuvor einen Platz im Besitz genommen/ der andere Theil nichts darauf tentirte/ sondern sich bloß bemühete / anderer unbesetzten

Oerter sich bey Zeiten zu impatroniren. Nachdem aber die Holländer gewahr wurden/ daß die Spanier durch Eroberung Wesel einen gar zu grossen Vortheil und offene Passage, in Ober-Jssel unverhindert einzufallen/ erlanget/ so hielten selbe vor rahtsam/ in Zeiten einen Stillstand zu machen/ worinnen verglichen ward/ daß jeder Theil dasjenige / so er einmahl hätte / behalten solte. *Vid. Memoires de Mr. Temple p.* 83. *seq.*

Das IX. Capitel.

Von den Schwedischen Sachen.

IN Schweden regierte zu der Zeit annoch König *Johannes*, welcher denen Reichs-Ständen nicht wenig verdächtig war / als wenn er zur Päpstlichen Religion inclinirte. Dieser König nun vergliche sich mit *Stephano* in Pohlen/ den Moscowiter/ *Johann Basilobbitz*, zu bekriegen / welches er auch mit solchen Succes that / daß An. 1581. Wesenburg/ Wittenstein/ Habsall/ Narva / Jwanogrod und verschiedene andere Oerter mehr an die Kron Schweden gebracht wurden. Wie aber der Moscowiter sahe/ daß er in diesem Kriege nicht fortzukommen vermöchte / schloß er einen 4. jährigen Stillstand mit ihm. Unterdessen ward *Johannis* Sohn/ *Sigismundus*, zum König in Pohlen nach *Stephani* Tode erwehlet/ ob wol selbiger an Ertz-Hertzog *Maximilian* von Oesterreich einen starcken Competito-

titoren bekommen/ gleich als wir unten weiter hören werden.

Anno 1590. fingen die Moscowiter an sich zu erhohlen/ und brachten Gammogrod, Iwanogrcd und Capurga in ihrer Gewalt/ belagerten auch Narva, doch ward selbige Belagerung endlich aufgehaben/ nachdem die Schweden Iwanogrod und Capurga davor denen Russen übergeben.

Anno 1592. starb endlich König *Johannes*, und sind etliche der Meynung/ daß man ihm im Weine etwas beygebracht/ *teste Loccenio Hist. Sbec. l. 7. p.* 414. Worauf denn *Sigismundus* beyde Königreiche Schweden und Pohlen zusammen kriegte/ und hernach An. 1595. mit Moscow Frieden schloß / durch welchen Kexholm denen Russen wieder gegeben ward. Weil er aber ein eifriger Papist war / und auf Einrahten der Jesuiten die Klauen in Schweden allzu zeitlich blicken ließ / auch von denen Reichs-Ständen sich im geringsten nicht wolte einreden lassen / (gestalt sie denn sich öffentlich beschwerten/ daß/ da König *Johannes*, ungeachtet er ein alter Herr gewesen/ sie doch jederzeit zu Rahte gezogen; *Sigismundus* hingegen / als ein noch junger Herr/ sich so viel heraus nehmen / und alles nach seinem Kopffe suchen wolte. *Conf. Lubiensky in Hist. profect. Sigismundi in Sbec. p.* 18.) fuhren solche zu / zumahl er in der Religion Aenderung vornehmen wolte/ entsetzten ihn des Reichs / und erwehlten an seine Stelle seines Vatern Bruder / *CAROLUM*, Hertzog von Südermanland.

Die,

Dieser war vor einen eifrigen Lutheraner jederzeit gehalten worden. Gestalt er denn auch noch bey seines Bruders/ König *Johannis* Leben/ die von selbigen vertriebene Priester aufgenommen/ und die von *Johanne* ausgefertigte Liturgie und Kirchen-Agende, auf Einrahten der Theologischen Facultät zu Franckfurt an der Oder / nicht annehmen wollen/ *Vid. Becman. Hist. Orb. Terr. Cibil. c. 6. §. 3. n. 4.* Als er zur Kron gefordert ward / weigerte er sich selbige anzunehmen/ und schlug König *Sigismundi* jüngern Bruder / *Johannem* (so damahls noch gar jung war) darzu vor. Allein die Schweden sagten: Sie brauchten wegen jetziger Gefährlichkeiten einen Mann/ und nicht ein Kind zum Könige/ und nöhtigten ihn demnach das Reich anzunehmen. *Vid. Loccen. l. c. p.* 447. *it. l.* 7 *p.* 424 *seq Piasec. Chron. ad ann.* 1608. *ac Exegesin Hist. caus. quare Sigismundus Regno Sveciæ dejectus sit. edit. Francof.* 1617. Dieser verfiel nun mit *Sigismundo* darüber in einen blutigen Krieg / worinnen zwar die Schweden viel Plätze in Liefland wegnahmen: allein der Pohlnische Groß-Cantzler / *Zamoisky*, eroberte sie meist wieder / und wurden insonderheit die Schweden An. 1605. bey Kirchholm hauptsächlich geschlagen. Nachmahls gerieht *Carolus* auch mit König *Christiano IV.* in Dännemarck in einen Streit / welcher vornemlich daher entstanden/ daß die Schweden sich Laplandes anmasseten/ und die Dänen verhindern wolten / ihre Commercien mit denen Moscowitern fortzusetzen. *Vid. Loccen. Rer. Svec. l.* 5. In solchem Kriege nun büssten die Schweden heßlich ein. Denn ob schon der Königliche Printz / *Gustavus Adolphus*, durch seine Tapffer-

Tapfferkeit Christianopel/ Oehland und Bornholm recuperirte / so blieben dennoch Calmar und Elffsburg in Dänischen Händen. Worüber sich *Carolus* dermassen erbittert / daß er König *Christianum* zu einen Duell ausfordern ließ / der ihm aber hierauf zimlich spöttisch antwortete/ wie aus beyderseits gewechselten Briefen/die in *Erasmi Acerra Exot, T. I.* befindlich/zu ersehen. Kurtz darauf / nemlich An. 1611. starb *Carolus*, und kam also das Reich auf seinen Sohn *GUSTAVUM ADOLPHUM*, von welchem wir unten werden zu vernehmen haben.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck regierte dieser Zeit *FRIDERICUS II* welcher / da er einmahl mit König *Johanne* in Schweden Friede / wie oben gemeldet / geschlossen / das Reich Dännemarck in steten Friede bis An. 1588. in welchem Jahr er gestorben / beherrschete. Dieser bemächtigte sich An 1585. nach Hertzog *Adolphs* von Holstein / des letzten Bischofs von Schleßwig/ Tode / des Bischofthums/ und zog solches ein/ weil sie von dem verstorbenen *Adolpho*, auf Anstifften dessen Cantzlers / *Adam Tratsigers*, so hart wären gehalten worden/ dem Könige es unterm Fuß gegeben haben. *Vid. Molleri Isagoge ad Hist. Cherf. Cimbr. P. IV. c. 8. §. 4.*

Unter

Unter ihm ist der langwierige Streit wegen des Hertzogthums Schleßwig mit dem Hertzog von Schleßwig endlich An. 1583. gäntzlich verglichen / *Vid. Chytr. Saxon. l.* 24. *p.* 664. *seq.* Er hat auch wegen Hertzog *Johannes* von Holstein hinterlassener Lande einen harten Streit gehabt mit Hertzog *Adolph*, welcher als nächster Verwandter nach Dänischen Rechten allein succediren wolte/ welcher endlich durch Vermittelung Chur-Sachsen und anderer benachbarten Potentaten so debattiret worden / daß Hertzog *Adolph* die Mobilien allein behalten/ die Lande aber zwischen beyden gleich getheilet worden/ und die Berechtigung auf Hamburg beyden in gemein verbleiben solte. Durch welchen Vergleich der König Hadersleben / Tönningen und Rensburg; der Hertzog aber Tondern/ Nordstrand/ Frießland/ Lug / Borckholm und andere Oerter bekommen. *Vid. Chytr. Sax. l.* 25. *p.* 695. Und zwar hat dessen Leben *Rosenius* in einem eigenen Tractat ausführlich beschrieben.

Ihm folgte im Regiment sein Sohn *CHRISTIANUS IV.* der/ weil er damahls noch nicht mündig war / wegen Regierung des Fürstenthums Holstein ein Diploma Veniæ ætatis vom Käyser *Rudolpho II.* ausbrachte / *conf. Limn Jur. Publ. l.* 2. *c.* 9 *n.* 150. Anfangs seiner Regierung hat er einen schweren Streit gehabt mit dem Holsteinischen Adel / indem selbige begehrten/ daß ihnen zuvor die Jagten auf den Kloster-Gütern/ und das Wahl-Recht zum Bißthum Schleßwig gegeben werden solte. Allein seine Vormünder brachten es dahin / daß die Huldigung verrichtet / und diese Puncte bis zu des Königs Majorennität

nität ausgesetzet worden. Dieser König nun / hat Dännemarck gleichfals eine lange Zeit in guten Friede regieret/ auch Anno 1504. sich das Homagium von Hamburg leisten lassen / *Vid. Adami Olearii* kurtzer Begriff der Holsteinischen *Chron. l.* 6 *c.* 5. Von seinem Kriege mit König *Carln* von Schweden ist droben gemeldet worden / und wird dessen Ausgang bis auf Käyser *Matthiæ* Zeiten versparet.

Das XI. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen führete damahls den Scepter König *STEPHANUS*, von dessen Wahl und Streit mit Ertz-Hertzog *Maximiliano* von Oesterreich allbereit oben gedacht worden. Solcher König machte alsofort mit dem König *Johanne* in Schweden ein Bündniß wider den Moscowiter / griff selbigen hierauf mit Krieg an/ und nahm darinnen Polotza mit vielen andern Orten mehr hinweg. Nachdem aber die Schweden immittelst in Liefland und Ingermanland gar zu gute Progressen hatten / und *Stephanus* daher besorgte / sie möchten daselbst allzu festen Fuß setzen/ sagte dieser: Er möchte nicht die Netze hüten/ daß unterdessen die Schweden Wildpret wegfingen. Und schloß demnach An. 1581. mit Moscow Friede. *Vid. Loccen. Hist. Sbec. l.* 7. *p.* 399. Krafft welches der Moscowiter ihm alles/ was selbiger in Liefland nur hatte / abtrat. Hingegen aber die

von

von *Stephano* eroberten Oerter wieder bekam / *teste Piasec. in Chron. ad dict. ann.*

Ermeldter König hat auch die Pohlnische ordinair Milice zu Pferde / so Qvartianer genennet werden / ingleichen die Cossackische Milice auf guten Fuß gesetzet / als hiervon *Pufend.* Einleit. *c.* 10. §. 9. und *Beem. in Hist. Orb. Terr. Cib. c.* 8. zu sehen Es starb dieser tapffere König A. 1586. und haben sich theils die Pohlen nicht allzu sehr über seinen Abschied gehärmet / weil man ihm in Verdacht gehabt / als wenn er sich gar zu grosser Autorität anmassen wolte / *conf. Piasec. p* 51 *seq.* Nach dessen Tode meldeten sich wieder viel Competenten zu der erledigten Krone an / und hatte sonderlich der Printz *Sigismundus* aus Schweden / indem selbiger von der Mutter Seiten aus dem Königlichen Pohlnischen Geblüte entsprossen war / und der Ertz-Hertzog *Maximilian* von Oesterreich / einen grossen Anhang / wurden auch beyderseits von ihren Partheyen als Könige ausgeruffen. Allein der berühmte Pohlnische Cantzler und Feldherr / *Zamoisky*, gab *Sigismundi* Parthey einen allzu grossen Ausschlag. Und da hierauf *Maximilian* mit gewaffneter Hand in Pohlen einfiel / wurde selbiger von *Zamoisky* geschlagen und gefangen; jedoch / nachdem er sich seines Rechts auf die Kron Pohlen verziehen / An. 1589. ohne Entgeld auf freyen Fuß gestellet. Wie aber selbiger auf die Schlesischen Gräntzen kam / nahm er den Königlichen Pohlnischen Titul von neuen wieder an / hat auch denselben geführet bis An. 1598 da er ihn letzlich auf Einreden des Papsts fahren lassen / *Sid. Thuan. Hist. l.* 121. Inzwischen nun war König *Sigis-*

gismundus mit der ausdrücklichen Bedingung / die auch seine Gesandten allerdings beliebet hatten / erwehlet worden / daß er Reval und Esthland / so König *Ericus* in Schweden von Liefland abgezwacket / wiederum der Kron Pohlen einverleiben solte. Die Schweden hingegen hatten sich *Sigismundum* vor seiner Abreise scharff verreversiren lassen / daß er keinesweges etwas von demjenigen / welches die Kron Schweden itzo besässe / insonderheit aber Reval und Esthland / an Pohlen transferiren wolte. Als nun die Pohlen auf Incorporation solches Landes drungen / und *Sigismundus* sich desfals mit dem Revers, so er denen Schweden ausgestellet / entschuldigte / kam endlich die Sache so weit / daß man ihm nicht undeutlich zu verstehen gab / er würde dergestalt unverrichteter Sache wieder nach Schweden ziehen müssen. Wobey ihm der *Zamoisky* zu persuadiren suchte / daß dieses ihm höchst disreputirlich seyn würde. *Sigismundus* aber gab resolut zur Antwort: Vielmehr würde ihm dieses zu grösser Ehre gereichen / daß er die seinem Vaterlande gegebene Treue und Parole einem Königreiche vorgezogen hätte. Und solchem nach resolvirten letzlich die Pohlen / mit der Krönung dennoch fortzufahren / und besagten Punct unterdessen bis zu anderer Zeit auszusetzen *Teste Loccen. Histor. Sæc. l. 7.* Wie nachgehends selbiger König nach seines Vaters *Johannis* Tode der Kron Schweden verlustig worden / davon ist schon oben gedacht / und gehören seine Expeditiones in das folgende Capitel von Moscow.

Das

Das XII. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

IN Rußland regierte der Zeit noch der Tyranne *Basilobbiz*, welcher damahls Esthen- uñ Lieflands halber in einem schweren Krieg mit Pohlen und Schweden verfiel / darinnen König *Johannes* von Schweden ein groß Theil von Ingermanland hinweg nahm Gleichfals bemächtigten sich die Pohlen der Vestung Poloza und anderer Oerter auf den Gräntzen / traten auch dem Moscowiter so nahe auf dem Leib / daß dieser endlich gezwungen ward / dem Römischen Papst um Vermittelung anzusprechen. Wobey sie demselben weiß machten / ob wären sie gesinnet / zu der Römischen Kirche zu treten. Daher auch der Papst zu dem Ende *Posterinum*, einen berühmten Jesuiten / an König *Stephanum* in Pohlen schickte / welcher sich denn letzlich dahin disponiren ließ / mit Moscow Friede zu machen / und ihm also die eroberten Oerter restituirte: dahingegen aber gantz Liefland von demselben wieder kriegte. Jedoch ist *Loccenius* in seiner Schwedischen Historie der Meynung / daß hierzu die Jalousie über des Königs in Schweden gar zu glücklichen Progressen nicht wenig möge beygetragen haben.

Kurtz nach dem Frieden starb *Basilowitz* An. 1584. da hinwiederum sein Sohn *IVEDOR IWA-*

NOWITZ in der Regierung succedirte / mit welchen sich nachmahls die Schweden Ingermanlands halber wacker herum zerreten. Wie aber dieser ohne Leibes-Erben verstarb / rieß hierauf sein Schwager *Boris Gudenoßs* das Reich an sich / behauptete es auch bis An. 1605. da sich ein Betrieger in Pohlen für *Demetrium, Basilowitz* jüngern Sohn (dem sonst das Reich nach des ältesten Bruders Tode unstreitig gebührete) ausgab / durch Beyhülffe etlicher Pohlnischen Woywoden eine Armee zusammen brachte / und damit in Moscow einfiel. Nun starb stracks im Anfange selbiger Troublen *Boris Gudenoßs*, und ward solchem nach dessen Sohn / *Fœdor Borissowitz*, zwar an seine Stelle zum Groß-Fürsten ausgeruffen; Allein diese Herrlichkeit währete nicht lange / so fielen die Russen dem falschen *Demetrio* zu / und wurde *Borisso witz* dagegen erwürget. Gleichwol genoß auch *Demetrius* dieser Glückseligkeit wenig; denn als die Russen merckten / daß er wider ihre Gewohnheit Kalbfleisch aß / auch von Baden und Mittags-Schlaff nicht viel hielte / wurde selbiger Anno 1606. da er eben mit einem Pohlnischen Fräulein Beylager hielte / niedergesäbelt / und alsofort *Basilius Zusky* zum Groß-Fürsten erwehlet. Es meldete sich aber bald darauf in Pohlen ein neuer *Demetrius* an / welchen des vorigen Braut vor ihren Gemahl erkannte. Selbiger nun ging mit einen grossen Schwarm Pohlen in Moscow. Wobey immittelst *Sigismundus* in Pohlen sich der Gelegenheit bedieute / und denen Moscowitern An. 1611. Smolensko nach 2. jähriger Belagerung abnahm. Im Gegentheil schickten die Schweden *Zusky* Hülffe / wofür ihnen Kexholm und Ingermanland versprochen

chen

chen ward. Allein wie die Moscowiter bey Clasin von denen Pohlen eine fast harte Niederlage erlitten/ wurden sie *Zusky* Regierung überdrüßig/ setzten demselben ab/ und trugen die Regierung dem Königlichen Pohlnischen Printzen *Uladislao* auf. Es wäre auch vermuhtlich auf diese Weise Moscow an Pohlen kommen / daferne *Sigismundus* sich bey Zeiten der Haupt-Stadt versichert hätte. An dessen statt aber hielte sich dieser vor Smolensko auf / und gab nicht undeutlich zu verstehen/ daß er Moscow lieber mit Gewalt an sich bringen wolte. Indessen ward der falsche *Demetrius* An. 1614. von seine Leib-Wache umgebracht. Und als die Moscowiter dieser Sorge loß worden/ fielen sie von *Uladislao* wieder ab/ belagerten die Pohlnische Besatzung im Schlosse zu Moscow/ welche darüber den Groß-Fürstlichen Schatz plünderten/ doch aber sich endlich Hungers wegen ergeben musten / und wurde hierauf *Michael Fœderobbiz* zum Groß-Fürsten erwehlet. Von der *Pseudo-Demetriorum Hiſtorie* kan nachgelesen werden *Olear. Itin. p* 151. *Pufend.* in seiner Einleitung *c.* 10. §. 10. *& Libellus Gall. cui titulus: Relation de l' Etat preſent de la Ruſſie.*

Das

Das XIII. Capitel.

Von den Türckischen Sachen.

IN Türckey war *Selim II.* Ao. 1575. verstorben / und an seine Stelle *Amurathes III.* kommen / welcher gleich anfangs seiner Regierung seines Brüder auf einmahl umbringen ließ / auch darauf mit denen Persern einen Krieg anfing / der aber so unglücklich ablief / daß fast alles / was die vorigen Türckischen Käyser auf dieser Seiten erobert hatten / wieder in der Perser Hände gerieth / und solcher gestalt *Amurath* gar froh war / daß er nur An. 1589. einen Stillstand erhalten könnte. Mit Käyser *Rudolpho II.* hat derselbe auch viel zu thun gehabt / dabey aber fast schlechter Vortheil (ausser daß er die Vestung Raab durch Zaghafftigkeit oder Verrähterey des Commendanten / Grafens von *Hardeck*, worinnen die Scribenten uneinig sind / An. 1594. erobert / *Sid. Erasmi Francis.* hoher Trauer-Saal *P. III. c.* 14.) gehabt / bis er letzlich in gemeldten 1594. Jahre verstorben. In diesem Kriege fiel auch die schöne Vestung Erla An. 1596. in Türckischer Gewalt / weil die Besatzung / wider des Commendanten Willen / mit dem Feinde accordirte. Und kurtz darauf gerieth die Käyserliche Armee mit denen Türcken in ein blutiges Treffen / bey welcher der Käyser sich in eigener Person befand; darinnen zwar anfänglich die Türcken

cken mit grossen Verlust in die Flucht geschlagen worden/ und der Türckische Käyser selbst bis Zolnock flohe. Wie aber die Unsrigen sich zu frühzeitig auf das Plündern legten/ fasseten 500. Türckis. Fußknechte einen Muht/ fielen auf die zerstreute Christen von neuen an / und brachten den gantzen Haufen in die Flucht. Dabey von denen Christen in 12000. von denen Türcken hingegen bis 20000 geblieben. *Teste Isthuanf. l.* 30 *p* 455. Obiger Verlust nun ward auf Christlicher Seiten zimlich wieder ersetzt / indem Käyser *Rudolphi* General/ der von Schwartzenberg/ An. 1598. die Haupt-Vestung Raab glücklich überstiegen / *Sid. Meteran. l.* 19 *p.* 1036. Hinwiderum verkauffte die Besatzung in Papa den Ort an die Türcken / der von Schwartzberg aber belagerte solchen Platz alsobald/ und wiewol er selbst in der Belagerung blieb/ so wurde doch endlich die Vestung eingenommen / und die Verrähter mit abscheulichen Straffen hingerichtet. Im Gegentheil belagerten die Türcken die Vestung Canischa aus Ungedult/ daß selbige Besatzung denen Bauren / so unter das Türckische Gebiet gehöreten / eine grosse Anzahl Vieh hinweg genommen hatte. Nun wolten zwar die Käyserlichen unterm Commando des *Duc de Mercoeur* die Stadt entsetzen / hielten auch mit denen Türcken etliche glückliche Treffen. Allein sie musten letzlich dennoch aus Mangel Proviants zurück gehen. Und kam hierauf der Ort durch Zaghafftigkeit des Commendanten / Paradeiser/ in Türckische Hände. *Conf Isthuanf l.* 32. Im folgenden Jahre ward Stuhlweissenburg / unter Anführung des Frantzösischen Generals / Hertzogs von

Mer-

Mercoeur, von denen Christen erobert. Hingegen An. 1620. die Stadt Ofen vergebens belagert. Worzu noch ferner kam/ daß die Protestirenden in Ungarn von denen Käyserlichen Generalen so hart gehalten wurden/ daß endlich sie aus Ungedult Türckische Partheyannahmen/ und *Stephanum Botskay* zum Haupt aufwarffen. Hierauf nun ward An. 1605. Gran von denen Türcken erobert / und als indessen Käyser *Rudolphus* das Königreich Ungarn seinen Bruder *Matthiæ* abgetreten hatte / An. 1606. Friede mit denen Türcken und *Botskay* geschlossen/ welcher letztere bald darauf starb. Wobey viel meynen / es sey ihm auf Anstifften der Oesterreicher von seinem Cantzler/ *Michael Cathay*, Gifft beygebracht worden (*teste Piasec. in Chron. p.* 241.). Daher auch derselbe nachmahls von des Verstorbenen Bedienten zerhauen worden. *Vid. Isthuanf. l.* 34. *p* 548. Auch war inzwischen der Türckische Kayser/ *Mahomet III.* A. 1604. verstorben/ und hatte 3. Söhne hinterlassen / aus welchen der eine/ Nahmens *Jochias*, ein Christe worden/ *conf. Bisaccioni Vita Mahom p* 263. Der andere aber/ *Achmet*, ist ihm in der Regierung gefolget / hat Käyser *Rudolpho* Gran weggenommen / und hierauf ihm den Frieden/ wovon kurtz vorhero gedacht worden / abgetrotzet.

Das XIV. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

WAs massen *Gregorius III.* zum Römischen Papst erwehlet worden / ist oben gedacht. Dieser nun hat regieret bis An. 1585. Da an seine Stelle der Cardinal *Montalto*, unter den Nahmen *SIXTI V.* erwehlet ward. Dieser war in seiner Jugend ein Sau-Hirt gewesen/ und als er nach Rom gekommen/ so arm/ daß er Allmosen unter Wegens zusammen gebettelt. Als er nun zu Rom angelanget/ hatte er keine Schuhe / und der Magen fing auch an zu brummen; gleichwol wolte das erbettelte Geld zu beyden nicht zureichen. Als stellete er sich an eines Garkochs-Küche/ in tieffen Gedancken / und Zweifel/ ob er lieber seine Füsse oder Magen versorgen wolte? Als ihn nun ein vorbeygehender Kauffmann in so tieffen und verwirreten Gedancken stehen sahe/ fragte er ihm; Worauf er dächte? *Sixtus* antwortete frey heraus: Er hätte einen Streit zwischen seinen Füssen und Magen zu schlichten/ die beyde versorget seyn wolten / und gleichwol wolte sein Geld zu beyden nicht zulangen. Diese Antwort gefiel dem Kauffmann dermässen/ daß er ihn mit sich nach Hause nahm/ daselbst tractirte / und also Gelegenheit gab/ seine Füsse ohne Præjudiz des Magens zu contentiren. *Vid. Thuan.*

Nach

Nach diesem ist er von einen schlechten Mönche bis zur Cardinals Würde gestiegen. Bey welcher er sich gantz einfältig / und dabey so schwach und kranck stellte/ daß jedermann meynete / er könnte kein Jahr mehr leben. Gestalt er denn stets an Krücken ging/ und kein Wort ohne Husten redete. Wodurch den die Cärdinäle desto eher disponiret wurden/ daß sie ihn nach *Gregorii* Tode zum Papst erwehleten/ in Meynung / daß sie unter einem so dummen Papst das Hefft in Händen haben / und er bald einem andern Platz machen würde. Allein sie betrogen sich sehr. Denn so bald *Sixtus* die meisten Stimmen auf seiner Seiten sahe / schmieß er die Krücken weg / und fing selbst mit heller Stimme an das Te DEum laudamus zu intoniren. *Vid. Leti Hist. de Sixto V. P. I. l. 4. seq.* Er hat auch nachmahls sich solcher Autorität / als kein Papst vor ihm/ angemasset. Die Justitz hat er sehr strenge administriret/ und als er gesehen/ daß die Römische Milice wider die Banditen nicht viel taugte / indem die meisten Befreundte und Bekannte darunter hatten/ und also den Fuchs nicht recht beissen wolten/ so legte er eine Wache von Corsen an / welche als Fremde nichts darnach fragten / sondern die Banditen fleißig auffsuchten. *Vid. Piasec. in Chron.* Er ist endlich An. 1590. verstorben. Und sind von seinem Tode unterschiedene Reden gangen. Etliche meynen / es sey ihm von den Spaniern Gifft beygebracht worden/ weil sie gemercket / daß er Lust gehabt/ das Königreich Neapolis wieder an die Römische Kirche zu ziehen. *Vid. Leti Vita di Sisto V. P. II. l. 6. p. 456. Du Pugoles Droits du Roy sur Sicile & Naples c. 6. p.*

m. 15. Andere haben eine seltzame Relation: Es habe der Papst / als er noch eine privat Person gewesen/ sich mit dem Teufel in ein Bündniß eingelassen / daß er seine seyn/ der Teufel hingegen ihm zur Päpstlichen Würde verhelffen/ und dieselbe 6. oder 7. Jahre (denn hierinn variiren die Autores) besitzen lassen solte. Als nun der Papst 5. Jahr regieret/ trug sichs zu/ daß ein Jüngling von 14. Jahren wegen grosser Mißhandlung eingezogen worden / gleichwol trugen die Richter Bedencken / ihn zum Tode zu verdammen/ weil er noch nicht 16. Jahr alt wäre. Da habe der Papst gesagt: Er wolte ihm von seinen/ 2. Jahre zur Erfüllung der 16. schencken. Kurtz darauf sey der Papst in eine Kranckheit verfallen/ und da wäre der Teufel zu ihm vors Bette kommen/ und habe ihn angedeutet / daß die Zeit seines Abschiedes verhanden. Der Papst habe zwar sehr protestiret / daß ja nur 5. Jahr verflossen. Allein der Teufel habe repliciret: Er solte die 2. Jahr darzu nehmen/ die er dem Jünglinge geschencket / so komme die Rechnung heraus / und sey der Papst kurtz hierauf verstorben. *V. Confess. Catholiqße de Mr. de Sancy c.* 1. *Thuan.* Wiewol dieser letztere davor hält/ daß die Spanier/ als welche *Sixto* sehr feind waren/ diese Fabel aufgebracht. Sein Leben hat *Gregor. Leti* in Italiänischer Sprache/ imgleichen *Joh. Francis. Bondinus* beschrieben.

Nach ihm wurde der Cardinal *Castagna*, unter dem Nahmen *URBANI VII.* zum Papst erwehlet/ so aber nur 13. Tage gelebet. Von seinem Leben können die 2. Orationes, so *Valerius Valentinus de Scho-*

Scholana de laudibus Urbani VII. gehalten / geleſen werden. Von ſeinem Tode hat *Petr. Paul. Roſſius* eine Oration in Italiäniſcher Sprache geſchrieben.

Zum Nachfolger hat er gehabt den Cardinal *Sfondrati*, unter dem Nahmen *GREGORII XIV.* Als aber auch dieſer Anno 1591. verſtarb / folgte *INNOCENT. IX.* Und als ſelbiger kaum 2. Monat gelebet / *CLEMENS VIII.* unter welchem das ſchöne Hertzogthum Ferrara, nachdem nur noch ein natürlicher Sohn von dieſem Hauſe (nach des Papſtes Vorgeben / dem zwar von andern widerſprochen wird) übrig war / an dem Römiſchen Stuhl gefallen. *Vid. Thuan. l.* 119. *Boccal. in Tac. Annal l.* 1. *p.* 15. Zwar hätte *Clemens* dieſen fetten Biſſen ſeinen Anverwandten zugeſchwencket; Allein die Cardinäle widerſetzten ſich ſo hefftig / daß er ſolche Gedancken ſich vergehen laſſen muſte. *Conf. Il Nepotiſmo P.* 1. *lib.* 2. *p.* 192.

Er ſtarb darauf Anno 1605. Und ſuccedirte ihm *LEO XI.* der aber gleichfals am 25. Tage nach ſeiner Wahl den Weg aller Welt ging / und zum Nachfolger *PAULUM V.* aus dem Hauſe *Borgheſe* hatte / welcher ſeine Familie zu groſſen Reichthum gebracht. *Vid. Il. Nepotiſmo l. c. p.* 104. und anfangs ſeiner Regierung allen weltlichen Fürſten auf den Köpffen zu tantzen ſuchte. Allein / da er bey den Venedigern den Anfang machen / und ſelbe zwingen wolte / ein altes Geſetz / ſo bey ihnen gebräuchlich / daß keine unbewegliche Güter denen Kirchen und Klöſtern

vermacht werden dürfften/ abzuschaffen/ auch sich der Cognition in Criminal-Fällen über die Geistlichen zu enthalten/ begehrten diese keinesweges zu pariren. Wodurch denn der Papst / um seine Autorität zu mainteniren/ genöhtiget ward / sie im Bann zu thun. Es wolten aber die Venetianer auch davor nicht erschrecken/ sondern opiniatrirten sich dermassen / daß letzlich der Papst genöhtiget ward / mit fast schlechter Reputation Friede zu machen / und den ergangenen Bann zu cassiren. Die Jesuiten aber (welche des Papstes Befehl genau observiren wolten / und deswegen aus dem Lande gebannet worden) blieben einen Weg wie den andern bannisiret / und die Republiqve gab den Frantzösischen Gesandten diese Ursach: daß sie sich allzusehr in weltliche Händel mengeten/ so gar/ daß letzlich die jungen Edelleute nicht mehr um Erlangung der Chargen bey der Obrigkeit angehalten/ sondern bloß bey denen Jesuiten / wie davon *Thuanus* insonderheit *l.* 137. und *Paul. Sarpi* in einem eigenen Tractat, den er von solcher Controvers geschrieben/ nachzuschlagen. Und hierbey ist zimlich merckwürdig/ daß zwar *Thuan. l. c.* dieses gar favorabel auf des Papsts Seite erzehlet. Worgegen aber *Paul. Sarpius l. c. Maurocenus in Hist. Venet.* und *Piasec. in Chron.* das Widerspiel/ daß nemlich die Republiq ihre Dignität vollkömmlich erhalten / allerdings behauptet.

In Sachsen litte zu der Zeit die Religion unter *Christiano I.* nicht geringen Anstoß / weil bey denselben die Calvinisten die Oberhand hatten / und hin-

hingegen die eifrigen Lutheraner überall gedrücket worden. Allein der Churfürst starb Anno 1591. unvermühtet / und nachdem seine hinterlassene Söhne noch unmündig waren / wurde so fort die Vormundschafft Hertzog Friderich Wilhelm von Sachsen-Altenburg aufgetragen / welcher alsobald die Calvinisten abschaffete / und den Cantzler Krell / dem die meiste Schuld von allen gegeben ward / ins Gefängniß werffen ließ / worinnen selbigen hernach unter Churfürst *Christiano II.* der Kopff abgesprochen wurde / als auch nachgehends würcklich erfolget.

Anno 1601. ward zu Regenspurg ein Colloqvium zwischen etlichen Lutherischen und Päpstischen Theologis gehalten / welches jedoch fruchtloß abgelauffen / als hiervon sonderlich eines ungenannten Papisten *Epistol.* und *Ægidii Hunnii* Anmerckung darüber zu lesen.

Ferner begunte Ertz-Hertzog *Ferdinand* von Oesterreich zu Anfang dieses Seculi in Steyermarck und Tyrol hefftig zu reformiren. *Conf. Thuan. l.* 124. *& Hist. Persecut. Græzens. Amathæi. Hannoveriani.*

In Hessen gab es gleichfals einigen Streit / indem Landgraf *Mauritius* Anno 1605. zu Marpurg die Calvinische Religion einführen wolte. Dieweil aber in des verstorbenen Landgrafen *Ludovici* Testament verglichen war / daß wenn einer von

seinen eingesetzten Erben in der Religion was ändern würde/ selbiger stracks seines Antheils verlustig seyn solte; Und solchem nach die Darmstädtische Linie diese Worte des Testaments scharff urgirte/ so entstund hieraus ein weitläufftiger Processs, welcher im Deutschen Kriege ist debattiret worden.

VI. Ab-

VI. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy-sers MATTHIÆ.

Das I. Capitel. Von Käysers Matthiæ Lob-Sprüchen.

MATTHIAS, Käysers *Maximiliani II.* zweyter Sohn / hat in seiner Jugend grosse Hoffnung von sich gegeben. Daher ihm auch die Niederländischen Stände zu ihrem Gubernator / wie oben gedacht / annahmen. Es hat aber *Matthias* hiedurch den König in Spanien dermassen offendiret / daß selbiger darauf sich eifrigst be-

mühet/ ihn um seines Bruders *Rudolphi* Erbschafft zu bringen; und diesen dahin zu disponiren/ daß er seines andern Brudern Kinder zu Erben einsetzen/ und *Matthiam* übergehen möchte. *Vid. Piasec. in Chron. p.* 311. Derohalben auch *Matthias* genöhtiget worden/ sich der Succession bey Zeiten zu versichern/ und *Rudolpho* noch bey seinem Leben Ungarn/ Böhmen und Oesterreich abzutrotzen. Nach *Rudolphi* Tode ist er auch zum Römischen Käyserthum gelanget. Wiewol die Churfürsten anfangs mehr auf Ertz-Hertzog *Albertum* inclíniret gewesen; und daher dieser selbst mit grosser Mühe die Wahl auf *Matthiam* spielen müssen. *Vid. Bentivogl. Relat. delle Prob. della Fiandra P. II. princ.* Welches derselbe bis Anno 1619. verwaltet/ aber noch im selbigen Jahr aus Harm/ daß ihn *Ferdinandus* seinen liebsten Bedienten/ den Cardinal *Cäsel*, hatte gefänglich wegführen lassen/ verstorben. *Conf. Piasec. l. c.*

Das II. Capitel.

Von den Reichs-Tägen und andern Conventen.

ANNO 1613. ist vom Käyser *Matthia* ein Reichs-Tag nach Regenspurg ausgeschrieben worden/ auf welchen der Käyser eine grosse Summa Geldes von denen Deutschen zu dem bevorstehenden Türcken-Kriege zu erhalten vermeynte. *Vid. Hippolyt. à Lapide Rationes Status P. II. c.* 3. *l* 3. Allein es schlug diesfals seine Hoffnung grösten Theils fehl/ indem

indem die Protestirenden Stände ein hauffen Gravamina übergaben / denen man zuvor abhelffen solte. Und wie man selbigen hierinnen nicht willfahren wolte / so weigerten sie sich zu einiger Geld-Hülffe zu verstehen / daß also der Käyser nur von denen Papistischen Ständen / und vom Churfürsten von Sachsen ein weniges erlangete *Vid. Meteran. l* 30.

Anno 1617. besuchte Käyser *Matthias* und König *Ferdinandus* Churfürst *Johann Georgium* zu Sachsen in Dreßden / allwo sie überaus prächtig empfangen worden / *teste Meteran. l.* 34. Und zwar soll die Ursache von dieser Reise gewesen seyn / daß man bey solchen mißlichen Zeiten / da die Protestirenden auf das Haus Oesterreich sehr übel zu sprechen waren / Chur-Sachsen von selbigen auf die Oesterreichische Parthey lencken / und dessen Stimme bey der Wahl eines Römischen Käysers sich in Zeiten versichern möchte. *Conf. Pufend. Rer. Sbec. l.* 1.

Das III. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

Seit-währenden Interregni entstund zwischen dem Ertz-Bischof von Saltzburg / Wolffgang Dieterich / aus dem Geschlechte Raittenau / und Hertzog *Maximiliano* von Bayern ein Streit / indem der Ertz-Bischof das Saltz nicht mehr um den gewöhnlichen Preiß wolte nach Bayern fol-

folgen lassen / auch *Ferdinandum, Maximiliani* Bruder / den Abt zu Berchtolds-Gaden / mit Gewalt eigenthätiger Weise entsetzet hatte. Worinnen aber der letztere die Oberhand behielte / und den Ertz-Bischof selbst gefangen kriegte. *Vid. Meter. l.* 30. *it. Adelzreiter P. III. p.* 2. Der hernachmahls / weil er ohnedem dem Papst verdächtig war / als ob er sich mit den Protestirenden wohl verstünde / dem Ertz-Bißthum renunciiren muste / und hernach in gefänglicher Hafft behalten wurde / darinnen er An. 1617. verstorben.

Anno 1614. empörten sich zu Franckfurt am Mayn die Bürger wider den Raht / setzten denselben ab / beraubeten die Juden / und trieben grossen Unfug. Käyser *Matthias* aber erklärete alsobald die Urheber hievon in die Acht / und trug die Execution denen nächst gelegenen Reichs-Ständen auf / durch welcher Beyhülffe Fettmilch und andere Rädelsführer gefangen / und zu gebührender Straffe gezogen worden. *Vid. Meter. l.* 31. *& Diar. Francof.*

Was massen sich Brandenburg und Neuburg der Jülichschen Succession angemasset / und die Possession Krafft eines zu Dortmund aufgerichteten Vergleichs mit einander zugleich ergriffen / ist allbereit droben gemeldet worden. Allein es währete nicht gar lange / so fingen sie selbst an unter einander uneins zu werden. Nun meyneten zwar beyderseits Rähte / wenn der Neuburgische Printz / *Wolffgang Wilhelm*, das Brandenburgische Fräulein heyrahte / so könnte dieser Streit am besten beygeleget werden. Zu dem Ende denn auch besagter Printz eine

Rei-

Reise nach Cleve that zu dem Churfürsten. Es begab sich aber/ daß sie über der Tafel im Discurse dergestalt an einander geriehten / daß endlich der Churfürst dem Printzen eine Ohrfeige gab. Worüber sich dieser dermassen entrüstete / daß er hierauf alsobald die Lutherische Religion qvitirete / eine Bayerische Princeßinn heyrahtete / und die Spanier zu Hülffe nahm. Im Gegentheil bekam Brandenburg die Holländer auf seine Seite/ welche sofort zufuhren/und der Vestung Jülich sich bemächtigten. Allein Ertz-Hertzog *Albertus*, der wol sahe/ von was Conseqvenz selbiges seyn würde/ dafern sich die Holländer in diesen Landen feste setzten. Schickte solchem nach *Spinolam* mit einer starcken Armee dahin/ welcher sich der Vestung Wesel unversehens bemächtigte / und sofort die Holländer zwang / billige Conditiones anzunehmen/ Krafft derer beyde Partheyen dasjenige / so sie erobert/ behielten. *Vid. Ducis Rohanæi Intereſſe P. II. c. 5. & Memoires ſur l' Etat des Pais-bas par Mr. Temple c. 2.*

Anno 1616. entstund zwischen Ertz-Hertzog *Ferdinando* und denen Venedigern ein Krieg. Denn es hatte sich einiges von denen Türcken vertriebenes Volck / unter den Nahmen der *Uſcocken*, nach Segna und andern Orten in Istria, Oesterreichischer Jurisdiction gewendet/ welche nachmahls continuirlich von dar auf die Türcken streifften/ und das Adriatische Meer/ samt denen hieran liegenden Insuln zimlich unsicher machten. Die Türcken hingegen / so zu der Zeit mit denen Venetianern/welche sich des Adriatischen Meeres Herrschafft anmasseten / in Frieden stun-

ſtunden/ begehrten von denen Venetianern/ ſie ſolten ihnen vor den Uſcocken Friede ſchaffen/ oder ſie wolten ſich ſelbſt helffen. Nun hielten zwar die Venetianer bey Ertz-Hertzog *Ferdinando* fleißig an / daß er doch ſeinen Leuten das Streiffen verbieten ſolte. Weil aber die vornehmſten Miniſtri an ſeinem Hofe einigen Profit davon hatten / erlangten die Venetianer diesfals weiter nichts / als ledige Vertröſtung. Ja es ſtreifften die Uſcocken letzlich gar auf die Venetianer ſelbſt/ wogegen dieſe anfingen die in Iſtria an der See-Kante gelegene Oerter zu blocqviren. Und hierauf ſchlug endlich die Sache zu öffentlichen Feindſeligkeiten aus. Dabey die Venediger / ſonderlich bey Grätz/ zimliche Stöſſe kriegten. Zuletzt aber wurde durch Vermittelung Käyſers *Matthiæ* ſolcher Streit beygeleget. *Vid. Meter. l.* 33. *Nani Hiſt. Venet. P. I l.* 2. *ſeq. Hiſtoria Degli Uſcocki ſcritta da Miguzio Minuci, continuata da Paolo Sarpi.*

Sonſt entſtunde auch noch bey Käyſers *Matthiæ* Regierung in Böhmen ein ſehr groſſes Krieges-Feuer/ ſo nachgehends faſt gantz Europam ergriffen hat. Denn es hatten die Böhmen unter Käyſers *Rudolphi* Regiment/ auf Vorbitte Churfürſt *Chriſtiani II.* von Sachſen / den alſo genannten Majeſtät-Brief erhalten/ worinnen ihnen das Exercitium der Lutheriſchen und Reformirten Religion, nebſt andern Freyheiten mehr vergönnet worden. Wie nun hernach des Abts von Braunau und anderer Catholiſche Herren Unterthanen auf ihre eigene Koſten Lutheriſche Kirchen wolten bauen laſſen / opponirten ſich dieſe Herren/ unterm Vorwandt/ es wäre der Majeſtät-

Brief

Brief bloß auf die Unterthanen / welche der Kron unmittelbahr unterworffen/ zu verstehen. Die Evangelischen Stände aber suchten das Gegentheil durchaus zu behaupten. Am Käysers *Matthiæ* Hofe hielte zwar auch der Premier-Minister, Cardinal *Clesel*, allerdings davor / man solte hierinnen den gelindesten Weg gehen; König *Ferdinand* aber drang aus Eifer zur Catholischen Religion auf die Schärffe; und da ihm etliche vorstellten/ was vor Ubel hieraus entstehen würde/ sagte selbiger rund heraus: Er wolte lieber ein verwüstetes als verdammtes Königreich haben. *Conf. Hist. Persec. Bohem.* §. 43. Ja es ließ derselbe also gar den Cardinal *Clesel*, weil ihm dieser nicht in allen nach seiner Pfeiffe tantzen wolte/ gefänglich hinweg führen. Worüber sich der Käyser *Matthias* dermassen bekümmerte / daß er kurtz darauf gestorben. Solchem nach kam wurden gar harte Edicta eines nach dem andern wider die Böhmen promulgiret. Hinwiederum wurden diese endlich auch ungedultig / fielen in das Königliche Schloß / und warffen 3. von denen Käyserlichen Bedienten/ nemlich *Slabatam*, *Smeczanski* und *Fabritium* (welchen letztern bey solchen Handel die meiste Schuld beygemessen ward) zum Fenster hinaus / die doch allerseits unbeschädiget davon kamen. Woraus denn die Papisten ein groß Miracul machen wolten. Andere hingegen es vor nichts sonderliches hielten / indem unter der Stuben/ aus welcher sie geworffen worden / grosse Hauffen alt Papier gelegen / darauf sie gefallen. Das lächerlichste hierbey war/ daß als der Secretarius herunter gestürtzet ward / und auf dem *Baron Slabatam* fiel / er alsobald aufgestanden / und den *Baron* um

Ver-

Verzeihung seiner Unhöflichkeit gebeten / wie beym *Habernfeld in Histor. Belli Bohem. p.* 28. zu sehen. Und nach diesem Excess brach endlich das Werck zum öffentlichen Kriege aus / wovon unten bey *Ferdinandi* Zeiten weiter zu hören seyn wird.

Das IV. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

SO viel den Krieg zwischen Venedig und Ertz-Hertzog *Ferdinand* betrifft / ist davon schon oben gemeldet worden. Hieher gehöret nun zuforderst der Anschlag / welchen die Spanischen Ministri, und sonderheit dieser Kron Gesandter zu Venedig / *Alphonsus de la Cueba*, auf selbige Stadt gemacht / da nemlich zu einer Zeit das Arsenal und Stadt angesteckt / und nachmahls der Ort durch etliche Schiffe mit Spanischen Soldaten übermeistert werden solte. Allein es wurde die Sache von einigen Frantzosen dem Magistrat entdecket / und sofort die Schuldigen zu gebührender Straffe gezogen. Zwar retirirte sich *Alphonsus de la Cueba* zeitlich genug / und hat ihm auch hernachmahls *Capriata* in seinen *libris Historiarum* durchaus entschuldigen wollen / als wenn er gar nichts dabey zu thun gehabt hätte. Im Gegentheil erzehlet *Nani Hist. Venet. l.* 3. *p.* 134. diesen Handel gantz anders / und hält *Wicqfefort* in seinem *Tractat de l' Amb.* allerdings davor / daß solchem letztern mehr Glauben zu

zu-

zuſtellen ſey) / *add. peculiar. Hiſtor. conjurat. hujus in Opp. Abb. de St. Real.*

Anno 1613. ſtarb *Franciſcus*, Hertzog von Mantua, und ließ nur eine Tochter hinter ſich. Bey dieſer Gelegenheit nun / ſuchte Hertzog *Carl Emanuel* von Savoyen ſeine alte Prætenſiones auf das Montferrat (von welchen der berühmte *JCtus Antonius Faber*, in einem eigenen Tractat gehandelt; Gleich wie hingegen nach der Zeit das Mantuaniſche Recht von *Franciſ. Cyriaco Nigro* und *Frid. Boſio* behauptet worden /) hervor Es nahmen ſich aber die übrigen Stände in Italien des von Mantua eifrig an / welcher auch zuletzt die Spanier vollends dem Savoyer aufm Hals hetzete / ſo hierauf in Piemont einfielen / unterſchiedene Oerter daſelbſt wegnahmen; daß ſolchem nach der Hertzog von Savoyen kaum durch Vermittelung der Venediger und Franckreichs einen Frieden auf ehrliche Conditiones erhalten könte. *Vid. Gramond. Hiſt. Gall. l. 2. p. 175. Nani Hiſt. Venet. P. I. l. 7. ſeq. Antonii Poſſebini Hiſt. Belli Montisferratenſ.*

Das V. Capitel.
Von den Frantzöſiſchen Sachen.

IN Franckreich ward um dieſe Zeit der König *Ludovicus XIII* an des Königs von Spanien *Philippi III.* Tochter *Annam*; und hingegen der Königliche Printz von Spanien / *Phi-*

Philippus, an des Königs von Franckreich Schwester/ *Elisabetham*, verheyrahtet. Welchem nach beyderseits Princeßinnen auf dem Strohm Bidasoa vor Fontarabien ausgewechselt wurden. Allein die Printzen von Geblüt und andere Vornehme aus Franckreich/ waren mit solcher Heyraht keinesweges zu frieden / bevor da selbige von einigen Frauenzimmer verhetzet wurden/ als die es hefftig verdroß / daß andere bey der verwittweten Königinn und Vormunderinn in grössern Gnaden als sie stunden. *Conf. Gramond. l.* 1. *p.* 38. Nun ward zwar dieser Krieg bald beygeleget/ und kam der Printz von *Conde*, so das Haupt von den Malcontenten gewesen/ wieder an den Königlichen Hof. Wie aber selbiger alle Autorität an sich ziehen wolte/ ließ ihm die Königinn unvermuhtet gefangen nehmen. Und meynet *Gramond. l.* 2. *p.* 126. daß man demselben lieber gar nach dem Kopff greiffen wollen. Allein der Printz weigerte sich durchaus vor denen Commissarien diesfals zu antworten/ mit Vorwenden/ daß er als ein Pair de France nirgendswo/ als vor dem Parlament zu Paris sich verantworten dürffte. Inzwischen eräugnete sich eine fast jählinge Veränderung. Denn es hatte bisher die Köntgliche Frau Mutter alles nach Belieben regieret/ und sich darneben mit einen Florentinischen Edelmann *Concini*, der nachmahls Marschall von *Ancre* genennet wurde/ in allzu grosse Familiarität eingelassen/ wovon viel wunderliche Discurse gingen. Sintemahl bekant ist/ daß wie einsmahls eine Königliche Kammer-Jungfer der Königinn Schleyer (Voile) gesucht/ ein Hof-Cavallier, der Graf von *Lude*, ihr zur Antwort gegeben/ es brauchte ein Schiff/ daß vor

Ancker

Ancker läge / kein Segel. *Conf. la Vie de March. de Turenne par du Buisson l. 1. c. 4. p. 28. Remarqbes sur le Regne de Henry IV. Louis XIII. p. 43.* Dieser Marschall nun hatte bishero alles bey der Königinn gegolten. Allein ein Frantzösischer Edelmann/ Nahmens *Luynes*, steckte sich hinter den König / und stellte denselben vor / welcher gestalt es Zeit wäre / daß er nunmehro die Regierung selbst in die Hände nehme/ welches auch der König so wohl aufnahm / daß er hierauf An. 1617. den Marschall unversehens niederschiessen/ und seiner Frauen den Kopff abschlagen ließ. *Vid. Hist. des Faboris p. 1517. seq.* Wobey denn sonderlich merckwürdig/ daß er das bevorstehende Unglück sich zuvor selbst prophezeyet gehabt. *Vid. omnino Bassompierre P. I. p. 429.* Hierauf fiel auch der Königlichen Frau Mutter Autorität mächtig / und ward selbe alsofort nach Blois geschickt. Im Gegentheil bekam *Luynes*, nebst seinen beyden Brüdern/ das Hefft in die Hände/ daher sie auch die heiligen 3. Könige genennet wurden. *Teste Gramond. l. 2. p. 172.*

Was Zeit ihrer Regierung in Franckreich pasiret/ ist vornemlich in *Memoires de la Regence de la Reine Catharine de Medicis*, so auf des Cardinals *Richelieu* Befehl zusammen getragen worden / beschrieben. Das Jahr hernach ward die Province Bearn mit der Kron Franckreich vereiniget / daß solchem nach inskünfftige der König von Franckreich jederzeit auch Herr von Bearn ist. *Vid. Gram. l. 3.* Um eben diese Zeit fing die Königliche Frau Mutter an / so sich bishero zu Blois aufgehalten / durch Zuthun des Hertzogs von *Espernon*, die Noblesse an sich zu ziehen/

hen/ und wider den König zu Felde zu gehen. Man vermeynte auch/ daß woferne ihre Leute aufrichtig gehandelt/ der König in grosse Difficultät hätte gerahten dürffen. Allein ihr vornehmster Minister, der berühmte *Richelieu*, war bestochen/ (*teste Baptista Nani in Hist. Venet. add. Mem. de Mr. le Duc d' Orleans, it. Gramond. l.* 3. *p.* 228.) Und also liesse man die beste Zeit verstreichen/ dem König aber Raum/ seine Völcker zusammen zu ziehen. Von dem nachmahls der Königinn Trouppen bey Pont de Cé eine starcke Niederlage erlitten. Worauf bald Friede geschlossen worden. *Vid. Gram. l.* 3. *p.* 208.

Das VI. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien regierte annoch *Philippus III.* von welchem hier nichts zu sagen vorfällt/ ausser demjenigen/ so bereits in der Frantzösischen und Italiänischen Historie zugleich mit erwehnet worden.

Das VII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte zu der Zeit *Jacobus*, dessen Sohn Printz *Henricus* An. 1612. ver-

verstarb/ weil ihm/ nach einiger Meynung/ Gifft war beygebracht worden. *Conf. Piasec. Chron. p.* 292.

An. 1613. verheyrahtete dieser König seine Tochter *Elisabetham*, an Churfürst *Fridericum* von Heydelberg. Und An. 1616. restituirte selbiger die Plätze/ als Briel/ Vlißingen / Rammecken/ ꝛc. welche von denen Holländern ehemahls der Köntginn *Elisabeth* versetzt worden/ gegen Erlegung einer Million Thaler/ an die Holländer / und machte sich dadurch des Rechts verlustig/ das bisher der Englische Ambassadeur gehabt hatte / im Raht der General-Staaten zu sitzen. *Vid Wicqbef. de l' Amb. l.* 1. *f.* 2. *p.* 18. Theils meynen / es habe der König nicht in willens gehabt/ die Plätze fahren zu lassen / und dahero so eine hohe Summa gefordert/ die er nicht meynete/ daß sie die Holländer/ deren Cassa damahls gantz erschöpfft war / zusammen zu bringen gewust / die aber doch über Vermuhten Mittel zu Erlegung der Summa geschafft/ welches den König auch so verdrossen/ daß er darnach getreulich cooperiren helffen / daß etliche Jahre hernach *Barnevilden* der Kopff abgeschlagen worden. *Vid. Aubery du Maurier. p.* 287.

Das VIII. Capitel.

Von den Niederländischen Sachen.

WAs in denen Niederlanden vor eine Difference zwischen denen Holländern und Ertz-

Ertz-Hertzog *Alberto*, der Jülichschen Lande halber / entstanden/ ist schon oben gedacht worden. Nun gehöret anhero zuforderst die Streitigkeit / so sich in Holland selbst/ unterm Schein der Religion / angezettelt: Es hatte nemlich zu anfangs dieses Seculi *Jacobus Arminius*, ein Professor zu Leyden, etwas gelinder von der Prædestination zu schreiben angefangen/ als sonst die Calvinischen zu thun gewohnet / so daß er diesfals bey nahe auf der Lutheraner Seite zu fallen schiene. Hingegen widersatzte sich demselben ein anderer Theologus allda / Nahmens *Franciscus Gomarus*, und suchte die alte Meynung von der Prædestination durchaus zu behaupten. Da nun beyde vorlängst tod waren / wurde solcher Strett viel hefftiger/ und hielten sich die vornehmen Staats-Leute/ denen Printz Moritzens gar zu grosse Autorität verdächtig war/ zu *Arminio*, woher diese auch *Arminianer* genennet wurden / und war ihr Haupt der alte Barnefeld/ ein Mann von 73. Jahren / und des Fisci in Holland Advocat. Printz Moritz von Nassau aber begab sich dagegen zu der *Gomarischen* Parthey/ damit er das gemeine Volck und die Prediger in Holland auf seine Seite behalten möchte. Anfangs nun schien der Printz einen fast harten Stand zu haben / indem Utrecht und andere Provintzen / auch verschiedene Städte in Holland sich auf der *Arminianer* Seite lenckten. Allein König *Jacobus* in Engelland nahm sich des Printzens an/ und brachte es durch seine Autorität dahin / daß der Sachen etwas Anstand gegeben ward / bis indessen die erste Hitze verkühlet/ und der Printz hierdurch Gelegenheit bekam/ seine Autorität besser zu stabiliren. So auch bald

dar-

darauf die andere Faction gäntzlich übern Hauffen warff/ Barnefelden (auf welchen er sonderlich eine Picqve hatte / weil er ihn durch seine Stieff-Mutter ersuchen lassen/ ihm zur Erlangung der Souverainität behülfflich zu seyn/ welches aber Barnefeld abgeschlagen / unterm Prætext, daß dieses des Printzens sein eigener und unfehlbarer Ruin seyn würde / *Sid. Aubery p.* 152.) den Kopff wegschlagen / *Grotium* aber und andere zu ewiger Gefängniß An. 1620. verdammen ließ. Wiewol *Grotius* nachmahls durch Hülffe seiner Frauen sich in einer Bücher-Kiste verschliessen/ und dergestalt aus dem Gefängniß glücklich tragen ließ. Siehe von dieser gantzen Action *Aubery de Maurier. l. c. p.* 219.

Das IX. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck regierte *Christianus IV.* und setzte den wider König *Carolum IX.* in Schweden angefangenen Krieg gleichfals wider dessen Sohn *Gustavum Adolphum* eifrigst fort. Demnach aber die Sachen nicht mehr wie vorhin von statten gehen wolten / auch die Dänischen Commercien von denen Schweden treflichen Schaden litten / so würde letzlich zwischen beyden Kronen Anno 1613. Friede geschlossen/ worinnen die Schweden zwar die verlohrnen Oerter wieder bekamen/ hievor aber 12. Tonnen Goldes bezahlen musten. Zu

deren Erfüllung auch so gar das Königliche Silber-Servis verschmeltzet/ auch Calmar und Elfsburg den Dänen so lange gelassen werden muste. *Teste Loccen. Hist. Sbec. l. 8. p. 512.*

Das X. Capitel.
Von den Schwedischen Sachen.

IN Schweden war auf *Carolum IX.* *Gustabus Adolphus* gefolget / von welchem der berühmte Astronomus, *Tycho de Brahe*, vorlängst/ als der neue Stern in der Cassiopæa An. 1572. erschienen/ prophezeyet hatte/ es würde in Krafft dieses Sterns ein Printz in Finnland gebohren werden / so durch die Waffen gantz Deutschland wurde zittern machen/ Anno 1632. aber wiederum verschwinden. *Vid Tychonis Brahæi libellum de Stella nova in Cassiopæa exorta.* Seine erste Probe in Kriegen hat er wider die Dänen abgeleget / ob wol bald hierauf Frieden geschlossen worden. Nach diesem nahm selbiger den Krieg wider Pohlen vor die Hand / worzu ihm sonderlich bewogen / daß König *Sigismundus* damahls ein Geschrey ergehen ließ/ ob hätte er 20000. Deutsche Fuß-Völcker parat stehen / die er nach Schweden wolte übersetzen lassen. Von welchen unzeitigen Geprahle selbiger doch schlechten Vortheil hatte. Denn *Gustabus Adolphus* kriegte hierdurch Anlaß/ solchen obhandenen Ubel in Zeiten vorzubauen. Nachdem auch diejenigen / so in Schweden annoch

heim-

heimlich *Sigismundi* Parthey hielten / sich auf diese Zeitung steiffend die Klauen allzu zeitlich blicken liessen/ bekam hierdurch *Gustaß Adolph* desto bessere Gelegenheit/ solche Faction vollends gar zu dämpffen / und sich von dergleichen einheimischen Feinden zu befreyen. *Conf. Piasec. Chron. ad ann.* 1616. Zu dem Ende nun schloß *Gustaß Adolph* zuforderst mit dem Moscowiter Frieden/ *Vid. Meter. l.* 33. und fiel darauf in Liefland ein/ allwo der Pohlnische General Fahrensbach zu ihm überging/ und Pernau nebst andern Orten überlieferte. Weil aber Fahrensbach kurtz hernach wieder zu den Pohlen trat / so sind viele in den Gedancken/ es wäre solches gantze Werck ein angelegter Karrn gewesen/ und hätte Fahrnsbach bloß Gelegenheit gesucht/ *Gustavum* bey Gelegenheit entweder zu ermorden/ oder zum wenigsten in der Pohlen Hände zu liefern. Indessen hatte dieser den Vortheil davon/ daß er Pernau behielte / *teste Piasec. l. c.* Als nun mittlerweile König *Sigismundus* von denen Moscowitern und Tartarn äusserst bedränget ward / und demnach so vielen Feinden nicht widerstehen könte/ traff selbiger mit *Gustavo* einen Stillstand auf 2. Jahr lang/ von dessen Ausgang künfftig zu hören seyn wird.

Das XI. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte zu der Zeit König *Sigismundus*, von dessen mit Schweden geführ-

führten Kriegen bereits oben gesagt worden. Es hatte auch gemeldter König eben um diese Zeit mit denen Moscowitern zu thun / indem er seinen Sohn Printz *Uladislaum* bey selben Groß-Hertzogthum gerne manteniren wolte. Daher denn *Uladislaus* An. 1617. einen Zug dahin vornahm / welcher aber fruchtloß ablief. Gleichwol blieb der Krieg zwischen beyden Partheyen / und wurde solcher erst unter *Uladislai* Regierung abgethan.

Das XII. Capitel.

Von den Ungarischen Sachen.

IN Ungarn fehlete es wenig / daß nicht die Sache wieder zu einem neuen Türcken-Krieg ausgeschlagen wäre. Sintemahl wie die Türcken den bisherigen Fürsten in Siebenbürgen / *Bathori*, seiner Grausamkeit halber / und daß er mit Abstattung des versprochenen Tributs nicht richtig inne gehalten / abgesetzt / und an seine Stelle *Betlen Gabor* substituiret hatten / *Bathori* sich darauf zum Käyser *Matthia* wendete / und von ihm Succurs begehrte / den er auch erhielte / ob schon zu seinen eigenen Schaden. Denn als selbiger in die Vestung Groß-Wardein keine Besatzung von denen Käyserlichen einnehmen wolte / ward er von diesen selbst umgebracht. *Vid. Piasec. ad annum* 1613. Solches nun / und daß der Käyser dem *Bathori* Hülffe geschicket hatte / nahmen die Türcken vor einen Friedens-Bruch auf / und machten

ten Mine in Ungarn einzufallen. Zwar sahe solches der Käyser *Matthias* so ungerne nicht/ dieweil er vermeynte hierdurch Gelegenheit zu bekommen / von Deutschland eine gute Summa Geldes zu erpressen. Weshalben er auch schleunig einen Reichs-Tag nach Regenspurg ausschrieb/ *conf. Satyric. Descript. Comitior. anni* 1613. *& quæ inde decerpsit Hippol. à Lap. de Rat. Status P. II. c.* 3. *Sect.* 3. Allein die Invention ging nicht an/ und wolten die Deutschen / sonderlich aber die Protestirenden/ ausser dem Churfürsten von Sachsen/ nichts willigen.

Das XIII. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

IN Rußland war die Unruhe der falschen *Demetriorum*, davon wir bereits oben geredet/ noch nicht gestillet Und weil die Russen solches Werck vor sich zu heben / nicht bastand waren/ erdachten sie eine List / und stelleten sich / als wolten sie den Königlichen Printzen aus Pohlen / *Uladislaum*, zu ihrem Könige machen / damit sie also die Pohlnische Trouppen, worinnen *Demetrii* gröste Macht bestunde/ von ihm abziehen möchten. Jngleichen/ daß sie sich Schwedischer Hülffe versicherten / machten sie eine Mine/ als wären sie gesonnen/ *Gustavi Adolphi* Bruder/ Printz *Carolum Philippum*, zu ihren Czaar anzunehmen. *Vid. Loccen. Hist. Sbec. l.* 8. *p.* 498. *&* 532. Wie selbige aber des falschen *Demetrii*

loß waren/ zogen sie die Larve ab/ und trugen die Regierung einen von ihrer Nation, Nahmens *Michael Fæderobbitz*, auf/ welcher bald hernach mit Schweden Frieden schloß/ mit Pohlen aber den Krieg noch lange Zeit continuirte/ als wir unten weiter hören werden.

Das XIV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

BEy denen Türcken regierte annoch *Achmet*, so um diese Zeit *Gabriel Betlen* zum Fürsten in Siebenbürgen eingesetzt / auch mit denen Persern einen unglücklichen Krieg angefangen/ von welchen unten ein mehres zu melden seyn wird.

Das XV. Capitel.
Von den Kirchen-Sachen.

HJer ist ferner nichts zu gedencken / als daß Papst *Paulus V.* dazumahl noch regierte/ und übrigens in Holland der Streit zwischen den *Arminianern* und *Gomaristen* entstanden / davon allbereit droben gesaget worden.

VII. Ab=

VII. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käysers FERDINAND. II.

Das I. Capitel. Von Käysers Ferdinand. II. Lob-Sprüchen.

FERDINANDUS II. ist Ertz-Hertzog *Carls* von Oesterreich und *Mariæ*, Hertzoginn von Bayern/Sohn gewesen. Seine Leibes-Gestalt und tägliches Leben/kan man in dem *Statu Regiminis Ferdinand. II.* sehen. Er ist ein sehr eifriger Herr auf die Papistische Religion gewesen. Massen denn selbiger auf seiner Reise nach Italien dem Ma-

rien-Bilde zu Loretto ein Gelübde gethan haben soll/ keinen Ketzer in seinen Landen zu dulden. Daher auch/ wie er nach seines Vaters Tode zur Regierung in Steyermarck und Kärnthen gekommen / er alsobald diese Lande reformiret / als schon oben gedacht worden; imgleichen nach der erhaltenen Victorie bey Prag in Böhmen und Oesterreich auf eben die Manier verfahren. Und sagt *Monzambonus de Statu Reip. Germ. c. 6. §. 2. (add. Phosphorum Gentis Austriacæ)* daß unter seiner Regierung mehr als eine Million Menschen zum Römischen Catholischen Glauben gebracht worden seyn. Da nun Käyser *Matthias* keine Kinder hatte/ und dessen Brüder *Albertus* und *Maximilianus* verlebte Herren waren / die gleichfals keine Kinder hatten / cedirten selbige ihr Recht an die übrigen Oesterreichischen Lande diesem *Ferdinando*, welcher auch nach Käysers *Matthiæ* Tode zum Kayserthum gelangete / darinnen er fast stets Kriege zu führen gehabt/ bis solcher letzlich An. 1637. verstorben/ und den Ruhm mit in die Erde genommen / daß er bey guten und bösen Glück gleich standhafftig gewesen. Derohalben denn auch *Betlen Gabor*, der Fürst in Siebenbürgen / zu sagen pflegen: Es wäre mit *Ferdinando* übel zu kriegen / indem ihm das gute Glücke nicht stoltz / und das widerwärtige nicht feige machte. Von seinem Tode hat man vorgegeben/ als wenn etliche von Wallensteins ehemahliger Faction ihn mit Gifft vergeben hätten *Vid. Grot. Epist. 734.*

Das

Das II. Capitel.
Von den Reichs-Tägen und andern Conventen.

Ao. 1619. ward nach *Matthiæ* Tode der Wahltag nach Franckfurt angesetzt/welchen König *Ferdinandus* in eigener Person besuchte. Bey demselben gab es nun stracks anfangs einen Disputat. Sintemahl die Böhmischen Gesandten sich angaben/ und durchaus behaupten wolten / daß weil nicht *Ferdinandus*, sondern vielmehr die Böhmischen Stände in Possess des Königreichs Böhmen wären / solchem nach auch die Stimme bey der bevorstehenden Wahl allerdings ihnen / und keinesweges *Ferdinando* zukäme. *Conf. Strauch. in Repræsent. Jur. Publ l.* 1. *tit.* 3. §. 9. *Piasec. Chron. ad ann.* 1619. Allein die Churfürsten waren insgesamt / bis auf Churfürst Friderich von der Pfaltz/ auf *Ferdinandi* Seite / und könnten also die Böhmischen Gesandten nichts erhalten. So vermochte auch der Churfürst von Pfaltz/ welcher gerne gesehen/ daß der Wahl-Tag so lange wäre verschoben worden / bis man die Böhmische Unruhe geschlichtet hätte / sein Intent keinesweges erreichen / sondern es würde demnach *Ferdinand* zum Römischen Käyser erwehlet. Wiewol Churfürst Friderich nicht ihm / sondern Hertzog *Maximiliano* von Bayern sein Votum gegeben haben soll. *Teste Pufend. Rer. Sbec. l.* 1. §. 26.

In eben diesem Jahre kamen die uniirten Stände in Nürnberg zusammen / und machten allda einen Schluß / die Pfaltz nebst denen Erbländern Churfürst Friderichs in ihre Protection zu nehmen; in das Böhmische Wesen aber sich nicht mit einzumischen / als zu lesen in *Theatr. Europ. T. I. p.* 258. *Caraffæ Germ. sacr. restaur. p.* 93.

Anno 1620. kamen so wol die uniirten Stände / als Ligisten in Ulm zusammen / und verglichen sich daselbst / daß die Uniirten sich des Böhmischen Wesens nicht annehmen; die Ligistischen hingegen die Chur-Pfältzischen Erblande unangefochten lassen solten; welches letztere aber gar schlecht gehalten worden / gleich als wir unten ferner hören werden. Noch in eben solchem Jahre kamen die Catholischen Churfürsten und etliche andere Catholische Stände zu Mühlhausen zusammen / wobey sich der Churfürst von Sachsen gleichfals einfunde. Denn es hatte selbiger bisher dem Käyser nicht assistiren wollen / aus der Beysorge / es möchte derselbe / wenn er zu mächtig würde / die eingezogene Kirchen-Güter von denen Protestanten wieder fordern. Solchen Scrupel nun dem Churfürsten zu benehmen / gaben ihm die Catholischen damahls eine Versicherung / so im *Theat. Eur. T. I. p.* 313. zu finden / die aber nachgehends / vermöge des bekannten Sprichworts: Hæreticis non esse servandam fidem, nicht gehalten worden.

Anno 1623. da *Friderici* Parthey nunmehro gäntzlich gefallen / schrieb der Käyser einen Convent nacher Regenspurg aus / zu welchem aber nur die

Chur-

Churfürsten und einige andere/ derer sich der Käyser genugsam versichert hielte/ erfordert worden. Und auf diesem Convent transferirte der Käyser die Chur Pfaltz auf *Maximilianum* von Bayern / ungeachtet Chur-Sachsen und Brandenburg/ wie nicht minder die übrigen Pfaltz-Grafen harte darwider protestirten. Wodurch denn die Catholischen eine Stimme mehr im Churfürstlichen Collegio erhielten/ auch die beyden Häuser Pfaltz und Bayern in einander gehetzet wurden. Der Käyser hingegen sein Land / nemlich Nieder-Oesterreich / so Chur-Bayern vor die Kriegs-Unkostē versetzet war/ wiederkriegte. *Vid. Caraff. Germ. sacr. restaur. p.* 139. *Pufend Rer. Sbec l.* 1. §. 97. *Nani Hist. Venet. P. I. l.* 5. *p.* 215. *Diploma Translationis extat in statu Regiminis Ferdinandi II. p.* 237.

Anno 1624. kam Chur-Maintz und Chur-Sachsen in Schleusingen zusammen/ und wurden daselbst alle ersinnliche Mittel angewendet/ Chur-Sachsen zu bereden/ daß er Bayern vor einen Churfürsten erklären möchte. Welches auch letzlich noch durch Vermittelung Landgrafen Ludwigen von Hessen erfolgete.

Anno 1627. ward ein Churfürsten-Tag zu Mühlhausen/ der Dänischen und Nieder-Sächsischen Unruhe halber / gehalten. *Vid. Theatr. Europ. T. I p* 998.

Anno 1630. schrieb der Käyser wegen der Schwedischen Unruhe einen Chur-Fürsten-Tag nach Regenspurg aus / Chur-Sachsen und Brandenburg

aber entschuldigten sich/ daß sie aus Mangel der hierzu benöhtigten Unkosten nicht erscheinen könnten/ und blieben sie durchaus bey solcher Resolution, unangesehen der Käyser selbe fast um Gottes willen bat/ *Vid. Theat. Eur. T. II. p.* 163. Zwar meynte der Käyser bey dieser Gelegenheit seinen Sohn *Ferdinando* zur Römischen Krone zu verhelffen. Allein Chur-Bayern entschuldigte sich unter andern hiermit / daß wegen der grossen Anzahl der Käyserlichen Trouppen es das Ansehen haben würde / es wäre die Wahl nicht frey gewesen / und beschwatzte also den Käyser/ daß er einen Theil seiner Trouppen abdanckte. Wie selbiges geschehen / wurden hierauf die Chnrfürsten behertzter / und schlugen dem Käyser sein Begehren rund ab. Der solchem nach zu späte sahe/ daß es besser gewesen wäre/ wenn er Wallensteins Raht gefolget/ seine Trouppen unversehens herbey gefordert/ und die anwesende Churfürsten dadurch zur Wahl gezwungen hätte. Wiewol *Adelzreiter* in seinen *Annal. P. III. p.* 225. sagt / es habe der Päpstliche Nuncius und Spantsche Gesandter nur vor sich / ohne des Käysers Vorwissen / die Churfürsten wegen dieser Wahl persuadiret. Da doch bekannt / daß nicht allein diese/ sondern auch der Fürst von Eggenberg deshalber bey denen Churfürsten angehalten/ *Vid. Theatr. Europ. T. II. Jonst. Epist. de Comit. Ratisb.* 1630. Und soll zu der abschläglichen Antwort nicht wenig contribuiret haben/ daß König *Ferdinand* sich allzu viel heraus genommen / und überall die Ober-Stelle vor sich selbst genommen / und seinen Mit-Chur-Fürsten nicht freundlich genug begegnet. *Vid. Theat. Eur. l. c.* Wie aber den Käyser dieser Possen ver-

verdrossen/ ist leicht zu ermessen/ zumahl/ wenn wahr ist/ was *Sarrasie* in seiner *Conspir. de Wallenstein. p.* 105 schreibt/ daß Chur-Bayern/ der einen Reichs-Tag vor das einzige Mittel hielte/ des Käysers allzu grosse Gewalt zu brechen/ ihn darzu durch die Hoffnung/ daß man seinen Sohn zum Römischen König erwehlen wolte/ persuadiret habe/ daß er solchen ausgeschrieben. *Vid. Caraff. l. c. p.* 410. *Nani Hist. Venet. P. I. l.* 8. *p* 386.

Anno 1631. hielten die Protestirenden/ unter Chur-Sachsens Direction, einen Convent in Leipzig. Worauf beschlossen ward/ sich in Verfassung zu stellen/ auch die Kirchen-Güter und Freyheit von der Einqvartirung mit Gewalt zu mainteniren. *Vid. Theatr. Europ. T. II. p.* 272. *&* 282. Uber welchen Schluß nachmahls der Käyser und die Catholischen denen Protestirenden in die Haare geriehten. Noch in eben denselben Jahre kamen die Protestirenden und Catholischen zu Franckfurt zusammen/ um wegen des Käyserlichen Edicts von denen Kirchen-Gütern auf gütliche Mittel bedacht zu seyn. Der Churfürst von Sachsen aber war mit gemeldten Convent gar nicht zu frieden. *Vid. Theatr. Europ. T. II. p.* 377. gestalt dann auch selbiger darauf sich fruchtloß zerschlug.

Anno 1633. hielten die Protestirenden abermahls eine Zusammenkunfft in Heylbrunn/ verbunden sich allda genau mit der Kron Schweden/ und trugen dem Cantzler Oxenstirn die Direction des

Krieges auf. *Conf. Theatr. T. III. p. 42. Pufend. Rer. Sbec. l. 4. §. 28.*

Anno 1636. da nach der Nördlinger Schlacht der Käyser wieder mächtig war/ beruffte er die Churfürsten nach Regenspurg/ und wurde daselbst sein Sohn *Ferdinand* zum Römischen König erwehlet. Nachdem aber der Churfürst von Trier (welchen die Käyserlichen gefangen genommen) zu solcher Wahl nicht war beruffen worden / hat er unter dem Nahmen *Justi Asterii*, so der gemeinen Sage nach / *Hugo Grotius* seyn soll / diese Wahl als unrechtmäßig abgefast. Dem hingegen *Petrus Ostermannus* in einem *Tractat de Justitia Throni Regalis* geantwortet.

Das III. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

IN Böhmen ward nach *Matthiæ* Tode aus übel immer ärger. Denn weil die Stände zu *Ferdinando* sich nichts gutes versahen/ beschlossen sie/ es bis aufs äusserste ankommen zu lassen/ und jagten zuforderst die Jesuiten als Friedens-Stöhrer durch ein hartes Decret aus dem Lande/ darwider aber selbige eine Apologie ausfertigten. Beydes ist zu finden in *Meter. l. 35. c. 36.* Hernach schlossen die Böhmischen Stände mit denen incorporirten Landen ein Bündniß/ (*Sid. Theatr. Europ T. I. p. 188.* bemächtigten sich des gantzen Königreichs/ und

schick-

schickten den Grafen von Thurn mit einer starcken Armee vor Wien/ welches Orts sich derselbe leicht hätte bemächtigen können/ indem die meisten Bürger Protestirend/ und ihm günstig waren; die Besatzung hingegen sehr schwach. Allein durch unzeitiges Zaudern bekam *Ferdinandus* Gelegenheit / etliche Regimenter in die Stadt zu ziehen/ und denen Bürgern das Gewehr zu nehmen. *Conf. Piasec. Chron. ad ann.* 1619. Indessen hatte der Mansfelder vom Käyserlichen General *Bucquoy* gute Stösse kriegt; wobey imgleichen die Käyserlichen Budweis eingenommen. Durch welches Unglück die Böhmen alsofort genöhtiget wurden/ den von Thurn wieder zurück zu fordern. Nichts destoweniger ließ *Ferdinand* dennoch ein Schreiben an die Böhmen abgehen / worinnen er ihnen alles/ was sie nur verlangten/ einwilligte. Allein dieser Brief ward vom Grafen von Thurn untergeschlagen/ daß solcher vor die Stände nicht kam/ sintemahlen ermeldter Graf bey Fortsetzung des Krieges ein grosses Interesse hatte. *Vid. Habernfelds Histor. Bell. Bohem. p.* 36. Wie nun nachmahls *Ferdinand* zum Käyser erwehlet worden / fielen die Böhmen auf die Meynung/ sie müsten sich hierauf um auswertige Hülffe bewerben. Entsetzten demnach *Ferdinandum* des Reichs / und schrieben einen neuen Wahl-Tag aus; auf welchem sonderlich der König in Dännemarck / Chur-Sachsen / Chur-Pfaltz und Savoyen darzu vorgeschlagen worden. Die Stände aber hatten an allen und jeden was zu desideriren/ und erwehlten endlich Churfürst *Fridericum* von der Pfaltz. *Vid. Theat. Eur. T. II. p.* 200.

Nun

Nun wurde zwar von gar vielen wieder-rahten/ er solte diese Kron nicht annehmen. Seine Gemahlinn aber/ die aus Königlichen Geblüte / und demnach gerne einen König zum Gemahl haben wolte/ imgleichen der Hertzog von *Bovillon* und *Ludovicus Camerarius*, dem man die Vice-Cantzler-Stelle in Böhmen versprochen / persuadirten ihn/ daß er solche annahm. Allein weil selbiger zuvor sahe/ was für einen Sturm er hierdurch auftreiben würde / so suchte er bey denen Uniirten um Hülffe an. Die aber nahmen zwar seine Erbländer in Schutz / mit dem Böhmischen Wesen hingegen wolten sie nichts zu thun haben. *Teste Caraffa in Germ. sacr. restaur. p.* 93. Und hatte sie zu dieser Meynung sonderlich die Kron Franckreich durch die damahls abgeschickte grosse Ambassade unter *Mr. les Duc de Angoulesme*, *de Bethun*, *& Chateauneuf* beschwatzt; Vor welchem Dienst die Spanier dem damahligen Ministrissimo Connetable *de Luynes* versprechen müssen/ daß sie seinen Bruder Mademoiselle *de Pegbigny*, so vor die schönste und reichste Dame in denen Niederlanden gehalten worden/ wolten freyen helffen. *Vid. Aubery du Maurier. p.* 289. Inzwischen hat der Käyser den Hertzog von Bayern auf die Seite kriegt / so Oesterreich wieder zur Käyserlichen Devotion brachte / und darauf in Böhmen einfiel. Ebenermassen nahm Chur-Sachsen *Ferdinandi* Parthey / (und zwar wie *Habernfeld in Hist. Bohem. p.* 40. davor hält/ aus Verdruß/ daß er zur Böhmischen Krone nicht gelangen können; ob wol andere/ auch aus denen Catholischen/ das Gegentheil behaupten wollen: daß er solche keinesweges begehret/ sondern die Krone/ die man ihm

an-

angetragen/ ausgeschlagen. *Vid. Miræum de Bell. Bohem. p.* 24) brachte die Laußnitz in seine Gewalt. Da immittelst der Hertzog in Bayern und die Käyserlichen vor Prag rückten. Zwar hatte *Fridericus* alle seine Trouppen daselbst zusammen gezogen / und sich damit auf dem weissen Berge an einem sehr vortheilhafften Ort posiret. Allein er nahm seiner Sachen selbst nicht wahr / sondern schmausete und tantzete davor in Prag nach der Schwere / und verließ sich bloß auf seine Generalen. *Vid. Gramond. Histor. Gall. l.* 6. Indessen gingen die Käyserlichen unversehens auf seine vor Prag stehenden Trouppen loß/ und wurffen selbe gantz übern Hauffen/erlegten über 6000. Mann/ und kriegten eine grosse Anzahl gefangen. Und solches ist die berühmte Schlacht vor Prag / wodurch *Ferdinandus* auf dem Thron befestiget worden. Und haben die Papisten insonderheit viel Wesens davon gemacht/ weil sie eben diesen Sonntag vorgegangen/ da das Evangelium war: Gebet dem Käyser / was des Käysers ist/ und GOtt was Gottes ist. *Vid Brachel. Hist. sui temporis l.* 1. *p.* 33. *add. Leon. Galeat. s. Histor. Expedit. Maxil. Ducis Bab. & Victoriæ Pragens. à Joh. Bisselio edit.* Die Schuld solches unglücklichen Treffens ward von etlichen der Verrähterey einiger Generalen / und zwar vornemlich des Fürsten von Anhalt/ und Grafen von Hohenloh/ beygeleget (*conf. Habernf. p.* 49.) Welches jedoch wir an seinen Ort gestellet seyn lassen. *Fridericus* retirirte sich nach ermeldten höchst unglücklichen Treffen nacher Breßlau/ und von dar in Deutschland. Schlesien aber ergab sich hierauf an Chur-Sachsen als Käyserlichen Commissarium. Im Gegentheil verfiel Böhmen mit de-

nen

nen incorporirten Ländern völlig in des Käysers Gewalt/ welcher mit ihnen nachgehends sehr harte umging/ und 27. der Vornehmsten von selben An. 1621. zu Prage köpffen und hängen ließ / gleich als von solcher Pragischen Execution sonderlich *Piasec. in Chron. ad ann.* 1621. imgleichen der *Autor persecut. Eccles. Bohem.* ausführlich zu lesen. Und improbiret hierbey der erste / ungeachtet er sonst ein eifriger Papist ist / selbige Execution höchlich / massen er denn sie ausdrücklich fœdam lanienam nennet. Nach diesem wurden die Lutherischen und Calvinischen Prediger durchgehends aus Böhmen und Mähren vertrieben/ ungeachtet Chur-Sachsen vor die ersten hefftig intercedirte/ und sich allerdings hierinnen auf die Käyserliche Parole beruffte. Die einzige Stadt Pilsen war noch übrig / worinnen der Mansfelder eine starcke Guarnison geleget / auch den Ort selber zimlich befestiget hatte. Allein die darinn liegenden Officirer verkaufften auch solchen Platz vor 120000. Fl. an den Käyser/ und dergestalt wurde gantz Böhmen wieder in dessen Devotion gebracht. In Deutschland hielten zwar der Marggraf von Jägerndorf / der Graf von Mansfeld/ und andere mehr noch bey dem Pfaltzgrafen/ wurden auch deshalben samt ihrem Principal in die Reichs-Acht erkläret. *Conf. Europ. T. p.* 480. Wiewol hernachmahls de Justitia hujus Proscriptionis ein groß Disput gewesen. *Vid.* Acht-Spiegel & *Justitia banni Cæsarei.* Es kam aber der Marggraf *Spinola* mit einer starcken Armee den Rhein herauf/ und fiel in die Unter-Pfaltz. Ob nun wol die uniirten sich derselben annahmen/ und eine zimliche starcke Armee unterm Marggraf von Anspach zum Succurs

schick-

schickten/ that nichts destominder *Spinola*, was er nur wolte / und nahm so fort einen Ort nach dem andern hinweg. Wogegen der Uniirten Armee fast gantz zerschmoltz/ und vermeynen die meisten / es sey der von Anspach durch die Spanier mit Gelde bestochen worden. *Teste Pufend. Rer. Sbec. l.* 1. §. 31. *& seqq.* Welchen auch aus den Catholischen Scribenten selbst *Masenius Annal. Trebir. l.* 23. *p.* 467. und der *Autor Epit. Rer. Germ. p.* 15. beypflichten.

Letzlich/ da es gar nirgends fort wolte / verglichen sich die Unions-Verwandten mit *Spinola*, versprachen der Pfaltzischen Lande nicht weiter sich anzunehmen/ und dissolvirten ihre seit An. 1610. aufgerichtete Union. *Vid. Ignominiosam Inscriptionem Unioni erectam apud Limn. l.* 4. *c.* 8. Worauf fast die gantze Pfaltz/ ausser Franckenthal in feindliche Hände gerieth. Unterdessen war der Graf von Mansfeld/ nachdem er Böhmen endlich qvitiren müssen/ in die Ober-Pfaltz eingefallen. Allein wie selbiger merckte/ daß er von denen Bayerischen Trouppen bey nahe umzingelt ward / stellete sich derselbe / als wolte er Käyserliche Dienste annehmen; übergab solchem nach unter diesem Schein etliche Schantzen / die er ohne dies nicht wohl behaupten kunte. So bald ihm aber etwas Lufft gelassen ward/ entwischete er mit seinen Trouppen nach der Unter-Pfaltz / und zwunge die Spanier/ ihre Blocqvade vor Franckenthal aufzuheben. Wovon zu lesen in *Theatr. Europ. T. I. p.* 537. *Brachel. Hist. sui temporis l.* 1. *p.* 46. Es haben auch viele damahls geglaubt / daß der Mansfelder mit Chur-Bayerns guten Willen entwischet sey / damit sel-

selbiger nur Ursache haben möchte / unterm Prætext, dem Mansfelder zu verfolgen / seine Trouppen in die Unter-Pfaltz zu schicken / und also von dieser ein Stück an sich zu reissen / da sie sonst gantz in Spanische Hände würde gekommen seyn. *Teste Caraff. in Germ. sac. restaur.* Ferner nahmen sich der Marggraf von Jägerndorff / der von Durlach / und der Administrator von Halberstadt / Hertzog Christian Ludwig von Lüneburg des Pfaltz-Grafens an / von welchen der erste Neisse / Glatz und andere Oerter in der Schlesien eroberte / und von dar in Mähren ging / sich mit dem *Betlen Gabor* zu conjungiren. Die Käyserlichen aber recuperirten in seinem Abwesen alle diese Orte. Und weil inzwischen der Siebenbürger mit dem Käyser Frieden schloß / muste er sich unverrichteter Sache retiriren. Auch hatte der Marggraf von Durlach eine starcke Armee *Friderico* zum Besten auf die Beine bracht. Zu vorher aber (damit seine Kinder / wenn die Sache übel ablauffen möchte / sich nichts zu befahren hatten) seinem Sohn die Regierung der Lande würcklich abgetreten. Worauf er nachgehends mit seiner Armee zu Felde ging / und sich mit dem Mansfelder conjungirte. Allein sie beyde könnten sich mit dem Commando nicht wohl vergleichen / und gingen demnach wieder von einander. Mitlerweile fielen die Käyserl. dem Durlacher auf den Leib / und schlugen ihm An. 1622. bey Wimpffen aufs Haupt Zu welcher Niederlage nicht wenig halff / daß in das Marggräfliche Pulver unversehens Feuer kam. *Carolus Caraffa in Germ. sacr. restaur.* schreibet: Es habe die heilige Jungfrau Maria selbst augenscheinlich die Ketzerische Munition in Brannt gesteckt; welches

ches aber zimlich lächerlich herans kömmt. Hierauf nun salvirte sich der Mansfelder nach Mannheim / litte jedoch unter Wegens an der Arriergard ziemlichen Schaden. Nicht besser ging es dem Halberstädter / ob solcher schon gewiß vermeynte / daß er *Fridericum* restituiren wolte. Daher auch selbiger dessen Gemahlinn einen Handschuh abgezogen / und ihn auf den Hut gestecket / mit hoher Beschwerung / selben nicht eher herab zu nehmen / als bis er *Fridericum* wieder in das Königreich Böhmen eingesetzet hätte. Er hatte eine zimliche Armee aufgerichtet. Allein als es an Mitteln mangelte / sie zu bezahlen / ließ er nach Eroberung Paderborn und Münster an dem ersten Ort *S. Liborii* Statuam von mehr als natürlicher Grösse; zu Münster aber die 12. Apostel einschmeltzen / nachdem er diesen letztern verwiesen / daß sie hier so stille säßen / da ihnen doch Christus geboten hätte / durch alle Welt zu gehen / welches er sie schon wieder lernen wolte / nachdem er sie zu guten Thalern einschmeltzen lassen / *Vid. Aubery p.* 197. Allein es ward derselbe An. 1622. von *Tylly* bey Höchst gäntzlich erleget / und seine Infanterie völlig ruiniret / so daß er kaum mit einem Theil seiner Reuterey in Mannheim zu echappiren vermochte / allwo er sich mit dem Mansfelder conjungirte / und nachgehends beyde mit ihren Trouppen in Holländische Dienste traten. Immittelst hatte der Käyserliche General *Tilly* Heydelberg mit Sturm occupiret / und die so berühmte Bibliothec nacher Rom dem Papst übersendet. Wiewol einige der Meynung sind / daß hieraus nicht nur der Churfürst von Bayern die raresten Stücke vor sich behalten / (*teste Galois* in seinem *Tractat des Bibliotheques*) son-

sondern auch zu Rom der Cardinal *Francis. Barberinus* und andere die überschickten Bücher von neuen decimiret/ und daher bloß/ was sie nicht gemocht/ in die Päpstliche Bibliothec gebracht haben / *Sid. Hist.* von den *Qbietisten*. Solcher gestalt hielte nun das einzige Franckenthal annoch *Friderici* Parthey. Nachdem aber König *Jacobus* in Engelland wol sahe / daß besagter Ort sich nicht lange mehr würde halten können/ so verglich sich derselbe mit der Infantin *Isabella*, daß dieser Ort übergeben / sie aber dagegen schuldig seyn solte/ wofern sich der Pfaltz-Graf binnen 6. Monat mit denen Käyserlichen vergliche/ solchen alsdann wiederum dem Könige in Engelland einzuräumen/ welches aber schlecht gehalten worden. *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l. 5. p.* 208. *Theatr Europ. T. I. p.* 755. Indessen hatten sich die Halberstädter und Mansfelder/ wie bereits gedacht/ in Holländische Dienste begeben. Dennach sie aber bald von denen Herren Staaten wieder cassiret worden/ machten sich hierauf selbige in Ost-Frießland und Nieder-Sachsen. Und zwar nahm der Mansfelder den Grafen von Ost-Frießland gefangen/ und brandtschatzte das Land um eine grosse Summa Geldes. Der Halberstädter aber versicherte sich Lipstadt und anderer Oerter an der Weser. Allein der General *Tilly* griff ihm bald auf die Haube; und als derselbe erfuhr/ daß die Nieder-Sächsischen Krays-Stände solchen in Dienst genommen/ nöhtigte er sie durch Furcht der Käyserlichen Ungnade/ daß selbe ihn cassiren musten. Worauf zwar dieser nach Frießland sich retiriren wolte / es verfolgte ihn aber *Tilly* so scharff/ daß er bey der Stadt Lech muste Stand halten / und sich in ein Treffen einlassen/

lassen/ worinnen selbiger überaus zu kurtz kam / und die gantze Infanterie einbüssete. Welchem nach die Käyserlichen Lipstadt/ vermittelst einer blutigen Belagerung/ eroberten. Hingegen wurde die Stadt Embden in Ost-Frießland von denen Holländern bey Zeiten mit Guarnison versehen / und also dieser fette Bissen denen Käyserlichen aus den Zähnen gerücket; hierdurch aber Deutschland fast gantz um solchen Ort gebracht. Die Käyserlichen aber bezogen mittlerweile die Qvartiere im Nieder-Sächsischen Krayse/ und hauseten daselbst nach Belieben. Wie auch die Krays-Stände sich darüber bey dem *Tilly* beschwereten/kriegten sie zur Antwort: Es wären die Käyserlichen Soldatē keine Vögel/so in der Lufft leben könnten. *Vid. Brachel. l.* 1. *p.* 92. *Pufend. Rer. Sbec. l.* 1. §. 45. Beschlossen dannenhero die Krayß-Stände sich wider Gewalt in Verfassung zu stellen / und erwehleten sofort König *Christianum IV.* von Dännemarck zu ihren Krayß-Obristen. Welches zwar der Käyser nicht gestatten wolte / unter dem Vorwand / daß/ weil selbiger ausser dem Reiche Güter besässe/ so wäre er keinesweges capabel, diese Charge zu bekleiden. *Teste Limn. T. I. addit. p.* 51. *add. Schütz. Jus Publ.* 6. 1. *d* 8. *th* 1. *lit. A.* Hierauf brachte nun ermeldter König An. 1625. eine mächtige Armee, in seinem und der Krayß-Stände Nahmen/ auf die Beine/ schloß mit Engelland/ Franckreich und Holland eine Alliance, und nahm den Mansfelder und Halberstädter in Dienste. Allein stracks anfangs fiel der König zu Hameln / da er bey nächtlicher Weile die Schildwachten zu visitiren herum ritte/ vom Walle / wovon selbiger eine Zeitlang Sprachloß lag. Inzwischen

bela-

belagerte *Tilly* die Vestung Nienburg / welche zwar der König entsetzte / so daß *Tilly* die Belagerung mit Verlust etlicher 1000. Mann aufheben muste. Der König aber versahe es hierinnen / daß er seine Trouppen zertheilete / und theils in Schlesien unter Commando des Mansfelders / theils aber unterm Halberstädter nach Osnabrück schickte. *Conf. Nani Hist. Venet. P. I. l.* 6. *p.* 300. Gestalt dann solchem nach *Tilly* einem Theil von der Dänischen Armee bey Kalenberg / allwo zugleich auf Dänischer Seite Hertzog Friderich von Sachsen / und der General Obertraut blieben / geschlagen. Den Winter aber durch / bemüheten sich Chur-Sachsen und Brandenburg sehr / die Partheyen zu vergleichen / jedoch vergebens / weil die Käyserlichen den Bogen gar zu hoch spanneten / *Vid. Caraffa in Germ. sacr restaur. p.* 267.

Im folgenden 1626. Jahre waren die Käyserlichen hauptsächlich glücklich / sintemahl der Mansfelder bey der Dessauer Brücken vom Käyserlichen General Wallenstein aufs Haupt geschlagen wurde / und muste er sich mit der Flucht durch Schlesien nach Ungarn retiriren / von dar / wie selbiger durch das Türckische Gebiet nacher Venedig gehen wolte / starb er in Bosnia, und zwar einiger Meynung nach / von beygebrachten Gifte. *Teste Clubero in Epit. Hist. p.* 750. Kurtz vor seinem Tode hatte derselbe befohlen / man solte ihm seinen Degen angürten / damit er gewaffnet sterben möchte / gleich wie er stets gelebet. *Vid. de la Mothe le Vayer Opp. T. I.* Die Papisten geben vor / es habe ihm der Türckische *Mufti* einen Paß an *Mahomet* zugesendet / daß er ihm wegen seiner grossen

grossen Meriten gegen die *Mahometanische* Religion in das Paradies einlassen möchte. *Vid. Caraff. in Germ. sacr. rest. p.* 317. *it. Lorenzo Crosto Elogio di Capitani illustri p.* 66. Sein Elogium ist zu finden in *Nani Hist. Venet P. I. l.* 6. *p.* 784. Auch verstarb in diesem Jahre Hertzog Johann Ernst zu Sachsen / der in Schlesien bisher die Dänischen Trouppen commandiret hatte / nachdem er sich an einem Gericht Fleisch einen Eckel gegessen. *Vid. Theatr. Eur. Tom. I. p.* 972. Imgleichen Hertzog Christian von Lüneburg / gewesener Administrator zu Halberstadt / welcher ebenermassen / als unterschiedliche meynen / mit Gifft vergeben worden. *Vid. Pufend Rer. Sbec. l.* 1. §. 48. Hingegen gaben die Papisten vor / daß sein Tod ein recht Exempel göttlicher Straffe gewesen / *Vid. Caraff. l. c.* Allein *Bartholinus in Actis Medicis Hafn.* 1673 hält davor / es sey die grausame Menge Würmer / die man in seinem Leibe gefunden / von vielen Früchten und Salat / welche er allzu häuffig gegessen / entstanden. Er wäre ein Herr von vortrefflichen Qvalitäten gewesen / wo er nicht etwas brutal zu weilen sich erzeiget hätte; zumahl gegen die Catholischen Pfaffen / die er überall / wo er sie angetroffen / entweder niederhauen oder castriren lassen. Wie er denn auch eine sonderliche Freude gehabt / wenn er die Schiefer-Decker / wenn sie an den Kirchen oder Thürmen / auch andern Häusern gearbeitet / von oben herunter schiessen können. *Vid. Aubery de Maurier. p.* 196 *seq.* Solcher gestalt nun ward der Käyser 3. seiner ärgsten Feinde auf einmahl loß / und erhielte noch über dies bey Königslauter wider den König von Dännemarck einen herrlichen Sieg / wobey der Dänen in die 6000. geblieben /

und hatte derer Reuterey/ weil sie lange keinen Sold bekommen/ nicht fechten wollen / davon die Schuld denen Frantzosen und Engelländern gegeben ward / welche mit Auszahlung der versprochenen Subsidien sich so säumig erwiesen/ daß der König in die 7. Millionen Rthlr. bey ihnen zu fordern gehabt. *Teste Cluv. Epit. Hist. p. 749. & 751.* Nach diesem Siege verfiel gantz Holstein und Ditmarschen/ ausser Krempe und Glückstadt in Käyserliche Gewalt.

Dieweil aber selbige keine Flotte aufbringen könnten / und also zu weitern Progressen keine Hoffnung hatten / auch die Hansee-Städte keine Schiffe herleyhen wolten / (*conf. Piasec. Chron. p.* 394.) so dauchte denen Käyserlichen profitable zu seyn/ daß sie ihre Macht zu Unterdrückung des übrigen Deutschlandes anwendeten. Und ward demnach An. 1629. zu Lübeck Friede geschlossen/ worinnen zwar der König seine Lande wiederkriegte / dagegen aber versprechen muste / sich nicht ferner in die Deutschen Händel zu mischen. *Vid. Th. Eur. T. II. p. 2.*

Zeitwährenden Dänischen Kriege hatten die Bauren in Oesterreich / wegen der ihnen versagten Gewissens-Freyheit/ einen Aufruhr angerichtet/ *Vid. Caraff. in Germ. sacr. rest. p.* 294. Nun bate der Käyser Chur-Bayern/ daß selbiger seine Trouppen zu Dämpffung solches Aufstandes herleihen wolte. Allein dieser forderte vor die Unkosten gantz Ober-Oesterreich. Und als sich der Käyser solche Conditiones zu acceptiren weigerte / schickte er ihm nur etliche wenige Schwadronen zu Hülffe. *Vid. Nani Hist. Venet.*

P. I. l. 6. p. 283. *Caraffa Germ. ſacr. reſt. p.* 308. Doch wurden die Bauren durch den Grafen von Pappenheim in verſchiedenen Treffen geſchlagen / und alſo wiederum zum Gehorſam gebracht.

Das IV. Capitel.
Von dem Schwediſchen Kriege.

INmittelſt brach An. 1630. der Schwediſche Krieg aus. Denn weil der Käyſer ſich die Oerter an der Oſt-See verſichern wolte / und dahero dem Hertzog von Pommern hatte proponiren laſſen / daß er ihm ſein Land gegen Aſſignation eines gewiſſen jährlichen Einkommens überlaſſen möchte; Auch bey Chur-Brandenburg angehalten / daß er doch an ihm das Hertzogthum Preuſſen gegen Mecklenburg vertauſchen wolte; verurſachte dieſes alles König *Guſtavo Adolpho* von Schweden nicht unbillig ein groſſes Nachdencken. Hierzu kam noch über dis / daß der Käyſer den Hertzog von Friedland zum Admiral über die Oſt-See gemacht / auch darneben dem König in Pohlen wider ihn / den König von Schweden / Hülffe geſchicket hatte. *Conf. Pufend. Rer. Sbec.* Ja als der König wegen dieſer Urſache ſeine Geſandten auf den Convent zu Lübeck ſchicken wolte / hatten die Käyſerlichen ſolche nicht zulaſſen wollen / und *Johann Lehonz*, den die Geſandten / ihre Ankunfft zu vermelden / voraus geſchicket hatten /

schimpflich zurück gewiesen. *Vid. Ogenüster Dano Sbi-co Polon. p. 237. seq.*

Die erste Gelegenheit nun zu diesem Kriege gab die Stadt Stralsund / welche vom Hertzog von Friedland / da sie keine Käyserliche Besatzung einnehmen wolte / belagert ward / der sich denn hierbey berühmte / er wolte die Stadt erobern / wenn sie gleich mit Ketten am Himmel hinge. Im Gegentheil schickte König *Gustavus*, so ohnedem mit dem Deutschen Kriege schon schwanger ginge / der Stadt Succurs; bemächtigte sich auch der Insul Rügen / aus Beysorge / daß sich die Dänen allda feste setzen dürfften. *Conf. Bogisl. à Chemnitz Bell. Sbecico-Germ. Vol. I. p. 7. seq. Pufend. Rer. Sbec. l. 2. p. 221.* Und durch solchen Succurs wurde Stralsund glücklich erhalten / indem mittlerweile *Gustavus Adolphus*, nachdem er vorhero mit Pohlen einen 6. jährigen Stillstand getroffen / mit seiner Armee in Deutschland anlangete / und alsofort Wellin, Usedom und andere Oerter wegnahm / versicherte sich auch der Stadt Stettin / und machte mit dem Hertzog von Pommern ein Bündniß / welches in *Theat. Eur. T. II. p. 240.* zu finden. Daß solchem nach denen Käyserlichen ausser Gripswald und Colberg in Pommern nichts übrig blieb. Ja es geriehten auch diese beyde Plätze An. 1631. vollends in des Königs Gewalt. Hierauf nun ging selbiger weiter fort / und nahm imgleichen Demmin und Lockenitz ein / Franckfurt an der Oder aber eroberte er mit Sturm / und ruinirte daselbst etliche 1000. Käyserliche / hernach wurde ihm von Chur-Brandenburg die Vestung Spandau eingeräumet / und wolte er darauf ver-

versuchen / Magdeburg zu entsetzen. Es war aber indessen die Stadt durch Verrähterey an die Kayserlichen übergangen / deren sonderlich einer / Nahmens *Alcmann*, und ein vornehmer Geistlicher beschuldiget worden. Bey der Eroberung liessen die Käyserlichen / und sonderlich der Graf von Pappenheim / seinen Heldenmuht mit Morden / Brennen und Nohtzüchtigen rechtschaffen sehen; und rechnet man / daß von denen Bürgern über 6000. an Männern / Weibern und Kindern niedergehauen worden. Ja sie steckten so gar die Stadt an / wiewol sie hiervon die Schuld auf die Bürger legen wolten / und war also wahr / was Chur-Sachsen in seinen Schreiben an dem General *Tilly* sagte: Daß kaum in denen Historien unter Christen von einer so jämmerlichen Zerstörung würde gehöret seyn. Gestalt denn auch dieser General bey der Eroberung seine Grausamkeit vor andern sehen lassen. Gleichwol schloß der König ein Bündniß mit Franckreich / brachte auch die Leipziger Bundgenossen auf seine Seite / und insonderheit Chur-Sachsen / welches etwas weitläufftiger auszuführen seyn wird.

Nach dem Dänischen Kriege fing der Käyser an / sich seines Glücks zu erheben / und eine grössere Gewalt zu affectiren / als ihm gebührete. Sintemahl an statt / daß man sonst von der Contribution auf dem Reichs-Tage gehandelt hatte / selbe itzo vom Käyserlichen Hofe nach Belieben angesetzt / und sofort von denen Säumigen durch militarische Execution erpresset ward. Welche Manier noch wol *Caraffa* in seinen *Germ. sacr. restaur.* vor eine besondere ruhm-

würdige Erfindung heraus streichen darff Zu dem Ende nun wurde eine überaus grosse Anzahl Soldaten/ nemlich bey 150000. Mann auf den Beinen gehalten/ *Vid. Mem. de Mr. D - - concernant la negotiation du Traite de Paix à Munster. p.* 14. die zumahl denen Protestirenden auf den Halse lagen / und ihre Länder dermassen aussogen / daß die einzige Marck Braudenburg 20. Millionen, Hinter-Pommern 10. Millionen, der Landgraf von Hessen-Cassel 7. Millionen, und so weiter nach Advenant, in etwa 4. Jahren/ contribuiren müssen. *Vid. Hippol. à Lapide de rat. Status P. II. c. 7. Sect. 7. Epist. de Comitiis Ratisbon. An.* 1620. *p.* 20. *Theatr. Eur. T. II. p.* 148. *seq.* Wolte diesfals einer von den Reichs-Ständen sich auf die alte Reichs-Freyheit beruffen / so ward derselbe mit Feuer und Schwerd verfolget / ja wol gar von denen Officirern mit Prügeln bedrohet/ *conf. Theat. Europ. T. II p.* 301. Ob nun schon dieses Ungewitter noch zur Zeit die meisten der Protestirenden betraff / sahen gleichwol die Catholischen zuvor / daß man es ihnen nicht besser machen würde. Gestalt denn zur Genüge bekannt war / daß Wallenstein sich ausdrücklich verlauten lassen/ man müste den Staat der Churfürsten auf den Fuß setzen/ wie der Grandium von Spanien/ daß sie zwar den Käyser zur Zierraht dieneten/ hierbey aber nicht schaden möchten. *Vid. Nani Histor. Venet. P. I. l. 6 p.* 285. So kunnten sich auch die Geistlichen ihr Prognosticon leicht stellen / aus demjenigen/ was der Spanische Gesandte zu sagen pflegen: Es hätten die Bischöfe in Deutschland gar zu lange Röcke/ man müste ste ihnen etwas beschneiden. *Vid. Epist. de Comit. Ratisbon. An.* 1630. *P. II.* Daher auch

Chur-

Chur-Bayern selbst eine Jalousie auf den Kayser fassete/ und sich mit Franckreich näher alliirte / und auf dem Reichs-Tage die Sache so weit brachte / daß der Käyser einen grossen Theil seiner Trouppen abdancken muste. *Conf. Nani Hist. Venet. P. I. l.* 8 *p.* 306. *Motifs de la France pour la guerre de l' Allem & qbielle ya eté sa conduite.* Indessen suchte der Käyser die Protestirenden auf einmahl übern Hauffen zu werffen/ und promulgirte demnach ein Edict, daß alle und jede geistliche Güter/ so nach dem Passauischen Vertrag in der Protestirenden Hände gerahten wären / restituiret werden solten. *Vid. Theatr. Europ. T. II. p.* 10. Und ob gleich die Protestirenden darwider einwendeten/ daß der Käyser in dieser Sache keinesweges allein sprechen könnte. *Conf.* Bedencken über das Käyserliche Edict in *Theatr. Europ. T. II p.* 28. so ward dennoch hierinn die Execution mit solchem Eifer fortgesetzt/ daß man auch derjenigen Güter / welche schon vor dem Passauischen Frieden waren reformiret worden/ nicht verschonete. Wie des Grafens von Hohenloh Gesandten sich bey dem Reichs-Hof-Raht beschwereten/ und darthaten/ daß die von ihren Herrn abgefoderte Güter längst vor dem Passauischen Frieden wären reformiret worden/ und also unter das Edict gantz nicht gehöreten; gab ihnen der Præsident keine andere Antwort/ als den bekannten Vers: Fronte capillata est, posthæc occasio calva. *Vid. Theatr. Europ. T. II. p.* 215. Dieses Edicts halber nun kamen die Protestirenden in Leipzig zusammen/ und beschlossen daselbst / sich wider gemeldten Edicts Execution in Verfassung zu stellen. Im Gegentheil cassirte der Käyser pro Autoritate den Leipziger Bund. Und

nachdem inzwischen Magdeburg erobert ward / fiel hierauf der Käyserliche General / Graf *Tilly* Chur-Sachsen auf den Hals / ließ ihn doch zuvor ermahnen / er solte vom Leipzigern Bund abtreten / sein Volck und die darzu destinirten Einkünffte dem Käyser übergeben / und was dergleichen saubere Postulata mehr waren. Es gab aber der Churfürst denen Abgeordneten unter andern darauf zur Antwort: Er sähe wohl / daß man das Sächsische so lang gesparete Confect nun aufzusetzen gesinnet wäre / man solte aber dabey wohl bedencken / daß bey dem Confect allerhand Nüsse und Schau-Essen pflegten aufgetragen zu werden / so offtermahls hart zu beissen wären / derowegen man wohl zusehen möchte / daß sich theils hieran die Zähne nicht ausbissen / *Sid. Theatr. Eur. T. II. p. 427.* Und solchem nach fiel *Tilly*, wie bereits gedacht (doch wie *Adelzreiter Annal. Bavar. P. III l.* 16. *p.* 249. haben will / wider des Churfürsten von Bayern Raht) in Sachsen feindlich ein / nahm Mörseburg / Weissenfels und viel andere Oerter hinweg / und belagerte hierauf Leipzig / welche Stadt auch gar bald erobert wurde. Der Churfürst hingegen ruffte den König von Schweden zu Hülffe / der sich zwar anfangs zimlich barsch anstellete / und folgende harte Conditiones vorschlug: Es solte ihm der Churfürst Wittenberg einräumen / den Chur-Printzen zum Geissel geben / die ungetreuen Rähte abstraffen / und der gantzen Armee 3. Monat Sold geben. Allein er ließ stracks diese Postulata fallen / und conjungirte sich mit dem Churfürsten / *teste Pufend. Rer. Sbec. l.* 3. §. 27. Hierauf nun gingen beyde Armeen der Stadt Leipzig zum Succurs. Sie erhielten aber unter Wegens die

Nach-

Nachricht/ daß die Stadt schon über wäre; welchem nach denn der König in Schweden fast nicht rahten wolte / daß man diesfals alles auf einen Streich hazardiren solte. Der Churfürst aber wandte dagegen ein/ daß sein Land alle diese Armeen unmöglich ertragen könnte/ zu geschweigen / daß der Feind noch eine grosse Anzahl frischer Trouppen unterm *Altringer* erwärtig wäre; und soll dieser General bereits mit 12000. Mann bey Erfurt angelanget gewesen seyn. Worauf denn endlich der König sich auch zum Treffen resolvirte/ ob er wol dabey soll gesagt haben: Sofern das Treffen unglücklich abliefe/ würde man keine Krone auf der Wahlstatt finden / es läge denn der Kopff dabey / wol aber würden 2. Chur-Hüte darauf zu finden seyn. Auch soll dem König die Nacht vor dem Treffen geträumet haben/ als wenn er den *Tilly* bey den Haaren fassete/ und zu Boden schlüge/ er hätte aber denselben nicht eher halten können / als bis er/ *Tilly*, ihn in den lincken Arm gebissen/ *Sid. Chemn. l. c. p.* 178. Hierauf nun kam es zum Treffen / jedoch wider des *Tilly* Meynung / durch Pappenheims Versehen / welcher mit 2000. Pferden recognoscirend ging / aber wegen Blödigkeit seines Gesichts so tieff unter die Feinde gerieht/ daß/ ungeacht ihm *Tilly* noch 2000. Reuter zuschickte / er dennoch sich keinesweges loßwickeln könnte / und demnach *Tilly* genöhtiget ward/ demselben mit der gantzen Armee zu Hülffe zu kommen. *Vid. Brachel. l.* 4. *p.* 243. *Pappus Exit. Rer. Germ.* Anfänglich hatten auch die Käyserlichen eine grosse Avantage, indem die Sächsischen von ihnen allerdings in die Flucht geschlagen wurden. Im Gegentheil zerstreuete der König auf seiner Seiten die

Käyserlichen tapffer / und secundirte die Sächsischen mit solchem Nachdruck / daß letzlich eine hauptsächliche Victorie erhalten ward / und die gantze Käyserliche Bagage und Artillerie in der Uberwinder Hände kam. Wobey der Käyserlichen 9000. der Sächsischen 2000. und der Schwedischen 1000. geblieben seyn sollen. Und hierauf wurde Leipzig alsobald in Churfürstliche Devotion wieder gebracht.

Solchem nach nun verglichen sich der König und Churfürst / daß der erstere ins Reich gehen / der andere aber die Kayserlichen Erbländer anfallen solte; worinnen zwar der König nach vieler Meynung einen sehr grossen Fehler beging / daß er nicht selbst den Kayser auf dem Hals fiel. Allein derselbe mag wol andere Ursachen gehabt haben / und vielleicht besorget / daß Chur-Sachsen / wenn er in das Reich ginge / zu mächtig werden / die Protestirenden an sich ziehen / und also die dritte Parthey formiren möchte. *Conf. Pufend. Rer. Sbec. l. 3. §. 31.*

Der König fiel darauf / als ein Blitz in Francken ein / nahm die Vestung Königshafen mit Accord, das Schloß Würtzburg aber mit Sturm weg / und brachte so fort den gantzen Krays / ausser denen Vestungen Cronach / Forchheim und Wiltzburg / in seine Gewalt. Ja es ging indessen auch in Mecklenburg Wißmar und Rostock an ihn über. Hingegen brach Chur-Sachsen in Böhmen ein / und bemächtigte sich zwar vieler Oerter / auch so gar der Stadt Prag selbst. Gleichwol aber wurde das Werck allda nicht mit solchem Nachdruck angegriffen /

als man hätte thun können. Und wollen viele die Schuld auf den General Arnheim legen/ daß nemlich solcher denen Kayserlichen mit Fleiß Zeit gegeben / sich wieder in etwas zu erholen. *Teste Pufend. l.* 3. §. 51. Immittelst wuste der Kayser in dieser seiner Noht keinen andern Raht/ als daß er den Wallenstein das Ober-Commando mit völliger Gewalt / Krieg und Frieden zu schliessen / die Militair-Chargen zu vergeben/ Repartirung der Einqvartirung zu machen/ den Krieg nach eigenen Gutdüncken zu führen / und dergleichen mehr auftrug *Vid. Pufend. l.* 1. §. 52. *add. La Vie du Gustave Adolphe par le S. de Prade. Nani Hist. Venet. T. I. l.* 9. *p.* 410.

Anno 1632. waren die Ligistischen vor des Königs siegreichen Waffen sehr besorget / und damit sie den Lauff derselben nur in etwas hemmen möchten/ hielten sie bloß zum Schein um eine Neutralität an/ woraus doch endlich/ nachdem sie den König etliche Wochen mit dergleichen Proposition aufgehalten / nichts ward/ ausser daß Chur-Trier die Neutralität/ und Frantzösische Protection annahm / auch zu dem Ende Frantzösische Besatzung in die Vestung Ehrenbreitstein einziehen ließ *Vid. Chemnit. de Bello Sveco-Germ. Vol. I. l.* 4. *n.* 1. Im Gegentheil verbunden sich die Protestirenden in Nieder-Sachsen mit dem Könige. Welcher in dessen Maynz und andere Plätze occupirte/ und eine neue Stadt/ Nahmens Gustavus-Burg/ auf die Spitze / wo der Rhein und Mayn in einander fliessen/ anlegte. Bey seinem Abwesen aber fiel *Tilly* in Francken ein/ und schlug den Schwedischen General *Gustav* Horn aus Bamberg. Wodurch

durch der König gezwungen ward/ seine Macht nachmahls dahin zu wenden; Und als *Tilly* sich darauf nach Bayern retiriren wolte / folgte ihm der König auf dem Fuß nach/ und nahm hierbey die Stadt Donauwehrt ein; Wie auch *Tilly* ihm die Passage über den Lech zu disputiren vermeynete / pflantzte selbiger am Ufer gegen über etliche Batterien, und spielete von solchen dergestalt in das feindliche Lager / so in einem Walde war / daß durch die häufftig niederfallenden Bäume über 1000. Mann erschlagen worden (wiewol *Adelzreiter* in seinen *Annal Bavar. P. III. l. 17. p. 275.* sagt: Es wären der Bayerischen nicht 30. geblieben/ und sey kein Wald an dem Orte / wo das Bayerische Lager gestanden/ gewesen/ sondern nur etliche wenige niedrige Gesträuche) und der Feind also dieses sein Lager/ zumahl da vollends die Schwedische Reuterey unter Anführung Hertzog Ernsts von Sachsen (*conf. ejusdem* Christl. Lebens-Lauff) durch ermeldten Fluß einen Furth gefunden / gäntzlich qvitiren muste. Wobey denn der General *Tilly* selbst durch eine Stück-Kugel am Schenckel beschädiget ward/ an welcher Wunde er kurtz darauf in Ingolstadt verstorben / nachdem er noch vorher auf seinem Tod-Bette die Zerstörung Magdeburg bedauret/ und hiernechst befohlen hatte/ daß man sich der Stadt Regenspurg bey Zeiten versichern solte. Sintemahl der Käyser / wo dieser Ort in feindliche Hände geriehte / in Gefahr lauffen dürffte / von Land und Leuten verjagt zu werden.

Nach *Tilly* Tode befand sich der Käyser allerdings genöhtiget/ das Commando über die Armee

den

den Hertzog von Friedland aufzutragen / der es aber nicht anders auf sich nahm / als unter solchen Conditionen, wodurch er mehr Gewalt hatte / als der Käyser selbst. *Vid. Nani Histor. Venet. P. I. l.* 3. *p.* 410. Inzwischen aber bemächtigte sich der König Augspurg / und ging hernach vor Ingolstadt. Es machte aber denen Deutschen kein geringes Nachdencken / daß selbiger zu Augspurg sich und der Kron Schweden huldigen lassen / *conf. Pufend. l.* 4. §. 15. Vor Ingolstadt nun funde ermeldter König die gantze Bayerisch. Armee vor sich. Und als er nun um diesen Ort zu recognosciren ritte / ward Marggraf Christoph von Baden der Kopff ab / ihn selbst aber das Pferd unterm Leibe mit einer Stück-Kugel erschossen. Wie einige sagen / haben sofort die Bayerischen dem Pferde die Haut abziehen / und selbige zum Andencken in die Kirche zu Ingolstadt aufhencken lassen. *Teste Chemnit. l.* 4. §. 15. *p* 261. und *Adelzreiter in Annal. Bavar. P. III. l.* 17. *p.* 231.

Nachdem der König sahe / daß vor Ingolstadt nichts zu thun war / rückte er von dar tieffer in Bayern / nahm die Churfürstliche Residentz München weg / und bekam daselbst 140. Stücken / nebst anderer vortreflichen Beute mehr. Er schonete aber doch dabey der Stadt / ungeachtet der vertriebene König in Böhmen starck darzu gerahten / daß man solche anstecken solte / *Vid. Epit. Rer. Germ. p.* 112. Auch hatten die Königlichen Generalen mitlerweile am Rheinstrohm Benfelden / Coblentz / Franckenthal / Colmar / Schlettstadt und Hagenau eingenommen. Hingegen die Käyserlichen an der Elbe Magdeburg

und Stade selbst verlassen / Wolffenbüttel aber entsetzt. Hingegen waren die Sachsen aus gantz Böhmen vom Friedländer vertrieben worden / welches / etlicher Meynung / der Sächsische General-Feldmarschall Arnheim mit Fleiß versehen haben soll. Daher auch der Churfürst einigen Argwohn auf ihn geschöpfft / und willens gewesen / selben abzudancken / und an seine Stelle den Schwedischen General *Gustav* Horn anzunehmen. *Conf. Pufend. l.* 4. §. 25. *Chemnit. l.* 4. §. 23. *p.* 275. Zwar wurden nachmahls die Sächsischen und Brandenburgischen Trouppen in Schlesien geschicket / hatten auch anfangs guten Succes, Arnheim aber verfolgte seinen Sieg wieder im geringsten nicht / *teste Pufend. l.* 4 §. 62. So fiel auch indessen der Kayserliche General Halcke in Meissen ein / nahm Leipzig und andere Oerter weg / und that mit Rauben und Plündern grossen Schaden. Wie nun mittlerweile der König von Schweden in Bayern nach Belieben hausete / ersuchte Chur-Bayern zwar den Kayserlichen Generalissimum, Hertzog von Friedland / daß er ihm succurriren möchte. Allein dieser war noch eingedenck / daß er An. 1630. durch Chur-Bayerns Anstifften cassiret worden / und eilete derohalben nicht zu sehr / sondern ließ den Churfürsten ein gute Weile zappeln / und tummelte sich inzwischen mit denen Sachsen in Böhmen und Schlesien herum / *conf. la vie de Gust. Adolfe par le S de Prade, it. Pufend. l.* 4. §. 24. Endlich aber kam selbiger gleichwol noch / und machte Mine / ob wolte er Nürnberg belagern / wordurch der König gezwungen ward / sich aus Bayern gleichfals dahin zu wenden. Und stunden also beyde Armeen daselbst eine geraume Zeit gegen

ein-

einander / bis endlich der König sich resolvirte / die Kayserlichen in ihrem verschantzten Lager anzugreiffen. Wiewol *Adelzreiter P. II. l.* 17. *p.* 218. sagt/ er sey von seinen ausgeschickten Kundschafftern / welche ihn fälschlich berichtet/ als ob die Kayserlichen ihr Lager schon zu qvitiren anfingen/ verführet worden. Welches jedoch unglücklich ablief / indem bey 2000. Mann darüber aufgeopffert wurden/ und die Deutschen Fürsten auf den König gar unwillig waren / daß er bey solcher gefährlichen Action nur die Deutschen voran geschicket / seine Schweden und Finnen aber geschonet/ *Vid. Pufend. l.* 4. §. 43. Hierauf brach nun der König zu erst auf. Wallenstein aber ging mit dem gantzen Schwarm in die Chur-Sächsische Länder/ und nahm Leipzig weg. Allein der König folgete diesen auf dem Fusse nach / und lieferten beyde Armeen bey Lützen einander eine blutige Schlacht / worinnen der König stracks zu anfange / da er mit Hertzog Frantz Albrecht von Sachsen-Lauenburg recognosciren ritte/ und in einem dicken Nebel auf eine Esqvadron Käyserliche Curaßirer stieß / von denenselben erleget ward. Und meynen einige/ es habe ihn der Hertzog mit Fleiß denen Kayserlichen in die Hände geführet. *Teste Pufend. l.* 4. §. 63. Der *Autor Monument. Paderborn. p.* 217. meldet im Gegentheil/ es habe ihm der Kayserliche Obrist-Lieutenant Falckenberg den ersten Schuß gegeben/ sey aber wiederum selbst erschossen worden/ hernach habe eines Bauren Sohn/ Nahmens Schneeberg / bey Paderborn bürtig/ den König vollends umgebracht / und habe solche Familie noch zum Andencken hiervon eine Kette/ die er dem Könige nach seinem Tode abgenommen.

Etli-

Etliche aber haben gar davor gehalten / der Cardinal *Richelieu* habe aus Jalousie über *Gustavi Adolphi* allzu grossen Succes einen Meuchelmörder auf ihn bestellet / der ihn bey dieser Gelegenheit entleibet. Allein dieses ist sonder Gewißheit. *Vid. Nouveaux Interes des Princes de l' Europe p.* 93. Nun erfuhr zwar der Hertzog Bernhard von Sachsen alsobald des Königs Tod / hielte aber denselben heimlich / und commandirte die Armee mit solchem Nachdruck / daß endlich die Schweden nach einem langen und hefftigen Gefecht einen fast blutigen Sieg erhielten. Wobey von denen Käyserlichen der Feldmarschall Pappenheim / und über 6000. Gemeine geblieben. *Vid. Piasec. Chron. p.* 436.

An. 1633. nahm der Schwedische Reichs-Cantzler *Oxenstirn* sich der Deutschen Händel an / beruffte die Protestirenden nach Heylbrunn / und richtete allda ein neu Bündniß auf / zwischen ihnen und der Kron Schweden / nahm auch die Direction des gantzen Krieges auf sich. Wodurch aber Chur-Sachsen hauptsächlich vor den Kopff gestossen wurde. Ja es sind viele der Meynung / daß selbiger sint dieser Zeit gehincket / und dergestalt nach dem unglücklichen Treffen vor Nördlingen um so viel eher zum Pragischen Frieden sey zu disponiren gewesen. *Conf. Pufend. l. c. & Theatr. Europ. T. III.*

Unterdessen liefen die Sachen in Schlesien nicht mit dem besten. Denn ob schon die Protestirenden eine und andere Avantagie erhielten / so verfolgte doch der General Arnheim dieselbe niemahls.

Daher

Daher auch so gar der Hertzog von Friedland gesagt haben soll: Es hätte sich der Käyser nichts zu befürchten / so lange Arnheim das Kriegs-Directorium in Schlesien führte. *Conf. Pufend. l.* 8. §. 26. 46. 66 86. *it. Theat. Eur. T. III. p* 74. Endlich stellete sich der Hertzog von Friedland / als wolte er in Meissen einfallen. Nachdem aber Arnheim dahin zum Succurs eilete/ kehrete selbiger wieder um / und überfiel die Schwedischen Trouppen bey Steinau / und zwang sie auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben. *Vid Pufend. l.* 5. §. 40. Hingegen schlug Hertzog *Georg* von Lüneburg die Kayserlichen/ als sie Hameln entsetzen wolten/ daß ihrer 3000. auf dem Platze blieben / und fast so viel gefangen worden/ bekam auch nachgehends die Stadt in seine Gewalt. So ward nicht minder der Hertzog von Lotharingen / wie er Hagenau entsetzen wolte/ von denen Schweden bey Pfaffenhofen geschlagen *Conf. Theatr. Europ T. III. p.* 9. *it. Pufend.* 5. *p.* 79. *it. Mem. du Marq. de Beauseau l.* 1. *p.* 28. Immittelst hatte der Kayser auf die allzu grosse Gewalt des Hertzogs von Friedland einen Argwohn geschöpfft / und dahero den Hertzog von *Feria* aus Italien verschrieben/ damit er jenen durch dieses und der Spanischen Trouppen Hülffe etwas balanciren möchte. *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l.* 9. *p.* 429. *Epit. Rer. Germ. p.* 122. *seq.* Nun wurde zwar hierauf Brisach durch den von *Feria* glücklich entsetzet. Allein der *Altringer*, so zu ihm gestossen/und von dem Friedländer heimliche Ordre hatte/ nichts sonderliches vorzunehmen/ verhinderte ihm / daß er nichts wichtiges vornehmen konnte. *Conf. Epit. Rer. Germ. p.* 124. und zerschmoltzte diesem nach solche ungeheure Armee hin-

binnen kurtzer Zeit / der Hertzog von *Feria* aber starb darüber vor Unmuht / und die Schweden nahmen Regenspurg weg.

Anno 1634. fiel endlich der Wallenstei-ner / nachdem auf demselben so wol die Spanier / daß er ohne Scheu sagte: Man muste sie wieder vom Deutschen Boden treiben / als imgleichen die Jesuiten / weil er sich öffters verlauten lassen / daß man sie als Friedens-Störer ausrotten solte / sehr übel zu sprechen waren. Und zwar halffen sonderlich die letztern ihn am Kayserlichen Hofe verdächtig zu machen / hatten auch bey der Armee die Obristen *Gallas* und *Piccolomini* auf ihre Seite gebracht / die alsofort dem Kayser alles / was er thate / aufs schleunigste entdeckten. Man hatte zwar den Friedländer offt gewarnet / daß *Piccolomini* hinter ihm herginge; allein er hat alles im Wind geschlagen / und zu seinem eigenen Schwager (der ihn gleichfals hiervon Nachricht gegeben) gesagt: *Piccolomini* Nativität wäre der seinigen so gleich / daß er nicht glauben könnte / daß eine Person von seinem Stande / und die durch das Gestirne so nahe mit ihm verwandt / sein Verrähter seyn solte. *Vid. de la Mothe le Vayer op. T. I. p.* 132. *Piasec. in Chron. ad hunc ann. Le Visioni Politiche Ombra* 4. *p.* 72. Gleichwol ging man anfänglich nur darauf um / wie man selbigen mit guter Manier loß werden möchte. Zu dem Ende ihm denn die Spanier Frießland / nebst dem Königlichen Titul antrugen / wenn er eine Armee auf seine Kosten werben / und es einnehmen wolte. Allein Wallenstein war so klug / und bedanckte sich der Ehre / *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l* 9. *p.* 413.

p. 413. *Lorenzo Crasso* in seinem *Elogiis in vita Wallensteinii*. Wie er nun nachmahls der Armee in denen Käyserlichen Erbländern die Winter-Qvartier angewiesen/ und hierbey der Kayserlichen Bedienten Güter nicht verschonet hatte/ wurde solches von neuen dem Käyser so verhasset vorgetragen/ als ob er ihn gar in Wien zu blocqviren suchte. Darauf letzlich erfolgte / daß dem Wallenstein das Commando völlig genommen ward. Zwar bewarb sich derselbe hierauf bey denen Schweden um Hülffe. Dieweil aber diese schon öffters auf dergleichen Art von ihm waren hinters Licht geführen worden/ wolten sie nicht trauen. Indessen wurde er zu Eger von etlichen Officirern umgebracht. *Vid. Pufend. l. c.* §. 13. Und hat sein Leben *Galeazius Gualdus* beschrieben. *Adelzreit. P. III. l.* 19. *p.* 322. erzehlet zwar weitläufftig/ was für gefährliche Anschläge und Intriguen er gemacht. Allein/ theils halten davor/ daß solches nur zu letzt geschehen/ nachdem er gesehen/ daß man ihm bey dem Kayser so angegeben/ daß seine Entschuldigung kein statt finden könnte / wiewol ich solches dahin gestellet seyn lasse. Von dessen grossen Staat aber/ den er geführet/ und seinen unsäglichen Reichthum / *Vid. la Vie de Gustave Adolphe Roy de Svede parte Sieur de Prade*, welcher zwar das meiste aus des *Sarrasia Conspir. de Wallenstein p.* 110 *seqq.* genommen.

An dessen statt ward das Commando über die Kayserlichen Trouppen König *Ferdinando* von Ungarn aufgetragen/ welcher stracks zu Anfange Regenspurg durch eine blutige Belagerung/ die ihm bey 6000. Mann gekostet / erobert. Hingegen nahm Her-

Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar mitlerweile Landshut in Bayern weg/ bey welcher Occasion der berühmte Käyserliche General *Altringer* blieb / dessen Leben ist beym *Pufend. rer. Sbec. l.* 6. §. 64. und in *Th. Eur. T III. p.* 350. zu finden.

Nach Eroberung der Stadt Regenspurg belagerten die Käyserlichen die Stadt Nördlingen/ welche aber zu entsetzen Hertzog Bernhard von Weymar und *Gustav* Horn sich conjungirten. Ob nun wol der letztere meynete / man solte nicht alles auf einen Strich wagen / sondern dem Feinde lieber anderswo eine Diversion machen / resolvirte dennoch Hertzog Bernhard zur Schlacht/ und bestürmete das Käyserliche Lager/ jedoch dermassen unglücklich/ daß von der Schwedischen Armee 10000. Mann erschlagen/ und 6000. gefangen (worunter der *Gustav* Horn selbst befindlich) auch alle Stücke und Bagage erobert worden. Ehe und bevor aber solches unglückliche Treffen vorgangen/ waren sonst die Schweden anderwerts sehr glücklich gewesen. Gestalt dann nicht nur der Hertzog von Lotharingen vom Rhein-Grafen bey Waltweyler geschlagen worden / und die Vestung Philippsburg durch Hunger an die Schweden übergangen/ sondern es hatte auch Hertzog Georg von Lüneburg Hildesheim / und der General *Bannier* Franckfurt an der Oder erobert Nicht minder wurder die Kayserl. vom Chur-Sächsischen General Arnheim bey Lignitz in einem Haupt-Treffen erleget / wobey ihrer in die 4000. geblieben. Allein das unglückliche Treffen bey Nördlingen machte alle diese Avantage zu nichte / und kam hierauf Würtzburg /

Schwein-

Schweinfurt/ und die andern meisten Oerter in Francken und Schwaben wieder in Kayserliche Gewalt. Ja die Schweden musten Elsaß und Philippsburg an die Frantzosen abtreten / damit sie nur deren Gnade behielten.

Anno 1635. schl'oß Chur-Sachsen mit dem Käyser zu Prag Frieden / worzu ihm das unglückliche Nördlingische Treffen/ und zwar/ wie etliche meynen/ der damahlige Ober-Hof-Prediger/ D. Höye / bewogen haben soll. *Conf. Pufend. l. 7. §. 44.* Andere geben vor / er habe eine grosse Jalousie gefasset/ daß man das Commando der Schwedischen Armee Hertzog Bernhard von Weymar aufgetragen/ als welchen er immer in Verdacht gehabt / als ob er der ehemahls bey seinem Stamme gewesenen Chur nicht vergessen könnte. *Vid. Wicqbef. de Election de l' Emperer c. 15.* Chur-Sachsen selbst in seinem Schreiben an Chur-Brandenburg in *Th. Eur. T. III. p. 655.* gibt nicht undeutlich zu verstehen / daß ihm am meisten verdrossen / daß nach dem Tode des Königs in Schweden das Directorium nicht ihm / sondern dem Cantzler *Oxenstirn* gegeben worden. So folgten auch die meisten Stände in Deutschland Chur-Sachsens Exempel / und nahmen den Pragischen Frieden an/ in welchem das Haus Pfaltz und andere von der Amnestie ausgeschlossen / und die geistlichen Güter denen Protestirenden nur 40. Jahr gelassen wurden. Daher auch viel diesen Frieden zum höchsten improbirten. Und kan sonderlich hiervon *Justi Asterii Tractat de Pace Pragensi* gelesen werden. Wiewol Chur-Sachsen seines Orts auch eine Deduction der-

jeni-

jenigen Ursachen/ so ihm darzu bewogen/ heraus gab. Auf dem Frieden wurde dieses Distichon gemacht:

Praga atrox orbi, qvæ protulit impia bella.
Qvo pacto pacem redderet illa bonam.

Inzwischen nahmen die Käyserlichen Augspurg durch Hunger ein. Chur-Sachsen aber ward auf die Schweden sehr ungehalten / daß sie mit den Pragischen Frieden / und ihnen verwilligten Satisfaction von 25. Tonnen Goldes nicht zu frieden seyn wolten / und resolvirte demnach / selbige mit Gewalt vom Deutschen Boden zu treiben/ kriegte aber von ihnen bey Dömitz wichtige Stösse/und verlohr dabey etliche 1000. Mann.

Anno 1636. war fast gantz Deutschland von denen Schweden abgetreten / ausser Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel. Und zwar hatte Franckfurt am Mayn die Schwedische Besatzung ausgetrieben. Philippsburg aber überstiegen die Kayserlichen bey Nacht/ und machten die Frantzösische Besatzung nieder. Hingegen schlugen die Schweden die Blocqvade vor Hanau auf. (Und sagt *Grotius* in seinen *Epist.* daß die Schweden etliche von des Käyserlichen General *Lamboy*, der die Blocqvade commandirte/ Kundschafftern gefangen / und ihnen das Leben mit dieser Bedingung geschencket / daß sie eydlich angeloben müssen/ sie wolten den General *Lamboy* bereden / daß der Feind noch 3. Tag-Reisen weit wäre; welches diese auch gethan / und wären also die Schweden denselben gantz unvermuhtet auf den Hals kommen.) Und ob wol Chur-Sachsen die Stadt Magdeburg

erober-

eroberte / ward er doch gleich darauf bey Wittstock vom Schwedischen General-Feldmarschall *Bannier* in einem Haupt-Treffen geschlagen / wobey der Käyserlichen und Chur-Sächsischen in die 5000. geblieben / ohne die / so noch in der Flucht niedergemacht worden.

Das V. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

IN Italien gab es wegen des Veltlins An. 1619. viel zu thun. Denn solches Land gehörete den Graubündern zu / so grossen Theils Protestirender Religion waren. Hingegen waren die Veltliner eifrig Catholisch. Nun hetzte der Spanische Gouverneur von Mayland diese auf / daß sie einsmahls rebellirten / alle darinn befindliche Graubünder todschlügen / und sich hierauf in Spanische Protection begaben. Franckreich aber und andere Italiänische Fürsten / welchen des Passes halber nach Italien viel daran gelegen / daß Spanien sich dieses Orts nicht bemächtigte / nahmen sich der Graubünder mit gewaffneter Hand an / und ward endlich An. 1624. die Sache zu Moncon auf gewisse Articul verglichen / *conf. Nani Hist Venet. l. 4. p. 174.* und in einem eigenen Buch / unterm Titul: *Mem. sur Origine des Guerres qui brouillant l' Europe depuis cinquante ans par Linage des Vauciennes.* Allein es hat dieser Vergleich nicht lange Bestand gehabt. Von die-

diesem Krieg soll auch ausser *de Vauciennes cit. Franc. Caputius Cuccino* einen eigenen Tractat geschrieben haben/ so aber nicht im Druck gekommen. *Vid. Mandol. Biblioth. Rom. Cent. 2. §. 90.*

So entstund auch zwischen der Republiq Genua und dem Hertzog von Savoyen in eben diesem Jahre ein Streit/ wegen der Marggrafschafft Zuccorell, indem die Genueser an demselben das Vorkauff-Recht hatten/ und der Besitzer nichts destoweniger solches an Savoyen verkaufft hatte. *Conf. Nani Hist. Venet. l. 5 p. 234.* Wiewol der *Brusoni Hist. de Ital.* sagt: daß der letzte Besitzer der Familie *Carretto* wegen verschiedener Ubelthaten von dem Käyser An. 1624. des Lehns verlustig erkannt/ und dieses darnach von der Kayserlichen Kammer denen Genuesern sey verkaufft worden. Gemeldter Hertzog schloß darauf mit dem Könige von Franckreich ein Bündniß / von welchem *Linage de Vauciennes l. c. T. I. p. 234.* zu sehen. Nun wurden zwar anfangs die Genueser bey Gavy zimlich geklopfft/ solte auch vieler Meynung nach unfehlbar gewest seyn/ der Stadt Genua selbst sich zu bemächtigen/ wofern nicht der Frantzösische General *Lediguieres* von denen Genuesern, und zwar wie *Brusoni* sagt/ mit 100000. Rthlr. wäre bestochen worden/ und also selbiger mit Fleiß ihnen Zeit/ sich zu erholen/ gegeben hätte. *Vid Nanil 6. p. 256.* Allein diese Differentz ward durch den Frieden zu Moncon mit beygeleget/ und verbliebe Zuccorell denen Genuesern.

Im Gegentheil brach Anno 1627. ein desto gefährlicher Krieg aus. Denn als Hertzog *Vincen-*

centius von Mantua keine Hoffnung zu Kindern hatte/ solten dessen Länder auf dessen Anverwandten Hertzog Carln von Nevers fallen. Die Spanier aber wolten selben/ weil er in Franckreich auferzogen / und demnach gut Frantzösisch war / gerne von der Succession ausschliessen/ unterm Vorwandt/ weil seine Vorfahren Franckreich wider Käyser *Carolum V.* als Lehns-Herrn gedienet/ ex capite Feloniæ sich der Succession verlustig gemacht/ und Printz *Ferdinandum* von Guastalla, so etwas weitläufftiger mit *Vincentio* verwandt war/ lieber substituiren. *Vid. Gramond. Hist. Gall. l.* 38. *p.* 782. *Vincentius* dagegen war *Carolo* mehr als diesen affectioniret/ und beruffte dahero solchen zu sich/ erklärte ihm vor seinen Erben/ und verheyrahtete darneben selben an die Princeßinn *Mariam*, weyland Hertzogs *Francisci* von Mantua Tochter. So suchte auch Hertzog *Carl* möglichst die Spanier zu besänfftigen/ und offerirte ihnen die Citadelle zu Casal, welche ihnen stets ein Dorn im Auge gewesen/ zu demoliren. *Vid. Brusoni Hist. de Ital. l.* 1. *prior.* Wie nun hernach *Vincentius* verstorben / und *Carolus* sich darauf huldigen lassen/ begehrte also fort der Käyser/ man solte ihm die streitigen Länder so lange in Seqvestration geben / bis er einen Ausspruch gethan / wer Hertzog seyn solte. Und da sich *Carolus* aus der Possession nicht setzen lassen wolte/ fielen ihm die Käyserlichen und Spanier auf den Hals / und zwar auf Anstifften *Gonsalvi de Cordua*, der dem Spanischen Hofe die Eroberung von Casal als eine unfehlbahre Sache vorgestellet/ *vid. Brus. l c.* nahmen die Stadt Mantua mit Hinterlist ein/ und plünderten sie. So hatte auch der Hertzog von Savoyen / welcher mit denen

Spantern ſich in eine Alliance eingelaſſen / uud ſchon vorhero das Montferrat getheilet hatte / *Vid. Bruſ. l. c.* Alba, Trino und andere Oerter weggenommen. Allein vor Caſal wolte es nicht ſo wohl gehen / ſintemahl ſelbiger Ort von dem berühmten *Spinola* vergebens belagert worden. Denn ob ſchon die Stadt und Schloß bereits in Spaniſchen Händen war / und bloß die Citadelle ſich annoch hielte / kamen doch die Frantzoſen zu Hülffe / eroberten die Veſtung Pignerol, und zwungen den Hertzog von Savoyen / ihnen den Paß zu verſtatten / näherten ſich auch dem Spaniſchen Lager vor Caſal dermaſſen / daß jedermann vermeynte / es würde zu einem Treffen ausſchlagen. Endlich aber ward durch Vermittelung des Päpſtlichen Miniſtri *Mazarini* die Sache noch in der Güte beygeleget; und muſten die Spanier ſolchem nach dieſe Stadt und das Land Montferrat qvitiren. Wogegen die Frantzoſen / jedoch wider gegebene Parole / von neuen Volck in Caſal wurffen. Letzlich / als die Kayſerlichen mit dem König von Schweden genug zu thun hatten / ward beſagter Streit anfangs zu Regenſpurg / und nachmahls zu Cheraſco vollends verglichen / wie zu leſen in einen beſondern Tractat, deſſen Titul iſt: *Divers Mem, concernant les Dernieres Guerres de l' Italie.*

Durch Gelegenheit dieſes Krieges kam die Familie *Siro* um ihr Fürſtenthum Corregio. Denn nachdem der damahlige Fürſt *Johannes* denen Frantzoſen nicht allein auf 300. Mañ Winter-Qvartier verſtattet / ſondern auch ſie in ſeiner Veſtung genommen / wurde er zum Trinck-Gelde unter dem Schein / als

ob

ob er falsche Müntze schlagen lassen/ und andern solche vergeben/ citiret/ am Kayserlichen Hof zu erscheinen/ und als er aussenblieb / in 200000. Ducaten Straffe verurtheilet. Und als er solche nicht erlegen könnte/ ward das Fürstenthum vor solche Summa an den König von Spanien verkaufft/ der es hernachmahls dem Hertzog von Modena überlassen / welcher es noch itzo besitzt. *Vid. Bruson. Hist. d' Ital. l. 1. p. 50.*

Anno 1631. fiel durch den Todesfall des letzten Hertzogs von Urbino, *Franciſci Mariæ.* dieses Lehn wieder an den Päpstlichen Stuhl / so wol als die Præfectura Romæ, so diese Familie bisher besessen. Welches letztere Papst *Urbanus VIII.* alsobald seinen Nepoten/ *Taddeo Barberino*, gab. *Vid. Bruson. l. c. l. 2. p. 75.*

Anno 1635 da Franckreich sich mit dem Hause Oesterreich in einen öffentlichen Krieg eingelassen/ ging selbiger auch in Italien an/ wobey die Hertzoge von Savoyen und Parma Frantzösische Parthey genommen. Und zwar wurde hierauf von denen Confœderirten die Stadt Valentia, ob wol vergebens belagert / dessen ferner Verlauff zu *Ferdinandi III.* Zeiten gehöret.

Das VI. Capitel.
Von den Frantzösischen Sachen.

IN Franckreich führete damahls König *Ludovicus XIII.* Krieg mit denen Hugenotten, worinnen diese zwar viel Städte verlohren; allein der König belagerte Montauban auch vergeblich/ und ließ über 2000. Mann davor sitzen. Endlich ward durch Vermittelung des *Lediguieres* Friede geschlossen / der beym *Gramond. l.* 12. zu finden. Zeit-währenden Krieges war der Connetable *Luynes* verstorben/ und zwar zu rechter Zeit/ weil der König schon die grosse Liebe zu ihm hatte fallen lassen. *Teste Bassompierre P. II. p.* 118. *sq.* Als des Verstorbenen Cörper die Loire hinunter geführet worden/ hat sich dessen so gar niemand angenommen / daß auch der Schiffer genöhtiget worden / denen Wetbern/ so das Eingeweide gewaschen/ in Ermangelung Geldes einen Fisch zur Bezahlung zu geben/ *Vid. Gramond. l.* 11. *p.* 520. An seine Stelle ward *Lediguieres* Connetabel, nachdem er vorher die Reformirte Religion abgeschworen hatte. Mit welcher Bekehrung es also zugangen: *Maffeus Barberinus* wurde Päpstlicher Nuntius in Franckreich / und bat einmahl gemeldten *Lediguieres* schertzweise / daß er sich doch zur Catholischen Religion bequemen möchte. Dieser antwortete wieder in Schertz/ er wolte es thun / wenn *Maffeus* Papst wurde. Wie nun selbiger hernach

un-

unterm Nahmen *Urbani VIII.* zu solcher Dignität gelangete/ schrieb er an den andern / und erinnerte ihm seiner Parole/ welche auch dieser/ als bereits gedacht/ hielte/ *conf. Gramond. l.* 16. *p.* 708. Um eben diese Zeit fiel auch das Veltlinische Wesen ein / davon schon im vorhergehenden Capitel gesagt worden. So fingen imgleichen die Hugenotten auf Anstifften des Hertzogs von Roan wieder von neuen an zu tumultuiren / ob wol sie in demselben Kriege heßlich einbüsseten/ und allerdings zum Creutze kriechen musten. Darauf ging der Lerm mit Genua an. Inzwischen aber hatte der Cardinal *Richelieu* sich die besten Partes beym Könige zu wege gebracht. Wie nun dieser sahe / daß des Königs Herr Bruder *Gaston*, an seinen Hofmeister/ den Marschall von *Ornano*, allzu sehr hing/ ließ er solchen ins Gefängniß werffen. *Teste Gramond. l.* 16. *p.* 681. *conf. la Vie du Mont. de France par du Buisson l.* 1. *p.* 28. Hierüber befunde sich des Königs Bruder/ der Hertzog von Orleans, hauptsächlich offendiret/ und begunte darauf nebst andern sich wider den König zu verschweren. Wobey so gar beschlossen worden/ den König zu ermorden / und nachmahls seine Wittwe an den Hertzog von Orleans zu verheyrahten. Allein der Anschlag brach wunderlich aus/ und ward darüber *Chalais*, so das Werck vornemlich getrieben / geköpfft/ der Hertzog von *Orleans* aber muste zu seiner Aussöhnung *Mademoiſ. de Montpenſier* ehelichen. *Vid. Mem. de M. L. C. D. R. l.* 1. *add. Gram. l.* 16. *p.* 695. *ſeq.*

Anno 1627. fingen die Hugenotten abermahl an/ die Waffen zu ergreiffen/ und verlieſſen sich da-

dabey insonderheit auf die Englische Hülffe / immassen auch der König von Engelland ihnen / auf Anstifften des Hertzogs von *Bukingham*, würcklich Hülffe zuschickte. Und zwar hatte sich besagter Hertzog in die Königinn von Franckreich verliebet. Zu dem Ende denn selbiger vorhabens war / eine Ambassade nach Franckreich anzutreten / damit er unter diesem Prætext sein Glück allda versuchen könnte. Der Cardinal *Richelieu* aber / welcher imgleichen auf die Königinn ein Auge geworffen / brachte es dahin / daß ihn der König von Franckreich nicht annahm / sondern den König von Engelland zu entbieten ließ / er möchte schicken wem er wolte / ausser *Bukingham*, so solte er wohl aufgenommen werden. Solcher Affront nun verdroß den Hertzog dergestalt / daß er / sich zu revangiren / seinen König auf der Hugenotten Seite brachte. *Conf. labie du March. de Turenne par du Buisson P. I. l.* 1 *c.* 5. *Nani Hist. Venet. P I. l.* 6 *p.* 245. Es kamen auch hierauf die Engelländer mit einer starcken Flotte bey der Insul Rhe an / brachten aber nichts als gute Stösse zurück. *Richelieu* hingegen resolvirte inzwischen Rochelle zu belagern / weil selbiges der einzige Ort war / durch welchen die Hugenotten auswärtiger Hülffe kriegen könnten. Demnach aber dieser Stadt wegen der herrlichen Fortification mit Gewalt nicht viel anzuhaben war / versuchte der Cardinal sie mit Hunger zu zwingen. Zu dem Ende nun ward ein grosser Damm mit jedermanns Erstaunen ins Meer geleget; und muste also endlich solche berühmte Stadt aus äusserster Hungers-Noht sich ergeben / von welcher Belagerung *Gram. l* 18. und *Bassomp.* in seinem *Journ. P. II. p.* 415. *sq* imgleichen *Jean*

des

des Caraeux, und *Pierre Merßault* in eigenen Büchern ausführlich melden. Von dem Damm aber / welchen *Richelieu* in das Meer geleget / und dadurch die Stadt bezwungen hat/ *vid. Bert. de Aggeribus & Pontibus.* Nach dieser Eroberung wurde die Stadt geschleifft/ und muſten die übrigen Reformirten Plätze/ dieweil ſie keine Hoffnung zu einzigen Succurs hatten/ ſich in der Güte ergeben. Wodurch die Hugenotten vollends gäntzlich unterdrücket / und ihnen alle Gelegenheit/ ferner zu ſchaden/ benommen ward. Hingegen bekam der König dadurch freye Hände/ nachdem das innerliche Geſchwür geheilet war / ſich der auswärtigen Sachen mit deſto gröſſern Nachdruck anzunehmen / wie der *Autor Epit. Rer Germ. p. 70.* gar recht davon judiciret. Das eintzige Biras wolte ſich noch wehren/ wurde aber mit Gewalt erobert. Und als der König auch dieſes Werck glücklich vollendet/ nahm er darauf einen Zug in Italien vor / um Caſal, ſo von den Spaniern belagert worden / zu entſetzen. Allein / wie ſich der König des Paſſes bey Suſa bemächtigte / huben die Spanier die Belagerung freywillig auf/ ſo bald aber der König wieder nach Franckreich gegangen/ rückten jene von neuen davor. Hierauf zogen auch nachmahls die Frantzoſen in aller Eil ihre Macht zuſammen/ und da ihnen der Hertzog von Savoyen den Paß verweigerte / nahmen ſie die Veſtung Pignerol weg/ durch Zaghafftigkeit des Commendanten/ darüber auch der Hertzog / welcher eben der Stadt zu ſuccurriren im Wege war / ſo ungedultig ward/ daß er die ausgezogene Beſatzung / ſo ihm unter Wegens begegnete/ in Stücken hauen ließ/ *vid. Mem. de Mr. de Chaſtenet de Roy ſegor.* und rückten

so fort die Frantzosen bis ins Gesichte der Spanischen Armee vor Casal. Durch *Mazarini* Vermittelung aber wurde auch diesfals von denen Spaniern die Belagerung gutwillig qvitiret / und nachgehends / weil der Cardinal *Richelieu* in der Königlichen Frau Mutter Ungnade fiel / und er sich solcher massen vor einer innerlichen Unruhe in Franckreich befürchtete / An. 1630. zu Regenspurg vollendsgar diesfals Friede gemacht.

Allein / nach dem der Cardinal die Oberhand behalten / wolte selbiger an diesem Frieden sich keinesweges binden / unterm Vorwandt / es hätten die Königlichen Gesandten ihre Vollmacht überschritten. *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l. 5. p.* 384. *Wicqfefort de Legat. l.* 2. Muste demnach solcher Streit zu Cherasco aufs neue vorgenommen werden. Worauf auch letzlich ein beständiger Friede geschlossen auf folgende Conditiones: Daß der Käyser und Hertzog von Savoyen alles / was sie vor dem Kriege gehabt / wieder bekommen / jedoch den letztern aus dem Montferrat so viel Ländereyen zugeschlagen werden solten / die sich bis auf 15000. Ducaten jährlicher Einkünffte beliefen. *Vid. diverf. Mem. concernant la Derniere Guerre d' Italie.* Krafft ermeldten Vergleichs hätte nicht minder der Hertzog von Savoyen die Vestung Pignerol wieder eingeräumet werden sollen; Allein selbige war schon vorhero in geheim von besagten Hertzog an die Frantzosen verkaufft worden. Denn weil die Spanier von keinen Frieden wissen wolten / bevor Pignerol dem Hertzog restituiret wurde / ward die Sache gar heimlich tractiret / und durch Vermitte-

lung

lung des *Mazarini* also angestellet / daß zwar in dem Tractat zu Cheraſco zum Schein die Evacuation des Orts bedungen ward; allein / als es darzu kommen solte / versteckten die Frantzosen 500. Mann in die Keller / und liessen bey Ankunfft des Spanischen Commissarii die übrige Besatzung ausziehen. Worauf auch dieser / weiln ihm von der versteckten Soldateſca nichts bewust war / eine Certification ausstellete / daß die Frantzosen Pignerol dem Frieden gemäß evacuiret hätten. Allein er war kaum zur Stadt hinaus / als die versteckten 500. Mann hervor kamen / Thöre und Wälle besetzten / die übrige Besatzung zurück rufften / und kam hierauf der Verkauff der Vestung / und der zwischen Franckreich und Savoyen geschlossene Handel aus Licht / *Vid. Nani P. I l.* 8. *p.* 396. Ob dieser Tractat in des Reichs Præjudiz / weil selbigem die Ober-Herrschafft auf Pignerol zustehet / gültig gewesen / hat *Limnæus* in seinem *Notis Regn. Franc. l.* 1. *c.* 4 *p.* 109. pro & contra disputiret. Und ob gleich *Silhon* eine eigene Apologie davon geschrieben / welche auch in denen allegirten *Mem. concernant les dernieres Guerres d' Italie* zu finden; so scheinet doch / daß vor dem Münstrischen Friedens-Schluß / als worinnen Pignerol denen Frantzosen gantz überlassen worden / der Titulus nicht allzu just gewesen. Hierdurch hatten nun die Frantzosen eine offene Thür in Italien erlanget.

Indem nun solches auswerts passiret / hatte die Königliche Frau Mutter / nebst dem Hertzoge von *Orleans* sich äusserst bemühet / dem Cardinal *Richelieu* vom Brete herunter zu bringen / dieweil ihnen

dessen allzugrosse Autorität nicht wenig verdrießlich war. *Vid. Journal. de Mr. le Card. de Richelieu par Aubery T. I. l. 4. c. 1. it. Nani Histor. Venet. l 7. p.* 312. *&* 344. Es war aber alles vergebens/ und ließ vielmehr der König seine Frau Mutter letzlich gar deshalben zu Compiegne arrelliren / welche aber bald aus der Hafft entwischte / und sich nach denen Spanischen Niederlanden retirirte/ auch endlich zu Cölln im Exilio starb. Und meynen hierbey viele / der Cardinal habe sie mit guten Willen echappiren lassen / damit nur dieselbe von ihrem Sohn abgesondert wurde; sintemahl er sich immer besorgen muste / daß der König sie wiederum zu Gnaden annehmen / und das Bad so dann letzlich über ihn ausgehen möchte. *Conf. Nani Hist. Venet. l. 9. p.* 402. Der Hertzog von *Orleans* salvirte sich hingegen nacher Lotharingen / und nahm daselbst des Hertzogs Fräulein Schwester / *Margaretham*, zur Ehe; Allein der König ließ solche Ehe/ weil sie ohne seinen Consens geschlossen war / vom Parlament zu Paris vor ungültig erkläret/ (*Vid. Myleri Gamolog l. 2. c. 5. Ærod. rer. Judic. l. 4. tit. de Nupt. c. 7.*) fiel hierauf dem Hertzog von Lotharingen auf den Leib/ und zwang selben / daß er Clermont, Stenay und Jametz ihm abtreten / und darneben den Hertzog von *Orleans* von seinem Hofe abschaffen muste. Diesem nach ging selbiger durch ermeldtes Hertzogthum in Burgund und Languedoc, allwo er vom Königlichen Gouverneur, Hertzog von *Mommorancy*, welchen er zuvor auf seine Seite gebracht / prächtig empfangen ward Es schickte aber der König ihm den Marschall *de Schomberg* auf dem Fusse nach/ welcher des von *Mommorancy* Armee zerstreue-

te

te/ ihn selbst gefangen kriegte / und nach Thoulouse führete/ woselbst er auf Königlichen Befehl enthauptet wurde/ ungeachtet der Hertzog von *Orleans* sich seiner eifrig annahm; ja gar den Cardinal *Richelieu* sagen ließ: Woferne man mit dem Hertzoge so verfahren würde/ wolte er mit ihm dermahleins/ so bald er zur Krone gelangte/ ein gleiches Procedere spielen. *Vid. Testament. Politiqße de Cardin. de Richelieu P. I. l. 1. p.* 34. Zwar wunderten sich viele / daß mit einen so vornehmen Herrn dermassen scharff verfahren worden/ zumahl sich selbiger vorhero sonst gar sehr meritirt gemacht. Allein der Cardinal *Richelieu* sagte: Man müste einmahl denen Grandibus ein Exempel statuiren / damit sich selbige nicht ferner gelüsten liessen/ in Hoffnung eines Perdons zu rebelliren. Gleichwol vermeynten unterschiedene / daß vielleicht ein privat Haß des Cardinals gegen den von. *Montmorancy* darhinter gesteckt. *Vid. la Vie du Marechal de Turenne P. I. l.* 1. *c.* 10. *p.* 100. *Mem. du Regne de Henry IV. Lobis XIII.* Der Hertzog von *Orleans* begab sich darauf nach den Spanischen Niederlanden/ ward auch daselbst von denen Spaniern wohl empfangen. Gleich wie er aber eines unbeständigen Gemühts ohne dem war / also würde er auch dieses Lebens geschwinde überdrüßig / und ging dahero wieder nach Franckreich/ allwo ihm zwar der König anfangs gar gnädig empfing; Allein da er sich von seiner Gemahlinn nicht wolte scheiden lassen / und hingegen des Cardinals Niffte und Concubine, die Hertzoginn von *Aibillon*, zu Gemahlinn nehmen/ war die Königliche Gnade bald aus *Conf. Recueil de plusieurs piéces servans à l' Hisloire moderne p.* 78.) Sein vertrau-

teſter Miniſter, *Puylaurens*, ward gefangen genommen (die Urſachen ſeiner Arreſtirung ſtehe beym *Grotio Epiſt.* 363.) und im Gefängniß mit Gifft vergeben. (*Vid Remarqbes ſur le Regne du Henry IV. Louis XIII. & XIV. it. Recueil de pluſieurs piéces.*) Er ſelbſt aber nach Blois geſchickt.

Immittelſt bekam Franckreich einen neuen Krieg mit dem Hauſe Oeſterreich/ dieweil ſolches den Churfürſten von Trier/ welcher ſich unter Frantzöſiſche Protection begeben / gefangen genommen; auch die Veſtung Philippsburg überſtiegen / und die Frantzöſiſche Beſatzung darinnen niedergemacht. Wiewol die wahre Urſache war / daß man denen Schweden/ die nach dem Nördlinger Treffen ſehr herunter kommen/ zu gute / eine Diverſion machen wolte/ damit das Haus Oeſterreich nicht allzu mächtig würde. Es waren aber die Frantzoſen anfänglich hierinnen nicht gar zu glücklich. Denn ob ſie gleich die Spanier ſchlugen / ſo fielen doch ſelbe kurtz hernach in Piccardie ein / nahmen Chapelle, Chatelet (und zwar die erſten/ weil ſie mit Munition gar nicht verſehē waren/ indem der Marſchall *de Meilleraye*, als Grand Maitre de l'Artillerie, dem König zwar jährlich eine groſſe Summa von Munition in die Veſtungen vorrechnete / ſolches aber meiſt in ſeinen Beutel geſteckt / *Vid. Grot. Epiſt.*) und Corbie hinweg / und ſtreifften faſt bis an Paris. Auf der andern Seite brach imgleichen der Käyſerliche General *Gallas* in Burgundien ein/ und belagerte S. Jean de Aune, wovon er doch unverrichteter Dinge abziehen muſte/ daß alſo dieſer Feldzug/ von welchem die Oeſterreicher ſo

groß

groß Prahlen gemacht hatten / ohne sonderlichen Nutzen abging Theils haben die Ursache davon auf die unversehene Ergiessung der Wasser geschoben. Der *Nani Hist. Venet. l* 10. *p.* 472. gibt vor: es habe *Gallas* Ordre gehabt/ die Armee zu conſerviren / damit wenn die Churfürsten / so damahls zu Regenspurg wegen der Wahl des Römischen Königs versammlet waren/ in der Güte *Ferdinandum* nicht erwehlen wolten/ man ihnen die Force zeigen könnte. Allein aus demjenigen / was der *Pater le Moyne* in seiner *Art. de regnes*, und aus ihm *Journal des Sçavans* 1666. *p.* 264. anführet / solte man fast glauben / daß *Gallas* von dem Cardinal *Richelieu* bestochen gewesen sey. Und weil inzwischen die Spanier sich auch wiederum zurücke gezogen/ so gerieht Corbie stracks wiederum in Frantzösische Gewalt.

Das VII. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien starb *Philippus III.* An. 1621. Von dessen Tode erzehlet *Bassompierre P. I. p.* 530. einen fast lächerlichen Umstand/ nemlich als der König noch bey völliger Gesundheit gewesen / habe man wegen der damahligen Kälte ein Feuer in seiner Kammer gemacht/ so starck/ daß hiervon die Hitze dem Könige ins Gesichte geschlagen/ und selbiger grosse Tropffen geschwitzet. Wie nun solches der *Marquis de Pobar* wahrgenommen/

nien/ habe er zum Hertzog von *Alba* gesagt: Er möchte doch das Feuer / welches den König incommodirte/ hinweg nehmen lassen. Allein dieser hätte geantwortet; Es gehöre dergleichen nicht in sein/ sondern in des Hertzogs von *Uzeda* Amt. Ehe man aber selben finden können/ war der König von der Glut dermassen incommodiret worden / daß er des Morgens darauf ein Fieber bekommen/ woran er letzlich gestorben. Ihm folgte in der Regierung *PHILIPPUS IV.* Von dessen Humeur *Cajetanus Passarellus de Bello Lusit. l. 9. p. 427.* zu lesen. Der *Autor* des *Nouveaux Interess des Princes de l' Europe* gibt ihm die Schuld/ daß er eines Frauenzimmers halben die wichtigsten Affairen bey Seite gesetzet/ und wären ihm alle gleich gewesen / Standes-Personen und Bauren-Mägde. Diesen hatte der Vater sehr gebeten/ er möchte doch die alten Ministros nicht abschaffen. Kaum aber hatte selbiger den Thron beschritten / so confiscirte er dem Hertzog von *Lerma* seine Güter / würde ihn auch vielleicht gar nach dem Kopff gegriffen haben/ dafern er sich nicht bey *Philippi III.* Leben noch hätte zum Cardinal machen lassen. Doch ward *Rodericus Calderon*, der nechst dem Hertzog von *Lerma* unter *Philippo III* das meiste zu sprechen gehabt / unterm Vorwandt/ daß er *Philippi III* Gemahlinn / der Königinn *Margaretha*, mit Gifft vergeben / auch sonst andere Ubelthaten mehr begangen/ auf Spanische Manier geköpfft. *Conf. Piasec. Chron. p.* 353. *Brachel. l.* 1. *p.* 48. *Theatr. Eur. T. I. p.* 615. Hingegen bekam bey m neuen Könige der Graf von *Olivarez* die Stelle eines Premier-Ministers, und ist von demselben eine weitläufftige Lob-Schrifft zu finden in *Virgil. Ma-*

bres-

brezzi Tractat unterm Titul: *Il Ritralto del' privato Politico Christiano.*

Das VIII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland regierte zu der Zeit *Jacobus IV.* welcher nur über seinen Büchern lag / und mit jedermanns Verwunderung geschehen ließ / daß das Haus Oesterreich seinen Eydam / Pfaltz-Graf Friderichen / von Land und Leuten vertrieb. Sintemahl der Spanische Gesandte / Graf von *Gudemar*, ihn durch seine lustige Schertz-Reden / (*vid. Hobbel de Legat. p.* 341.) dergestalt eingenommen / daß er sich von diesen völlig regieren ließ. Nun hatte selbiger ihm weiß gemacht / er solte nur um die Spanische Princeßinn vor seinen Sohn / Printz von *Wallis*, anhalten / so wurde zuleich die Restitution seines Eydams ohne Difficultät zu erlangen seyn. Ja er machte die Sache so gar gewiß / daß der Printz / in Meynung / als ob schon alles resolviret wäre / incognito durch Franckreich nach Spanien ging / woselbst er auch sehr prächtig empfangen ward. Allein der Ausgang bewiese / daß alles auf Betrug angesehen gewesen. Die Spanier wolten von Restitution des Pfaltz-Grafens im geringsten nichts hören / oder doch so harte Conditiones anhängen / darauf zu schliessen unmöglich war. *Vid. Gram. Hist. Gall. l.* 13. *p. m.* 613. Und da hierüber sich die Tractaten zerschlugen / wur-

den

den dem Printzen seine an die Princeßinn eigenhändig geschriebene Briefe uneröffnet wieder zugeschicket/ daß er also mit einer langen Nase wiederum aus Spanien abreisen muste. *Vid. Piasec. Chron. p.* 363. und *Gram. Hist. Gall.* Als nun König *Jacobus* sahe / daß ihm die Spanier das Höltzgen durchs Maul gezogen/ verheyrahtete er seinen Sohn an des Königs von Franckreich *Ludovici XIII.* Schwester / *Henriettam Mariam*, (*v. Gram. l* 13.) machte auch Mine / ob wolte er sich des Pfaltz-Grafens mit Ernst annehmen/ und verschrieb zu dem Ende sowol den Mansfelder als Halberstädter nach Engelland. Er starb aber darüber An. 1625. nicht ohne Argwohn/ als sey er mit Gifft vergeben worden/ von dem Hertzog von *Bukingham.* Und haben viele vorgeben wollen/ als wenn er auf seinen Todbette sich annoch zur Catholischen Religion beqvemet/ oder doch zum wenigsten beqvemen wollen. *Vid. Mem. de Mr. Deageant Journal des Scabons* 1668. *p.* 378. Seine Sitten und Leben hat ein *Anonymus* (der nach vieler Meynung *Gaspar Sciopius* gewesen seyn soll (in einem besondern Tractat, so den Titul führet: *Corona Regia ab Isaaco Casaubono, Jacobo M. Britanniæ Regi imposita*) leichtfertig durchgehechelt.

Ihm folgete im Regiment sein Sohn *CAROLUS I.* welcher alsobald mit Franckreich durch Anstifften des Hertzogs von *Bukingham* in Mißverständniß gerieth/ der/ um seine privat Affecten fortzusetzen/ (wovon im vorhergehenden Capitel von den Frantzösischen Sachen gesagt worden) dem König eingab/ daß selbiger seine Gemahlinn in dem freyen Exercitio

tio der Römischen Religion, so er ihr und ihren Bedienten versprochen / Eintrag that. Wiewol nun endlich dieser Streit beygeleget ward / so hetzte dennoch *Bukingham* den König von neuen auf / daß er der Reformirten Parthey in Franckreich annahm / ob wol mit schlechten Succes, indem die zum Succurs ausgeschickte Flotte unverrichteter Sache zurück kam / und *Bukingham* selbst von einen Schotten / Nahmens *Felton*, meuchelmörderischer Weise umgebracht wurde. *Vid. Mertii Theat. Fragm. p.* 228. Darauf ward An. 1629. mit Franckreich Friede geschlossen. Allein *Carolus* vertiefte sich hinwiederum in einen vergeblichen Krieg mit Spanien / und rüstete eine starcke Flotte aus / womit er Cadix zu überrumpeln gedachte. Nachdem aber dieser Anschlag fruchtloß ablief / und die Flotte unverrichteter Dinge wieder zurück kam / hatte sich indessen *Carolus* in solche Unkosten und Schulden hiedurch gesteckt / daß er sich daraus zu reissen nohtwendig neue Auflagen thun muste. Wodurch denn das Volck verbittert / und also der Anfang zur innerlichen Unruhe (dazu der Cardinal *Richelieu*, welcher dem *Carolo* es nicht vergessen kunnte / daß er denen Hugenotten beygestanden / und dahero mit Geld und heimlichen Intriguen das seinige meisterlich beytrug / *Vid. Mem. de M. L. C. D. R.*) geleget ward / von welchem unten weiter zu hören.

Das

Das IX. Capitel.

Von den Niederländischen Sachen.

WAs ès in denen Niederlanden für Troublen wegen der *Arminianer* gegeben/ davon ist schon oben gedacht worden. Da nun selbige letzlich gestillet ward / und inzwischen der mit Spanien geschlossene 12. jährige Stillstand An. 1621. zu Ende lief/ griffen solchem nach beyde Theile wieder zu den Waffen/ und eroberten die Spanier unter Marggraf *Spinolæ* Commando die Vestung Jülich. Im Gegentheil belagerte derselbe folgends Jahr Bergen op Zoom vergeblich / und ließ bey 10000. Mann hiervor sitzen. Allein An. 1625. nahm er Breda durch Hunger weg. *Conf. Hermanni Hugonis Hist. obsid. Bredanæ.* Worüber sich denn Printz Moritz von Oranien dergestalt härmete / daß er hernach vor Betrübniß starb. *Teste Forstn. ad Tac. Annal. l. 1. p. 266.*

Anno 1626 versuchten die Spanier den Rhein bey Venlo in die Maaß zu leiten/ damit sie also die Communication zwischen Deutschland und denen Holländern verhindern möchten. Weil aber dieses Werck gar zu grosse Unkosten erforderte / gerieth es ins Stecken. *Vid. Brachel. l. 3. p. 132.*

Anno

Anno 1627. nahm Printz Henrich von Oranien, der seinem Bruder in der Regierung gefolget/ die Vestung Groll hinweg/ welche Belagerung von *Hugone Grotio* in einem eigenen Buche beschrieben worden. Man meynet/ der Ort wäre wol zu salviren gewesen/ woferne nicht in der Spanischen Armee, welche zum Succurs kam/ ein Præcedentz-Streit zwischen den Spaniern und Italiänern / deren jeder die Avantguarde haben wolten/ entstanden/ über welchen man so lange zubracht/ bis endlich inzwischen die Vestung crepiret. *Vid. Epit. rer. Germ. p.* 55.

Anno 1628. verfiel die Spanische Silber-Flotte in der Holländer Hände/ so von dem Holländischen Admiral Peterheim erobert/ und auf 17. Millionen geschätzet ward. Darauf nahmen die Holländer An. 1629. Hertzogenbusch weg/ welche Belagerung *Daniel Heinsius* weitläufftig beschrieben. Zwar vermeynten die Spanier denen Holländern eine Diversion zu machen / und nahmen Velau ein / hatten sich auch bereits Amersfort bemächtiget: dieweil aber inzwischen Wesel von denen Holländern mit List erobert wurde / musten sich die Spanier befürchten/ es möchte ihnen der Rückweg abgeschnitten werden / und eileten demnach über Hals und Kopff wieder davon.

Anno 1631. waren die Spanier etliche 1000. starck / unterm Commando Graf Johann von Nassau/ zu Antwerpen zu Schiffe gegangen/ die Seeländischen Insuln zu überfallen: allein weil sie des Lands nicht recht kündig waren / und die meisten

Schiffe

Schiffe auf den Sandbäncken ſitzen blieben / kriegten die Holländer Zeit / ihre Macht zuſammen zu ziehen / und die Spaniſchen Trouppen gäntzlich zu ruiniren. Wobey denn *Grotius Epiſt.* 287. eine ſonderliche Begebenheit remarqviret / daß 2500. Spanier / ſo ſich an das Land ſalviret / aber durch die vielen Moräſte ſich nicht finden könnten / und von den Bauren / ſo ſich überall zuſammen rottiret / todgeſchlagen zu werden / beſorgten / ſich einen einzigen Reuter / der aus Bergen op Zoom ſpatziren geritten / und ohngefehr ſie angetroffen / ergeben / und von ihm dahin gefänglich eingebracht worden.

Anno 1632. eroberten die Holländer Venlo / Rurmond und Maſtricht / welchen letztern Ort Pappenheim zwar entſetzen wolte / hierbey aber wichtige Stöſſe bekam / und in die 2000. Mann einbüſſete. Maſſen die Spanier rückſtändigen Solds halber ſchwürig waren / und nicht fechten oder ihn ſecundiren wolten. Hierauf nun begunten die Spanier dieſes Krieges allſachte müden zu werden / und boten demnach ſelbſt denen Holländern Stillſtand an / offerirten ihnen auch dabey zum Recompens Breda und Geldern. Wie es aber nachgehends zu denen Tractaten kam / begehrten ſie dafür ſo viel andere wichtige Puncte / daß ſich die Handlung darüber fruchtloß zerſchlug. *Vid. Limages de Vauciennes Memoires ſur la Guerre de l' Europe P. II p.* 392. *ſeq. add. de la Mothe le Vayer.*

Anno 1635. ſchlug der Marſchall *de Chatillon* und *Breze* den Printz *Thomas* von Savoyen / Gene-

General der Spanischen Trouppen, bey Avesnes, nachdem sie ihn durch Krieges-List aus dem Lager gelocket / wobey die Spanier in die 4000. Mann / die Frantzosen aber kaum 500. eingebüsset/ *Vid. Grot Epist.* 413. Darauf conjungirten sich die Frantzosen und Holländer / und belagerten so fort die Stadt Löwen; Allein dieser Zug lief überaus schlecht ab / und zerschmoltz hierbey die so grosse Armee gäntzlich. Einiger Meynung nach / soll es dem Printz von Oranien hefftig verdrossen haben / daß der Cardinal *Richelieu* kurtz vorher einen Anschlag gemacht / sich der Vestung Orange, in welchen er den Commendanten Falckenberg oder Wallenburg (denn *Grotius* nennet ihn in seinen Episteln auf beyde Art) bestochen / zu bemeistern / und sie dem Printzen zu entziehen. Derohalben selbiger denn zur Revange die Frantzösische Armee mit Fleiß durch Mangel des Proviants habe crepiren lassen. *Vid. Nani Hist. Venet. P. I. l.* 10. *p.* 445. und *Aubery p.* 266. *seq. à l' Histoire d' Hollande.* Es hatte auch der Cardinal Mühe genug / den Printzen recht zu besänfftigen / wiewol er doch endlich durch allerhand Mittel sich bey ihm aussöhnete / nachdem er ihn zuvor bey dem Frantzösischen Hofe den Titul *Alteſſe* zu wege gebracht An. 1637. da man ihn nur zuvor *Excellentz* nennete. *Vid. Maurier. l. c. p.* 273. Mittlerweil hatten die Spanier Schenckenschantz mit List eingenommen / welches die Holländer kaum in folgenden Jahre durch eine kostbare Belagerung wieder eroberten.

Anno 1636. belagerte der Printz von *Conde* die Stadt Dole in der Franche Comte vergeblich

lich. Die Schuld wolten etliche auf die Ungeschicklichkeit seiner Constabel legen. *Vid. Grot. Epist.* 649. Andere aber geben vor/ der Printz selbst sey bestochen gewesen/ und habe nichts thun wollen. Gestalt denn auch An. 1637. Breda wiederum an die Holländer kam/ wie von selbiger Belagerung *Marcus Zuerius Boxhornius* in einen eigenen Tractat zu sehen.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

IN Dännemarck regierte König *Christianus IV* welcher mit Käyser *Ferdinando II.* gleich nach dessen Erwehlung zu thun kriegte. Denn es hatte der Käyser den Grafen von Schaumburg zum Fürsten von Holstein gemacht / und in den Reichs-Fürsten-Stand erhaben. Hingegen sagte König *Christianus*, solches geschehe zu seiner Præjuditz/ indem er selbst Hertzog von Holstein / der Graf von Schaumburg aber sein Lehns-Mann wäre / *Sid. Londorp Actor. Publ. P. III. c.* 38 *seq.* Der König ließ zu Behauptung seines Rechts ein Schreiben an den Grafen wegen Anmassung des Fürstlichen Holsteinischen Tituls/ imgleichen 2. Send-Schreiben an Käyserliche Majestät abgehen/ so auch An. 1620. und 1621. in öffentlichen Druck gegeben worden. Hingegen kam von des Grafens Seite die Schaumburgische Deduction und Bericht vom Ursprunge und Zustande der alten Fürstlichen Grafschafft Holstein / und

was

was vor Gerechtigkeiten die Grafen von Schaumburg ihnen davon vorbehalten / heraus. Endlich fuhr der König zu/ überfiel den Grafen mit gewaffneter Hand/ und zwang ihn/ daß er sich dieses neuen Titels begeben muste. *Conf. Theat. Europ. T. I. p.* 365. In den Böhmischen Troublen hielt sich dieser König neutral, bis er letzlich zum Nieder-Sächsischen Krayß-Obersten erwehlet / und dadurch auch mit eingeflochten ward/ wie oben erwehnet.

Das XI. Capitel.

Von den Schwedischen Sachen.

IN Schweden regierte annoch König *Gustavus Adolphus*, der zu Anfang *Ferdinandi II.* Regierung mit Pohlen in Liefland zu streiten hatte/ und Anno 1621. sich der Haupt-Stadt Riga bemächtigte. Hierauf nun fiel selbiger in Preussen ein/ und zwar/ wie man vermeynet/ auf Anstifften des Churfürsten von Brandenburg / bekam auch daselbst die meisten Oerter in seiner Gewalt. Allein wie der Käyser dem Könige in Pohlen eine vollständige Armee, unterm Commando des General Arnheim/ zuschickte/ gerieth es bey Weissenburg An. 1629. zu einem Treffen / in welchem die Schweden zimlich einbüsseten/ und fehlete sehr wenig / der König wäre selbst gefangen worden/ immassen er den Hut und Leib-Gehencke im Stiche lassen müssen. *Vid. Loccen. Hist. Sec. l.* 8. *p.* 562. *Piasec. ad ann.* 1629.

Und

Und *Prade* sagt in seinen *Tractat de la Vie de Gustave Adolfe p.* 24. es sey der *Baron* von *Syrat*, ein bekannter Frantzösischer Officirer, so damahls denen Pohlen diente/ gewesen/ welcher ihn den Hut und Leib-Gehenck abgerissen hätte. Die Pohlen aber hatten von solcher Victorie keinen sonderlichen Nutzen/ dieweil ihre Anschläge insgesamt vom General Arnheim Chur-Brandenburg / und von diesem wiederum denen Schweden verrahten worden/ wie *Piasecius ad ann.* 1629. vorgibt. Nachdem nun also der Pohlen Sachen nirgends recht fort wolten / und im Gegentheil der König in Schweden mit dem Deutschen Kriege schwanger ging / auch Franckreich und Engelland / welchen daran gelegen war/ daß Oesterreich bey Zeiten einen rechten Widerpart in Deutschland bekam/ sich diesfals ins Mittel schlugen/ so wurde endlich An. 1629. ein 6. jähriger Stillstand getroffen/ dessen Conditiones in *Theatr. Eur. T. II.* zu finden. Als nachmahls König *Gustav. Adolph.* im Treffen bey Lützen geblieben / ward seine einzige unmündige Tochter *Christina* Königinn/ und derselben wegen ihrer Jugend etliche von denen Reichs-Rähten zugeordnet / *conf. Chemnit. de Bello Sbec. Vol.* 2. Der Krieg in Deutschland aber wurde durch den Cantzler *Oxenstirns* und Feld-Marschall *Banniers* Direction continuiret. Weil auch der Stillstand An. 1635. zu Ende lief / so ward selbiger / durch Vermittelung des König von Franckreich/ nachmahls auf 26 Jahr lang prolongiret. *Vid. Pufend. l. 7. Rer. Sbec. §.* 126. *seq. add. Ogerii Iter Dano-Sbeco-Polon. p.* 385.

Das

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

WAs vor einen unglücklichen Krieg mit Schweden sich König *Sigismundus* auf den Hals gezogen/ und wie er dabey um einen grossen Theil von Liefland kommen/ ist schon oben gedacht worden. Hieher gehöret nun der Streit / so mit denen Türcken An. 1620. entstanden/ aus nachgehenden Ursachen: Es hatte nemlich der damahlige Fürst in der Moldau sich allzusehr auf Pohlnische Seite gelencket/ so gar/ daß er sich unterstehen durffte/ des Fürstens in Siebenbürgen Schreiben an den Türckischen Käyser aufzufangen/ und selbiges nach Pohlen zu senden / welches den Siebenbürger dermassen verdroß/ daß er den Türckischen Käyser aufwiegelte/ den Moldauer abzusetzen. Hingegen nahmen sich die Pohlen seiner an / und schickten ihm eine starcke Armee unterm Commando des Feldherrn *Zolkiewsky* zu Hülffe. Es ward aber dieselbe Anno 1620. von denen Türcken gäntzlich erleget / und blieb er / der Feldherr/ hierbey selbst. Das folgende Jahr darauf fiel der Türckische Käyser *Osmann* persönlich mit einer Armee von mehr als 300000. Mann in Pohlen ein Allein der Königliche Printz *Uladislaus* und der Feldherr *Chodkiewitz* stelleten sich mit etwan 80000. Mann solcher ungeheuren Armee bey Chocim an einen so vortheilhafften Ort entgegen/ daß

die Türcken ihnen nichts anhaben könnten / sondern nach vielen blutigen Treffen dennoch letzlich denen Pohlen einen guten Frieden geben muſten.

Inzwischen eroberte *Gustavus Adolphus* An. 1621. in Liefland die Stadt Riga / und ist man der Meynung / es hätte diese Stadt sich wol länger halten können. Weil aber König *Sigismundus* derselben allerhand Verdruß durch die Jesuiten lassen zufügen / hätten die Bürger GOtt gedanckt / daß sie des Pohlnischen Jochs also mit guter Manier wären loßkommen. Auch fielen hierauf die Schweden in Preussen ein / und bemächtigten sich daselbst vieler Oerter / bis endlich An. 1629. ein 6. jähriger Stillstand auf gewisse Conditiones geschlossen wurde. *Vid. Theatr. Eur. T. II.* Stracks darnach sponnen sich allerhand innerliche Unruhen an / massen nicht nur An. 1630. die Cosacken / weil man ihnen die Königlichen Soldaten einqvartiret hatte / rebellirten / sondern auch da dieselbe durch den Feldherrn *Conietpolsky* wieder zu paaren gebracht worden / die Königlichen Soldaten selbst meuteniirten / und ihren Sold mit solcher Ungestühm forderten / daß letzlich der König gezwungen ward / aus seinen eigenen Mitteln sie zu befriedigen.

Anno 1632. starb König *Sigismundus*, welchem nach die Geistlichen bey dem darauf folgenden Wahl-Tage seinen jüngern Sohn zum Könige vorschlugen / und hingegen den ältern Printzen *Uladislaum* übergehen wolten / alldieweil solcher nicht gar zu gut Catholisch schiene / indem er offtmahls in einem gan-

gantzen halben Jahre nur eine Messe hörete / auch öffters in Luthers Deutschen Bibel zu lesen / und wenn Geistliche darzukamen / ihnen den *Libium*, welchen er in gleichen Format und Bande mit sich führete / an deren Stelle zu zuschieben pflegte. *Conf. Pufend. Rer. Sbec. l.* 4. §. 67. Allein die Weltlichen drungen durch / und wurde doch endlich *Uladislaus* noch erwehlet / welcher aber denen Pohlnischen Ständen in geheim eine Hand-Schrifft ausstellen müssen / daß er sich seines Erb-Rechts auf Schweden begeben wolte / damit die Republiq des beschwerlichen Krieges mit Schweden einmahl abkäme. *Vid. Piasec. ad ann* 1635. *p.* 480. Dieser hat darauf Käyser *Ferdinandi II.* Tochter / *Cæciliam Renatam* zur Gemahlinn genommen / in Meynung / einen treflichen Braut-Schatz mit ihr zu bekommen / wiewol er nachgehends / als es zur That kam / erfahren muste / daß man ihm das Höltzgen redlich durchs Maul gezogen. Unter dieses Königs Regierung belagerten die Moscowiter mit einer erschrecklichen Armee die Vestung Smolensko, *Uladislaus* aber / ungeachtet er viel eine geringere Anzahl Trouppen bey sich hatte / schnitte denen Moscowitern die Zufuhr ab / und nöhtigte sie durch Hunger / daß selbe sich ergeben / Bagage und Artillerie im Stiche lassen / und schimpflich wieder nach Moscow kehren musten. *Vid. Piasec. Chron. ad ann.* 1634 *& Olear. Itin. p.* 131. In eben diesem Jahre hatte König *Uladislaus* in Willen / einen neuen Ritter-Orden der Jungfrauen Mariä zu Ehren zu stifften. Allein Fürst *Radzibil* wiederrieht es / und zwar sonderlich aus dieser Ursach / daß zu besorgen stünde / es möchten die Preussen / Lief- und Churländer auf die Gedancken

gerahten/ als ob man sie abermahls zum Patrimonio der Jungfrau Mariä auffsetzen wolte. *Vid. Schüz. Colleg. Jur. Publ. P. I d. 8. th. 5 lit. C.* Letzlich wurde solcher Krieg auf folgende Weise beygeleget / daß *Uladislaus* sich des Groß-Hertzoglichen Tituls auf Moscow begeben / im Gegentheil aber die beyden Hertzogthümer Smolensko und Czernichovi behalten solte. *Teste Piasec. l. c.*

Das XIII. Capitel.
Von den Ungarischen Sachen.

ALs die Unruhe in Böhmen ausbrach/ fing Ungarn auch / durch Anstifften des Fürsten in Siebenbürgen/ *Betlen Gabors*, an zu revoltiren / und warff diesen zum Könige auf; worbey denn *Betlen* die List gebraucht haben soll / daß er denen Siebenbürgischen Land-Ständen weiß gemacht/ als ob er/ Krafft der mit *Ferdinando* habenden Vergleiche/ diesem succurriren wolte. Und als er zu dem Ende von ihnen viel Volck und Geld erhalten/ solches hernach unvermuhtet wider *Ferdinandum* angewendet. *Vid. Miræi Hist. Belli Bohem. p.* 61.

Das XIV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

DEy denen Türcken regierte Käyser *OSMANN*,

MANN, von dessen unglücklichen Kriege wider die Pohlen oben gesagt worden. Als selbiger nun die Schuld hiervon denen Janitscharen gab / beschloß er darauf / unterm Schein einer Wallfahrt / so er nach Mecha thun wolte / solche von Constantinopel zu entfernen / und hernach gar abzuschaffen. Allein dieselben merckten den Possen / fingen an zu rebelliren / brachten *Osmann* selbst um / und satzten dagegen seinen Vetter *MUSTAPHAM* An. 1622. auf den Thron. Nachdem aber dieser ein einfältiger Herr war / wurden sie auch seiner bald überdrüßig / setzten ihn ab / und machten des ermordeten *Osmanns* Bruder *AMURATH* zum Käyser. *Vid. Bisaccion. Vit. Osmanni & Mustapha, it. Nani Hist. Venet.* Selbiger nun ist ein sehr grausamer und versoffener Herr gewesen. Daher man auch etliche mahl vorgehabt / ihm seiner Völlerey halber gleichfals abzusetzen. *Vid eund in Vita Amurath p.* 396. Dessen vornehmste That ist gewesen die Eroberung Babylon / wovon unten weiter zu hören seyn wird.

Das XV. Capitel.
Von Kirchen-Sachen.

ZU Rom starb An. 1621. Papst *Paulus V.* dessen Leben *Gabutius* in einem eigenen Tractat beschrieben. Und kam an seine Stelle *GREGORIUS XV.* welcher zuvor der Cardinal *Ludobisio* geheissen. Solcher hat sich gantz von seinen Nepoten regieren lassen / als davon der *Nepotismus* zu lesen. Und ist übrigens denen also genannten Ke-

hern höchst auffätzig gewesen. Daher er auch den armen *Marcum Anton. de Dominis*, nachdem selbiger von ihm durch gute Worte und grosse Promessen des Spanischen Ambassadeurs aus Engelland wieder nach Rom gelocket/ überaus hart tractiret. *Teste Boccal. Epist.* 4. Er starb An. 1623. und ward an seine Stelle *Maffeus Barberinus* unterm Nahmen *URBANI VIII.* erwehlet. Von dieses seiner Wahl erzehlet *Bisselius* im Schmiede des *Politi*schen Glücks/ daß als die Cardinäle ins Conclave gehen wollen / er steiff gen Himmel gesehen / und gleichsam aus Verwunderung immer ein Creutz nach dem andern vor sich gemacht/ auch denen/ so ihn um die Ursache gefraget/ zur Antwort gegeben habe: Es stünde am Himmel ein Zeichen / daß der neue Papst nur wenig Tage leben solte. Worauf denn keiner sich ums Papstthum groß bemühen wollen/ und es demnach an ihn/ *Barberinum*, gekommen. Sonst ist unter denselben der gute *Marcus Antonius de Dominis* vollends gar mit Gifft im Gefängniß hingerichtet / und nachmahls sein Cörper öffentlich verbrannt worden. Auch fiel bey dessen Regierung das Hertzogthum Urbino, indem die Familie des Hertzogs ausging / dem Päpstlichen Stuhl wieder anheim. Imgleichen soll unter ihm zu erst der Nahme eines Cardinal-Patrons auffkommen seyn/ weil er selbst seinen Vetter den Cardinal *Franc. Barberinum* also zu nennen pflegen; gestalt er sich denn auch von diesem und andern seinen Befreundten gäntzlich habe regieren lassen/ und denenselben so grossen Reichthum hinterlassen / daß das bahre Geld auf viel Millionen geschätzt worden. *Conf.*

il Nepotismo.

VIII. Ab-

VIII. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers FERDINAND. III.

Das I. Capitel. Von Käysers Ferdin. III. Lob=Sprüchen.

FERDINANDUS III. ist von *Ferdinando II.* damahligen Erz=Hertzog von Oesterreich / und Princeßinn *Maria Anna* von Bayern / An. 1608. gebohren worden. Seine Statur und Gestalt kan im *Scriptore Status Regiminis sub Ferdin. II.* gesehen werden. Man hat ihm das Römische Reich schon bey dem Reichs=Tage 1630. zugedacht gehabt / ob wol es damahls fehl geschlagen; da selbi=

ger aber nach Wallensteins Tode die Käyserliche Autorität durch Eroberung Regenspurg / und kurtz darauf erfolgter Nördlinger Schlacht zimlich wieder befestiget hatte / ward er solchem nach An. 1636. zum Römischen König erwehlet. Und als sein Herr Vater gestorben / hat er so fort bis auf 1657. regieret.

Das II. Capitel.

Von den Reichs-Tägen und öffentlichen Conventen.

Ao. 1640. wurde zu Regenspurg ein Reichs-Tag gehalten / so bis An. 1641. gewähret / von dessen Abschied in *Theat. Europ. T. IV. p.* 441. zu finden.

Anno 1642. ward ein Deputations-Tag zu Franckfurt gehalten / um daselbst wegen des noch anhaltenden Krieges zu deliberiren.

Anno 1643. wurden zu Münster und Osnabrück die Friedens-Tractaten angefangen / welche sich aber erst An. 1648. endigten. *Vid Hist Pacis Westph Pufend. Rer Sūec Forstn. Epist. ad Scipian. Scaliger.* Man vermeynet aber / daß solcher Friede vornemlich wegen Restitution der confiscirten Güter / so die vornehmsten Käyserlichen Ministri an sich gezogen gehabt / schwer zu schliessen gewesen / *conf. Forstn. ad Tacit. l.* 14. *p.* 43.

Anno

Ao. 1649. kamen die Schwedischen/Frantzösischen/Käyserlichen und der Reichs-Stände Gesandten zusammen / um wegen Execution des geschlossenen Friedens vollends zu deliberiren. Wiewol nun die Frantzosen insonderheit Franckenthals halber / welches noch in Spanischen Händen blieb/ viel und grosse Difficultäten machten / ward dennoch letzlich der Executions-Recess aufgesetzet/ dessen Acta zu sehen beym *Puf. Rer. Sbec. l.* 21. *sq.*

Anno 1652. berufte der Käyser alle 7. Churfürsten zu sich nacher Prag / und suchte selbe zu disponiren/ daß sie seinen Sohn *Ferdinand IV.* zum Römischen Könige erwehlen möchten. Gleichwie auch im folgenden 1653. Jahr zu Augspurg geschahe / ungeachtet die übrigen Reichs-Stände begehrten / daß besagte Wahl so lange aufgeschoben werden solte/ bis man sich über eine beständige und immerwährende Capitulation verglichen

Das III. Capitel.
Von den Deutschen Sachen.

Anno 1637. liessen sich die Sachen in Deutschland vor die Schweden zum besten nicht an. Denn als General *Bannier* Leipzig vergebens belagerte/ fehlete es sehr wenig / daß man ihm nicht den Rückpaß gar abgeschnitten hätte. Gleichwol entwischte er noch endlich in Pommern/ verlohr indes-

sen aber Lüneburg / Dömitz / Demmin und andere importante Oerter. So starb auch in diesem Jahre Landgraf Wilhelm von Hessen / der allein von denen Reichs-Ständen annoch bey der Schwedischen Parthey beständig geblieben war. Und sind hierbey die meisten der Meynung / es habe ihm sein General *Melander* mit Gifft vergeben / *teste Pufend. l. 9. §. 31.* Am Rheinstrohm ging es nicht viel besser / und gingen die Schantzen / so Hertzog *Bernhard* zur Versicherung der Passage übern Strohm am Ufer aufwerffen lassen / durch Zaghafftigkeit des Frantzösischen Commendanten an die Käyserlichen über. Doch schöpfften die Schweden wieder einen Muht / wegen des zwischen ihnen und Franckreich erneuerten Bündnisses / von dem zu sehen *Pufend. l. 9. § 71. seq.*

Anno 1638. begunnte sich das Blätgen zu wenden / sintemahl Erfurt beständig in Schwedischen Händen blieb / und *Bannier* den Käyserlichen General-Feldmarschall *Gallas* mit guten Stössen aus Pommern zurück gewiesen. Am Rheinstrohm belagerte Hertzog *Bernhard* die Vestung Rheinfelden / und zwar anfangs / wie sich die Käyserlichen Generalen *Jean de Werth*, *Sabelli*, *Speerreuter* und *Enckefort* zusammen zogen / kriegte ermeldter Hertzog von *Sabelli* in dieser Gegend zimliche Stösse; da aber nach vollbrachten Entsatz der Hertzog von *Sabelli* in dieser Gegend verzog / ohnangesehen *Jean de Werth* treulich riet / daß man sich wieder zurück ziehen solte / wagte Hertzog *Bernhard* einen desperaten Streich / überfiel die Käyserlichen unversehens / und erhielte eine vollkommene Victorie, in welcher alle die 4. Käyserlichen

chen Generals gefangen würden. *Vid. Journal. de Mr. de Bassomp. P. II p. 736. Pufend. l.* 10. §. 47. Darauf ging Rheinfelden mit den übrigen Wald-Städten/ imgleichen Freyburg in Brißgau an den Hertzog über/ welcher sich auch vor Brisach legte / und dasselbe auszuhungern suchte. Nun war in Brisach ein grosser Mangel an Proviant / entweder / weil der Commendant denen daherum stehenden Käyserlichen Trouppen, auf Befehl des Marschall Götzens / eine grosse Qvantität müssen abfolgen lassen/ wie *Bæder* in seiner *Disputation de milite captivo p.* 179. behaupten will; oder aber / weil der Gouverneur, um seiner geitzigen Frau zu gratificiren / bey Zeiten kein Korn anschaffte / jagar das alte verkauffte/ in Meynung / bey der bevorstehenden Erndte das neue wohlfeiler zu bekommen *Vid. Papp. in Epitom. rer. Germ. p.* 173. *Pufend Rer. Sbec. l.* 10. §. 57. Als nun die Käyserlichen merckten/ daß dieser importante Ort in Gefahr stunde/ resolvirten sie/ unterm Commando des Feldmarschall Götzens / den Succurs zu versuchen. Allein sie bekamen bey Wittenweyer gute Stösse / und als der Hertzog von Lotharingen sich unterstund / den Succurs zu versuchen/ ward er bey Thau mit zimlichen Verlust wieder zurücke getrieben. Als nun indessen die Stadt die äusserste Hungers-Noht nicht mehr ertragen könnte/ (von welcher *Merianus in Topogr. Alsat. p.* 6. zu sehen) ging sie endlich mit Accord an Hertzog *Bernhard* über/ der selbige im Besitz nahm / und/ weil er in willens hatte/ sich eine eigene Souverainität daselbst aufzurichten / weder der Kron Schweden noch Franckreich Erwehnung vom Accord that. Worüber sich beyde Kronen nicht wenig disgoustiret

befunden. *Vid. Pufend. l.* 10. §. 57. Hingegen hatten die Käyserlichen im Westphalen besser Glück / denn als Pfaltzgraf Carl Ludwig die Stadt Meppen von denen Holländern gekaufft/ ward dieser Ort von denen Käyserlichen überrumpelt / auch seine Trouppen bey Floth vom General Hatzfeld geschlagen und zerstreuet / und sein Bruder/ Printz *Robert*, gefangen.

Anno 1639. belagerte *Bannier* Freyberg in Meissen vergebens/ hingegen schlug er die Käyserlichen und Sachsen bey Chemnitz, da dieser über 2000. Mann verlohren. Nahm hernachmahls Pirna weg/ und fiel in Böhmen ein Als aber Hatzfeld sich ihm entgegen stellete / ging er von dannen durch Meissen in Sachsen. Inzwischen starb Hertzog *Bernhard* von Sachsen/ und meynen die meisten / es sey ihm von denen Frantzosen/ welchen er die Vestung Brisach nicht abtreten wollen/ Gifft beygebracht worden. *Vid. Pufend. l.* 11. §. 35. *Epit. Rer. Germ. p.* 184. Und sagt *Grotius Epist.* 1249. daß derjenige / so ihm das Gifft beygebracht / ein Medicus von Genev gewesen/ welchen der Hertzog/ als er eben an der Colica laboriret/ zu sich holen lassen. Er soll zu letzt in willens gehabt haben / eine eigene und dritte Parthey in diesem Kriege zu formiren/ und sich zu deren Haupte aufzuwerffen / die Frantzosen und Schweden von dem Deutschen Boden zu vertreiben / dem Hause Oesterreich die Gifft zu nehmen/ seine in dem Elsas angefangene Souverainität zu behaupten / und mit der verwittweten Landgräfinn und Vormünderinn von Cassel eine Heyraht zu schliessen/ damit er sich dadurch destobesser setzen möchte. *Vid. Laboureur Histoire du*

Mar-

Marechal de Guebrian p. 127. Pfaltz-Graf *Carl Ludwig*, als er von seinem Tode gehöret / ging mit einer grossen Summa Geldes incognito von Engelland nach Franckreich / in Meynung / von dar nach Deutschland zu gehen / und sich der Weymarischen Trouppen zu versichern / und Brisach nebst dem übrigen Elsas an sich zu erhandeln. Allein die Frantzosen waren von seinem Vorhaben schon durch ihren Residenten in Schottland benachrichtiget worden *Vid. Histoire de l' Academie Françoise p.* 229 und liessen ihn derhalben so lange arrestiren / bis sie indessen durch Geld die Weymarische Trouppen und die Vestung Brisach in ihre Hände gebracht hatten. *Vid. Epit. rer. Germ. p.* 186.

An. 1640. starb Graf *Otto* von Schaumburg der letztere dieses Geschlechts; und wurden seine Herrschafften also vertheilet: daß Dännemarck zwey / und Holstein-Gottorff ein Drittheil von der Grafschafft Pinneberg bekam. Die Grafschafft Schaumburg ward so eingetheilet: daß 6. Aemter Lüneburg / und Hessen-Cassel Dienberg / 4. aber das Stifft Minden bekam Allein es sind auch diese 4. in dem Osnabrückischen Friedens-Schluß Art. 14. dem Hause Cassel abgetreten worden.

Anno 1641. als der Käyser einen Reichs Tag nach Regenspurg ausgeschrieben hatte / ging *Bannier* eilends dahin / und ließ einen Theil seiner Trouppen über die gefrorne Donau gehen / fehlete auch wenig / daß er sich des Orts bemächtiget hätte. Es liessen aber die Käyserlichen ihre Trouppen sachte zu-

sammen ziehen/ auch etliche Brücken über die Donau und andere Flüsse verfertigen/ unterm Prætext, daß der Käyserliche Hof auf seiner Rückreise von Regenspurg nach Wien darüber gehen muste / und kamen dem General *Bannier* so unvermuhtet auf den Hals/ daß/ zumahl als das Eis unverhofft aufgangen / ein Theil von seinen Trouppen unterm General Schlange vom *Piccolomini* geschlagen ward / er aber zog sich eilends zurück nach Meissen/ allwo er in diesem Jahr/ wie man meynet/ von dem Giffte / welches ihm ehemahls ein Münche zu Hildesheim beygebracht / verstorben. *Vid. Pufend. rer. Sbec l.* 1. *p.* 24. Wiewol die Papisten gar eine andere Fabel von seinem Tode ausgesprenget/ welche in *Lorenzi Crasso Elogii de'i Capitani illustri p.* 168. zu sehen.

An seine Stelle kam Torstensohn/ welcher An. 1642. in Schlesien einfiel/ Schweidnitz belagerte / und Hertzog Frantz Alberten von Sachsen-Lauenburg/ so die Stadt entsetzen wolte/ schlug / auch darauf viele Oerter in Schlesien einnahm / jedoch Brieg vergebens belagerte. Als er aber neue Trouppen an sich gezogen/ belagerte er Leipzig / schlug die Käyserliche und Sächsische Armee, so zum Succurs kam / daß ihrer 5000. blieben/ und 5000. gefangen wurden/ und bekam darauf die Stadt Leipzig in seiner Gewalt / *Vid. Pufend Rer. Sbec. l* 14. §. 28. So wurde auch vom Rheinstrohm der Käyserliche General *Lamboy*, als er seine Völcker allzu weit von einander in die Qvartiere geleget / mit Verlust bey 3000. Mann in die Flucht geschlagen.

An.

An. 1643. nahm Torstenſohn in Böhmen und Mähren viel Plätze weg / verließ aber ſelbige jähling / und fiel unverſehens ins Hertzogthum Holſtein ein / wie wir in den Däniſchen Händeln hören werden.

An. 1644. überfielen die Bayeriſchen die Weymariſchen Völcker in ihren Quartieren bey Ertlingen / und bekamen eine groſſe Anzahl nebſt dem General Reſen gefangen.

So ward auch Anno 1645. der Frantzöſiſche General *Turenne* von ihnen bey Marienthal geſchlagen. Allein der Hertzog von *Anguien* conjungirte ſich darauf mit *Turenne*, beſtürmete das Bayeriſche Lager bey Freyburg / und nöhtigte die Bayertſchen / ſich daraus zu retiriren / nachdem ſie bey 2000. Mann / die Frantzoſen hingegen über 6000. Mann eingebüſſet hatten. Denn der Printz von *Conde* ſchonete kein Volck / ſondern als ihm etliche Officirer vorſtelleten / daß es unverantwortlich wäre / ſo viel Volcks auf die Schlacht-Banck zu liefern / gab er zur Antwort: Es wäre dieſes nur une Futée de Paris. *Vid. Pufend.* Darauf kam Philippsburg / welches die Käyſerlichen ſo übel verſehen / indem es kaum 12. Fäßlein Pulver und 400. Mann Beſatzung hatte / in der Frantzoſen Gewalt / und wurden die Bayeriſchen bey Allersheim in einem blutigen Treffen / darinnen der Bayeriſche Feldmarſchall *Merci* ſelbſt blieb / von denen Frantzoſen vertrieben.

Indessen kamen die Schweden / nachdem sie den König von Dännemarck endlich zur Raison gebracht/ und einen vortheilhafften Frieden von ihm erhalten hatten/ auch wieder zum Vorschein/ und fielen in die Käyserlichen Erbländer ein. Nun meynen zwar viele / daß man durch Abschneidung Proviants und der Zufuhr / die gantze Armee ohne Schwerdtstreich hätte ruiniren können; und soll auch dieses des Käyserlichen General-Feldmarschalls von Hatzfeld seine Meynung gewesen seyn Allein der Feldmarschall Götze spielte die Sache zu einem Treffen/ welches aber sehr unglücklich ablief / indem der Käyserlichen bey 5000. Mann/ und unter diesen Götze selbst geblieben/ (*Vid. Britann. Maccabæus, Pufend. l* 17. §. 3. gibt vor/ es habe sich der Käyser eingebildet/ die Jungfrau Maria sey ihm im Traum erschienen/ und habe ihm einen herrlichen Sieg wider die Ketzer versprochen/ wodurch denn der Käyser bewogen worden/ auf ihr Wort seinen Generalen zu befehlen / das Treffen zu hazardiren) der General-Feldmarschall Hatzfeld mit vielen andern gefangen wurde / und die Käyserliche Erblande in grosse Gefahr gesetzet wurden. Nach dem Treffen kam fast gantz Mähren/ausser der Stadt Brinn / in Schwedische Gewalt Allein vor diesem Ort ruinirte Torstensohn seine Armee zimlicher massen / und muste endlich unverrichteter Sachen aufbrechen. Inzwischen war Chur-Sachsen des Krieges auch müde/ und schloß mit Torstensohn einen Stillstand auf ein halb Jahr / welcher aber hernach bis zu Ende des Krieges prorogiret ward. Die Conditiones waren/ daß der Churfürst alle Oerter wieder bekommen solte / bis auf Leipzig / welches

nebst

nebſt andern Einkünfften in Schwediſchen Händen blieb; Und ſolte der Churfürſt der Schwediſchen Armee Monatlich 11000. Rthlr. an Geld / und eine gewiſſe Anzahl an Korn liefern. *Vid.* Wecks Dreßd. Chronicke *p.* 507.

Darauf legte Torſtenſohn ſein Generalat ab/ ging wieder nach Schweden/ und bekam den General Wrangel zum Succeſſoren An. 1646. Dieſer fiel nebſt der Frantzöſiſchen Armee in Bayern ein / und ſolte man auſſer allen Zweifel ſelbigen Churfürſten bald zu paaren gebracht haben / wenn die Frantzoſen nicht geheuchelt/ und unter allerhand Prætext *Turenne* nicht zurück beruffen hätten. *Vid. Motifs de la France pour la Guerre de l' Allemagne p* 427.

Anno 1647. ſagten Chur-Bayern und Cölln dem Käyſer das Bündniß auf / und erklärten ſich/ inskünfftige neutral zu ſeyn. Hingegen avocirte der Käyſer ihre Trouppen, von welchen auch *Jean de Werth* und Spörck in Käyſerliche Dienſte gingen. Die Schweden aber fielen in Böhmen ein/ und belagerten Eger/ welche Stadt die Käyſerlichen zwar ſuccurriren wolten/ allein ſie kamen zu ſpät/ da die Stadt ſchon über war / weil ſie einen Umweg hatten nehmen müſſen/ damit des Käyſerlichen Kriegs-Præſidenten/ Graf Schlicken/ Güter vom Durch-March verſchonet blieben/ *Vid. Motifs de la France pour la Guerre de l' Allem. p.* 439. *Pufend. l. c. l* 19. §. 22. *Bæder. in Diſput. de milite captivo.* Als nun hernachmahls beyde Armeen gegen einander ſtunden/ fehlete es wenig/ daß einsmahls der Käyſer von dem tollen Obriſten Wran-

Wrangel wäre gefangen worden. *Vid. Motifs l. c.* Weil dieses pasirte/ nahm Chur-Bayern unvermuhtet wieder Käyserliche Parthey an. Von deren Ursachen können *Motifs de la France p.* 440. gesehen werden. Diese Veränderung nun machte / daß die Schweden in höchster Eil nach Hessen und Nieder-Sachsen sich zurücke ziehen musten.

Allein als sich diese wieder erholet / fielen sie An. 1648. nebst der Frantzösischen Armee unterm General *Turenne* in Bayern ein / setzten über die Donau und Lech / und verheereten das grösseste Theil des Landes. Uber den Inn aber kunnten sie nicht kommen / weil selbiger von dem eingefallenen Regenwetter allzusehr angelauffen war. Wiewol die Schweden dieses öffters versuchten/ und von dar in Oesterreich einzufallen vermeynten / allwo in die 20000. Bauren/ so wegen der entzogenen Religions-Freyheit mit dem Käyser nicht wohl zu frieden waren / sich gefast hielten/ die Waffen zu ergreiffen/ und zur Schwedischen Armee zu stossen / sobald nur diese zum Vorschein kommen würde. Inzwischen hatte der Schwedische General Königsmarck / durch Anführung eines gewesenen Käyserlichen Obrist-Lieutenants/ *Otto Walski*, die kleine Seite von Prag mit einer Handvoll Volck überrumpelt/ und vortrefliche Beute darinnen gemacht. *Vid. Pufend. Rer. Sbec. l.* 20. §. 48. Und weil es demnach dem Käyser fast überall unglücklich ging/ ward zu Münster und Osnabrück der obgedachte Friede geschlossen.

Es wunderten sich zwar viele/ daß die Kron Schweden/ so damahls die gröste Avantage von der Welt hatte/ zu diesen Frieden resolviret ; Allein es ist zu wissen/ daß ihre Armee gröstẽ Theils aus Deutschen bestunde/ und sie sich also besorgen musten / es möchten selbige endlich auch stutzig werden/ wie es sich denn auch bereits zimlich darzu anließ. *Vid. Motifs de la Fr. p. 467. seq.*

Nach dieser Zeit ists in Deutschland zimlich ruhig gewesen. Zumahl An. 1652. endlich der Streit wegen der Vestung Franckenthal / die die Spanier noch bis dato Chur-Pfaltz vorenthielten / beygeleget/ und denen Spaniern Besançon, so bishero eine Reichs-Stadt gewesen/ von dem Reiche abgetreten ; hingegen aber von diesen Franckenthal Chur-Pfaltz wieder eingeräumet ward. Der hingegen so fort seine Besatzung aus Heilbrunn / welches ihm von dem Reich bis zur Evacuation Franckenthals zur Versicherung gegeben ward / abführete. Doch hat es etliche kleine Unruhen gleichwol hin und wieder gesetzet. Denn An. 1652. ward die Stadt Bremen/ weil sie den Grafen von Oldenburg an Einhebung des Elsfleter Weser-Zolls verhinderlich war/ von dem Käyser in die Reichs-Acht erkläret / und die Execution nicht dem Nieder-Sächsischen Krayß-Obristen / sondern Chur-Maynz aufgetragen/ darüber sich der Nieder-Sächsische Krayß sowol/ als die übrigen Protestirenden Stände höchlich beschwereten. *Vid.* Grundfeste *P. III. c. 5. p.* 214. Doch wurde die Sache bald beygeleget/ indem sich die Stadt zur Parition bequemete/ den Grafen nicht ferner an Erhebung

hebung des Zolls zu hindern versprach / und wegen der verwirckten Straffe sich mit dem Käyserlichen Hofe verglich.

Anno 1654. firg der Schwedische General Königsmarck an/ Burg bey Bremen zu befestigen/ und die Stadt zu infestiren/ welches er zwar bloß auf der Königinn *Christinæ* Ordre, von welcher denen Reichs-Rähten kein Part einmahl gegeben war / gethan haben soll. Und meynet man/ die Königinn/ so damahls das Reich zu resigniren beschlossen / habe die Krone gerne mit Deutschland brouilliren / und dem Hause Oesterreich Ursache geben wollen / der Krone die Lande/ so sie durch den Westphälischen Frieden bekommen/ bey so einen plausiblen Prætext, wieder zu entziehen; zumahl/ weil man mehr als zu wohl wuste/ wie so gar der Spanische Minister, *Pimentel*, sich der Königinn Verstandes bemeistert / und sie zu so gar seltzamer Resolution, die sie/ das Reich abzudancken/ gefasst/ disponiret habe. *Vid. Memoires de Mr. Manut. T. III. p.* 370. *&* 375. Doch ist dieser Streit noch in diesem Jahre unter König *Carl Gustavo* auf gewisse Conditiones; welche im *Gastelio de Statu Publ. Europæ c.* 32 *p.* 1072. zu finden/ beygeleget worden. Wie ferner nach diesem das Haus Oesterreich sich in den Schwedisch-Pohlnischen Krieg eingemenget/ soll unten gesagt werden.

Das

Das IV. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

WAs massen der Hertzog von *Parma* die Frantzösische Parthey genommen / ist oben gemeldet worden. Nun war des Hertzogs Disput darüber entstanden / daß die Spanier ihm zwingen wolten / eine Declaration zu geben / daß wann die Parmesische Linie abgehen / Spanien in Parma und Placentia, als ehemahls Stücken von Milan, succediren solte / welches aber der Hertzog nicht thun wolte / und derohalben von dem Grafen von *Olivarez*, als damahligen Spanischen Primier-Minister, allerhand Affront leiden muste / bis er endlich aus Ungedult Frantzösische Parthey nahm / wie oben gehöret worden. *Vid. Brusoni* Als er aber sahe / daß es ihm von diesem nicht besser gemacht wurde / und der Marschall *de Creqbi* sich eines absoluten Commando über ihn anmassen wolte / wurde er anders Rahts / und weil ihm ohne das die Spanier auf den Leib fielen / zumahl / nachdem die Belagerung vor Valenza übel abgelauffen / und er sahe / daß er von denen Frantzosen nicht wohl succurriret werden könnte / und hingegen die gantze Spanische Macht aus dem Milanesischen auf dem Halse hatte / verglich er sich mit Spanien / und trat ihnen die Vestung Sabioneda ab / brachte auch die Frantzösische Besatzung aus dem Schloß Piacenza auf eine artige Façon, indem er sich

stelle-

stellete/ als wenn er sie mustern / und ihnen den Sold zahlen wolte. Als er sie nun auf diese Weise vor die Stadt hinaus gebracht/ ließ er die Stadt-Thöre hinter ihnen schliessen/ und schickte sie wieder nach Franckreich. *Vid. Nani P. I. l.* 10. *p.* 476.

Um eben diese Zeit verglichen sich die Graubünder wieder mit Spanien/ weil sie merckten / daß die Frantzosen sich des Landes zu bemächtigen willens waren. Fuhren demnach jählings zu/ trieben die Frantzösischen Trouppen, so der Hertzog von *Rohan* commandirte / aus dem Lande / und bekamen das Veltlin von denen Spaniern wieder. Wiewol etliche meynen/ der Hertzog von *Rohan*, so eifrig Calvinisch war / habe selbst denen Graubündern diese Resolution untern Fuß gegeben. *Vid. Burnet. in Itin. Epist.* 4.

In eben diesem Jahr starb auch *Victor Amadæus*, Hertzog von Savoyen / welcher / wie die meisten meynen/ durch den Frantzösischen Marschall *de Creqbi* mit Gifft vergeben worden. *Vid. Nani l. c. p.* 484. *La Vie du Marech. de Turenne par du Buisson P. I. c.* 15. *Brusoni. l. c.* Wiewol theils auch seine eigene Gemahlinn/ des Königs in Franckreich Frau Schwester/ in Verdacht ziehen wollen. *Vid. Epit. rer. Germ. p.* 165. Nach seinem Tode entstund ein innerlicher Krieg. Denn weil sein hinterlassener Sohn / *Carl Emanuel*, unmündig war/ hatte zwar der verstorbene Hertzog in seinen letzten Willen seine Gemahlinn zu dessen Vormünderinn ernennet. Allein des Verstorbenen Bruder / der Cardinal *Mauritius*, und

Prin

Printz *Thomas* wolten dieſes vor ſich ziehen/ und rufften die Spanier um Hülffe an/ verglichen ſich auch/ daß alle die Oerter / ſo ſich freywillig an ſie ergeben würden/ ihnen verbleiben; hingegen die / ſo mit Gewalt eingenommen würden/ denen Spaniern zufallen ſolten. Darauf nun nahm der Gubernator von Mayland die Veſtung Vercelli weg/ und eine andere / die Printzen aber bekamen den gröſten Theil von Piemont in ihre Gewalt / nahmen auch die Stadt Turin durch Hinterliſt ein. Jedoch blieb das Schloß in der Hertzoginn Devotion, welches darauf von denen Printzen belagert ward / da inzwiſchen die Spanier Caſal mit einer ſtarcken Armee auch belagerten. Allein die Frantzoſen ſchickten/ unterm Commando des Grafen von *Harcourt*, eine ſtarcke Armee in Italien/ welche gleich anfangs Caſal entſetzte/ und die Spanier ſchlug. (Wobey es aber der Spaniſche Gouvernenr von Mayland/ *Leganez*, heßlich verſehen haben ſoll / daß er *Harcourt* nicht entgegen gangen/ ſondern die Linien / die doch im geringſten nicht zur Perfection gerahten waren/ defendiren wolte.) Auch darauf Printz *Thomas* in der Stadt Turin belagerte. Und ob gleich der Spaniſche General *Leganes* zum Succurs kam / muſte ſich doch die Stadt aus Hungers-Noht ergeben/ wiewol viel meynen/ daß die Uneinigkeit/ ſo zwiſchen denen Printzen und Spaniern wegen der Stadt Turin entſtanden / hieran Schuld geweſen Denn die Printzen wolten ſelbige vor ſich behalten / unter dem Vorwandt/ ſie wären von ihrem Anhange beruffen/ und ihnen die Stadt überliefert worden. Hingegen ſagten die Spanier / weil man das Thor mit einer Petarde hätte ſprengen müſſen / ſo könnte man

die

die Stadt nicht anders consideriren/ als einen Ort/ der durch Kriegs-Gewalt erobert worden. *Vid. Nani l.* 11. *p.* 518. *&* 537. *La Vie du Marech. de Turenne P. I. c.* 17. *seq.* Man hat sonst bey dieser Belagerung vor was ungewöhnliches gehalten / daß 4. Armeen immer eine von der andern belagert gewesen. Imgleichen/ daß die Spanier/ um der in der Stadt entstandenen Hungers-Noht zu helffen/ Bomben/ so an statt des Pulvers mit Mehl gefüllet waren / über das Frantzösische Lager hinein geworffen. *Vid. Motive & cause di tutte le guerre manegiatte della corona di Alberto Lazari.* Als nun endlich diese Uneinigkeit immer zunahm/ zudem auch die Vestung Cuneo in Frantzösische Hände kommen war/ auch ausser dem die Printzen von denen Spanischen Gubernatoribus in Mayland/ dem *Marqbis de Leganes*, und *Comte de Sirolla*, allerhand Verdrießlichkeiten wiederfuhren / verglichen sich endlich die Printzen mit der Hertzoginn/ und bedingten sich etliche Gouvernemente/ und wendeten sich von der Spanischen zur Frantzösischen Parthey. *Vid. Nani l.* 12. *p.* 573. *Brusoni Histoir. dell' Italie.*

Fast um eben diese Zeit/ nemlich An. 1641. trieb der Fürst von *Monaco*, so bisher unter Spanische Protection gewesen / die Spanische Besatzung aus der Vestung Monaco, und nahm Frantzösische Guarnison ein/ von welcher Zeit an auch diese Vestung in dero Händen geblieben. Der Hertzog aber bekam eine jährliche Pension, den Königlichen Orden/ ein Regiment zu Fuß/ und das Hertzogthum Valentinois davor zum Recompens. *Vid. Nani l. c. p.* 558.

Was

Was den Krieg mit Mantua belanget / so war Hertzog *Carl* von Mantua An. 1637. verstorben / seine hinterlassene Gemahlinn und Vormünderinn des jüngern Printzen aber hätte sich gerne auf die Spanische Parthey gewendet / wo ihr nicht die Frantzösische Guarnison, so noch in Casal lag / im Wege gestanden hätte. Diesen Scrupel nun ihr zu benehmen / rückte der Mayländische Gouverneur *Leganes* Anno 1640. vor Casal. Allein der Frantzösische General *Harcourt* eroberte sein Lager / und zwang ihn / die Belagerung mit grossen Verlust aufzuheben. Als aber An. 1642. die innerliche Unruhe in Franckreich war / bedieneten sich die Spanier dieser Gelegenheit / rückten vor Casal, und brachten endlich Stadt / Schloß und Citadelle in ihre Gewalt / traten aber solches alsobald dem Hertzog von Mantua wieder ab / wodurch dieser in ruhigen Besitz des gantzen Hertzogthums kam.

Fast eben um diese Zeit wurde auch das Fürstenthum Piombino, so bishero von denen *Appianis* besessen worden / von denen Spaniern / unterm Prætext einer begangenen Felonie eingezogen / und an den Printz *Ludovisio* verkaufft / dessen Familie es noch itzo besitzet / wiewol die *Appiani* höchlich wegen ihrer Unschuld protestirten; Gestalt denn auch ein Italiänischer JCtus, *Joh. Vincentius de Padua*, in einen zimlich grossen Volumine, so zu Tergeste An. 1642. gedrucket worden / solches ausführen wollen.

Anno 1641. brach auch ein Krieg zwischen Papst *Urbano VIII.* und den Hertzog von Parma aus /

dessen Ursprung wegen etlicher Ceremonien herkam/ darüber sich der Hertzog von Parma bey seiner Anwesenheit in Rom mit den Päpstlichen Nepoten/ denen *Barberinis*, und sonderlich dem Præfecto von Rom / *Taddeo Barberino* und seiner Gemahlinn (*vid. Vittorio Siri Mercurio l.* 3.) nicht hatte vergleichen können. *Vid. Wicqfefort de l' Ambassad l.* 1. §. 22. *p.* 44. *Nani l.* 13. *p.* 562. Denn die *Barberini* hetzten den Papst auf/ daß er den Hertzog wegen vieler Schulden / so er auf das Hertzogthum Castro gemacht/ citiren / und als er nicht erschienen / das Hertzogthum wegnehmen liesse. Hingegen schlugen sich fast alle Italiänische Fürsten (welchen nicht gelegen war/ daß der Papst mächtiger werden solte) auf des Hertzogs Seite / und schickten ihm Succurs, gestalt er denn mit seiner Armee bis vor Rom streiffte Endlich ward An. 1644. Friede gemacht/ und bekam der Hertzog von *Parma* Castro wieder/ (*vid. Baptist. Nani Hist. Venet P. I. l.* 12 *Ludov. Zacalus in Hist. hujus belli.* Allein nach *Urbani* Tode ging das Spiel von neuen an/ indem der Papst *Innocentius X.* den Hertzog aufs neue zu Abstattung seiner auf das Hertzogthum Castro versicherten Schulden citiren / und als er nicht erschien / das Hertzogthum der Apostolischen Kammer einverleiben / die Stadt Castro aber An. 1650. schleiffen liess. Wobey es auch bisher sein Bewenden gehabt.

An. 1647. kam die Frantzösische Flotte/ unterm Commando Printz *Thomas* von Savoyen / auf die Hetrurische Küsten/ und belagerte die Stadt Orbitello Allein der Spanische Commendant, *Carolus Gatta*, wehrete sich dermassen/ daß die Belagerung un-

unverrichteter Sachen aufgehoben werden muste. Jedoch fielen Piombino und Porto Longone in der Frantzosen Gewalt.

In eben diesem Jahre entstund zu Neapoli ein grosser Aufruhr/ weil man das gemeine Volck mit allzugrossen Auflagen beschweret hatte. Denn als dem Vice-Roy, Hertzog von *Accon*, remonstriret ward/ daß das Volck nicht das Vermögen hätte / die Gaben zu entrichten/ gab er zur Antwort: Sie möchten ihrer Weiber und Töchter Ehre verkauffen / so wurden sie Geld zur Abtragung der Auflagen bekommen *Vid. la Vie di Don Giovanno de Austria l.* 1. *p.* 49. Durch diese Antwort ward das Volck halb rasend / brachen im Aufruhr aus / und hatten zum Anführer einen Fischer/ Nahmens *Masanjello*, welcher denen Spaniern solche krumme Sprünge machte/ daß sie die Zölle abschaffen / dem Volck all ihr Begehren willigen/ und ihm zum Hertzog von Matalone machen musten. Als er aber bald darauf rasend ward/ wurde er von seinen eigenen Leuten erschlagen / und brach der Aufruhr hefftiger als vorher aus; zumahl / da der Hertzog von *Guise* von Rom sich dahin begab/ und sich zum Haupt der Aufrührer aufwarff. Allein das Volck bequemte sich endlich durch grosse Verheissung/ die ihn *Don Juan d' Austria* in des Königs von Spanien Nahmen that/ wieder zum Gehorsam / und ward endlich der Hertzog selbst gefangen / und nach Spanien geführet. *Vid. Nani l.* 4. *La Vita di Don Giov. d' Austr. p.* 47. *seq. Memoires du Duc de Guise par tout. Histoire des Revolutions de la Ville & Royaume de Naple par le Conte de Modenes.*

Um eben diese Zeit brach auch in Sicilien eine Conspiration aus. Denn man meynete / daß der König von Spanien tödtlich kranck wäre / und weil er sodann keinen ehelichen Sohn gehabt hätte / meyneten die Sicilianer, es könnte das Reich nicht auf seine Tochter fallen / und wurffen demnach die Augen auf den Grafen *Mazarino*, welcher der reichste Herr in gantz Italien war. Diesen nun beschlossen ihrer etliche zum Könige zu machen / wiewol er selbst nichts darvon wuste. Allein dieses Vornehmen brach allzu zeitig aus / und wurden die Verschwornen zur gebührenden Straffe gezogen. *Vid. la Vita di Don Giovanni d' Austria p.* 191. *sq.*

Gleich darauf zog *Don Juan* seine Trouppen zusammen / und belagerte An. 1650. Piombino und Porto Longone, welche beyden Oerter auch endlich / nach einer blutigen Belagerung / in der Spanier Hände fielen.

Anno 1649. gab der Hertzog von Modena die Frantzösische Parthey auf / und vertrug sich mit denen Spaniern. Allein Anno 1655. nahm er wieder Frantzösische Parthey an / und belägerte Pavia, wiewol vergebens. Der Käyser suchte zwar ihn von diesem Vornehmen abzuhalten / erklärte ihm auch / als er darinnen beharrete / in die Reichs-Acht / und schickte denen Spaniern zu Hülffe eine Armee von 12000. Mann in Italien. Allein / ehe dieser kam / hatte der Hertzog die Stadt Valenza erobert / jedoch ward Alexandria durch dieser Trouppen Ankunfft entsetzt. Anno 1658 nahm der Hertzog Moncarro weg / allein

er

er starb kurtz darauf / und vermahnete auf seinem Tod-Bette seinen Sohn / er solte sich jederzeit der Päpste Gunst zu erhalten angelegen seyn lassen / und mit denen Spaniern je ehe je besser sich vergleichen. *Vid. Nani l. 7. p.* 352. Dahero auch der neue Hertzog sich desto eher / nachdem zwischen Franckreich und Spanien getroffenen Pyrenäischen Frieden begvemte.

Das V. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

NAchdem nach der Nördlinger Schlacht Franckreich und Spanien in öffentlichen Krieg ausgebrochen / belagerte der Printz von *Conde* auf den Spanischen Gräntzen die Vestung Fontarabia, hatte auch die Stadt aufs äusserste gebracht. Allein wie alles zum Sturm fertig war / der Hertzog von *Valette* aber wegen einbrechender Nacht (wiewol andere meynen / daß er es mit Fleiß gethan / um denen Spaniern Zeit zum Entsatz zu geben / aus Verdruß / daß man den Printzen von *Conde*, und nicht ihm oder seinen Vater / der Gouverneur von Gapenne war / das Commando über die Armee aufgetragen. *Vid. Nani l.* 10. *p.* 432.) den Sturm bis auf den folgenden Tag auffschob / entsetzten indeß die Spanier die Stadt / schlugen die Frantzösische Armee, mit Verlust 2000. Mann / in die Flucht / und eroberten alle Stücke und Bagage, *Vid. Journ. de*

Bassomp. P. II. p. 769. Der Graf von *Olivarez*, dessen gute Conduite dieser glückliche Succes von dem Könige zugeschrieben ward / bekam derhalben vom Könige verschiedene Privilegia, so beym *Grotio Epist.* 1209. zu sehen. Die Stadt selbst erhielte auch zum Recompens, daß sie allein unter allen Städten in Guipuscoa von dem Könige Civitas geschrieben und tituliret wird / wie aus der *Geographia Blasiana* zu sehen. *Aubery Hist. du Card. de Richelieu T. II. l.* 6. *s.* 45. *seq.*

Im folgenden Jahre nahm der Printz von *Conde* die Vestung Salses weg / welche zwar in eben diesem Jahre von denen Spaniern wieder erobert ward / allein weil hierdurch Sedes belli in Catalonien gespielet wurde / ward diese unruhige Nation der Verdrießlichkeit / so der Krieg nach sich zu ziehen pfleget / bald müde / und weil die Spanier ihnen durch Anhetzung des Grafen von *Olivarez*, welcher denen Catalonitern wegen eines Ceremonien-Streits / den er kurtz vorher mit ihren Deputirten gehabt / auffsätzig waren (*vid Vittorio Siri Mercurio ad hunc ann.*) in ihre Privilegia Eingriff thaten / rebellirten sie / schlugen den Vice-Roy todt / und ergaben sich unter Frantzösische Protection. *Vid. Theat. Europ. P. IV. p.* 132. *Nani l.* 11 *p* 542. *Virgil. Malvezzi Narrat. rer. An.* 1639. *ab Hispanis gestar.*

Im Jahr 1640. über fiel Spanien noch ein gröster Unglück; denn der Hertzog von *Braganza*, dessen Vorfahren ehemahls *Philippo II* die Kron Portugall streitig gemacht / und gleichwol von selbigen in

Por-

Portugal waren gelassen worden/ war eine Zeit denen Spaniern verdächtig vorkommen/ daher sie ihm unter allerhand Prætext, von welchen *Forstn. ad Tac. l. 1. Ann. l. 6. c. 4.* und *Cajetan. Pastarell. de Bello Lusit. l. 1.* zu sehen/ nach Spanien zu bringen suchten / welches er aber allezeit mit höflicher Entschuldigung abgelehnet. Allein als die Spanier keine Entschuldigung mehr annehmen wolten/ fragte er seine Gemahlinn um Raht / was er thun solte? Diese aber gab ihm zur Antwort: Zoge er nach Spanien/ so wäre er ein todter Mann / gäbe er denen Portugiesen/ so ihm zum Könige aufwerffen wolten/ Gehör/ wäre er auch verlohren. Doch sey es besser/ daß er etwas wägte / und allenfalls lieber als ein König / dann eine privat Person stürbe. Durch diese Worte ließ sich der Hertzog bewegen/ und gab etlichen/ die ihn bisher angefrischet hatten / die Kron Portugal an sich zu ziehen/ Gehöre. Worauf denn die Verschwornen unversehens in der Stadt Lissabon einen Aufruhr anrichteten / sich derselben bemächtigten / die Gouvernantin, Princeßinn *Margaretha*, gefangen nahmen/ und den Hertzog von *Braganza* unter dem Nahmen *JOHANNIS IV.* zum Könige in Portugal ausruffen. Diesem Exempel folgten auch die übrigen Portugiesischen Städte / und fiel das gantze Reich von Spanien ab Bey welcher Veränderung / welches sonderlich merckwürdig/ nicht mehr als 2. Personen/ nemlich *Suarez* und *Vasconzello*, beydes Königliche Spanische Bediente/ ihr Leben einbüsseten. *Vid. Anton. de Soto Lusit. liberata, Joh. Bapt. Briagi* letztere Veränderung in Portugal *Bella Lusit. Cajet. Pastorell.* Es sollen aber die Spanier die grosse Faute

darinnen begangen haben / daß sie die Citadelle zu Lissabon nicht mit genugsamen Volck und Munition versehen. Denn wenn sie dieses gethan hätten / wurde man die Stadt leichtlich haben zu paaren bringen können.

Anno 1640. eroberten die Spanier die Stadt Tarragona in Catalonien / welche An. 1641. vergeblich von denen Frantzosen belagert ward / weil die Spanier sich durch die Frantzösische Flotte schlugen / und Proviant hinein brachten. Wiewol theils davor halten / es hätten die Frantzösischen Generals den unglücklichen Ausgang dieser Belagerung längst zuvor gesehen / und solche zu keinen andern Ende vorgenommen / als den Ertz-Bischof von Bourdeaux, welcher die Frantzösische Flotte commandirte / in Miß-Credit bey Hofe zu bringen / wie auch erfolget. *Vid. Vittorio Siri Mercurio ad hunc an. l. c.* Hingegen nahmen die Frantzosen An. 1642. die 2. Haupt-Vestungen und Schlüssel von Spanien / Perpignan und Collivres, ein.

An. 1643. ward König *Philippus* seines bisherigen Favoriten / des Grafen von *Olißarez*, endlich überdrüßig / weil alles unter seiner Administration so unglücklich lief / auch die Königinn und der Käyserliche Abgesandter / Marggraf von *Grana*, weidlich zu seinem Falle halffen / und muste demnach der Graf sich von Hofe retiriren / und auf seine Land-Güter begeben. *Vid. Nani P. I. l.* 12. *p.* 614. *Cajet. Posßarell. l.* 4. An seine Stelle kam *Ludovicus ab Haro*. Unter dessen Administration An. 1644. Lerida

in

in Catalonien die Spanier / hingegen die Frantzosen An. 1645. Roſes eroberten.

An. 1646. ſtarb *Philippi IV.* Sohn / *Balthaſar Carolus*, die Urſache ſeines Todes iſt ſowol in der Spaniſchen Reiſe-Beſchreibung *c. 7. p.* 46. als in der *Relation du Vayage de l' Eſpagne Tom. I. p.* 99. zu finden.

An. 1647. belagerte der Printz von *Conde* Lerida vergebens / und wurde darüber / zumahl wegen der frühzeitigen Rodomontaden, deren er ſich in dieſer Belagerung gebraucht / ſehr ausgelacht. *Vid. Memoires de M. L. C. D. R. p.* 323. Die Spanier aber eroberten An. 1648. Tertoſa. Ja Anno 1652. als Franckreich mit der innerlichen Unruhe genug zu thun hatte / die Haupt-Stadt in Catalonien / Barcellona, wodurch gantz Catalonien wieder in Spaniſcher Devotion gebracht ward. Von welcher Zeit an auf dieſer Seiten zwiſchen beyden Kronen faſt 40. Jahr lang nichts ſonderliches paſſirt.

Das VI. Capitel.

Von den Portugiſiſchen Sachen.

WAs maſſen ſich Portugal von Spanien abgeriſſen / iſt oben geſagt worden. Dieſes Reichs Exempel nun folgten auch die übrigen Länder / ſo ehemahls zu Portugal gehö-

ret/ als die Insul Tercera, Brasilien und andere. So schickten auch die Holländer und Frantzosen/ aus Haß gegen Spanien/ dem neuen Könige Succurs; absonderlich aber verließ sich selbiger auf eine Conspiration, so er mit seinem Schwager / dem Hertzog von *Medina Sidonia*, wider die Spanier angestellet. Allein diese Conspiration brach aus/ und ward der Hertzog zwar pardoniret/ die übrigen Interessenten aber hingerichtet. Hingegen hatten die Spanier ebenfalls in Portugal eine Conspiration angezettelt / Krafft welcher sich der Marggraf von *Vittared*, der Hertzog von *Camarino* und andere verschworen hatten/ den neuen König umzubringen/ und sich wiederum unter *Philippum* zu begeben. Allein diese Conspiration ward gleichfals entdecket / die Schuldigen zur gebührenden Straffe gezogen/ und weil beyderseits die List vergebens abgelauffen/ als griff man endlich zum Waffen / da dann sonderlich die Spanier bey Montejo Anno 1644. wichtige Stösse bekamen. Von welcher Zeit an der Krieg beyderseits gar schläfrig geführet ward/ bis endlich An. 1656. *Johannes IV.* starb. Nach dessen Tode eroberten die Spanier die Stadt Olivenza, und entsetzten Badajos, sovon denen Portugiesen belagert ward. Allein als sie Elvas belagerten/ wurden sie mit guten Stössen zurück gewiesen. Was nach diesem pasiret / gehöret zu *Leopoldi* Zeiten / und soll daselbst vollends erwehnet werden.

Das

Das VII. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

WAs Franckreich anderwerts / als in Deutschland/ Spanien / und Niederland gethan/ wird anderswo erwehnet. Hieher gehöret nun / was in Franckreich selbst pasiret: So entstund demnach ein grosser Haß zwischen dem Grafen von *Saissons*, einem Printzen von Königlichen Geblüte / und dem Cardinal *Richelieu*. Denn der Cardinal hatte dem Grafen seine Nichte/ die Hertzoginn von *Aiguillon*, antragen lassen/ der Graf aber hatte zu dieser Heyraht keine Lust / zumahl / weil die gemeine Rede ging/ daß sie des Cardinals Concubine wäre. *Vid. Palatin. Epist.* 19. Und als der Cardinal ihn durch seinen Vertrauten/ *Mr. de Seoneferre*, hierzu bereden wolte/ gab er diesem eine Maulschelle/ solte ihn auch gar zum Hause hinaus geprügelt haben/ wofern die Umstehenden nicht abgewehret hätten. *Vid. Vittorio Siri Merc. T. I. l. 2. p.* 347. Diese Verweigerung verdroß den Cardinal so sehr / daß er den Grafen daher auf den Hals gerieth / *Vid. La Vie du Marech. de Turenne par du Buisson P I.* Der Graf/ welcher dieses wohl merckte / redete mit dem Hertzog von *Orleans* ab / daß sie den Cardinal zu Peronne An. 1636. umbringen wolten. Allein als man zur Execution dieses Vorhabens schreiten wolte/ hatte der Hertzog von *Orleans* einen Abscheu davor / und winckte /

daß man inne halten solte. *Vid. Convocation de l' Arrierban pour le Siege de Corbie in Lib. cui titulus: Recueil de plusiers piéces serbans à l' Histoire moderne.* Da nun dieser Anschlag inzwischen ausgebrochen/ und der Graf von *Soissons* nicht länger trauen wolte / in Franckreich zu verbleiben / bate er und erhielte vom Könige Urlaub / daß er sich auf 4. Jahre zu dem Hertzog von *Bouillon* in dessen Vestung Sedan retiriren möchte. Allein An. 1641. begab sich der Graf / weil er keine Hoffnung hatte / des Königs Gnade zu erlangen/ nebst den Hertzog von *Guise* und *Boutllon* mit denen Spaniern in ein Bündniß / und fiel in Franckreich ein. Worauf denn zwischen ihm und dem Marschall *de Chatillon* ein blutig Treffen vorging/ in welchem zwar die Frantzosen geschlagen wurden/ und über 3000. Mann auf der Wahlstatt blieben: Allein der Graf von *Soissons* blieb im Treffen/ und glaubten die meisten / es hätte ihn der Cardinal durch einen darzu bestellten Meuchelmörder erschiessen lassen. Wiewol *du Buisson* meynet / es sey ihm unversehens die Pistohl in der Hand loßgangen / und habe er sich also selbst erschossen. Durch seinen Tod fiel aller Nutzen von dieser Victorie hinweg; Gestalt denn auch der Hertzog von *Guise* und *Bouillon* sich hernach mit dem Könige versöhneten.

An. 1638. d. 15. Sept. ward König *LUDOVICUS XIV.* gebohren/ nachdem der König so lange eine unfruchtbare Ehe mit der Königinn gehabt hatte. *Piasec. in Chron. ad hunc an.* sagt: Daß ein Catarrhus, so dem Könige auf die Lunge gefallen / verursacht habe / daß er so lange keine Kinder zeugen können;

Nach-

Nachdem aber solcher durch einen erfahrnen Medicum curiret worden / so sey dieses die erste Probe von des Königs Reconvalescence gewesen. Wiewol man dabey dieses zu erinnern hat / daß die Königinn schon An. 1621. schwanger gewesen: allein / weil sie einsmahls gefallen / abortiret / wie *Bassomp. Journ. l. 2. p.* 150. bezeuget. Der junge Printz hat gleich nach der Geburt Zähne bekommen / und derjenigen / die ihm gestillet / die Brüste so zerbissen / daß man nicht genug Ammen vor ihn hat bekommen können. Welches viele vor ein Omen gehalten / daß er seinen Nachbaren gefährlich seyn / und weidlich um sich fressen würde. *Conf. Histoire du Tems T. I. p.* 227. *Grot. Epist.* 1231.

Im 1642. Jahre brach eine neue Conspiration aus. Der Cardinal hatte ehemahls dem Könige einen jungen Cavallier, Nahmens *Cinqbe Mars* recommendiret / welcher auch durch seine Leibes Gestalt und anmuhtige Conversation den König dermassen einnahm / daß er endlich fast in bessern Gnaden stund / als der Cardinal selbst. Worüber denn der Cardinal jaloux ward / und darauf bedacht war / wie er ihn stürtzen möchte. Hingegen war *Cinqbe Mars* nicht weniger auf den Cardinal aus unterschiedenen Ursachen erbittert; von welchen *Relation de Mr. de Fouterailles de tout ce qbi s' est pasté pendant la fauear de Mr. le Grand p.* 247. *seq. Journal du Cardin. de Richel. p.* 298. zu sehen Endlich resolvirte *Cinqbe Mars*, den Cardinal zu ermorden zu lassen. Allein dieser ließ durch seine Medicos das Geschrey ergehen / als wenn er tödtlich kranck wäre / und nicht 8. Tage

mehr leben könnte. Wodurch denn *Cinqbe Mars* von seinem Vorhaben abgewendet ward. *Vid Nani P. I. l.* 12. *p.* 596. Hingegen aber verband er sich genau mit dem Hertzog von *Orleans* und *Bouillon*, und schlossen ein heimlich Bündniß mit Spanien/ welches in *Journ. du Cardin. de Richel. p.* 148. zu finden. Inzwischen war der Cardinal fast gantz aus der Königlichen Gnade gefallen; Allein er/ welcher des Königs furchtsame Natur wohl kannte / bestoch den Grafen von *Guiche*, daß er sich in Flandern von denen Spaniern gute Stösse geben ließ. *Vid Nani l. c. p.* 598. Wodurch er/ der Cardinal/ wieder an den Hof gerufen ward. Indessen kam das zwischen *Cinqbe Mars* und denen Spaniern geschlossene Bündniß wunderlich an Tag. *Vid. Memoires de M. L. C. D. R.* Worauf denn der Cardinal wieder ans Brett kam / den Hertzog von *Bouillon*, *Cinqbe Mars* und den jungen *de Thou* einziehen ließ / welcher letztere nur einige Wissenschafft von *Cinqbe Mars* Vorhaben gehabt/im übrigen aber weder Raht noch That darzu gegeben hatte. Der Hertzog nun salvirte seinen Kopff durch Abtretung der Vestung Sedan, welche er der Kron Franckreich gegen andere Güter / darunter auch das Hertzogthum Albret, vertauschete. *Vid. La Fie du Marech. de Turenne P I. c.* 21. die andern beyden aber wurden geköpfft/ und meynet man / daß die Ursach / warum man wider den *de Thou* so scharff verfahren hätte/ gewesen/ weil dessen Vater / der berühmte *Thuanus*, in seinen *libris Historiarum* von des Cardinals Vater etwas zu frey geschrieben/ *Vid Patin. Epist.* 25. Daher auch des Enthaupten Schwester / als sie etliche Jahre hernach des Cardinals Grabmahl gesehen /

mit

mit Weinen die Worte Marthä / Joh. XI. soll gebraucht haben: Herr / wäreſt du hier geweſen / mein Bruder wäre nicht gestorben. *Vid. Remarqßes ſur le Goußernement du Royaume durant les Regnes de Henry IV. Louis XIII. & XIV. p* 67. Es hat auch *Petr. Puteanus* in einem eigenen Tractat, ſo er *rationes purgandæ Franc. Auguſti Thuani memoriæ* nennet/ die Unbilligkeit dieſes Verfahrens ſattſam dargethan.

Wenig Zeit nach dieſer Execution ſtarb auch der Cardinal *Richelieu* zu ſeinem groſſen Glücke/ weil der König ſeiner gantz überdrüßig war *Vid. Priolus rer. Gall. l.* 1. Und ſagt man / daß in ſeinem Kopff alle Organa Intellectus doppelt befunden worden. *Vid. Vittorio Siri Mercurio ad an.* 1642.

Das folgende Jahr 1643. ſtarb auch König *Ludoßicus XIII.* und hat man davor gehalten / er ſey vergeben worden *Vid Pufend. rer. Sßec. l.* 15. *p.* 47. Ob aber dieſes von dem Cardinal *Richelieu* geſchehen/ damit er währender Minderjährigkeit des jungen Königs die Regierung an ſich ziehen möchte / wie zwar der *Autor des remarqßes ſur le Goußern du Royaume durant les Regnes Henry IV. Louis XIII & XIV. p* 78. muhtmaſſet; oder aber / ob es von höhern und nahen verwandten Perſonen geſchehen / will ich nicht ſagen. Weil er in den Gedancken ſtund / als wenn ſeine Gemahlinn in der Conjuration des *Chalais* mit implic ret geweſen/ auch dahero wenig gutes Vertrauen zu ihr hatte/ als vermachte er ihr zwar die Regierung und Vormundſchafft ſeines noch unmündigen

digen Sohnes; Allein mit so harten Conditionen, daß sie in der That wenig Gewalt behielte. Das Parlament aber zu Paris cassirte alsobald des Königs Verordnung/ und trug der Königinn das unumschränckte Regiment währender Minderjährigkeit auf. *Vid. Memoires de M. D. L. R. & de Mr. de la Chatre.*

Anfangs nun hatte bey der Königinn der Bischof von *Beaubais* die besten Partes. Allein der Cardinal *Mazarini* stach ihm bald ab/ und bekam das Hefft in die Hände / führete auch die Regierung mit guten Glück bis auf An 1649. da der innerliche Krieg entstund. Denn als die Königinn bey Anfang ihrer Regierung jedermann durch vieles Spendiren sich zum Freunde machen muste / und dadurch die Cassa erschöpfft war / schlug der Ober-Einnehmer *Emery* vor/ man solte das Gesetz/ Pauletta genannt / Krafft dessen die Stellen im Parlament und andere gegen Erlegung einer geringen Summa Geldes erblich seyn / supprimiren / so würde man die verledigten zimlich theuer verkauffen können.

Uber diesen Vorschlag fing das Parlament an zu murren/ und ward / um sie zu befriedigen/ der Ober-Einnehmer seiner Charge entsetzet; Allein als auch dieses nichts helffen wolte / ward die Königinn ungedultig/ und ließ einige von denen Rädelsführern/ als *Broußel* und *Blancmenil*, unversehens gefangen nehmen. Hierüber gerieth gantz Paris in Allarm / das Volck ergriff die Waffen/ spannete die Ketten vor die Gassen / und wolten kurtzum die Gefangene los haben/

haben / welches auch die Königinn / um gröſſer Unglück zu vermeiden / endlich einräumen müſte. *Vid. Priol. rer. Gall l* 3. Allein / als das Volck hierdurch allzu verwegen ward / und die Königliche Autorität nicht weiter reſpectiren wolte / verließ die Königinn einsmahls unvermuhtet in einer Nacht Paris / und ließ die Stadt blocqviren; wobey der Printz von *Condé* mit ſolcher Geſchicklichkeit das Commando führete / daß dieſe groſſe Stadt nur von 8000 Mann ausgehungert / und zu accordiren gezwungen ward. *Vid. Memoires de M. D. L. R. p.* 67.

Als nun hierauf die Stadt Paris wieder zum Gehorſam gebracht ward / entſtund darauf zwiſchen dem Printzen von *Condé* und Cardinal *Mazarin* ein Zwieſpalt / weil der Printz nicht zugeben wolte / daß des Cardinals Nichte an den Hertzog von *Mercoeur* verheyrahtet werden ſolte. Hierzu kam / daß als die freye Grafſchafft Mümpelgard damahls dem Printzen zu feilen Kauff angeboten ward / der Cardinal ſolches verhindert / *Vid. Memoires de Mr. D. L. R. p.* 86. Als nun der Cardinal ſahe / daß ihm der Printz auf den Halſe gewachſen war / beſchloß er ſelbigen zu unterdrücken; weil er aber beſorgte / es möchten die Schleuderer (*Frondeurs*, alſo wurde die Partiſiſche Faction genennet / die der Cardinal herunter haben wolte) ſich opponiren / als war von nöhten / daß er zuforderſt ſie und den Printzen in einander hetzte. Zu dieſem Ende ſagte er einsmahls zum Printzen von *Condé*, welcher bey ſpäten Abend aus dem Louvre nach Hauſe fahren wolte: Er hätte erfahren / daß etliche Meuchelmörder beſtellet wären / des Printzen Caroſſe

zu

zu attaqviren/ und möchte er/ um die Wahrheit zu erfahren / nur die ledige Carosse mit dem gewöhnlichen Gefolge hinschicken; Als der Printz dieses that/ ward auch die Carosse durch etliche von dem Cardinal selbst bestellete Vermasqvirte attaqviret/ und einer von des Printzen Pagen erschossen. Dieses nun/ beredete der Cardinal den Printzen / wäre von denen *Frondeurs* geschehen/ *Vid. Priol. rer. Gall l.* 4. *p* 36. Und als er beyde Partheyen genug an einander gehetzet / ließ er den Printzen *Condé, Conty* und Hertzog von *Longueville* gefangen nehmen. Hieraus entstund ein grosser Sturm. Der Marschall *de Turenne* griff zum Waffen / und wolte die Printzen frey haben. Allein er ward von dem Marschall *de Plessis Pralin* geschlagen/ und die Stadt Bourdeaux, welche des Printzen Parthey genommen/ von der Königinn zu paaren gebracht. Die *Frondeurs* aber/ als sie sahen/ daß durch des Printzen gefängliche Hafft der Cardinal zu mächtig wurde/ hatten sich indessen mit jenen heimlich verglichen/ daß der Printz von *Conty* das Fräulein von *Chebreuse* nehmen solte/ und zwungen hernach die Königinn/ daß sie die Printzen frey lassen/ und den Cardinal *Mazarini* aus Franckreich bannisiren muste / welcher sich darauf nach Briel im Cöllnischen retirirte. *Vid le Ministere du Cardin. Mazarini par le Conde de Gualde P. I. l.* 3.

Als nun der Printz *de Condé* zur Freyheit gelanget / vergaß er alle Promessen, die er denen Schleuderern gethan/ wolte auch nicht in die Heyraht seines Bruders mit dem Fräulein *Chebreuse* einwilligen/ sondern setzte diesen eine Jalousie im Kopff/ worüber

über sich der gantze Contract zerschlug. *Vid. la Vie du Marech. de Turenne P II. l.* 1 *c.* 1. Weil er aber dadurch die Schleuderer sich auf den Hals geladen/ auch sonsten Wind bekam / daß die Königinn ihm aufs neue in Verhafft nehmen lassen wolte / retirirte er sich von Paris/ zoge die Trouppen, so ihm anhingen/ zusammen / und ließ sie an der Loire stehen / er selbst aber retirirte sich nach Guienne, da er grossen Anhang zu finden vermeynete. Allein als diese Hoffnung fehl schlug/ und ihm für seine Armee an der Loire leid war/ muste er selbsechste durch tausend Gefahr sich zu selbiger begeben. *Vid. Memoires de M. D. L. R. p.* 201. Als er daselbst angelanget / überfiel er alsobald den Marschall *de Hocqßincourt*, so ein Theil der Königlichen Trouppen commandirte / schlug ihm in die Flucht/ und eroberte alle seine Bagage. Von dar begab er sich nach Paris/ und verlegte seine Trouppen um Estampes, die Königliche Armee hingegen umzingelte selbige von weiten/ wurde sie auch ohne Zweifel durch Hunger zur Ubergabe genöhtiget haben / wann nicht indeß die Spanier den Hertzog von Lotharingen zum Succurs geschicket hätten. Welcher/ damit er seine Trouppen nicht hazardiren dürffte / sich mit der Königinn verglich / daß diese ihm ein gut Stück Geldes zahlen/ auch die Blocqvade vor Estampes aufheben solte; hingegen wolte er aus Franckreich wieder zurücke gehen. *Vid. Memoires de M. D. L. R p.* 235 Nach diesem verlegte *Conde* seine Trouppen in die Nachbarschafft von Paris. Allein als ihm die Königlichen daselbst auf den Hals fielen / ward er gezwungen/ in der Vorstadt St. Antoine mit ihnen sich im Treffen einzulassen / in welchem er aber nohtwen-

wendig den Kürtzern wurde gezogen haben / woferne nicht *Mademoiſelle de Monpenſier* die Pariſer auf ſeine Seite gebracht / und aus der Baſtille unter die Königlichen hätte laſſen Feuer geben. Wiewol nun *Condé* auf dieſe Art der Gefahr entriſſen wurde / ſo ſahe er doch wol / daß er dem Könige zu ſchwach wäre / hielte auch davor / weil es dem Hertzog von Weymar ſo geglückt / daß ungeacht er nicht einen Fuß breit Land hatte / gleichwol jederzeit eine Armee von 10. bis 12000. Mann auf anderer Leute Unkoſten unterhielte / und von allen dieſer Trouppen halber careſſiret wurde / ſo muſte es ihm / weil er von gröſſerer Kriegs-Experientz war / auch angehen. *Vid. Memoires de M. L. D. R. p.* 237. Verließ demnach Franckreich / und begab ſich in Spaniſche Dienſte / worüber der König ſo ungedultig ward / daß er ihn hoher Verrähterey beſchuldigen / und in Effigie executiren ließ.

Das VIII. Capitel.

Von den Niederländiſchen Sachen.

WAs die Spaniſche Niederlanden betrifft / ſo belagerten die Frantzoſen St. Omar vergebens / unter Anführung des Marſchalls *de Chatillon*, ſo darüber in Königliche Ungnade fiel / weil er dem Könige die Eroberung ſo gar gewiß gemacht hatte. *Vide Grot. Epiſt.* 992. Indeſſen hatten die Holländer An. 1637. die Stadt Breda da-

daſelbſt eingenommen/ *Vide Boxhorn. Hiſt. Obſid. Bredanæ.* Doch hatten inzwiſchen die Spanier Rurmond und Venlo erobert/ und ſich alſo ihres Schadens etwas erholet. Als aber ſelbige An. 1638. Callo nahe bey Antwerpen eingenommen hatten / zogen die Spanier alle ihre Kräffte zuſammen / überfielen die Holländer/ ehe ſie ſich recht verſchantzen könnten/ und ſchlugen ſie mit Verluſt etlicher 1000. Mann daraus.

Anno 1639. kam eine groſſe Spaniſche Flotte zum Vorſchein/ welche/ woferne man Herrn *Pufend. in Comment. rer. Sbec. l.* 11. §. 61. trauen darff/ durch den Sund gehen / die daſelbſt ſtehende Däniſche Völcker aufnehmen / und denen Schweden eine Masqverade bey Gothenburg bringen ſolten. Allein der Holländiſche *Admiral Tromp* traff ſelbige auf den Engliſchen Küſten an. Nun hatte zwar der König von Engelland beyden Theilen verbieten laſſen / auf ſeinen Küſten keine Feindſeligkeit gegen einander zu gebrauchen. Allein als indeſſen von der Spaniſchen Flotte ein Stückſchuß auf die Holländiſche abging / und dadurch ein Trompeter erſchoſſen ward/ ſagte *Tromp*, die Spanier hätten den Anfang zur Feindſeligkeit gemacht/ fiel darauf die Spaniſche Flotte an/ und ruinirte ſelbige gäntzlich. *Vid. Strauch. de imperio maris c.* 8. *Barlæum in Orat. Panegyr. in Victoriam iſtam habita*

Anno 1640. belagerten die Frantzoſen Arras, und nahmen es im Geſicht der Spaniſchen Armee weg. Weil nun daſelbſt an einer Pforte folgende Verſe eingehauen waren:

Qvand

Qvand les François prendrout Arras,
Les chats ſerout manges des Rats.

ward dieſes nach Eroberung der Stadt alſo geändert/ daß man aus dem Worte prendrout das p weglöſchete.

An. 1642. eroberten die Spanier Labaſſé und Lens, ſchlugen auch den Frantzöſiſchen General von *Guiche* bey Chatelet; wiewol etnige meynen/ daß er ſich mit Fleiß/ auf Anſtifften des Cardinals *de Richelieu*, dieſen Streich anbringen laſſen. *Vid. Nani P. I l.* 12. *p.* 598.

Anno 1644. nahmen die Frantzoſen Grävelingen/ die Holländer aber Sas von Gent ein.

An. 1645. eroberten die Frantzoſen Maerdick, welches aber die Spanier durch Unvorſichtigkeit der Guarniſon mit Liſt wieder einnahmen. Der Printz von Oranien nahm Hülſt ein / und meynet man/ daß er ſich auch Antwerpen hätte bemächtigen können/ wo nicht die Provintz Holland / welche ſich beſorgete/ es möchten alsdann die Commercien von Amſterdam nach Antwerpen ſich ziehen / ſelbſt dawider geweſen wäre. *Vid. Nani P. II. l.* 3. *p.* 56.

Anno 1646. nahmen die Frantzoſen Wynoxbergen, Maerdick und Dunkercken (deſſen Belagerung *Sarraſin* in einem eigenen Tractat ausführlich beſchrieben) ein. Hingegen belagerten die Holländer Venlo vergebens / nahmen auch ſonſt nichts wichtiges vor/ weil der Printz von Oranien damahls

von

von blöden Verstande war. *Vid. Nani P. II. l. 3. p. 94.* Als nun unterdessen zwischen Holland und Spanien Friede geschlossen war/ erholten sich die Spanier etwas/ nahmen A. 1650. Rhetel, Chatelet, Donchery und Muson, Anno 1652. Grävelingen und Dünkercken weg

An. 1654. ward der Hertzog von Lotharingen/ so denen Spaniern aus vielen Ursachen sich verdächtig gemacht hatte / zu Brüssel gefangen genommen/ und nach Spanien geführet; wovon die Ursachen vornemlich beym *Autore* der Spanischen Reise-Beschr. *c.* 22. zu sehen. *Vid. Galeazzi Gualdi Histor. Pac. Pyrenææ p.* 62. *Memoires de Marq de Beaubeau l.* 3 *p.* 114. *Thulden. ad an* 1654. *Histoire du Traité de la poix, qui fut conclue sur la frontiere d' Espagne p.* 67. *seq.* In eben diesem Jahre belagerten die Spanier Arras, hatten sich auch so gewisse Rechnung gemacht/ die Stadt zu erobern / daß sie bereits in Spanien Theatra aufgerichtet hatten / Freuden-Feuer und andere Lustbarkeiten deshalben anzustellen *Vid. Erasm Franc. Accerram Exot.* Allein die Sache lief gantz anders ab / denn die Frantzösische Armee kam unterm Commando des Marschall *de Turenne* und *Hocqbincourt*, ehe man sichs vermuhtet/ zum Vorschein. Wiewol nun darauf die meisten riethen/ daß man die Belagerung bey Zeiten mit guter Reputation aufheben solte/ so wolte doch der Spanische General von *Fuensaldagna* durchaus nicht. Indessen aber kamen die Frantzosen an/ schlugen das Spanische Lager auf / wobey die gantze Infanterie, Artillerie und Bagage im Stiche blieb. *Vid. La Vie du Marech. de*

Tu-

Turenne par du Buisson P. II. l. 2. c. 6. seq. Memoires de Beaubeau P. II. p. 125. *seq.* Darauf kamen Stenay, Qvesnoy und andere Oerter/ ja auch An. 1655. Landrecy in Frantzösische Hände. Als sie aber An. 1656. Valencienne belagerten / bekamen sie durch Unvorsichtigkeit des Marschall *de la Ferte* eine harte Schlappe/ und entsetzten die Spanier die Stadt mit grossen Verlust der Frantzosen / wobey der Marschall *de la Ferte* selbst gefangen ward. *Vid. Mem. de March. de Turenne P. II. l. 2 c.* 19. Darauf ging die Vestung Condé an die Spanier / hingegen Chapelle an die Frantzosen über.

Anno 1657. eroberten die Spanier St. Gilain, hingegen die Frantzosen Montmedy; wurden aber von der Belagerung Cambray durch den Printzen von *Condé* abgetrieben.

In den vereinigten Niederlanden lief zwar der Krieg mit Spanien glücklich genug. Allein sie besorgten / wenn Spanien allzusehr geschwächt wurde/ möchten sie an Franckreich einen noch schlimmern Nachbarn bekommen/ und eileten demnach mit Spanien Friede zu schliessen / welches zu Münster Anno 1647. geschahe. *Vid. Wicqbefort P. II Sect.* 14. *p.* 215. Wiewol die Frantzosen sagen/ daß 2. von denen Abgesandten/ *Knugt* und *Pau*, von denen Spaniern bestochen gewesen/ und demnach den Frieden beschleuniget. *Vid. Mem de Vittorio Siri ad hunc ann.*

Hernachmahls entstund Anno 1650. zwischen dem Printzen von Oranien und der Stadt Amster-

sterdam ein Streit/ weil die Stadt ein Theil von der Milice abgedanckt wissen wolte/ worzu aber der Printz nicht stimmen wolte/ auch endlich so ungedultig ward/ daß er die Trouppen zusammen zog/ und in der Nacht vor Amsterdam ging/ in Meynung / sich der Stadt zu bemächtigen. Welches auch fast solte angangen seyn/ wenn nicht der Hamburger Bote auf die Trouppen gestossen/ und von deren March die Zeitung nach Amsterdam gebracht hätte. Auf diese Nachricht öffneten die Amsterdammer die Schleusen/ und setzten sich unter Wasser/ daß ihnen der Printz nichts anhaben könnte. Hierauf ward zwar die Sache vermittelt/ und/ um den Printzen eine Satisfaction zu geben/ etliche von der andern Parthey ihrer Chargen entsetzt. Allein es starb der Printz kurtz darauf den 1. Dec. 1650. und meynen viele / es sey ihm Gifft beygebracht worden.

Anno 1651. kamen die vereinigten Provintzien zusammen / und weil ihnen sonderlich des Printzen von Oranien letztes Vorhaben noch im Kopff steckte/ als verglichen sie sich / durch Anstifftung der beyden Brüder *de Witt*, welches die Häupter von der so genannten Löwensteinischen Faction waren/ daß sie hinführo keinen General-Stadthalter mehr haben wolten. *Vid. Theatr. Eur. T. 6.*

Anno 1652. verfielen die Holländer mit der Republiqve Engelland im Krieg/ weil kurtz vorher der eine Englische Abgesandte/ *Dorislau*, im Haag von etlichen vermummeten war ermordet worden; der andere aber *Stockland* auch nicht gar wohl angese-

hen worden. Dieser Krieg währete 3. Jahr / und zogen die Holländer darüber den Kürtzern. Massen ihnen 1700. Kauff-Schiffe weggenommen worden/ wie solches *Pufend.* in der Einleitung *c.* 4. angemercket. So büsseten sie auch in allen Treffen ein / welches zwar Hr. *Pufend.* und *Pielat. Vie de l' Admiral Ruyter l.* 1 *p.* 37. keiner andern Ursache zuschreibet/ als daß sie damahls gar zu leichte und kleine Schiffe gebraucht. Ja sie verlohren auch den berühmten *Admiral Tromp*, und musten endlich mit Engelland Frieden machen. Wobey denn die Engelländer sonderlich bedungen/ daß das Haus Orauien in Ewigkeit von allen öffentlichen Chargen in Holland ausgeschlossen/ und der König in Engelland nicht ferner in denen vereinigten Provintzien geduldet werden solte. *Vid. Theatr. Pacis Tom. I. Leo ab Aizema Histor. Pacis Belg. p.* 867.

Das IX. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

IN Engelland ward damahls ein elender Zustand. Denn als König *Carl. I.* um seine und seines Vaters Schulden zu bezahlen/ sich die Macht heraus nahm/ einen neuen Zoll/ so der Faß-Zoll genennet ward / aufzulegen; auch die Wälder/ so vor Zeiten zur Kron gehöret hatten / nunmehro aber von denen Einwohnern zu Weideland waren gemacht worden/ wiederum an sich ziehen wolte;

te; welche Prætension zwar schon ehemahls zu König *Henric. III.* Zeiten war auf der Bahn gewesen / *vid. Matth. Paris ad ann.* 1244. *p. m.* 573. opponirte sich das Parlament / und ließ sich alles zu einem innerlichen Krieg an. *Vid. Pufend.* in der Einleitung *c.* 4. §. 2. welcher zwar dasjenige / was er anführet / aus des *Vittorio Siri Mercurio dei tempi correnti l.* 1. *p.* 190. Dasjenige aber / was er von den geistlichen Beneficiis in Schottland hat / aus *Sorbiere* Englischer Reise-Beschr. genommen. Worzu denn die Holländer und Frantzosen / und sonderlich diese letztere / treulich geholffen / und denen Rebellen heimlich mit grossen Geld-Summen beysprungen / *vid. Memoires de M. L. C. D. R.* Als nun der König eine neue Liturgie in denen Schottischen Kirchen wolte einführen lassen / brachen die Schotten / unterm Vorwandt / daß dieses der Anfang zu Einführung des Papismi wäre / in Aufruhr aus / worzu denn sonderlich der General *Lesle*, so bey *Gustavi Adolphi* Leben in Schwedischen Diensten gewesen / nach dessen Tode aber in sein Vaterland zurück gekehret / getreulich halff. *Vid. Grot. Epist.* 1144. Und wiewol der König mit gewaffneter Hand wider sie auszog / holte er doch nichts als Stösse. Denn die Schotten zogen ihn / wiewol zum Schein / mit umgekehrten Gewehr und eingewickelten Fahnen / entgegen. *Vid. Lamb. Sylv. Flor. Angl. p.* 197. und schickte der General *Lesle* einen Trompeter ab / der vor ihm und die Schotten freyen Paß begehrete / dem König eine Supplic zu übergeben. Weil aber dem Könige die Anzahl der Supplicanten billig verdächtig fiel / und demnach dieses Begehren abgeschlagen ward / zogen sie die Larve ab / und griffen die Kö-

niglichen Trouppen an/ schlugen sie auch in die Flucht. *Vid. Robert. Manlius Hist. rebell. Angl. Tom. I. lib.* 1. *p.* 13. und muste der König einen schimpfflichen Stillstand mit ihnen machen; dessen Conditiones beym *Manlio l.* 1. *p.* 14. zu sehen.

Weil nun die Engelländer heuchelten/ und heimlich mit denen Schotten unter einer Decke lagen/ der König aber sahe/ daß er vor sich allein nichts thun könnte/ rieff er ein Parlament zusammen / und zwar zu Londen/ welches eine Haupt-Faute war; und damit ihm selbiges destomehr affectionirt seyn möchte/ vergönnete er ihm so lange zu sitzen / als es wolte/ und begab sich der Macht / die ein König sonst hat / ein Parlament zu dissolviren / welches der grösseste Fehler war/ welchen der König hatte begehen können. Dahero auch einer von seinen Bedienten schon damahls gesagt haben soll: Der König hat sich auf diesen Tag dreyer Kronen begeben. Dieses Parlament nun/ erwiese sich gantz anders / als der König gemeynet hatte/ und ließ gleich anfangs des Königs vertrauten Minister, den Grafen von *Strafford*, beym Kopff nehmen/ und ungeachtet aller Vorbitte des Königs/ decolliren. Man meynet / daß er sonderlich durch des Staats-Secretarii *Vane* Verrähterey in das Unglück gebracht worden. *Vid. Manl. l. c. p* 20. Der auch in folgenden von der artigen *Sanckau*, die man seinetwegen gemacht/ mit mehrern handelt. *Vid. Seſqui Seculum Angl. p.* 5. Darauf wurden auch die Bischöfe aus dem Parlament verstossen / weil sie allzu gut Königsch waren. Der Ertz-Bischof von Cantzerberg, *Wilhelm Laud*, ward nach langwieriger Gefäng-

fängniß geköpfft / und beschuldiget man ihn sonderlich/ daß er ein heimlicher Papist gewesen / auch das Papsthum wieder in Engelland einführen wollen / wiewol er beydes bis an seinen Tod beständig negiret. Doch sagt *Wicqefort l.* 1. *Sect.* 2. *p.* 25. daß/ nach glaubwürdiger Scribenten Bericht / er den *Carolo Rosetti*, des Cardinals *Barbarini* Minister bey der Königinn/ schon offeriret gehabt/ nach Rom überzugehen / wenn man ihn nur eine gewisse Pension von 16000. Rthlr. jährlich versicherte. Weil nun eben um diese Zeit eine Conspiration der Papisten in Irrland ausbrach/ in welcher eine grosse Anzahl Protestirender jämmerlich ermordet worden/ gaben die Malcontenten vor/ der König hätte dieses Unglück angestifftet/ damit man das Volck wider ihm ja destomehr anhetzen möchte. Wiewol dieses alles gantz falsch war. *Vid. Conring. Thesaurus Rerum Tom. II p.* 784. *Bates Elench. Mot. Angl. P. I. p.* 43. Das Parlament massete sich des Rechts an/ die See-Hafen mit Besatzung zu versehen/ und ließ den König nichts/ als den blossen Nahmen übrig. Gestalt sie denn auch dem Könige die freye Ersetzung der erlegten Chargen nahmen/ und ihm vorschrieben / daß das Parlament Macht haben soll/ 3. Personen vorzuschlagen/ und solte der König aus diesen eine zur vacirenden Stelle zu erwehlen schuldig seyn. *Batei Elench. mot. Angl. Sylloii Florum Anglic. sub fin.*

Endlich ward der König des Unwesens auch überdrüßig / und griff An. 1642. zum Waffen/ hatte auch anfangs guten Succes. Allein bey Edehil ward er/ als seine Leute sich zu zeitig aufs Plündern leg-

legten/ von des Parlaments General / Grafen von *Effeck*, geschlagen. *Vid. Rupert. Manlius Hist. rebell. Angl. T. I.* Kurtz darauf büssete der von *Effeck* in Cornwal ein/ und ward daher vom Parlament abgesetzt. An seine Stelle aber kam *Fairfax* als General/ und *Crombbel* als General-Lieutenant. Unter diesen geschahe das unglückliche Treffen bey Nazeby, in welchen der König aufs Haupt geschlagen ward / und sich nach der Zeit nicht wieder erholen können. Die Beschreibung von solchen Treffen ist sonderlich beym *Manl.* dem Autore des Britannis. *Maccabæi* und andern zu sehen. Doch ist dabey kürtzlich zu erinnern / daß *Racguenal Hist. de Olivier Crombbel. l. 2. p.* 144. diese Action gantz anders/ als die übrigen Scriptores, erzehlet.

Darauf ging Bristol, Oxfort und die übrigen Oerter an dem Parlament über / der König aber ward genöhtiget/ aus Desperation sich denen Schotten zu ergeben / welche ihn aber vor 400000. Pfund Sterling/ oder wie *Rob. Manl. l. 2.* will/ um 200000. Pfund Sterling / an die Engelländer verkauffte. Nun wolte zwar das Parlament sich mit dem Könige vergleichen/ allein *Fairfax* und *Crombbel*, so die Milice an sich gezogen hatten / empöreten sich wider das Parlament/ jageten solches von einander/ und zogen alle Gewalt an sich/ setzten drauf einen Blut-Raht von 150. Personen/ so meist aus Lumpenhunden bestund / wie sonderlich *Manlius in Append.* angemercket / und liessen den König An. 1649. den Kopff abschlagen. *Vid. Sesqui-secul. Angl. Batei Elench motuum Anglic.* Wie schimpfflich man ihn bey der Execution, ja auch her-

hernach den todten Cörper tractiret habe / ist beym *Manlio* und *Bateo l. c.* zu sehen. Den Scharffrichter meynet man/ habe der Obrister *William* Heutel agiret/ weil der ordentliche zu dieser Action sich durchaus nicht wollen gebrauchen lassen.

Nach des Königs Tode warff *Cromwel* auch *Fairfaxen* übern Hauffen / welcher sich auf seine Land-Güter reterirte. Von dar ging *Crombbel* nach Irrland/ so noch Königliche Parthey hielte/ schlug die Irrländer / und schickte das gröste Theil von dieser Nation nach denen Englischen Colonien in Indien/ und versetzte ihre Stelle mit gebohrnen Engelländern. Indessen hatten die Schotten des enthäupteten Königs Sohn/ *Carl. II.* zu ihrem Könige aufgeworffen/ wiewol mit zimlich schweren Conditionen, *Vid. Politicus sine Exemplo Olib. Crombbels* Leben *p.* 121. Allein *Crombbel* war ihnen geschwinde auf dem Halse/ schlug den Könitg bey Worcester, eroberte Edenburg / und brachte die Schotten zum völligen Gehorsam. Der König aber kunnte kaum mit höchster Gefahr / verkleidet/ als wenn er der Obristinn *Lane* Laqvey wäre/ aus Engelland entkommen. *Vid. Boscobel en abregé de ce qui est apres la Bataille de Worcester. Add.* Schützens *Chron. in append p.* 265. Nach dieser Victorie muste sich alles nach *Crombbels* Willen lencken/ und zog dieser / unterm Titul eines Protectoris, eine solche absolute Gewalt an sich/ dergleichen niemahls ein König in Engelland gehabt. Von seinem Kriege mit Holland ist bereits gesagt worden. Das übrige aber gehöret zu *Leopoldi* Zeiten.

Das X. Capitel.
Von den Schwedischen Sachen.

WAs Schweden in Deutschland gethan / ist anderwärts erwehnet worden. Hieher gehöret vielmehr der Krieg mit Dännemarck / dessen Ursachen waren / daß die Dänen der Schweden Commercia zu ruiniren suchten / auch / wie man vermeynet / daß die grosse Spanische Flotte / so An. 1639. auf den Englischen Küsten von denen Holländern ruiniret ward / nach Dännemarck zu gehen / und mit Zuziehung selbiger Krone denen Schweden eine Masqverade zu bringen beordert gewesen *Vid. Pufend rer. Sbec. l.* 11. §. 61. So gab auch denen Schweden der An. 1641. zwischen Dännemarck und Spanien geschlossene Commercien-Tractat, welcher beym *Vittorio Siri Mercur. dei tempi corr. T. I. l.* 2. *p.* 907. zu finden / nicht wenig Nachdencken / und beschlossen endlich die Schweden / Dännemarck zu überfallen. Gingen demnach An. 1643. aus Schlesien gantz unvermuhtet in Holstein ein / bekamen auch das gantze Land / ausser Glückstadt und Rensburg / in ihre Gewalt. Da indessen eine andere Schwedische Armee in Schonen einfiel / und der meisten Oerter sich bemächtigte. So wurde auch die Dänische Flotte bey Fühnen geschlagen / und erinnerten sich die meisten *Tychonis Brahe* Prophezeyung / welcher gesagt hatte / daß König *Christianus IV.* Anno 1644. mit einem blessen

sen Stocke aus Dännemarck würde fliehen müssen. *Vid. Spener in Syllog. Genealog p.* 147. Endlich ward zwischen beyden Theilen zu Brömsebröe An. 1645. Friede geschlossen / Krafft dessen die Dänen denen Schweden Jembserland / die Insul Gothland / und Oesel auf ewig / Holstein aber auf 30. Jahr abtraten. *Vid. Append. ad Loccen. Hist. Svec. add. bell. Sveco-Dan.*

Hierauf nun setzten die Schweden den Deutschen Krieg mit desto grössern Nachdruck fort / bis endlich An. 1648. selbiger durch den Osnabrückischen Frieden beygeleget ward. Zu welchen die Schweden sonderlich bewogen / daß ihre Armee grösstentheils aus Deutschen bestand / welche schon etwas zu meuteniren anfingen. *Vid. Motifs de la France pour la guerre de l' Allemagne p.* 467.

Nach diesen Frieden ward die Königinn *Christina* An. 1650. zu Upsal gekrönt / und im folgenden Jahre *Joh. Messenius*, der Königliche Schwedische Historiographus, wegen schimpflicher Pasqville, so er auf die Königinn gemacht / nebst seinen Sohn geköpfft / und aufs Rad geleget. *Vid. Pufend. rerum Svec. l.* 23. §. 7: *Memoires de Mr. Chanes P. II p.* 370. *seq.* Inzwischen hatte der Spanische Abgesandte / *Don Antonio Piementel*, sich bey der Königinn trefflich insinuiret / uñ ihr eine solche Lust zu reisen / wie man insgemein davor hält / beygebracht / daß sie sich endlich resolvirte / das Königreich ihrem Vetter / Pfaltzgraf *Carl Gustav* abtrat / und sich / nachdem sie eine jährliche Pension von 240000. Rthlr. bedungen hatte / erst-

lich zwar nach denen Spanischen Niederlanden / hernachmahls aber nach Rom begab / allwo sie zur Catholischen Religion trat / und den Nahmen *Christinæ Alexandræ* von dem damahligen Papst *Alexandro VII.* annahm. Doch wollen einige von dieser Resignation andere Ursachen geben / wovon der Autor der Spanischen Reise-Beschr. *c* 27. zu lesen. Von ihren seltsamen Comportement die letzten Jahre ihrer Regierung durch / ist vornemlich *Memoires de Mr. Chaunes* zu sehen.

So kam nun auf diese Weise Pfaltzgraf *Carl Gustaß* zur Schwedischen Krone; weil aber der König in Pohlen durch seine Gesandten wider selbige Krönung protestiren ließ / nahm Schweden daher Gelegenheit / mit Pohlen zu brechen / wie wir unten hören werden.

Das XI. Capitel.
Von den Dänischen Sachen.

WElcher gestalt König *Christianus IV.* An. 1643. in einem unglücklichen Krieg mit Schweden verfallen / und wie solcher durch den Brömsebröischen Frieden beygeleget worden / ist im vorigen Capitel gedacht worden. Nach diesem hat *Christian.* in guten Frieden regieret / bis er endlich Anno 1648. verstorben. Ihm folgte sein Sohn *FRIDERICUS III.* welcher aber gleich anfangs

seiner

seiner Regierung grosse Widerwärtigkeit hatte / indem der Reichs-Cantzler / *Corfiz Uhlefeld*, so seine natürliche Schwester *Elenoram* zur Ehe hatte / anfänglich zwar dem König die Succession zu disputiren / und seiner Frauen Bruder / des vorigen Königs natürlicher Sohn / Graf *Woldemar*, zur Krone zu bringen suchte / und da dieses fehl schlug / den König mit Gifft auf Anstifftung seiner Gemahlinn / vergeben wolte. Allein es brach die Sache aus durch eine Beyschläfferinn von *Uhlefeld*, Nahmens *Diane* Schuemanninn oder Windhauers / welche zwar anfangs den Kopff darüber lassen muste / *Vid. Erasm.* hoher Trauer-Saal / *P. II. c.* 43. *& libro cui titulus*: *Machinationes Cornifitii Uhlefeldii*, imgleichen *Burgold ad Instrum. Pac. Disc* 6. §. 6. *p.* 518. Der Ausgang aber war / daß *Uhlefeld* durchgehen muste / und wiewol er zu unterschiedenen mahlen ausgesöhnet war / sponne er doch allezeit neue Unruhe an / bis er endlich wieder flüchtig / und in Effigie executiret ward / auch nach langen herum schweiffen sein Leben bey Basel auf den Rhein in einen Fischer-Nachen endete. Und wie *Tagnola*, der Frantzösische Prediger daselbst / versichert / auf dessen Gut zu Riecham in dem Garten unter einen Birn-Baum begraben worden. Seine Gemahlinn aber ward gefangen gesetzt / und ist nur erst 1690 ohngefehr wieder auf freyen Fuß gestellet worden. Das Urtheil / so zu letzt wider *Corfiz* von dem Dänischen hohen Gericht gefället worden / ist zu *Philippi Eclog ad Justit. l.* 4. *Ecl.* 80 zu finden.

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte *Uladislaus*, welcher An. 1637. mit den Cosacken in einen Krieg gerieht. Denn es war auf dem Reichstag beschlossen worden / daß man / dieses Gesindel desto besser im Zaum zu halten / eine Vestung an dem Ort / wo die Flüsse Zamur und Dniper in einander lauffen / bauen solte. Worauf dieses angesehen / sahen die Cosacken wol / unterstunden sich demnach / den Bau mit gesamter Hand zu wehren. Allein sie wurden geschlagen / und ihr General *Pauluka* gefangen / und wider gegebene Parole geköpfft. *Vid. Piasec. ad Chron. ad ann.* 1631. Hierauf ward es zwar etwas still: allein kurtz darauf brannte ein Pohlnischer Edelmann der Cossacken Obristen *Chmilnizky* seine Mühle ab / und schändete ihm seine Frau. *Chmielnizky* klagte zwar diesen Schimpff dem Könige / bekam aber keine andere Antwort / als: Hast du keinen Säbel? Worüber er alsobald hinging / und die ohne dem schwierige Cossacken aufwiegelte.

Inzwischen starb *Uladislaus* An. 1648. und folgte ihm in der Regierung sein Bruder *JOHANN CASIMIRUS*, welcher bey seines Bruders Regierung vormahls sich in den Jesuiter-Orden begeben / hernach aber vom Papst den Cardinals-Hut empfangen hatte.

Wel-

Welcher auch alsobald seines Bruders hinterlassene Wittwe / auf Päpstliche Dispensation, heyrahtete. Bey dessen Regierung brach der Cossacken-Krieg in voller Flamme aus. Und wiewol die Pohlnische Noblesse ein und andermahl wider sie zu Felde ging/ holten sie doch nichts als gute Stösse. Ja die Cossacken belagerten gar die Pohlnische Armee in der Stadt Sbaras, und hatten die Tartarn zu Hülffe bekommen. Zwar wolte König *Casimir* die Belagerten entsetzen/ allein er ward von der grossen Menge Feinde umringet/ so gar / daß er nicht einmahl entfliehen könnte; und wäre ohne Zweifel die gantze Armee verlohren gangen / wo nicht der Tartar Cham, welchen König *Uladislaus* ehemahls gefangen bekommen/ und umsonst losgelassen/ aus Danckbarkeit seine Tartarn aufgehalten / und dem König einen leidlichen Frieden verstattet hätte. *Vid. Thulden. Histor. lib.* 1.

Doch dauerte dieser Friede nicht lange; weil die Pohlen und Cossacken einmahl auf einander erbittert waren / wurde demnach beyderseits zum Waffen gegriffen/ und bekamen die Cossacken Anno 1650. gute Stösse / darauf sie wieder zum Creutz krochen/ bald aber wieder neue Troublen erregten/ weil die Pohlen über den Dniper mit etliche Trouppen gesetzt hatten; und überfielen die Cossacken Anno 1657. das Pohlnische Lager/ eroberten solches/ und machten den Pohlnische General *Calinofsky* mit vielen andern darnieder.

Kurtz darauf entstund der Krieg mit Schweden/ von dessen Ursachen oben gesagt worden. Dieser ließ sich anfangs so gefährlich vor Pohlen an/ daß in einem Augenblick Pomerellien, Preussen/ ausser Dantzig/ fast gantz Groß- und Klein-Pohlen in der Schweden Hände verfiel / und der König *Casimir* in Schlesien entweichen muste. Daher auch der König in Schweden selbst sich beklaget / daß er keinen Feind hätte/ der fechten wolte/ sondern einen Butter-Krieg wurde führen müssen. Bey diesen Troublen meynte der Fürst in Siebenbürgen *Ragotsky* auch etwas zu erschnappen/ und schloß mit dem König ein Bündniß/ Chur-Brandenburg nahm auch Schwedische Parthey / und schlug auf Pohlen zu. Allein die Pohlen hingen sich bey Zeiten an das Haus Oesterreich / welchem mit der Schweden allzugrossen Progressen nicht gedienet war ; Aber diese wusten wohl / daß die Pohlen ihrer bedürfften/ daher sie ihre Hülffe theuer genug anschlugen. Gestalt denn Käyser *Ferdinand* sich durchaus nicht eher bey der Sache einmischete / bevor ihm der König und die Republic von Pohlen schrifftliche Versicherung thaten/ daß nach König *Joh. Casimiri* Tode / sein/ des Käysers / dritter Sohn / Ertz-Hertzog *Carl Joseph*, solte König in Pohlen werden/ welches auch endlich die Pohlen eingehen müssen. *Vid. Hartnack de Republic. Polon. lib. 2. cap. 1. p.* 248.

An. 1657. ging das berühmte Treffen bey Warschau vor/ in welchem der König von Schweden und Chur-Brandenburg einen trefflichen Sieg wider die Pohlen und Tartarn befochten. Die Beschreibung

hung dieses Treffens *Vid. in Memoires de Conf. de Terlon pag.* 1313. Doch ward hernach der König von Schweden durch den Dänischen Einfall genöhtiget/ Pohlen zu qvitiren/ und wieder nach Hause zu kehren. Chur-Brandenburg aber verglich sich mit Pohlen/ wie wir unten hören werden.

Das XIII. Capitel.

Von den Rußischen Sachen.

BEy denen Moscowitern starb der Groß-Fürst *Michael Fœderobbitz* An. 1645. und folgte ihm in der Regierung sein Sohn *ALEXIUS MICHAELOWITZ*, welcher mit König *Joh. Casimiro* in Pohlen in einen Krieg verfiel/ja auch zu gleich auf die Schweden mit loß schlug. Wiewol er in selbigen Kriege keinen sonderlichen Fortgang hatte / und sonderlich vor Riga gute Stösse bekam. Das Ende dieses Krieges gehöret zu Käysers *Leopoldi* Zeiten/ und wird bis dahin versparet.

Das XIV. Capitel.

Von den Türckischen Sachen.

BEy denen Türcken regierte annoch *Amurath IV.* welcher An. 1609. die Stadt Babylon oder Bagdad denen Persern durch

ein

eine blutige Belagerung entzog. Bey welcher es so heiß hergangen/ daß zu Anfüllung der Graben gantze Regimenter/ die das Loß getroffen/ hinunter gestürtzet worden. *Vid. Biſaccioni in Vit. Amurath. p.* 269. Reiſe-Beſchr. des Biſchofs von *Borydep.* 62. Als er von dieſem zurücke kam/ drohete er die Venetianer zu bekriegen / weil ſelbige etliche Barbariſche Raub-Schiffe in einen Türckiſchen Hafen angegriffen und verbrannt hatten / wie hiervon *Nani Hiſt. Venet. P. I. l.* 11. zu ſehen. Allein ſein Tod/ welcher ihm noch im Jahr 1639. überfiel/ verhinderte dieſes Vorhaben.

Ihm folgte ſein Bruder *IBRAHIM*, welcher zwar ſich bloß im Serraglio unter dem Frauenzimmer herum tummelte; jedoch aber mit denen Venetianern An. 1645. aus folgenden Urſachen in einen Krieg verfiel. Es hatten die Maltheſer eine ſehr reich beladene Türckiſche Galliote, ſo nach Mecca mit dem gewöhnlichen Præſent zum Mahomets Grabe gehen ſolte/ hinweg genommen/ und unter andern auf ſelbiger eine ſehr ſchöne Türckiſche Dame nebſt ihrem Sohne / welchen man anfangs vor *Ibrahims* Sohn hielte/ bekommen; wiewol hernachmahls man erfahren / daß dieſer Knabe/ ſo getaufft/ und *Peter Ottomanno* genennet wurde/ nicht *Ibrahims* Sohn / ſondern ſeine Mutter ſey / als ſie mit ihm ſchwanger gangen/ vor denen Türcken gefangen / und an einen verſchnittenen Aga verkaufft worden/ bey welchem ſie auch mit ihm niederkommen. *Vid. Libell. cui Titulus*: Die 3. Ertz-Betrieger. Die Maltheſer nun hatten ſich mit der eroberten Galliote in einen Venediſchen Hafen in Candia begeben/ welches *Ibrahim* übel aufnahm/

nahm/ und meynete / es hätten die Venetianer die Gallione ihnen wieder abnehmen sollen/ doch verheelete er diese seine Gedancken / und ließ nur das Geschrey ergehen/ als ob die Flotte wider die Maltheser ausgerüstet würde ; hernachmahls aber überfiel er unvermuhteter Sache die Insul Candia, nahm Canea und Retimo alsobald hinweg / weil man sich dieses Streichs nicht versehen/noch diese Oerter mit genugsamer Besatzung und Munition versehen hatte. *Vid. Nani P. II l.* 1. *p.* 20. *Ragionamenti Politici Bagion.* 1. Allein vor Candia stieß sich der Succeſs der Türckischen Waffen/ weil dieser Ort von denen Venetianern mit allem versehen ward.

Indessen ward *Ibrahims* Regierung dem Volck verdrießlich/ wegen der grossen Schatzung/ die er doch hernach unnützer Weise verschwendete. Gestalt man denn unter andern erzählet/ daß er sich ganze Zimmer mit Zobeln bielen lassen / und darauf mit seinen Concubinen getantzet. *Teste Bisaccioni.* Derohalben machten der Janitscharen *Aga*, *Mufti* und andere/ einen Schluß/ Krafft dessen *Ibrahim* vom Reich entsetzet/ und stranguliret ward An. 1648. *Vid. Nani P II. l* 4. *p.* 171. *Bisaccion. in Vita Ibrahim p.* 490. Die Tumultuirenden nun wurffen seinen Sohn *MAHOMET IV.* zum Käyser auf; welcher/ als er seines Vaters Tod bewilliget / von selbigen verflucht worden/ mit angehängten Wunsche: GOtt solte geben/ daß er an keinen Orte keine Ruhe noch bleibende Stätte habe. Welchen Fluche viel/ die unmäßige Begierde zu jagen/ so dieser Herr jederzeit spüren ließ/ zugeschrieben. *Vid. Tavernier* in Beschr. des Türckis. Hofes *c.* 16.

Maho-

Mahomet nun war kaum zur Regierung kommen / als sein Groß-Mutter *Kiosem* die Regierung auf seinen Bruder *Solymann* zu transferiren suchte. Allein / als die Sache ausbrach / ward sie nebst dem Janitscharen *Aga Bectas* und andern ihres Anhangs stranguliret *Vid. Ricam de l' Estat de l' Empire Ottomann. P. I. c.* 4. Indessen ging der Krieg mit denen Venedigern eifrig / aber unglücklich fort / indem es vor Candia nicht fort wolte / und über dieses die Türcken zur See verschiedene mahl / sonderlich aber Anno 1656. & 57. gute Stösse bekamen / daß also dieser Krieg erst zu *Leopoldi* Zeit ein Ende genommen.

Das XV. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

IN Rom starb An. 1644. Papst *Urbanus VIII.* und ward ihm sonderlich vor übel gehalten / daß er so gar allen Reichthum der Kirchen auf die Seinigen verwendet. Gestalt denn ausser der Baarschafft die Barbarinische Familie bey seinem Tode 227. Chargen und Beneficia gehabt haben soll. *Vid Nepotismo P. I. l.* 3 *p.* 130. Ihm folgte der Cardinal *Pamphilius*, unter dem Nahmen *Innocentii X.* Denn ob gleich die Frantzosen nebst der Barbarinischen Faction ihm anfangs zu wider waren / brachte er doch selbige endlich durch grosse Promessen und Vermittelung des Cardinals *Panzirolis* (*Vid. Anima di Ferrante Palaßicino Vigil* 5.) auf seine Seite / von welchen er aber hernachmahls nicht

das

das geringste gehalten. Und ward demnach mit aller Consens zum Papst erwehlet. *Vid. Conclave Innoc. XI. à Conringio edit.* Allein er war kaum zu dieser Dignität kommen/ so fing er schon an/ die Barbariner dermassen zu verfolgen/ daß sie sich nach Franckreich retiriren musten. Im übrigen ließ er sich gäntzlich durch seine Schwägerinn/ *Donna Olympia Maldachini*, regieren; welche als eine überaus geitzige Frau/ den Kirchen-Staat aufs äusserste aussog; (*Vid. Gnaldus in ejus Vita, & Aut. des Nepotism. P. I. l. 3.*) und hat sie unter andern die saubere Invention erdacht/ daß alle/ die Land-Güter im Kirchen-Staat haben/ ihr erbautes Getrayde an keine Fremde verlassen dürffen/ sondern der Apostolischen Kammer um einen liederlichen Preiß verkauffen müssen/ da es hernach mehr als doppelt so hoch wieder ausgeschunden ward. *Vid. Burnet in Itin.* Dieser *Innocentius* ists/ welcher wider den Osnabrückischen Frieden/ wegen der darinnen veralienirten Kirchen-Güter solenniter protestiren/ und eine Bullam darwider heraus gehen lassen/ welche aber schlechten Effect gehabt/ indem derselbige Friede nicht allein von vornehmen Catholischen Lehrern/ als unter andern dem berühmten *Caramuel*, defendiret/ sondern auch diese Bulla von *Hornbeek*, *Blondello*, unterm Nahmen *Amandi Flabiani*, genugsam gestriegelt worden. Ja der Käyser selbst hatte dem Päpstlichen Nuntio zur Antwort gegeben: Der Papst hätte gut sagen/ weil ihm *Donna Olympia* den Kopff krauete/ da es in Deutschland tudessen bund herginge. *Vid Vita Olymp. Maldalchin. Abb. Gnaldi.* Er hat auch An. 1649. das Hertzogthum

Castro

Castro dem Hertzog von *Parma* entzogen / und dem Kirchen-Staat einverleibet.

Er starb An. 1655. und kam an seine Stelle *Fabius Chigus*, welcher den Nahmen *ALEXANDRI VII.* annahm. Dieser stellete sich anfangs gantz heilig an / ließ sein Sarck in das Schlaff-Gemach stellen / damit er sich jederzeit seiner Sterblichkeit erinnern möchte. *Vid. Nani P. II. l 6. p.* 289. Ja er schwur / er wolte seine Verwandten nimmermehr in Rom annehmen; allein / hernachmahls empfing er sie / um seinen Schwur zu halten / ausser der Stadt / und führte sie mit sich nach Rom. Worüber der *Sfortia Pallavicino* mit seiner Deduction der Historie des Tridentinischen Concilii, darinnen er den Papst so sehr heraus gestrichen hatte / weil er seine Befreundte / der Kirche zum besten / so aus den Augen setzte / in grosse Confusion gerieht. *Vid. Nepotism. P. I l.* 3. Was seine Regierung betrifft / soll von selbiger zu Käysers *Leopoldi* Zeiten gedacht werden.

IX. Abtheilung Der Historie des XVI. und XVII. Seculi Von Denen Zeiten Käy= sers LEOPOLDI.

Das I. Capitel.

Von Käysers Leopoldi Lob=Sprüchen und andere Merckwürdigkeiten.

KAyser *LEOPOLDUS* war *Ferdinandi III.* zweyter Sohn / und ward bey seines ältern Bruders *Ferdinandi* Zeiten zum geistlichen Stande auferzogen/ als worzu ihm seine Durchläuchtigste Eltern nach der Geburt durch ein der Mutter Gottes gethanes Gelübde gewidmet. Es wird vor was sonderliches bey seiner Geburt / so

1640.

1640. 9. Jun. st. n. früh Morgens um 4. Uhr zu Wien geschehen/ bemercket/ daß sich in denen Secundis oder der Affter-Geburt eine solche ausserordentliche und prodigiöse Humorrhagia eräugnet / daß man solche/ absonderlich/ da die Käyserliche Mutter ohne Todes Gefahr war/ vor ein Wunder gehalten/ und daher zu schliessen Anlaß genommen / es würde unter dieses Printzen Regierung durch Krieg und Unruh viel Blut vergossen werden. Aus welcher Begebenheit vermuhtlich die Fabel / womit sich gar viele bishero geschleppet/ entstanden / als wenn er aus Mutter Leibe geschnitten wäre / da doch die Frau Mutter noch 6. Jahr nach seiner Geburt gelebet / und noch einige Kinder zur Welt getragen. Es hat auch Käyser *Leopold* einen grossen Busch Haar mit auf die Welt gebracht/ welcher demjenigen nicht ungleich / welchen die Ungarn auf dem Kopff zu tragen pflegen/ an welchem Orte er auch an dem neugebohrnen Printzen sich hervor gethan Welches einige hernach auf die von *Leopoldo* über Ungarn erhaltene Souverainität gedeutet; andere aber haben diesen Zopff gleichsam vor einen Cometen gehalten/ welcher dem Türckischen Reiche den Untergang / der ihm unter *Leopoldi* Regierung so nahe gewesen / gedrohet. Wie denn dieses gewiß/ daß/ als ein Türckischer Botschaffter den Käyserlichen Hof/ in *Leopoldi* zarter Kindheit / besucht / dabey auch die Käyserlichen drey Kinder / nemlich *Ferdinandum*, die Princeßinn *Maria Anna*, und *Leopoldum*, zu sehen verlanget; als er in dieses letztern Zimmer eingeführet worden / und den Printzen eine Zeitlang genau betrachtet / er eine solche Alteration an sich gezeiget / welche die umstehenden Ministros bewe-

beweget zu fragen: Warum er sich so veränderte? Darauf der Türck geantwortet: Er könnte selbst nicht wissen/ was er bey diesem Kinde besonders anträffe/ er müste dergestalt über ihn erstaunen / daß er dafür hielte/ es würde künfftig das Türckische Reich von ihm ein grosses Unglück auszustehen haben.

Als die Käyserinn *Maria Anna*, unsers *Leopoldi* Mutter gestorben/ wolte er fast keinen Trost annehmen/ und beklagte den Verlust fast ohne Aufhören/ so daß man gar sorgen muste / er möchte sich an seiner Gesundheit Schaden thun / dahero ihm seine Bedienten was ernsthafftig vorhielten / übermäßiges Trauren gehörte vor geringe Leute / einem Printzen aber käme nicht zu / so grosse Betrübniß spüren zu lassen Es gab aber der Printz im 6ten Jahr seines Alters zur Antwort: Ja/ ihr habt recht/ aber ein Printz muß seinen Schmertz nicht bergen/ wenn er seine Mutter verlieret / denn der Verlust der Mutter ist der gröste / so ein Sohn in der Welt haben kan. Nach der Frau Mutter Tode bekam er den Grafen *Johann Ferdinand* von *Portia* zum Hof-Meister/ an welchem er wegen seines Verstandes und guten Conduite nichts auszusetzen / als daß einige meynen/ seine allzu zärtliche Natur habe den Printzen/ welcher ohne dem voller natürlichen Sanfftmuht/ allzu sehr zur Gelindigkeit in seinem Wesen angeführet. Weil auch *Portia* von Italiänischer Extraction, so scheinet es dahero gekommen zu seyn/ daß der Käyser diese Nation durch sein gantzes Leben mehr geliebet/ als die Deutschen gerne gesehen *Leopoldi* Informator oder Præceptor war der Jesuit *P. Müller*,

ein

ein bescheidener und in seiner Religion eyfriger Mann/ von dem sonder Zweifel alle Liebe / so der Käyser Zeit seines gantzen Lebens gegen diesen Orden getragen/einen Anfang genommen.

Der Gottesfurcht ist er von seiner Jugend an eifrigst ergeben gewesen / wie denn merckwürdig/ daß/ da gedachter *P. Müller* um dem Ertz-Hertzog die Information davon nicht verdrießlich zu machen/ des Tages nur eine halbe Stunde darzu anzuwenden gewillet/ der Printz mit grossen Eifer verlanget / es möchte diese halbe Stunde in eine gantze verwandelt werden. Seine Gelehrigkeit und fast göttlich Gedächtniß ist daraus zu schliessen/ daß er in einer Stunde mehr erlernet/ als andere Kinder in vielen Tagen/ wie er denn auch zu einer ungemeinen Gelehrsamkeit gelanget/ und 5. Sprachen/ als die Deutsche/ Lateinische/ Frantzösische / Italiänische und Spanische perfect verstanden und geredet. Wiewol er sich der Frantzösischen sehr enthalten/ auch nicht gerne gehabt/ daß sie an seinem Hofe frey gebraucht wurde / massen er sich einsmahls in seiner Anticamera verlauten lassen: Es wäre ihm nicht gefällig/ daß diejenigen Leute/ so in seinen Diensten stunden/ seiner Feinde Sprache im Munde führeten. Wegen der Spanischen Sprache ist ein artig Apophthegma von dem Käyser bekannt / denn als ein Spanischer Ambassadeur sich über ihn verwunderte/ und ihn rühmte/ daß er so gut Castilianisch redete/ gab *Leopold* zur Antwort: Das wäre kein Wunder/ weil er sich Tag und Nacht auf diese Sprache gelege ; worunter er auf seine erste Gemahlinn *Margaretham Theresiam*, so Königs

Phi-

Philippi IV. in Spanien Tochter/ gezielet. Sein gutes Latein beweiſet unter andern folgendes auf dem König in Franckreich / *Ludoßicum XIV.* gemachte Epigramma:

Bella fugis, ſeqveris bellas pugnuqve repugnas;
Sed bellatori ſunt tibi bella thori.
Imbelles imbellis amas, totusqve videris
Mars ad opus Veneri, Martis ad arma Venus.

Die Muſic hat er ungemein geliebt / auch ſolche ſo vollkommen verſtanden/ daß er unter 50. Inſtrumentiſten gleich denjenigen bemercken können / der einen falſchen Strich oder Griff gethan/ auch ſelbſt die vortreflichſten Sachen darinnen componiret.

Bey ſeines Herrn Bruders *Ferdinandi IV.* Leben wuſte er ſich in deſſen Vorrecht mit groſſer Gedult zu ſchicken/ und als man ihn einsmahls gefragt: Wenn jener den Königlichen und Käyſerlichen Thron beſtiege / was denn aus ihm werden würde? hat er geantwortet: Was GOtt aus ihm zu machen gefiele. Gleichwol hat er ſich ſelbſt zu verſchiedenen mahlen die Käyſerliche Würde ſelbſt prophezeyet. Denn als ſein Informator, *P. Müller*, ihn einſt fragte: Was er endlich aus ihm vor gethane Information machen wolte? verſetzte der Printz: Facias ex me Carolum V. & ego faciam te Pontificem. Einſt fragte ſein Herr Vater / *Ferdinandus III.* bey der Tafel einen vornehmen Miniſtre des Hofes: Was er wol von ſeiner Kinder / die mit an der Tafel ſaſſen/ langem Leben und Geſundheit urtheilete? Worauf dieſer zur Antwort gegeben: Daß/ denn

menschlichen Ansehen nach/ GOtt ihnen allen ein langes und gesundes Alter ausgesetzt/ ausser / was dem Ertz-Hertzog *Leopold* beträffe / denn dieser schiene / wenn er auch zu einem Alter käme/ dennoch nicht viele Jahre zu erreichen (weil er nemlich in seiner Jugend allezeit kränclich / und mit einem gefährlichen Scorbut behafftet gewesen.) Hierauf hat der Käyser seinen übrigen Kindern ein Glaß Wein reichen lassen/ welcher Gnade aber Ertz-Hertzog *Leopold* nicht theilhafftig worden / angesehen ihm nur Medicin zu trincken erlaubt war. Es ginge ihm aber dieses dergestalt zu Gemühte/ daß er sich vernehmen ließ: Wenn er gleich itzo keinen Wein trincken dürffte/ wolte er doch/ wenn er einstens Käyser würde/ dessen so viel er nur wolte / geniessen / und würde es ihm so dann kein Mensch wehren können. Er ist aber hierinnen so mäßig gewesen / als in allen seinen Fasionen, und wird wol kein Mensch sagen können/ daß er jemahls einen Trunck zu viel gethan; wie er denn meistens nur 3. mahl bey Tische getruncken/ anfangs pur Wasser/ und hernachmahls puren Wein.

Anno 1654. starb der Römische König *Ferdinandus IV.* und also verfiel die Succesion der Erbländer auf *Leopoldum*, wie er denn noch bey des Herrn Vaters Lebzeiten 1655. den 27. Jan. zum König in Ungarn/ und 1656 den 14. Septembr. zum Könige in Böhmen gekröhnet worden; Da sich bey ersterer Solennität folgende Merckwürdigkeiten zugetragen: Als der neue König/ der Gewohnheit nach/ aus Preßburg auf den Königs-Berg ritte/ woselbst er mit dem

Degen

Degen vier Creutz-Streiche gegen die vier Theile der Welt gethan/ hat er die bey sich habenden Miniſtros gefragt: Wo der Weg in die Türckey hinginge? welche Frage alle bewundert. Als dem Baſſa von Ofen durch Deputirte hinterbracht worden/ wie *Leopold* zum König in Ungarn sey gekrönet worden/ ließ er sich den Kopff verbinden / legte sich ins Bette/ und gab also den Deputirten Audienz; Als diese nun gefraget: Weswegen er sich so übel befände? gab er zur Antwort: Ihr habt einen König bekommen / der bey seiner Krönung solche grausame Streiche geführet/ daß mir mein Kopff verwundet worden. Welcher Hohn aber denen Türcken theuer genug zu stehen gekommen/ indem die Pforte noch von keinem Könige in Ungarn nachdrücklichere Haupt-Wunden als eben von *Leopoldo* empfangen / daß also/ dieser Spötter gleichsam wider Willen seiner Nation zum unglücklichen Propheten worden.

Anno 1657. starb *Leopoldi* Herr Vater/ Käyser *Ferdinandus III.* und ward nach dessen Tode in Deutschland ein Interregnum, welches über ein Jahr gewähret / indem der Wahl-Tag von denen Churfürsten mit Fleiß etwas aufgehalten worden / damit inzwischen *Leopoldus* das 18. Jahr erreichen/ und selbsten auf dem Wahl-Tag / nach zurück gelegter Minderjährigkeit / erscheinen könnte. *Nani* zwar hat in seiner *Hist. Venet. l. 7. P. II. p.* 336. eine andere Ursache solches Verschubs angeben wollen / nemlich es hätte der König in Spanien seine alteste Tochter *Leopoldo* zur Gemahlinn / und mit ihr die Spanischen Königreiche/ im fall er/ der König / ohne

Printzen abginge/ angetragen. *Leopoldus* hätte sich auch resolvirt gehabt / die Condition anzunehmen / und hingegen die Hoffnung zum Käyserthum seinen Vetter Ertz-Hertzog *Leopoldo* zu überlassen. Weil aber um diese Zeit die Königinn von Spanien sich schwanger befunden/ hätte er erst erwarten wollen / ob sie einen Printzen oder Tochter gebähren würde/ damit er auf dem ersten Fall sich nicht zwischen 2. Stühlen niedersetzte. Ob nun was hieran sey / ist mir unbekannt.

Endlich aber wurde An. 1658. ein Wahl-Tag nach Franckfurt am Mayn ausgeschrieben. Auf welchem der König in Franckreich sein äusserstes gethan/ das Käyserthum auf sich zu bringen/wie er denn schon die 3. Geistlichen Churfürsten auf seiner Seite gehabt. Als aber dieses nicht angehen wolte / suchte er Chur-Bayern aufzuhetzen/ daß er um das Käyserthum sich bewerben solte; es wolte aber der Churfürst sich doch keinesweges darzu verstehen / ungeachtet ihm Franckreich jährlich 3 Millionen zu Führung eines Käyserlichen Staats zu geben versprach. (*Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 342.) Und bekam dergestalt *Leopoldus* das Käyserthum. *Vid. Priol. Rer. Gall. l.* 9. §. 18. Doch ward ihm eine zimlich harte Capitulation vorgeschrieben. Deshalben auch *Nani P. II. l.* 7. *p.* 350. dafür hält / daß die Römische Krone mit dergleichen Conditionen mehr eine Last als Würde zu nennen sey.

Zur Gemahlinn ward *Leopoldo* annoch bey seines Vaters Lebzeiten des Königs von Spanien älte-

älteste Tochter/ *Maria Thereſia*, deſtiniret. Nachdem aber der König von Spanien durch den Pyrenæischen Frieden ſelbige an Franckreich zu verheyrahten gezwungen ward/ ſo würde dero jüngere Schweſter/ *Margaretha Thereſia*, *Leopoldo* 1666. zu theil. Allein ſolche ſtarb An. 1673. den 12. Mart. und hat der Käyſer von ihr nur ein Fräulein/ das hernach Chur-Bayern verheyrahtet worden / erzeuget / maſſen die übrigen Kinder dieſer Ehe in zarter Jugend verſtorben. Die andere Heyraht hater mit ſeiner Anverwandtin *Claudia Felicitas* von Inſpruck An. 1673. den 15 Oct. geſchloſſen ; welche aber gleichfals bald wieder verſtorben / nemlich An. 1676. den 8. Apr. nachdem ſie nur 2. Princeßinnen gebohren / die aber auch bald wieder geſtorben. Worauf denn *Leopoldus* mit des damahligen Pfaltz-Grafen / *Philipp Wilhelms*, zu Neuburg/ nachhero Churfürſten von Pfaltz Tochter/ *Eleonora Magdalena Thereſia*, ſich An. 1676. vermählet/ und aus ihr unter andern den itzigen Römiſchen Käyſer *Joſephum*, und den König in Spanien / *Carolum III* und drey noch lebende Princeßinnen/ nemlich die Ertz-Hertzoginn *Mariam Eliſabetham*, die Königinn in Portugal/ *Mariam Annam*, und die Ertz-Hertzoginn *Mariam Magdalenam*, gezeuget. Wobey nicht unerinnert zu laſſen/ daß Käyſers *Leopoldi* Ehe-Bette allezeit ein Heiligthum der Keuſchheit geweſen/ und er das Verbündniß ſeiner Vermählung nicht auf einige Art beleidiget / oder jemanden in der Welt ein böſes Exempel gegeben. Denn er liebte ſeine Gemahlinnen/ als wenn ſonſt kein Frauenzimmer in der Welt geweſen / wie er denn auch bis in ſein höchſtes Alter niemahls allein / ſondern allezeit bey ſeiner

Käyserinn geschlaffen. Selbst sein lediger Stand und seine Jugend sind voller Unschuld gewesen / und kan es niemand beweisen/daß er sich darinnen jemahls einiger Galanterie theilhafftig gemacht. Wodurch er sich gleichsam von den übrigen Printzen der Welt abgesondert/ bey denen dieses Laster so gemein / daß auch einige gefunden werden/ welche keinen Printzen/ zumahl in seiner Jugend / davon ausnehmen wollen. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 120.

Endlich starb dieser fromme und Glorwürdigste Käyser An. 1705. den 5. Maji Nachmittags um 3. Viertel auf 4. Uhr / nachdem er 64. Jahr/ 10. Monat/ 3. Wochen und 5 Tage gelebet/ und das Ungarische Reich fast 50 das Böhmische ins 49. und das Römische ins 47. beherrschet/ und also nach *Augusto* und *Friderico III.* unter allen Römischen Käysern am längsten regieret. Seine Kranckheit war eine universale, absonderlich aber die Brust-Wassersucht/ wie man denn bey der Oeffnung des Leichnams bis 2. Kannen Wassers in dem Leibe angetroffen / dabey der Leib dergestalt abgezehret/ daß er kaum 2. Pfund Fleisch gehabt/ auch Lung und Leber gantz vertrocknet und etwas angegriffen gewesen. Sein Hertz und Zunge ist in der Loretto-Capelle bey den PP. Augustiner Barfüsser / und der Leichnam in die Kayserliche Grufft in der Capuciner-Kirche beygesetzt. Er starb mitten im Lauff seiner Siegreichen Waffen/ daher man unter andern folgende Verse auf seinen Tod gemacht:

Tem-

Tempore vix poteras, LEOPOLDE, beatior ullo
Et vitam & regni ponere sceptra tui.
Devictis toties Turcis, ac deniqve Gallo
Cum Bavaris strato, victor ubiqve manes.
Ex obitu cum qvis dicendus jure Beatus,
Qvis Te felicem nunc, LEOPOLDE, neget?

Das II. Capitel.
Von den Reichs-Tägen und Conventen.

VOm Wahl-Tage ist bereits oben gedacht worden. Es war aber auch eben zu selbiger Zeit ein Deputations-Tag zu Franckfurt/ so noch bey *Ferdinandi* Leben An. 1654. angestellet worden/ gehalten. Diesen nun hätte der Käyser/ weil etliche von denen Deputirten gar zu gut Schwedisch und Frantzösisch schienen/ gerne dissolviret; Allein es wolte lange nicht von statten gehen. Doch letzlich An. 1662. als ein allgemeiner Reichstag nach Regenspurg ausgeschrieben ward/ und Chur-Sachsen nebst Chur-Bayern dem Käyser hierinnen beypflichteten/ wurde gleichwol der Deputations-Tag noch aufgehoben/ ob schon die meisten Deputirten sehr übel damit zu frieden waren. *Conf. Theatr. Europ. T. IX. in pr.*

An. 1662. ward/ wie erwehnet/ ein Reichs-Tag nach Regenspurg/ wegen des Türcken-Krieges auf den 1. Oct. ausgeschrieben/ dessen Oeffnung 1663.

den 20. Jan. geschehen. Es mochte der Käyser wol gehoffet haben / eine gute Summa Geldes von denen Reichs-Ständen zu erhalten. Wie aber diese nichts als Soldaten schicken wolten / wurde gar bald mit denen Türcken Friede gemacht. *Vid. Monzamb. c.* 8 §. 2. lt. in dem edlen Hennecken vom Türcken-Krieg *sub fin.* Nichts destoweniger ist der Reichs-Tag noch bis auf diese Stunde continuiret worden.

An. 1689. ward ein Wahl-Tag nach Augspurg zur Wahl eines Römischen Königs ausgeschrieben / weswegen sich der Käyser 1689. mit seiner Hofstaat meistens zu gedachtem Augspurg aufgehalten / wohin sich auch zu Ausgang des Jahrs die Churfürsten theils persönlich / theils durch ihre Gesandten eingefunden. Am 9. Jan. An. 1690. geschahe die Krönung der Römischen Käyserinn *Eleonoræ Magdalenæ Theresiæ* daselbst / und am 24 Jan. ward des Käysers ältester Printz / *Josephus*, König in Ungarn / zum Römischen Könige erwehlet / und den 26. gekrönet. Bey der Capitulation ward unter andern ausgemacht / daß wenn der Käyser in Minderjährigkeit des Königs verfallen solte / die beyden Reichs-Vicarii, Bayern und Sachsen / das Reich verwalten möchten. Es solte aber hingegen der unmündige Käyser im 18. Jahr vor mündig und geschickt gehalten werden / die Regierung zu übernehmen; doch solte er bey Antretung der Regierung / es möchte sich solches eräugnen / wenn es wolte / denen Churfürsten einen Revers aushändigen / daß er alles / was er in der Capitulation beschworen / treulich halten wolte. Welches darum geschehen / weil er minderjährig war erwählet / auch

die

die Capitulation in diesem Alter von ihm beschworen worden. Wie denn auch der itzo Glorwürdigst regierende Käyser *Josephus* solchen Revers gleich den ersten Tag der übernommenen Regierung ausgestellet. Es halffen Engelland und Holland gar viel zu dieser Wahl / weil sie auf solche Art den Käyser mit in die Alliance gegen Franckreich zogen / und / damit die Käyserliche Macht desto formidabler wäre / den Frieden mit den Türcken befördern halffen.

Das III. Capitel.

Von den Deutschen Sachen.

IN Kriegen hat es unter *Leopoldi* Regierung und nach *Ferdinandi III.* Tode dem Deutschen Reiche nicht gemangelt. Denn bald anfangs / Zeit-währenden Interregni, entstund ein Streit zwischen den Bischof von Münster wegen der Freyheiten / deren sich die Stadt annassete. Worüber der Bischof die Stadt An. 1657. belagerte / und durch Feuer-Einwerffen einen grossen Theil in die Asche legte. Auch endlich dieselbe / weil die Holländer aus Sorge vor Franckreich und Engelland / keinen Succurs schickten / zur Ubergab nöhtigte. *Conf. Theatr. Eur. T VIII. p.* 88. *seqq.* Denn An. 1661. erhub sich wegen Einlegung der Besatzung in Münster / und Verwahrung der Thor-Schlüssel / ein neuer Streit / welcher vom Käyserlichen Reichs-Hof-Raht ventiliret worden / und gäntzlich dem Bischofe zuge-

sprochen. Davon zu sehen *Theatr. Europ. T. IX p.* 19. Worauf denn ermeldte Stadt nochmahls belagert / und letzlich ihrem Bischof sich vollkömmlich zu unterwerffen genöhtiget wurde. *Vid. Theatr. Eur. T. IX. p.* 209. Wie sie denn dem Bischofe das lange geweigerte Jus præsidii zustehen / und zur Satisfaction 45000. und jährlich eine Steuer von 8000. Rthlr. zu zahlen eingehen musten. Damit auch die Bürger nicht von neuen Händel machen / und das Joch abschütteln möchten / nahm der Bischof den Zünfften ihre Privilegia, und ließ eine Citadelle bauen / welche von dem Patron der Stadt die *S. Paulus*-Burg / insgemein aber die Brille genennet wurde; Worauf ein kluger Kopff an das Haus / da sonst die Zünffte pflegten zusammen zu kommen / einen Zettul mit diesen Worten angeschlagen: Ne sVtor VLtra CrepIDaM, aus welchem das Jahr 1661. kömmt / in welchem sich die Bürgerschafft durch ihre Super-Klugheit um ihre Gerechtigkeit gebracht.

So entspann sich auch im währenden Interregno zwischen Chur-Bayern und Pfaltz des Vicariats halber ein Streit / indem jeder Theil Vicarius seyn wolte. Wobey denn zu mercken / daß der gantze Strett beruhete auf der Frage: Ob das Vicariat zum Churfürstenthum / oder zu der Pfaltz-Grafschafft am Rhein gehörete? Denn weil im Deutschen Kriege die Chur von Pfaltz auf Bayern transferiret worden / wolte solchem nach dieser das gedachte Vicariat, als einen Anhang der Chur / behaupten / und beruffte sich disfals auf die Deutsche Version der güldenen Bullæ c. 5. §. 1. Hingegen sagte Chur-Pfaltz / es wäre ein

Zu-

Zugehör der Pfaltz-Grafschafft am Rhein / und weil ihm selbe restituiret worden / hätte er sich auch daher des Vicariats allerdings zu gebrauchen; zu dessen Behuff er das Lateinische Original der güldenen Bullæ *l. c.* anzog *Conf. Scripta utrumq. edita apud Goldast. de Jure Publ Eur. c.* 8. §. 7. Chur-Bayern nun hielte sich gantz stille / und ließ nicht das geringste mercken / bis *Ferdinandus* todt war. Allein erschickte hernachmahls / in höchster Eil / und ehe Chur-Pfaltz von des Käysers Tode Nachricht bekommen könnte / Couriers an Chur-Sachsen / als Con-Vicarium, an das Kammer-Gericht zu Speyer / und verschiedene Reichs-Fürsten / von welchen die meisten / und so gar Chur-Sachsen selbst / übereilet worden / daß sie Chur-Bayern vor einen Con-Vicarium erkenneten. *Vid. Monzamb. c.* 4. §. 8. Da nun hernachmahls Chur-Pfaltz sich movirte / war es zu spät / indem diese nicht wieder zurück könnten. Und zwar wurden durch solchen Streit die Gemühter dermassen erbittert / daß auf dem Wahl-Tage Chur-Pfaltz den Bayerischen Gesandten hierüber das Dinten-Faß ins Gesichte geschmissen. *Vid. Theatr. Eur. T. VIII. p.* 432. Doch wurde dieses letztern halber endlich ein Vergleich getroffen. *Conf. l. c.* Die Haupt-Sache aber ist so lange in suspenso, und Chur-Bayern mittlerweile in possess geblieben / bis es in diesem itzigen Kriege in die Acht gerahten / und der Chur und Ober-Pfaltz verlustig worden.

In Holstein und Pommern entzündete sich auch bey währenden Interregno ein gefährliches Kriegs-Feuer. Denn weil der König von Schwe-

den in Pohlen abwesend war / vermeynte König Friederich *III.* von Dännemarck / itzt wäre eine beqveme Gelegenheit / dasjenige wieder zu holen / was sein Herr Vater durch den Brömsebröischen Vertrag verlohren hatte / und fiel demnach ins Stifft Bremen ein. Allein der König von Schweden ging über Hals und Kopff aus Preussen zurück nach Holstein / nahm Friederichsörde mit Sturm weg An. 1658. und bemächtigte sich des grösten Theils von Holstein. Ging darauf in Fühnen / und überwältigte so wol diese als andere Städte. Als nun indessen der Belt zugefroren war / und der Englische Gesandte / so sich der Mediation unterfangen / einen Courier an den König in Schweden übers Eiß abfertigte / schloß der König in Schweden hieraus / daß man wol mit der Armee über die gefrorne See marchiren könnte / *Vid. Memoires de Mr. Ferlon p.* 96. Und solchem nach wagte derselbe einen Hazard, führte die gantze Armee übers Eis nach Laland / und sofort nach Eroberung dieser Insul nahm er auch Falster ein / und rückte von dar weiter fort bis in Seeland. Allwo letzlich der also genannte Rohrschildische Frieden geschlossen ward. In selbigen nun wurden die Provintzien Schonen / Halland und Bleckingen / Oesel / Bornholm / wie imgleichen Bahus und Drontheim in Norwegen an die Schweden abgetreten. *Conf. Append. ad Loccen. Histor. Sbec.* Rohtschildis. Friede 1658.

Inzwischen hatte das Haus Oesterreich auch der Kron Pohlen Parthey wider Schweden genommen / und schickte jener Kron eine gute Anzahl Völ-

Völcker zu Hülffe. Dagegen die Pohlen versprechen müssen/ hinkünfftig keinen andern König als einen Ertz-Hertzog von Oesterreich zu wehlen. Von welchem Verbündniß sie erst An. 1683. bey dem Entsatz von Wien wieder erlassen worden. Denen damahls in Pohlen geschickten Käyserlichen Trouppen gab man erst gar den Titul einer Reichs-Armee. Allein Chur-Maynz protestirte wider diese eigenthätig angemassete Qvalität im Nahmen des Reichs mit solcher Hefftigkeit/ daß man endlich diesen Titul muste fahren lassen. *Vid.* Ertel Friederich, von Herden in der Grundfeste des Heil. Röm. Reichs/ *P. III. c. 9. p.* 335.

Als auch Anno 1659. der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck von neuen anging / fiel Chur-Brandenburg (welcher bisher war disgouslieret worden / dieweil Schweden von ihm Colberg/ Pillau und andere Oerter an der See begehret hatte. *Vid. Memoires de Mr. Ferlon p.* 70.) auch denen Schweden auf den Hals / occupirte Demmin und andere Oerter in Pommern/ conjungirte sich darauf mit denen Käyserlichen / und belagerte die Stadt Stettin/ welche hingegen der General Würtz so tapffer defendirte / daß endlich der Churfürst die Belagerung aufheben / und sich nachgehends mit denen Schweden vergleichen muste. In diesem Kriege muste auch der Hertzog von Holstein-Gottorff / weil er Schwedische Parthey hielte / leiden/ und fielen die Käyserlichen und Pohlen in sein Land ein / wie denn auch der Hertzog genöhtiget ward / seine Residenz Chur-Brandenburg einzuräumen.

In diesem 1659. Jahre erhielte die Reichs-Stadt Cölln gegen ihren Churfürsten das Jus præsidii, clavium vallorum, murorum und tesseræ militaris; welches in eben dem Jahre der Stadt Münster war ab/ und dem Bischof zugesprochen worden. Die Ursache der Differenz ware wol diese/ weil Cölln die Holländer samt den Hansee-Städten auf ihrer Seite hatte. *Thulden. p.* 164. 205. *Scharschmid. p.* 728.

An. 1660. entstund zwischen der Stadt Erfurt und dem Churfürsten von Maynz ein Streit/ wegen des allgemeinen Gebets / darinnen Chur-Maynz durchaus mit eingeschlossen seyn wolte. Nachdem man sich aber der Formalien halber nicht vergleichen könnte/ machte der Churfürst die Sache am Käyserlichen Hofe anhängig / und brachte es dahin / daß besagte Stadt in die Acht erkläret / und ein Herold / ihr selbe zu intimiren 1663. abgeschicket ward. Die Erffurter schmiessen am 27. Sept. den Herold halb tod/ und sendeten ihn mit wichtigen Stössen wieder zurück/ wie zu sehen in *Theat. Europ. T. VIII. p.* 896. Kurtz vorher hatten sie auch den Bürgermeister oder Ober-Vier-Herrn/ *Volcman Limbrecht*, weiler Chur-Maynz favorisirte/ als einen Verrähter des Vaterlandes/ am 20. Sept. decolliren/ und den Kopff über der Kämmerey auf einem Eisen aufstecken lassen/ auch den Bürgermeister Kniephof übern Hauffen geschossen. Hierauf ward die Stadt 1664. von Chur-Maynz mit Zuziehung Käyserlicher und Frantzösischer Trouppen, (die auf dem Rückwege aus Ungarn/ woselbst sie dem Käyser wider die Türcken assistirt/ begriffen waren/) belagert. Es hätte zwar die Exe-

cution

cution der Acht dem Churfürsten von Sachsen / als des Ober-Sächsischen Krayses ausschreibenden Fürsten/ und wegen des auf die Stadt Erfurt competirenden Schutz-Rechts / sollen aufgetragen werden; allein Chur-Maynz hatte den Churfürsten zu Sachsen auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg schon mit Glimpff gewonnen/ daß er auch den Erfurtern zu entbieten ließ/ sich Chur-Maynz zu submittiren/ weil er ihnen nicht beystehen würde. Muste sich also die Stadt am 15. Oct. An. 1664. an dem Churfürsten zu Maynz ergeben/ und die Cyriacs-Burg einräumen/ dagegen sie einen General-Perdon, und das freye Exercitium Religionis erhielten. So bald der Churfürst die Stadt bekommen/ ließ er / um selbige besser im Zaum zu halten / den Peters-Berg auf die Art/ wie es der Bischof von Münster/ *Bernhard* von *Galen*, angegeben/ mit einigen Bastionen befestigen/ wiewol die Contrescharpe erst 1708. angeleget worden. Wegen der Streitigkeit aber mit Sachsen ward ein Congress in Leipzig angestellt / in welchem den 20. Dec. 1665. die gantze Sache durch einem ordentlichen Recess abgethan ward/ wobey der Chur-Fürst von Sachsen seine Schutz-Gerechtigkeit auf Erfurt und alle andere Prætensiones fahren ließ / so gar daß er sich auch anheischig gemacht / den Raht nicht mehr Liebe Getreue zu schreiben. Doch blieb dem Hause Sachsen-Weymar und Gotha die Geleits-Gerechtigkeit/und das zukommende Geleite mit ausgehängtem Wapen in der Stadt einzunehmen; Desgleichen solte die Stadt das Schutz-Geld von dem Hause Sachsen mit gewissen Capitalien redimiren. Niemand kunnte sich einbilden/ warum Sachsen

sen ohne Noht zu allen diesen Eingriffen stille saß/ und sich so ansehnlicher Rechte begab; Aber die Gutheit des Printzen / und die Untreu eines Ministers, so ihn in dieser Unempfindlichkeit stärckete / waren die Haupt-Ursachen dieses Fehlers/den man hernach vielfältig bereuet. *Conf. Theatr. Europ. Tom. IX p.* 124. *it. p.* 1497. und *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 478. *sq.*

An. 1664. ließ es sich in Ost-Frießland zu einiger Verdrießlichkeit ansehen. Denn als dieser Fürst den Fürsten von Lichtenstein eine grosse Summa Geldes schuldig und bereits deshalben res judicata wider ihn verhanden war/ wurde zu letzt die Execution dem Bischof zu Münster aufgetragen; welcher solchem nach in Ost-Frießland einfiel / und sich der Düler Schantze bemächtigte. Im Gegentheil wolten die Holländer den Bischof nicht gerne zum Nachbar haben/ nahmen sich daher des Fürstenthums von Ost-Frießland an/ und jagten die Münsterischen Trouppen mit Gewalt aus der Düler Schantze. *Conf. Theatr. Eur. T. IX. Feltmanni Responsa ad Rem. milit. Pertinentia Respon. I.*

An. 1665. fing Chur-Maynt̃ wegen des Wildfang-Rechts einen Krieg wider Chur-Pfaltz an / als welcher besagtes Recht mit solcher Strenge exercirte/ daß er die benachbarten Fürsten an ihrem Jure Territoriali zimlich kränckte/ und so gar auch denen neubekommenen Wildfängern Reformirte Prediger zuordnete. Deswegen Chur-Maynt̃/als zugleich auch Bischof von Würtzburg und Worms/mit Trier und Cölln/ mit dem Hertzoge von Lotharingen/ we-

wegen der Grafschafft Falckenstein/ mit dem Wild- und Rheingrafen und andern unmittelbaren Reichs-Ständen aus Schwaben und Francken / eine defensive Alliance wider Pfaltz schloß/ und Ladenburg gäntzlich allein besetzte/ welchen Ort sonst Pfaltz zugleich mit einer Guarnison versahe. Der Käyser schlug sich zwar gleich ins Mittel/ und setzte deswegen einen Convent zu Speyer an / sequestrirte auch die Stadt Ladenburg/ daß fast alles gantz stille war. Es ging aber doch der Lärmen bald von neuen an/ und eroberten die Alliirten Nieder-Ingelheim und Oberheim; hingegen bestürmete Chur-Pfaltz das Schloß Guisslot zweymahl vergeblich. Endlich interponirte sich Pfaltz-Neuburg / und brachte das Werck zu einem Præliminar-Vergleich/ und ward darauf mit beyder Theilen Consens auf die beyden Könige in Franckreich und Schweden compromittiret / die auch endlich An. 1667. zu Heilbrun ein Laudum, gröstentheils vor Chur-Pfaltz / publiciret. *Vid. Theatr. Europ. T. X. p.* 454. *add. Burgoldens. ad Instr. Pac. P.* 1. *Disc.* 26. *m.* 2. *n.* 1. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 481. 482.

An. 1666. entstund zwischen der Kron Schweden und Stadt Bremen ein Disput, worüber die Stadt vom Schwedischen Feldherrn Wrangel belagert ward. Und meynen die meisten/ wenn derselben stracks im Anfang mit rechtem Ernst wäre zugesetzt worden / solte sie grosse Gefahr gelitten haben. Demnach aber die Schweden zauderten/ wurffen die Lüneburgischen immittelst Succurs hinein. Alldieweil nun die Schweden sahen / daß nichts mehr zu thun war/ wurde endlich ein Provisional Vergleich zwi-

zwischen Schweden und der Stadt gemacht. *Vid. Th. Europ. T. IX. p.* 130.

Die Stadt Magdeburg muste dieses Jahr auch leiden/ und kam Chur-Brandenburg mit seinen Trouppen dem Administratori, Hertzog *Augusto*, zu Hülffe/ daher auch die Stadt zugleich an Brandenburg die Huldigung eventualiter mit abstatten muste. *Imhoff. Not Proc. p.* 127.

Anno 1667. starb Graf *Anton Gunther* zu Oldenburg und Delmenhorst/ der letzte ehrliche Lehns-Erbe selbiges uhralten Geschlechts / wegen der Succession war ein Proceß zwischen dem Hause Holstein Gottorff und Plön / welchen endlich letzteres gewonnen/ und alle sein Recht auf der beyden Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst an den König von Dennemarck überlassen. Jevern und Kniphusen aber kamen an das Haus Anhalt-Zerbst.

Anno 1668. geriethen Chur-Pfaltz und der Hertzog von Lothringen an einander/ und nahm dieser Landstuhl/ Hoheneck und Lautern weg. Beyde Partheyen waren gegen einander dermassen erhitzt / daß keiner dem andern Qvartier gab / sondern einander Nasen und Ohren abschnitten / es kam auch gar zum Treffen/ darinnen / wie nachgehends in verschiedenen Scharmützeln Lothringen den kurtzern gezogen. Endlich muste Lothringen / auf des Königs in Franckreich Befehl die Waffen niederlegen / und empfing Chur-Pfaltz disfals durch seinen Residenten eine schrifftliche Königliche Guarantie, *Scharschmid. p.* 845.

An-

Anno 1669. überfiel Pfaltzgraf *Adolph Johann* der Königs *Carl Gustav* in Schweden Bruder war/ Graf *Ludwig Eberharden* von Leiningen mit etlichen 100. Mann in seinem Schloß zu Oberbrunn/ plünderte solches und besetzte es mit seinem Volck. Der Graf war dergestalt in der Enge / daß er zum Fenster hinunter sprang und sich also zu Fusse salvirte. Es geschah dieser Überfall wegen der Grafschaft Rixingen / auf welche der Pfaltzgrafe Prætention machte. *Imhoff. Not. Proc. p.* 415.

Sonst wolte dieses Jahr Graf *Friedrich Casimir* zu Hanau eine Compagnie nach West-Indien in seinem Lande anrichten / weil ihm die Holländische Westindische Compagnie ein Stück Landes in America zu Lehn gegeben / und er sich von einigen der Sachen nicht kundigen bereden lassen / ob könne allda eine Deutsche Colonie angelegt und die dortigen Waaren mit grossem Vortheil nach Deutschland gebracht werden. Es fiel aber dieses Vornehmen eben so bald / als wie das Holsteinische die Seide aus Persien über Moscau zu holen. Leopoldi Leben und Thaten *p.* 564.

An. 1670. wolte der Hertzog von Lothringen / als der Käyser Volck in Ungarn bedurffte/ sich der Gelegenheit bedienen / und warb / unterm Vorwand / dem Käyser wider die Malcontenten in Ungarn Völcker zu überlassen/ viel Soldaten/ da er doch in heimlicher Alliance mit den Holländern stund. Allein der König in Franckreich merckte gar bald was der Hertzog im Schilde führte/ und commandirte den

Ma-

Mareſchal de Creqbi, der unverſehens in Lothringen einfiel / und den Hertzog ſelber vermuhtlich noch im Bette würde angetroffen haben / wenn nicht der von ihm detachirte Wachtmeiſter *de Fouritte* ſich des Nachts in einem Walde verirret hätte / wodurch der Hertzog Gelegenheit bekam zu entweichen / und ſich durch Burgund in Deutſchland zu ſalviren / wo er beym Käyſer Schutz geſucht. Sein Land muſte er der Frantzoſen Diſcretion überlaſſen / und war dieſe ohne vorhergehende Kriegs-Ankündigung geſchehene Invaſion ein Anfang des bald darauf erfolgten groſſen Friedens. Leopoldi Leben und Thaten *p.* 579.

Anno 1671. kam es faſt zwiſchen dem Hauſe Braunſchweig und Chur-Brandenburg zum Kriege. Denn weil des wegen Hochverrahts gegen den Käyſer enthaupteten Grafens von Tättenbach Güter faſt alle waren confiſciret worden / ſo wolte auch das Haus Braunſchweig die Tättenbachen gehörige Grafſchafft Rheinſtein einziehen. Chur-Brandenburg aber kam ihn zuvor / und nahm die Grafſchafft als ein Halberſtädtiſch Lehn im Beſitz. Das Haus Braunſchweig hingegen ſuchte die Sache mit Gewalt zu behaupten / weswegen auch Brandenburg ſich parat hielte ihnē mit 6000. Mann die Spitze zu bieten. Es ſchlug ſich aber der Käyſer und die benachbarten Fürſten ins Mittel / und brachten es dahin / daß die Sache beym Kammer-Gerichte anhängig gemacht wurde. Leopoldi Leben und Thaten *p.* 590.

Es war auch faſt das Haus Braunſchweig mit dem Biſchof von Münſter wegē der Stadt Hörter zer-

zerfallen. Denn weil der Bischoff diese unter das Stifft Corvey, dessen Administrator er war / gehörige Stadt hefftig druckte / und 2. Lutherische Kirchen von den Bürgern wolte eingeräumet wissen / so suchte der Raht bey dem Hertzoge von Wolffenbüttel / er möchte als der Stadt Erb-Schutzherr / ihnen beyspringen / und die Bürger wider des Bischoffs Zumuthen vertheidigen. Hierauf legte Hertzog *Rudolph August* gegen Ende des 1670 Jahrs 300 Mann zur Besatzung hinein / welches aber der Bischoff so übel aufnahm / daß er nicht nur die Stadt einer Rebellion beschuldigte / sondern auch in das Braunschweigische einzufallen drohete / woferne man nicht ohne Verzug die Stadt räumen würde. Es kam aber die Sache 1671. 15. April durch Käyserliche und der andern Braunschweigischen Häuser Vermittelung zu einem Vergleich / Krafft dessen zwar der Hertzog von Braunschweig die Stadt evacuiren muste / sich aber doch dabey seine Schutz-Gerechtigkeit vorbehielt; hingegen durffte auch der Bischoff die Stadt in ihren Freyheiten nicht weiter kräncken. Weil aber die Stadt immer von beyden Theilen leiden muste / so renuncirte sie endlich Anno 1674. der Schutz-Gerechtigkeit / und überließ sich der Gnade ihres Schutzherrn / des Abts von Corvey. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 592.

Weil nun das Fürstl. Haus Braunschweig einmahl die Trouppen auf den Beinen hatte / so bediente es sich derselben zu Ausführung des Dessens wider die Stadt Braunschweig / die eine Freystadt seyn wolte / und sich deswegen auf den Hanseatischen Bund und andere Privilegia beruffte. Weil

nun

nun dieſes denen Hertzogen ein Dorn in den Augen / verglicheu ſie ſich insgeſamt in aller Stille / nemlich Zell / Hannover und Wolffenbüttel / daß die Stadt Hertzog *Rudolph Auguſto* ſolte unterwürffig gemacht werden / dieſer aber an die beyden erſten die Dannenbergiſchen Aemter dagegen abtreten ſolte / ſo auch geſchehen. Rückte man alſo am 18. 28. Maji mit 20000. Mann vor die Stadt / da die Bürger am allerſicherſten waren / und kurtz zuvor dem Hertzoge Stücken / Ammuntion und Conſtabler wider den Biſchoff von Münſter überlaſſen hatten. Man begehrte / ſie ſolten ſich ſubmittiren / und Guarniſon einnehmen / und da die Bürger dieſes nicht wolten / ging die formale Belagerung an / dabey zwar 4500. Stück-Kugeln in die Stadt geworffen worden / die aber doch nicht mehr als 4. Perſonen getödtet. Weil es nun den Belagerten an Pulver mangelte / und kein Entſatz zu hoffen war / muſten ſie ſich am 12. Junii ergeben / dem Hertzoge huldigen / 4000. Mann Guarniſon einnehmen / ihre Soldaten abdancken / und unter die Fürſtlichen ſtellen / und 300000. Thaler zahlen. Der Hertzog ließ darauf eine Citadelle anlegen / auch Thaler prägen / auf deren einer Seite ſein Bruſt-Bild und Titul / auf der andern allerhand Kriegs-Waffen / dabey in der mitte auf einer Trommel ein offenes Buch / in dem die Worte aus 1. *Maccab. XV.* v. 33. 34 citiret / (die alſo heiſſen: Das Land / das wir erobert haben / iſt unſer väterlich Erbe. Unſere Feinde aber habens eine Zeitlang mit Gewalt und Unrecht inne gehabt. Darum haben wir itzt das Unſere wieder zu uns bracht / und niemand das Seine genommen.) oben die Worte Jure & armis

unten

unten das Jahr und Tag/ nemlich 12 Junii 1671. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 592.

Es geschahe auch zu Ende dieses Jahrs ein Interims-Vergleich zwischen der Stadt Cölln und dem Churfürsten von Cölln/ daß nemlich der Churfürst der Stadt keine Gewalt / die Stadt dagegen auch dem Churfürsten keinen Schaden zufügen/ jedes Theil bey seinem Besitz verbleiben / die Stadt aber binnen 5. Jahren ihre Gerechtsame zu Speyer ausführen solte. *Schulz. Chron. p.* 4.

An. 1672. d. 14. April starb der junge Hertzog von Sachsen-Altenburg / *Friderich Wilhelm*, worüber einiger Successions-Streit zwischen Weymar und Gotha entstanden. Denn die Weymarischen Hertzoge prætendirten etwas aus der reichen Erbschafft propter jus primogenituræ. Allein Hertzog *Ernst* zu Gotha / der dem Verstorbenen einen Grad näher verwandt / bewieß / daß sie sich auf das jus primogenituræ nicht zu beruffen hätten / weil sie bey dessen Einführung darwider protestiret. Jedoch der fromme *Ernst* handelte hierinnen Christlich/ stellte sich / als ob er selbst tod wäre / und ließ seines Bruders Hertzog *Wilhelms* von Weymar 4. Kinder mit seinen 7. in gleiche Theile gehen / daß also Weymar/ Dornburg/ Allstädt/ Roßla/ Kramberg / Bürgel und Heusdorff nebst noch mehrern bekam / das übrige aber Gotha zufiel. *Conf. Müllers Annal. Saxon. p.* 497. 498.

An

An. 1672. mischete sich der Käyser und Chur-Brandenburg in den Krieg / so damahls zwischen Holland und Franckreich geführet ward / ungeachtet der Käyser das Jahr zuvor auf des Fürsten von *Lobkowitz* Veranlassung / mit Franckreich einen geheimen Tractat geschlossen hatte. Cölln und Münster hielten auch Frantzösische Parthey / dahero engagirten sich die Holländer erst an Brandenburg / und hernach durch diesen auch an dem Käyser. Es wurden aber dadurch die Frantzösischen Waffen ins Reich gezogen; Immassen denn hierauf der berühmte Marschall *de Turenne* in die Grafschafft Marck und Ravensberg einfiel / und selbige dergestalt ruinirte / daß letzlich Chur-Brandenburg sich genöhtigt befand / Frieden mit Franckreich An. 1673. zu Santen zu schliessen / Krafft dessen Brandenburg die Neutralität annahm / und dagegen von Franckreich die Clevischen Städte / so dieses Holland abgenommen / als Wesel / Emmerich / Rees / Orsoy , Burich / Rayenstein und Schencken-Schantz wieder bekam. Wesel und Rees solten nach geendigtem Kriege restituiret werden. Die Brandenburgischen hatten nachher Hörter weggenommen / und die Käyserlichen einen wiewol vergeblichen Anschlag auf Münster gehabt.

Allein kurtz darauf wurde Deutschland aufs neue wieder in diesem Krieg mit verwickelt ; Sintemahl die Frantzosen / indem sie sich befahrten / es möchte die Käyserliche Armee bey Strasburg über die Rheinbrücke gehen / etliche Joch von derselben abbrannten. Und weil darneben der Churfürst

von

von Trier / *Carl Caſpar*, Käyſerliche Guarniſon in die Veſtung Ehrenbreitſtein eingenommen / ſo erzeigte ſich Franckreich darauf gegen ſolchen feindſelig / und nahm die Stadt Trier mit Gewalt ein / und ruinirte das Land aufs ärgſte. Denn ſo bald Franckreich ſahe / daß die Käyſerlichen ſich zum Kriege rüſteten / ging *Turenne* in Weſtphalen / und durch Heſſen nach der Wetterau / und lagerte ſich / die Käyſerlichen abzuwarten / um Franckfurt / nahm auch Aſchaffenburg und Sligenſtadt weg. Immittelſt ließ Franckreich / den Rücken frey zu haben / den Hertzog *de la Feüillade* mit 10000. Mann vor Calmar gehen / durch welche Stadt er einen freyen Durchzug verlangte. Als man ihm aber die Thore geöffnet / nahm er gleich alle Poſten ein / raſirte die Fortification, und ließ die Artillerie nach Briſach führen / den übrigen Reichs-Städten im Elſas / als Schletſtädt / Hagenau / Landau / Käyſersberg / Kronweiſſenburg / Obernheim / Münſter im Gregorien-Thal / Türckheim und Roßheim / ging es nicht beſſer / und muſten ſich alle der Frantzöſiſchen Botmäßigkeit unterwerffen / und wurden die Fortificationes zu Schletſtadt ebenfals geſchleifft. Hierdurch nun kriegte Brandenburg Gelegenheit / von neuen ſich mit dem Käyſer in ein Bündniß einzulaſſen / und mit Franckreich zu brechen. Der Käyſerliche General *Montecuculi* ging alſofort an dem Maynſtrohm / und da ihm der Biſchof von Würtzburg wider die dem *Turenne* neu gegebene Parole den Paß über die Brücke zu Würtzburg verſtattete / conjungirte ſich derſelbe mit dem Printzen von Oranien / und nahm An. 1673. 12. Nov. die Veſtung Bonn / im Churfürſtenthum Cölln / mit geſamter

Hand weg/ dem Lochem / Kampen und andere Oerter gefolget.

Weil in besagtem Feldzuge der vorsichtige *Montecuculi* den *Turenne* gleichsam bey der Nase herum geführet / das Frantzösische Magazin in Wertheim hinweg genommen / und ihm aus Mangel der Subsistence nach Franckreich zurück zu gehen gezwungen / *Turenne* aber in Franckreich *Dux Ducum* genennet wurde/ machte eine scharffsinnige Feder darüber folgende beyde Disticha;

Ductus erat *Dux* ille *Ducum* qvo noluit ire,
Qvis duxit? Cæsar *Dux* fuit ille tuus.
Dux Ducis ille *Ducum* est. Si *Regum* forte daretur
Rex, Regis Regum Rex Leopolde fores.

Mitten unter diesen Troublen ward gleichwol an einem Frieden gearbeitet / und auf des Königs von Schweden Mediation ein Convent zu Cölln angestellet/ woselbst auch aller kriegenden Partheyen Gesandten sich schon befanden. Allein die Käyserlichen/so bey Fortsetzung des Krieges vielleicht grosse Avantage verhofften / nahmen den Chur-Cöllnischen Gesandten / Printz Wilhelm von Fürstenberg/ am 16. Febr. 1674. hinterlistiger Weise gefangen / und führten ihn nach Wien. Wiewol etliche von denen Käyserlichen Ministris gemeynet/man hätte besser gethan/ wenn man ihn gleich nieder geschossen hätte/ wie auch hernachmahls der Ausgang erwiesen. *Vid. Hist. de la Guerre de Holl. P. I. l* 3. *p.* 271. Uber solchen Actu nun zerschlugen sich alle Tractaten auf einmahl/ und ging der Krieg aufs neue an. Denn weil

weil die Frantzosen sichere Nachricht hatten / daß Chur-Pfaltz mit dem Käyser eine Alliance geschlossen/ so bemächtigten sich darauf selbe des Chur-Pfältzischen Städtleins Germersheim / welches nur 2. Meilen von Phtlippsburg gelegen / und also diese Vestung treflich hätte incommodiren können. Chur-Pfaltz ruffte hingegen die Käyserlichen zu Hülffe / die ihm denn stracks einen guten Theil von der Armee nebst 4000. Chur-Sächsischen zusandten / und kam es solchem nach An. 1674. den 16. Jun. bey Wieseloch zu einem Treffen / darinnen beyderseits viel Volck blieb / und die Victorie fast zweifelhafftig war / wie *du Buisson in vita des March. de Turenne l. 2. c. 17. & 18.* selbst bekennet. Die Käyserliche Armee ging nach diesem Treffen zurück über den Neckar/ und *Turenne* hausete hingegen in der Pfaltz nach Belieben / als woselbst er Behingen/ Ottersheim/ Neuburg/ Weger/ Hachenheim/ Bruchhausen/ Saltz/ Handschuhheim/ Groß-Sassen/ Wohlstadt/ und andere Oerter verwüstet und geplündert / und theils verbrannt. Worüber der Churfürst so erbittert ward/ daß er den *Turenne* zu einem Duell heraus fordern ließ/ der aber solches höflich abschlug/ *conf. du Buisson l. c. item Memoires du Marq de Beaubau P. II. p. 391.*

Nach diesem schloß das Haus Lüneburg eine Allianz mit den Käyser/ Spanien und Holland/ welche in den Niemägischen Friedens-Acten *P. I.* befindlich. Bayern/ Cölln und Münster gingen gleichfals von Franckreichs Alliance ab / und erklärete sich also das gantze Reich vor dem Käyser. So nahm ingleichen die Stadt Straßburg Käyserliche Par-

they; alldieweil von denen Frantzosen gar schlechter Respect gegen die Neutralität gebraucht ward / und sie kurtz um die Strasburger Brücke mit ihren Volck besetzt halten wolten. Allein wie hierauf die Käyserlichen und Lüneburgischen bey Strasburg übern Rhein gingen / und im Elsas einfielen / gerieth es zwischen ihnen und dem *Turenne* bey Ladenburg zu einem Treffen / darinnen jeder Theil bey 2000. Mann einbüssete; und war der Sieg überaus zweifelhafftig / ausser daß die Frantzosen 10. Stücke von der feindlichen Artillerie hierbey eroberten. Wiewol auch ohne dies vielen seltsam vorkam / daß man Alliirter Seiten zu einer Schlacht resolvirte / da doch der Churfürst von Brandenburg mit einer starcken Armee im Anmarch war / und binnen wenig Tagen sich mit ihnen conjungiren solte. Da denn *Turenne* ohne Schwerdtstreich sich würde haben zurück ziehen müssen. Allein man meynet / daß die Jalousie, weil die übrigen in den Gedancken gestanden / der Churfürst würde hernach davon die Ehre allein haben / das meiste zu dieser unzeitigen Resolution contribuiret / *Vid. Hist. de la Guerre d' Hall. P. I. l. 3.* Bald hernach litten die Alliirten noch eine grössere Schlappe: Denn *Turenne* stellete sich / als wolte er seine Armee in die Winter-Qvartier vertheilen / als aber die Alliirten etwas zu sicher waren / marchirte *Turenne* in höchster Eil durch Lotharingen zurück / fiel ihnen unvermuhtet auf den Hals / schlug immer ein Qvartier nach dem andern auf / ehe sie sich zusammen ziehen könnten / und jagte sie also bis nach Strasburg / *Vid. Buiss. in Vita Turenne P. II. c. 19.* zu sehen. Die gröste Action war den 4. Octob. bey Holtzheim / woselbst der Alliirten

über

über 3000. geblieben. Der unglückliche Ausgang dieser Campagne wird der Alliirten Uneinigkeit zugeschrieben / indem Chur-Brandenburg das Ober-Commando haben / die übrigen aber solches nicht gestatten wollen. Worüber denn die schöne Armee dermassen zu scheitern gangen / daß / da sie zu Anfang der Campagne bey 70000. Mann starck gewesen / sie nach diesem letzten Unglück kaum 18000. Mann übern Rhein brachten. *Vid. Nobeux Intereſſe des Princes de l' Europe p.* 89. Wiewol auch nicht wenig darzu contribuirte / daß die Schweden mit 16000. Mann inzwischen in die Marck Brandenburg einfielen. Zu Ende des Jahrs blocqvirten die Alliirten doch noch Brisach / und lieſſen Dachstein beſetzt.

Die Chur-Fürsten von Maynz und Pfaltz wären dieses Jahr auch bald wegen des Amtes Böckelheim wieder mit einander zerfallen / weil Chur-Pfaltz selbiges bey Abgang der Simmerischen Linie von Chur-Maynz nicht als ein Feudum recognoſciren wolte / dahero es fast zu einer Weitläufftigkeit kommen / wenn nicht der Käyser sich ins Mittel geschlagen / und das Amt bis zu Austrag der Sache ſequeſtrirt hätte. *Vid. Imhof. Notit Proc.*

Der Käyser erkauffte in diesem Jahre von dem Grafen von Wels die Grafschaft Neuwied / nebst allda am Rhein und zu einer conſiderablen Veſtung wohl-gelegenen Schlosse unweit Cölln / für 125000. Thaler / mit dem Absehen / daselbst eine Veſtung abzustechen / und sich dadurch eines gewissen Passes über den Rhein gegen den weissen Thurn zu

versichern/ damit man deswegen nicht allemahl einen oder andern Chur- und Fürsten des Reichs deswegen begrüssen und beschweren müste. *Leopoldi* Leben und Thaten. *pag.* 630.

Es geschahe auch in diesem Jahre der Fall des Käyserlichen Obrist-Hof-Meister / Fürsten von *Lobkobbitz*, den man zwar verschiedener Dinge beschuldiget/ er ist aber keines Verbrechens überführet worden/ und meynet man also/ daß allein die Käyserinn/ *Claudia Felicitas*, ihm solchen bereitet/ von deren Schöne er nicht wohl gesprochen / auch die Heyraht mit solcher widerrahten / hingegen die Pfaltz-Neuburgische Princeßinn / *Eleonora Magdalena Theresia*, itzo verwittwete Käyserinn/ recommendiret hatte. Dahero auch diese sich seiner Kinder angenommen/ daß auch sein Sohn wieder zu den höchsten Ehren-Chargen bey Hofe gelanget. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 630. *seqq.*

Anno 1675. occupirte *Turenne* durch den *Marqbis de Vaubrun* die Vestung Dachstein/ nachdem der Commendant hierinnen/ *Monſ. Haugbbitz*, von einen Italiänischen Edelmann/ Nahmens *Contarini*, Meuchelmörderischer Weise war erschossen worden; (Und trret sich hierbey der *Autor de l' Hiſtoire de la Guerre d' Hollande P. I. l. 3. p.* 270. wenn er sagt/ daß dieser Commendant ehemahls zu Cölln den Printz Wilhelm von Fürstenberg attaqvirt habe. Denn selbiger kein Teutscher Edelmann von *Haugbbitz*, sondern ein Italiänischer Marchese, Nahmens *Obizi*, gewesen/ so auch noch itzo am Leben/ und ehemahls von dem

dem Käyser *Leopoldo* 1689. an die Italiäniſchen Fürſten abgeſchicket worden.) und ließ ſie demoliren. So ergriff auch die Stadt Strasburg bey Entfernung der Käyſerlichen Armee die Neutralität wieder. Allein/ da nachmahls *Turenne* gegen *Montecuculi* campirte/ und das feindlich Lager bey Saſpach zu recognoſciren ausritte/ ward er durch eine 12. pfündige Stück-Kugel am 27. Jul. erleget. Und zwar wird in denen *Memoires C. D. R.* die Schuld dem Lieutenant-General von der Artillerie, *Sr. Hilaire*, zu geſchrieben / dieweil er / als er nachmahls mit *Turenne* recognoſciren ausgangen / einen rohten Scharlachen Mantel umgenommen / woraus die Feinde gemercket/ daß es Officirer wären/ und demnach mit Stücken unter ſie geſpielet. *Add. Hiſt. de la Guerre d' Holl. l. c.* Es verſichern aber andere / *Turenne* habe es ſelber dadurch verſehen/ weil er ſein gewöhnliches Pferd/ einen Schimmel / geritten / und dadurch ſich denen Käyſerlichen zu erkennen geben; *S. Hilaire* kam auch übel genug davon/ indem eben die Kugel / ſo den *Turenne* erlegt / ihm auch den einen Arm abgenommen. Des *Turenne* Tod / der insgemein ſeines Königes rechte Hand genennet wurde/ ſchmertzte den König dergeſtalt/ daß er ſich verlauten ließ / er wolte lieber viel Bataillen verlohren haben. Hierauf nun zog ſich die Frantzöſiſche Armee unterm Commando des Grafen von *Lorge*, nach einer langwierigen Canonade, darinn ſie bey 5000. Mann eingebüſſet/ wieder übern Rhein. Ob wol auch die Alliirten ihr in der Retirade eines anzubringen gedachten/ ſo wurden ſie doch mit Verluſt abgetrieben. Unterdeſſen fing Schweden an/ ſich gegen Brandenburg

und das Reich ebenermassen feindselig zu bezeigen. Im Gegentheil belagerten die Alliirten / denen auch Moltzheim/ Mutzig / Ober- und Nieder-Ehenheim/ Bitsch und andere Oerter sich ergeben / die Stadt Trier/ welche der Marschall *de Creqbi* entsetzen wolte. Da aber derselbe eben einen grossen Theil Cavallerie auf Fourage ausgeschicket hatte / ward er von denen Alliirten überfallen am 11. Augusti, und fast gäntzlich erleget. Gestalt denn hiebey in die 3000. Frantzosen auf den Platz geblieben/ und eine grosse Anzahl gefangen wurde. *Vid. du Buisson l. c. P. II. cap.* 10. *Creqbi* selbst war in die belagerte Stadt entwischt/und wehrte sich darinnen recht desperat. Allein die Guarnison rebellirte endlich / und zwang ihm / die Stadt am 26. Aug. aufzugeben. Wobey er denn persönlich von denen Alliirten gefangen bekommen ward/ weil er in dem Accord durchaus nicht mit begriffen seyn wollen Nun hatte zwar dieser glückliche Streich billig grossen Vortheil nach sich ziehen sollen/ zumahl der Marschall *Turenne* kurtz zuvor geblieben / und also Franckreichs Zustand auf dieser Seite zimlich verwirret aussahe. Allein die Alliirten begnügten sich mit der Eroberung Trier/ und prosequirten ihr Glück nicht weiter/ zu jedermanns grosser Verwunderung. Und wolten etliche dafür halten/ der Hertzog von Lotharingen/ welchen der König heimlich ein Stück Geld zahlen lassen / sey hieran Schuld gewesen. *Vid. Hist. de la Guerre d' Holl. P. I. l.* 4 *p.* 317. Jedoch ist auch nicht zu läugnen/ daß der Printz von *Conde* mit einer guten Verstärckung bey der Frantzösischen Armee angekommen/ und den General *Montecuculi* genöhtiget/ die Belagerung Hage-

nau

nau aufzuheben/ weil er sich sonst besorgen muste/ daß ihn *Conde* die Passage abschneiden möchte. Man rechnet sonst diese Campagne vor eine von den künstlichsten/ so jemahls in der Welt sind vollbracht worden/ angesehen es als ein Wunder zu beobachten/ wie die beyden tapfersten und vorsichtigsten Generale / *Montecuculi* und *Turenne*, einander eins abzugewinnen gesucht; wie denn auch *Montecuculi* nachgehends kein Commando mehr unternommen / weil es ihm vielleicht zu geringe dauchte/ gegen jemand anders als dem tapffern *Turenne* den Degen zu ziehen. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 646.

In diesem 1675. Jahre starb am 21. Nov. der letzte Hertzog zu Lignitz / *Georg Wilhelm*, im 15. Jahr seines Alters/ und beschloß durch seinen Tod das alte in die 900. Jahr florirende *Piastische* Geschlechte. Die reiche Erbschafft fiel dem Käyser als Lehns-Herrn anheim/ und ob gleich die Lutheraner gedruckt worden/ so räumte doch der Käyser/ welches sehr merckwürdig / der Catholischen Geistlichkeit diejenigen Kirchen-Güter/ welche ihnen vor der Reformation gehöret/ nicht wieder ein / sondern beschenckte sie dann und wann mit andern Einkünfften/ wie ohne dem seine Gewohnheit. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 651.

Sonst verlobte auch der Käyser dieses Jahr alle seine Reiche und Länder dem heiligen *Josepho*, ungeachtet Oesterreich schon ausser diesem noch 3. andere Heiligen hat/ deren es sich sonderlich rühmet. Von denen einst der *P. Abraham de Sancta Clara* zu

Wien auf der Cantzley gesagt: Oesterreich habe dem Ansehen nach wunderliche 3. Heilige/ von welchen der erste geschossen/ der andere angebrannt/ und der dritte nicht weit her wäre. Es sind aber solche *Sebastianus*, *Laurentius* und *Leopoldus*; von welchen der erste mit Pfeilen durchschossen/ der andere auf dem Roste gebraten/ und der dritte nicht weit her / nemlich von Kloster Neuburg/ also im Landeselbst gebürtig. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 652.

An. 1676. am 16. Sept. bemächtigten sich die Käyserlichen der Vestung Philippsburg durch Accord, nach einer langwierigen Belagerung/ indem sie bey 6000. Mann verlohren. Die Frantzosen hatten diesen Ort so wohl befestiget / daß sie ihn fast vor unüberwindlich gehalten / und deswegen die hochmühtige Inscription über ein Thor setzen lassen: Anno M DCLXVII. perfecit in terrorem hostium, fœderatorum subsidium, Liliorum præsidium, alterum Galliæ cis Rhenum propugnaculum, ac Germaniam versus ostium, Brisaco inferius situ, non robore. Qvod ille claudit utrumqve, nemo aperit, idem aperit & nemo claudit. Die Frantzosen nahmen hingegen in Schwedischen Nahmen an der Mosel das Hertzogthum Zweybrücken ein/ und setzten sich daselbst feste.

An. 1677. fielen die Käyserlichen unterm Hertzog von Lotharingen/ mit einer mächtigen Armee in Lotharingen und Champagne ein. Allein die Frantzosen nahmen das feste Schloß Dachsburg im Unter-Elsaß ein/ und ruinirte der Marschall *de Creqvi*

das

das platte Land in Westrich/ Hundsrück und Unter-Elsas vor ihnen her/ und ließ allen Proviant in die festen Oerter schaffen. Wodurch denn die Käyserliche Armee, so zwar übern Rhein gegangen / und Saarbrück eingenommen/ aber keine Magazyn hatte/ gäntzlich ruiniret/ und genöhtiget ward/ sich wieder mit grossem Verlust zurück zu ziehen. Der Marschall *de Creqbi* überfiel den Hertzog von Sachsen-Eisenach bey Wilstädt/ darinn die Frantzosen das Käyserliche Magazyn bekommen / und ob er sich gleich tapffer wehrte/ und seine Trouppen zertheilte/ ging *Creqbi* doch unvermuhtet vor Freyburg in Brißgau. Und ob gleich der Hertzog von Lotharingen sich äusserst bemühete/ den Ort bey Zeiten zu entsetzen / so war doch selbiger am 15. Nov. übergangen/ ehe er dahin kommen könnte. Und meynen viele / daß die beyden Commendanten in der Stadt und Schloß / General-Major Schütz und Bißwurm / mit dem Feinde colludiret/ oder doch den Ort ohne Noht aufgeben hätten. Kurtz vorher am 10. Oct. zogen auch die Käyserlichen im Elsaß am Köchersberg/ zwischen Strasburg und Zabern / in einem scharffen Scharmützel den Kürtzern/ und ward der General-Major *Harrant* gefangen.

Im Anfang des 1678. Jahrs schlug *Creqvi* die Käyserlichen bey Rheinfelden / eroberte die Kehler-Zoll- und Rhein-Schantze bey Strasburg / imgleichen das vor unüberwindlich gehaltene Gräfliche Hanauische Schloß Lichtenberg im Unter-Elsas/ welches er in die Lufft sprengte/ und die Zoll- und Rhein-Schantze schleiffte/ welche beyde hingegen der Hertzog

von Lotharingen wieder aufwerffen / auch im Schwartzwald / nicht weit von Freyburg / die St. Martins-Schantze anlegen / um den Frantzosen den Eingang in Schwaben zu verwehren. Am Unter-Rhein schlug der Hertzog von Schomberg die Alliirten aus dem Jülichischen / und setzte das gantze Land in Contribution, und der Marschall von *Luxenburg* forcirte Aachen / daß sie etliche 1000. Mann Guarnison einnehmen muste. Das Ertz-Stifft Cölln muste auch herhalten / und nahmen die Frantzosen Münster-Eifel / Bergen / Zons / die Vestung Neuß / und andere Oerter mehr weg.

In diesem Stande waren die Sachen / als An. 1679. den 26 Jan. (5. Febr.) der Friede (den Holland und Spanien jedes a part schon im vorigen 1678. Jahre geschlossen) zwischen dem Römischen Reich / Franckreich und Schweden gemacht wurde / vermöge dessen der Münsterische Friedens-Schluß nochmahls bestättiget / und dieses einzige bloß geändert ward / daß Philippsburg den Käyser verblieb / und dieser hingegen Freyburg an Franckreich überließ. Weil aber der aus dem Münsterischen Frieden entsprossene Streit wegen der 10. Reichs-Städte im Elsaß nicht erörtert war / so sahe man leicht zuvor / daß dieser Friede bald neue Unlust nach sich ziehen würde. Wie denn einer folgendes Distichon davon gemacht / welches / wenn es zurück gelesen wird / eine gantz widrige Meynung hat:

Prospicimus modo qvod durabunt tempore longo
Fœdera nec patriæ pax cito diffugiet.

Weil

Weil auch der Friede erst des Nachts um 1. Uhr zu Richtigkeit kam / machte man nachgesetztes in der That eingetroffenes Omen:

Firmata cur pace ſonum campana dat unum:
Unus qvi pacem terminat annus erit.

Zu dem wurde dem Käyser nicht wenig vor übel gehalten/ daß er die Nordischen Alliirten / den vorhin gemachten Bündnissen schnurstracks zu wider/ stecken ließ; ja noch über dies in diesem Frieden Franckreich 8. Oerter auf eine Zeit abtrat/ Brandenburg und die übrigen destobesser zubekriegen. Dahero nicht allein Dännemarck / Brandenburg / Lüneburg und Münster sich aufs hefftigste darwider beschwerten/ sondern auch der Hertzog von Lotharingen / und Bischof von Lüttich/ dawider protestirten. Allein man meynet/ daß des Käysers Schwieger-Vater / der Hertzog von Neuburg / so damahls das meiste bey ihm galt/ ihm zu diesen schimpfflichen Frieden beredet/ damit er/ der Hertzog/ wieder zu seinen Landen/ die Franckreich damahls äusserst ruinirte / kommen möchte. *Vid. Les Interesſ des Princes de l' Europe p.* 107.

Oben ist auch gedacht worden/ daß Schweden sich zu Anfang des 1675. Jahrs gegen Brandenburg und das Reich feindlich zu erweisen angefangen. Nemlich die Kron Schweden hatte auf Anstifften Franckreichs ihre Trouppen in die Chur-Brandenburgischen Lande geschicket/ um selbigen Churfürsten/ so damahls im Elsaß wider Franckreich Krieg füh-

rete / von dar abzuziehen. Und zwar möchten die Schweden in den Gedancken stehen / Brandenburg würde das Hertz nicht haben / sich an sie zu machen / sondern vielmehr froh seyn / wenn er sich mit ihnen in der Güte vergleichen könnte. Dannenhero verübten sie keine sonderliche Feindseligkeiten / versicherten sich keiner festen Oerter / sondern hatten nur ihr Qvartier in denen offenen Städten und Flecken genommen / und zehreten daselbst zwar auf des Landmanns Kosten / hielten doch dabey gute Disciplin. Allein Brandenburg verstund es unrecht / ging An. 1675. schleunig aus Elsaß mit der Reuterey und Dragonern zurück / nahmen einen Umschweiff / und kam zu Magdeburg an / daß die Schweden im geringsten nichts davon wusten / überfiel drauf am 15. Junii die Stadt Ratenau / und ruinirte in selbiger das Wrangelische Regiment; worüber die Schweden dermassen erschracken / daß sie in höchster Confusion zurück wichen; Brandenburg setzte ihnen scharff nach / und ob er schon keine Infanterie bey sich hatte / wagte er doch mit denenselben am 18. Jun. ein Treffen bey Fehrbellin / in welchem es ihm also glückte / daß die Schweden mit Verlust der Artillerie und etliche 1000. Mann in die Flucht geschlagen wurden. Zum Gedächtniß dieses Sieges / ließ er verschiedene Medaillen und Müntzen schlagen / auf deren einer die Schweden Septimestres prædones genennet werden.

Hierauf nun erklärte der Käyser die Schweden vor Reichs-Feinde / und fiel solchem nach Brandenburg in Pommern / der Bischof von Münster aber und der Hertzog von Lüneburg ins Stifft

Bre-

Bremen ein. Der König in Dännemarck wolte sich gleichfals dieser Gelegenheit gerne bedienen; allein es stund ihm der Hertzog von Holstein-Gottorff im Wege/ welcher eine genaue Allianz mit Schweden / und in die 10000. Mann auf den Beinen hatte. Auf daß er sich nun diesfals des Rückens zuförderst versichern möchte / so lud er den Hertzog von Holstein in der Vestung Rensburg zu einer mündlichen Unterredung ein. Wie aber dieser allda erschiene/ wurde er so fort in Arrest genommen/ und nicht ehe wieder erlassen / als bis derselbe seine Vestungen und Militz dem König übergeben/ und darneben die Souverainität auf das Hertzogthum Schleßwig / so hiebevor ein Lehn von Dännemarck gewesen / renunciiret hatte. Als davon ausdrücklich zu lesen: Wahrhafftiger Bericht desjenigen / was zwischen Königliche Majestät von Dännemarck und Jh. Fürstl. Durchl. von Holstein-Gottorff zu Rensburg An. 1675. vorgegangen. Item: Verbesserter Deutschen Fürsten-Staat in dem Tractament, so der Hertzog von Holstein-Gottoff zu Rensburg empfangen. Ob wol auf Däntischer Seiten auch eine Schrifft heraus gekommen / unterm Titul: Ursachen und Beschaffenheiten der Streitigkeiten zwischen Jh. Königl. Maj. in Dännemarck / und Jhro Hochfürstl. Durchl. von Holstein-Gottorff. Hiernächst raſirten die Dänen die schöne Vestung Tönningen/ welche ehemahls dem Hertzoge gehöret/ und gingen darauf vor Wißmar in Mecklenburg. Solche Stadt nun wehrete sich zwar zimlich/ bis der Winter heran kam; gestalt denn auch der König bereits resolviret hatte / die Belagerung aufzuheben. Nachdem aber wegen der morastigen Wege die Stücke

cke nicht könnten abgeführet werden / so entschloß sich der König / einen General-Sturm auf die Stadt zu thun / welcher dann so glücklich ablieff / daß erstlich das neue Werck mit Sturm / und hernach die Stadt mit Accord erobert ward. Ferner hatte Brandenburg Wolgast mit Accord, Wollin mit Sturm / auch Usedom und einige Oerter bey Stettin erobert. Die Hertzogen von Lüneburg aber / und der Bischof von Münster eroberten Verden / Langwedel / Burg / Ottersberg / Bremervörde / Rotenburg / Buxtehude / Carlsburg / und alles / was die Schweden darinnen hatten / ausser die einige Stadt Stade / welche bloqvirt ward.

An. 1676. ging es denen Schweden noch schlimmer / indem die Schwinger-Schantze und Stade vollends aus Hunger an die Lüneburger überging / und also Schweden der beyden Hertzogthümer Bremen und Verden verlustiget ward. Imgleichen nahm Brandenburg in Pommern die beyden Haupt-Vestungen Anklam und Demmin / imgleichen Tribbesees / die Peenemünder-Schantze und Löckenitz; Damm verliessen die Schweden selbst / und Stettin muste zu Ende des Jahrs noch einige Schreck-Bomben einnehmen / und blieb bloqvirt. Im Mecklenburgischen ward die den Schweden gehörige und der Stadt Rostock sehr schädliche Warnemünder-Schantze geschleifft.

Nicht besser ging es denen Schweden An. 1677. denn Chur-Brandenburg belagerte Stettin / und als der Schwedische General / Graf Königsmarck / der

mit

mit 5000. Mann auf der Insul Rügen gestanden/ solches zu entsetzen/ ausrückte / kamen die Dänen / und nahmen die gantze Insul weg / auf welcher bloß die Fehr = Schantze etwas Mühe gemacht. Stettin muste sich am 16. Dec. nach einer drey viertel-jährigen desperaten Gegenwehr durch Accord ergeben / und soll der Chur-Fürst in die 10000. Mann dafür haben sitzen lassen. Gleichwol erzeigte er denen Bürgern/ welche 2500 Mann in der Belagerung verlohren/ alle Gnade/ ungeachtet sie sich dessen nicht versehen. Denn weil sie der Churfürst Fleischfresser gehetssen/nemlich in Absicht der Religion, liessen sie sich von den Schweden bereden / dieses wäre ein Religions-Krieg / und thaten deswegen eine Gegenwehr/ die kaum von Bürgern jemahls erhöret worden.

Anno 1678. hatten zwar die Schweden im Anfang etwas Glück. Gestalt denn Graf Königsmarck am 5. Jan. der Allirten Trouppen aus der Insul Rügen schlug/ und dabey in die 4000. Mann samt der gantzen Insul in seine Gewalt bekam. Allein es währte die Freude nicht lange/ denn bald hernach ermeldte Insul nach einem harten Gefechte von den Dänen und Brandenburgischen/ unterm General Dörffling am 14. Sept. recuperiret / die Stadt Stralsund im Brannt gestecket / und Graf Königsmarck von dem gemeinen Volck allda gezwungen ward / die Stadt am 11. Oct. nach einer kurtzen Bombardirung/ zu übergeben. Worauf nicht minder Greiffswald und Damgarten/ dieweil kein Succurs zu hoffen war/ sich ebenermassen an Brandenburg ergab. Daß also

die

die Schweden gäntzlich aus dem Reich vertrieben waren.

Nun war zwar veraccordiret / daß Graf Königsmarck mit seinen Trouppen nach Schweden auf Brandenburgischen Schiffen übergeführet werden solte/ und hatte Dännemarck zu dem Ende freyen Paß zur See verwilliget. Bey der Uberſetzung aber strandeten sie bey Nacht vor Bornholm / und ersoffen bey 1000. bis 1200. Mann / die übrigen wurden von den Dänen gefangen genommen/ unterm Prætext, daß zwar der Paß zu Wasser wäre verstattet worden/ nicht aber/ daß sie ans Land aussteigen solten. Daher auch nachmahls viele muhtmassen wolten / daß das gantze Spiel ein angelegter Karn gewesen.

Allein wie Franckreich durch seine glückliche Progressen die Holländer/ Spanier und den Käyser Friede zu machen nöhtigte/ und zugleich vom Römischen Reiche erhielte/ daß es sonder Nachtheil dieses Friedens Schwedens Restitution mit gewaffneter Hand suchen möchte/ so verglichen sich zu erst die Hertzogen von Lüneburg/ und traten ihren Theil vom Hertzogthum Bremen An. 1679. wieder ab/ ausser der Vogtey darinnen/ deren Strich Landes zwischen der Weser und Aller / und dem Amt Tettingshausen / welches ihnen gelassen / und noch darzu von Franckreich 300000. Rthlr. gezahlet worden Solchem nach accordirte der Bischof von Münster auch / restituirte gleichfals die Oerter im Bremischen und Verdischen/ und empfing zum Recompens 100000. Rthl. Chur-Brandenburg hingegen wolte sich so geschwinde nicht

nicht geben. Gleichwol aber/ da er sahe/ daß Franckreich ihm auf dem Halse fallē wolte/ bat selbiger um einen Stillstand von 14 Tagen. Welchen zu erhalten/ er die beyden Vestungen Wesel und Lipstadt an Franckreich abtreten muste. Und zwar wundern sich viele / daß der Churfürst dergleichen importante Plätze so leicht abgetreten. Jedoch hält einer davor/ er habe es gethan / die starcke Guarnison daselbst zu ersparen/ seine Armee damit zu verstärcken / und also im Fürstenthum Minden sich denen Frantzosen mit desto bessern Nachdruck, zu opponiren. *Conf.* Nimägische Friedens-Historie *p.* 407. Nach Verlauff dieser 14. Tagen nun fielen die Frantzosen/ alles Widerstands ungeachtet/ ins Fürstenthum Minden / setzten über die Weser/ und schlugen die Brandenburgischen Trouppen, so ihnen die Passage disputiren wolten. Wodurch denn endlich der Churfürst gezwungen ward/ ebenermassen Frieden zu schliessen / restituirte Pommern an Schweden / und bekam dagegen von Franckreich 300000. Rthlr. behielte auch hiebey das Land disseits der Oder. Welchen Verlust die Schweden der Frantzösischen Alliance allein zuschrieben / und machte dieses/ daß König *Carolus XI.* so lange er gelebet / vor den Frantzösischen Intriguen einen Abscheu gehabt.

So schien es demnach/ als wenn Deutschland wider ein wenig ruhen solte / allein solche Hoffnung verschwand bald. Denn Franckreich handelte gleich nach dem Friedens-Schluß wider denselben / ließ seine Armee im Reich stehen/ räumete keinen Ort/ schrieb häuffig Contributiones aus/ die 10. Städte im

El-

Elsaß und der dortige Adel solten ihm den Eyd der Treue schweren / das Kammer-Gerichte zu Speyer ward keinen Elsasser zugelassen / sondern er richtete ein eigen Appellation-Gerichte auf / massete sich der Lehne von Metz / Tull und Verdun an / confiscirte die Einkünffte des Capitels zu Straßburg / nahm Homburg und Bitsch weg / und machte allerhand Prætensiones an Straßburg.

Anno 1680. blieb Franckreich bey allen erstgemeldten Prætensionen, und richtete zu Metz / Brisach und Besancon Reunions-Kammern auf. Und ward / unterm Vorwand einer Elsaßischen Dependentz / die Stadt Lauterburg / dem Bisthum Speyer / Chur-Pfaltz aber das Amt Germersheim und die Festung Falckenburg genommen Als Dependentien von denen drey Stifftern wurde das Hertzogthum Zweybrücken weggenommen / ingleichen Veldentz / der Hundsrück / Saarbrück und andere / als davon *Kulpis* in seinem *Commentar. ad Monzamban cap.* 2. §. 1. *p.* 83. *seq.* zu lesen. Hagenau und die übrigen so genannten 10. Städte musten sich auch nach Franckreich accommodiren / welches vorgab daß selbige Oerter zu der Landvoigtey Hagenau gehörten / die ihm im Münsterischen Frieden war abgetreten worden; wiewol das Widerspiel *Obrecht. in Proc. Rer. Alsat c.* 8 zur Gnüge dargethan. Der Käyser beklagte sich zwar darüber an Holland / allein die Staaten wolten sich nicht drein melren.

In diesem 1680. Jahr machten die Bauern in Böhmen / weil sie von ihren Grafen und Herrn gar

zu

zu sehr gedrucket wurden / im Czaßlauer Kreiß eine Rebellion, die aber bald wieder gedämpffet wurde. Denn die ersten beyden Trouppen wurden durch die Soldaten zerstreuet / und damit sich das Ubel nicht vermehrete / ließ der Käyser / so sich damahls wegen der in Wien grassirenden Pest zu Prag enthielt / einen General Perdon publiciren / und verordnete / daß die Bauern in Zukunfft nur 3. Frohntage die Woche über thun solten / da sie zuvor wöchentlich 5. Tage ihrem Herrn hatten arbeiten müssen. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 697. Sonst ward auch in diesem Jahr eine Schrifft ausgestreuet / darinnen man den Dauphin zu einem Römischen Könige offerirte.

Im Jahr 1681. machten sich die Frantzosen vor Straßburg / und bekamen solchen importanten Ort / als man meynet / durch Verrätherey den 30. Sept. in ihre Gewalt. Man beschuldigt deswegen den Ammeister Dietrich / weil er aber kurtz darauf selbst in des Königs Ungnade fiel / und bey nahe auf die Galeren gekommen wäre / so ist nicht zu glauben / daß Franckreich / so durch Verrätherey in die Höhe gestiegen / gute Dienste so schlecht würde belohnet haben. Wahrscheinlicher aber hält man / daß der Stadt-Schreiber Güntzer das vornehmste Instrument gewesen / weil der König ihm die Syndicat-Stelle conferirt / und das schöne Gut Plöbelsheim geschencket. Die Bürger selbst aber hatten so weit Schuld / daß sie gar zu sicher waren / und nicht allein keine Käyserliche Besatzung einnehmen wollen / sondern auch noch darzu viele von ihren in Dienste habenden Schweitzern abgedancket. Der Straßburgische Bischoff /

Fran-

Franzigon von Fürstenberg/ hat damahls unter andern in Münster den König in Franckreich mit diesen Worten bewillkommet: Herr/ nun lässest du deinen Diener mit Friede fahren / denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 717.

Dieser grosse Verlust schmertzte Deutschland nicht wenig / und ward zwar/ solcher Disputen halber nachgehends ein Deputations Tag zu Franckfurt am Mayn gehalten. Allein die Frantzosen blieben bey ihrer Meynung / und wolten weder Strasburg noch sonst was restituiren. Ja sie nahmen 1683. das im Trierischen gelegene Schloß Hohenfels ein/ machten auch einen Anspruch auf die Abtey Stablo/ und die Grafschafft Franchimont im Lüttischen. In dem Jahr concedirte auch Franckreich an Dännemarck das absolute Dominium über die Herrschaft Jevern/ so er vor ein Burgundisch Lehn angab/ daher auch Dännemarck solches occupirte / da es doch von Spanien vor ein Brabantisch Lehn gehalten ward/ dahero es auch endlich dem Fürsten von Zerbst wieder abgetreten worden. Ja als An. 1684. Deutschland mit den Türcken-Krieg zu thun hatte / fuhren diese zu/ und schleifften die Fortification der Stadt Trier. Doch ward hernachmahls in eben dem 1684 Jahr ein Stillstand auf 20. Jahr getroffen / welcher aber / ob er vor Deutschland sehr nützlich gewesen / billig sehr grossen Zweifel erwecket; bevor/ da man klärlich siehet / wie Franckreich die Behauptung der weggenommenen Oerter durch viel neu-angelegte Vestungen/ als Hünningen/ Schlettstadt/ Mout-Royal/

Fort

Fort Louis und andere inzwischen zu facilitiren suchet. Gestalt denn auch die Schweitzer eine gräuliche Brille durch Hunningen auf die Nase kriegten. Wovon *Burnet* in seiner Reise-Beschr. *P. II. p.* 259. mit mehren gedencket.

Anno 1683. fielen die Türcken in Ungarn/ und ferner in Oesterreich ein / daher der Käyser mit Pohlen/ Bayern / Sachsen und andern Potentaten Alliances schloß / und alle Anstalt zur Gegenwehr machte / da sich bey der Musterung ein 109. jähriger Reuter aus Böhmen gebürtig befunden/ der unter 4. Käysern bereits gedienet hatte / welchen der Käyser mildiglichst beschenckte. Als ihm aber das Spital in Wien angeboten ward/ wolte er lieber im Kriege/ als in dieser ungewöhnlichen Ruhe sein Leben schliessen. Wie denn auch vermuhtlich die Ruhe in Wien schlecht würde gewesen seyn/ als welches die Türcken am 14. Julii mit einer Armee von 273300. Mann zu belagern anfiengen. Die Anstalt war wegen des unvermuhteten Uberfalls in der Stadt so schlecht / daß auch nicht einmahl Pallisaden gesetzt waren/ sondern selbige musten als die Türcken schon davor lagen/ erst eingegraben werden. Es währete die Belagerung gantzer 9. Wochen bis auf den 12. Sept. da der Entsatz erfolgte / welcher auch höchst nöhtig / massen sich die Stadt kaum 5. Tage mehr würde haben halten können. Daher der König in Pohlen / der dabey kein Ceremoniel wolte beobachtet wissen/ sondern sagte/ er habe den Königlichen Character in Warschau gelassen/) nicht unrecht zu denen mit ihm reitenden Generalen gesprochen: Ihr Herren/ wir haben keine Zeit zu verlieren/

denn

denn die Schwachheit ist sehr groß/und sind schleunige Mittel vonnöhten. Die Particularia von dieser Welt-berühmten Belagerung und Entsetzung hier anzuführen ist weder nützlich noch nohtig / massen sie in grossen Wercken weitläufftig beschrieben.

Anno. 1684. schloß der Käyser das Bündniß mit Venedig/ und da auch in diesem Jahr der 20. Jährige Stillstand mit Franckreich getroffen / ward die gantze Christliche Macht wider die Türcken geführet. Der Churfürst von Cölln bemächtigte sich der Stadt Lüttich / stellete darinnen eine grosse Reformation an/ ließ auch hienechst eine Citadelle anlegen.

An. 1685. bekam der Käyser von verschiedenen Deutschen Chur- und Fürsten ansehnliche Hülffe wider die Türcken. Im Reich ging Churfürtz Carl zu Pfaltz ohne Erben mit Tode ab / und fiel die Chur auf Hertzog *Philipp Wilhelm* zu Neuburg/ und folgten dahero/ weil er der Catholischen Religion zugethan / viele Veränderungen. Auch machte des verstorbenen Churfürsten Schwester/die Hertzoginn von Orleans ein hauffen Prætensiones.

An. 1686. rückte der König in Dennemarck mit 15000. Mann vor Hamburg/ und prætendirte die Huldigung von der Stadt. Die Gelegenheit gab die Feindschafft zwischen besagter Stadt und dem Hertzog von Zelle. Denn als im vorigen Jahre der Hamburgische Senat und Bürgerschafft in Uneinigkeit geriehten / gab der Käyser dem Hertzoge Commission, solche zu untersuchen/ die Bürger aber wol-

ten

ten die Commission nicht annehmen / weswegen der Hertzog einige Trouppen in die so genannten vier Lande marchiren / auch einen Bürger / *Hieronymus* Schnittger / den er vor den Aufwiegler der Bürgerschafft hielte / als er einst mit seiner Frau spatziren fuhr / vor dem Thor wegnehmen ließ. Allein die Hamburger schickten ohne Zeit Verlust nach / und holten den gantzen Troupp auf Lauenburgischen Grund und Boden ein. Denen Lüneburgischen Officiers 9. an der Zahl / wurden die Köpffe abgeschlagen / ob sich schon Zelle der Seinigen annahm / und Sachsen-Lauenburg propter violatam jurisdictionem territorii Satisfaction verlangte. Hierdurch ward die Verweiterung so groß / daß der Hertzog A. 1686. die Hamburgische Schantze / Heckkate / mit Gewalt wegnahm. Da nun die Stadt solcher massen von Lüneburg keine Hülffe zu hoffen hatte / meynte der König von Dännemarck seine alte Prætension auszuführen. Allein Raht und Bürger machten gleich nicht allein unter sich / sondern auch mit dem Hertzoge Friede / der also etliche 1000. Mann in die Stadt marchiren ließ Endlich ward auf Interposition von Brandenburg / Lüneburg und Hessen / die Sache verglichen / daß es bey dem 1679. gemachten Pinnebergischen Recess verbleiben / und Krafft dessen die Anforderung des Homagii zu anderweit gütlichen oder rechtlichen Handlung ausgestellet blieben. Nach der Belagerung wurden *Cort Jastram* und *Hieronymus* Schnittger geköpffet / und die Köpffe auf die Thöre aufgesteckt / daß also eingetroffen / was der Hertzog von Zelle prophezeyet / als die Hamburger seine 9. Officiers decolliret: Ich hoffe / sagte er / zu diesen

Kegel-Spiel noch die beyden Kugeln zu bekommen.

Anno 1688. starb der Churfürst zu Cölln/ und ward der Cardinal von Fürstenberg als Coadjutor von Franckreich schon vor gewiß vor einen Churfürsten gehalten/ der auch seinen Sitz in Bonn nahm/ solches befestigte/ und Frantzösische Trouppen an sich zog/ die er in Rheinberg / Neuß und Käyserswerth verlegte. Allein der Käyser brachte es doch mit des Papsts Hülffe dahin/ daß der Printz *Joseph Clemens* aus Bayern zum Churfürsten zu Cölln erwehlet ward. Dieses halff nicht wenig zur Ruptur, die Franckreich schon lange intendiret/ um dadurch den Türcken Lufft zu machen/ und den Anwachs des Ertz-Hauses Oesterreich in Ungarn zu beschneiden. Es fiel also der General *Monclas* in die Pfaltz / nahm Käyserslautern und Neustadt an der Hardt mit Accord ein / zwang Speyer und Worms/ Frantzösische Gnarnison einzunehmen / eroberte auch Heydelberg / Mannheim / Franckenthal und Oppenheim / Maintz ging durch Verständniß des Churfürsten mit dem *Bouffleur* über/ Philippsburg muste sich nach einer 3. wöchigen Belagerung ergeben / aus gantz Schwaben und Francken wurden groſſe Contributiones erpresset.

Hierdurch ward 1689. die Allianz zwischen dem Käyser/ Engelland und Holland befordert/ auch Franckreich vor einen Reichs-Feind erkläret. Die Oeffnung der Campagne geschahe Alliirter Seits mit denen beyden Belagerungen Käyserswerth und Maintz/ deren jene der Churfürst von Branden-

burg

burg/ diese der Hertzog von Lotharingen commandirte/ und gingen beyde Plätze durch Accord über / wie auch nachgehends Rheinberg und Bonn. Hingegen nahmen die Frantzosen Kochheim mit Sturm weg / sprengten Mannheim/ Franckenthal und Heydelberg/ und Speyer/ Worms/ Oppenheim / Baden und viel andere Oerter verbrannten sie zu Grunde aus.

Sonst kamen in diesem Jahr die Tractaten in Altona / zwischen dem König in Dännemarck zum Stande/ und ward vom Könige die Stadt und Herrschafft Jevern dem Fürsten von Anhalt-Zerbst restituiret. Auch starb der Hertzog von Sachsen-Lauenburg/ der letzte seines Geschlechts/ und ließ eine streitige Erbschafft nach sich.

In den folgenden Jahren fiel in Deutschland nicht viel sonderliches vor / als daß die Frantzosen An. 1691. Lüttich bombardirten/ und 1692. Rheinfels vergeblich belagerten/ auch dabey von dem Landgrafen von Hessen-Cassel zimlich geputzet worden.

Hingegen waren sie vorher ins Würtzburgische eingefallen/ wobey der Administrator selbiges Hertzogthums geschlagen / und selbst gefangen / das Land aber starck mit genommen worden.

Auch ward 1692. der Hertzog von Hannover vom Käyser zum neundten Churfürsten gemacht dawider einige Fürsten viele Jahre protestirten/ doch aber endlich An. 1709. alles placidiret.

An. 1693. commandirte Printz Ludwig von Baden die Käyserliche und Reichs-Armee am Rhein/ welche voriges Jahr unter dem Marggrafen von Bayreith gestanden. Es nahmen aber die Frantzosen gleich anfangs das noch nicht völlig reparirte Heydelberg wieder weg/ plünderten und verbrannten die Stadt/ und ruinirten die Fortificationes meistentheils. Worüber die Frantzosen damahls eine Müntze machen lassen/ darauf die verbrannte Stadt zu sehen/ mit der Umschrifft: Rex dixit & factum est. (Der König sprach/ und es geschah also) Der Commendant, *Georg Eberhard* von *Heidersdorff*, des Fränckischen Krayses General-Feldmarschall-Lieutenant/ war Schuld an dem Verlust / und ward als ein Verrähter vom Deutschen Ritter-Orden degradiret / durch den Scharff-Richter auf einem Schinder-Karrn die gantze Armee vorbey geführt / der Degen durch besagten Scharff-Richter ihm zerbrochen/ die Stücken um den Kopff geschlagen/ und endlich des Landes verwiesen. Welche Straffe er selbst gewehlet/ indem ihm frey gelassen worden/ entweder auf so schimpfliche Art/ oder mit Verlust des Kopffs gestrafft zu werden. Hiernechst nahmen die Frantzosen den Paß Zwingenberg weg / und fielen ins Darmstädtische / welches sie wacker brandtschatzten/ wurden aber durch die Sachsen und Hessen bald wieder heraus getrieben / doch muste Würtemberg viel von ihnen leiden.

Im Nieder-Sächsischen Krayß hatte es dieses Jahr fast mit Dännemarck und Lüneburg Weitläufftigkeit gegeben. Denn der Hertzog fortificir-

ficirte Ratzeburg / welches der König vor Holstein præjudicirlich hielte/ deswegen dafür rückte/ und den Ort bombardirte. Der Hertzog von Zelle nahm dieses vor einen Friedens-Bruch auf/ und machte dahero alle Gegen-Anstalten/ doch ward die Sache durch des Käysers und anderer Fürsten Vermittelung beygeleget/ und der Hertzog disponirt/ von der Fortification abzustehen.

Anno 1694. muste die Deutsche Armee nur defensive gehen/ und hatte Ehre genug / daß sie die bey Heylbrunn gezogene Linien wider 70000. Frantzosen maintenirte. Welchen beym Abzug Printz Ludwig von Baden gleich nacheilete/ da es bey Wieseloch einen Schazmüzel setzte/ der Printz auch gar bey Dachsland übern Rhein ging/ und plünderte ein Theil vom Elsas aus. Wegen des Bißthums Lüttich eräugnete sich einige Streitigkeit zwischen dem Churfürsten zu Cölln und dem Deutsch-Meister/ als welche beyde erwehlet worden / doch des letztern Tod hub den Streit bald auf. Auch starb in diesem Jahr Pfaltz-Graf *Leopold Ludwig* zu Pfaltz/ da gab es unter den Anverwandten wegen der Erbfolge auch Disput. Schweden prætendirte solche als eine Dependenz und Apennage von Zweybrücken / und wegen des Testaments/ so der Verstorbene gemacht; Chur-Pfaltz aus dem Recht der Erstgeburt. Die Pfaltzgrafen von Sultzbach und Birckenfeld aber propter proximitatem gradus und die neuen pacta Familiæ. Indem man aber darüber disputirte/ nahm Pfaltzgraf *Christian* zu Birckenfeld/ der unter Franckreich stund/ vor sich und das Sultzbachische Haus Possession, und

behielte das Hertzogthum so lange der Frantzösische Krieg währete/ hernach aber setzte sich Chur-Pfaltz in Possession.

Anno 1695. ging im Reich wieder nichts merckwürdiges vor/ausser daß der Hertzog von Mecklenburg-Güstrau starb/ und wegen der Succession einen Streit zwischen denen Hertzogen von Schwerin und Strölitz veranlassete/ wovon doch endlich ersterer das meiste bekommen.

Im folgenden 1696. ging zwar Printz Ludwig übern Rhein/ es war aber doch nichts gegen die Frantzosen zu thun/ und zu Ende der Campagne wären die Pfältzischen und Heßischen Trouppen bald selbst einander in die Haare gerahten/ weil jede Parthey die Winter-Qvartiere in den Ober-Rheinischen und Westerwaldischen Landen haben wolte.

An. 1697. am 30. Oct. ward der Friede zu Ryßwick geschlossen/ dessen Grund auf den Westphälischen und Nimwegischen sich beziehet. Vor Strasburg/ so Franckreich anfangs abzutreten bewilliget/ bekam der Käyser und das Reich Freyburg/ Brisach/ Philippsburg und Kehl. Der Hertzog von Lotharingen und viele Deutsche Stände wurden in ihre abgenommene Länder restituiret. Es wolte dieser Friede vielen Deutschen nicht anstehen/ zumahl da auch zu Ende des 4 Articuls dieses gesetzt: Daß die Römisch-Catholische Religion in denen abgetretenen Oertern in dem Stande/ wie sie itzo sey/ bleiben solte. Weiter auch/ wie der Nimwegische

gische/ um Mitternacht geschlossen / ward unter andern dieser Vers darauf gemacht:

Infausta Imperii periens mœstissimâ dura
Pax Nex Nix Nox Nux
det meliora Deus.

Der Käyser machte darauf mit Moscow eine Allianz wider den Türcken/ und der Churfürst in Sachsen ward in diesem Jahr zum König in Pohlen erwehlet. Bey welcher Gelegenheit der Churfürst sein Recht auf das Lauenburgische gegen Erlegung einer gewissen Summa an dem Hertzog von Zelle überlassen; welches auch das folgende Jahr mit dem Erb-Schutz auf Qvedlinburg geschehen/ den Chur-Brandenburg auf solche Art bekommen. Zwischen dem Käyser und den Schweitzern eräugnete sich 1697. ein Streit / wegen der in 13 à 14. Dörffern bestehenden Grafschafft Nellenburg/ welche den Schweitzern versetzt/ und nun von der Käyserlichen Kammer wieder wolte eingelöset werden. Sonst cedirte der Käyser um diese Zeit das Schlesische Fürstenthum Teschen an dem Fürsten *Don Libio Odeschalchi*, wegen der grossen Geld-Summen / so ihm dieser in dem Türckischen Kriege vorgeschossen hatte. Das folgende 1698. Jahr bekam ersagter *Don Libio* aus gleichen Ursachen auch das Hertzogthum oder Fürstenthum Sirmien in Ungarn erblich.

Nach geschlossenem Friede ward in Deutschland 1699. die Verbesserung des Calenders/ auf eifriges Bemühen des *Professor Weigels* zu Jena/ beschlossen / so im 1700. Jahr seinen Anfang nahm.

Ubrigens ward auch die Käyserliche Milice reducirt; welchem Verfahren aber der erläuchtete Graf *Kinsky* widersprochen / und vielmehr den Vorschlag gethan / wegen besorgender Weitläufftigkeit bey des Königs in Spanien Tode 20000. Mann im Catalonischen / 20000. Mann im Mayländischen / und 50000. Mann am Rhein zu halten. Welches / wenn es geschehen wäre / der Staats-verständigen Meynung nach den über die Spantsche Succession entstandenen Krieg zu verhindern würde capable gewesen seyn.

Anno 1700. zog sich im Norden ein Gewitter auf / indem der König von Dännemarck in Holstein ging / die vom Hertzog aufgeworffene Schantzen ruinirte / und Tönningen / wiewol vergeblich / belagerte. Der Käyser aber / Chur-Brandenburg und Hannover brachten es zum Vergleich / und ward der Travendahlische Friede geschlossen. Vorher waren auch etliche Sächsische in Dänische Dienste getretene Regimenter ins Braunschweigische und Zellische gefallen / die aber bald zurück gewiesen worden.

An. 1701. nahm der Churfürst von Brandenburg den Titul als König in Preussen an / und der Käyser fing wegen der Spanischen Succession den Krieg wider Franckreich an / wobey zu mercken / daß dieses der allererste Krieg / in welchem Käyser *Leopoldus* zu erst loß geschlagen. Der Anfang war in Italien / breitete sich aber bald weiter aus / indem erst Engelland und Holland / hernach auch das gesamte Reich des Käysers Parthey nahmen. Es wird dieses vor einen der grösten politischen Streiche gehalten /

halten/ den der Käyser in diesem Kriege gemacht/ daß er einige Krayse/ als den Oesterreichischen / Ober- und Nieder-Rheinischen / Fränckischen und Schwäbischen/ seine Partie anzunehmen / durch particular Tractaten vermocht/ denn dadurch ward es ihn leicht auch das völlige Reich zu gewinnen/ welches sonst mit grosser Mühe/ wegen des dazwischen stehenden Churfürsten von Bayern/ zu einem Reichs-Schluß würde zu bringen gewest seyn. Zwar hatte es zu Anfang des 1702. Jahrs im Braunschweigischen ein trübes Aussehen/ indem das Haus Wolffenbüttel seine Macht bis auf 12000. Mann verstärckete / wie man meynet/ die Fürstlichen Rechte gegen die neunte Chur zu mainteniren. Allein Zell und Hannover kamen allen besorglichen Folgerungen zuvor/ und rückten/ wie es mit dem Käyserlichen Hofe concertiret/ nach vergeblich versuchten gütlichen Vergleich/ im Martio ins Wolffenbüttelische / und huben eine gute Parthey Reuter auf / besetzten Peine und Goßlar / schlossen auch Braunschweig und Wolffenbüttel enge ein. Daher endlich die Sache zu Tractaten kam / darinnen am 19. April. verglichen worden / daß Hertzog *Rudolph August* 2400. zu Fuß / und 800. zu Roß dem Käyser überlassen / in seinem Lande aber nicht mehr als 4000. Mann Infanterie und 500. Cavallerie auf den Beinen behalten / auch selbige ohne Käyserliche Permission nicht vermehren solte. Hertzog *Anton Ulrich* hatte anfangs nicht in diesen Tractat willigen wollen/ sondern sich nach Gotha retiriret/ doch aber nachgehends einen Brief an dem Käyser geschrieben / und den Tractat approbirt und unterschrieben.

Man meynet/ es wurde gut gewesen ſeyn/ wenn man dem Churfürſten von Cölln ehe mit Ernſt auf dem Hals gegangen wäre / und ihm nicht ſo lange Zeit gelaſſen hätte/ bis er denen Frantzoſen ſein gantzes Land eingeräumet hätte/ die es unter dem Titul der Burgundiſchen Krayß-Trouppen beſetzt hielten. Es wurden aber dieſe vermaſqvete Frantzoſen anfangs durch andere vermaſqvete ausgetrieben / indem die Holländer/ ehe ſie brachen / ihre Armee in Käyſerliche umzukleiden / und alſo der Sache ihr Recht zu thun wuſten. Wie denn Käyſerswerth am 18. April. vom Fürſten von Naſſau-Saarbrücken als Käyſerlichen General-Lieutenant/ mit Holländiſchen und Preußiſchen Völckern belagert/ am 15. Jun. durch Accord erobert / die Veſtung demoliret / und der Ort von Pfaltz in Beſitz genommen ward / dawider aber das Cölniſche Dom-Capitel proteſtirte. Hingegen ſetzten die Frantzoſen das Cleviſche und Jülichiſche in Contribution. Auch ruffte Cölln ſeinen Bruder / den Churfürſten von Bayern / um Hülffe an / der am 8. Sept. die Stadt Ulm unvermuhtet überrumpelt/ desgleichen auch Memmingen/ welches den allgemeinen Reichs-Schluß beförderte / daß Franckreich und ſein Anhang am 6. Octob. vor Reichs-Feinde erkläret worden. Es hatten aber ſchon vorhero gleich zu Anfang der Campagne die Pfältziſchen / als Käyſerliche Auxiliar-Trouppen, Poſſeſſion von Trarbach/ Berncaſſel / Veldentz und andere vortheilhafften Poſten auf dem Hundsrück und an der Moſel genommen / um dadurch Franckreich die Schiff-Fahrt auf beſagten Strohm abzuſchneiden/ auch Germersheim beſetzt und fortificirt.

Die

Die Käyserliche Armee unterm Printz Ludwig von Baden ging übern Rhein / und fing am 16. Jun. Landau an zu belagern / woselbst am 27. Jul. der Römische König selbst anlangte / und den 12. Sept. den Platz durch Accord eroberte. Es hatten zwar die Frantzosen über dem einen Thor in Steinen hauen lassen: hæC neMInI CeDet, darinnen die Jahr-Zahl 1702. enthalten / man ließ aber nach der Eroberung in einen andern Stein hauen: tanDeM CesIt Cæsarl, so die Eroberung und ebenfals besagte Jahr-Zahl anzeiget. Nachher nahm Printz Ludwig noch Hagenau und Bischweiler ein / wodurch Fort-Louis gantz eingeschlossen worden. Endlich / nachdem die Frantzosen oben übern Rhein gegangen / und Neuburg weggenommen / kam es am 13. Octob. bey Friedlingen zu einem Treffen / welches beyderseits sehr blutig / von dem sich auch beyde Theile den Sieg zuschrieben / wie denn die Frantzosen darauf das Fort Friedlingen mit Accord erobert / sich aber / da Printz Ludwig aufs neue auf sie loß gehen wolte / über den Rhein zurücke zogen.

Das 1703. Jahr war vor Deutschland sehr unglücklich / denn obgleich die Käyserlichen / so etliche 1000. Sachsen bey sich hatten / in Bayern einfielen / und etliche Oerter als Marcktlied / Arnolds-Münster / St. Martin und Zell in Ober-Bayern / auch in der Ober-Pfaltz Dietfurt und Neumarck einnahmen / so gerieth es doch bey Schardingen zu einer blutigen Action, in welcher die Käyserlichen den Kürtzern zogen / sich aber doch bald recolligirten und Vilshofen eroberten / aber auch bald wieder verliessen / da inzwischen Bayern die Regenspurger Brücke besetzt.

Die Frantzosen giengen auch noch im Februario übern Rhein und eroberten die Festung Kehl am 9. Martii mit Accord, fielen darauf in Schwaben/ wo sie grosse Contributiones eintrieben/ und sich mit Bayern conjungirten. Weil sie aber gegen Francken / wohin ihre Intention zielte / nicht viel gewinnen kunten/ fiel der Churfürst in Tyroll/ und eroberte die importante Festung Kuffstein ohne Verlust eines Mannes / darauf sich auch die Pässe Würgel/ Rattenberg und Hall/ ohne sonderlichen Widerstand ergaben / so daß der Churfürst am 25. May seinen Einzug in Inspruck halten und sich huldigen lassen kunte. Von dar gieng er auf Schwartz- und Ehrenberg / jedoch kunnte er nicht weiter kommen/ ungeachtet die Frantzosen auf der andern Seite die Pässe gegen Tyroll aus Italien / als Rivoli, Montebaldo, Mori, Torboli, Brentanego und Ladron einbekommen / ja gar bis an Trient durchgebrochen. Denn als der Churfürst im Begriff war über den Brenner weiter in Tyrol einzudringen / zogen sich bey 8000. Tyroler Bauern zusammen/ zu denen sich ein paar Officiers gesellet / setzten sich gegen die Bayern und Frantzosen in die Thäler / da sie einige 1000. theils tod schossen / theils mit Höltzern und Steinen wie die Hunde tod schmissen/ auch keine einzigen Perdon gaben/ daß also der Churfürst gantz Tyrol bis auf die eintzige Festung Kuffstein / in Eil wieder räumen muste/ dabey die Bayerische Armee bey Miltenwald von den Bauern totaliter geschlagen worden/ und wird gewiß behauptet / daß sie dem Churfürsten zum wenigsten 8000. Mann ruiniret haben / wie sie denn die Pässe Scharnitz / Rottenberg/ Ehrenberg / Inspruck und Hall wieder erobert, Ihre Stücken mach-

machten sie sich selbst von Tannenbäumen/ welche sie so geschickt zu bohren und zuzurichten gewust / daß sie aus einem zum wenigsten 10. Schüsse thun können / wiewol sie auch gezogene Röhre geführet/ mit welchen die meisten auf 500. Schritt ihren Mann gewiß langen kunnten Der Käyser erkannte diese Treue gar wohl / und befahl unter andern / daß hinkünfftig die Repartition der Auflagen also einzurichten / damit nicht allein der Bauer/ sondern auch der Edelmann das Seinige mit beytragen möchte.

An der Donau fiel am 3. Julii die Action bey Munderkingen zwischen dem Käyserlichen General Grafen de la Tour und dem Frantzösis. General Haron vor / da in der Retirade Printz *Christian* von Hannover mitten in der Donau erschossen worden. Am 20. Sept. folgte eine weit unglücklichere Action, da der Käyserliche General Feldmarschall Styrum, der mit einem Corpo einen Anschlag auf Donawerth gehabt / zwischen Oberklau und Höchstädt nicht gar weit von Nördlingen/ von den Frantzosen und Bayern/ mit Verlust aller Stücken / Bagage, Feld-Cassa und 4000. Mann aus dem Felde geschlagen worden. Welches die Sachen in Deutschland gar sehr verschlimmerte. Denn obgleich am 17. Sept. der Rotheberg/ der hernach demolirt und den Nürnbergern gegeben worden/ auch in der Ober-Pfaltz am 28. Nov. Amberg mit Accord an die Käyserlichen Alliirten übergieng/ selbige auch eine Ravage in Bayern thaten/ und Printz *Ludwig* im Anfang des Septembris Augspurg besetzte / und das dabey gelegene Friedberg eroberte / so war doch hingegen die Belagerung des

Schlosses Kuffstein vergeblich/als welches die Bayern entsetzten. Und nach der Styrumischen Action repassirten die Frantzosen und Bayern die Donau bey Donawerth/ und gingen zwar erst auf Güntzburg und Memmingen / hernach aber / als die Käyserlichen die Winter-Qvartiere bezogen vor Augspurg / welches sie am 13. Dec. mit Accord einbekamen / und hernach die Stadt hart mitnahmen. Zu Ausgang des Jahrs rückte der Churfürst von Bayern noch für Passau / und bekam solches den 9. Jan. folgenden Jahrs mit Accord.

Am Ober-Rhein gieng es den Frantzosen gleichfals alles glücklich von statten/ und eroberten sie Brisach / am 8. Sept. mit Accord. Die beyden Commendanten darinnen / Graf *Arco* und *Marsigli*, wurden deswegen nebst allen Ober-Officiers arrestiret/ und ihnen der Proceß gemacht / da denn am 15. Febr. folgenden Jahrs *Arco* enthauptet / *Marsigli* durch Zubrechung des Degens infam gemacht/ (der nachgehends in Frantzös. Päpstliche Dienste gegangen/und durch ein eigen Manifest zu behaupten gesucht/ daß ihm zu nahe geschehen) die übrigen Officiers aber alle cassirt und zu einer grossen Geldstraffe condemnirt/ jedoch nach deren Erlegung alle wieder/ausser dem Grafen *Marsigli* und Obristen Eck / begnadiget und in vorige Chargen restituiret worden. Auf den Grafen von *Arco* ward damahls folgendes Epigramma gemacht:

Fortia fœdifragis tradebas mœnia Gallis
Arco, sed *Caro* res tibi tanta venit.

Lll

Annis triginta pro Cæsare bella gerebas,
Bisqve novem, credo, vulnera passus eras.
Postremum vulnus, non cætera vulnera, fœtet.
Nam facti laudem, qvi bene claudit, habet.

Nach der Eroberung Brisach zogen sich die Frantzosen den Rhein herunter nach Hagenau/ forcirten die Linien bey Neustadt/ und belagerten darauf im Oct. Landau. Der Commendant Graf Friese wehrte sich zwar ungemein tapffer/ als aber am 17. Novembr. der unterm Chur-Pfaltzischen General Grafen von Nassau Weilburg und dem Erb-Printzen von Hessencassel anmarchirende Succurs, zwischen Heiligenstein und Harthausen am Speyerbach / von dem General Tallard, der sie unvermuhtend (indem die Generals das *Leopolds*-Fest in Speyer gefeyert/ und die wenigsten Officiers von der Infanterie zugegen) überfallen/ totaliter geschlagen worden / wobey die Alliirten auf 6000. Mann verlohren; so muste der General Friese am 10. Nov. die Festung durch einen reputirlichen Accord übergeben.

Die Käyserlichen Alliirten am Nieder-Rhein waren dieses Jahr glücklicher/ und ward gleich Anfangs am 23. Jan. die Stadt Trarbach von den Holländischen und Casselischen Trouppen mit Sturm; Bonn aber am 19. Maji mit Accord erobert. Weil nun absonderlich das grausame von des Holländischen Generals Cohorns Artillerie gemachte Feuer die schleunige Ubergabe verursachte/ so sahe man darüber folgende Poetische Gedancken:

Was

Was durch Posaunen-Schall vor Jericho geschehen/
Das ist ein Wunderwerck bey aller Welt geacht.
Ein anders ists / was man vor Bonn itzt hat gesehen /
Da eines Kühorns Thon die Mauren fallend macht.

Mitten unter denen Kriegs-Troublen dieses 1703. Jahrs / nemlich 12. Sept. geschahe zu Wien die solenne Declaration Ertz-Hertzogs *Caroli* zum Könige in Spanien / und cedirte so wol dessen Herr Vater Käyser *Leopoldus*, als Herr Bruder der Römische König *Josephus*, demselben alle ihre auf die Spanische Succession habende Jura, warauf König *Carolus III.* seine Reise über Holland nach Spanien fortsetzte. Es war dieses eine so grosse Veränderung in Wien/ welche sich kaum Europa / absonderlich aber diejenigen / so den Käyser kennten / einzubilden vermochten / massen seine Liebe gegen diesen Printzen so groß / als jemahls eines Vaters gegen seinen Sohn seyn kan. Es wird aber insgemein dafür gehalten / daß dieses mit viel grösserer Ersprießlichkeit hätte geschehen können / wenn man sich resolviret / den neuen König noch bey Lebzeiten *Caroli II.* in Spanien zu schicken. Zumahl da König *Carolus II.* selbst deswegen den Bischof von Lerida als extraordinair Ambassadeur nach Wien sandte / der aber den Käyser damahls nicht darzu bewegen können / und dahero alles prophezeyet / was hernach geschehen würde: nemlich/ daß da man itzo durch die Abschickung dieses Printzens

viel

viel Blut ersparen könnte / man es endlich dennoch würde thun müssen / nachdem dessen eine unendliche Menge würde vergossen seyn. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 1684. *seq.*

In der Stadt Hildesheim spann sich zwischen dem Magistrat und der Bürgerschafft eine gefährliche Uneinigkeit an / daß schon einige 100 Bürger sich in das Rahthaus eindrangen / und die Verbesserung der üblen Administration mit Ungestühm begehrten. Der Hertzog von Zell legte als Kreiß-Obrister und Schutzherr 1500. Mann hinein / und suchte dadurch alles besorgliche Unheil abzuwenden. Das Thum-Capitel beschwerte sich hierüber zu Wien und Regenspurg / auch bezeugte Brandenburg hierüber einen Unwillen. Nachdem aber der Hertzog alle innerliche Uneinigkeit beygeleget / und ein neues Reglement mittelst eines Recesses, aufgerichtet / führte er seine Trouppen wiederum ab / und benahm dadurch allen Nachbarn den Verdacht / als ob er die Stadt behalten wolte.

Sonst ward auch in diesem Jahr der erste Reformirte in den Käyserlichen Reichs-Hofrath aufgenommen / und war solches Hr. *Baron Friedrich Carl* von *Danckelmann.*

An. 1704. suchte man zwar zu verhindern / daß die Frantzosen keinen Succurs nach Schwaben bringen möchten / als aber gleichwol der *Marechal de Tallard* mit 24000. Mann durchdrang / muste man andere Mesures nehmen. Es schickten Engelland und

Hol-

Holland unter dem Hertzog von Marlborough einen Succurs von 30000. Mann nach Deutschland/ die erst Mine machten / als wolten sie an der Mosel agiren. Als aber der Hertzog sich plötzlich auf die lincke Hand wendete/ und bey Coblentz über den Rhein / von dar auf Maynтz und über den Mayn gieng / wurden die Frantzosen noch einmahl verführet / und glaubten / daß es auf Landau oder Elsaß abgesehen sey. Wie sie aber sahen/ daß er bey Ladenburg den Necker passirte / und sich lincker Hand nach dem Wirtemberger Lande schlug / vermerckten sie erst / daß der Anschlag auf Bayern gemüntzet wäre. Die Conjunction der Hülffs-Armee mit der Käyserlichen geschahe den 22. Junii / welche den 2. Julii bey Donawerth vor dem Schellenberg ankam/ auf welchem der Churfürst von Bayern ein Retrenchement hatte aufwerffen lassen / um den Allirten die Passage über der Donau schwer zu machen. Es ward aber das besagte Retrenchement gleich angefallen und überstiegen / wobey es viel Blut gekostet/indem 13. feindliche Battaillons völlig ruinirt/ und von den Allirten 3. bis 4000. Mann geblieben. Hierauf verließ der Feind Donawerth/ (welche Stadt hernach von dem Käyser ihre Reichs-Freyheit wieder bekam/) auch sein Lager zwischen Lauingen und Dillingen. Die Allirten folgten ihm auf den Fusse nach/ besetzten Neuburg/nahmen Rhayn ein/ und der *General la Tour* streiffte bis nach München. Wie der König in Franckreich sahe/ daß der Englische und Holländische Succurs nach der Donau gekommen/ schickte er ein zweytes Renfort von 35000. Mann eben dahin / die durch den Schwartzwald einbrachen / und unterwegens Villingen / so sie 3. Tage

belagerten/ wegzunehmen meynten. Weil aber der Printz *Eugenius* die Frantzosen immer auf der Seite observirte / und Wirtemberg bedeckte / zog sich *Tallard*, der nach Uberbringung des ersten Succurses wieder zurücke gegangen / und auch diesen andern commandirte/ nach Ulm und Augspurg/ woselbst er sich mit dem Churfürsten conjungirte. Inzwischen eilete Printz *Eugenius* auch mit 18000. Mann nach der Donau/ und conjungirte sich mit der grossen Armee. Am 9. Aug. nahm Printz *Ludwig* von Baden die Infanterie des rechten Flügels/ nebst 21. Esqvadronen zu Pferde/ und suchte Ingolstadt zu belagern/ und meynet man / daß der Hertzog von *Marlborough* diesen Anschlag zu dem Ende an die Hand gegeben/ damit ihm an der schon projectirten Battaille keine allzugrosse Vorsicht hinderlich fallen möchte. Denn weil doch nunmehro ein Treffen der gantzen Sache den Ausschlag geben muste / so wagten es der Hertzog von *Marlborough* und Printz *Eugenius* den Feind anzugreiffen. In dem deswegen gehaltenen Kriegs-Raht zwar wolte *Eugenius* durchaus kein Votum zur Battaille geben/ weil/ wenn sie umschlüge / Engelland nichts / wohl aber der Käyser eine Armee verlieren würde/ die man nicht so bald wieder richten könnte / dahero *Marlborough* betrübt aus dem Kriegs-Raht weggegangen. Allein der Printz schickte ihm so gleich ein Billet, daß er dieses nur gethan/ die Sache geheim zu halten/ und wolte er sich an einem bestimmten Orte conjungiren. Diesem nach geschahe am 13. Aug. die berühmte Schlacht bey Höchstädt / in welcher die Frantzosen und Bayern bey 40000. Mann verlohren/ sintemahl allein 11000. gemeine zu Fuß und 4400.

Reu-

Reuter und Dragoner mit aller Mondirung und Pferden/ auch der *General Tallard* so nach Engelland geführet worden / wo er noch ist) gefangen genommen worden/ dagegen auch die Alliirten 4485. Todte und 7823. Blessirte gehabt. Woraus sattsam zu schliessen/ wie scharff es dabey hergangen. Denn die Frantzosen und Bayern stunden in einem vortheilhafften Lager/ in dem das Dorff Bleindheim lag/ so mit 26. Battaillons und 12. Esqvadrons besetzt war. Es attaqvirten solches 16. Battaillons meist Engelländer und Hessen / kunten ihm aber nichts anhaben. Inzwischen attaqvirte *Marlborough* den feindlichen lincken Flügel zu 4. mahlen / ehe er völlig in die Flucht geschlagen war / und als die Reuterey vom Nachjagen zurücke kam / ward das Dorff Bleindheim auf allen Seiten umringt / daß es sich nohtwendig ergeben muste. Auf den rechten Flügel den Printz *Eugenius* commandirte / ging es noch härter her/ und ward solcher 3. mahl repoussirt/ bis endlich sich der Printz über die Zaghafftigkeit etlicher Soldaten erzürnete / und 2. flüchtige Curaßirer mit den Pistolen vom Pferde schosse/ sich hierauf vor die Fronte stellte/ die Trouppen zum vierdten mahl anführte/ und also den Feind in Confusion brachte / und zu weichen nöhtigte. Wiewol sich der Churfürst von Bayern/ der hier commandirt/ in ziemlicher Ordnung retirirt/ und sich wol noch länger würde gewehret haben/ wenn er nicht vernommen/ daß *Tallard* auf dem rechten Flügel totaliter geschlagen wäre/ und er sich fürchten müssen/ von der Alliirten Reuterey umringt zu werden. Den Frantzosen kam die Niederlage so erschrecklich vor/ daß *Villeroy* ausdrücklich sagte / Franckreich habe in

100. Jahren dergleichen Unglück nicht erlebt. Man hält aber davor / wenn *Tallard* so tapffer als der Churfürst gefochten / und die Faute nicht begangen hätte / daß er so viel Volck und den Kern von seiner Infanterie in Bleindheim verstecket / so würde dieser empfindliche Streich Franckreich nicht seyn angebracht worden. Es ist unter andern merckwürdig / daß man bey den erschlagenen Frantzosen ein Buch von der Bereitung zu einem seligen Tode gefunden. Womit es also zugegangen. Ein Evangelischer Prediger in Raab / Nahmens *Michael Aatsch*, hatte durch seinen zu Straßburg studirenden Sohn ein Ungarisch Buch daselbst drücken lassen mit dem Titul *Bóldog Halátnak Szekere* oder der Wagen der selig Sterbenden. Als nun *Tallard* nach Deutschland gieng / hatte er schon die Käyserlichen im Gedancken verschlungen / und sein gantzes Absehen dahin gerichtet / in Ungarn zu gehen / und sich mit denen Rebellen zu conjungiren / wornach er seinen König auf den Käyserlichen Thron zu setzen vermeynte. Und also vermeynte er sich bey denen Ungarn in grossen Credit zu setzen / wenn er ihnen das gedachte Buch von Bereitung zu einem seligen Tode zum Geschencke mitbrächte / deswegen ers Anno 1704 von neuen drucken lassen / und den Soldaten ein dergleichen Exemplar gegeben / sich damit bey ihren neuen Wirthen in Ungarn beliebt zu machen. Wie denn die übrigen Gefangenen sich hernach selbst darüber moqvirt / und die Exemplaria mit Erzehlung der gantzen Historie andern mitgetheilet. Es sind zum Andencken dieser Schlacht viele Müntzen gepräget worden / unter denen sonderlich die viereckigte Pfennig auf der Augspurger Kinder Friedens-Fest merck-

würdig.

würdig. Es wird nemlich daselbst jährlich Mittwochs nach dem 8. Aug. solches zum Andencken der im Westphälischen Frieden wieder erlangten Religions-Freyheit/ von denen Kindern mit Beten und andern Solennitäten gefeyret/ welches dieses Jahr am Tage der Schlacht/ nemlich am 13. Aug. geschehen Dahero stehen auf einer Seite die gen Himmel mit aufgehabenen Händen flehende Kinder / mit der Umschrifft: Wenn sie noch beten/ will ich hören/ Es. 65. Auf der andern Seite steht folgendes Chronostichon: Der sItzet an Der höChsten Stätt/ hats feInDes LIst gerILget. Der Hertzog von *Marlboroug* ward vom Käyser zum Reichs-Fürsten gemacht/ und ihm die Herrschafft Mindelheim/ so zu einem unmittelbahren Fürstenthum erhoben worden/ geschenckt.

Gleich nach dieser Victorie verliessen die Frantzosen Dillingen/ Lauingen / Augspurg / Biberach und andere Städte / Kempten hatte sich schon vorher den Käyserlichen wieder ergeben. Die Alliirte Armee zog den Printz Ludwig von Baden / der Ingolstadt bloqvirt ließ/ wieder an sich / und ging dem Churfürsten nach / der nach Strasburg eilete / doch Ulm starck besetzt ließ / welches der General Thüngen mit 20000. Mann belagerte / und am 9. Sept. mit Accord einbekam. Printz Ludwig von Baden belagerte Landau/ *Eugenius* aber und *Marlboroug* setzten sich bey Kron-Weissenburg/ die Belagerung zu decken/ und muste also die Stadt am 23. Nov. capituliren / welche darauf wieder in ihre Reichs-Freyheit gesetzt worden. Weil auch der Römische

Kö-

König abermahl der Belagerung beygewohnet / so ward die Jahr-Zahl mit diesen Worten bemercket: HæC sCanDIt bIs Mœnla Ioseph. *Marlborough* ging noch vor der Eroberung nach der Mosel/ dahero die Frantzosen bey seiner Annäherung Trier verliessen/ so er am 29. Oct. besetzte. An der Mosel eroberte der Printz von Hessen-Cassel den 8. Nov. Saarburg/ und am 8. Dec. das Berg-Schloß Trarbach. Hingegen ging der aus Freyburg formirte Anschlag auf Brisach den Krebsgang Viele / sonderlich die Engeländer/ meynten/ man hätte besser gethan/ wenn man sich mit Landau damahls nicht bemühet/ sondern nur ein Corps an den Gräntzen hätte stehen lassen/ die Besatzungen zu observiren/ und mit der Haupt-Armee gleich nach Franckreich gegangen wäre/ weil die Frantzosen keine Armee gehabt / solche entgegen zu setzen.

Noch vor der Hochstädter Schlacht eroberte der Graf *Herbeville* den 11. Aug. die Stadt am Hof/ bey Regenspurg/ mit Sturm/ Straubingen am 28. mit Accord, denen Passau und Kehlheim gefolget/ bis endlich die Churfürstinn/ welcher der Churfürst die Regierung überlassen / durch einen am 7. Nov. im Lager vor Landau gemachten Tractat das gantze Churfürstenthum dem Käyser / bis auf das Rent-Amt München / so sie vor sich bedunge / übergeben. Und als es mit der Evacuation sich etwas verweilete/ kam Printz *Eugenius* dahin/ und suchte die Tractaten mit Gewalt zu exeqviren/ da denn am 29. Nov. Kuffstein restituiret/ und Ingolstadt den 17. Dec. übergeben worden/ denen Kehlheim/ Landshut / Braunau und alle übrige Oerter gefolget.

In

In solchem Zustande waren die Sachen im Römischen Reich kurtz vor und nach Käysers *Leopoldi* Tode; und ist auch bis itzo keine hauptsächliche Verändrung darinnen vorgegangen. Man wolte denn dahin ziehen/ daß der Könitg in Schweden An. 1706. aus Pohlen in Sachsen gegangen/ und ein gantzes Jahr darinnen gelegen. Und daß die Frantzosen An. 1707. Bibrach/ Schorndorff/ Ehingen/ Heydelberg und Mannheim weggenommen / welche sie doch alle bald drauf wieder verlassen / und den Rhein repassirt.

Das IV. Capitel.

Von den Italiänischen Sachen.

In Italien war nach dem Pyrenäischen Frieden alles still / bis auf An. 1663. in welchem Jahr zu Rom ein Schrecken entstnnd. Dann es hatte der Frantzösische Abgesandte/ Hertzog von *Creqbi*, wegen der ersten Visite einige Differenz, worüber man den Ambassadeur einen Schimpff anzubringen trachtete/ und wurden demnach die Corsen aufgehetzet/ daß/ als einsmahls etliche von des Königlichen Gesandten Leuten mit ihnen Händel anfingen/ solche hierauf des Hertzogs seine Gemahlinn in der Carosse anfielen / verschiedene Schüsse nach ihr thaten/ einen von den Pagen erschossen/ auch so gar sie bis in ihren Pallast verfolgten/ und noch daselbst unterschiedene Schüsse nach denen Fenstern/

ſtern/ worinnen ſich der Geſandte præſentirete / und ſie/ die Corſen/ zu ſtillen ſuchte/ thaten / als zu leſen in *Theatr. Europ. Tom. IX. p.* 820. Dieſe Action nun reſſentirete der König von Franckreich ſo hoch / daß er nicht allein die Stadt Avignon, unterm Prætext, daß ſelbe ein Stück von Provence wäre / wegnahm/ ſondern auch viele Trouppen nach Italien gehen ließ/ und den Papſt zu bekriegen drohete. Allein durch Vermittelung des Groß-Hertzogs von Florentz wurde die Sache endlich in der Güte verglichen. Jedoch muſte der Papſt hiervor gute Satisfaction thun/ wie aus dem Tractat von Piſa in *Theatr. Europ. T. IX. p.* 1450. zu ſehen.

Anno 1674. fiel die Stadt Meſſina in Sicilien von Spanien ab/ und begab ſich unter Frantzöſiſche Protection. Die Urſache des gantzen Wercks kan man in *Hiſt. de la Guerre d' Holl. P. I. l.* 3. *p.* 191. ſehen. Auch meynet man/ daß das gantze Königreich gar leichte ſolte nachgefolget ſeyn / und man ohne beſondere Mühe die Spanier gäntzlich daraus hätte vertreiben können/ wenn nur ein guter General wäre dahin geſchickt worden. Allein der König ſendete den Hertzog von *Vironne*, ſo *Madame de Monteſpan* Bruder war/ dahin / in Regard ſeiner Schweſter/ ungeachtet jedermann wohl ſahe / daß er dem Wercke keinesweges gewachſen/ ſondern weit capabler war/ von einen Frantzöſiſchen Sonnet oder Bonts-rimetz zu judiciren/ als eine Armee zu commandiren. *Conf. du Buiſſ. in Vita Marech. de Turenne P. II. l.* 20. *Hiſt. de la Guerre d' Holl. P. I. l* 4 *p.* 347. Nun hatten zwar anfänglich die Frantzoſen zimlich gut Glück / indem

ſie Caletta, Auguſta, Taormina, Catanea, la Scalotta und andere Oerter eroberten/ An. 1676. die Spanier zu Lande/ und den Holländiſchen *Admiral de Ruyter* in einem See-Treffen erlegten / und die Holländiſche und Spaniſche Flotte im Hafen zu Palermo durch Brannt-Schiffe ruinirten. Gleichwol aber wolte die Sache noch nirgends recht fort/ und verlieſſen die Frantzoſen endlich An. 1678. Meſſina und gantz Sicilien, um die Koſten/ ſo bishero darauf gegangen / zu erſparen. *Vide* Niemägiſche Friedens-Hiſtorie *p.* 149.

An. 1680. verſtarb der Hertzog von *Guaſtalla.* Ob nunmehro ſelbiges ein Männlich Lehn / und demnach auf ſeines Bruders Sohn/ *Don Veſpaſiano Gonzaga*, von Rechtswegen fallen ſolte / ſo forcirte nichts deſtominder der Hertzog von Mantua eine Prætenſion hierauf/ weil er des letzt-verſtorbenen Hertzogs Tochter zur Ehe hatte / und Franckreich nahm mittlerweile/ unterm Scheiu / dem Hertzog zu helffen/ die Poſſeſſion von Guaſtalla, welches alſo fort mit Frantzöſiſcher Guarniſon beleget worden/ und ſtarck befeſtiget. Als zu leſen in der Beſchreibung des *Quietiſmi p.* 279. *ſeq.*

Anno 1682. verkauffte der Hertzog von Mantua vollends gar an Franckreich die Veſtung Caſal, ſo alſobald mit einer ſtarcken Frantzöſiſchen Guarniſon, zu groſſen Schrecken gantz Italiens/ belegt ward.

An. 1684. begaben ſich die Frantzoſen ungewarneter Sachen/ und ohne einzige vorhergehende An-

Ansagung/ mit der Flotte vor Genua, in Meynung / sich der Stadt unvermuhtet zu bemächtigen/ welchen Anschlag denn ein Reformirter Frantzose/ Nahmens *Valdipon*, der sich lange Zeit in Genua aufgehalten / unterm Fuß gegeben hatte. Es wird auch allerdings davor gehalten/ daß/ wofern die Frantzosen gleich anfangs mit rechten Ernst angesetzet hätten / ermeldter Ort im ersten Schrecken noch wol wäre zu erobern gewesen. Nachdem aber selbige hiermit zauderten / fasseten die Genueser unterdessen wieder einen Muht/ zogen einen guten Succurs aus dem Hertzogthum Mayland an sich; und da die Frantzosen nachmahls ans Land setzten/ trieben sie solche mit Verlust 500. Mann zurück; wobey denn unter andern der *Chevallier de Lorge*, und der Graf von *Tourville* blieben. Und musten dergestalt die Frantzosen unverrichteter Dinge wieder abziehen / wiewol sie doch vermittelst ihrer Bomben an denen Häusern treflichen Schaden gethan. *Vid.* die Beschreibung des gegenwärtigen Zustands von Italien *p.* 338. Allein / weil Genua zu schwach war / der Frantzösischen Macht zu widerstehen/ so wurde die Republiqve daher genöhtiget / An. 1685. ihren *Doge* nach Paris zu schicken/ und durch selbigen beym Könige um Gnade anzuhalten.

An. 1688. ist zwischen dem Papst und König in Franckreich/ wegen der Qvartiers-Freyheit / die der Papst denen Gesandten nicht mehr gestatten wolte/ ein Widerwillen entstanden: und hat der König hierauf nach Absterben des *Duc de Creqßi* den *Marqßis de Lobardin* als Ambassadeur nach Rom geschicket / dieses Recht mit Gewalt zu behaupten. Es

wolte aber der Papst durchaus nicht von seinem Vornehmen abstehen / dahero ihm der König die Grafschafft Avignon hinweg genommen / doch solche kurtz darauf seinem Successori *Alexandro VIII.* wieder gegeben.

An. 1690. trat der Hertzog von Savoyen mit in die grosse Allianz wider Franckreich / da unter andern der Käyser an Savoyen den Titul Jhr. Königl. Hoheit / und seinen Ambassadeurs den Rang gleich nach den gekrönten Häuptern zu geben verwilliget. Es halff nicht wenig zu dieser Bündniß / weil Franckreich Pignerol, Monaco und Casal besetzt hatte / und dahero der Hertzog der Frantzösischen Macht sehr exponiret war. Der Unterhändler war der Abt *Grimani*, der hernach Cardinal worden / und gieng es so heimlich damit zu / daß weder der Frantzös. Envoyé, *Mr. de Rebenac*, noch der Marschall *de Catenat*, der sich selbst als ein verkleideter Capuciner in Turin practiciret / was gründlichs davon kunten zu wissen bekommen. Weil aber doch Franckreich merckte / daß der Hertzog etwas im Sinn hatte / so wolte er ihm zuvor kommen / uud prætendirte / daß ihm der Hertzog Verua, Verceil und die Citadelle von Turin einräumen solte. Worauf Savoyen die Masqve abzog / und sich feindlich gegen Franckreich erklärte / wornach ihn von den Gouverneur in Mayland 9000. Mann Infanterie und 3000. Cavallerie zugeschicket worden. Es würde auch vielleicht mit dem Marschall *de Catinat*, der sich mit seiner Armee über Pignerol gezogen / nicht allzuwohl ausgesehen haben / wenn der Hertzog ihn gleich attaqviret hätte / wie ers

im

im Sinne hatte. So aber wuste *Catinat* so ein hauffen Finten zu machen / daß er inzwischen einen Succurs bekam/womit er nach Saluzzo marchirte. Hier kam es am 18. Aug. bey Staffarde zu einem Treffen/ worinnen der Hertzog über 2000. Mann einbüssete / und gieng darauf gantz Savoyen und ein Teil von Piemont, ausgenommen Montmelian an Franckreich über. Man beschuldigte damahls den Hertzog/ als hätte er sich etwas übereilet / indem 7000. Deutsche unter des Printz *Eugenii* Commando auf den Marche waren / sich mit ihm zu conjungiren/ deren Ankunfft er erst hätte erwarten sollen. Anno 1691. müste sich Nizza, Villafranca und Carmagnola an die Frantzosen ergeben/ denen zu Ende des Jahrs Montmelian, so ein gantzes Jahr bloqviret gewesen/ folgte. Doch musten sie die Belagerung Coni fruchtloß aufheben/ weil der Churfürst von Bayern mit 20000. Mann zum Hertzog stieß / auch ward Carmagnola vom Hertzog recuperiret / und Susa/ wiewol vergeblich belagert. Anno 1692. fiel der Hertzog in Dauphiné ein/ und eroberte daselbst Ambrun, gieng aber doch ohne weitere Progressen wieder zurück nach Piemont, und inzwischen hatte er Casal und Pignerol bloqviret gelassen / welcher letztere Ort im folgenden 1693. Jahr von ihm belagert worden. Allein die Schlacht bey Orbassan, worinn die Savoysche / Spanische und Deutsche Armee aufs Haupt geschlagen / und 6000. Mann verlohren/ war Ursache/ daß man die Belagerung und Bloqvade aufheben muste. Hiedurch erhielte Franckreich 1694. daß Savoyen mit ihm einen heimlichen Stillstand machte / weswegen nichts unternommen werden können/ weil der Hertzog selbst

die Desseins der Alliirten bey ihm stehenden Generale traversirte / jedoch gleichwol so viel dabey profitirte / daß nach einer verlohrnen so wichtigen Schlacht / sein Land nicht gäntzlich war verwüstet worden. Anno 1695. ging es wieder was ernstlicher her / indem der Hertzog im Martio Casal belagerte / und ob er gleich wegen des einfallenden Schnees abziehen muste / kam er doch am 27. Jun. wieder dafür / und ward der Ort am 9. Julii durch Accord erobert und geschleifft / welche Conditiones schon vorher zwischen dem Hertzog und denen Frantzosen waren verabredet worden / damit die Käyserlichen nicht in derselben sich feste setzen möchten.

Endlich machte der Hertzog An. 1696. mit dem Könige in Franckreich in aller Stille einen particulier Frieden / welcher so geheim gehalten wurde / daß die Alliirten ehe nichts gewisses davon erfuhren / als bis der Hertzog mit guter Manier sie aus seinen Vestungen gezogen / und seine Völcker würcklich von ihnen separiret hatte. Es erhielte Savoyen dadurch alles abgenommene wieder / auch so gar Pignerol, doch demolirt / imgleichen 2. Millionen Francken baar / und 2. Millionen nach dem Universal Frieden / und seine älteste Princeßinn ward zugleich ohne Heyrahts-Gut an den Hertzog von Burgund vermählet. Und da man im Mayländischen die Neutralität von Italien / so in besagten Frieden festgestellet war / nicht acceptiren wolte / übernahm der Hertzog selbst das Commando der Frantzösischen Trouppen, und belagerte Valentia. Hierdurch ward endlich den Krieg in Italien diesesmahl ein Ende gemacht / und am 7

Octob.

Octob. die Neutralität beliebt/ welche man mit Recht einen Vortrab des 1697. darauf erfolgten Rißwickischen Friedens nennen kan.

Es währete aber nicht lange/ und ging der Krieg wegen der Spanischen Succeslion am ersten wieder an. Denn nachdem König *Carolus II.* in Spanien An. 1700. den 1. Nov. mit Tode abgegangen/ und der Hertzog *Philippus* von *Anjou* sich der Spanischen Monarchie angemasset/ so suchte der Käyser sein Recht mit denen Waffen zu behaupten. Und ob gleich die wenigsten Käyserlichen Ministri darzu rahten wolten/ vorschützende/ daß man wegen der vielen auf dem Lande hafftenden Schulden kaum 15000. Mann aus dem Käyserlichen Beutel würde unterhalten können / so erwieß doch Printz *Eugenius* von Savoyen / daß man den Krieg in Italien anzufangen Kräffte genug hätte/ und würden Engelland und Holland/ wenn nur der Anfang gemacht/ unfehlbar beytreten. Welcher Meynung auch der Käyser selbst war. Zwar bot der Papst seine Mediation zu einem gütigen Vergleich mit Franckreich an/ weil aber dieses in die Seqvestration von Mayland/ Neapolis und Sicilien nicht willigen wolte/ ward dieselbe gäntzlich verworffen. Die Hertzoge von Savoyen und Mantua nahmen die Frantzösische Parthey / und übernahm ersterer das Commando über die Frantzösische und Spantische Trouppen , zu denen er auch noch von den Seinen 6000. Mann zu Fuß/ und 2500 zu Pferde gegen 50000. Rthlr. monatliche Subsidien stossen ließ. Der Mantuaner räumete gar seine Residentz den Frantzosen ein/ weswegen er vom Käyser Crimi-

nis læsæ Majestatis & Feloniæ schuldig / und aller Reichs-Lehen und Allodial-Güter verlustig erkläret worden. Welches so viel gefruchtet / daß Florentz und Parma sich neutral erkläret / Modena aber die Käyserliche Parthey angenommen. Ungeachtet aber ab Seiten Franckreichs alles so wohl veranstaltet / daß auch die Generals ihren König versicherten / wie es denen Käyserlichen unmöglich fallen würde / in Italien zu brechen / so erfolgte doch / was der König gleichsam vorher prophezeyete / sagende; Je ne crains qv' une chose, l' Empereur a toujours un miracle en poche. d. i. Ich fürchte nichts als eine Sache / der Käyser hat allezeit ein Miracul im Schubsacke. Denn die Käyserliche Armee von 30000. Mann ging unter dem Printzen *Eugenio* von Roveredo ab nach Montebello, über so hohe und steile Gebürge in Italien / daß die Reuter öffters absitzen / und ihre Pferde bey dem Zaum nachführen / die Canonen aber mit Stricken von den Soldaten und Bauren hinauf gezogen und herunter gelassen werden musten. Welches sich die Frantzosen gar nicht einbilden können / und dahero selbige Pässe zu besetzen vergessen. Die erste Thätlichkeit geschahe am 30. Maji bey Pescantina, da die Käyserlichen unter eine Parthey Frantzosen / die sich der Schiffe auf der Etsch bemeistern wolten / Feuer gaben. Hierauf kam es am 10. Jul. zum Treffen bey Carpi, da die Frantzosen 1700. Mann verlohren / und Rivoli, Gussolongo, Chiusa und andere Plätze verlassen / und sich ins Mantuanische gezogen / wohin die Käyserlichen folgten / und Castel Godofredo nebst Castiglione eroberten. Im Anfang des Augusti attaqvirten die Frantzosen auf des Marschall *de Ville-*

roy Vorschlag / den doch *Catinat* nicht billigte / die Käyserliche Armee bey Chiari, wurden aber so abgewiesen/ daß ihrer bey 4000. ins Graß beissen müssen/ da die Käyserlichen nur 36. Mann verlohren. Auch hätte der junge Printz *Vaudemont* bald seinen eigenen Vater/ der Gouverneur von Mayland war / aufgehoben / als welcher sich im Schlaff-Rock retiriren müssen / welcher Affront ihn so geschmertzt / daß er theuer geschworen/ seinen Sohn nimmermehr deswegen zu perdoniren/ daher er auch nachgehends bey einer Action die Stücke auf ihn und sein Regiment richten lassen. Printz *Eugenius* nahm hernach die Winter-Qvartier im Mantuanischen / und eroberte durch den General Stahrenberg Canetto auf Discretion, machte sich auch gar geschwind Meister von dem gantzen Mantuanischen/ da sich die Frantzosen zu Borgoforte, Guastalla, Mirandola, Castelluccio, Piubega, Monbereto, Pontemolino, Castiglic, Governolo und andern Orten meistens auf Discretion ergeben müssen/ auch der Hertzog von Modena denen Käyserlichen die Vestung Bersello eingeräumet. Mantua aber ward bloqvirt.

An. 1702. ward von *Eugenio* die Uberrumpelung von Cremona, worinn sich eine Parthey Käyserl. Trouppen durch eine Wasserleitung in eines Geistlichen / (Nahmens *Cosoli*, der mit den Printzen correspondirte) Garten practicirte / unternommen / welche zwar so weit reussirte/ daß die Käyserlichen am 1. Febr. den Frantzösischen Marechal *de Villeroy* daselbst aufhuben und gefangen wegführeten/ jedoch kunten sie sich der gantzen Stadt nicht völlig/ weil sich die

darinn liegende Jrrländer vortrefflich wehrten / bemeistern / zogen sich dahero in guter Ordnung aus selbiger zurück. *Villeroy*, der sich kurtz vorher also vermessen: Je feray dancer cet Carneval les trois jeunes Princes: (Ich will diesen *Carneval* noch die 3. jungen Printzen nach meiner Pfeiffe tantzen lassen) womit er *Eugenium*, *Commercy* und *Vaudemont* meynte / ward nach Grätz und von dar ins Schloß Ambres, eine Stunde von Jnspruck gebracht / und zwar in eben das Zimmer / wo vor Zeiten König *Franciscus I.* in Franckreich nach verlohrner Schlacht bey Pavia, gesessen. Doch ward er zu Ausgang des Jahrs seines Arrests wieder erlassen / nachdem er 50000. Gulden Ranzion zu geben sich verpflichtet / welches Geld aber der Printz *Eugenius*, dem es der Käyser geschencket / nicht annehmen wollen / sondern es des *Villeroy* seinem Sohn wieder zurück gegeben. An statt des Gefangenen bekam der Hertzog von *Vendome* das Commando über die Frantzosen und Spanier in Jtalien / und fand sich auch *Philippus* selbst im Mayländischen und bey der Armee ein / die erst Mantua zu entsetzen suchte / auch Canetto und Castiglione delle Stivere den Käyserlichen wieder wegnahm / hingegen hatte *Marquis Daun* beynahe den Hertzog von *Vendome* enleviret. Jm Augusto kam es bey Luzzara zu einer sehr blutigen Schlacht / davon sich beyde Theile den Vortheil zuschreiben. Doch behauptete Printz *Eugenius* die Wahlstadt / und blieben beyde Armeen gegen einander stehen / doch da sie einander über drittehalb Monat canoniret / musten doch die Frantzosen im Novembri bey Nacht und Nebel zuerst aufbrechen / doch hatten sie inzwischen Borgoforte und Grapalla weggenommen.

Der

Der Käyserl. Ambassadeur zu Rom/Graf von Lamberg/hatte dieses Jahr Disput mit dem Papste/ und zwar grösten Theils / wegen des *Marqßis de Vasto*, die aber endlich in der Güte beygeleget worden.

Anno 1703. hatte der Graf von Stahrenberg / der in Abwesenheit des Printzen *Eugenii* die Käyserliche Armee commandirte gnug zu thun/daß er sich wider die Frantzosen / die ihre Armee in 3. Corps getheilt/ maintenirte / gleichwol gieng *Berfello* an die Frantzosen über/ auch that der Hertzog von *Vendome* einen Streiff gegen Tyrol/ eroberte Gorgungo, Porto, Aqvavera, das Castel Nogo, das feste Schloß Arco, und bombardirte Trident. Da aber der Churfürst von Bayern auf der andern Seite nicht avancirte/ verließ *Vendome* alles wieder / und kehrte zurück. Hingegen hatten die Käyserlichen das Glück / den Hertzog von Savoyen von Franckreich ab und in die grosse Allianꝛe zu ziehen/ wozu unter andern nicht wenig geholffen/ daß man dem Hertzoge vorgestellet/ wie der Hertzog in dem Testament Königs *Philippi IV.* gleich nach der Oesterreichischen Linie zur Spanischen Succession ernennet / da er nunmehro auch die Bourbonische Linie nebst der Oesterreichischen abwarten muste / welches man am Turinischen Hofe gantz aus der Acht gelassen hatte. Es giengen die 3. Jährigen Tractaten mit Franckreich eben zu Ende / und also meynte Savoyen Recht genug zu Verlassung der Frantzös. Parthey zu haben. Der Hertzog versahe derhalben Nizza und Verceil mit Provision, besetzte Novara und Alexandria mit mehr Volck / und

wolte seine Trouppen gern nach und nach von der Frantzösischen Armee separiren. Allein der Allerchristlichste König merckte gar bald/ worauf es abgesehen / dahero er von Hertzog zu Versicherung seiner Treue/ Verceil, Nizza und Susa begehrte/ und als er dieses nicht eingehen wölte / ließ er alle in Mayland stehende Savoysche Trouppen biß 3400. Mann disarmiren und gefangen nach Mantua und Cremona führen. Der Hertzog brauchte in seinen Landen Repressalien, arrestirte auch so gar den Frantzösischen Ambassadeur zu Turin, *Mr. de Phelipeaux*, und ersuchte den Käyser um Hülffe. Hierauf gieng *Vendome* dem Hertzog auf den Hals/ und eroberte Asti und Villanova, der *Marechal de Thesse* aber Chambery, Annecy und la Rocha, der Anschlag auf Montmelian aber gieng den Frantzosen dieses mahl nicht von statten.

Im folgenden 1704. Jahr breitete sich der Krieg noch weiter aus/ und conjungirte sich der Käyserliche General Stahrenberg mit dem Hertzog von Savoyen zu Nizza della Paglia, und forcirte das Frantzös. Retrenchement bey Stradella, dahero die Frantzosen gleich nach seiner Ankunfft das Savoysche Montferrat und Asti verliessen/ und wurden die Frantzosen aus gantz Savoyen/ bis auf Chambery, vertrieben / kamen jedoch bald wieder / und eroberten das gantze Land bis auf Montmelian. In Piemont eroberten der Hertzog von *Feüillade* am 11. Jun. Susa, der Hertzog von *Vendome* am 20. Jun. Vercelli und am 30. Sept. Ivrea, und Verua ward den gantzen Winter durch belagert. In der Lombardey hatten sich beyde kriegende Partheyen bis ins Ferrarische gezogen/

der-

darüber der Papst übel zu sprechen war/ und sich mit demjenigen zu conjungiren vorgab/ der am ersten das Ferrarische qvittiren würde. Worauf beyde Theile das Land zweymahl qvittirten/ als aber die Käyserlichen weg/ kamen die Frantzosen zum drittenmahl wieder/ und besetzten alle Orte/ so die Käyserlichen inne gehabt hatten/ wodurch sie genöhtiget werden Ostiglia, Serravalle, Pontemelino und andere Oerter zu verlassen / und sich nach der Etsch über das Tridentinische zu retiriren. Welchen vom Papst gespielten Streich der Käyser sehr übel empfunden / welches auch nach dessen Tode von seinem Sohn und Nachfolger *Josepho* gerochen worden.

Im 1705. Jahre / da Käyser *Leopold* mit Tode abgieng/ sahe es in Italien nicht zum besten aus/ indem Mirandola, so die Käyserlichen allein noch inne hatten / sich am 10. Maji an die Frantzosen ergeben muste Ein gleiches geschahe im Martio mit der Stadt Villafranca, und am 9. April mit Verua, welches Orts Belagerung aber dem Könige in Franckreich bey 15000. Mann gekostet / wie denn Ausfälle daraus geschehen/ so Schlachten nicht unähnlich gewesen/ dahero einer den Frantzosen das Unglück gewünschet / daß sie ein Dutzt solcher Festungen gewinnen möchten. Die eigentliche Ursache der ungemeinen Gegenwehre war / weil der Commendant *Baron* von Freßingen / durch den Poo die Communication mit dem Savoyschen Lager bey Crescentino 5. Monat lang frey hatte. Allein so bald Printz *Eugenius* in Italien kam/ gewonnen die Sachen daselbst ein besseres Ansehen/ und da 1706. die Frantzosen bey Turin aufs

Haupt geschlagen worden/ gieng hernach gantz Meyland an den Käyser über/ und die Frantzosen begaben sich/ Krafft eines deswegen gemachten Tractats, gantz aus dem Obertheil von Italien/ und aus dem Untern oder Neapoli wurden sie hernach mit Gewalt verjagt.

Das V. Capitel.

Von den Frantzösischen Sachen.

ANN. 1659. that der König eine Reise nach Lyon, um daselbst die Hertzoginn von Savoyen/ so mit ihrer Fräulein Tochter Margaretha dahin kommen wolte / zu empfangen/ und zwar auf Einrahten des Cardinals *Mazarini*, welcher denen Spaniern eine Furcht einzujagen suchte / als ob eine Heyraht mit der Savoyschen Princeßinn unter Händen wäre / damit selbe dadurch bewogen wurden/ um so viel eher Frieden zu schlieſſen / und daneben ihres Königs älteste Tochter an den König von Franckreich zu verheyrathen. Es gieng auch dieser Anschlag glücklich fort / denn so bald die Spanier Nachricht von dieser Reise erhielten/ schickten sie eilends *Don Piementel* an den Cardinal *Mazarini*, und lieſſen seinen Könige/ ihres Königs älteste Princeßinn / *Mariam Thereſiam* nebst hauptsächlichen Conditionen, anbieten/ wovon *Nani P. II. l. 8. p. 355.* gedenckt. Hierauf nun wurden stracks die Heyrahts-Tractaten mit der Savoyschen Princeßinn abgebrochen / jedoch damit selbige nicht so gar umsonst zurücke zoge/ gab ihr der

Kö-

König eine schrifftliche Versicherung / daß wenn die Heyraht mit der Spanischen Princeßinn nicht vor sich gehen möchte/ er so denn keine andere als sie heyrahten wolte. *Conf. Priol Rer. Gall l.* 10. §. 20. *Guald Gallenz. Hist. Pac. Pyren. P. II. seq.* Wurden solchem nach zwischen *Mazarini* und *Piementel* die Friedens-Tractaten verglichen / und nachdem selbige ihre völlige Richtigkeit hatten / ward darauf Ehrenhalber ein Convent an dem Pyrenæischen Gebirge zwischen dem Cardinal *Mazarini* und *Ludßig de Haro*, als beyder Könige Premier-Ministern angesetzt. Daselbst nun verglich man sich gar leicht/ indem alle Schwierigkeiten schon vorher waren abgethan worden. Gleichwol eräugnete sich noch eine Difficultät wegen des Printzen von *Conde*, der / wie oben gedacht / zu den Spaniern übergegangen; Sintemahl *Piementel* vor demselben bloß die Restitution seiner Güter erhalten können. Im Gegentheil hatte der *Haro* dem Printzen *P*arole gegeben / daß er auch in seine vorige Chargen wieder eingesetzet werden solte. Allein der Cardinal *Mazarini* wolte hievon im geringsten nichts wissen noch hören. Dennoch aber wurde diese Sache letzlich auch noch verglichen/ und kriegte der Printz seine vorige Aemter wieder / wofür der König von Spanien Avesnes, Marienburg und *P*hilippeville an Franckreich abtrat/ wie zu lesen beym *Wicqbefort de l' Ambassad. l.* 3. *c.* 6. *p.* 86. Und auf diese Weise ward endlich der Pyrenäische Friede geschlossen/ in welchem Franckreich die gantze Grafschafft Roussillon und Cerdaigne in dem Pyrenäischen Gebirge; in denen Niederlanden aber Arras, Hesdin, Bapaune, Bethune, Lillers, Lens, St. *P*aul, Teroanne, *P*as,

St.

St. Venant, Grevelingen, Burburg, Landrecy, Quesnoy, Theonville, Montmedy, Damvilliers, Yvry, Chanancy, *A*merville, über obgemeldte 3. Plätze bekam; Dagegen er an Spanien La Baſſée und Winoxbergen aushändigen ſolte. Nichts deſtominder meynet man doch/ daß ungeachtet ſolchen groſſen Vortheils / der Cardinal *Mazarini* höchſt ungerne an dieſen Frieden gegangen/ weil ſelbiger dafür hielte / daß bey Fortſetzung des Krieges allem Anſehen nach die geſamten Spaniſchen Niederlanden Franckreich zu theil werden müſten. *Conf. Wicqſef. l. c. l. 2. c. 3. p. 218.*

Darauf nun that im folgenden 1660. Jahr der König in Franckreich eine Reiſe nach dem Pyrenäiſchen Gebirge / allwo der König in Spanien zu ihm kam / und die Heyraht zwiſchen ſelbem und der Spaniſchen *Infantin* vollenzogen wurde. Unterwegens nahm er die Veſtung Orange weg/ unterm Prætext, weil der Printz von Oranien unmündig wäre / er als Dominus feudi Tutor legitimus, da doch der Beſitzer ſolches Orts ſeit *Ludovici XII* Regierung ſich für einen freyen Fürſten ausgegeben/ und dem Könige in Franckreich kein Recht daran geſtehen wollen. *Vid. Thuan. l.* 31. So bald er dieſe Veſtung in ſeine Gewalt hatte/ ließ er ſie ſchleiffen / damit Franckreich dergleichen Dorn aus dem Fuſſe loß würde / und die Hugenotten, mit deren Unterdrückung man ſchon damahls umginge, keine Retirade dahin haben möchten.

An. 1662. ſtarb der Cardinal *Mazarini*, deſſen Leben inſonderheit *Galeatius Gualdus* beſchrieben.

ben. Und hat er bey seinem letzten Abschiede dem Könige unter andern auch diese Lehre gegeben: Daß er künfftig selbst regieren / und keinen Favoriten mehr sich ergeben und vertrauen solte. Vor seinem Ende hat selbiger aus einem alten Haß gegen den Ober-Schatzmeister *Fouqbet*, dem Könige gerahten / daß er solchen beym Kopffe nehmen / und Rechnung von ihm fordern solte / welches auch gleich darauf werckstellig gemacht wurde / da denn *Colbert* wacker zuschüren halff. Und ob man ihm schon nichts recht überführen könnte / brachte es dennoch *Colbert* dahin / daß er 1664. zu ewiger Gefängniß in Pignerol verdammet wurde; wiewol weder *Colbert* noch der König mit dessen Urtheil zu frieden war / indem sie der Meynung gewesen / als solte demselben unfehlbar der Kopff abgesprochen worden seyn / *conf. Th. Eur. T. IX. p.* 431. *La Vie du Marchal de Turenne per du Buisson P. II. c.* 6. *Memoires de M. L. C. D. R. p.* 208.

Als auch in dem 1661. Jahr zu Londen zwischen den Spanischen und Frantzösischen Gesandten / *Battebille* und *Estrades*, ein Streit der Præcedentz halber entstanden / und letzterer hierbey den Kürtzern gezogen hatte / (*Vid. Wicqbef. de l' Ambass. l.* 1. *c.* 24. *p.* 494.) empfund der König solche Action dermassen hoch / daß er Spanien mit einen neuen Krieg drohete. Er ließ sich aber endlich begütigen / da ihm der König von Spanien eine solenne Erklärung thun ließ; daß er seinen Gesandten Ordre geben wolte / dem Frantzösischen ins künfftige keine weitere Gelegenheit zu dergleichen Dispü zu geben / wie zu lesen in *Append. ad. Galeazii Gualdi Histor. Pac. Pyr.* Hierauf nun præ-

prætendirten die Frantzosen/daß ihnen der Rang von denen Spaniern sey zugestanden worden; Allein die Spanier wolten selbiges keinesweges einräumen/ und bezeuget vielmehr *Gregor. Leti* in seinem *Ceremoniale Polit. Tom. ult.* daß er selbst in des Grafens von *Casati* Instruction diese ausdrückliche Ordre gesehen/ daß besagter Graf sich zwar möglichst hüten solte/ Gelegenheit zu neuen Streit zu geben; hingegen aber auch nichts thun/ wodurch er Spanien den Rang vergeben könnte.

An. 1662. ward der Commercien-Tractat zwischen Franckreich und Holland geschlossen/ *Vid. Th. Europ. Tom. IX. p. 776.*

Noch in eben dem Jahre wurde der alte Hertzog von Lotharingen ungehalten auf seinem Bruder/ *Nicolaum Franciscum*, weil der letztere wider seinen Willen *Mademois. de Nemours* heyrahten wolte/ und verkauffte demnach/ oder / wie es im Parlament zu Paris muste eingeschrieben werden/ verschenckte/ bloß jenen einen Possen zu thun/ das Hertzogthum Lotharingen an den König von Franckreich/ wie davon *Mem. du Marq. de Beaubau p.* 203. *seq.* von der Gültigkeit aber und Ungültigkeit solches Contracts *Vid. Disputation par Traite foit entre le Roy & le Due Charle touchant la Loraine. It. Bœcl Excepta ex Actis Senatus in Parnasso* zu lesen. Zwar gereuete dem Hertzog der Kauff bald; der König renunciirte auch selbst sein Recht gegen Abtretung der Vestung Marsal, als hievon *du Beaubau* meldet. Allein A. 1666. fuhr der König gählings zu/ und nahm das gantze Hertzog-

tzogthum weg / so er auch bis auf den Rißwickischen Frieden im Besitz behalten.

An. 1662. kauffte der König dem König in Engelland die Vestung Duynkercken in Flandern/ nebst denen darzu gehörigen Schantzen und Vestungen/ Mardyck, Bois und S. Winoxbergen vor 5. Millionen Frantzösischer Pfund ab. Unter dem Gelde/ so davor bezahlet worden / soll etliches falsch gewesen seyn/ und zwar so subtil, daß es auch wol die grösten Künstler hätte betriegen sollen. *Vid. Singularia Galliæ p. 755.*

An. 1664. ward die Vestung Gigery in Africa, auf der Barbarischen Küste erobert / welche doch die Türcken und Algierer noch selbiges Jahr wieder wegnahmen. Es nahm auch in diesem Jahre die Verfertigung des berühmten Canals von Languedoc ihren Anfang/ der doch erst 1672. fertig worden. Wenn dieses Werck beständig / so würde es viel Nutzen schaffen/ weil man durch diesen Canal aus dem Mittelländischen in das Aqvitanische Meer kommen kan/ und nicht nöhtig hätte/ Spanien umzuschiffen; allein es soll nicht gar zu gut angehen / weil der Canal gar offt mit Sande verschlemmet wird.

In eben diesem 1664. Jahre schickte der König denen Holländern wider Engelland Succurs, ob wol zu keinem andern Ende / als beyde Partheyen wacker in einander zu hetzen/ damit er inzwischen der Spanischen Niederlanden sich bemächtigen möchte: welches sie sonst ihres dabey habenden Interesse halber nim-

nimmermehr würden gestattet haben. *Conf. Valkenier* im verwirrten *Europa P. I. & in Append. n.* 1. Sintemahl der König von Spanien schon damahls zimlich kranck war/ und als selbiger hernach A. 1665. starb/ machte Franckreich so fort auf die Spanische Niederlande Prætension, unterm Vorwandt / daß in diesen Landen das so genannte Jus Devolutionis gebräuchlich wäre/ Krafft welches die Kinder erster Ehe alle Güter/ die der Vater Zeit-währender erster Ehe gehabt/ vor den Kindern anderer Ehe allein ererbeten *Vid. Libell. cui tit.* Der Allerchristl König im Recht von Braband. Wiewol nun selbige Schrifft von dem berühmten *Baron de l' Isola* in seinen *Bouchier de l' Estat* gründlich wiederleget worden; so fiel doch Franckreich nichts destominder ins Niederland ein/ nahm 1667. und 1668. die Franche Comte, Ryssel, Dovay, Tournay, Courtray, Charleroy und viel andere Orter mehr weg. Es wurden aber die andern Potentaten hierüber dermassen allarmiret/ daß Engelland/ Holland und Schweden darauf zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden die so genannte Tripel-Allianz schlossen/ wodurch Franckreich genöhtiget ward/ An. 1668. den Aachischen Frieden einzugehen/ in welchem zwar die Franche Comte an Spanien restituiret wurde; allein Dovay, Ryssel, Courtray, Tournay, Charleroy, und andere Plätze blieben in Frantzösischen Händen.

An. 1665. nahm der König den prächtigen Bau am Louvre zu Paris vor/ auf welchen ein flattirender Poet das Distichon gemacht:

Par

Par urbi domus hæc; urbs orbi; neutra triumphis
Et belli & pacis par, Ludovice, Tuis.

Vor welches ihm der König 1000. Ducaten verehret.

An. 1666. gerieth der Graf von *Lauzun*, so bisher des Königs Favorit gewesen/ in dessen Ungnade / indem er wider des Königs Willen die Princessinn von *Montpensier*, eine Princeßinn von Königlichen Geblüte/ heyrahten wolte / unangesehen selbiger nur ein schlechter Edelmann war. Und als er letzlich sich diesen Schwarm nicht wolte vergehen lassen / ließ ihn der König gefänglich nach Pignerol bringen / ist aber nachgehends wieder zu völliger Freyheit und Gnade gelanget. *Conf. les Amours des Dames illustres de notre siecle. It. Conquêtes du Grand Alcandre ou Paisboi.*

Anno 1666. kündigte der König in Franckreich denen Engelländern den Krieg an/ und vertrieb sie darauf aus der Insul S. Christophel, ließ auch den Hafen Sete auf einer Küste anlegen / da es sonst vor unmüglich gehalten worden. Doch ward im folgenden 1667. Jahre durch Schwedische Vermittelung der Friede zwischen beyden Kronen zu Breda wieder hergestellet. Es ward auch 1666. Succurs nach Candia gesandt.

Anno 1670. zwang der König durch den *Marquès de Martel* die Algierer zum Frieden/ machte einen Vergleich mit Savoyen und Genua/ und stillte der Hugonotten Aufstand im Sevennischen / eroberte durch den Marschall *de Crequi* die Festung Espinal,

und

und ließ A. 1671. die neuen Fortificationes von Dünkirchen in Stand bringen/auch Ath durch *Mr. Vauban* befestigen.

Anno 1672. fing der König einen blutigen Krieg mit Holland an / dieweil ihm die Triple-Alliantz/ so die Holländer zu Erhaltung der Spanischen Niederlande geschlossen hatten / ein Dorn im Augen war. Hiezu kam noch ferner daß die Holländer einen grossen Zoll auf die Frantzwein geleget / imgleichen verschiedene unzeitige Bravaden der Holländer / als welche unter andern eine Müntze hatten schlagen lassen/ darauf Josua stund/ und der Sonnen (welche bekanter massen des Königs von Franckreich Symbolum ist) stille zu stehen befahl. Worgegen Franckreich eine andere Müntze prägen ließ/auf der viel trübe Wolcken die Sonne zu verfinstern droheten / mit der Uberschrifft: Evexi sed discutiam. Es waren die Frantzösischen Progressen in diesem Kriege so groß/ daß in einem Monat fast die gesamten vereinigten Niederlande von ihnen eingenommen worden/ dahero das Distichon gemacht worden:

Una Dies Lotharos, Burgundos hebdomas una,
Una domat Batavos luna, qvid annus erit?

Ein anderer machte / als die Sachen vor Holland so unglücklich lieffen/ daß die Frantzosen fast alle Tage eine Festung wegnahmen / dieses scharffsinnige Epigramma:

Invenere fidem Beunina oracula nam Sol
Est visus celeres detinuisse rotas.
Cum Gallus rapuit tot paucis castra diebus,
Majores solito credo fuisse dies.

Engeland hatte nicht allein seine Waffen mit Franckreich gegen Holland vereiniget / sondern es griff auch Chur-Cölln und der Bischoff von Münster sie mit an / und solcher Gestalt wurden in einer unglaublichen Kürtze Maseick / Burich / Arnheim / Schenckenschantz / Orsay, Rheinbergen / Duisburg / Utrecht / Nimwegen / Wesel / Rees / Emmerich / Groll / Lochum / Brevord / Deventer / Harlem / Zwoll / Campen / Amersfort / Hasselt / Steenwyck / Schwartzschlüiß / Blockziel / Harderwick / Coverden / Zütschen / gantz Seeland und viele andere Plätze den Holländern abgenommen. Im 1673. Jahr folgte Tongern und Mastricht / und Chur-Brandenburg ward zu einem Vergleich gezwungen / hingegen auch Spanien der Krieg angekündiget.

Anno 1674. fing das Frantzösische Glück einiger massen an zu stutzen / und traten Engelland / Münster und Cöln von seiner Alliance ab / und verbanden sich letztere gar mit dem Käyser und Reich wider Franckreich / welches deswegen den Arriereban aufbieten muste / der aber vom Hertzog von Lothringen übel empfangen ward. Der Chevalier von *Rohan* hatte sich mit denen Holländern verglichen / daß er ihnen die Festung Qvillebert in der Normandie überliefern wolte / es ward aber der Verraht entdecket / und er nebst einen Normandischen Edelmann geköpfft / die Frau *la Croix* aber aufgehenckt; wiewol einige meynen / daß diese Execution mehr darum geschehen / weil sie wegen des Krieges sehr frey geredet / welche Censuren der König durch dergleichen scharffe Mittel auf einmahl abschaffen wollen.

Anno

Anno 1675. ward zwar der Anfang zu den Friedens-Tractaten gemacht / und Nimwegen zum Handel-Platz ernennet. Inzwischen giengen die Frantzosen dieses Jahr in Sicilien / eroberten auch anderwerts Dinant, Huy, Limburg, folgendes Jahr Condé, Bouchain, Aire, Philippsburg, An. 1677. Valenciennes, Cambray, S. Omer, Goerée, Freyburg / S. Geleyn, und 1678. Gent und Puycerda, welches letztere man schleiffte / und im folgenden Jahr die Fortresse Mont-Louis daraus errichtete:

Nachdem nun der König im Nimwegischen Frieden die meisten von Spanien genommenen Plätze behalten / ward ihm 1680. der Nahme des Grossen beygelegt / in welchem Jahr er Saar-Louis und Hünningen, wie auch Landau und Pfaltzburg befestigen / imgleichen die Reunions-Kammern zu Metz und Brisach aufrichten ließ / welche ein Stück nach dem andern von Deutschland an Franckreich zogen. An Spanien ward zwar Charlemont überlassen / dagegen aber muste sich selbige Kron des Tituls auf Burgundien begeben.

An. 1681. ward die Grafschafft Chimay an den König abgetreten / und Straßburg und Casal / die beyden Schlüssel von Deutschland und Italien / giengen auf einen Tag an Franckreich über. Anno 1682. ward Luxenburg bloqvirt / doch bald wieder verlassen / 1684. aber weggenommen.

Anno 1684. schickte der König seine Flotte vor Genua, und zwang die Republic, daß sie folgends

Jahr

Jahr ihren Hertzog nach Paris schicken und Abbitt thun muste. Algier, so vom Augusti 1682. bis zum Junio 1683. bombardirt worden / muste 1684. gleichfals durch Gesandten zu Paris um Friede bitten / und kam auch dieses Jahr die beruffene Gesandschafft aus Siam nach Franckreich / denen 1686. noch andere Gesandten dorther gefolget. Tripoli und Tunis wurden 1685. zum Frieden gezwungen / und musten den König die Unkosten / die er sie zu bombardiren aufgewandt / bezahlen. An. 1687. da die Algierer abermahl dem Könige zuwider gelebet hatten / ward ihre Stadt von dem Marschall *d' Etrée* übern Hauffen geschossen.

Anno 1685. widerruffte der König das so theuer beschworne Edict von Nantes, und beraubte dadurch die Hugonotten ihre Religions-Freyheit. Worauf die schweren Verfolgungen wider diese arme Leute angiengen / und wurden absonderlich die Päsſe an denen Gräntzen wohl verwahret / daß niemand ohne grosse Lebens-Gefahr entweichen kunnte. Hernach solten die Königlichen Dragoner in allen Provintzen die Hugonotten bekehren / weswegen man sie insgemein die gestiefelten Missionarios nennete. Diese solten die Leute so lange martern / bis sie den Glauben verläugneten; dannenhero lebten sie in den Häusern auf Discretion und zehrten alles auf. Die Weibs-Personen sonderlich liessen sie etliche Tage nicht schlaffen / und schleppten sie hernach in die Messe; Die unmündigen Kinder nahmen sie den Eltern und steckten sie in die Klöster; viele legten sie die Füsse in den Stock und machten ein sachtes Feuer unter die Fußsolen; anderer gar vielen Martern zu geschweigen.

Viel tausend von diesen Verfolgten retirirten sich durch die Flucht in Italien / Schweitz / Engelland/ Irrland/ Holland und Brandenburg/ woselbst sie sich mit Manufacturen ernehren. Wer aber nicht fortkommen kunte / muste die Religion abschweren/ und die Güter der Flüchtigen wurden confiſciret. Es hat diese Verfolgung etliche Jahre gewähret/und sind verschiedene weitläufftige Beschreibungen davon im Druck.

Anno 1688. gieng der Krieg von neuen an/ und war der Streit wegen der Qvartiers-Freiheit zu Rom hierzu gleichsam das Vorspiel/ weswegen auch Avignon eingezogen/doch des Papsts Nachfolger bald wieder gegeben worden. In Deutschland ward Heilbrunn eingenommen / ingleichen Heidelberg/ Ebernburg / Philippsburg / Mannheim / Speyer/ Worms / Oppenheim / Franckenthal / Maynz und mehr Oerter. Dahero folgendes Jahr der Käyser/ Spanien und Holland den Krieg wider Franckreich mit aller Macht anfiengen/ in welchem Jahr auch König *Jacobus II.* aus Engelland in Franckreich geflüchtet / worauf nebst andern Ländern der Krieg auch in Irrland angegangen / in welchem dieses Jahr die Englische Flotte durch den Grafen von *Chateaurenaud*, und im folgenden durch den Grafen von *Tourville* die Englische und Holländische im Canal geschlagen.

Anno 1690. schlug der Marschall von *Luxembourg* die Alliirte Armee unter den Printzen von *Waldeck* aufs Haupt / und der *Catinat* den Hertzog von Savoyen bey Stafford, wornach dieses und folgendes

des Jahr gantz Savoyen samt einen Theil von Piemont unter des Königs Botmäßigkeit gerahten. Wie denn auch 1691. Mons eingenommen/ die Alliirten bey Leuse geschlagen / Lüttich und Barcellona aber bombardiret worden. An. 1692. geschahe der Festung Charleroy ein gleiches / und Namur muste sich ergeben/ auch ward in der Schlacht bey Steenkirchen die meiste Cavallerie der Alliirten niedergehauen.

Anno 1693. ward Veurnes, Huy und Charleroy in denen Niederlanden/auch Roses in Catalonien eingenommen/ die Alliirte Armee in Italien geschlagen/ darauf sie die Belagerung von Pignerol und Casal wieder aufheben musten.

Anno 1694. thaten zwar die Holländer eine Descente in Bretagne, waren aber dabey so unglücklich/ daß sie meist niedergehauen oder gefangen worden In Catalonien nam der Marschall *de Noailles* Palamos, Gironne und Ostalrick. Anno 1695. bombardirten die Engelländer S Malo und Dünkirchen/ die Frantzosen hingegen Brüssel / von welcher Stadt fast der dritte Theil übern hauffen geworffen worden.

Anno 1696. machte der König mit dem Hertzog von Savoyen einen Particulier-Frieden/ gab ihm alles abgenommene wieder / und vermählte dessen älteste Tochter mit seinem Enckel den Hertzog von Burgundien. Worauf Anno 1697. nachdem der König Aeth in denen Niederlanden / und Barcellona in Catalonien erobert hatte / der General-Friede zu Ryswick erfolget/ darinnen Franckreich Casal, Pigne-

rol, Luxenbourg, Dinant, Charlemont, Freyburg/ Brisach und das Hertzogthum Luxenbourg seinen rechten Eigenthums-Herren wieder restituiret.

Anno 1698. und 1699. war in Franckreich die Bekehrung der Hugonotten das vornehmste/ und 1700. im Majo ward der Spanische Theilungs-Tractat mit Engelland und Holland geschlossen.

Dem aber ungeachtet/ als der König *Carl II.* in Spanien den 1. Nov. besagtes 1700. Jahr gestorben/ und durch sein prætendirtes Testament den Hertzog von *Anjou* zum Universal-Erben der Spanischen Monarchie ernennet/ schickte der König ungesäumt besagten seinem Enckel in Spanien/ Possession davon zu nehmen. Welches die Ursache des noch währenden blutigen Krieges/ welchen der Käyser/ dem und seinem Ertz-Hause hiedurch der gröste Eingriff in seine Rechte geschehē/ gleich das folgende 1700. Jahr in Italien zuerst angefangen/ dem hernach Engelland/ Holland/ Savoyen und Portugal beygetreten. In welchem Anno 1704. die Schlachten bey dem Schellenberge und bey Hochstädt/ Anno 1706. die bey Ramilies, und Turin, Anno 1709. die bey Bavay oder Mons, denen Alliirten aber Anno 1707. die bey Almanza in Spanien sehr fatal gewesen/ wie von jeden insonderheit theils schon oben gemeldet/ theils unten noch soll gemeldet werden.

Das

Das VI. Capitel.

Von denen Spanischen Sachen.

IN Spanien regierte zu der Zeit noch *Philippus IV.* welcher An. 1659. den unglücklichen Krieg mit Franckreich durch den Pyrenäischen Frieden geendiget/ und in folgenden Jahr seine älteste Princeßinn/ *Mariam Theresiam*, an den König in Franckreich verheyrahtet. Nach diesem wolte der König in Spanien alle seine Kräffte wider Portugal wenden / zumahl weil Franckreich im Pyrenäischen Frieden hatte versprechen müssen/ daß er denen Portugiesen weder directe noch indirecte assistiren wolte. Allein der König in Franckreich hatte inmittelst den Marschall *de Schomberg* Ordre gegeben/ daß selbiger gleichsam wider des Königs Wissen und Willen mit 300. Reformirten Officirern nach Portugal ging. *Philippus* nun hatte seinen natürlichen Sohn / *Don Juan de Austria*, das Commando über die Trouppen anvertrauet/ der auch im Anfange Anno 1662. vermittelst der Eroberung Olivenza, Gorumena, Beyra, Monfort, Escalon, Pontevedro, Moreyra und anderer Oerter sich einen grossen Nahmen machte. Nachdem aber solcher wider alle Kriegs Raison sich zu tieff ins Feindes Land hinein wagte / und die Stadt Evora 1663. belagerte / eroberte er zwar dieselbe; allein die Portugiesen kriegten hierdurch Gelegenheit / ihm das Proviant und die Zurück-Passage abzuschneiden/ und letzlich an einem sehr

unbeqvemen Ort zum Treffen zu nöhtigen / wobey er aufs Haupt erleget ward / so daß über 3000. Mann auf der Wahlstatt geblieben / und er selbst kaum mit den Uberrest entfliehen könnte / wie zu sehen beym *Cajetano Pastarell. in Hist. Bell. Lusit. l.* 8. Auch kam nach diesem unglücklichen Treffen Evora wieder in der Portugiesen Gewalt. Zwar vermeynte König *Philippus* sich wieder zu helffen / indem er *Don Juan* absetzte / und hingegen das Generalat dem berühmten Marggrafen von *Caracena* auftrug. Da aber selbiger An. 1664. die Stadt Villa Viciosa belagerte / ward er gleichfals von denen Portugiesen aufs Haupt geschlagen. Es starb auch König *Philippus* An. 1665. und hinterließ seinen Sohn *Carolum* in zarter Kindheit. Von seinem Ingenio und Humeur ist sonderlich *Pastarello l.* 9. zu lesen. In seinem letzten Willen hat er seine Gemahlinn und den Hertzog von *Medina Celi* zu seines Sohnes Vormündern beordert. Es schickte aber nachmahls der Marggraf von *Ayetona* dem Könige einen Münch übern Hals / welcher ihm besagten Hertzog mit so verhaßten Farben abmahlte / daß hierauf der König sein Testament änderte / und an des Hertzogen Statt ermeldten Marggrafen benennete. *Vid. Pastarello l. c.*

Gleich anfangs nach seinem Tode schloß die Königinn / so schon vorher sahe / daß es mit Franckreich etwas zu thun geben möchte / An. 1668. im Februario einen Frieden mit Portugal / Krafft dessen es vor ein sonderliches und rechtmäßiges Königreich erkannt / auch dabey alle Oerter beyderseits restituiret wurden / ausser der Stadt Ceuta in Africa, welches

ches Spanien behielte. *conf. Castell de Statu Publ. Europ. c. 7.* Unterdessen aber hatten die Frantzosen/ wie wir drunten hören werden/ ein grosses Stück der Niederlanden an sich gezogen; worauf doch 1668. auch mit den Frantzosen der Friede zu Aachen erfolgte.

Sonst beruhete bey der Zeit die Administration des Spanischen Reichs meist auf der verwittweten Königinn. Diese aber hatte einen Jesuiten / Nahmens *Pater Nithard*, zum Beicht-Vater / so sich bey ihr dermassen insinuirte/ daß alles bloß nach seinem Kopffe gehen muste / worüber auch mancherley seltsame Discourse von ihm und der Königinn fielen. Allein endlich wurden die Spanier verdrießlich / einen Deutschen Pfaffen bey sich länger herrschen zu lassen. Und weil insonderheit *Don Juan d' Austria* von solchen Pfaffen sehr gedrücket ward/ warff sich derselbe zum Haupt der contrairen Faction auf / zog das Volck an sich/ und nöhtigte zu letzt die Königinn/ daß sie den *Pater Nithard* abschaffen / und aus dem Lande senden muste. Welcher alsofort sich nach Rom begab/ und daselbst auf der Königinn Recommendation zum Cardinal gemacht wurde. Siehe hiervon *la Vita di Juan d' Austria p.* 293. *it.* der Gräfinn *d' Aunoy* Reise-Beschreibung.

Anno 1671. brannte das berühmte Kloster Escurial ab / und 1672. ward die mit Holland geschlossene Alliance ratificiret. Welches Franckreich durch seinen Gesandten zu hintertreiben suchte/ und deswegen den Spaniern die Restitution aller 1667. in Flandern eingenommenen Plätze versprach / wenn Spa-

nien sich von Holland abthun / und Franckreich mit demselben nach eigenem Gefallen schalten lassen wolte. Weil aber dieses nicht geschahe / so brach der Krieg zwischen Spanien und Franckreich an. 1674. von neuen aus / und ward im währendem diesem Krieg der junge König mündig / erwehlete auch hierauf den Grafen von *Valenzucha* zu seinem *Primier-Minister*, Es lieff aber unter diesem alles unglücklich / nicht nur in denen Niederlanden / sondern auch auf denen Spanischen Gräntzen selbst. Denn ob gleich an. 1675. die Frantzosen unterm *Schomberg* bey Coses wichtige Stösse kriegten / erholteten sie sich doch alsobald wieder / und nahmen an. 1678. die Stadt *Puicerda* in Catalonien ein / worüber endlich der König solches Ministers überdrüßig wurde / denselben abschaffte / dessen Güter / so auf 25. Millionen geschätzt wurden / confiscirte / und hinwiederum an dessen Stelle seinen natürlichen Bruder / *Don Juan d' Austria*, nach Hofe berieff / als davon zu lesen *la Vie du Don Juan d' Austria p.* 617 *seq.* Darauf nun wurde stracks mit Franckreich der Nimwegische Friede geschlossen / und heyrahtete der König des Hertzogs von *Orleans* älteste Tochter / *Mariam Ludovicam*. Gleich nach dieser Heyraht starb *Don Juan d' Austria*, und meynen viele / daß ihm von der Königlichen Frau Mutter *Partisanen* mit Gifft vergeben worden / wie davon abermahls *la Vie du Don Juan d' Austria in fin.* nachzuschlagen / und wurde nach ihm der Hertzog von *Medina Celi Premier-Minister*.

An. 1684. ging in denen Niederlanden und Catalonien der Krieg zwischen Spanien und Franck-

Franckreich aufs neue an / und zwar wegen Luxenburg, wovon im Capitel von den Niederländischen Affairen mit mehren zu vernehmen seyn wird. Als nun bey der Gelegenheit von denen Frantzosen die Stadt Gironne in Catalonien belägert, und bestürmet ward/ kriegten selbe hierbey solche Stösse/ daß sie in die 3000. Mann einbüsseten/ und die Belagerung aufheben musten. Kurtz aber darauf wurde ein 20. jähriger Stillstand zwischen beyden Kronen getroffen. Er währete aber nicht lange / und gingen die Frantzösischen Prætensiones schon 1685. in denen Niederlanden aufs neue wieder an/ weil diese nicht vertragen wolten/ daß der König in Spanien dem Churfürsten von Bayern die Erb-Stadthalterschafft in den Spanischen Niederlanden aufgetragen hatte.

Anno 1689. nachdem die Königinn *Luise Maria* im Februario unbeerbt/ gestorben/ ward der Käyserinn Schwester/ die Prinzessinn von Neuburg/ *Anna Maria*, so noch am Leben / zur Gemahlinn auserlesen / auch nahmen in diesem Jahre die Feindseligkeiten mit Franckreich ihren würcklichen Anfang / da die Frantzosen im April sich des Castels Campredon in Catalonien bemächtigten. Wobey insonderheit die Stadt Barcellona ihre Treue und Beystand gegen ihren König wider eine weit aussehende Revolte blicken liess / und deswegen mit grossen Königlichen Freyheiten begnadiget ward.

Anno 1692. ward die Stadt Urgel in Catalonien recuperiret / doch gieng es hernach daselbst vor Spanien nicht zum besten/ und liess sich der Hertzog

Von *Noailles* 1694. bereits als Frantzösischer *Viceroy* in Catalonien proclamiren / in welchem Jahr auch die Mohren Ceuta zu belagern angefangen / welche Belagerung schon 17. Jahr währet.

Anno 1697. ward der Ryswickische Friede geschlossen / und in solchen Luxenbourg wieder an Spanien restituiret.

An. 1700. im Majo ward zwischen Franckreich / Engelland und Holland wegen der Spanischen Succession und Theilung ein Tractat geschlossen / worüber sich der Spanische Hoff sehr scandalisirte / als welcher nicht vertragen kunte / daß bey des Königs Leben fremde hierüber disponiren wolten. So wolte auch der Käyser nichts davon hören / in der festen Hofnung / es muste das Königliche Testament unfehlbar vor Ertz-Hertzog *Carln* ausfallen. Allein der Cardinal *Portocarrero* wuste das Werck viel anders zu incaminiren / und als Könitg *Carolus II.* A. 1700. den 1. Nov. mit Tode abgieng / so fand sich in seinem Testament der Hertzog von *Anjou* zum allgemeinen Erben der gantzen Monarchie eingesetzt. Solches Testament acceptirte der König in Franckreich / mit Hindansetzung des Partage-Tractats, und ließ den Hertzog von *Anjou* unter dem Nahmen *Philippi V.* zum Könige in Spanien proclamiren / welcher auch gleich drauf nach Spanien gieng / und schon im Januario 1701. die Gräntzen selbiges Reichs betrat / in welchem inzwischen die verwittwete Königinn / der Cardinal *Portocarrero* und noch 5. andere Magnaten das Interims-Regiment geführet. Bald darauf ward die Heyraht

Phi-

Philippi mit der zweyten Savoyschen Prinzeßinn/ *Maria Loise* geschlossen / und 1702. der Krieg gegen den Käyser / Engelland und Holland publiciret / in welchem Jahre auch *Philippus* ein Tour nach Catalonien/ Neapoli und Mayland gethan. Hingegen retirirte sich der *Admirante* von Castillien nach Portugal/ welcher das meiste darzu beygetragen / daß der König von Portugal mit in die grosse Alliance wider Franckreich getreten / dagegen ihm in Spanien seine Güter confiscirt / und er im Bildnisse decolliret worden.

An. 1703. ward zu Wien der Ertz-Hertzog *Carl* vom Käyser zum Könige in Spanien declariret/ dahero Franckreich viele Trouppen nach Spanien sandte/ *Philippum* zu mainteniren.

Anno 1704. giengen die Hostilitäten mit Portugal an/ und ward von *Philippo* Salvatierra, Segura, Idanha, Miranda, Monisantos, Castel Branco, Portalegre und mehrere Oerter eingenommen/ muste aber noch selbiges Jahr alles/ bis auf Salvaterra und Segura wieder verlassen. Barcellona ward von der Alliirten Flotte ohne sonderlichen Effect bombardirt/ hingegen Gibraltar von derselben erobert / welches *Philippus* A. 1705. vergeblich wieder zu nehmen trachtete/ in welchem Jahre hingegen König *Carl III* Barcellona und gantz Catalonien bis auf Roses unter seine Gewalt gebracht / welches nachgehends auch mit Arragonien und Valentia geschehen. Welche Progressen aber durch die vor *Carolum* unglückliche Schlacht bey Almanza Anno 1707. gehemmet und un-

terbrochen worden / ſo daß *Carolus* bloß Catalonien noch behalten.

Das VII. Capitel.

Von den Portugiſiſchen Sachen.

MIt dem Königreich Portugal gewann es nach dem Pyrenäiſchen Frieden / worinnen Franckreich / als bereits zuvor erwehnet / verſprochen / dieſer Kron ferner auf keinerley Weiſe zu aſſiſtiren / ein faſt ſchlechtes Anſehen. Und machten ſich die Spanier allerdings Hoffnung / ſolches Reich zu recuperiren; zumahlen / da ſie An. 1660. die Portugieſen bey Badajos zimlich klopfften / und hernach ferner An. 1662. *Don Juan d' Auſtria*, ſo die Spaniſche Armee damahls commandirte / Olivenza, Garumena und andere Oerter eroberte. Allein / wie nachgehends der Marſchall *de Schomberg* mit vielen Reformirten Officirern gleichſam aus eigenen Antrieb und ohne Geheiß ſeines Königs / daſelbſt anlangete / wandte ſich das Blat hierauf bald / geſtalt denn endlich die Spanier / nachdem ſolche 2. Haupt-Treffen verlohren / 1668. Friede machten / und Krafft deſſen Portugal vor ein rechtmäßig und beſonders Königreich erkennen / auch darneben alle occupirte Plätze / bis auf die Stadt Ceuta in Africa, an den damahligen Könige *Alphonſum IV.* reſtituiren müſſen. Selbiger nun heyrahtete An. 1666 die Frantzöſiſche Princeßinn *Mariam Franciſcam Iſabellam*

lam

Iam d' Aumale, mit der es ihm aber schlecht ergangen/ sintemahl er An. 1668. um seine Gemahlinn und Königreich zugleich gekommen. Denn weil er ein wilder und barbarischer Herr war/ (als beym *Cajet. Pastarello in bello Lusit. Castell.* zu lesen/) so suchte ermeldte seine Gemahlinn/ unterm Vorwandt / als wäre er impotens, bey dem Staats-Raht inständig an / daß man sie von ihm scheiden möchte. Imgleichen masete sich dessen Bruder / (als welcher hinter der Gemahlinn ohne Zweifel steckte) so gar des Regiments an/ und brachte es dahin/ daß *Alphonsus* abgesetzt/ und er hingegen vor Printz und Regent declariret ward. Worauf derselbe *Alphonsum* nach der Insul Tercera in Verwahrung bringen/ dessen Gemahlinn aber sich ehelich beylegen ließ. *Vid. Cajet. Pastar.*

An. 1673. hatten die Frantzosen am Hofe eine so starcke Parthey an sich gezogen/ daß sie Portugal wider Spanien zum Krieg zu verleiten meyneten. Es ward aber dawider eine Inqvisition angestellet / und vielen Vornehmen die Köpffe abgeschlagen. Der zwischen den Christen und Juden zu Lissabon entstandene Lerm / worüber etliche den *Alphonsum* aus der Insul Tercera wieder herbey zu holen droheten/ ward auch bald gestillet / da *Don Pedro* hin und wieder Galgen auf denen Gassen aufrichte/ und die Aufrührer daran hencken ließ.

An. 1674. ward die von *Don Pedro* erzeugte Infantin, *Isabella Louise*, zur Erbinn des Königreichs erkläret/ weil kein Printz verhanden/ und ward zwar ihr Vater 1675. ersucht / die Königliche Krone

anzunehmen/ so er aber refusirte/ und sich damit vergnügte/ daß seine Princeßinn zur Reichs-Erbinn erkläret worden/ er auch ohne den Königlichen Nahmen alles regierte.

An. 1677. suchten die Frantzosen abermahl die Portugiesen wider Spanien in Harnisch zu jagen. Allein die Gemeine ließ dem Frantzösischen Envoyé eine mit grossen Buchstaben gedruckte Warnung ans Haus hefften/ daß wofern er und der Consul nicht davon abstehen würden/ man sie in ihren Häusern verbrennen wolte. Hierauf langten etliche Frantzösische Kriegs-Schiffe an/ den Frantzösischen Ministre, samt allen Frantzösischen Kauffleuten und ihren Effecten abzuführen Ersterers ließ der Regent zwar geschehen/ das letztere aber hart verbieten / worüber solche Differentien entstanden/ daß auf die Frantzösischen Schiffe die Stücke gelöset/ und 4. vornehme Herren/ die zum Kriege gerahten / die Köpffe abgeschlagen worden.

An. 1680. machte des *Alphonsi* Parthey einen Aufstand in Lissabon / worinnen 3000 Mann geblieben/ 5000. aber hart verwundet worden.

Anno 1681. ward der Streit zwischen Spanien und Portugal/ wegen der Insul Gabriel, in der Güte beygeleget.

Endlich starb Anno 1683. König *Alphonsus*, der letzt auf dem Schloß Cintra, nicht weit von Lissabon/ gefangen gesessen. Und am 21. Oct. starb

auch

auch die Königinn *Maria Elisabeth*, welches vielen sehr nachdencklich vorkam. Wie denn auch dieses merckwürdig/ daß von ihr / die ihren ersten Gemahl vornemlich darum verstossen / ja von Scepter und Krone gebracht / weil sie von ihm nicht beerbet werden könnte/ selbst keine Erben nachgeblieben/ indem die von ihr erzeugte Princeßinn / die Infantin und Reichs-Erbinn *Isabella Maria*, An. 1690. unverehelicht gestorben / nachdem sie zwar 1684. dem Hertzog von Savoyen versprochen gewesen/dem es aber hernach wieder gereuet/ zumahl da die Stände selbige nicht aus dem Reiche lassen wolten.

Nach *Alphonsi* Tode nahm *Don PEDRO* vollends gar den Königlichen Titul an: und nach seiner ersten Gemahlinn Absterben verehelichte er sich 1687. mit der Käyserinn Schwester/ der Princeßinn *Maria Sophia* von Neuburg / welche das Königliche Haus mit verschiedenen Printzen befestiget/ und 1699. noch vor ihrem Könige verschieden.

An. 1698. empöreten sich des Käysers von Monopotapa Unterthanen wider den Käyser/ der seine Zuflucht zu dem Portugiesischen Gouverneur in Fenna genommen / der die Rebellen bis aufs Haupt geschlagen/ und den Käyser wieder auf den Thron gesetzt; jedoch mit Verlust der Souverainité, indem er sich dem Könige in Portugall unterwerffen müssen.

An. 1700. ging die Vestung Monbaza an die Mohren über / weil der Entsatz zu lange aussen blieb/ doch ehe der Portugiesische Commendant sich ergab/

gab/ sprengte er sich/ sein meistes Volck und übrige Munition samt vielen Feinden/ durch Pulver-Minen in die Lufft.

Sonst nahm dieses 1700. Jahr der König in Portugal den Spanischen Theilungs-Tractat an/ und ließ in Lissabon publiciren/ daß er deswegen mit Franckreich/ Engelland und Holland ein off- und defenlive Alliance geschlossen.

An. 1701. schloß Portugal/ auf vieles Bemühen der Frantzosen/ mit Spanien und Franckreich einen solchen Tractat, daß wenn gedachte beyde Kronen Aggressores wurden/ Portugal neutral bleiben; dafern aber Engelland und Holland zuerst den Krieg declarirten/ die Portugisischen Hafen vor die Engel- und Holländischen Kriegs-Schiffe/ und das Land vor allen Durchzug ihrer Trouppen geschlossen seyn/ die Handelung aber zwischen Portugal / Engelland und Holland continuiren solte. Es stund aber diese Neutralität den Engelländern und Holländern gar nicht an/ dahero sie es endlich dahin brachten/ daß Portugal im folgenden 1702. Jahr / in welchen auch der *Admirante* von Castilien sich aus Spanien nach Portugal retirirte / mit den Alliirten in Tractaten / und 1703. in genaue Alliance sich einließ.

An. 1704. am 8. Mart. kam König *Carolus III.* mit der Englischen und Holländischen Flotte in Portugal an/ da kurtz vorher am 6. Febr. die ihm verlobte *Infantin* verstorben. Es ward aber die Campagne etwas spät geöffnet/ und nicht mehr als

die

die kleine Stadt Guinaldo in Alt-Castilien eingenommen. Anno 1705. ging es schon besser/ und eroberten die Portugiesen Salvatierra, Narza, Valenza und Albuqverqve, und 1706. Alcantara, Moralesa, Coria, Malegora, Mirabel, Placentia, Salamanca, und andere Oerter. Hingegen verbrannten die Frantzosen Villareal, nahmen auch Alcantara wieder weg/ und zu Ende des Jahrs starb König *Petrus II.* dem sein Sohn *JOHANNES V.* succedirte/ und die Alliance mit seines Vaters Bundsgenossen continuirte/ dessen Trouppen 1707. in der Schlacht bey Almanza gar viel erlitten.

Das VIII. Capitel.

Von den Englischen Sachen.

WElcher gestalt Engelland unter *Olivier Cromwels* Gewalt gerahten / ist bereits oben gedacht worden. Dieweil nun zu der Zeit Krieg zwischen Spanien und Franckreich war/ so wurde *Cromwel* von beyden Theilen ersucht/ ihre Parthey zu nehmen. Und zwar trugen ihm die Spanier an die Frantzösischen See-Küsten in Piccardie und Normandie. Im Gegentheil versprachen die Frantzosen demselben auf der Flandrischen Küste Duynkirchen und Mardyck / brachten es letzlich auch dahin/ daß *Cromwel* zu ihrer Parthey trat/ und zugleich mit auf Spanien losschluge. Wofür er auch zur Belohnung die beyden gedachte Städte würcklich be-

bekam. Allein selbiger genoß diese Freude nicht lange/ indem er bald hernach An. 1658. verstarb. Sein Leben ist im *Politico sine Exemplo*, imgleichen in *Letz Theatr. Brittann. l.* 4. zu sehen. Nicht minder hat *Priolus* ein merckwürdig Judicium von ihm *l.* 9. *c.* 10. *Rer. Gall.* Zwar succedirte solchem sein Sohn *Richard*, und nahm den Titul eines Protectoris von Engelland an; Er war aber dem Wercke gar nicht gewachsen/ und kriegte demnach General *Monck* bequeme Gelegenheit/ die Armee auf seine Seite zu bringen/ und den vertriebenen König *Carolum II.* zu restituiren; als welches An. 1660. geschahe. Wo *Richard* nachmahls hinkommen / hat man nie erfahren können; doch sind die meisten der Meynung / es habe sich selbiger nach Africa begeben. Sein jüngerer Bruder Henrich wurde hingegen vom König begnadiget/ daß er in Engelland bleiben dürffte. Gleichwol aber muste selbiger den Zunahmen *Cromwel* fahren lassen/ und ward davor mit seinen Nachkommen *Williams* genennet.

König *CAROLUS II.* nun hatte bey Anfang seiner Regierung eine General-Amnestie versprochen allen und jeden / die das Parlament selbst hiervon nicht ausschliessen würde. Allein dieses schloß hernach alle diejenigen/ die ehemahls das über den vorigen König gefällete Todes-Urtheil unterschrieben hatten/ davon aus. Und wurde solchem nach eine grosse Anzahl hingerichtet. Wobey jedoch der ehemahlige Parlamentische General *Fairfax* Perdon erhielte. Und zwar soll selbiges/ wie einige sagen/ geschehen seyn/ dieweil er das Blut-Urtheil nicht

so

so absolut, sondern in einen gantz zweifelhafften Verstande auf nachfolgende Art unterschrieben: Si omnes consenseritis, ego non dissentio. Gemeldter König *Carolus* heyrahtete nachmahls König *Johannis IV.* von Portugal Tochter/ *Catharinam*, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget.

An. 1662. verkauffte solcher auf Anstifften des Cantzlers/ Grafens von *Clarendon*, die importante Vestung Dünkirchen an Franckreich vor 5. Millionen Frantzösisch Pfund. Worüber denn sich der Cantzler einen solchen Haß auf den Halse lud / daß er an. 1668. sowol deshalben/ als auch / weil er den König persuadiret / eine so gebrechliche Princeßinn zu eheligen / hoher Verrähterey beschuldiget wurde. Demnach aber der Hertzog von Jorck seine Tochter zur Ehe hatte/ muste man etwas schonen. Und wurde ihm also mit Fleiß Gelegenheit gelassen/ sich nach Franckreich zu salviren. Worauf selbigen das Parlament ewig aus dem Königreich bannisirte. Zwar gereuete den König selbst der Kauff. Allein weil er einmahl sein Wort gegeben hatte/ wolte er solches so öffentlich nicht retractiren / sondern suchte eine Pigvanterie darinnzu machen/ indem er sich in der Ordre, die man den Königlichen Frantzösischen Gesandten gab/ nicht nach dem gewöhnlichen Ceremoniel richtete / in Meynung / der Gesandte wurde sich wegern/ die Ordre mit einen præjudicirlichen Titul anzunehmen. Allein dieser sahe wohl / daß wenn nur Dünkirchen erst aus Englischen Händen wäre / der Gebrauch dieses Tituls weder seinen König schaden / noch dem Könige in Engelland helffen würde. Wodurch

durch denn denen Engelländern fernere Gelegenheit zu echappiren abgeschnitten ward. *Vid. Nouveaux Interes des Princes de l' Europe p.* 25.

An. 1664. fing dieser König einen Krieg mit denen Holländern/ denen er schon vorher 1661. in Guinea das Fort S. Andre, und dieses Jahr mehr Plätze abgenommen/ an/ und war wol die Haupt-Ursache/ weil die Holländer zu *Crombels* Zeiten nicht gut *Stuartisch* gewesen. Die Holländer befochten hierbey in dem ersten Treffen eine vollkommene Victorie. Nachgehends aber ward mit zweifelhafftigen Ausgange gestritten. Wie nun hernach die Engelländer / Unkosten zu ersparen / an. 1666. keine neue Flotte ausrüsteten / sondern nur der Holländer Commercien durch Caperey zu ruiniren vermeynten/ wagten diese ein kühnes Stückgen/ segelten mit etlichen Kriegs-Schiffen die Temse hinauf / bis nach Rochester und Chattam, und steckten die allda liegende Englische Kriegs-Schiffe theils in Brannt/ theils aber führten sie mit sich weg. Durch solchen Verlust/ und den drauf entstandenen grossen Brannt in Londen/ der vom 2. bis 6. Sept. gewähret/ und über 13000. Häuser und 80. Pfarrkirchen in die Asche geleget/ wurden sofort die Engelländer gezwungen/ an. 1667. zu Breda Frieden zu machen / und Surinam den Holländern wieder zu geben. Worzu auch die Progressen, so Franckreich / welches sich 1666. auch wider Engeland erkläret/ und die Insul S. Christophel weggenommen / damahls in den Spanischen Niederlanden hatte / nicht wenig hiezu beytrugen. Sintemahl Engelland und Holland gar wohl sahen /

daß

daß ihnen allen beyden höchst præjudicirlich seyn würde/wenn Franckreich sich des Uberrestes der Spanischen Niederlande vollends bemächtigte. Darauf auch gleich nach getroffenen Frieden 1668. die also genannte Tripel-Alliance zwischen Engelland/ Holland und Schweden geschlossen ward.

Anno 1672. fing der König von Engelland nebst Franckreich abermahl einen Krieg wider die Holländer an / dieweil ihm sonderlich die unzeitigen Bravaden der Holländer verdrossen; als welche unter andern die Action bey Chattam auf dem Rahthause zu Amsterdam abmahlen lassen / und aus den damahls eroberten Haupt-Schiffe / so König *Carl* hieß / eine öffentliche Schencke gemacht. Dieses nun stieg dem Könige hefftig zu Gemühte/ und kam noch ferner dazu/daß sein naher Anverwandter/ der Printz von Oranien/ zu der Zeit von der Wittischen Faction in Holland dermassen gedrucket ward / daß er seiner Vorfahren Charge bis dato nicht zu erlangen vermocht. Nichts desto minder ließ sich der König Anfangs nichts vermercken / was er im Sinn hatte/ indem ihm zur gnüge bekannt war / daß die Engelländer aus Haß gegen die Frantzosen / zum Kriege mit Holland nicht stimmen würden; sondern es proponirte selbiger nur seinem Parlament/ daß man wegen bevorstehenden Krieges zwischen Franckreich und Holland/ und dieser Nachbarn starcken Armatur, auf alle vermuhtete Fälle sich in gute Positur setzen muste. Wie nun der König unter solchem Prætext eine ansehnliche Summa Geldes vom Parlament / zu Ausrüstung einer Flotte/ erhalten/ nahm er diesfals das

Tem-

Tempo in acht / und überfiel hierauf ungewarneter Sachen der Holländer Smyrnische Flotte / in Meynung / eine treffliche Beute zu erlangen. Allein der erste Anschlag mißlung / denn die Holländische Convoy, ob sie schon weit schwächer war als die Engelländer / wehrte sich dennoch so tapffer / daß die Engelländer mit einer langen Nasen und zimlichen Stössen an statt der verhoffteten Beute zurück kehren müsten. Hierauf ging der Krieg zwischen beyden Partheyen erst recht an / und wurden sofort zwischen den Holländischen eins / und Englischen und Frantzösischen Flotten andern Theils / verschiedene See-Schlachten gehalten / worinnen der Sieg insgemein so zweifelhafftig geblieben / daß allezeit jedwede Parthey sich denselben zugeschrieben. Und zwar commandirte anfänglich der Hertzog von Jorck die Englische Flotte in eigener Person; welcher denn an. 1672. mit dem Holländischen *Admiral de Ruyter* schlug; weil aber dabey von denen Frantzosen die Engelländer nicht gebührend secundiret wurden / so behielten die Holländer fast einige Avantage, und litten die Engelländer den grösten Schaden.

An. 1673. wolte der Hertzog von Jorck die Flotte nicht wieder selbst commandiren / derohalben solches Commando Printz *Roberto* aufgetragen ward / der imgleichen 2. mahl mit denen Holländern schlug. Indem aber der Hertzog von Jorck aus Jalousie verhinderte / daß besagter Printz die hierzu benöhtigte Anzahl Schiffe / Volck und Munition nicht erlangen könte / vermöchte selbiger ebenfals nicht viel auszurichten. *Conf. la Vie du March. de Turenne par du Buisson P. II.*

P. II p. c. 228. Auf diese Weise nun wurde Engelland solches verdrießlichen Krieges bald müde/ zumahl ihnen die starcken Progressen der Frantzosen in denen vereinigten Niederlanden sehr verdächtig vorkamen. Ward demnach an. 1674. zwischen Engelland und Holland Friede geschlossen/ von dessen Conditionen das *Theatr. Pac. P. IX.* zu lesen. Von der Zeit an blieb Engelland neutral, und nahm dabey zwischen beyden Partheyen die Mediation auf sich/ bis endlich an. 1678. wie die Frantzosen in denen Spanischen Niederlanden allzugrosse Conqvêten machten / das Englische Parlament beschloß / daß der König die noch übrigen Plätze in gemeldten Niederlanden in sei- Schutz nehmen/ und zu derer Defendirung Spanien einig Volck zum Succurs senden solte. Worauf auch etliche 1000. Engelländer in Brügge / Ostende und andere Oerter von Flandern verlegt wurden. Ja man meynete/ es würde gar darüber zwischen beyden Kronen zur Ruptur kommen. Allein die meisten glauben/ es sey dem Könige von Engelland bloß darum zu thun gewesen / daß er unter dergleichen Vorwand ein gut Stück Geld vom Parlament erhalten möchte. Gestalt denn auch derselbe / wie er solches erlanget / sich nachmahls der Sache schläffrig angenommen / und gerne gesehen / daß er durch den zwischen Spanien und Franckreich getroffenen Frieden bequeme Gelegenheit bekommen / seine Trouppen wieder zurück zu beruffen.

Anno 1680. ereignete sich in Engelland eine neue Unruhe/ sintemahlen ein Capitain, Nahmens *Christoph Bedloss*, und ein Doctor Medicinæ mit Nah-

men

men *Titus Oates*, vorgaben/ die Catholicken hatten sich beredet/ den König umzubringen/ und hingegen den Hertzog von Jorck zur Krone zu verhelffen. Bey dieser Conspiration nun solte so gar die Königinn und der Hertzog von Jorck mit impliciret gewesen seyn; massen auch des letztern Secretarius, *Caloman* das Leben darüber lassen müssen. Auch ward itzgedachter Hertzog selbst genöhtiget/ sich nach Holland zu reteriren/ und also des Volcks Grimm zu entgehen/ als welches insonderheit von des Königs ältesten natürlichen Sohn / dem Hertzog von *Monmouth* (so bey dieser Occasion sich des Volcks Gunst zu versichern/ und weil der König keine eheliche Erben hatte/ die Kron davon zu tragen vermeynte) aufgehetzet wurde. Gleichwohl hat man niemahls auf den rechten Grund dieser Conspiration kommen können / dahero auch dieselbe von denen Papisten nicht allein beständig geläugnet wird/ sondern es haben ingleichen unterschiedene von denen protestirenden Scribenten die Warheit hiervon in Zweiffel ziehen wolten. *V. Greg. Leti in Theat. Britt. Tom. V.* Zwar ward der Hertzog von Jorck bald hernach vom Könige wieder nach Engelland beruffen. Es entstund aber darauf zwischen ihm und den Hertzog von *Monmouth* der Succession halber zur Kron/ ein neuer Streit. Massen dieser vorgab / der König hätte seiner Frau Mutter / *Madame Walters*, eines vornehmen Kauffmanns Tochter von Brügg in Flandern/ (die der König in seinem Exilio beschlaffen/ die Ehe versprochen / und wäre er dannenhero als rechtmäßiger Erbe und Successor der Kron unstreitig zu considériren. Allein der König erklärte sich öffentlich im Parlament, daß solches alles falsch und irrig

wäre

wäre/ er auch *Monmouths* Mutter die Ehe niemahls versprochen hatte. Nichts destominder hingen jedoch sehr viele von denen Protestirenden dem *Monmouth* an/ und wolten den Hertzog von Jorck durch ein Parlaments-Decret von der Kron ausgeschlossen wissen. Der König aber nahm selbiges vor eine Rebellion auf / und ließ den *Lord Ryssel*, und *Colonel Sidney* die Köpffe herunter schlagen/ den *Colonel* Arnstangen aber Anno 1684. hängen und viertheilen. *Monmouth* hingegen reterirte sich indessen nach Holland / und der König selbst starb im folgenden 1685. Jahre/ wie einige meynen / von beygebrachten Gifft / welches man doch an seinen Ort gestellet seyn lässet.

Nach dessen Tode massete sich der Hertzog von Jorck/ als des Verstorbenen Bruder und nächster Erbe zur Krone/ des Reichs würcklich an. Dagegen aber der Hertzog von *Monmouth* aus Holland auch hinüber nach Engelland segelte. Zwar ließ der König *Jacobus II.* bey denen Holländern ansuchen / das von *Monmouth* zum Transport gemietete Schiff anzuhalten. Denen Holländern aber war es kein rechter Ernst/ und zauderten selbige hiermit so lange/ bis ermeldtes Schiff schon abgesegelt war / da kamen sie erst/ und thaten/ als wenn sie es verarrestiren wolten. So langte nun besagter Hertzog in Engelland glücklich an. Worbey immittelst der Graf von *Argile* ihm zum besten in Schottland einfiel. Es erhielte auch *Monmouth* selbst etliche mahl gute Avantage wider die Königlichen. Allein zu letzt verrieth denselben sein vermeynter bester Freund / der Lord von *Gray*, und lieferte ihn denen Königlichen in die Hän-

de/ von welchen er nach Londen geführet / und so fort allda geköpffet wurde. Man hat bey der Execution angemercket / daß ihn der Scharffrichter 5. Schläge gegeben / ehe er den Kopff vom Leibe abgesondert. Und weil ehemahls bey des *Lord Ryssels* Execution dergleichen geschehen/ hat man insgemein darfür gehalten/ daß es ein angelegter Karn/ und von dem König also befohlen gewesen. Nach *Monmouths* Tode ging es über dessen Adhærenten/ und ward *Georg Jeffreis*, so durch diese herrliche Expedition die Groß-Cantzler-Stelle verdienet/ nach dem Westen in Qvalität eines Königlichen Richters verschicket / allda er so Tyrannisch verfuhr / daß er öffters etliche 100. Personen zugleich executiren lassen / und sich hernachmahls berühmet/ daß alle Richter zusammen/ die von *Guilielmi Conqvestoris* Zeiten an gesessen / nicht so viel Personen hinrichten lassen / als er auf dieser einzigen Reise gethan. *Vid. la Vie de Jaqves 2. Roy d'Anglet. p. 71. & 73.*

Von der Zeit an hat ermelter König etliche Jahre ohne weitere Contradiction Engelland beherrschet; hierbey aber sich zimlich mercken lassen / daß seine Meynung allerdings sey/ die Papisterey wieder in solches Land einzuführen. Wie er denn zu dem Ende 1686. die Tractaten mit der Kron Spanien renovirt/ auch das jährliche Danck-Fest / wegen Entdeckung der Pulver-Conspiration, und die dabey gewöhnliche Anzündung der Freuden-Feuer/ verbot; An. 1687. etliche Parlaments-Glieder und Rähte/ so ihm vormahls zu wider gewesen/ ab/ und Papisten in deren Stelle setzte/ dem Bischof von Londen die Frc-

qven-

qventirung des geheimten Rahts untersagte/ den Grafen von *Castlemaine* als Ambassadeur nach Rom sandte / zu Londen in der Lyme-Straß eine Päpstliche Capelle anlegte/ durch 12. von ihm eingesetzte Richter aussprechen ließ/ daß der König Macht hätte/ von der Leistung des in denen Pœnal Gesetzen auferlegten Eydes bey denen jenigen / so öffentliche Aemter verlangten / zu dispensiren / ein absonderlich Tribunal aufrichtete/ so unbeschränckte Macht haben solte / alles in geistlichen Sachen zu ordnen / und nach Beschaffenheit der Sache zu ändern / welches Tribunal auch den Bischof von Londen suspendirt / weil er sich gewegert/ den *D. Scharp*, so wider das Papstthum geprediget / abzuschaffen ; Anno 1687. den Groß-Schatz-Meister/ Grafen von *Rochester*, absetzte / weil er sich nicht zur Römischen Religion bekennen wolte/ auch den Grafen von *Tyrconel*, einen Papisten / an statt des Grafen von *Clarendon* zum Vice-Roy in Irrland verordnete/ den Vice-Cantzler der Universität Oxfurt sein Amt und Einkünffte nahm / weil er den Münch / *P. Francis*, nicht zum Magister machen wollen/ ein Jesuiter-Collegium in dem Pallast von Savoy zu Londen anlegte / das Englische Parlament gäntzlich aufhub / der Stadt Dublin alle ihre Briefschafften und Freyheiten nahm/ den Jesuiten *P. Peters* zum Obersten-Almosnirer und geheimen Raht erklärte ; ja eine Declaration an seinen geheimten Raht in Schottland ergehen ließ/ daß alle seiner Vorfahren *Pœnal*-Gesetze wider die Catholische Religion aufgehoben seyn solte; auch 1688. so gar in allen Kirchen in Engelland die Abschaffung der Teste und *Pœnal*-Gesetze verlesen / und die sich dessen weigernde/

als den Ertz-Bischof von Cantelberg/ und die Bischöfe von S. Assaph, Bath und Wels, Chichester, Ely, Peterborough und Bristol, in den Tour setzen ließ.

Allein hierdurch erweckte er einen allgemeinen Haß seiner Unterthanen gegen sich / und war insonderheit der Printz von Oranien nebst den Holländern mit der Abschaffung der Teste und *Pœnal* Gesetze nicht zu frieden; weswegen auch *Jacobus* sich gegen die Herren Staaten erklärte/ die bisherigen Declarationen wegen der Teste und sonst zu revociren. Es wolte aber solches nichts verfangen / sondern der Printz von Oranien segelte mit Holländischer *Assistence* nach Engelland/ woselbst er am 5. Nov. 1688. zu Devonshire landete/ und in kurtzen die gantze Königliche *Armee* auf seiner Seite hatte / als welche Regimenter-weise vor des Königs Augen weg / und nach dem Printzen zumarchirte; weswegen *Jacobus* seine Gemahlinn mit dem kurtz vorher gebohrnen prætendirten Printzen von *Wallis* heimlich nach Franckreich schickte / die auch am 11. Dec. zu Calais angelanget. Eben den Tag nahm auch *Jacobus* selbst die Flucht / ward aber wegen contrairen Windes von einigen Fischern/ die ihn nicht zum besten tractirt/ arretiret/ und solte mit einen Paß des Printzen wieder nach London kehren. Allein er entflohe am 2. Jan. 1689. mit einem Fischer-Kahn von Rochester nach Franckreich/ und meynet man/ der Printz habe solches nicht allein gerne gesehen/ sondern auch selbst Vorschub darzu gethan.

Hingegen trugen die Engelländer den

Prin-

Printzen von Oranien die Regierung auf / welche er auch annahm/ und darauf nebst seiner Gemahlinn/ als König und Königinn proclamiret/ auch im Martio zu Londen/ und im Majo in Schottland gekrönet.

Jacobus inzwischen setzte mit Frantzösischer Hülffe in Irrland bey Kingsal ans Land / und rückte vor Londonderry, es ward aber der Ort von den gelehrten und tapffern Rector und Prediger/ *George Walcker*, rühmlich defendirt. Doch eroberte er Kilmore, es trät auch der Englische *Admiral Herbert* auf seine Seite; da inzwischen die Kriegs-Declaration gegen Franckreich erging/ als welche Krone den *Jacobum* mit Gewalt zu restituiren vermeynete. Wie denn auch an. 1690. die Frantzosen die Vestung Charlemont in Irrland/ nebst einigen andern Plätzen/ eroberten/ und gegen die Engell- und Holländer eine Victorie zur See befochten. Allein im Julio kam es in Irrland am Fluß Boyhe zur Schlacht / in welcher König *Wilhelm* den Sieg erhielte / zu dem insonderheit die Dänischen Succurs-Trouppen unter dem Hertzog von Würtemberg ein grosses contribuiret. Nach solcher muste *Jacobus* Irrland wieder verlassen/ und ging Drogheda, Waterford, Corck und Kingsal noch dieses Jahr an *Wilhelmum* über.

An. 1691. kam zwar ein doppelter Frantzösischer Succurs, unter dem Grafen von *Tyrconnel* und *Mr. de S. Ruth*, nach Irrland/ wurden aber beyde geschlagen/ und im Junio *Athlone*, im *Augusto* Galloway, im Septemb. Slego, und im Octobr. Limmerick von *Wilhelmo* erobert / und also gantz Irrland

bezwungen/ aus welchem bey 7000. Frantzösisch-gesinnte Einwohner mit nach Franckreich übergegangen.

König *Wilhelm* ging hernach persönlich in die Niederlande über/ und commandirte daselbst die Armeen gegen Franckreich. In seiner Abwesenheit starb zu Ende des 1694. Jahrs seine Gemahlinn / die Königinn *Maria*.

An. 1695. ward eine grosse Conspiration entdeckt/ und weil die Frantzosen den Anschlag darzu gegeben zu haben schienen/ wurden die Hafen S. Malo, Calais und Duynkirchen von den Engelländern bombardiret.

Endlich erfolgte Anno 1697. der Friede zu Ryswick/ in welchem Franckreich *Wilhelmum* für einen rechtmäßigen König in Engelland erkennen/ auch *Jacobo* weder directe noch indirecte zu assistiren versprechen müssen.

Anno 1699. ward wegen der Spanischen Succession der Theilungs-Tractat zwischen Engelland / Franckreich und Holland geschlossen / womit Spanien nicht zufrieden / so daß auch der Englische Gesandte aus Madrit weichen müssen. Die Schotten warffen dieses Jahr in Darien das Fort St. Andrä nebst einigen Schantzen auf/ musten es aber nachgehends wieder verlassen.

An. 1700. beförderte König *Wilhelm* durch eine nach dem Sund geschickte Esqvadre Kriegs-

Schiffe

Schiffe den Frieden zu Travendahl / und der Kron-Erbe / Printz von *Glocester*, ging mit Tode ab. Bald drauf folgte König *Carl II.* in Spanien / und weil Franckreich den mit Engelland gemachten Pacto zu wider / seinen Enckel zum Universal-Erben der Spanischen Monarchie declarirt / so sahe es wegen der Balance in Europa wieder nach einem gefährlichen Kriege aus / welcher auch das 1701. Jahr völlig angegangen / und noch bis itzo geführet wird. Sonst ward 1701. die Succession in der Protestantischen Linie festgestellet / und die verwittwete Churfürstinn von Hannover / *Sophia*, nebst ihren Descendenten / zum Erben declariret.

Sonst ging mitten unter den Kriegs-Præparatorien König *William* am 15. Mart. 1702. mit Tode ab / und ward noch selbigen Tages die Princessinn *ANNA* zur Königinn proclamiret / und den 4. Maji gekrönet. Welche den beschlossenen Krieg tapfer fortsetzte / und die Frantzösische Esqvadre samt den Gallionen in Vigos verbrannte / wobey die Engelländer 75. Tonnen Goldes an Gold und Silber / und 100. Tonnen Goldes an Waaren und Schiffen erbeutet. Auch wurden dieses Jahr die Frantzosen von der Insul S. Christophle und aus Hispaniola, und 1693. aus Guadelupe vertrieben / welche letztere Insul doch die Engelländer freywillig wieder verlassen.

Ao. 1704. kam König *Carolus III.* in Engelland an / und segelte von dannen glücklich nach Portugal. Die Königinn that ihm darzu alle Assisten-

ee, und weil der Käyser in seinem Schreiben der Königinn diesen seinen Printzen zum Sohn überläst / so ist damahls folgendes Epigramma gemacht worden:

Hiſpanis Regem improlis Regina Britanna
Qvem Rex non dederat Carolus, Anna dedit.
Terrarum esse Deos qvis Reges esse negabit?
Non parit Anna homines, sed parit Anna Deos.

Gibraltar eroberten die Engelländer und Holländer mit Accord, und der unter dem Hertzog von *Marlborough* nach Deutschland gesandte Succurs contribuirte das meiste zu der Victorie bey Höchstädt. Welche der Grund zu denen folgenden glücklichen Progressen in denen Spanischen Niederlanden / die bishero grossen Theils denen Frantzosen entrissen worden / wie unten mit mehrern folget.

Das IX. Capitel.
Von den Niederländischen Sachen.

IN denen Niederlanden ging Anno 1658. der Krieg zwischen Spanien und Franckreich annoch starck fort / zumahl weil der Engelländische Protector *Cromwel* Frantzösische Parthey genommen hatte. Und ward demnach Dünkirchen noch in demselbigen Jahr von denen Engelländern und Frantzosen belagert. Die Spanier waren zwar eifrigst bemühet / solchen Ort zu entsetzen /

es

es ging aber der Marschall *de Turenne* ihnen entgegen/ und erlegte sie in einem Haupt-Treffen. Worauf sich denn alsobald Dünkirchen ergab / und denen Engelländern/ vermög getroffenen Vergleichs / eingeräumet wurde. Nun hätte bey diesem Zustande kein Ort ferner denen Frantzösischen Waffen resistiren können; allein es gaben sich 2. lose Schälcke/ Nahmens *Colonel Spintelet* und *Itterſum* beym Cardinal *Mazarini* an / und machten demselben weiß/ sie wolten ihm die Vestung Ostende verrahten / doch wäre von nöhten / daß / um die Spanier sicher zu machen/ der Marschall *de Turenne* seine Armee unterdessen in die Winter-Qvartier vertheilte. Der Cardinal ließ sich den Vorschlag gefallen/ zumahl er dafür hielte / daß an solchen Orts Eroberung der Verlust der gantzen Spanischen Niederlande hienge. Und schickte also dem *Turenne* Ordre zu/ nichts weiter vorzunehmen. Hingegen ward der Marschall *d' Aumont* mit etlichen Schiffen von 2. bis 3000. Mann auserlesenem Volck nach Ostende geschickt / die Stadt / wenn das verglichene Zeichen würde gegeben werden / in Besitz zu nehmen. Auch stellete sich die Guarnison darinnen/ als ob sie wider den Gouverneur rebellirte / und schloß selbigen in die Eisen. Worauf der Marschall *d' Aumont* nach gegebenen Zeichen in den Hafen lief. Ja es waren die Frantzosen der Eroberung so versichert / daß sie solche bereits auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt am Mayn notificiren liessen/ und daneben baten / es möchte das Reich hierüber keine Ombrage schöpffen. Ehe sichs aber der Marschall versahe / wurde er von allen Seiten umringet / und gezwungen / sich samt denen bey sich ha-

benden Völckern und Schiffen / auch einer grossen Summa Geldes / gefänglich zu ergeben; und verlohren die Frantzosen bey dieser Occasion 2. bis 3000. Mann. *Conf. Libellus cui tit. Le Cardinal Mazarin pour parum Flamand. It. Singularia Galliæ.* Kurtz hernach ward zwischen beyden Königen der Pyrenäische Friede geschlossen. Und stunden darauf die Niederlande in guter Ruhe bis an. 1665. da *Philippus IV.* König in Spanien verstarb / und Franckreich neue Gelegenheit bekam / unterm Prætext, durch das in Braband gebräuchliche Jus Devolutionis auf ihres Königs Gemahlinn / als *Philippi IV.* ältestes Kind erster Ehe / gefallen wären / in gemeldten Niederlanden feindlich zu agiren. Denn ob gleich die Spanier in vielen Schriften behaupteten / daß solches Jus Devolutionis nur bey Privat-Erbschafften statt hätte / wie hievon das *Diar. Europ. in Append. ad Continuat. t.* 15. & 16. zu lesen / wolten die Frantzosen dennoch selbiges sich nicht bereden lassen / sondern nahmen Anno 1666. Charleroy, Dovay, l' Isle, Tournay, Courtray, Audenarde und viele andere Plätze mehr / auch so gar im folgenden Jahr die gantze Franche Comte weg. Welchem nach letzlich Anno 1668. zu Aachen Friede geschlossen wurde / darinnen Franckreich die Franche Comte restituirte / das übrige Eroberte aber behielte.

An. 1673. verfiel Spanien wieder in einen Krieg mit Franckreich / wobey insonderheit die Niederlande hart herhalten musten. Allein wir wollen zuvor von denen vereinigten Niederlanden reden / und so dann die Historie des letzten Krieges zugleich kürtzlich mit durchgehen.

So

So war demnach Holland / als bereits vorhin gedacht worden / *A.* 64. mit den König in Engelland in einen blutigen Krieg gerahten / und hatte im folgenden Jahr eine *Bataille* zur See verlohren / worinnen ihr Admiral *Opdam* mit seinen Schiffe in die Lufft geflogen. Auf der andern Seite fiel der Bischoff von Münster / auf Anstifften des Königs von Engelland / und wie man meynet / auch des Königs von Franckreich / die Holländer mit Krieg an; und schickte zwar Franckreich denen Holländern eine Anzahl Troupen zu Hülffe / untern Commando *Mr. Pradelli*: Allein sie hatten Ordre, nichts rechts vorzunehmen / und waren also denen Holländern nur eine unnütze Last. Aber Chur-Brandenburg nahm sich des Wercks mit rechtem Eifer an / und ging denen Holländern zum besten mit einer starcken *Armee* zu Felde. Wodurch denn der Bischoff genöhtiget wurde / sich wieder mit Holland zu vergleichen. Wie auch nachmahls die Engelländer / Unkosten zu ersparen / ihre Kriegs-Flotte etwas langsahm ausrüsteten / und der Meynung waren / wenn sie nur durch Caper die Holländischen Kauffardey Schiffe incommodirten / musten sie sich schon selbst accommodiren; Wagten hierauf die Holländer ein kühn Stückgen / segelten mit einen Theil ihrer Flotte / unterm Commando *Cornelii de Witt*, unvermuhtet bis nacher Chattam, und steckten daselbst die Königlichen Kriegs-Schiffe in Brannt. Hiedurch nun ward der Konig genöhtiget / Frieden zu Breda zu schliessen. Es wuchs auch denen Holländern durch solche Victorie der Kopff so groß / daß sie darauf in Asia zu Gamron, nachdem hievon Nachricht eingelauffen / den König in Engelland in Effigie so gar

verbrannten/ wovon *Tabernier. in Itin. P. I. c. 5. f.* 393. zu lesen. Am meisten aber mochten wol diesen jählichen Frieden verursachen die allzu glücklichen *Progressen* der Frantzosen in denen Niederlanden; Immassen gleich nach selbigen Frieden zur Versicherung der noch übrigen Spanischen Niederlande die Tripel-Alliantz zwischen Engelland/Schweden uñ Holland beschlossen wurde/mit welcher es deñ so schleunig zuging/ daß die General-Staaten wider Gewohnheit besagte Alliantz ratificirten / ehe sie noch von denen *Provincien*, als sonst gebräuchlich / approbiret war. Und zwar geschahe dieses alles/ um Franckreich alle Gelegenheit abzuschneiden. *Conf. Reflexions sur l' Etat des Princes Unies, par Mr. Temple c. fin.*

Weil aber selbige Alliance dem König in Franckreich ein Dorn im Auge war/ suchte er sich deshalben an den Holländern zu rächen/ fiel hierauf anno 1672. nachdem er vorhero mit Engelland eine geheime Alliance gemacht/mit einer Armee von 70. bis 80000. Mann in Holland ein. Da inzwischen der Churfürst von Cöln und Bischoff von Münster/ als Franckreichs Alliirte/ Ober-Issel und Frießland überfielen. Nun hätten die Holländer/nach *Temple* Meynung/in seinen *Memoires C. III.* solchem Ungewitter noch wol können vorkommen/ wenn sie die unnützen Oerter/ die sie doch nicht mainteniren könnten / bey Zeiten qvitiret / und nur die nöhtigsten desto besser versehen hätten. Gestalt denn auch dieses des Feldmarschall Würtzens Meynung gewesen. Allein dieselbe verliessen sich auf ihr ehemahls gehabtes Glück. Hatten daher die Gräntz-Festungen gar liederlich besetzt/ und zu Com-

men-

mendanten darinnen meist junge Staaten Söhnchen/ welche des Krieges gantz unerfahren waren/ verordnet / die nachgehends auf Annäherung des Feindes ihm fast selbst die Schlüssel entgegen trugen / wie zu lesen in *Valkeniers* verwirrten Europa. Geriethen demnach stracks Anfangs Wesel/ Emmerich/ Rees / Schenckenschantz und in Monats Frist die gantze Provintz Utrecht und Ober-Issel / nebst den grösten Theil von Frießland in feindliche Hände. Auch setzten die Königlichen Troupen bey Tolhups übern Rhein / und schlugen die Holländischen Troupen in der Betau, als man meynet / durch Verrätherey des Obristen *Mombas*. Wiewol hingegen Frantzösischer Seiten der Hertzog von *Longueville*, der *Marquis* von *Guilby* und Graf von *Nogent* blieben / und der Printz von *Condé* selbst verwundet ward. Wiewol dieses Unglück grösten Theils (des von *Nogent* Tod ausgenommen/ als welcher im Uberseтzen ertruncken durch des Hertzogs von *Longueville* Unvorsichtigkeit entstanden. Denn es hatte die Holländische Infanterie, auf Zuruffen des Printzen von *Condé*, bereits das Gewehr niedergeleget. Allein *Longueville*, so eben ziemlich berauschet/ ritt in dem Tumult in die feindlichen Retrenchementen, und gab Feuer unter sie. Worüber diese in Meynung / daß man ihnen das versprochene Quartier nicht halten wolte / aus Desperation auch zum Gewehr griffen / und in der Furie den Hertzog von *Longueville* und die übrigen niedergeschossen/ davon zu sehen in *Memoires Ms. L. C. D. R.* Es wollen viele behaupten / daß wenn der König gleich anfangs und im ersten Schrecken sich vor Amsterdam gemacht hätte / selbiges ebenfals würde gesprungen seyn.

Gestalt denn des Printzen von *Condé* und Marschall *de Turenne* Meynung allerdings gewesen / man solte sich mit Einnehmung anderer Oerter nicht so lange aufhalten / noch weniger aber viel Besatzung in denenselben lassen / sondern lieber unverzüglich mit der gantzen Armee auf Amsterdam loßdringen. *Louvois* aber überredete den König / daß er seine Armee hin und wieder in die eroberten Städte vertheilen muste / und dergestalt kaum 7000 Mann bey sich behielte. Unterdessen fasseten die Holländer wieder ein Hertz / eröffneten die Schleusen / und setzten das Land unter Wasser. Wodurch denn Franckreich von weitern Progressen ablassen muste. *Vid. la Vie du Marech. de Turenne par du Buiss. P. II. c.* 12. Wiewol *Pufendorff* in seiner Einleitung *c.* 6. §. 18. vielmehr die Schuld *Mr. de Rochefort* beymisset / als welcher / da er beordert gewesen / ohne Verzug vor Amsterdam zu rücken / sich im Gegentheil in Utrecht mit allerhand Harangues aufgehalten / und also denen Amsterdammern Zeit gelassen / sich zu recolligiren. Dieses ist indessen gewiß / daß die Amsterdammer über des Königs unvermuhtete Progressen so bestürtzt gewesen / daß die meisten gemeynet / man solte sich dem Könige ergeben / oder doch die übrigen Provintzien fahren lassen / und Holland / oder ebenfals Amsterdam allein zu erhalten suchen. Allein *Hopp* und *Haselare* haben sich allein dieser desperaten Resolution widersetzet / und letzlich die andern durch Bedrohungen / daß sie den Pöbel sonst zu Hülffe ruffen wolten / hiervon abwendig gemacht. *Vid. Hist. de la Guerre d' Hollande P. I. l.* 1. *p.* 74. Zur See waren immittelst die Flotten auch an einander gerahten / von welchem

Tref-

Treffen unterschiedene Relationes ans Tage-Licht kommen/ indem jeder Theil victorisirt haben wolte. Allein zu Lande fing es nunmehr an endlich etwas besser vor die Holländer auszusehen/ sintemahl der General Rabenhaupt sich in Gröningen tapffer hielte/ und den Bischoff von Münster nöhtigte die Belagerung mit Verlust etlicher 1000. Mann aufzuheben. Das gemeine Volck aber war der so vielen unglücklichen Zeitungen halber auf die beyden Brüder *de Witt*, welche das meiste damahls zu sprechen hatten / hefftig erbittert. Erklährte sich demnach vor den Printz von *Oranien*, und trug demselben hinwiederum die Stadthalterschafft über die Niederlande auf. Wie nun gemeldter Printz auf diese Weise die Oberhand bekommen / gab ein hinterlistiger Vogel / ein Barbier Gesell / Nahmens Treschler / vor/ *Cornelius de Witt* hätte ihm bestechen wollen/ dem Printzen von Oranien mit Giffte zu vergeben / darüber denn *Cornelius* in Verhafft genommen / und auf die Tortur gebracht / welche er zwar aushielt / es ward aber das gemeine Volck auf ihm dermassen erbittert/ daß man/ um denselben nur einige Satisfaction zu gebē, *Cornelio de Witt* etl. Jahr Lands-Verweisung zu erkennen muste. Allein da ihn darauf sein Bruder/ der Rath Pensionarius im Gefängniß besuchen wolte / versammlete sich die Canaille, brach das Gefängniß mit Gewalt auf/ ermordete die beyden Brüder jämmerlich. Wobey sich denn ein solcher unmenschlicher Haß spühren ließ/ daß etliche mit den Zähnen in der Ermordeten Hertzen bissen *Teste Valkenier* im verwirrten Europa *T. I. P. III, p.* 403. *seq.*

Anno

An. 1673. ließ sichs noch besser vor die Holländer an. Denn obschon die Frantzosen die Haupt-Festung Mastricht mit geringen Verlust von etwa 1000. Mann eroberten / wie zwar in *Memoires de Beaubau p.* 370. vorgegeben wird/ denn der *Autor de l' Hist. de la Guerre d' Holl. P. I. l. 2. p.* 102. sagt von 3000. Mann. So nahmen doch hingegen der Käyser und Chur-Brandenburg sich ihrer an / und kamen ihnen zum besten mit einer starcken Armee am Rhein. Ja es nahmen auch die Holländer die wichtige Festung Coverden wiederum mit List weg. Naerden aber / dadurch die Frantzosen bisher gleichsahm eine Thür in das Hertz von Holland gehabt / recuperirte der Printz von Oranien. Weil nun die Frantzosen wohl sahen/ daß sie mit Deutschland und Spanien ohne dem gnug zu thun kriegen würden/ und demnach das Volck anderweit brauchen möchten/ so verliessen selbe alle in Holland occupirte Plätze ausser Grave und Mastricht/ nachdem sie zuvor selbe gebranntschätzet/ und die Stücken daraus insonderheit nach Grave geführet hatten.

Anno 1674. wurde auf Mediation der Kron Schweden zu Cöln ein Convent zu den Friedens-Tractaten angesetzt. Da aber die Holländer hiebey gar zu sehr zum Frieden eileten/ denen Käyserlichen hingegen noch nicht gelegen war/ Friede zu machen / suchten diese allerhand Mittel hervor/ die Tractaten zu verstöhren; und nahmen letzlich / damit sie ja zu ihren Zweck gelangen möchten/ den Chur-Cölnischen Gesandten / Printz *Wilhelm* von Fürstenberg mit aus der Stadt hinweg / welchen sie nachmahls gefäng-

ſänglich nach Wien führeten/ unterm Vorwand/ daß er weder Cölniſcher Geſandter wäre noch ſeyn könnte/ dieweil ſein Principal, der Churfürſt von Cölln/ ſelbſt zu gegen. Über ſolcher That nun beſchwerten ſich die Frantzoſen hauptſächlich / und nachdem ſelbe nicht weiter tractiren wolten / ehe der Printz wieder auf freyen Fuß geſtellet wäre/ ſo zerſchlugen ſich darüber die gantze Tractaten. Worauf denn Spanien auch vollends mit ins Spiel gerieht/ und ſich der Holländer gleichfals annahm. Hingegen bemachtigten ſich die Frantzoſen der Veſtung Limburg. Und weil ſie in Erfahrung gebracht/ daß der Hertzog von Lotharingen vorgehabt / durch die freye Grafſchafft Burgund einen Einfall in Franckreich zu thun/ als hielten ſelbe bey denen Schweitzern (welchen der Nachbarſchafft wegen höchſt angelegen war / daß Franckreich ſich dieſer Grafſchafft nicht bemeiſterte) inſtändig an/ eneweder bey Spanien auszuwircken/ daß die Grafſchafft neutral bliebe/ oder aber zu verſtatten/ daß ſie ſich derſelben bemächtigten. Ob nun wol hierauf die Schweitzer bey denen Spaniern ſich eifrigſt bemüheten/ die Neutralität vor ſolche Grafſchafft zu erhalten/ ſo wolten dieſe jedoch (maſſen ſie in denen Gedancken ſtunden / es muſten die Schweitzer ihres eigenen Intereſſe halber beſagte Grafſchafft wider Franckreich defendiren) von keiner Neutralität hören. Gleichwol aber auch kein Volck zur Verſicherung der Grafſchafft ſchicken/ ſondern die Laſt denen Schweitzern auf den Hals laſſen. Allein ſelbiges verſtunden etliche unrecht; und weil Franckreich denen Vornehmſten wacker ſpendirte / ward demſelben letzlich vergönnet/ ſich dieſer Grafſchafft zu verſichern. *Conf.*

Bur-

Burnet in Itin. Worauf denn An. 1674 selbiger König allda einfiel/ und durch Eroberung Gray, Dole, Besançon und Salino das gantze Land / ob schon mit zimlichen Verlust/ unter sich brachte/wie hievon abermahl zu lesen *Burnet Itin. Epist. ult.* Noch in eben dem Jahre schlug der Printz von *Conde* bey Seneff mit denen Alliirten / und hatte zwar im Anfange grosse Avantage, indem er die Holländischen Trouppen übern Hauffen warff / und in die 3000. Mann davon gefangen bekam. Demnach aber selbe von denen Käyserlichen und Spanischen succuriret wurden/ gerieht es zu einem harten Treffen/ in welchen die Frantzosen ihrem eigenen Geständniß nach / wiederum allen zuvor erlangten Vortheil nebst einer grossen Anzahl Volcks verlohren. Und ward endlich die Bataille bey einbrechender Nacht fast mit gleichen Verlust geendiget. *Vid. la Vie de March. de Turenne par du Buiss. P. II. c.* 18. Wie man meynet/ sollen hierbey auf beyden Theilen in die 9000. Mann geblieben seyn. Von dar ging der Alliirten Armee vor Oudenarde. Allein weil der Printz von *Conde* zum Succurs kam/ musten sie die Belagerung aufheben; theilten sich demnach selbige/ und ging alsofort der Printz von Oranien wieder in die Niederlande/ woselbst er die Vestung Grave belagerte/ auch solche letzlich/ doch mit Verlust 6000. Mann/ eroberte.

Anno 1675. bemächtigte sich der Frantzose der Vestungen Conde und Bouchain. Auch wurde in eben diesem Jahre durch Vermittelung des Königs von Engelland / ein Anfang zu den Nimägischen Friedens-Tractaten gemacht. Nachdem nun

vom

vom Könige in Franckreich der Commendant zu Maſtricht/ *Marſchall d' Eſtrades*, zum Principal-Abgeſandten bey ſolchen Tractaten ernennet worden / ſelbiger auch bereits ſich dahin begeben/ thaten die Holländer indeſſen einen Verſuch auf Maſtricht/belagerten dieſe Stadt mit einer mächtigen Armee, ſtürmeten auch darauf zu unterſchiedenen mahlen mit groſſer Hefftigkeit. Die Frantzoſen aber zogen unterm Commando des Marſchall *d' Humiers* ihre Trouppen zuſammen/ und belagerten anfänglich / um eine Diverſion zu machen / die Spaniſche Veſtung Aire in Artois. Allein wie dieſer Ort über Vermuhten in 3. Tagen völlig überging / wurden ſelbige hierdurch muhtig/und gingen ſolchem nach auf das Holländiſche Lager vor Maſtricht loß / als welches durch das viele Stürmen ſehr abgemattet war. Derohalben auch die Holländer ihre Ankunfft nicht erwarten möchten/ ſondern mit Hinterlaſſung 50. Stücken und Bagage ſich retirirten/ nachdem ſie bey 10000. Mann/ und ihren berühmten General/ den Rhein-Grafen/hiervor eingebüſſet.

An. 1676. nahm Franckreich ferner in denen Spaniſchen Niederlanden die 3. Haupt-Veſtunger Cambray, Valenciennes und Sanct Omar weg/ wobey der Printz von Oranien/ ſo den letzten Ort entſetzen wolte/ mit Verluſt etlicher 1000. Mann vom Hertzog von *Orleans* in der Gegend Montcaſſel geſchlagen wurde.

Anno 1677. bemeiſterten ſich die Frantzoſen im härteſten Winter St. Guillain, ſtelleten ſich dar-

darauf/ ob wären sie gesinnet/ ihre gantze Force gegen Deutschland zu wenden / gingen aber in höchster Eil wieder nach denen Spanischen Niederlanden / und überfielen die Stadt Gent / welche in wenig Tagen überging. Hierauf galt es Ypern, so imgleichen nach einer tapffern Gegenwehr sich ergeben muste. Als nun die Holländer sahen/ daß der Frantzosen Glücke je mehr und mehr wuchs / selbige auch darneben des vielen Subsidien-gebens an die Deutschen fast überdrüßig waren/ und zugleich wegen des Printzen von Oranien allzu grosser Autorität einigen Argwohn geschöpffet hatten/ (wie davon die Nimägischen Friedens-Historie / und *Pufend.* in der Einleitung *c.* 6. §. 18 zu sehen) so eileten sie um so viel sicherer zum Frieden mit Franckreich / worinnen dieselben zwar Mastricht wieder bekamen; die Spanier aber hingegen Condé, Bouchain, Ypern, Cambray, Valentienne, S. Omar, und die gantze Grafschafft Burgund im Stiche lassen müsten. *Conf. les Artes de la paix de Nimegue par St. Diedier.* Zwar bemühete sich der Printz von Oranien/ dessen Autorität bey dem Kriege je mehr und mehr zunahm/ äusserst / solchen Frieden zu verstören. Zu welchem Ende denn selbiger/ da besagter Friede schon würcklich geschlossen war/ doch noch einen Hazard wagte / und das Frantzösische Lager vor Bergen in Hennegau überfiel / in Meynung/ wenn dieser Streich gelinge / würde vielleicht Spanien und Holland eine bessere Resolution ergreiffen. Allein der Hertzog von *Luxemburg*, so die Frantzosen commandirte/ that eine so tapffere Resistence, daß sich die Holländische Armee unverrichteter

ter Dinge wiederum zurücke ziehen müste. *Vide Hist. de la paix Nimegue par St. Diedier. p. 262.*

Dergestalt nun gelangte zwar Niederland wieder zum Frieden/ es währete aber nicht lange/ so machten die Frantzosen stracks wiederum eine Prætension auf Alost, welches gar eine wichtige Stadt und Castel in Flandern ist/ die nach etlicher Meynung denen Spaniern bey 500000. Rthl. abwerffen soll. Und zwar bestund die Controvers darinne: Es hatten nemlich die Frantzosen Alost im währenden Kriege eingenommen/ kurtz darauf aber die Guarnison wieder heraus gezogen / und die Stadt denen Bürgern überlassen. Wie nun hernach der Friede geschlossen ward/ benahmten die Frantzosen die übrigen Städte alle / welche sie denen Spaniern restituiren wolten. Allein von Alost wurde dabey im geringsten nichts erwehnet. Nach getroffenem Frieden aber/ und so bald die bisherige Alliance zwischen denen Alliirten cassiret war/ gleich als Franckreichs eintziges Intent gewesen/ sagten die Frantzosen: Alost und das hierzu gehörige Land wäre unstreitig ihre / indem sie selbiges eingenommen / und nachmahls unter denen Orten/ die sie an Spanien zu restituiren versprochen / keines weges mit benennet wäre. Im Gegentheil wandten die Spanier ein/ hätten die Frantzosen gleich Alost eingenommen/ so hätten selbige es auch wieder verlassen/ und sich alsobald der Possess verlustig gemacht. Die Frantzosen replicirten wiederum/ sie hätten die Possess durch die Bürger / denen sie die Stadt zu bewahren hinterlassen/ allerdings behalten. *Conf. Memoires de M. L. C. D. R.* Letzlich fingen die Frantzosen an/ sich

selbst

selbst Recht zu schaffen/ un blocqvirten Luxenbourg/ müsten aber die Blocqvade davor wieder aufheben/ dieweil der Graf von *Valsasine* mit vielen Gelde sich in die Stadt practiciret hatte / und noch überdis Engelland und Holland sich des Handels eyfrigst anzunehmen schienen. Hiedurch nun kriegten die Spanier unzeitige Courage, und kündigten alsofort Franckreich den Krieg an / ob sie wol in den Niederlanden mit Volck gar schlecht versehen waren / in den Gedancken stehende/ Engelland und Holland würden ihrer eigenen Interesse halben die Provincien schon defendiren müssen/ allein sie hatten die Rechnung disfals ohne dem Wirth gemacht / sintemahl Engelland sich des Handels gantz nicht annehmen wolte. Und obgleich die Holländer nebst den Printzen von Oranien gut genug intentioniret waren / so hatte doch Franckreich die Amsterdammer auf seine Seite gebracht / welche durchaus hierauf bestunden / daß man sich nicht drein mischen solte. Ja als der Printz von Oranien der Amsterdammer Deputirte einer Untreu vermittelst einiger aufgefangenen Briefe beschuldigte/ ließ sich die Sache zu einer innerlichen Unruhe an; Immassen die Amsterdammer sich der Deputirten annahmen / und kurtzum Satisfaction haben wolten. Doch ward endlich dieser Handel noch beygeleget. Allein Franckreich zog den besten Vortheil daraus; Denn selbiger König sich unterdessen nicht nur der beyden Städte Courtray und Dixmuyden bemächtigte; sondern auch die Festung Luxenbourg belagerte. Wobey der Gouverneur in den Spanischen Niederlanden/ *Marquis de Grana*, eine treffliche Foute begieng / daß er solchen Platz nicht in Zeiten mit gnugsahme Guarnison versehen/

hen / ungeachtet man wol wuste / daß auf diesen Ort der Frantzosen meistes Absehen gerichtet war. Zum Gouverneur darinnen war verordnet / der Printz von *Chimay*, welcher anfangs wunderliche Händel machte / indem er zu Bezeugung seiner Courage bey der Frantzosen Annäherung die Music auf den Wällen hören liess / auch sich demselben Abend so berauschete / daß er mit dem Grafen von *Valsassine* Händel anfing / selben zum Duel ausforderte / und sich mit ihm schlug. Wie hiervon *Mem. de M. L. C. D. R.* zu sehen. Gleichwol hielte solcher sich nachmahls tapffer genug. Allein weil gantz kein Succurs kommen wolte / und die Frantzosen hingegen die Belagerung eifrigst fortsetzten / muste er zuletzt den Ort übergeben. Von welcher Belagerung denn sonderlich eine eigene Frantzösische Relation, so davon heraus kommen / gelesen werden kan. Nachdem nun die Spanier sahen / daß niemand sich ihrer annahm / wurden sie genöhtiget / Anno 1684. im Augusto einen 20. jährigen Stillstand mit Franckreich zu schliessen / Krafft dessen Franckreich Luxenburg so lange behielte / Courtray und Dixmuyden aber restituirte.

Es währete aber die Ruhe in beyderseits Niederlanden nicht länger als bis Anno 1688. Denn als im selbigen Jahre der König von Franckreich Deutschland überfiel / kunnten die Holländer dazu so wenig / als zu des Königs *Jacobi II.* in Engelland Proceduren stille sitzen; Wie sie denn dem Printzen von *Oranien* Volck / Schiffe und Geld fournirten / daß er Engelland behaupten kunte / auch mit dem Reich sich in Alliance einliessen / zu welcher auch Spanien im folgen-

genden Jahre trat. Es fuhren die Spanischen Niederlande dabey am schlechtesten/ und die Vereinigten sponnen auch wenig Seide dabey/ denn Anno 1690. ward nicht allein die Holl- und Engelländische Flotte im Canal durch den Grafen von *Tourbille*, sondern auch zu Lande der Alliirten Armee unter dem Printzen von *Waldeck* durch den *Marechal de Luxenbourg* aufs Haupt geschlagen.

An. 1691. setzte der König in Spanien den Chur-Fürsten von Bayern zum beständigen Stadthalter der Spanis. Niederlande ein/ Mons wurde von denen Frantzosen erobert/ Lüttich bombardiret/ uñ die Cavallerie des Königs von Engelland in dem Gefecht bey Leuse in die Flucht geschlagen. Anno 1692. muste sich Namur an die Frantzosen ergeben / ungeachtet der König von Engelland mit 100000. Mann nicht weit davon stund/ welchem auch bald darauf der *Marechal de Luxenbourg* in der Schlacht bey Steenkercken sein meistes Fuß-Volck niedergehauen / und *Boufleur* bombardirte Charleroy, welches nebst Veurnes und Huy sich 1693. auch an die Frantzosen ergeben muste. An. 1695. ging Dixmuyden verlohren/ und da die Engelländer S. Malo und Dünkirchen bombardiret/ revangirten sich die Frantzosen an Brüssel/ davon sie fast den dritten Theil durch ihre Bomben ruinirten. A. 1696. nahm König *Wilhelm* Namur den Frantzosen wieder ab / und ließ sie mit 100000. Mann zusehen/ dagegen eroberten die Frantzosen Anno 1697. Aeth, und ward darauf der Ryswickische Friede geschlossen/ in welchem Franckreich nicht allein die in diesem Kriege eroberten Plätze/ sondern auch Luxenbourg, Charlemont und Dinant wieder abtrat.

Es

Es währete aber der Friede nicht lange; Denn nachdem An. 1700. König *Carl II.* in Spanien gestorben/ und Franckreich vor seinen Enckel *Philippum*, Hertzog von Anjou, die gesamten Spanischen Niederlande occupiret / auch Chur-Cölln an sich gezogen / traten die Holländer mit dem Käyser und Engelland in Alliance, um sich der Frantzösischen Nachbarschafft zu entschlagen. Der rechte Angriff geschahe 1702. da gleich von denen Holländern Venlo, Maseick, Ruremond, Steffenswerth und andere Oerter erobert worden. Anno 1703. überrumpelten die Frantzosen zwar Tongern, hingegen wurden sie bey Eckern geschlagen / auch Huy und Limburg den Frantzosen entwältiget. Ob auch gleich diese 1705. Huy eroberten / musten sie es doch bald wieder verlassen/auch wurden die Linien bey Hillesheim forcirt/ auch Diest und Soutleeuw den Frantzosen abgenommen.

Anno 1706. verlohren die Frantzosen die berühmte Schlacht bey Ramilieu, und darauf Löwen, Brüssel, Mecheln, Lier, Aelst, Gent, Antwerpen, Brügge, Ostende, Meenen, Dendermonde und Aeth, denen nachhero Ryssel, Dornick, Mons, Dovay, Bethune und Aire gefolget.

Das X. Capitel.

Von den Dänischen Sachen.

WAs massen der Krieg zwischen Dännemarck und Schweden durch den Rohtschildischen Frieden beygeleget worden/ ist oben gedacht. Nun hätte man zwar wol gemeynet/ es solte hierauf die Ruhe in Norden zum wenigsten eine Zeitlang zwischen diesen beyden Kronen befestiget seyn. Allein wie die Dänen nachmahls die an Schweden versprochene Oerter nicht auf bestimmte Zeit evacuirten/ schöpffte der König in Schweden gute Hoffnung / daß er bey so erwünschten Prætext vielleicht die Stadt Copenhagen selbst / und also des gantzen Königreichs hierdurch sich bemächtigen könnte. Zog demnach unvermuhtet seine Trouppen zusammen/ und ging damit vor Copenhagen / hatte sich auch die Eroberung der Stadt so gewiß eingebildet/ daß er allbereit discurrirte / welcher gestalt er selbe schleiffen / und nur ein festes Schloß zu Beschützung des Hafens stehen lassen wolte. Ja als der König von Dännemarck ihm Gesandten entgegen schickte/ nicht sowol dieses unvermuhteten Uberfalls halber sich zu beschweren/ als wegen Restituirung des Friedens zu tractiren / hat solchen der Schwedische Minister, Grat von Schlippenbach/ zur Antwort gegeben: Es wäre kein ander Mittel/ als daß sie an statt *Friderici*, *Carolum Gustavum* zum König annähmen. *Conf. Mem. de Mr. Terlon p.* 145. & 154. Allein das Werck

liess

lieff über Vermuhten gantz anders ab. Denn ob schon die Schweden sich der Vestung Cronenburg bemächtigten / wolte es dennoch vor Copenhagen nicht fort. Und wie der König einen General-Sturm auf die Stadt thun wolte / selbiges aber denen Dänen war verkundschafftet worden / wurde er so empfangen / daß er in die 4000. Mann davor einbüssete. Die Schweden hatten alle weisse Hemder an / damit / weil viel Schnee lag / sie nicht möchten erkannt werden; sie wurden ihnen aber meistens zu Sterb-Kitteln. Inmittelst kam eine starcke Holländische Flotte / unterm Commando des *Admiral Opdams*, den Dänen zu Hülffe in dem Sund. Nun sind zwar viele der Meynung / wenn ihnen die Schweden / welchen der Wind damahls sehr favorabel gewesen / stracks anfangs auf den Hals gegangen wären / solten die Holländer übel genug daran gewesen seyn. Es wolte aber der König in Schweden nicht gerne zu erst mit Holland brechen. Unterdessen änderte sich der Wind / da brachen die Holländer bey dieser Gelegenheit vermittelst eines blutigen Gefechtes / worinnen sie sehr viel Schiffe und 2. Admirals, nemlich *Cornelis de Witt*, und *Peter Floris* verlohren hatten / durch den Sund / und kamen nach Copenhagen. Auf welches der König in Schweden alsobald die Belagerung davor aufhub. Im Gegentheil gingen die Holländer / Dänen und Käyserlichen auf die Insul Fühnen loß / schlugen daselbst die Schwedischen Trouppen, und bekamen den Uberrest gefangen Bey welcher Action die Schweden an Todten und Gefangenen über 4000. Mann verlohren. Als der König in Schweden von dem Pfaltz-Grafen von Sultzbach /

und Grafen Steinbock/ die sich allein retirirt/ diese schlechte Post hörte/ ward er sehr bestürtzt/ und sagte zu dem Englischen und Frantzösischen Gesandten: Er könne sie nicht länger bewirthen.

Hierauf nun ward Anno 1660. durch Vermittelung der Engelländer und Frantzosen/ zu Copenhagen zwischen beyden Kronen Friede geschlossen/ und zwar auf eben den Fuß/ als der Rohtschildische/ ausser daß das Amt Drontheim in Norwegen/ und die Insul Bornholm wieder an Dännemarck kamen. Worgegen die Schweden vor Bornholm Satisfaction aus des Dänischen Adels Land-Gütern in Schonen kriegten. Gleich nach getroffenen Frieden wurde das Dänische Reich/ so bishero ein Wahl-Reich gewesen/ zum Erb-Reich gemacht/ weil sonderlich die Priester/ Bürger- und Bauer-Stands/ so des Adels Insolentien überdrüßig waren/ sich hierauf verglichen. *Vid. Diar. Europ. Contin.* 4. *p.* 385. *Thuldem. ad ann.* 1663.

An. 1663. ward *Corfiz Uhlefeld* von neuen Criminis læsæ Majestatis beschuldiget/ sein Bildniß executiret/ sein Haus niedergerissen/ und dagegen eine Schandsäule allda aufgerichtet. *Conf. Philippi Institut. l.* 4. *Eclog.* 8. *Erasm. Franc.* hoher Trauer-Saal *P. II.* Von dieser Zeit an hat Dännemarck in guter Ruhe gestanden/ bis aufs 1665. Jahr. Denn als die Engelländer sich der Zeit gelüsten liessen/ die Holländische Flotte im Hafen zu Bergen in Norwegen feindlich anzugreiffen/ zog sich Dännemarck selbiges vor ein Schimpff an/ und machte alsofort mit

Holland

Holland eine Alliance wider Engelland/ jedoch wurde solches An. 1667. zu Breda wiederum verglichen. Bey diesen Friedens-Tractaten urgirte zwar Dännemarck auch zimlich die Restitution der Eylande Orcades, als welche hiebevor zum Königreich Norwegen gehöret/nachgehends aber dem Könige in Schottland vor 80000. Fl. versetzet worden. Allein die Engelländer wolten hiervon im geringsten nichts hören/ und muste dannenhero selbiger Articul ausgesetzet werden/ wie zu lesen in *Append. Theatr. Diar. Europ. ad Contin.* 20. *p.* 114.

Nachdem An. 1667. der letzte Graf von Oldenburg und Delmenhorst verstorben/ und nur einen unehelichen Sohn hinterlassen hatte/ gab es darauf zwischen Holstein-Gottorff und Holstein-Plön wegen der Succession einen Streit. *Vid in Append. ad Contin* 17-29 *Diar. Europ.* Ob nun wol fast alle Juristen-Collegia in gantz Deutschland vor das Haus Gottorff sprachen/ kauffte doch der König in Dännemarck / ungeachtet er vom Hause Gottorff war / des Hertzogs von Plön Recht an sich/ und erhielte solchem nach am Käyserlichen Hofe ein favorabel Urtheil vor das Haus Plön. Worauf sich der König beyder Herrschafften bemächtigte.

Anno 1670. starb König *Fridericus* von Dännemarck/ und folgte demselben in der Regierung sein Sohn *CHRISTIANUS V.* welcher sich An. 1675. und 1676. mit dem Käyser und Chur-Brandenburg in ein Bündniß wider die Schweden einließ / und gleich anfangs den Hertzog von Gottorff übern Hauf-

fen warff. Darauf nahm er ferner Wißmar ein/ landete in Schonen glücklich an/ und eroberte die beyden Vestungen Landscron und Helsingburg/ wie auch in Bleckingen, Christianopel. Jmgleichen schickte selbiger den General *Dünbein* nach Halland / Halmstadt zu bloqviren. Als dieser aber nicht wohl auf seiner Hut war / wurde er von der gantzen Schwedischen Armee überfallen / und aufs Haupt erleget / so daß hierbey die Dänen 4. bis 5000. Mann / so zum theil geschlagen/ theils aber gefangen worden / verlohren. Hingegen überwältigte kurtz darauf der König von Dännemarck die Vestung Christianstadt in Schonen mit stürmender Hand/ schlug nicht minder die Schwedische Flotte/ welches zwar des Schwedischen Admiral Reusens Unvorsichtigkeit zugeschrieben wird. Denn dieser Herr/ so niemahls zu Schiffe gedienet / bekam gleichwol diese hohe Charge zum Recompens vor eine grosse Summa Geldes / die er zu Ausrüstung der Flotte herschoß. Allein als er sich mit *Trompen* in ein Gefechte einließ / und wider des Steurmanns Willen das grosse Haupt-Schiff vornen/ auf welchen er war/ zu kurtz wenden ließ / schlug selbiges um. Wodurch denn ein solch Schrecken unter die Flotte gerieth/ zumahl der Vice-Admiral *Ugla*, so sonst sehr tapffer gefochten hatte / durch einen Brander angestecket ward/ und in die Lufft flog / daß alles sich auf die Flucht begab/ und fiel darauf die Jnsul Gothland in Dänische Hände. Wie aber der König von Dännemarck nachmahls Malmöe in Schonen bloqvirte / und die Schweden den Ort zu entsetzen ankamen/ gerieth es zu einem blutigen Treffen/ in welchem die Dänen heßlich einbüsseten / und

56. Stücken/ 3000. Gefangene/ und eine gute Anzahl Todten / worunter der General Arensdorff und 7. Obristen sich befunden/ hinterliessen/ auch bis nacher Landscron verfolget wurden. Auf diese Action nun kam Helsingburg/ Christianopel und Carlshafen wieder in Schwedische Hände/ welche so denn auch Christianstadt zu bloqviren anfingen.

An. 1677. bemeisterten sich die Dänen Helsingburg/ so der Commendant ohne Noht aufgab/ nachdem die Dänen des Königs von Schweden Hand nachmahleten / und ihm eine falsche Ordre zuschickten/ den Ort aufzugeben. Zwungen über dies die Schweden vor Christianstadt / die Belagerung aufzuheben. Wogegen sie Malmöe belagerten/ uñ solcher Stadt mit Stürmen hefftig zusetzten. Allein dieselbe verlohren darüber viel Volck / massen nur im letzten General-Sturm 3000. Mann / nebst den General-Major *Bibau* blieben/ und immittelst die Schweden denen Belagerten zum Succurs kamen / gerieth es bey Malmöe abermahls zu einer Battaille, worinnen die Dänen wieder zu kurtz kamen / und etliche 1000. Mann / samt dem General *Walther*, einbüsseten. Wiewol die Schweden hierbey ebenfals ihren tapffern Feldmarschall verlohren. Derhalben muß ich mich sehr über den Autorem der *Hist. de la Guerre d' Hollande* wundern / daß selbiger *P. II. l* 6. *p.* 174. ausdrücklich vorgibt / es sey damahls Malmöe mit Accord an die Dänen übergangen. Wobey er so gar allerhand Particularia von dem Auszuge der Guarnison erzehlet / da doch alles dieses handgreiflich falsch und erdichtet ist. Nachgehends kamen auch wieder-

um die Flotten an einander / dabey aber die Schweden den Kürtzern zogen/und eine grosse Anzahl Schiffe einbüsseten.

Im folgenden 1678. Jahr ging Christianstadt durch Hunger an die Schweden über / worauf das andere Jahr hernach endlich der Friede zwischen Schweden und Dännemarck durch Franckreichs Autorität zu Fontainebleau geschlossen ward / Krafft welchen Dännemarck alles eroberte an Schweden wieder abtreten müste.

An. 1679. rückte der König von Dännemarck unversehens vor die Stadt Hamburg / jedoch ließ er sich endlich auf Unterhandlung der Benachbarten mit einen Præsent von 120000. Rthlr. begnügen/ daß er wieder abzog.

An. 1683. occupirten die Dänen unvermuhtet die Herrschafft Jevern bey Ost-Frießland / welche bisher dem Fürsten von Anhalt-Zerbst gehöret/ unterm Vorwandt/ daß gemeldte Herrschafft ein Burgundisch Lehen/ und vom Könige in Franckreich/ als itzigen Hertzog von Burgund / ihrem Könige sey geschenckt worden. Ob wol der Gegenpart gründlich behauptete/ daß solches Lehen Carolo V. nicht als Hertzogen von Burgund / sondern als Hertzogen von Braband sey aufgetragen worden. *Vid. Pontan. Histor. Geldr. l.* 11. *p.* 766. *seqq.*

Demnach auch der König von Dännemarck mit einigen Hamburgern / als nemlich Jastram

ſtram/ Schnittger / und andern eine heimliche Verſtändniß angeſponnen/ ſo machte er ſich hierauf Anno 1686. nochmahls/ ehe man ſichs verſahe / vor ſolche Stadt. Nun ſchiene es allerdings / daß ſolcher ſich gar eine beqveme Zeit zu dieſem ſeinen Vorhaben ausgeſehen. Sintemahl das Haus Lüneburg eben zu der Zeit auf die Hamburger nicht wohl zu ſprechen war. Allein die Lüneburger ſetzten bey dergleichen Fall ihren bisherigen Streit bey Seite/ und warffen alſobald Volck in die Stadt. Weil denn nicht minder die Brandenburgiſchen Trouppen im Anmarch waren/ ſo muſte der König die Belagerung wieder aufheben / ungeachtet ſchon zimlich viel Volck dabey geblieben war. Schnittger und Jaſtram aber würden hernach/ als Verrähter/ in Hamburg executiret.

An. 1687. ward Jevern an Anhalt reſtituirt/ und 1689. der Hertzog *Chriſtian Albrecht* zu Holſtein-Gottorff. Auch ſchickte in dieſem Jahr der König in Dännemarck vor König *Wilhelmum* in Engelland einen Succurs nach Irrland.

Anno 1693. ging der König mit 5000. Mann / nebſt 80. Stücken und 50. Feuer-Mörſern/ vor Ratzeburg/ und bombardirte ſelbigen Ort / weil ihn der Hertzog von Zelle hatte fortificiren laſſen / welches Dännemarck nicht leiden wolte. Endlich ward ein Vergleich dahin getroffen / daß die Fortifications ſolten demoliret / und nicht mehr als 200. Mann Guarniſon darein geleget werden ſolten.

Anno 1697. ward die von dem Hertzog

von Holstein angelegte Holmer-Schantze von den Dänen demolirt. Und 1699. den 25. Aug. starb König *Christianus V.*

Ihm succedirte sein Sohn *FRIDERICUS IV.* und verfiel gleich An. 1700. mit Holstein-Gottorff wegen der neuen Holsteinischen Schantzen in einen Krieg/ darinnen er die Vestung Tönningen vergeblich belagerte. Als aber die Schweden und übrige Alliirten Copenhagen bombardirten / auch mit einer Armee zu Lande in Holstein gingen / ward dadurch der Friede zu Travendahl vermittelt/und alle Feindseligkeiten aufgehoben. Das folgende 1701. Jahr überließ der König einige tausend Mann an den Käyser/ und 10000. an Holland / dergleichen auch 1704. wiederholet worden.

Anno 1708. tratt der König die Reise durch Deutschland nach Italien an/ nach welcher am 2. Julii die Conference zu Berlin zwischen denen drey Königen *Friderichen* gehalten; und 1709. der Krieg wider Schweden declariret / und die Landung in Schonen vorgenommen worden / woraus sich aber die Dänen nach der am 10. Mart. 1710. verlohrnen Schlacht bey Helsingburg wieder retiriren müssen.

Das

Das XI. Capitel.

Von den Schwedischen Sachen.

WElcher gestalt der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck An. 1658. von neuen angegangen / ist droben erzehlet. Nun vermeynte zwar der König in Schweden durch solchen unvermuhteten Streich gantz Dännemarck auf einmahl übern Hauffen zu werffen. Es lieff aber nachmahls die Sache gantz anders ab. Denn vor Copenhagen ward die Belagerung unverrichteter Dinge wieder aufgehoben / und da vollends die Schwedischen Trouppen auf der Insul Fühnen ruiniret wurden / alterirte sich hierüber der König *Carl Gustav* dermassen / daß er drauf An. 1660. zu Gothenburg an einem gifftigen Fieber verstarb. Zwar sind etliche der Meynung / als ob ihm Gifft wäre beygebracht worden. Sein eigener Leib-Medicus aber / *Laurentius Corterus*, hat dieses Spargiment in einer sonderbaren *Relation de Morbo & Morte Caroli Gustavi* ausführlich widerleget. Dessen Leben ist von dem Herrn *Pufendorf* beschrieben / und solches Werck in Folio so wol Lateinisch / als Deutsch und Frantzösisch im Druck kommen.

Ihn succedirte sein Sohn *CAROLUS XI.* demzuvor sein Herr Vater in dessen letzten Willen unterschiedliche Vormünder verordnet / zugleich die vornehmsten Chargen an gewisse Personen vergeben

hatte. Nach seinem Tode aber kehreten die Reichs-Rähte alles wieder um / und vergaben die Chargen an andere/ als davon *Memoires de Mr. Terlon p.* 310. zu lesen. Sonst würde zuforderst mit Dännemarck/ wie bereits oben im vorgehenden Capitel gemeldet worden / zu Copenhagen / mit denen Pohlen aber zu Oliva Frieden geschlossen / und blieb vermöge des letzten/ denen Schweden Liefland / so weit es disseits der Düna gelegen. Wogegen die Schweden die abgenommenen Oerter in Preussen an Pohlen restituirten. Und hinwiederum der König in Pohlen seine Prætension auf die Kron Schweden völlig renunciirte.

Allein An. 1675. verfiel Schweden in einen höchstschädlichen Krieg mit Deutschland und Dännemarck / dessen Schuld viele auf den Grafen *Magnum de la Gardie* legen/ und in der festen Persuasion stehen / daß selbiger von Franckreich bestochen worden / und also der Urheber dieses unglücklichen Krieges-Wesens gewesen/ darinnen die Schwedische Nation fast alle durch die vorigen Kriege erworbene Renomée verlohren. Worzu ohne Zweifel der lange Friede / darinnen dieses Reich gestanden / nicht wenig beygetragen. Dadurch auch *Monsr. Pomponi* schon zuvor ein solch Prognosticon von dieser Nation gestellet haben soll. *Vid. Hist. de la Guerre d' Holl P. I. l.* 1. *p.* 13. Wie nachgehends solcher abgelauffen/ ist bereits droben erzehlet worden. Gleichwol hat letztlich die Kron Schweden/ vermittelst Franckreichs siegreicher Waffen/ die verlohrnen Oerter wieder erlanget/ und solchem nach König *Carolus* die Königliche Princeßinn aus Dännemarck / *Ulricam Eleonoram*,

ge-

geheyrahtet / mit welcher er sonderlich den itzigen König *CAROLUM XII.* gezeuget. Auch hat derselbe nachmahls bey währenden Frieden sich höchst angelegen seyn lassen / die allzu grosse Autorität der Reichs-Rähte zu dämpffen / welches ihm auch durch Hülffe der Bauren und Geistlichen glücklich von statten gangen / und werden diese itzo nur Königl. Rähte genennet. Imgleichen hat er dem Adel die Flügel zimlich beschnitten / indem selbiger / wie man meynet / auf Anstifften des Secretarii Hofeisen / und der beyden Grafen Wachtmeister / die Donationen, so sie von denen vorigen Königen erhalten / durchgehends revociret / und solche Güter wiederum der Krone einverleibet. Ob nun wol diese Reduction anfangs sich nicht über der Königinn *Christinæ* und König *Gustavs Adolphs* Zeiten erstrecken solten / so sind doch viele Klagen nachgehends / sonderlich von denen Liefländern / geführet worden / daß man diejenigen / so über 100 ja 200. Jahr die Güter ruhig und ohne Anspruch besessen / dennoch daraus entsetzet / und mag die Schärffe der Reduction wol mit einigen Anlaß zu dem nachfolgenden Kriege gegeben haben.

An. 1692. nahm Schweden / auf des Frantzösischen Ambassadeurs Ansuchung / die Friedens-Mediation über sich / welcher jedoch erst Anno 1697. zu Rißwick erfolget.

An. 1693. ward das Jubel-Fest wegen der ins Reich eingeführten Lutherischen Religion gefeyret. Es starb auch dieses Jahr die Königinn *Ulricæ Eleonoræ*.

Anno 1696. nahm die Hertzoginn von Mecklenburg-Ströhlitz zu dem Schwedischen Hofe ihre Zuflucht/ fand auch bey selbigen Assistence, und ward der Obrist *Klinckoßström* dieserwegen in Güstrau verleget.

Anno 1697. den 5. April. starb König *Carolus XI.* und folgte ihm in der Regierung sein einziger nachgelassener Sohn / der itzt-regierende König *CAROLUS XII.* welchen / weil er noch minorennis, der Herr Vater die Königliche Frau Groß-Mutter/ nebst 5 Reichs-Rähten/ *Oxenstiern, Gyldenstiern, Gyldenstolp, Wilde* und *Wallenstædt*, adjungiret/ wiewol der König bald darauf / zum Zeichen der völligen Souverainité, die Königliche Krone nach geschehener Salbung von sich selbst allein aufgesetzt / und majorennis erkläret worden.

Anno 1700. ging der Krieg mit Pohlen / Moscow und Dännemarck an. Denn der König in Pohlen fiel in Liefland / nahm die Dünamünder-Schantze und das Schloß Kockenhausen ein. Inmittelst brachen die zwischen Dännemarck und Holstein bishero gehabte Streitigkeiten zur Ruptur aus/ und setzte deswegen der König in Schweden in eigener hoher Person mit 5000. Mann Infanterie in Seeland über / uud seine Flotte conjungirte sich mit den Engelländern und Holländern / und bombardirten Copenhagen. Auch stellten sich verschiedene Schwedische Regimenter bey der Alliirten Armee in Holstein / wodurch in kurtzen der Travendahlische Friede zum Stande gebracht / und Dännemarck von

der

der Alliance mit Pohlen und Moscow abgezogen ward. Hierauf ging der König wider Moscow/ so damahls Narva belagerte/ und war so glücklich/ daß er mit 15000. Mann der Seinigen / die Belagerung auf / und die Moscowitische über 100000. Mann geschätzte Armee in die Flucht schlug / anbey die grösten Generals der Moscowiter gefangen bekam. Zu welchem Siege ein Liefländischer Bauer gar viel beygetragen / der dem Könige und seinen Trouppen bey dem Schnee die Wege nach der Rußischen Armee gewiesen.

An. 1701. wurden die Pohlen von Riga abgetrieben/ auch Kockenhausen nebst der Dünamünder Schantze wieder erobert; auch Birsen und Mietau von dem König in Schweden occupirt/und dessen Qvartier durch gantz Churland und Liefland extendirt.

Anno 1702. geschahen mit des *Oginsky* Trouppen in die 21. Treffen/in welchen die Schweden mehrentheils siegten/auch Vilna, Grodno, Warschau, Cracau und viel andere Städte und Länder eingenommen; auch die Victorie bey Pintschow erhielten/ in welcher doch gleichwol Schwedischer Seits der regierende Hertzog *Friderich* von Holstein-Gottorff geblieben.

Diese Progressen verursachten / daß der König in Schweden immer mehr auf die Dethronisation des Königs *Augusti* drang / und an dessen Stelle *Stanislaum* erwehlen ließ. Thoren / Martenburg / Elbin-

Elbingen und Posen wurden 1703. erobert / auch die Pohlen bey Pultosk geschlagen. Und ob gleich die Moscowiter 1704. den Schweden Dörpt abnahmen/ so waren doch diese noch immer in Pohlen glücklich / zwungen auch so gar die Stadt Dantzig / daß sie sich nach ihrem Gefallen beqvemen / und *Stanislaum* erkennen muste.

An. 1706. ging der König von Schweden aus Polen nach Sachsen/ und nöhtigte dadurch König *Augustum*, den Alt-Ranstädtischen Frieden einzugehen/ blieb auch ein gantzes Jahr darinnen liegen/ und wird von denen Sachsen versichert / daß da er mit einer übel versehenen Armee von etwa 20000. Mann zu ihnen gekommen / er mit mehr als 40000. Mann wohl-mundirter und versorgter Trouppen wieder ausgezogen. Im Rückzuge nach Pohlen An. 1707. procurirte der König den Lutheranern das freye Religions-Exercitium in Schlesien; und in Pohlen ließ er bey Lublin den General *Patkul*, der in Sachsen war extradiret worden/ aller Vorbitte ungeachtet/ lebendig rädern.

An. 1708. machte der König weitläufftige Conqvêten in Pohlen/ und ging gar in die Ukraine, worzu der Cosacken Feldherr *Mazeppa*, so zu den Schweden übergetreten / angerahten. Daß aber dieses übel gethan/ hat die 1709 erfolgte vor Schweden höchst ungückliche Schlacht bey Pultawa erwiesen / durch welche alles / was der König in so vielen Jahren in Pohlen ausgerichtet/ zernichtet / seine Armee gäntzlich ruiniret / und er selbst in die Türckische

Vestung

Vestung Bender sich zu retiriren genöhtiget; auch folgendes Jahr gantz Liefland / Carelen und Ingermannland/ auch ein groß Theil von Finnland von denen Moscowitern eingenommen worden.

Das XII. Capitel.

Von den Pohlnischen Sachen.

IN Pohlen regierte dieser Zeit König *Johann Casimirus*, welcher An. 1660. mit der Kron Schweden zu Oliva auf gedachte Conditiones Frieden schloß. Auch noch in selbigem Jahre von den bisher rebellischen Cosacken aufs neue gehuldiget/ und der Eyd der Treue geleistet ward. Allein fort darauf meutenirte die Armee, und begehrte ihren Sold. Ob nun wol der König sie durch seine Autorität zu schrecken vermeynte/ und mit einigen Trouppen auf dieselben loßging / wolte dennoch solches nicht helffen/ sondern sie beharreten bey ihrer Rebellion, und konnten erst An. 1663. mit genauer Noht wieder gestillet werden. Bald hierauf entstund eine neue Verdrießlichkeit. Denn weil der König mit seiner Gemahlinn/ die eine Frantzösische Princeßinn war/ keine Erben hatte/ so ließ sich derselbe von seiner Gemahlinn bereden / einen Frantzösischen Printzen zur Krone zu helffen. Diesem seinen Vorhaben aber opponirte sich der Reichs-Feldmarschall *Lubomirsky* und noch andere mehr. Hinwiederum hetzte die Königinn/ welche sich dadurch nicht wenig offendiret befand/

fand/ einen andern Edelmann auf / der *Lubomirsky* beschuldigen muste/ als wenn selbiger die Kron-Gelder und Kleinodien unterschlagen/der Soldaten Aufruhr heimlich angezettelt/ und andere straffbare Thaten weiter verübet hätte. Ob nun wol *Lubomirsky* bey denen meisten Pohlen allerdings vor entschuldigt gehalten wurde/ so gar / daß auch die meiste Noblesse dessen Parthey öffentlich nahm; so ward doch nichts destominder wider ihn der Process eifrigst fortgesetzet/ und die Königinn begunnte nach desperaten Mitteln zu greiffen. Gestalt solche darauf eine grosse Parthey Soldaten an sich zog / und also Gewalt mit Gewalt vertreiben wolte. Wie auch der König An. 1665. ihm auf den Leib ging/ schlug er selben mit Verlust etlicher 1000. Mann zurück. Jedoch aber wurde noch in eben diesem Jahre zwischen beyden Partheyen einen Vergleich getroffen / vermöge welches *Lubomirsky* zwar auf einige Zeit aus dem Reiche weichen; dagegen aber seine Aemter und Güter ihm restituiret werden musten. *Conf. Diar. Europ. Contin.* 10. *præsert. in Append. & Tubum Innocentiæ Lubomirskianæ A.* 1666. *editum.*

An. 1667. war der bisherige Streit mit Moscow durch einen 13. jährigen Stillstand beygeleget/ Krafft dessen die Russen Dünеburg/ Potock und die übrigen in Liefland occupirten Oerter wieder an Pohlen abtraten. Hingegen aber die beyden Hertzogthümer Kyow und Smolensko behielten. *Vid. Append. ad Contin.* 15. *Diar. Europ.*

Im folgenden Jahre wurde *Joh. Casimi-*

rus

rus der Regierungs-Last überdrüßig / gab demnach das Reich auf / und begab sich hierauf in Franckreich / allwo er An. 1672. verstarb. Es verdroß aber die Pohlen solcher Streich dermassen / daß sie nachmahls ein Gesetze machten / vermöge dessen kein König ferner solte befugt seyn / ohne ausdrücklichen Consens der Stände das Reich abzudancken. Nach seiner Abdanckung bemüheten sich zwar viele / als der Hertzog von Lotharingen / der Pfaltz-Graf von Neuburg / der Printz von *Conde*, und andere mehr um dieses Königreich. Ja man hält dafür / daß *Turenne* deswegen Catholisch worden / weil er sich gleichfals Hoffnung darzu gemacht. *Conf. la Vie du March. de Turenne par du Buiss.* Allein die Neuburgische Parthey schiene unter denen Grandibus die mächtigste zu seyn; wurde auch vermuhtlich durchgedrungen haben / daferne man nur den gemeinen Adel etwas besser caressiret hätte. Weil aber solches nicht geschahe / verdroß es insonderheit 4. Woywoden / die ebener gestalt um ihre Vota nicht angesprochen worden / so hefftig / daß sie darauf einen grossen Schwarm schlechter Edelleute an sich hingen / und mit selben unvermuhtet den Fürsten *MICHAEL WISNOWIZKY* zum Könige ausruffften / als zu lesen im Jtztlebenden *Europa P. II. p.* 400.

Dieser König nun heyrahtete An. 1670. Käysers *Leopoldi* Schwester / *Eleonoram*, mit der er keine Kinder gezeuget / ist auch sonst in seinem Regiment fast unglücklich gewesen / und zwar nicht nur innerlicher Unruhe wegen; sintemahl der folgende König / *Johannes*, welcher damahls Feldherr war / und

ande-

andere Grandes, ihm nicht allerdings pariren wolten; sondern auch wegen des unglücklichen Türcken-Krieges / welcher aus nachgehenden Ursachen entstund: Es hatten nemlich die Türcken ehemahls die rebellischen Cosacken in ihre Protection genommen; Im Gegentheil begehrte der neue König / es solten die Türcken solche versprochene Protection cassiren. Diese nun / weil sie eben zu der Zeit mit einem Kriege wider Persien umgingen / erboten sich auch der Cosacken nicht weiter anzunehmen / sondern die Pohlen mit ihnen nach Belieben umspringen zu lassen; nur wolten sie nicht / daß solches ausdrücklich denen Pactis einverleibet werden solte / indem es der Ottomannischen Pforte schimpfflich seyn würde / ihre einmahl versprochene Protection so öffentlich zu wiederruffen Allein der Pohlnische Gesandter / so ein harter Kopff war / wolte keinesweges mit dergleichen Erklärung zu frieden seyn / sondern bestunde durchaus darauf / daß die Türcken solche versprochene Protection ausdrücklich wiederruffen solten. Solches verdroß dem Türcken dermassen / daß er resolvirte / dem Persischen Kriege Anstand zu geben / und seine Waffen vielmehr wider Pohlen zu wenden *Conf. Voyage de Mr. Chardin. p. 59. seqq.* In selbigen Jahre nun nahmen die Türcken die berühmte Vestung Caminieck Podolsky, nebst einen grossen Theil der Ukraine weg / uñ zwangen die Pohlen / daß solche ihnen / wolten sie anders Friede haben / die gantze Ukraine samt der Vestung Caminieck überlassen / und noch dazu einen jährlichen Tribut von 22000. Rthlr. versprechen musten. Kurtz hernach starb König *Michael*, und meynen etliche / er sey vergeben worden / entweder durch einen pulveri-

fir-

tirten Diamant / wie *Becman.* in seiner *Hist. Orb. Terr.* meldet; oder durch eine vergiffte Weintraube.

Nach dessen Tode gaben sich abermahl sehr viel Competenten an zu der Krone. Seine hinterbliebene Wittwe aber favorisirte insonderheit den Hertzog von Lotharingen/ als welcher ihr schon hiebevor zum Ehegemahl destiniret war. Hingegen laborirte Franckreich mit Händen und Füssen/ daß selbiger nicht zur Kron gelangen möchte. Letzlich inclinirten die meisten Grandes auf den Hertzog von Neuburg/ wofern die Königinn solchen zum Gemahl belieben möchte. Die Königinn aber wolte hiervon im geringsten nichts hören / sondern bestund darauf/ daß sie den Hertzog von Lotharingen haben wolte. Worüber die Grandes endlich di!gousti̇ret wurden / und das Reich dem Feldherrn *Sobiesky*, so kurtz zuvor durch das glückliche Treffen bey Chocim, worinnen derselbe 15000. Türcken erleget / sich einen grossen Nahmen gemacht hatte / aufgetragen. *Vid Mem. de Mr de Marqb. de Beaubau P. II.* Dieser König nun/ welcher *JOHANNES III.* geheissen / hat An. 1676. einen neuen Frieden mit denen Türcken gemacht / darinnen ihm der bisherige Tribut nachgelassen worden. Gleichwol aber blieb Caminieck in Türckischen Händen.

Als nachmahls An. 1683. Wien von denen Türcken belagert war/ kam itzt-genannter König dem Käyser zu Hülffe/ und zwar auf Anstifften seiner Gemahlinn/ welche diese Alliance Franckreich zum Verdruß schliessen halff / weil selbige Kron ihr eine

Gna-

Gnade / die sie vor ihren Vater hat / abgeschlagen hatte. *Vid. Nouveaux Interefs des Princes de l' Europe p.* 321. wovon in folgenden Capitel mit mehren zu hören seyn wird. So hat er auch hierauf mit Moscow An. 1687. eine Alliance wider die Türcken geschlossen / vermöge welcher Smolensko und Kyow denen Russen auf ewig verbleiben solte. Es ging aber die Moscowitische Armatur diesesmahl etwas langsam von statten.

Endlich ging König *Johannes* An. 1690. nach der Moldau / und brachte die Vestung Soczova, und 1691. Sorock und Niemes in seine Gewalt / welche zwar die Tartarn 1692. zu recuperiren trachteten / aber mit Verlust zurück geschlagen wurden / dahero sie in Volhinien einfielen / und selbige gantze Gegend verwüsteten / deswegen der König Latowicz befestigte / und Caminieck enger blocqvirte. Die folgende Jahre gingen zwar hier und da einige Scharmützel mit den Tartarn vor / doch geschahe nichts hauptsächliches. Und 1696. den 17. Jun. starb König *Johannes*. Dessen Wittwe sich nach Rom begeben / woselbst sie annoch lebet.

Unter denen Competenten zur Kron waren der Churfürst von Sachsen und Printz *Conty* aus Franckreich die mächtigsten / wurden auch beyde An. 1697. zu Königen ernennet / und kamen beyde in Pohlen / doch muste *Conty* mit dem *Capitain Barth* unverrichteter Sache wieder nach Franckreich kehren / und der Churfürst / so den Nahmen *AUGUSTUS II.* angenommen / war am 2. Sept. zu Cracau von dem Bischof

von

Cujavien gekrönet / auch folgendes Jahr von dem Cardinal *Radziejoßßsky* und übrigen Anhängern der *Conti*schen Parthey ihm gehuldiget. Es geriehten aber 1698. in Litthauen die beyden Herren *Sapieha* und *Oginsky* sehr hart an einander / und machten ihre Factiones der Republic viele Unruhe. Auch nahm Chur-Brandenburg dieses Jahr Elbingen wegen einer Schuldfordung / ohne sonderliche Gegenwehr / ein / welche Stadt er aber doch gegen gnugsame Versicherung / daß die Schuld nach und nach solte abgetragen werden / An. 1699. wieder abtrat. In welchem 1699. Jahr auch der Friede mit den Türcken erfolgte / und der König vermittelst dessen die Vestung Caminieck wieder bekam / auch darauf die vornehme Handel-Stadt Polonga befestigen ließ.

An. 1700. ging der unglückliche Krieg in Liefland an / aus dem Grunde / weil solches Land ehemahls zur Kron Pohlen gehöret / und der König der Republiqve versprochen / das der Kron Abgenommene wieder herbey zu bringen. Es möchten aber wol die geflüchteten Liefländischen von Adel / denen durch die Schwedische Reduction ihre Güter waren abgenommen worden / ein grosses zu diesem Entschluß beygetragen haben. Es ging auch das erste Jahr vor König *Augustum* alles zimlich wohl / indem seine Armee Riga belagerte und bloqvirte / auch die Dünamünder Schantze und Kockenhausen eroberte. Allein das folgende Jahr ging alles wieder verlohren / und die Uneinigkeiten zwischen den beyden Häusern *Sapieha* und *Wisniowßiczky*, von welchem ersters sich in Schwedische Protection gab / verursachten viel

Un-

Unglück. Denn ob gleich König *Augustus* sich 1701. der Vestung Birsen per Stratagema bemächtigte/ und sich mit dem *Czaar* von Moscow abouchirte/ und eine off- und defensive Alliance schloß / so ging doch 1702. Vilna, Grodno und andere Oerter verlohren/ und muste *Augustus* bis Cracau weichen / wohin die Schweden folgten / unterwegens Warschau einnahmen / und am 19. Jul. die Schlacht bey Pinczov erhielten/ darinnen die Sächsische und Pohlnische Armee Feld/ Bagage, Artillerie und Cantzley verlohren.

An. 1703. fing es in Pohlen von Tage zu Tage an seltsamer zu gehen / und schrieb so wol der König als der Primas Regni Reichs-Tage aus / deren einer den andern verwarff. Bey Pultosk 7. Meilen von Warschau/ wurden die Sachsen und Lithauer abermahl von denen Schweden geschlagen / und musten Lager und Bagage im Stiche lassen. Thoren / Marienburg und Elbingen submittirten sich an Schweden/ Dantzig ward zu Contributionen gezwungen/ auch Posen von ihnen erobert / und von nichts als einer Dethronisation Königs *Augusti* Schwedischer Seits gesprochen.

Mit dem Anfang des 1704. Jahrs fing die neue Confœderation in Warschau solenniter ihre Versammlung an/ und wohnte selbiger der Schwedische Resident *Wachschlager* bey. Auf selbigem Congress wurden die Sächsischen Auxiliar-Völcker vor Feinde erkläret/ König *Augustus* verworffen / und ein Interregnum angesetzt. Indessen hatte der Czaar durch ein beweglich und zugleich scharffes Schreiben

die

die Confœderirten vermahnet / ſich in gebührenden Schrancken zu halten / welches auch einige Conſideration verurſachte. *Auguſtus* war aus Sachſen revertirt/ alle nöhtige Meſures zu nehmen / hatte aber vorher beyde Pohlniſche Printzen / *Jacob* und *Conſtantin Sobiesky*, enleviren und nach Leipzig aufs Schloß bringen laſſen; Er erklärte die Warſchauiſchen Confœderirte für Rebellen; Es erhielten auch ſeine Trouppen gegen General *Reinſchild* bey Petrowitz gute Avantage; Der Papſt ließ durch daſigen Nuncium, *Spada*, nachdrücklich von der Dethroniſation abmahnen; der König in Dännemarck bot ſeine Mediation an; Es verband ſich auch die wohl-geſinnte Sendomirſche Confœderation aufs ſchärffſte mit *Auguſto*. Allein alles war nicht capable, die Dethroniſation in ihrer Geburt zu erſticken. Der 12. Jul. war der fatale Tag / an welchen der Woywod von Poſen/ *Leſzinsky*, unter dem Nahmen *STANISLAI I.* zum Könige in Pohlen proclamiret wurde. Es lieſſen dawider König *Auguſtus* und ſeine Confœderirte ein ſcharffes Manifeſt ausgehen; *Auguſtus* ging auch ſelbſt gleich vor Warſchau / nahm die dortigen Schwediſchen Abgeſandten/ darunter General *Horn*, imgleichen der Biſchof von Poſen / nebſt der gantzen Guarniſon gefangen; auch hatten ſeine Trouppen mit den Schweden bishero etliche mahl gar glücklich getroffen. Doch alles war nunmehro zu ſpät / dieſe wichtige Sache zu redreſſiren. Die Schwediſchen Progreſſen blieben in ihrem Lauff/ und muſten Lemberg, Zamoſch, das Schloß Birſen / und viel andere brave Plätze/ ſich dem König in Schweden ſubmittiren. Im Novembr. fiel unter Punitz zwiſchen *Au-*

gusti und des Königs in Schweden Trouppen eine abermahlige Rencontre vor / allwo der König in Schweden mit 5. Regimentern Cavallerie das unter dem General *Schulenburg* aus 12. Battaillonen Infanterie und 3. Regimenter Cavallerie bestehende Corpo angegriffen / die Cavallerie so gleich zerstreuet / die Infanterie aber / so sich sehr tapffer gehalten / drey mahl mit dem Degen in der Faust attaqviret / und einige Regimenter zimlich ruiniret / doch mit grossen Verlust seiner eigenen Trouppen. Darauf sich das Pohlnische und Sächsische Corpo, mit Hinterlassung der Feld-Artillerie, nach der Schlesischen Gräntzen zurück gezogen / und über die Oder passiret.

Anno 1705. den 13. Febr. fiel bey Plungen eine Action zwischen den Schweden und Moscowitern vor. In einer andern bey Warschau ward der General *Paykul* von den Schweden gefangen / und hernach / weil er ein gebohrner Liefländer / am Leben gestrafft. Den 16 Jul. schlug der General *Löbbenhaupt* die Moscowiter 3. Meilen von Mietau. Den 4. Octob. ward unter des Königs von Schweden Assistence *Stanislaus Leszinsky* zu Warschau zum König in Pohlen gekrönet.

Anno 1706. im Januario ward Grodno von den Schweden bombardiret. Den 13. Febr. schlug der Schwedische General Rheinschild die Sächsische und Moscowitische Armee bey Fraustadt. Mietau ward von den Moscowitern verlassen / hingegen nebst gantz Churland im April von denen Schweden im Besitz genommen. Der König in Schweden

ging

ging im Augusto durch Schlesien nach Sachsen / um den Krieg ein Loch zu machen/ erzwang auch daselbst/ nebst einem grossen Gelde / den Alt-Ranstädtischen Frieden/ und lag fast ein gantz vollkommenes Jahr in selbigen Landen stille. Den 9. Oct. schlug König *Augustus* den Schwedischen General *Mardefeld* bey Calisch/ ging aber doch den erst-ernannten Frieden ein/ und begab sich aus Pohlen nach Dreßden.

An. 1707. den 4. Junii erklärte die Stadt Dantzig *Stanislaum* vor ihren Beschützer. Die Moscowiter eroberten Calisch und Bychow. *Smigelsky* ward von den Moscowitern geschlagen. *Oginsky* ruinirte *Stanislai* Güter. Der König von Schweden kam nebst *Stanislao* aus Sachsen wieder in Pohlen/ woselbst er am 7. Dec. dem Türckischen Gesandten Audientz ertheilet.

An. 1708. den 25. Jun. ging zwischen den Schweden und Moscowitern ein Treffen vor/ in welchen beyderseits viel geblieben. Den 14. Jul. schlug der König in Schweden ein starck Detachement Moscowiter bey Mohilow, und ging den 5. Aug. über den Dniper und bis in die Ukraine. Inzwischen ward der General Löwenhaupt bey Mohilow von dem Moscowitischen General Bauer attaqviret / und völlig geschlagen. Der Kron-Feld-Herr *Sienabbsky* hielte die Moscowitische Parthey. Zwischen dem *Smigelsky*, Woywoden *Kiobbsky*, und dem *Ribinsky* ging ein hartes Treffen vor/ darinn bey 4000. Mann blieben/ und der erste sich retiriren muste. So wurden auch

4000. Schweden von den Moscowitern attaqvirt/ und geschlagen.

An. 1709. ging der Cosacken Feldherr *Mazeppa* zum König in Schweden über / welcher sich mit der Belagerung Pultawa aufhielte/ und darüber am 27. Junii von den Moscowitern totaliter geschlagen / und die gantze Schwedische Armee zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden / der König selbst retirirte sich/ am Fusse blessirt / in die Türckey nach Bender. König *Augustus II.* kam im Sept. wieder in Pohlen an/ und submittirte sich ihm gleich alles; massen die noch übrige Schwedische Trouppen unter dem General *Crassau* sich nach Pommern retirirten. Darauf König *Augustus*, nachdem er sich vorher im Octobr. mit Jh Czaarische Majest. in Thoren abouchiret/ im Decembr. nach Sachsen gekehret / und im Febr. 1710. von dannen wieder nach Warschau retournirt/ auch sich in Pohlen völlig retabliret / welches nun die Türcken anzufallen vorhaben.

Das XIII. Capitel.

Von den Ungarischen und Siebenbürgischen Sachen.

IN Ungarn entstund nach *Ferdinandi III.* Tode ein blutiger Türcken-Krieg / auf nachgehende Art: Demnach der Fürst in Siebenbürgen/ *Georg Ragozzi*, wider der Türcken Willen Anno 1657. ein Bündniß mit dem König in Schwe-

Schweden / *Carolo Gustavo*, gemacht / und 40000 Mann in Pohlen geführet / verdroß solches die Türcken so hefftig / daß sie den *Ragozzi* darauf vom Fürstenthum absetzten / und an die Stände schrieben / einen andern Fürsten zu erwehlen. Es danckte zwar *Ragozzi*, wie er sahe / daß die Türcken Gewalt brauchen wolten / Anno 1658. auf dem Land-Tage zu Weissenburg selber ab / und die Stände erwehlten *Franciscum Redei* zum Fürsten. Wie aber *Ragozzi* noch viel Adhærenten und einige Vestungen auf seiner Seite hatte / änderte er die Sprache gar bald / und machte eine Faction wider den *Redei*. Anfangs war er auch glücklich in seinem Unternehmen / und schlug den Bassa von Ofen an der Marosch mit Verlust von 3000. zurücke / als er dem *Redei* zu Hülffe kommen wolte. Jedoch zog er damit den Groß-Vezier und den Tartar Cham mit gantzen Armeen ins Land / für deren grosser Macht sich *Ragozzi* in die Wälder verkriechen muste / dahero die Türcken und Tartarn die Vestung Boros Jeno einnahmen / und in dem Lande grausam hauseten / bis endlich die Siebenbürger sich erklärten / des *Ragozzi* Parthey zu verlassen / und den Türcken eine grosse Summa Geldes zu bezahlen / welches der Groß Vezier auch annahm / ihnen den jährlichen Tribut bis auf 500000. Rhaler verhöhete / und an des denen Ständen verhaßten *Redei* Stelle *Achatium Barckzai* zum Fürsten ernennete. Es ward aber der Groß-Vezier wegen dieses Vergleichs zu Constantinopel gar schlecht empfangen / und auf des Sultans Befehl stranguliret. Ragozzi / da er sahe / daß ihn der neue Groß-Vezier geneigter war / machte sich von neuen einen Anhang / und brachte es dahin /

daß bey dem Land-Tage zu Segesvar die Huldigung an dem neuen Fürsten *Barczi* nicht anders als unter dieser Bedingung abgeleget ward / daß so bald Ragozzi bey dem Groß-Sultan wieder ausgesöhnet wäre / er demselben das Fürstenthum wieder abtreten solte. Der Käyser vermahnete immelst den Ragozzi zum öfftern / daß er nunmehro stille sitzen / und die Türcken nicht weiter irritiren solte. Allein er kehrete sich daran wenig / sondern fing von neuen Händel an / und belagerte den *Barczai* in seinem Schloß Deva, da es zimlich hart mit ihm hielte / daher er auch selbiger Zeit die Thaler müntzen lassen / darauf die beyden Sprüche stehen: De profundis clamamus ad TE Domine. Serva nos qvia perimus. Es ward auch *Barczai* hierdurch des Fürstenthums überdrüssig / und tractirte wegen desselben Uebernehmung mit *Kemeny Janos* oder *Johannes Kemeny*, welcher vor dem des Ragozzi General gewesen / uñ aus der Tartarischen Gefangenschafft wieder loß gekommen war. Die Sache kam auch zum Stande / und führte zwar wol *Kemeny* den Titul eines Fürsten / Ragozzi aber dirigirte alle Angelegenheiten des Landes. Weswegen die Türcken abermahl aufgebracht wurden / zumahl da Ragozzi nachgehends sich wiederum selbst zum Fürsten aufwarff / und mit dem bey der Pforte in Ungnaden stehenden Hospodar in der Wallachey eine Alliance machte. Den Käyser war bey diesen Troublen nicht wohl zu Muhte / und ob wol Ragozzi immer einen Brief nach dem andern nach Wien schickte / und um Succurs inständigst anhielte / sich auch die Ungarischen Stände seiner annahmen / und bey den Käyser um Hülffe vor ihm sollicitirten /

so

so scheute man sich doch/ die Türcken zu offendiren/ indem dieselbigen etliche Chiaus an dem Käyser sendeten/ und ihn ersuchten/ sich mit dem Ragozzi nicht zu meliren/ weil sie bereit wären/ den Stillstand zu prolongiren.

Die Türcken kamen hierauf Anno 1660. mit einer grössern Macht wieder in Siebenbürgen/ und als ihnen der Ragozzi entgegen ging/ kam es am 22. Maji bey Clausenburg zum Haupt-Treffen/ darinnen die Türcken/ welche 25000. Mann stärcker waren/ als Ragozzi/ die Oberhand behielten Ragozzi selbst ward tödtlich darinnen blessirt/ und mit genauer Noht nach Groß-Waradein gebracht/ woselbst er an seiner Wunde den 27. Maji gestorben. *Vid. Bethlemii Res Transylv. l. 4. seqq.* Nach diesem Siege belagerten die Türcken die importante Vestung Groß-Wardein/ welche den Paß in Ober-Ungarn öffnet/ daraus man wol sahe/ daß die Ragozzischen Troublen nur zum Prætext dieneten/ ihre Macht weiter auszubreiten. Der Käyser that eben dazumahl eine Reise durch seine Erbländer/ und empfing die Huldigung/ ja er ging gar nach Triest/ damit er das Meer sehen möchte; welche Reise der Graf *Portia* angestifftet/ Ertz-Hertzog *Leopold Wilhelm* aber wiederrahten hatte. Der Käyser bekam die Zeitung von der Belagerung/ eben wie er auf der Jagd war/ und erschrack darüber nicht wenig. *Portia* aber war dabey so kaltsinnig/ daß/ als der Ober-Jägermeister ihn sondirte/ ob man nicht hierauf vigoreuse Resolution nehmen wolte? dieser ihm zur Antwort gegeben: Er solte sich nur um seine Hunde und Netze bekümmern/

mern / und ihn für die Staats-Affairen sorgen lassen; Es wäre GOtt zu erbarmen / daß solche Bagatelles dem Käyser an seinem Divertissement solchen Eintracht thäten. *Vid. Mem. de la Guerre de Transylv. & Hung. T. I. l. 2. p.* 34. *&* 49. Allein der Käyser sahe die Sache gleichwol besser ein / und beordert den General *Souches*, der nach dem Pohlnische Kriege mit einem Corpo in Ungarn stunde / Succurs hinein zu werffen; Allein der Commendant, *Matthias Bologk*, refusirte / solchen anzunehmen / worzu auch der Ungarische *Palatinus* die Fürstinn Ragozzi verhetzte. Die Besatzung wehrte sich zwar sehr tapffer / und waren die Türcken wegen der grossen und tieffen Wasser-Graben fast in willens / die Belagerung aufzuheben. Es befand sich aber eine Magd des Commendanten als eine gefangene Sclavinn im Türckischen Lager / welche / aus Hoffnung ihre Freyheit zu erlangen / denen Türcken die Zapffen zeigete / wo man den Graben sonst abgelassen hätte / wenn man ihn habe reinigen und ausschlemmen wollen; dahero die Türcken das Wasser ableiteten / und die Stadt in einen Stand setzten / daß sie sich nicht lange mehr halten kunnte. Gleichwol wehrten sich die Belagerten wie Löwen / und zogen auch die Weiber mit zu Walle / und thaten den anlauffenden Türcken mit siedenden Wasser / brennenden Pech und Schwefel / Steinen und andern Materialien grossen Schaden / daß sie doch endlich der Belagerung wurden seyn überdrüßig worden / wenn nicht ein aus der Stadt übergelauffener Knecht / ihnen verkundschafftet hätte / daß die Guarnison nur noch 300. wehrhaffte Mann starck. Dahero

hero man in der Stadt den Sturm nicht abwarten wolte/ sondern am 27. Augusti capitulirte.

Nach *Ragozzi* Tode machten die Türcken den *Michael Abaffi*, des itzigen Fürsten Vater / zum Fürsten in Siebenbürgen. Zwar hatte des verstorbenen Ragozzi General / *Keminy Janos*, theils von selben Ständen auf seine Seite gebracht / und ließ sich alsofort zum Fürsten in Siebenbürgen ausruffen/ erhielte auch vom Käyser *Leopoldo* Hülffe; dem er aber hiervor Clausenburg / Zatmar / Zeckelheyd / Giula/ und andere Oerter einräumen muste. Allein dieses alles wolte gegen der Türcken Macht nicht gnug seyn / sondern es ward *Keminy Janos* selbst An. 1662. von denen Türcken erschlagen; wobey zugleich solche einen guten Prætext kriegten/ mit dem Käyser zu brechen/ dieweil selbiger dem *Keminy* Hülffe geleistet/ und ein Theil von Siebenbürgen an sich gezogen hätte. Hierzu kam noch ferner/ daß Graf *Serini* an der Mar, unweit Canischa, Anno 1661 eine Vestung/ mit Nahmen Serinwar, angeleget/ daraus Canischa (welches der Graf auch zu Anfang des 1661. Jahrs vergeblich berennet / weil ihn der Käyser keinen Succurs darzu schicken wolte) sehr incommodiret werden könnte. Wie denn die Türcken ausdrücklich Anno 1662. begehrten / daß ihnen die Vestung Serinwar, desgleichen Zattmar / Clausenburg und Zeckelheyd solten eingeräumet werden. Welches man vielleicht Käyserlicher Seits eingegangen wäre / weil man die Protestantischen Ungarn durch Wegnehmung ihrer Kirchen touchirt / auch von den Deutschen Fürsten sich wenig Hülffe zu getrösten hatte. Weil aber die

Türcken gar zu hoch hinaus wolten / und über obgedachte Postulata noch einen jährlichen Tribut von 50000. Gülden/ nebst Erstattung der aufgewandten Kriegs-Kosten/ so sich auf 2. Millionen Thaler beliefen/ forderten/ trug man billig Bedencken /solche discreputirliche Conditiones einzugehen/und ließ sich der Baron *Goes* gegen den Groß-Vezier verlauten: Daß es leichter wäre/ Himmel und Erden / als den Käyser und Groß-Sultan auf diese Weise zu vereinigen. Und also hatte der Krieg An. 1663. zwischen dem Käyser und Türcken seinen würcklichen Anfang / da der Groß-Vezier gegen Gran marchirte / und sich stellte/ als wären 4000. Mann/ so er über die Donau gesetzt/ durch die zerrissene Schiffbrücke von den übrigen abgeschnitten/ wodurch er den Commendanten in Neuhäusel/ Graf Adam Forgatsch/ verleitete/ daß er mit 6000. Mann auf sie losging / und weil sich die Türcken inzwischen bis auf 16000. Mann verstärcket hatten/3000. Todte und 1800. Gefangene hinterlassen muste/ welche die Türcken auch alle bis auf 400. niedersäbelten/ und darauf Neuhäusel belagerten. Forgatsch/ der den Ort von der Besatzung entblösset hatte/ wurde den Ort kaum 3. Tage haben halten können/ wenn ihm nicht *Montecuculi* einen ansehnlichen Succurs geschicket hätte/ den Forgatsch solcher gestalt in die Vestung zog / da er inzwischen 3. bis 4. Stunden lang weisse Fahnen ausgesteckt/ und sich gestellet/ als ob er den Ort übergeben wolte. Hierauf wehrte sich Forgatsch tapffer/ ward aber durch seine Soldaten genöhtiget/am 26. Sept. die Vestung durch einen guten Accord an die Türcken zu übergeben/nachdem sie bey 1500. Mann dafür sitzen lassen. Forgatsch ward

zwar

zwar in Arrest genommen/ und beschuldigt / als ob er die Vestung ohne Noht übergeben/ und bey dieser Belagerung über 60000. Ducaten geschnitten hätte; er entschuldigte sich aber theils mit Widerspenstigkeit seiner Soldaten / theils auch mit dem Mangel der Ammunition, daß man ihn wieder loß lassen muste.

Währender Belagerung detachirten die Türcken 16000. Mann/ die einen Einfall in Mähren thaten/ und dadurch den Succurs verhinderten. Andere 6000. Mann suchten Serinwar zu überrumpeln/ wurden aber von dem Grafen *Niclas Serini* mit blutigen Köpffen zurück gewiesen/ der sie auch an andern Orten in ihrem Vorhaben hinderte; so schlug auch Graf *Peter Serini* die Türcken in Boßnien/ und erlegte deren über 2000. Mann. Nichts destoweniger gingen nach Neuhäusel auch noch Neutra, Novigrad, Lewenz und Freystädtel / meistens aus Zaghafftigkeit der Commendanten / an die Türcken über; dahero man sich gar zu Wien einer Belagerung besorgte / und deswegen die kostbarsten Sachen nebst dem Käyserlichen Archiv von dar nach Lintz schaffte. Zu Ausgang des Jahrs rebellirte die Guarnison in Zeckelheid/ weil man ihr 14. Monat Sold schuldig war/ und zwangen den Commendanten/ Baron von Tiefenthal / daß er nebst den Officiers aus der Vestung weichen muste/ die sich am 1. Jan. 1664. dem *Abaffi* übergaben/ welcher jeden von diesen 500. Rebellen 10. Thaler zahlen ließ.

In Deutschland ging es wegen eines Succurles vor dem Käyser gegen die Türcken sehr lang-

samher / und beobachtete ein jeder dabey mehr sein eigenes als das allgemeine Interesse. Niemand nahm sich der Veranstaltung zum Türcken-Krieg unter den Deutschen Fürsten so eyfrig an / als der tapffere Bischof von Münster / *Bernhard Christoph* von *Galen*, welcher auch dem Käyser den Vorschlag gab / wie man dem Türcken mit 30000. Mann allezeit gewachsen seyn könnte / daß er auch mit aller seiner Macht gegen die Christen etwas auszurichten nicht vermögend wäre: Nemlich / weil die Türcken wegen ihrer Spahi so als Lehns-Leute nicht so zeitig ins Feld rücken können / und alles was zu ihrem Unterhalt gehöret / selbst bey sich führen müssen / erstlich gegen den Junium den Feldzug eröffnen / so wolte dieser mit seiner zeitlich eingerichteten Armee gleich im April eine Haupt-Vestung der Türcken attaqviren und einnehmen / und sich so dann / wannhernach die Türcken erschienen / durch vortheilhafftige Postirung defensive halten; wobey er doch verlangete / daß man ihm allezeit den in der Belagerung erlittenen Abgang an Volck so fort ersetzte / hierdurch wurde er den Vortheil gewinnen / eine Armee zu ersparen / welche sonst bey langsam eröffneter Campagne von nöhten ist / gegen den herannahenden Feind die Belagerung zu bedecken. Solte aber auch so dann der Türcke dennoch die Christen zu einer Feld-Schlacht forciren / so obligirte sich dieser geistliche General / mit 30000. wohl unterhaltener Käyserlicher Trouppen einer viel grössern Türckischen Macht die Stirne zu bieten. Welches letztere / daß es müglich / in dem An. 1683 erfolgten Türckischen Kriege von unterschiedenen Käyserlichen

lichen Generalen sattsam ist erwiesen worden. *Vid. Leopoldi* Leben und Thaten *p* 435. *seq.*

Anno 1664. gab das Reich dem Käyser zum Türcken-Kriege eine Armee von 41600 Mann Infanterie, und 13900. Mann Cavallerie, ohne die Sächsischen und Brandenburgischen Trouppen. Franckreich sandte auch 4500. Mann dem Käyser zum Succurs, und erlaubte über dies allen seinen Unterthanen / beym Käyser im Ungarischen Kriege Dienste zu nehmen. Es meynen aber viele / daß diese Trouppen dem Käyser mehr geschadet als genützet / indem der König durch solche die ohne dem zu Neuerungen geneigten Ungarn nur mehr aufgehetzet / auch ihnen die heimliche Ordre soll gegeben haben / sich unter währender Battaille zurücke zu ziehen / und eine Confusion zu verursachen / deswegen man sie auch allemahl an einen solchen Ort in dem Angriff gestellt / da sie nohtwendig fechten müssen / wie sie denn auch der General *Sporck* mit einem besondern Corpo observiren muste. Die Holländer würden vielleicht auch etwas zum Türcken-Kriege beygetragen haben / wenn man ihnen in des Grafens von Sintzendorff Credenz-Schreiben den Titul Ihro Hochmögenden gegeben hätte. Der Papst versprach 10000. zu Fuß / und 1500. zu Roß / es kam aber kein Mann von allen / sondern dagegen 7. Tonnen Goldes an Wechseln.

Graf *Niclas Serini* eröffnete die Campagne mit Eroberung einiger Oerter / und ruinirte die Essecker-Brücke / die doch von den Türcken bald wie-

der repariret ward/ die Belagerung aber vor Fünff-kirchen und Sigeth muste er fruchtloß wieder aufheben/ und *Abaffy* eroberte Clausenburg durch Verrähterey. Hingegen eroberte der Käyserliche General *Souches* Neutra/ Levenz und Barckan / und schlug die Türcken etliche mahl/ sonderlich aber/ da sie Levenz entsetzen wolten/ daß ihrer 6000. blieben/ und die Beute so groß war / daß mancher schlechter Käyserlicher Soldat 8. bis 10000. Gülden bekommen. Ungeachtet aber *Souches* fünffmahl wider die Türcken in diesem Feldzuge gesieget hatte/ fiel er doch durch seiner Feinde Verunglimpffung noch dieses Jahr in Käyserlicher Ungnade / und muste sein Commando aufgeben. Nachdem er sich aber beym Käyser gerechtfertiget/ und seine Unschuld dargethan / ward er begnadiget/ und zum Commendanten in Comorra gemacht.

Mittlerweile belagerte Graf *Niclas Serini* die Vestung Canischa. Es war aber bey dieser Belagerung alles so wohl eingerichtet / daß die Batterien allbereit fertig/ und die Stücke darauf geführet waren/ da die Reichs-Völcker noch keine Stück-Kugeln hatten/ wie selbiges der Edle Hennecke in seinem heraus gegebenen Tractat vom Türcken-Kriege gar manierlich beschreibet. Ob schon auch die Ungarischen Granddes eine gute Qvantität Kugeln bey der Hand hatten/ wolten sie doch selbe denen Deutschen nicht zukommen lassen/ sondern exercirten sich damit nach des Bassa Feuer-Mauer. Bey welchem Exercitio noch über dies so unvorsichtig verfahren wurde/ daß die Kugeln über die Stadt ins Deutsche Lager häuf-

häuffig fielen / und in die 90. andere schreiben 30. Personen blessirten und tödteten. *Conf. Theatr. Europ. T. IX. p.* 1170. Bey so guter Anstalt nun war kein Wunder / daß sichs mit der Belagerung verzog / und die Türcken Zeit hatten / den Ort zu entsetzen. Die Käyserlichen aber musten sich bey deren Ankunfft retiriren / nachdem sie eine grosse Anzahl Soldaten in solcher Belagerung vergebens aufgeopffert. Und welches das ärgste war / so wurde die Käyserliche Armee, als selbige hierauf nach der Mar zurück ziehen wolte / von denen Türcken scharff verfolget / welche zugleich die neue Vestung Serinwar in Angesicht der Christlichen Armee wegnahmen / und daneben über 1500. Deutsche niedersäbelten; sintemahl die Ungarn und Croaten / wie die Vestung von den Türcken erobert ward / die Seile an der Schiff-Brücken aus Haß gegen die Deutschen abgehauen hatten / wie gleichfals der Edle Hennecke *l. c.* bezeuget.

Letzlich kam die Sache An. 1664. am 1. August. zu einem Haupt-Treffen. Denn wie die Türckische Armee in Ungarn auf der einen Seite / im Gegentheil die Käyserliche auf der andern Seite der Raab stunden / ließ der Türckische Groß-Vezier unvermuhtet 12000. der besten Türcken über die Raab setzen / welche in einen Augenblick etliche Regimenter von denen Käyserlichen und Reichs-Völckern ruinirten / und fast die gantze Armee in völlige Disordre solten gebracht haben / wo nicht der junge Hertzog von Lotharingen / samt einigen andern Regimentern / die Türcken aufgehalten hätte / daß indessen die Frantzösische und andere Trouppen zum Succurs herbey rücken

rücken können. Auf derselben Ankunfft nun/ wurde der Feind mit Verlust 8000. Mann wiederum zurück geschlagen/ und dergestalt ein herrlicher Sieg erhalten. Es ward aber solcher hernach nicht gebührend verfolget/ sondern gleich am 10. Aug. darauf Friede gemacht / Krafft dessen Groß-Waradein und Neuhäusel in Türckischen Händen verblieb ; der *Abaffy* Siebenbürgen behielte / und die Vestung Zeckelheide geschleifft werden muste. Wogegen dem Käyser die beyden Gespannschafften Zatmar und Zabolsch abgetretē/auch frey gelassen wurde/eine andere Vestung unweit Neuhäusel zu erbauen / welches 1665. geschehen / und am 19. Sept. der Grund zur Vestung Leopoldstadt an der Waag geleget worden. Die Ursache des so schleunig / nemlich in 9 Tagen/ getroffenen Friedens hat man im *Monzamb. c.* 6. zu lesen.

Als der Friede geschlossen war / rieth der Käyserliche General *Montecuculi*, man solte die beysammen habenden Trouppen wider die Ungarn / die damahls ihre Freyheit fast gar zu weit zur Præjudiz der Königlichen Autorität erstrecken wolten/ gebrauchen. Allein der Käyser wolte damahls noch nicht darinn consentiren. *Vid. Nouveaux Interess des Princ. de l' Europ. p.* 41.

Nach dieser Zeit ist es in Ungarn zimlich ruhig gewesen/ bis An. 1670. da die Grafen *Nadasti*, *Peter Serini*, *Frangipani* und *Tettenbach*, unterm Prætext, als hätten sie wider den Käyser rebelliren wollen/ gefänglich eingezogen/ und nachgehends geköpfft worden *Conf. Erasm. Franc.* hoher Trauer-Saal

P. III. c. 46. sq. Wiewol viele/ sonderlich die Frantzosen/ der Meynung sind/ daß selbe dergleichen niemahls im Sinn gehabt / sondern nur berahtschlaget/ was man/ dafern der Käyser (als sichs damahls ansehen ließ) ohne männliche Leibes-Erben abgehen möchte/ auf solchen Fall zu Erhaltung der Freyheiten und Privilegien des Königreichs Ungarn thun solte? Vermittelst dieser Gelegenheit nun / fingen die Käyserlichen an / alle feste Plätze in Ungarn mit Guarnison zu belegen/ und zwar ohne einzigen Unterscheid / man möchte gleich auf die Einwohner eine Rebellion bringen oder nicht. Nicht minder begunnten sie starck zu reformiren / und sowol die Lutheraner als Calvinisten aller Orten zu vertreiben / worüber theils Ungarn/ und hierunter viel Catholicken selbst / so desperat wurden / daß sie zum Waffen griffen; Wiewol auch die Käyserlichen im Anfange unterschiedene derselben/ so sie gefangen kriegten / entweder spiesseten/ oder in die Hacken wurffen/ihnen dadurch eine Furcht einzujagen; kehrten sich dennoch hieran selbige sehr wenig/ und waren vielmehr so klug / daß sie es denen Käyserlichen Gefangenen nichts besser machten. Dahero selbe zu letzt genöhtiget wurden/ mit denen Gefangenen etwas gelinder zu verfahren. Von diesen Malcontenten war das Haupt *Emericus Töckely*, der auf den Käyser sehr erbittert war / weil dieser seines Vaters schöne Güter / ungeachtet man gantz keine Schuld auf ihn zu bringen vermocht / confisciret. Darneben auch seine Schwester / Catholisch zu werden/ und sich an einen Catholischen Herrn zu verheyrahten/ gezwungen hatte. Welche Unruhe denn sich mit zweifelhafften Glücke bis An. 1678. herum schlep-

pete/

pete/ indem die Malcontenten von denen Frantzosen unter der Hand mit Geld verstärcket wurden. Es verübten dabey beyde Partheyen sehr grosse Grausamkeiten gegen einander/ darinnen sich sonderlich der General *Caraffa* signalisiret / wie man denn dessen grausamen Procedaren zuschreibet/ daß der Haß derer Ungarn gegen die Deutschen so unauslöschlich ist. Hingegen schonten die Malcontenten der Catholischen Pfaffen auch nicht / wie sie denn etliche lebendig an Spiessen gebraten/ andere an Nasen und Ohren verstümmelt. Auch ward 1674. Eperies von ihnen eingenommen / 1675. die Grafschafft Zips verwüstet/ auch beständig mit ihren Troublen continuiret / wozu ihm sowol die Türcken als Fürst *Abaffi* in Siebenbürgen/ und die Frantzosen / heimlich Vorschub gethan. Es verhofften zwar die Käyserlichen einen Vortheil aus der Uneinigkeit in Siebenbürgen/ zwischen dem Fürsten *Abaffi* und *Pedipol*, zu ziehen / immassen *Pedipol* gerne an des Fürsten *Abaffi* Stelle gewesen wäre/ auch den Groß-Vezier schon zimlich auf seine Seite gebracht hatte. Allein der Groß-Sultan schickte einen eigenen Bassa in Siebenbürgen/ mit Befehl/ demjenigen von den zweyen Fürsten den Kopff herunter zu hauen / welcher seine Ordre nicht respectiren wolte. *Abaffi* schlug auch 1678. den *Pedipol* totaliter, daß er sich in die Wallachey retiriren muste / und also das Spiel in kurtzer Zeit ein Ende hatte. Im gemeldten 1678. Jahre eroberte Graf Töckely die Vestung Caschau durch List; Hätte sich auch/ wie man gäntzlich vermeynet/ gantz Ober-Ungarn bemeistern sollen/ wenn dessen Premier-Minister, *Betkehasi*, so vom Käyser bestochen war/ nicht be-

krieg-

triegtlicher Weise gerahten hätte / man müste dem Käyser nicht so gar hefftig vor den Kopff stossen/ sondern es also machen/ daß ihm hierauf die gantze Käyserliche Armee nicht auf den Hals fallen dürffte. Endlich suchte Töckely Türckische Protection, die ihm auch so fort heimlich Unterschleiff gaben/ so daß er A. 1680. mit 3. Armeen gegen den Käyser agirte / und letzlich solchen öffentlich zum Fürsten in Ober-Ungarn machte / auch nachmahls Anno 1683. mit dem Käyser würcklich brachen.

Bey Anfange dieses Krieges nun ging die Käyserliche Armee vor Neuhäusel / holete aber daselbst nichts/ als eine wichtige Tracht Stösse. Denn wie die Türcken zum Succurs kamen/ suchten zwar die Käyserlichen möglichst sich zu retiriren / allein die Türcken setzten ihnen auf dem Fusse nach / ruinirten etliche Regimenter / und gingen in solcher Eil vor Wien / daß der Käyser kaum so viel Zeit hatte / sich daraus nacher Passau zu salviren. Worauf die Türcken eifrigst die Belagerung solcher Stadt fortsetzten/ der General Stahrenberg hingegen den Ort aufs äusserste defendirte Weil aber der gantzen Christenheit an Erhaltung dieses Orts höchst gelegen war/ so resolvirte Chur-Sachsen und Bayern / den Käyser mit allen ihren Trouppen zu succurriren. Imgleichen kam der König in Pohlen mit einer starcken Armee Reuterey demselben zu Hülffe/ und schlug unter Wegens den Graf Töckely / welcher bey Pressburg stund/ und allzu sicher war. Da nun alle diese Armeen beysammen waren/ marchirte man hierauf mit gesamter Hand auf Wien zu/ um selbiges zu entsetzen/

setzen/ es koste auch was es wolle; Gestalt denn solchem nach die Türckische Armee nach einem kurtzen Gefechte/ wobey die Chur-Sächsischen den ersten Angriff thaten/ völlig in die Flucht geschlagen/ auch die gantze Artillerie und Bagage erobert wurde. *Conf. Histor. Obsid. Vienn. Isthuanf. Hist Hungar. subnex.*

Als Wien auf diese Weise so glücklich entsetzet worden/ verfolgte die Käyserliche und Pohlnische Armee den flüchtigen Feind eifrigst. Demnach aber die Pohlen hiebey zu unvorsichtig gingen/ geriehten sie unweit Barkan mitten unter die Türckische Armee, verlohren in die 3000. Mann / und stund der König selbst nebst seinen Printzen in höchster Gefahr/ gefangen zu werden/ wo nicht der Hertzog von Lotharingen eben zu rechter Zeit avanciret wäre/ und selbe noch aus der Feinde Hände errettet hätte. Folgenden Tages am 10. Oct. kam es wieder zu einem Treffen/ dabey nochmahls die Türckische Armee mit Verlust mehr denn 6000. Mann in die Flucht geschlagen/ und Barkan, auch die Vestung Gran von denen Käyserlichen am 28. Oct. erobert wurde / dem noch Levenz, Zezen, Papa und mehrere Oerter folgten.

Anno 1684. nachdem man mit den Frantzosen einen 20. jährigen Stillstand getroffen/ wurde die gantze Christliche Mache gegen die Türcken gewendet. Und weil Ofen solte belagert werden / so muste erst Vicegrad angegriffen werden/ welches sich auch am 19. Junii ergeben muste. Am 27. Dito kam es bey Waitzen zur Schlacht/ darinnen die Türcken in die Flucht getrieben/ und Waitzen erobert worden.

Ehe

Ehe der Hertzog von Lothringen zu der Belagerung Ofen gelangen kunte / kam es am 10. Jul. bey dem Dorff St. Andreä nochmahls zu einer Action, darinnen die Türcken den Kürtzern zogen. Es hatte auch inzwischen der General Graf *Leslie* Verovitiza am 24. Julii erobert/ vorher aber den Türckischen dahin wollenden Succurs geschlagen. Hierauf belagerten die Käyserlichen die Haupt-Stadt Ofen den gantzen Sommer durch vergeblich/ und büsseten über 10000. Mann davor ein; von welchen zwar der meiste Theil durch Hunger crepiret seyn soll; Ungeachtet der nicht weit davon stehende Seraskier Zeit-währender Belagerung geschlagen ward / muste doch solche fruchtloß aufgehoben werden. Theils wollen den unglücklichen Ausgang solcher Belagerung lieber dem Grafen von Stahrenberg beymessen / als welcher stracks anfangs dieselbe widerrahten / und nachgehends aus Verdruß / daß man diesfals seiner Meynung nicht beystimmen wollen/ hierbey alles verkehrt angeordnet hätte. Selbiger aber legte vielmehr die Schuld hievon auf die so gar üble Anordnung wegen des Proviants, und daß man die Stadt gantz an einem unrechten Orte angegriffen. Theils auch meynten/ daß die vornehmsten Käyserlichen Ministri mit Fleiß die Armee vor Ofen hätten crepiren lassen/ aus Beysorge / wenn die Campagne glücklich ablieffe / so möchte der Hertzog von Lotharingen bey dem Käyser in allzu grossen Credit kommen. *Vide Nouveaux Interess des Princes de l' Europ. pag.* 104. Glücklicher war in diesem Jahr der General Schultz in Ober-Ungarn gegen den Töckely/ welchen er dreymahl mit grossen Verlust aus dem Felde schlug / und

fehl-

fehlte es nicht viel / daß er nicht denselbigen den 16. Sept. in der Schlacht unter Eperies gefangen bekommen / sintemahl er / nach 3. Gefangenen Bericht / kaum in den Schlaffhosen davon gesprungen. Darauf Schultz Bartfeld / Makowitz und Stratko erobert / auch Eperies belagert / so er aber wieder verlassen müssen. Auch eroberte der Graf Zobor das unfern Neuhäusel gelegene Schloß Suran, wodurch die bloqvirte Festung Neuhäusel noch enger eingeschrencket worden.

Anno 1685. wolte es am Käyserlichen Hofe an Geld-Mitteln zum Türcken-Kriege ermangeln / weil der Papst seine milde Hand auf eine Zeit zuschloß / und die Käyserlichen Commissarios beschuldigte / es wären die von ihm abgeschickte Posten denen Armeen in Ungarn nicht richtig remittiret worden. Und der reiche Ertz-Bischof zu Gran *Georgius Szelepsceni*, der bisher immer die Armee aus seinen Gütern mit Proviant überflüßig versehen hatte / zur Unzeit anfangen wolte sparsam zu werden. Doch als die Häuser Braunschweig und Lüneburg 10000. Chur-Sachen auch einige 1000 hergaben / auch der Bischof von Saltzburg 100000. Rthl. an statt seines Contingents übermachte / und der Papst vergönnete / daß der Käyser in seinen Erblanden den dritten Theil von allen Einkünfften der Geistlichen Güter einheben möchte / so war in kurtzer Zeit eine starcke und wohlbezahlte Armee beysammen. Dahero die Türcken einen Frieden / oder wenigstens unter währender Tractirung desselben sich zu recolligiren suchten / und deswegen einen Chiaus nach Comorra und Wien sandten / es

ward

ward aber nichts darinn gethan / zumahl da man sahe daß Pohlen und Venedig daraus einen Argwohn schöpfften / als wolte der Käyser / ohne sie / sich in Tractaten einlassen. Ward also resolvirt das bisher bloqvirte Neuhäusel zu belagern / da kurtz vorher der Obriste Häußler und Graf Zobor eine grosse Parthey Türcken geschlagen und Waitzen erobert. Der *Seraskier* belagerte indessen Gran / und gedachte solcher gestalt denen Belagerern vor Neuhäusel eine kräfftige Diversion zu machen. Es liessen aber die Christen die Belagerung durch ein a partes Corpo fortsetzen / und der Hertzog von Lothringen gieng mit den grösten Theil der Armee den Feind aufzusuchen / der sich auch hatte verleiten lassen / als wären die Christen sehr schwach / und sie am 14. Julii attaqvirte / aber mit Verlust von 5000. Janitscharen und 2000. Spahi unweit Gran geschlagen ward. Neuhäusel ward endlich am 19. Aug. mit Sturm erobert / und von der Türckischen Guarnison, so 3000. Mann starck gewesen / alles bis auf 200. niedergehauen. Der General *Leslie* that inzwischen eine Expedition in Croatien / und verbrannte ein Theil von der Essecker Brücke. Der General Schultz eroberte im Augusto Eperies, und ergaben sich darauf auch Tockay, Potack, Onoth, Serets, Woldakin, Soma, Humanay und andere Plätze mehr an die Käyserlichen. Der General *Caprara* rückte am 1. Oct. vor Caschau, und eroberte es am 15. dito. Auch noch im December eroberte der General *Mercy* und Häusler Arath, welcher Ort angezündet und wieder verlassen worden. Hingegen begingen die Türcken eine hauptsächliche Faute, indem sie den Grafen Töckely / als er eben

Ca-

Caschau zu entsetzen gedachte / und sich beym Bassa von Erlau um Succurs bewarb / aus solchen Verdacht / als wenn er mit dem Käyser absonderlich zu tractiren suchte / in Verhafft nahmen / und nach Adrianopel schickten / wodurch die ihm noch anhängige Städte in Ober-Ungarn / als Caschau und andere dermassen bestürtzt wurden / daß selbige darauf sich ohne grossen Wiederstand an die Käyserlichen ergaben. Zwar merckten die Türcken zu letzt ihren Fehler / und stellten den Töckely bald wieder auf freyen Fusse; allein die hierdurch verlohrnen Plätze wurden damit nicht herbey gebracht.

An. 1686. übernahm der Käyser 7000. Mann von Chur-Brandenburg / und 4700. von Sachsen / und brachte also eine Armee von 94600. Mann ins Feld / womit er Ofen zu belagern beschloß / ungeachtet die meisten geheimen Rähte solches wiederriehten. Es nahm solche blutige Belagerung / darinn bey 12000. Mann geblieben / den 18. Jun. ihren Anfang / und wöhrete bis den 2. Sept. an welchem Tage diese Haupt-Stadt von Ungarn mit Sturm durch die Käyserlichen eingenommen / und unter andern 400. Stücken / davon noch 170. brauchbar / darinnen gefunden. Nach der Eroberung Ofen ward auch noch durch ein Detachement Segedin belagert / und am 23. Octobr. erobert / auch der Türckische dahin wollende Succurs zweymahl vom General *Veterani* geschlagen. Ein ander Corpo unterm Printzen von Baden eroberte am 20. Octobr. Fünffkirchen; Ferner am 31. Siklos und Darda, verbrannte auch die Essecker-Brücke / von Darda an bis an die Drav, auf 5000.

Schritte

Schritte lang. Und im Rückwege ward am 9. Nov. noch Caposwar von demselben eingenommen.

An. 1687. suchten die Türcken abermahl einen Frieden/ und erboten sich zum voraus/ den Töckely gebunden in des Käysers Hände zu liefern. Es ward ihnen aber zur Antwort/ daß sich der Käyser zu keinen Frieden verstehen wurde/ als bis diese 3. Artickel verwilliget/ daß nemlich 1. der Groß-Vezier wegen des in Oesterreich gestiffteten Schadens 6. Millionen bezahle. 2. Die Türcken alle Städte und Plätze in gantz Ungarn dem Käyser übergeben. 3. Den Alliirten in allen andern Dingen Satisfaction geben wolten. Was aber den Töckely beträffe / so wäre dieser des Käysers Unterthan/ und ein Rebelle / welcher ihm ohne dem müste ausgeliefert werden; darum könnte dieses keine gnugsame Veranlassung zu einem Frieden seyn / daß man ihm der Justice überantworten wolte. Aus welchen Vorschlägen man zu Constantinopel nichts anders abnehmen kunnte / als daß der Käyser sich seiner Vortheile bedienen / und den Krieg mit aller Macht fortsetzen wolte. So auch geschahe. Es ließ sich aber die Campagne vor die Käyserlichen nicht zum besten an; Denn solche nicht nur das Türckische Lager an der Drav bey Essek mit Verlust über die 1000. Mann bestürmeten / sondern auch sich gar wegen Mangel des Proviants wieder zurück über die Drav nach Mohaz ziehen musten/ und daneben von denen Türcken scharff verfolget wurden. Allein wie die Türcken zu hitzig nachsetzten/ wurden sie von denen Käyserlichen zwischen Mohaz und Siklos und dem Berg Harsan am 12. Aug.

in einem harten Treffen aufs Haupt erleget/ und über 5. Millionen erbeutet/ so daß auch gemeine Musqvetirer die Ducaten in Hüten herum getragen.

Der Printz *Commercy*, welcher die Voluntairs unter sich hatte/ that hierbey eine Action, welche billig auch nach seinem Tode der Welt zur Verwunderung vorgehalten wird: Die Leib-Compagnie von seinem Regiment hatte in einer unlängst vorgefallenen Action die Standarte verlohren. Indem er nun einen Türcken zu Pferde mit einer Copi, woran eine weisse Fahne/ für der Türckischen Schlacht-Ordnung herum braviren sahe / bat er den Hertzog von Lotharingen/ bey dem er hielte / er möchte ihm erlauben/ mit diesem Türcken anzubinden/ damit er seinem Regiment eine neue Leib-Standarte schaffte. Der Hertzog muste endlich in sein öfters Begehren willigen. Worauf er heraus rückte/ und den Türcken mit der Pistohl attaqvirte; Allein der Schuß ging fehl/ worauf sich der Türcke der Gelegenheit bediente/ und ihm die Copi durch das Dünne der Seite rannte. Der tapffere *Commercy* verlohr sich hierbey gar nicht / sondern griff mit der lincken Hand in die Copi, daß sie der Türcke nicht wiederum zurücke ziehen kunnte / aus der rechten warff er die Pistohl / und fassete den daran hangenden Pallasch / womit er dem Türcken in einem Hieb Kopff und Leib theilte. Hierauf zog er das mit seinem eigenen Blut besprützte Fähnlein aus dem Leibe / und præsentirte es dem Hertzog von Lotharingen/ ließ auch den Cornet seiner Leib-Compagnie kommen/ und ermahnete ihn / diese Standarte/ die ihm sein eigen Blut gekostet / besser

zu

zu verwahren als die vorige. Als der Käyser diese ungemeine That hörete / ließ er die Fahne / welche weiß / und mit einem Türckischen Mond bezeichnet war / abholen / und GOtt zu Ehren in einer Kirche aufhängen. Die Käyserinn aber schickte mit eigener Hand der *Commerci*schen Leib-Compagnie eine neue Standarte.

Der Hertzog von Mantua ließ hiebey auch seine Courage, doch auf eine andere Art / sehen. Denn er wolte im Ungarischen Kriege als Voluntair seine Mannheit oder vielmehr Pracht zeigen / weil er mit 100. Bagage-Wagen zum Beschwer der gantzen Armee aufzog. Als es nun hier zur Schlacht kam / und er den General *Caprara* fragte: Wo man der Schlacht am besten würde zusehen können? dieser aber antwortete / daß er bey den commandirenden Generalen bleiben müste / schiene dem tapffern Hertzoge diese Verwegenheit zu groß zu seyn; Worauf ihm der *Caprara* bedeutete / daß er sich ohne alle Gefahr auf den nächst-gelegenen Berg begeben kunnte / weil das Türckische Pulver so weit nicht leicht zu reichen pflegte. Der Hertzog folgte dem guten Raht / und war die gantze Schlacht durch mit stets-währender tapffern Aufmercksamkeit auf dem sichern Berge / wo er / als ein anderer Moses / den Sieg erbeten halff. Weil nun denen Deutschen Reutern dergleichen Contenance bey einem Printzen gantz ungewohnt war / so nenneten sie obigen Berg den Mantuanischen Berg / welcher auch noch diese Stunde diesen durch Tapfferkeit erworbenen Nahmen zu geniessen hat. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 838 *sq.*

Nach diesem Siege ergaben sich Butschin, Walpo, Esseck, Oraviza, Possega, Walkowar, Satin, Peterwaradein, und andere Oerter mehr/ endlich auch das lang bloqvirte Erla aus Hungers-Noht / an die Käyserlichen. Der Hertzog von Lotharingen ging darauf nach Siebenbürgen / und wolte in diesem fruchtbaren und noch nicht ausgezehrten Fürstenthum 15. Regimenter den Winter über einlogiren. Der Fürst *Abaffi* suchte es zwar auf alle Weise zu declinieren/ allein der Hertzog ließ sich nichts davon abwenden/ besetzte Clausenburg am 19. Oct. und machte vor besagte Trouppen die Winter-Qvartiere und Verpflegung selbst/ doch wurde das Land bey seinen Freyheiten / und der Fürst bey seiner Dignität gelassen / auch sein Sohn zu dessen Successor ernennet.

Ungeachtet nun die Käyserlichen Länder mit dieser Einqvartierung sehr erleichtert wurden/ mangelte es dennoch an einen Platze / 11. Regimenter zu qvartieren/ ohne dem Lande damit beschwerlich zu fallen. Als nun der gantze Hof keinen Raht zu geben wuste/ offerirte sich der General *Caraffa*, diese Regimenter nicht allein ohne des Landes Schaden einzuqvartiren / sondern sie auch in solchem Qvartire mit Mundirung/Kriegs-Cassa und andern Nohtwendigkeiten zu künfftigem Feldzug zu versehen / wenn ihm der Käyser freye Hand lassen/ und nicht *wissen* wolte/ wohin sein Absehen gerichtet. Als man sich nun wegen der Noht darzu verstand/ rückte der General *Caraffa* mit diesen Regimentern in das Dorff Debrezin, welches bishero auf beyden Achseln getragen/ und sich durch Verrähterey allezeit vor beyden Theilen zu salviren

viren gewust. Sein Corpo bestund aus 12. bis 14000. Mann / welche alle in diesem Dorffe Raum genug fanden / angesehen es bis 10000. Häuser im Begriff hatte. Und weil die Einwohner starcke Handlung trieben / mangelte es ihnen an Mitteln nicht / das Gehörige vor die Trouppen zu schaffen. Zwar wuste sie auch *Caraffa* nach seiner harten Art ohne Eroberung dergestalt auszusaugen / daß ihnen nichts übrig bliebe. Ihre Deputirten stellten zwar am Käyserlichen Hofe für / daß man unrecht thäte / einen Ort / dem man sonst mehr nutzen könnte / mit einem Winter-Qvartier zu ruiniren; Allein *Caraffa* wuste es durch seine Faction so zu karten / daß ehe die Anstalt gemacht ward / die Zeit zur Campagne herbey kam / da er denn mit seinen verpflegten / bezahlten und wohlmundirten eilff Regimentern / zu aller Verwunderung / zum Vorschein kam. Es ward aber der gute Ort dergestalt in diesem Winter-Qvartiere ruinirt / daß er sich nach dem nicht wieder erhohlen können / und endlich haben ihn die Ragozzischen Rebellen gäntzlich zu Grunde gerichtet / daß man nunmehro keinen Menschen mehr darinnen antrifft. Es ist aber besagter Ort Debrezin billig ein Dorff zu nennen / weil es keine Stadt-Gerechtigkeit niemahls gehabt / und ein offener Platz ist / den die Einwohner selbst vor ein Dorff ausgeben. *Leopoldi* Leben und Thaten *p.* 848.

Weil nun dieses 1687. Jahr GOtt denen Käyserlichen Waffen glückliche Progressen verliehen / und man die Türcken fast aus Ungarn gejagt hatte / so resolvirte der Käyser / seinen ältesten Printzen / Ertz-Hertzog *Josephum*, zum Könige in Ungarn krönen zu

lassen. Ob nun zwar die meisten Ministri damahls der Meynung waren/ der Käyser dürffte die Ungarischen Stände nicht erstlich darum befragen / noch vielweniger aber den Ertz-Hertzog den sonst gewöhnlichen Eyd bey der Krönung abschweren zu lassen/weil er das gantze Königreich / als ein von denen Türcken und Rebellen conqvetirtes Land/durch der Deutschen Blut erobert hätte. Es wolte aber der gütigste Käyser diesen Vorschlag nicht anhören; Es machten aber die Ungarischen Stände / nach beygelegten unterschiedlichen Schwierigkeiten/ selbst den Schluß/ daß Ungarn als ein Erb-Königreich auf des Käysers ältesten Sohn / und von demselben auf alle seine Nachkommen und Anverwandten kommen solte; Woferne auch die Käyserliche Linie dermahleins ohne Erben abgehen möchte/ solte das Recht zur Ungarischen Krone auf die Spanische Linie fallen. Und also geschahe die Krönung am 9. Dec. zu Presburg.

Das 1688. Jahr war vor dem Käyser in Ungarn nicht minder favorable, und kan man wol sagen / daß das Käyserliche Kriegs-Glücke in diesem Reiche dieses Jahr bis auf die höchste Staffel gekommen/ und hernach wegen des Frantzösischen Friedens-Bruchs und Einfalls in Deutschland/gleichsam stutzig worden. Den 14. Januar. ergab sich die Vestung Mongatsch nach einer dreyjährigen Blocqvade. Den 9. Febr. schlug der General Häußler den Töckely totaliter Stuhlweissenburg capitulirte am 13. Maji. Canischa und Sigeth wurden zu bloqviren angefangen. Stephansburg in Siebenbürgen/ so sich allein gewegert/ Deutsche Guarnison einzunehmen/ muste

sich auf Discretion ergeben. Lippa folgte am 29. Jun. auf gleiche Conditiones. Der Fürst in der Wallachey unterwarff sich nunmehro auch dem Käyser / und der General *Caraffa* brachte es bey denen Siebenbürgischen Ständen endlich so weit / daß sie allen Respect und Gehorsam denen Türcken aufkündigten / und die Käyserliche Ober-Herrschafft völlig erkenneten. Am 21. Aug. fing der Churfürst von Bayern / so an statt des krancken Hertzogs von Lotharingen die Käyserliche Armee commandirte / die Belagerung der Haupt-Vestung Belgrad oder Griechischweissenburg an / und eroberte sie am 6. Sept. mit stürmender Hand. Unter andern ward darinnen des Türckischen Groß-Veziers / *Kara Mustapha*, der die Belagerung Wien Anno 1683. commandiret / Kopff gefunden; und weil er bey besagter Belagerung die Gelübde gethan / nach Eroberung des Orts allen wehrhafften Christen die Köpffe abschlagen zu lassen / absonderlich aber des Bischoffs von Raab / Graf *Leopold* von Kollonitsch (der hernach Cardinal worden) Kopff dem Groß-Sultan nach Constantinopel zum Præsent zu schicken / weil er die Soldaten in Wien aus denen Klöstern reichlich unterhalten / und sie dadurch zu einer desperaten Gegenwehr encouragiret; so schickte der Commendant solchen Kopff / und den Strick / womit er war stranguliret worden / dem Cardinal von Kollonitsch nach Wien / woselbst er noch in einem silbernen mit Crystallenen Tafeln besetzten Kasten in dem Bürgerlichen Zeug-Hause aufbehalten und gezeiget wird.

Während der Belagerung von Belgrad eroberte der General *Veterani* das feste Schloß Karansebes, auch das Schloß Stelowar. Auch sandten die Bischöfe von Servien und Bulgarien Deputirte an ihn/ und baten um Käyserliche Protection, so sie auch erhielten. Printz Ludwig von Baden erlegte zu Anfang des Septembr. in Boßnien mit 3300. Reutern ein Türckisches Corps von 15000. Combattanten/ deren 5000. massacrirt/ und 2000. gefangen worden.

An. 1689. hatten zwar im Februario die Türckischen Gesandten zu Wien Audienz, es zerschlugen sich aber die Tractaten gar bald. Gleich zu Eingang des Jahrs muste sich das bloqvirte Sigeth ergeben. Tökely nahm zwar das Schloß Zwornick in Boßnien / und in Servien das Schloß Novigrad weg/ bekam aber in Croatien zimliche Stösse. Der Printz Ludwig von Baden/ so nunmehro das Commando in Ungarn hatte / schlug die Türcken den 19. Aug. beym Fluß Ressava, und gleich drauf noch einmahl / und am 24. Sept. das drittemahl bey Nissa, welche Stadt auch gleich darauf eingenommen ward. Die Türckischen Gesandten waren eben damahls noch zu Wien/ als die Zeitung von diesem herrlichen Siege dahin kam / und erschracken zimlich. Jedoch der vornehmste unter ihnen / *Zulficar Effendi*, muste sich noch eher zu verstellen/ und gab einem / der ihm die Türckische Niederlage berichtete/ folgende Antwort: Wir haben eins verlohren/ wenn wir dieses noch hätten/ wäre alles Verlohrne einem so mächtigen Reiche/ als das unsrige ist/ leicht wieder zu gewinnen. Und als man ihn fragte: Ob er durch das Verlohrne vielleicht

leicht Ofen oder eine andere Vestung meynete? antwortete er: Ach nein/ es ist weder Ofen/ noch eine andere Vestung/ sondern die Courage ist es/ welche wir vermissen; Wenn wir diese noch hätten/ wurden uns die Christen so leichtlich nichts abgewinnen.

Nissa ward hierauf wegen des vortheilhafftigen Lagers fortificirt/ und ein Türckisch Corpo von 7000. Mann bey Widdin geschlagen / welches von Printz Ludwigen dieses Jahr das viertemahl. Der General *Piccolomini* nahm Boßnien den Türcken völlig ab/ und machte gantz Albanien dem Käyser unterwürffig/ besetzte Prisionia, einen Paß gegen Sophia, Nora, Panta und Mitrowitza, und begab sich über den sehr schweren und acht Stunden langen Paß Kalzaneck, und ging bis nach Sophia, welchen Ort die Türcken verlassen. Darauf besetzte er den Paß Kalzaneck, starb aber zu Prestina. Die Türcken meynten hierauf seine Trouppen zu überfallen / wurden aber durch den Hertzog von Holstein bey Scopia, da sie sich bis 6000. starck zusammen gezogen/ geschlagen. Und die Friedens-Tractaten zu Wien wolten nicht succediren.

In dieser Campagne eräugnete sich in Ungarn eine Begebenheit / welche nicht so bekannt / als merckwürdig / und die / wohl erwogen zu werden / verdienet / weil sie eine besondere Erläuterung desjenigen/ was man Ratio Status nennet / abgeben kan. Die Raitzen sind eine bekante Nation in Ungarn/ von Ursprung Griechen / und haben eine besondere Provintz in dem Türckischen Gebiete über Griechisch-

Weissenburg/ welche man Rascia nennet; Ubrigens sind sie durch das gantze Türckische Gebiete zerstreuet/ wie man auch deren viel in Ungarn antrifft/ die aber gegen die Ungarische Nation einen besondern Haß tragen/ indem sie sich vor viel tapfferer und edler als die Ungarn halten/ welches denn bey jenen wenig Anlaß zur Freundschafft giebet. Nichts desto weniger sind sie denen Türcken wegen der Religion, denn sie sind Griechische Christen/ noch auffsätziger. Sie stehen zwar unter der Türckischen Ober-Herrschafft/ jedennoch erwehlen sie sich ein Haupt / welches sie *Despote* nennen/ und bleiben bey denen Familien, welche noch von denen alten Griechischen Käysern herstammen. Als nun die Käyserlichen Waffen in dem vorigen Jahre unter dem Churfürsten von Bayern Griechischweissenburg erobert / und Printz *Louis* von Baden durch den wunderwürdigen Sieg in Boßnien dem Käyser selbige Provintz unterwürffig gemacht / meynten die Ratzen der Türckischen Selaverey auf einmahl loß zu werden/ ging also ihr erwehltes Ober-Haupt/ welcher sich schrieb: Comes Georgius Brankovich Illyriæ ac Rascianorum Mysiis electus Despotes, nach Wien / und erklärete dem Käyser sein Vorhaben: nemlich von seiner Nation fünden sich so viel 100000. Mann in der Türckey / welche eben so viel Hertz als Widerwillen gegen die Türckische Regierung hegten. Also nun wäre schon unter ihnen verabredet worden / wenn der Käyserliche General-Lieutenant künfftige Campagne in Feld rücken würde/ wolte er mit 30000. Mann der tapfferſten Ratzen zu ihm stossen/ und je weiter er so dann in das Türckische Gebiete fortrücken würde / je grössere Armeen,

die

die sich mehr als 100000. Mann beliefen/ solte er von denen Raitzen antreffen / mit welchen ihm gar leicht seyn solte / dem Türckischen Reiche ein Ende zu machen/ und die Orientalische Krone dem Käyser zu vindiciren. Der Wienerische Hof applaudirte diesen Vorschlag / und den Despoten in seiner guten Meynung zu erhalten / gab man ihm ein Diploma, und machte ihm zum Reichs-Fürsten. Also erwartete man die Eröffnung der künfftigen Campagne. Weil es aber eine Sache war / von der man nicht viel Geschrey machen dürffte / hatte man so gar vergessen/ Printz *Louis* von Baden davon Part zu geben. In dieser itzigen Campagne nun / als der Printz mit seiner Armee die Türcken observirte / præsentirte sich ihm der neue Raitzische Fürst *Branckobich*, und offerirte ihm/ daß 30000. Mann parat stunden / sich mit ihm zu conjungiren / und wenn er in Türckey fortrücken würde/ solten noch diese Campagne so viel 100000. zu ihm stossen. Der Printz erschrack / je mehr er Völcker nennet/ von welcher Treue er nicht versichert war/ und weil er nicht allzu starck war / hätten allein die 30000. Mann einen unersetzlichen Schaden beweisen können/ wenn er sich ihnen ohne die Vorsicht/ welche will/ daß man sich mit keinem/ der stärcker ist / conjungiren soll/ anvertrauet. Weil ihm aber die Raitzen zu nahe/ daß er etwas gegen diesen mächtigen Gehülffen unternehmen dürffen/ simulirte er ein groß Vergnügen über des Despoten Anbringen / sagte aber/ weil er seiner hier anitzt nicht nöhtig / solte er sich nach Semendria verfügen/ und weitere Ordre erwarten. Als er dort angelanget / hatte der Printz schon Ordre gegeben/ ihn nach Wien zu schicken / da-

mit die Sache alldort besser ausgemacht wurde. Zu grösserer Ehre dieses Printzen/ ließ er ihn durch eine Compagnie bis dahin begleiten / und justificirte daselbst sein Vornehmen / daß die Käyserliche Armee viel zu schwach / als daß man sie unter ein so mächtig Volck stecken wolte/ welches ihr/ wo es nicht treu / einen gefährlichen Possen spielen könnte. Also nun muste dieser unglückliche Despote ein Staats-Gefangener bleiben / weil man sich vor ihm zu fürchten hatte/ wenn er wieder loß käme. Damit man aber die Rätzen nicht gantz vor den Kopff stieß/ gab man vor/ es wäre dieser nicht allzu treu gewesen/ und hätte mit dem Feinde verdächtig correspondirt. Auch unter den Rätzischen Obristen eine Division zu machen/ gab man einen jeden die Vertröstung / daß der Käyser ihn an statt des gesetzten *Branckobich* die zu gedachte Gnade erzeigen wolte. Der unglückliche Printz aber bekam des Jahrs etliche tausend Thaler in seinem Arrest zu verthun/ dadurch er zwar besser leben kunnte/ als unter seinen Raitzen; allein des Menschen edelster Schatz/ die Freyheit/ ist ihm bis an sein Ende benommen / und soll er noch diese Stunde in Wien leben. *Leopoldi* Leben und Thaten.

Anno 1690. schien sich das Käyserliche Glück in etwas zu verändern. Denn der Obrist Strasser/ so mit 5. Regimentern die Tartarn observiren solte / ließ sich wider seine expresse Ordre aus seinem Vortheil in das freye Feld locken / und ward am 11. Jan. mit den meisten der Seinen bey Katzianeck niedergehauen; wobey auch Printz *Carl* von Hannover gewesen / dessen Cörper die Türcken dem

Sul-

Sultan nach Adrianopel geschickt. Der Hertzog von Holstein ward hierdurch genöhtiget/ Noribazar, Cassara und andere Oerter in Servien zu verlassen / und sich nach Nissa zu reteriren / welches er nebst Widdin noch mehr fortificiren ließ. Es machte solche Action die Türcken so muhtig / daß sie die Käyserlichen aus gantz Wallachey delogirten. Da auch der Fürst *Abaffi* in Siebenbürgen gestorben/conferirte der Türckische Sultan solches Fürstenthum / in eben der Form/ wie es *Bethlen Gabor* gehabt/ dem Grafen Töckely / der auch mit 16000. Mann Possession davon nahm/ und die Käyserlichen unterm General Häußler am 25. Sept. totaliter aus dem Felde schlug / wobey Häußler selbst gefangen wurde. An welchem Unglück die Siebenbürgischen Bauren und Soldaten Schuld/ indem erstere dem Töckely einen Weg über das Gebürge gewiesen/ letztere aber nicht recht fechten wolten. Dem gefangenen General Häußler schickte der Töckely Brod und Wein/ und ließ ihm sagen: Wenn ihm der Käyser sein Land nicht genommen hätte/ so könnte er ihm was bessers præsentiren. Printz Ludwig von Baden eilte aber mit seiner Armee, die in allen nur 12000. Mann starck war / über Semendria nach Siebenbürgen/ und zwang den Töckely/ der zu schlagen keine Lust hatte/ daß er sich in die Wallachey retiriren muste/ wodurch gantz Siebenbürgen dem Käyser wieder vindicirt worden. Bey dieser geschwinden Eroberung bekam man unter andern Beuten auch denjenigen Fürsten-Hut/ welchen der Türckische Käyser dem Töckely als ernennten Hertzog in Siebenbürgen geschencket / welcher noch diese Stunde in der Schatz-Kammer zu Wien gezeiget wird; wiewol er

sehr schlecht/ denn er ist von Filtz / mit einer güldenen Bort von Scophi, und mit 4. Meßingen Nägeln aufgehefftet. Hingegen gingen Nissa, Widin und Semendria wieder an die Türcken über / welche auch am 1. Oct. Belgrad belagerten (woselbst die vor 3. Jahren gemachten Brechen noch nicht wieder zugemacht/ sondern mit einer gedoppelten Reihe von Pallisaden verwahret waren) und am 8. dito mit Sturm eroberten/ weil die Pulver-Magazine fast alle auf einmahl in der Vestung aufgeflogen waren. Sonst nahmen die Türcken auch noch Lippa in Ober-Ungarn ein/und nöhtigten die Käyserlichen/ die Bloqvade von Groß-Waradein und Temeswar aufzuheben. Sie belagerten auch Essek noch im Novembr. wurden aber daselbst übel abgewiesen War also vor die Käyserlichen dieses Jahr das beste/ daß sie das blocqvirte Canischa bald anfangs/ nemlich den 3. Apr. einbekamen.

Anno 1691. fiel der Töckely abermahl in Siebenbürgen/ und erlegte den Printz *Friderich August* von Hannover fast mit allen seinen Leuten. Auch eroberten die Türcken Titul. Endlich kam es am 19. Aug. bey Salankemen zu einer hitzigen und blutigen Schlacht/ in welcher bey 25000. Türcken geblieben / und fast alle ihre Officiers getödtet / gefangen oder verwundet worden. Die Früchte dieses Sieges waren/ daß Lippa wieder eingenommen / Groß-Waradein aufs neue bloqvirt / und gantz Sclavonien dem Käyser wieder unterworffen ward.

An. 1692. rüstete der Käyser auf der Donau 40. grosse Schiffe/ jedes mit 40. bis 50. Stücken/

und

und 130. Tzaicken/ jede mit 8. bis 12. Stücken besetzt/ aus/ die den Türckischen Schiffen Einhalt thun müssen. Die Campagne zu Lande ward mit der formalen Belagerung Groß-Waradein eröffnet/ und selbige Vestung am 5. Jun. mit Accord erobert. Ubrigens geschahe wenig/ weil beyde Armeen vermeynten / es würde ein Friede erfolgen.

An. 1693. am 27. Jun. eroberten die Christen Jeno mit Accord, und belagerte darauf der Hertzog von *Croy* die Vestung Belgrad/ für welcher er die Approchen am 1. Aug. öffnete/ hub aber solche am 16. Sept. unverrichteter Sache wieder auf. Man gab der Conduite des Hertzogs viel Schuld/ welcher zwar unstreitig ein treflicher Capitain/ wenn man ihn Vormittags considerirte; aber bey der Tafel pflegte er so viel Wein zu sich zu nehmen/ daß kaum der andere halbe Tag genug war / solchen zu verdauen / und so dann war er gewohnt/ alles/ was das geheimste in seinem Hertzen/ mit Freund und Feind zu communiciren. Eben eine so schlechte Oeconomie, als er in den Geheimnissen hielte/ beobachte er auch im Gelde/ und war er capable, auf ein Niedersitzen ein gantz Gouvernement von Carlstadt zu verspielen; wodurch er alles übrige gute ruinirte. Und dieses ist eben die Ursache/ warum er in Wien nicht leicht ein Commando mehr fand / und dahero unter die Moscowiter zu gehen resolviren muste. *Leopoldi* Leben und Thaten *pag.* 1069. In Dalmatien hingegen eroberte der dasige Bannus, Graf *Batthiani*, die Türckische Stadt Bruzeny Meydon; und der General Hofkirchen überfiel und schlug die Türcken bey Giula.

An-

Anno 1694. commandirte der Graf *Caprara* in Ungarn / und verschantzte sich bey Peterwaradein / woselbst ihm die Türcken in seinem Lager über 14. Tage lang gleichsam belagerten und canonirten / jedoch unverrichteter Sache abziehen musten / und nach ihren Abzuge Giula noch verlohren /

An. 1695. übernahm Churfürst *Friedrich August* von Sachsen das Commando der Käyserl. Armee in Ungarn / und brachte 8000. Mann seiner eigenen Trouppen mit dahin. Man legte sich wiederum in das Retrenchement bey Peterwaradein: allein die Türcken hatten keine Lust sich wieder die Köpffe daran zu stossen / sondern giengen solches vorbey / und marchirten nach Siebenbürgen / woselbst sie am 7. Sept. Lippa mit Sturm einnahmen. Als aber der Churfürst nacheilete / zog sich der Groß-Sultan wieder zurück gegen Sclavonien. Der Groß-Vezier schlug inzwischen am 21. Sept. zwischen Lugos und Karansebes den General *Veterani*, der etwa 6500. Mann bey sich hatte / und blieb *Veterani* selbst. Als dessen Kopff dem Groß-Sultan præsentirt ward / befahl er das Haupt eines Käyserlichen Feldmarschalls samt seinen Cörper zu begraben / und solches nicht weiter zu beschimpffen. Auch eroberte der *Bassa* zu Belgrad, Titul, welches er darnach sprengte und wieder verließ. Man wolte dem General *Caprara* viel Schuld beymessen / daß die Campagne nicht glücklicher war / weil er sich nicht wohl mit dem Churfürsten vertragen kunnte.

An.

Anno 1696. führte der Churfürst zu Sachsen abermahls das Commando in Ungarn/ und hatte bey 12000. Mann seiner eigenen Völcker bey sich. Und weil die Türcken ihr meistes Absehen auf Siebenbürgen gerichtet/ so suchte ihnen der Churfürst durch die Belagerung Temeswar vorzubeugen. Es waren auch die Trenchees schon eröffnet/ als ein Türckischer Succurs anmarchirte/ daher man die Belagerung aufhub und den Feind entgegen marchirte/ da es am 26. Aug. bey der Theiß zu einer blutigen Schlacht kam/ in welcher der Christen bey 6000. nebst dem General Häußler/ die Türcken bey 8000. ins Gras bissen. Die übrige Compagne ward mit Observirung der Türckischen Armee hingebracht. Graf *Forgatsch* machte indessen eine Diversion in Bosnien, woselbst auch der Graf *Batthiani* das auf einem hohen Felsen liegende Schloß Uranograz, aus welchem denen benachbarten Käyserlichen Landen viel Ungemach geschehen war/ erobert.

Anno 1697. entspann sich eine Rebellion in Ober-Ungarn/ indem einige Hussaren in dem Flecken Vychel, allwo Jahrmarck gewesen/ mit einigen Deutschen Soldaten/ so den Zoll angenommen/ Händel angefangen/ und sie allesamt nebst ihren Officiers niedergesäbelt/ aus Furcht der Straffe schlugen sie sich darauf zusammen/ zogen andere an sich/ und eroberten/ unter Anführung des *Tockay* Ferenz, Calo, Potac und Tockay, publicirten auch unter dem Nahmen des *Tockely* einen General-Aufbot zur Rebellion. Sie wurden aber von dem Baron von *Ratschin* und Printzen von *Vaudemont* bald geschlagen und gedämpfet

pfet/ auch Tockay wieder eingenommen. Die Käyserliche Haupt-Armee commandirte dieses Jahr Printz *Eugenius* von Savoyen/ weil der Churfürst von Sachsen wegen der Pohlnischen Affairen weggegangen/ jedoch seine Trouppen in Ungarn gelassen hatte. Türckischer Seits waren beyde der Groß-Sultan und Groß-Vezier, wie voriges Jahr zu Felde/ und hatten ihr Dessein auf Segedin gerichtet/ woselbst die Käyserlichen ihr Haupt-Magazin hatten / die deswegen denen Türcken nachgiengen. Am 11. Sept. gerieth es bey Zenta zur Schlacht / in welcher die Türcken über 25000. Mann und den Kern von ihrer Infanterie nebst 162. Stücken einbüsseten / da man bey den Christen nur 430. Todte und 1593. Blessirte gezehlet. Ob nun zwar gantz Deutschland sich über diesen Sieg freuete/ Ungarn ihn vor seine neue Errettung hielt / und der Käyser selbst gestund/ daß er eine der glücklichsten Begebenheiten seiner Regierung/ so stellte doch der General *Caprara*, der auf Italiänische Art darüber jaloux war/ vor/ Printz *Eugenius* muste vor das Kriegs-Recht gezogen werden/ weil er allzuviel gewagt. Und ist es war/ noch kurtz vor der Schlacht kam ein Käyserlicher Befehl/ sich in keine Action einzulassen. Der Printz aber/ so den Innhalt merckte / fand keine Zeit solchen zu eröffnen / bis nach der Schlacht / denn die Gelegenheit war allzu favorable solche aus den Händen zu lassen. Diesem ungeachtet / gab der Käyser dem eifersüchtigen *Caprara* zur Antwort: Er glaubte/ GOtt vor die erwiesene Gnade einen schlechten Danck zu opffern / wenn er dasjenige instrument, wodurch er sie erhalten/ als einen Verbrecher vor Gericht ziehen wolte. Nach der herrlichen Victorie wolte man

zwar

zwar gerne die Belagerung Temeſwar vornehmen / es fehlte aber an vielen Nohtwendigkeiten ; deswegen gieng die fliegende Armee in Boßnien / woſelbſt verſchiedene Oerter / unter andern auch Seraglio und Vipalanka erobert worden.

A. 1698. ließ es ſich endlich in Ungarn zum Frieden an / und ward am 16. Oct. zu Belgrad / und am 17. zu Peterwardein ein Stillſtand publicirt / worauf die Conferenzien zu Carlowiz in Sirmien (welches Fürſtenthum der Käyſer dem *Don Lißio Odeſchalcki* zu Lehn gegeben) unter Gezelt und Hütten ihren Anfang nahmen / und am 26. Jan. 1699. durch einen 25. jährigen Frieden ſich glücklich endigten / Krafft welchem ein jeder was er beſaß behielt / auch Siebenbürgen und das zwiſchen der Donau und Theiß gelegene Land Batſka dem Käyſer / Temeſwar aber und das dazu gehörige Land der Pforte verblieb / und Sau die Gräntzen beyder Reiche machte.

Ob nun zwar der Käyſer hiedurch ſo viel erhalten / als ſeine Vorfahren in Ungarn ſeit 200. Jahren verlohren / und der Türck / deſſen Gebiet ſich vorhin nicht weit von Wien erſtreckt / nunmehr über 100. Meilen bis Belgrad zurück gejagt war ; ſo meynten doch einige / man hätte / da man der Frantzoſen loß wäre / zu zeitig geſchloſſen / weil es nunmehro ein leichtes geweſen / den Türcken zu ſtürtzen. Allein der König in Spanien wolte ſterben / und alſo hat Franckreich bloß deswegen den Rißwickiſchen / und der Käyſer den Carlowitziſchen Frieden gemacht.

Die-

Dieſes Friedens ſolte und könnte zwar das Land noch würcklich genieſſen / wenn nicht bisher die Ragozziſchen Troublen ſolches verhindert hätten. Es hätte nemlich der Fürſt *Ragozzi* und *Sirmay* Anno 1701 eine Conſpiration wider den Käyſer und das gantze Ertzhaus Oeſterreich angeſponnen/ welche entdeckt/und beyde ins Gefängniß gebracht worden/daraus aber *Ragozzi* echappirt/ und nachdem er 1703. zu Wien Criminis Læſæ Majeſtatis reus & convictus uñ aller ſeiner Güter verluſtig erkläret ward / machte er ſich einen groſſen Anhang in Ungarn/und war im Sept. ſchon 20000. Mann ſtarck. Selbige Unruhe hat nun ſchon über 8 Jahre gewähret / und iſt dem Lande dadurch groſſer Schade geſchehen. Itzo aber ſcheinet ein Vergleich nahe zu ſeyn / da Ihr Käyſ. Maj. den *Ragozzi* uñ *Caroli*, als Häupter der Malcontenten/zu Gnaden annehmen/ und ſie in ihre Güter zu reſtituiren/ gewillet ſind.

Das XIV. Capitel.
Von den Rußiſchen Sachen.

WElcher geſtalt ſich der Groß-Fürſt in Moſcow/ *Alexius Michalobbitz*, mit denen Pohlen und Schweden verglichen / iſt allbereit droben erzehlet worden. Hernach aber entſtund in Moſcow eine gefährliche Revolte, indem ein gemeiner Doniſcher Coſſack/ Nahmens *Stephan Radzin*, deſſen Bruder einer Ubelthat halber war gerichtet wor-

worden/ zu rebelliren anfing/ ſich beyder Königreiche Aſtracan und Caſan bemeiſterte/ auch zu unterſchiedenen mahlen die wider ihn ausgeſchickten Trouppen ſchlug/ und mit einer mächtigen Armee gar auf Moſcow loßging. Allein / da ſelbiger ſeine Trouppen weitläufftig hin und wieder vertheilet hatte / wurden von dem Moſcowitiſchen Feldherrn/ *Bolgoruka*, 15000. der Seinigen erleget/ und er ſelbſt darauf bey Morasky gäntzlich geſchlagen / in eigener Perſon gefangen/ und nach Moſcow geführet / woſelbſt ihn An. 1671. durch den Scharffrichter Arm und Bein / und nachmahls der Kopff abgeſchlagen ward. *Vid. Schurtzfleiſch Diſſ. de Steph. Raz.*

A. 1676. ſtarb der Groß-Fürſt *Alexius Michalobbitz*, von deſſen Humeur inſonderheit der Baron *Mayercron* in ſeinem Itinerario zu leſen. Ihm folgte in der Regierung ſein älteſter Sohn *Theodor* oder *Fedor Alexobbitz*, der aber bald darauf An. 1682. gleichfals nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts mit Tode abgieng. Weil ſolcher denn keinen Sohn hinterlaſſen/ ſo entſtund von neuen ein groſſer Aufruhr in Moſcau wegen der Succeſſion, bis endlich nach vielen Blutvergieſſen 2. Czaaren zugleich / nemlich *IWAN* und *PETER* ſo des Verſtorbenen Brüder/ auf den Thron geſetzt worden. Dieſe nun haben A. 1687. mit denen Pohlen ein Bündniß wider die Türcken geſchloſſen / wofür ihnen von der Kron Pohlen die Hertzogthümer Smolensko und Kiow auf ewig abgetreten worden. Auch brachten ſelbige hierauf eine ungeheure Armee von mehr als 100000. Mann auf die Beine/ und machten Mine/ als wolten ſie denen Crimmiſchen

mischen Tartarn einen Einfall thun/ weil sie aber hernach unverrichteter Sache wieder zurück kamen / so meynen sehr viele / daß es ihnen niemahls ein rechter Ernst gewesen.

An. 1688. begab sich Czaar *Ivvan* des Regiments freywillig/ uñ starb A. 1696. daß also das gantze Reich Czaar *Petrus* von der Zeit allein regieret. Welcher A. 169[illegible]. die Vestung Assoff oder Azow am Fluß Tanais in der kleinen Tartarey belagerte / auch 1696. am 29. Jul. eroberte / darauf auch noch das Castel Giaplia folgte. In diesem 1696. Jahr schloß auch der Czaar eine dreyjährige Alliance wider den Türcken mit dem Römischen Käyser und der Republic Venedig / und erhielte 1697. einen herrlichen Sieg wider die Tartarn bey Assoff. Auch that der Czaar 1697. mit seiner Gesandtschafft eine grosse und vor dem von keinem Rußischen Monarchen unternommene Reise durch Pohlen/ Preussen/ Brandenburg/ Nieder-Sachsen/ Holland und Engelland / und ferner durch Ober-Sachsen und Böhmen nach Wien / von dannen er in Italien gewolt. Weil sich aber in seiner Abwesenheit ein Aufstand erreget / gieng er / solchen zu stillen/ per Posta im Sept. von Wien durch Pohlen nach Moscaw/ auf welcher Reise er sich auch mit dem Könige in Pohlen unterredete. Anno 1699. ward ein jähriger Stillstand mit den Türcken getroffen / und solcher 1700. zu Constantinopel in einem beständigen Frieden verwandelt.

Anno 1700. erklärte der Czaar den Krieg wider Schweden / und belagerte Narva/ ward aber

dafür

dafür geschlagen/ eroberte jedoch solche Vestung nachgehends Anno 1704. den 12. Augusti mit Sturm/und nachdem er Anno 1709. den 27. Junii die Schweden bey Pultawa aufs Haupt geschlagen/ ihre gantze übrige Armee gefangen genommen / und den König von Schweden zur Retirade nach Bender genöhtiget/hat er das folgende 1710. Jahr gantz Liefland / Carelen und Ingermannland/ auch ein groß Theil von Finnland conqvetiret.

Das XV. Capitel.
Von den Türckischen Sachen.

VOn den Ungarischen Kriege ist schon im vorhergehenden gehandelt worden; und demnach bloß hier noch zu gedencken / daß die überaus blutige Belagerung der Stadt Candia/ uñ der deshalber geführte Krieg/letzlich A. 1669. durch Ubergabe derselben / und den zugleich darauf getroffenen Frieden / seine Endschafft erreichet. Wobey die Venediger zwar denen Türcken das Königreich Candia cedirten / die daneben gelegene Insuln aber/ als Suda, Spinalonga und Carabusa, samt denjenigen / was sie in Dalmatien erobert / vor sich behielten. So viel sonst in denen drey letzten Jahren solcher Belagerung passiret/ ist vornemlich in *Nani Hist. Venet. P. II.* zu finden.

Als nun Anno 1683. die Türcken in Ungarn

garn so unglückliche Kriege führten / fielen auch die Venediger ihnen auf den Hals / und nahmen etliche kleine Insuln und verschiedene Oerter in Morea weg. Das Volck aber in der Türckey ward endlich über so vielen unglücklichen Successen dergestalt erbittert/ daß solches hierauf den Käyser *Mahomet IV.* absetzte/ und dagegen seinen Bruder *SOLYMAN* wieder an seine Stelle erhub; wiewol hieraus grosse Unruhe entstanden/ sich aber völlig geendiget/ als er so glücklich war/ daß er Anno 1690. Belgrad wieder eroberte. Er starb 1691. und folgte ihm sein Bruder *ACHMET II.* diesem aber An. 1695. *MUSTAPHA II. Mahomets IV.* ältester Sohn/ welcher An. 1699. den solennen Frieden zu Carlowitz mit denen Christen geschlossen/ und selbigen darinnen gantz Ungarn / Morea, Negroponte, Caminieck und andere Länder lassen müssen. Er ward aber A. 1703. abgesetzt/ und starb folgendes Jahr im Gefängniß. An seine Stelle kam sein Bruder *ACHMET III.* der zwar schweren müssen/ daß er den Frieden mit den Christen vor dem Termin nicht brechen wolte / welches er aber doch in diesem 1711. Jahr zu thun vor hat.

Das XVI. Capitel.

Von Kirchen-Sachen.

ZU Rom starb An. 1667. Papst *Alexander VIII.* und diesem folgte in der Päpstlichen Würde *CLEMENS IX.* welcher aus der *Rospigliö*ser Geschlecht war/ und nach 2. jähriger Regierung

rung Anno 1669. ebener massen verstarb / auch von jederman wegen seiner Frömmigkeit und Gutthätigkeit höchlich bedauret wurde. An dessen Stelle kam hinwieder der Cardinal Altieri, so den Nahmen Clementis X. annahm / aber seines Geitzes halber nicht allerdings beliebet war. Da nun auch dieser Anno 1676. mit Tode abging / ward an seine Stelle Benedictus Odeschalcki Pabst / und nahm den Nahmen Innocentii XI. an. Solcher hat zwar durch seine Sparsamkeit die Päbstliche Schatz Kammer ziemlich bereichert. Massen derselbe so sparsam gelebet haben soll / daß er des Tages nicht wohl 1. Rthal. mit aller seiner Speise verzehret. Im Gegentheil saugete derselbe das arme Volck durch unerträgliche Auflagen biß aufs Blut aus. Wie hievon Burnet so wol in seinem Itiner. als beschreibung des Quietismi zu sehen. Anno 1683. wurde auch / da Wien der Türcken wegen in so grosser Gefahr stund / ein Päbstlicher Minister an der vornehmsten Protestirenden Höfe geschicket / um selben einen Vergleich wegen der Religion vorzuschlagen. Allein die Klügsten merckten gleich / daß solches ein blosses Spiegelfechten wäre; sintemahl auch nachgehends / als Wien von der Gefahr wiederum befreyet / von diesen Propositionen ferner nichts gehöret wurde. *Conf. Nouvelles de la Republ. de Lettres, p.* 187. Wie übrigens Franckreich mit denen Hugenotten zu der Zeit fast erbärmlich umgangen / ist bereits anderer Orten gemeldet; und demnach zum Beschluß nur dieses noch zu mercken / daß der König von Engelland Jacobus II. gleichfals selber. vor seine Person der Päbstlichen Religion zugethan ist / sich auch äuserst bemühet

hat/ vermittelst Abschaffung des Testes und der Pœnal-Gesetze der Römisch Catholischen Religion wieder almählig in Engelland einzuführen / wovon jedoch der Succeſs sehr schlecht gewesen. Mit Franckreich ist er auch wegen der Quartiers-Freyheit/ dieselbige Kron vor ihre Gesandten prætendiret, und des so genannten Regals, in Streit gerathen. Und meinet man/ wann sich der Pabst hätte resolviren können/ die beyden Bischöffe zu Rheims und Paris (deren der erste Mſr. Louvois Bruder) zu Cardinälen zu machen / daß dieser Streit wol hätte in der Güte hätte können beygelegt werden. *V. Nouveaux Intereſt des Princes de l'Europ. p.* 49. Allein da der Pabst sich hierzu nicht verstehen wolte / kames endlich dahin/ daß der König den Marquis de Lavardin nach Rom schickte / die Quartiers-Freyheit allemfalls mit Gewalt zu behaupten. Hingegen that der Pabst diesen in Bann / und muste er endlich unverrichter Sache fort ziehen. Der König hingegen nahm den Staat von Avignon weg/ und währete diesen Widerwillen so lange/ biß endlich Innocentius XI. Anno 1689. starb. Hierauf wurde der Cardinal Ottoboni, ein Edelman von Venedig/ im hohen Alter zur Päbstlichen Dignität erhaben/ und nahm den Nahmen Alexandri VIII. an. Anfänglich schien es als ob er sehr auf Frantzösischer Seite inclinirte, wie solches aus unterschiedlichen Händeln zu spüren ist. Er wolte auch weder dem Römischen Käyser / noch dem Könige von Pohlen Geld zu Fortsetzung des Türcken-Krieges geben / vorwendende / daß die Päbstliche Kammer durch seinen Antecessorem sehr exhaustret worden. Die rechte Ursach aber mochte

wol

wol seyn/ damit er desto mehr seinen Nepoten und Verwandten nach seinem Tode verlassen möchte; als welcher den Nepotismum, welche sein Vorfahr Pabst Innocentius XI. abgeschafft/ wieder aufgebracht. Doch aber hat er dem Käyser vergönnet/ den Zehenden von allen Geistlichen Gütern zu Fortsetzung seiner Kriege zu nehmen/ weil er weder dem Käyser noch dem Könige von Pohlen sonst einige Subsidien-Gelder geben/ wollen/ zwar hat er unterschiedliche Legatos und Nuntios, so wol an dem Käyserl. Spanischen/ und absonderlich dem Savoyschen Hofe/ als auch an den König von Franckreich geschickt/ und sie zum Frieden eyfrigst ermahnen lassen.; Es hat aber nichts gefruchtet. Endlich starb dieser Pabst Alexander VIII. nach 16. Monathlicher Regierung an einem Fieber Anno 1691. Nachdem er alles dasjenige/ so er dem Könige in Franckreich zugelassen/ wieder retractiret, und die Cardinäle vermahnet/ daß sie sich von denen Frantzösischen Betriegereyen hüten solten; Auch dem Käyser etliche Tonnen Goldes zu einer Türcken-Steuer im Testament vermacht und hinterlassen.

Nach dieses Pabsts Tode nun/ wurde die Wahl eines neuen Pabsts wegen vieler Streitigkeiten unter denen Cardinälen auf die 4. Monat verzögert/ also daß am Tage Petri kein Pabst auf S. Petri Stuhl gesessen; dergleichen in vielen Jahren nicht geschehen. Endlich ward der Cardinal und Ertz-Bischoff von Neapoli, Antonius Pignatelli im 75. Jahr seines Alters auf den Päbstlichen Thron erhoben/ welcher den Nahmen Innocentius der XII. angenommen/ und ein

gantz

gantz löblich Regiment geführet / auch das Vergnügen gehabt / daß er Anno 1697. den Frieden unter den Christlichen Potentaten zu Rißwick schliessen sehen: Er hielt und hatte keine Nepoten, sondern verpflegte an der Stelle die Armen / und starb 1700. den 27. Sept. An seine Stelle ward 1700. den 23. Nov. der Cardinal Johann Franciscus Albani zum Pabst erwehlet / der den Nahmen Clementis XI. angenommen. Er hat von Anfang her es ziemlich mit der Frantzösischen Parthey gehalten / dahero er bey nahe mit dem Römischen Käyser in Krieg verfallen wäre / welcher aber doch im Anfang des 1709. Jahres in der Güte beygeleget worden / nachdem er sich verbunden / König Carln III. vor einen rechtmässigen König in Spanien zu erkennen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Samuel Heinrich

Die Durchläuchtige Welt, Oder Kurtzgefaßte Genealogische, Historische und Politische Beschreibung ... Als Käyser, Könige, Chur- und Fürsten, Ertz-Bischöfe, Bischöfe, Aebte und Aebtißinnen, wie auch Grafen des Heil. Röm. Reichs, nebst den vornehmsten und bekantesten Regenten in den übrigen Theilen der Welt: In Vorstellung Dero Namen, Geburts-Zeit, Regierung, Bedienung, nächsten Vorfahren, Vermählung, Kinder, Geschwister und Anverwandten, Länder und Herrschafften, Praetensionen, Wapen und deren
Bd.: [1]

Hamburg 1710

Geneal. 118-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10428633-1
VD18 90112997